This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

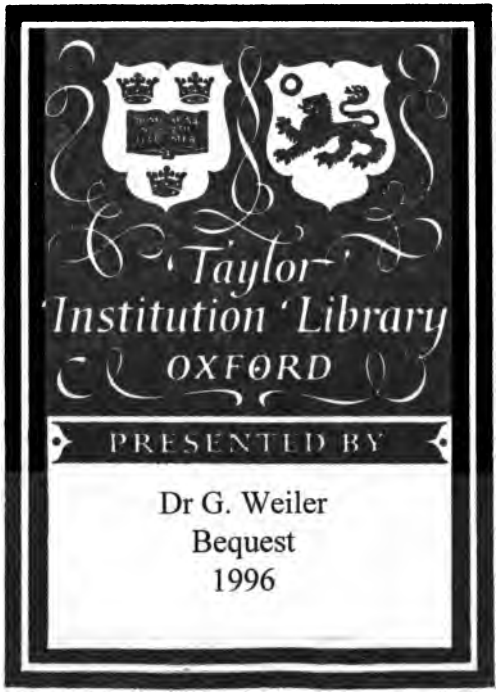
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

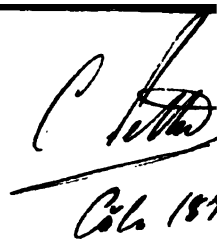
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Taylor
Institution Library
OXFORD
PRESENTED BY
Dr G. Weiler
Bequest
1996

A.821



Die
göttliche Komödie
des
Dante.

Ueberſetzt und erklärt
von
Carl Ludwig Kannegießer.

Abdruck der zweyten ſehr veränderten Auflage.

Dritter Theil.

Mit dem Plan des Paradieſes.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Das Paradies.

Erſter Geſang.

Die Glorie deß-, der das All regiert,
Durchdringt das Weltgebäu, obwohl den einen
Mehr als den andern Ort ſein Strahlen ziert.
Im Himmel, den zumeiſt erhellt ſein Scheinen,
War ich und ſchaute Dinge, die zu künden,
Dem, der herabſtieg, Kraft und Muth verneinen.
Denn wenn des Geiſtes Blicke nah ſich finden
Dem höchſten Heil, ſo dringen tief ſie ein,
Daß dem Gedächtniß muß der Rückweg ſchwinden,
Doch was nur konnten noch zuſammenreihn
Vom heil'gen Reiche meines Geiſtes Kräfte,
Das ſoll anitzt Stoff meines Liedes ſeyn.
O Hort Apoll, zum letzten der Geſchäfte
Schaff' ſolch ein Werkzeug deiner Kraft aus mir,
Um das dein holder Lorbeer einſt ſich hefte.
Die eine Spitze gnügte mir bis hier
Von dem Parnaſſe; jetzt fleh' ich um beyde,
Damit ich muthvoll tret in's Kampfrevier.
Zeuch ein in meine Bruſt. Mit jenem Neide
Beginn, wie einſt, als du den Marſyas
Herausgezogen aus der Glieder Scheide.
Erhabne Kraft, ſey hold, dann zeichn' ich baß
Dem Geiſt des ſel'gen Reiches Abbild ein
Und mach' es offenbar der Welt, auf daß

Ich nahen dürfe deinem theuren Hain,
Mein Haupt zu ſchmücken mit der grünen Krone,—
Mein Stoff und du, ihr ſollt mir Werth verleihn,—
Mit der ſo ſelten, als dem höchſten Lohne,
Der Held und Dichter darf die Stirn' umweben,
(Dem menſchlichen Gelüſt zum Schimpf und Hohne).
Drum muß ſogar des Gottes Bruſt ſich heben
Von ſüßer Freude, der da führt die Leyer,
Bemerkt er wen nach Lorbeern redlich ſtreben.
Ein kleiner Funken zeugt ein großes Feuer:
Vielleicht ruft jemand an mit beſſern Stimmen
Nach mir der Cyrrha heiliges Gemäuer.
Verſchiednen Stätten ſieht der Menſch entglimmen
Das Licht der Welt: von jenem Punct indeſſen,
Wo ſich vier Kreiſe zu drey Kreuzen krümmen,
Kann es mit beſſerm Lauf die Bahn durchmeſſen
Und unſrer Erde Wachs im Huldgeleite
Des beſſern Sterns nach Maaß und Weiſe preſſen.
Nun war es Morgen jenſeit jener Seite,
Und diesſeit Abend, hier ſchon dunkles Grau,
Indeß das Licht die andre Hälft' erfreute.
Beatrix ſchaute jetzt, die hehre Frau,
Nach links gewandt der Sonne Schimmer an,
Kein Adler ſieht ſo ſtier hin und genau.
Wie aus dem erſten Strahle dann und wann
Ein zweyter rückwärts blitzt auf gleichen Wegen
Gleich einem heimgewandten Pilgersmann:
So wußte ſie mein Innres aufzuregen;
Durch ihren Blick ward meiner friſch und helle,
Und in das Sonnenlicht ſchaut' ich verwegen.
Des Menſchen Kraft vermag an jener Stelle
Mehr als ſie ſonſt vermag: denn ganz geweiht
Dem Menſchen iſt und ihm zum Heil die Schwelle

Nicht lang' ertrug ich's, doch so lange Zeit, 58
Daß ich die Sonne sah umringt durch Brände,
Gleich Eisen, wenn es Funken um sich streut.
Und Tag erschien sofort mit Tag behende 61
Vereint, als ob durch Gottes hohe Hand
Am Himmel jetzt ein Paar von Sonnen stände.
Beatrix hielt die Blicke ganz gebannt 64
Nach jenen ew'gen Kreisen; ich hinwieder
Schaut' abwärts und nach ihr nur unverwandt.
Nach diesem Anblick fühlt' ich meine Glieder 67
Wie Glaukus nach dem Kraut, der zu den Gründen
Der blauen Fluthen stieg als Meergott nieder.
Dies Uebermenschliche kann ich nicht künden; 70
Drum lasse sich dies Beyspiel der gefallen,
Den Gottes Gnade läßt Erfahrung finden.
Ob du aus mir neu schufest mich von allen, 73.
Das weißest du, die du die Himmel reihest,
O Liebe, dein Licht ließ hinauf mich wallen.
Als jenen Kreislauf, den du stets erneuest 76
Durch Sehnsucht; und die Eintracht ich vernommen
Der Töne, die du ordnest, mäßigst, weihest:
Da schien ein Theil des Himmels mir entglommen 79
Vom Sonnenglanze, daß von Fluß und Regen
Niemahls ein See so weit umhergeschwommen.
Des neuen Tons, des großen Lichtes wegen 82
Empfand ich in der Brust solch ein Verlangen,
Dergleichen ich noch nie gefühlt sich regen.
Doch sie, die jetzo sah mein durstig Bangen, 85
Schon eh' ich fragte, hatte sie mit treuer
Sorgfalt für meinen Frieden angefangen:
Du selber, sprach sie, hüllst dir um den Schleyer 88
Verfälschter Einbildung; gewiß du sähest,
Was du nicht siehst, wär' deine Seele freyer.

Es ist die Erde nicht, auf der du stehest,
Der Blitz schießt nieder, der allhier entbronnen,
So schnell nicht, wie du jetzt zum Himmel gehest.—
Kaum war mein erster Zweifel so zerronnen,
So schnell war ihrer süßen Wörtlein Sieg,
Da fühlt' ich schon vom zweyten mich umsponnen.
Ich sprach: Beruhigt war ich schon und schwieg,
Wiewohl ich jetzt auf's neu' erstaunt mich finde,
Wie ich die leichten Stoffe überstieg.
Da wandte sie zu mir sich sanft und linde,
Aufseufzend, als ich dies mich unterwunden,
Wie eine Mutter zum einfält'gen Kinde.
Und sie begann: Durch Ordnung sind verbunden
Die Ding' allsammt, und dies ist die Gestalt,
Wodurch die Welt gottähnlich wird erfunden.
Drin sehn die Spur der ewigen Gewalt
Die höhern Wesen und das ist es eben,
Warum die Schöpfung also ward bestallt.
Und dieser Ordnung, wie ich sage, streben
Die Dinge zu, doch in verschiednem Range,
Worin sie stehn zu jenem höchsten Leben;
Und nach verschiednen Häfen, auf dem Gange
Durch's allgewalt'ge Meer des Seyns, bewegt
Ein jedes sich nach eingebornem Hange.
Der ist es, der zum Mond das Feuer trägt,
Dem ird'schen Herzen leihet Kräft' und Triebe,
Und der die Erd' in sich vereint und hegt.
Nicht als ob dies Geschoß die Pfeile triebe
Nur auf die Unvernünftigen, es späht
Auch die aus die Vernunft beherrscht und Liebe.
Die ew'ge Vorsicht, die das All umfäht,
Hellt jenen Himmel, daß sie stets ihn schütze
Durch Ruh', in dem der schnellste Kreis sich dreht.

Und dorthin, wie zu dem bestimmten Sitze,
Treibt uns die Senn' auf jenem mächt'gen Bogen,
Und schnellt in's frohe Ziel der Pfeile Spitze.
Jedoch, sowie die Form schon oft betrogen
Des kunsterfahrnen Meisters weisen Plan,
Weil nicht der Stoff gehorsam sich gebogen:
So irret das Geschöpf von dieser Bahn
Bisweilen ab, hat es zum bessern Wallen
Vermögen auch und innern Trieb empfahn, —
Wie aus den Wolken Feuerströme fallen, —
Sobald der erste Trieb, der in ihm schwillt,
Verführt wird durch ein sündliches Gefallen.
Nun ist dein Aufwärtssteigen dir enthüllt;
Es gleicht, drum laß die staunende Geberde,
Dem Fluß, der von der Höhe niederquillt.
Erstaunlich wär' es, wenn frey von Beschwerde
Du blieben wärst im irdischen Getümmel,
Wie lebend Feu'r nicht ruht dort auf der Erde.
Drauf wandte sie den Blick zurück zum Himmel.

Zweyter Gesang.

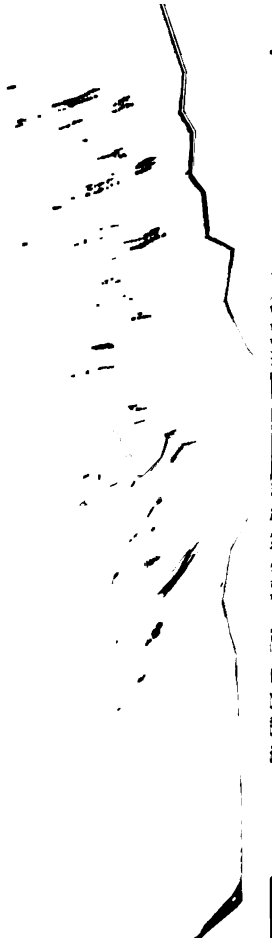
Die ihr begleitet habt auf kleinem Kahn,
Gespornt von der Begierde mich zu hören,
Mein Schiff, das singend hinschwimmt seine Bahn:
Laßt eure Nachen an das Ufer kehren,
Wagt sie nicht in des offnen Meers Gefahren,
Die leicht verirrten, wenn sie mich verlören,
Da mein Gewässer niemahls ward befahren,
Minerva haucht, Apoll den Weg mir zeiget,
Den Pol mir die neun Musen offenbaren.
Ihr wen'gen andern, die ihr euch geneiget
Frühzeitig zu dem Brot der Engel, dessen
Man hier genießt ohn' daß die Eßlust schweiget,
Ihr mögt des Salzes weite Fluth durchmessen,
Weil, eh' sich schließen hinter mir die Wogen,
Ihr meines Schiffes Furche nicht vergessen.
Die Heldenmüth'gen, die gen Kolchis zogen,
Die staunten nicht, wie ihr dann staunen mögt,
Als sie die Stirne sahn in's Joch gebogen.
Der Durst, uns angeborn, ewig gehegt,
Trug uns zu jenem Reich, das glanzumflossen,
So schnell fast wie der Himmel sich bewegt.
Beatrix sah hinauf, ich unverdrossen
Auf sie, und während man den Bolzen stellt
Und er dahinfliegt von der Kerb' entschlossen,

Gelangt' ich zu der wunderbaren Welt,
Die meinen Blick gefangen nahm; doch sie,
Vor der mein Innres ich umsonst verstellt,
Sie sprach: Vom Danke gegen Gott erglüh, —
Indem sie froh und schön sich zu mir wandte —
Denn wir sind in dem ersten Stern allhie.
Da schien es mir, als ob mich überspannte
Ein dicht Gewölk, fest und von hellem Schein,
Gleich einem sonndurchstrahlten Diamante.
Da nahm dies ewig dauernde Gestein
Uns in sich auf, gleichwie die Wasser lassen
Den Strahl in sich und bleiben im Verein.
War ich nun Leib, und läßt es schwer sich fassen,
Wie ein Stoff Platz in einem andern findet,
Wenn Massen sich durchdringen so mit Massen:
Wer ist, deß Wunsch sich heißer nicht entzündet,
Zu sehn die Wesenheit, in der man schauet,
Wie Gott sich mit dem Menschenthum verbindet!
Dort siehst du das, worauf dein Glaube bauet,
Und unerklärt wird's durch sich selbst erblickt,
Gleichwie die Urwahrheit, der man vertrauet. —
Gebietherinn, drum dank' ich auch entzückt,
Versetzt' ich, ihm, dem Wesen sonder Gleichen,
Der mich vom Sitz der Sterblichkeit entrückt.
Doch sage mir, was sind die dunkeln Zeichen
Des Sterns hier, jener Kainssagen Grund,
Die sich von Mund zu Mund dort unten schleichen?
Und sie begann, ein Lächeln um den Mund:
Wird auch dem Menschen Wahrheit nicht zu Theile,
Wo nicht mehr schließt der Sinne Schlüsselbund;
Doch sollten wohl dich der Verwundrung Pfeile
Nicht mehr verwunden: fliegt jenseits der Sinne
Doch selbst Vernunft mit viel zu träger Eile.

Was denkst du selbst davon? sag' an, beginne!
Ich aber sprach: Was uns erscheint als Flecken,
Das ist der Körper Dichtigkeit und Dünne.
Und sie erwiederte: Ich sey' dich stecken
Im Meer des Irrthums; wenn ich deine Meinung
Bestritten habe, wirst du's selbst entdecken.
Der achte Himmelskreis zeigt in Vereinung
Uns viele Stern'; ihr Was und Wie ist sehr
Leicht klar an der verschiedenen Erscheinung;
Doch rührte dies von Dünn' und Dichtheit her,
So müßt' in allen Eine Kraft sich finden,
Nur gleich vertheilet, minder oder mehr.
Verschiedne Kräfte sind es, die sich gründen
Auf Urbewegungen, und bis auf eine
Müßt' eine jede, hätt'st du recht, verschwinden.
Sodann auch, wenn von jenem dunkeln Scheine
Der Grund die Dünnheit wär', entweder hätte
An manchen Stellen dann gar große Feine
Der Stern hier, oder wie das Magr' und Fette
In Körpern wechseln, wär auch unterscheidlich
Das Dicht' und Dünn' hier an verschiedner Stätte.
Im erstern Falle macht' es unbestreitlich
Der Durchschein hier bey Sonnenfinsternissen,
So wie's bey andrem dünnen Stoffe deutlich.
Doch dies ist nicht also: drum wird man müssen
Das Andre prüfen; wenn das auch zu streiten,
So ist es falsch, was du gewähnt zu wissen.
Kann nun hindurch der dünne Stoff nicht gleiten,
So muß ihm ein Schranke seyn gestellt,
Die ihm verbeut sich weiter zu verbreiten;
Weshalb denn auch der Strahl zurückefällt.
Auch durch ein Glas geht ja der Lichtstrahl nicht,
Wenn auf der Hinterseit' es Bley enthält.

Jetzt wirst du sagen: hier erscheint das Licht
Nur dunkelfarbiger als an andern Stellen,
Weil es vom dichten Stoff sich rückwärts bricht.
Doch diese Dunkelheit kann dir erhellen
Sie, die Erfahrung, diese Lehrerinn,
Aus ihrem Schooß pflegt eure Kunst zu quellen.
Drey Spiegel nimm und setze zween hin
Gleich weit von dir, den dritten mußt du rücken
Weiter, entfernt, den beyden mittenin;
Dann aber stelle hinter deinen Rücken
Ein Licht nach allen dreyen hingewendet,
So daß du kannst die Rückstrahlung erblicken.
Obschon nun der entfernte Spiegel spendet
Ein schwächres Licht, so wirst du dennoch schauen,
Daß es von gleicher Art ist, was er sendet.
Wie bey dem heißern Sonnenstrahl die Auen
Die Schneebekleidung allgemach verlieren,
Die weißen Fluren aufgethaut ergrauen:
So will ich itzt dein Inneres berühren
Mit hellem Strahl; sobald er dich bestreift,
Wirst du's in deines Herzens Grunde spüren.
Im Himmel jenes sel'gen Friedens läuft
Ein Körper, den so hohe Tugend schwellt,
Daß er des Weltalls Seyn in sich begreift.
Der zweyte Himmel mit der Sternenwelt
Vertheilt dies Seyn den andern Wesenheiten,
Die ihm nicht gleichen, die er doch enthält.
Die andern Kreise richten' zu und leiten
Nach ihren Zwecken und nach ihren Trieben
Verschiedentlich die Mannigfaltigkeiten.
So werden diese Welten hingetrieben,
Du siehst's, von Kreis zu Kreis, auf solche Art,
Daß sie die Kraft von oben unten üben.

s denkſt du ſelbſt davon
ich aber ſprach: Was v.
Das iſt der Körper Dich:
ſie erwiederte: Ich ſe.
im Meer des Irrthums.
Beſtritten habe, wirſt d
r achte Himmelskreis z
lns viele Stern'; ihr
eicht klar an der verſch
ch rührte dies von Dü
So müßt' in allen Eine
dur gleich vertheilet, m
rſchiedne Kräfte ſind es
luf Urbewegungen, u
Müßt' eine jede, hätt' ſt
dann auch, wenn von
Der Grund die Dünnh
In manchen Stellen d
r Stern hier, oder w
In Körpern wechſeln, r
Das Dicht' und Dünn'
i erſtern Falle macht'
Der Durchſchein hier h
So wie's bey andrem
ch dies iſt nicht alſo:
Das Andre prüfen; we
So iſt es falſch, was
an nun hindurch der
So muß ihm ein Schr
Die ihm verbeut ſich n
shalb denn auch der
luch durch ein Glas ge
Wenn auf der Hinterſe



Dritter Gesang.

Die Sonne, die mich einst mit Lieb' erfüllet,
hatte von der Wahrheit nun den Flor
verweisend und beweisend mir enthüllet.
Zu Gestehen nahm ich jetzt mir vor,
daß ich gekräftigt wandl' im reinen Licht,
und hob geziementlich das Haupt empor.
Ward mein Blick gestört durch ein Gesicht,
während ich's nicht wollte lassen schwinden,
Dacht' ich an mein Geständniß länger nicht.
wie's in helldurchsicht'gem Glas zu finden,
wie auch in Wassern, ruhigen und reinen,
doch muß der Boden nicht dem Blick entschwinden;
s. Antlitz sich abdrücket in so feinen
Umrissen, daß auf weißem Stirngefild
Perlen nicht minder schnell dem Blick erscheinen:
ich Gesichter zum Gespräch gewillt
ward von andrem Irrthum übernommen,
der einst wen zum Quell mit Lieb' erfüllt.
nicht sobald hatt' ich sie wahrgenommen,
sie mir Bilder eines Spiegels schienen;
sah mich um, woher der Schein gekommen,
sahe nichts, und wandte zu den Mienen
mich wieder um der holden Führerinn,
Und merkt', ein heilig Lächeln flammt' in ihnen.

Nun werd' in deinem Geiſte wohl bewahrt,
Wie ich zur Wahrheit, die du wünſcheſt, reiſe,
Damit du künftig ſelber weißt die Fahrt.
Die Kraft und Schnelligkeit der heil'gen Kreiſe,
Gleichwie der Hammerſchlag vom Schmidt, empfangen
Von hohen Geiſtern ihre Weg' und Gleiſe.
Der Himmel auch mit ſterngeſchmückten Wangen,
Nur von dem tiefen Geiſt, der ihn bewegt,
Kann er ſein Siegel und ſein Bild erlangen.
Und wie die Seele, die der Staub umhegt,
Durch unterſchiedne Glieder ſich entfaltet,
In die verſchiedne Kräfte ſind gelegt:
So die Intelligenz, die huldvoll ſchaltet,
Vermannigfacht durch der Geſtirne Reich,
Obgleich ſie ſtets in ihrer Einheit waltet.
Verſchiedne Kraft vermiſchet ſich ungleich
Dem edlen Körper, welchen ſie durchdringet,
Dort wirkend, wie das Leben wirkt in euch.
Aus jenem Freudenmeer, dem ſie entſpringet,
Durchglänzt den Körper die gemiſchte Kraft,
Wie das Vergnügen durch das Auge dringet.
Des Lichts Verſchiedenheit unzweifelhaft
Hat nicht im Dick und Dünn, hat hier die Quelle:
Die Kraft nur iſt die Urſach, die da ſchafft
Nach ihrer Abſicht Dunkelheit und Helle.

Dritter Gesang.

Die Sonne, die mich einst mit Lieb' erfüllet,
Die hatte von der Wahrheit nun den Flor
Verweisend und beweisend mir enthüllet.
Und zu gestehen nahm ich jetzt mir vor,
Daß ich gekräftigt wandl' im reinen Licht,
Und hob geziementlich das Haupt empor.
Da ward mein Blick gestört durch ein Gesicht,
Und während ich's nicht wollte lassen schwinden,
Dacht' ich an mein Geständniß länger nicht.
So wie's in helldurchsicht'gem Glas zu finden,
Wie auch in Wassern, ruhigen und reinen,
Doch muß der Boden nicht dem Blick entschwinden;
Das Antlitz sich abdrücket in so feinen
Umrissen, daß auf weißem Stirngefild
Perlen nicht minder schnell dem Blick erscheinen:
Sah ich Gesichter zum Gespräch gewillt
Und ward von andrem Irrthum übernommen,
Als der einst wen zum Quell mit Lieb' erfüllt.
Denn nicht sobald hatt' ich sie wahrgenommen,
Als sie mir Bilder eines Spiegels schienen;
Ich sah mich um, woher der Schein gekommen,
Und sahe nichts, und wandte zu den Mienen
Mich wieder um der holden Führerinn,
Und merkt', ein heilig Lächeln flammt' in ihnen.

Nicht staune, sprach sie, wenn dein Knabensinn,
Dein Knabenwort zum Lächeln mich bewegen;
Es schwankt des Wallers Fuß noch im Beginn
Und führt dich, wie es pflegt, zu falschen Wegen.
Wahrhafte Wesen siehst du zu den Gauen
Hieher verbannet der Gelübde wegen.
Drum sprich und höre sie mit dem Vertrauen,
Daß ihrs Füße nimmer straucheln läßt
Der Wahrheit Licht, drob sie so froh zu schauen. —
Zu dem gewandt, der stärker als der Rest
Redlustig schien, begann also mein Mund,
Gleich einem, dem Begier zu heftig preßt:
Zum Heil erschaffner Geist, der du itzund
Bestrahlt wirst von der Ewigkeit Entzücken,
Und dies wird dem erst, der es schmecket, kund:
O wolltest du mit Nachricht mich beglücken,
Wie du dich nennst und wie's ergehet euch!
Er aber sprach bereit mit holden Blicken:
Wohl zeigt sich unsre Lieb' erfüllungreich
Gerechtem Wunsch, wie jene, der's gefällt,
Zu bilden ihren Hof sich selber gleich.
So war ich Nonne denn einst in der Welt,
Und ohne daß ich dir es selbst erkläre,
Obschon jetzt höherer Glanz mein Antlitz hellt,
Sprächst du wohl selbst, daß ich Piccarda wäre;
Hier wohnend mit den andern sel'gen Nonnen,
Bin ich beseligt in der trägsten Sphäre.
All' unsre Triebe sind allein entbronnen
Im heil'gen Geist, dort findend ihr Gefallen,
Ihm zu gehören gibt uns volle Wonnen.
Dies scheinbar niedre Loos ist uns gefallen,
Weil die Gelübde nicht genau und treu
Erfüllet wurden von uns Schwestern allen.

Und ich antwortet' ihr: Wie dem auch sey,
Ein Glanz scheint euren Augen zu entbrennen,
Ein Götterglanz, drum schienet ihr mir neu.
Lang' hätt' ich mich umsonst besinnen können;
Jedoch nach deinen Worten und Beweisen
Wird es mir leichter, jetzt euch zu erkennen.
Sag' aber, die ihr glücklich hier zu preisen,
Verlangt ihr nicht nach einem andern Ort,
Nach höheren und seligeren Kreisen?
Sammt allen lächelnd erst bey diesem Wort
Begann so froh sie, als ob sich erhübe
Die Flamme höchster Lieb' in ihr sofort:
Den Willen mäßigt uns die Kraft der Liebe,
So daß nur, was wir haben, uns ergötzet,
Nichts andres, Bruder, heischen unsre Triebe.
Hätt' uns ein Trieb nach fremdem Gut verletzet,
Wie stimmten wir in unserem Verlangen
Mit dessen Willen, der uns hierversetzet?
Solch Trachten kann nicht diesen Kreis befangen;
Die Liebe, wirst du sehn, muß hier regieren,
Wenn das Verständniß dir erst aufgegangen.
Auch um die Seligkeit nicht zu verlieren,
Wird Gottes Wille ganz von uns erfüllet;
Drum werden eins all' unsre Begieren:
So daß für jeden hier Vergnügen quillet,
Welch eine Stuf' ihm auch das Schicksal beuth,
Gleichwie für ihn, der uns macht gleichgewillet.
Denn Gottes Will' ist unsre Seligkeit,
Sein Will' das Meer, wohin sich alles neiget,
Was Gott erschafft, was die Natur verleiht. —
Jetzt war mir's hell, wie jedes Wo sich zeiget
Als Paradies in dieser Gottesstadt,
Obschon nicht gleich die Gnade niedersteiget.

Dem ähnlich, der von einer Speise satt,
Und noch nach andern fühlt der Eßlust Plagen,
Für jene dankt, für diese Bitten hat:
So that auch ich mit Worten und Betragen,
Um wegen des Gewebs Bescheid zu haben,
Das sie nicht zu vollenden konnte wagen.
Vollkommnes Leben, hoher Werth erlaben
Die Frau im höhern Raum, mit deren Tracht
Sich auf der Welt der Nonnen viel begaben,
Anzugehören leblang Tag und Nacht
Dem Bräut'gam, dem jedes Gelübd' willkommen,
Das gottgefäll'ge Lieb' hervorgebracht.
Ein Mägdlein floh ich aus der Welt, der Frommen
Zu folgen und die Weihe zu empfahn,
Gelobend ihrem Orden nachzukommen.
Die Menschen, mehr dem Bösen zugethan,
O sie entrissen mich den frommen Frauen,
Gott aber kennet meine Lebensbahn.
Und dieser andre Schimmer, hier zu schauen
An meiner rechten Seite hellentbronnen
Vom höchsten Licht auf diesen unsern Auen,
Bezieht auf sich, was ich von mir begonnen.
Auch sie war Nonne, doch ihr ward entrissen
Die Schleyerbinde, die die Stirn' umsponnen;
Doch ob sie gleich zur Welt rückkehren müssen,
Der guten Sitt' und ihr zum Trotz geschah's,
Nie wollte sie des Herzens Schleyer missen:
Das ist der lichte Glanz Constantia's,
Die mit dem zweyten von den Schwabenwinden
Der dritten und der letzten Macht genas. —
So sprach sie, um dann singend zu verkünden,
Ave Maria, sang's und war dahin,
Gleichwie im Wasser schwere Körper schwinden.

Mein Blick verfolgte noch die Sängerinn, 124.
So lang' es möglich war, und als ſie ſchwand,
Kehrt' ich ihn zu dem höhern Ziele hin.
Zu der Beatrix ward er ganz gewandt. 127
Sie aber blitzte ſo in meine Blicke,
Daß ich dem erſten Strahl nicht widerſtand:
Mein weitres Fragen hielt ich drum zurücke. 130

Nicht staune, sprach sie, wenn dein Knabensinn,
Dein Knabenwort zum Lächeln mich bewegen;
Es schwankt des Wallers Fuß noch im Beginn
Und führt dich, wie es pflegt, zu falschen Wegen.
Wahrhafte Wesen siehst du zu den Gauen
Hieher verbannet der Gelübde wegen.
Drum sprich und höre sie mit dem Vertrauen,
Daß ihrs Füße nimmer straucheln läßt
Der Wahrheit Licht, drob sie so froh zu schauen. —
Zu dem gewandt, der stärker als der Rest
Neblustig schien, begann also mein Mund,
Gleich einem, dem Begier zu heftig preßt:
Zum Heil erschaffner Geist, der du itzund
Bestrahlt wirst von der Ewigkeit Entzücken,
Und dies wird dem erst, der es schmecket, kund:
O wolltest du mit Nachricht mich beglücken,
Wie du dich nennst und wie's ergehet euch!
Er aber sprach bereit mit holden Blicken:
Wohl zeigt sich unsre Lieb' erfüllungreich
Gerechtem Wunsch, wie jene, der's gefällt,
Zu bilden ihren Hof sich selber gleich.
So war ich Nonne denn einst in der Welt,
Und ohne daß ich dir es selbst erkläre,
Obschon jetzt höhrer Glanz mein Antlitz hellt,
Sprächst du wohl selbst, daß ich Piccarda wäre;
Hier wohnend mit den andern sel'gen Nonnen,
Bin ich beseligt in der trägsten Sphäre.
All' unsre Triebe sind allein entbronnen
Im heil'gen Geist, dort findend ihr Gefallen,
Ihm zu gehören gibt uns volle Wonnen.
Dies scheinbar niedre Loos ist uns gefallen,
Weil die Gelübde nicht genau und treu
Erfüllet wurden von uns Schwestern allen.

Und ich antwortet' ihr: Wie dem auch sey,
Ein Glanz scheint euren Augen zu entbrennen,
Ein Götterglanz, drum schienet ihr mir neu.
Lang' hätt' ich mich umsonst besinnen können;
Jedoch nach deinen Worten und Beweisen
Wird es mir leichter, jetzt euch zu erkennen.
Sag' aber, die ihr glücklich hier zu preisen,
Verlangt ihr nicht nach einem andern Ort,
Nach höheren und seligeren Kreisen?
Sammt allen lächelnd erst bey diesem Wort
Begann so froh sie, als ob sich erhübe
Die Flamme höchster Lieb' in ihr sofort:
Den Willen mäßigt uns die Kraft der Liebe,
So daß nur, was wir haben, uns ergötzet,
Nichts andres, Bruder, heischen unsre Triebe.
Hätt' uns ein Trieb nach fremdem Gut verletzet,
Wie stimmten wir in unserem Verlangen
Mit dessen Willen, der uns hervorsetzet?
Solch Trachten kann nicht diesen Kreis befangen;
Die Liebe, wirst du sehn, muß hier regieren,
Wenn das Verständniß dir erst aufgegangen.
Auch um die Seligkeit nicht zu verlieren,
Wird Gottes Wille ganz von uns erfüllet;
Drum werden eins all' unsre Begieren:
So daß für jeden hier Vergnügen quillet,
Welch eine Stuf' ihm auch das Schicksal beuth,
Gleichwie für ihn, der uns macht gleichgewillet.
Denn Gottes Will' ist unsre Seligkeit,
Sein Will' das Meer, wohin sich alles neiget,
Was Gott erschafft, was die Natur verleiht. —
Jetzt war mir's hell, wie jedes Wo sich zeiget
Als Paradies in dieser Gottesstadt,
Obschon nicht gleich die Gnade niedersteiget.

Dem ähnlich, der von einer Speise satt,
Und noch nach andern fühlt der Eßlust Plagen,
Für jene dankt, für diese Bitten hat:
So that auch ich mit Worten und Betragen,
Um wegen des Gewebs Bescheid zu haben,
Das sie nicht zu vollenden konnte wagen.
Vollkommnes Leben, hoher Werth erlaben
Die Frau im höhern Raum, mit deren Tracht
Sich auf der Welt der Nonnen viel begaben,
Anzugehören leblang Tag und Nacht
Dem Bräut'gam, dem jedes Gelübd' willkommen,
Das gottgefäll'ge Lieb' hervorgebracht.
Ein Mägdlein floh ich aus der Welt, der Frommen
Zu folgen und die Weihe zu empfahn,
Gelobend ihrem Orden nachzukommen.
Die Menschen, mehr dem Bösen zugethan,
O sie entrissen mich den frommen Frauen,
Gott aber kennet meine Lebensbahn.
Und dieser andre Schimmer, hier zu schauen
An meiner rechten Seite hellentbronnen,
Vom höchsten Licht auf diesen unsern Auen,
Bezieht auf sich, was ich von mir begonnen.
Auch sie war Nonne, doch ihr ward entrissen
Die Schleyerbinde, die die Stirn' umsponnen;
Doch ob sie gleich zur Welt rückkehren müssen,
Der guten Sitt' und ihr zum Trotz geschah's,
Nie wollte sie des Herzens Schleyer missen:
Das ist der lichte Glanz Constantia's,
Die mit dem zweyten von den Schwabenwinden
Der dritten und der letzten Macht genas. —
So sprach sie, um dann singend zu verkünden,
Ave Maria, sang's und war dahin,
Gleichwie im Wasser schwere Körper schwinden.

Mein Blick verfolgte noch die Sängerinn,
So lang' es möglich war, und als ſie ſchwand,
Kehrt' ich ihn zu dem höhern Ziele hin.
Zu der Beatrix ward er ganz gewandt.
Sie aber blitzte ſo in meine Blicke,
Daß ich dem erſten Strahl nicht widerſtand:
Mein weitres Fragen hielt ich drum zurücke.

Vierter Gesang.

Grad' in der Mitte zwischen zwey gleich süßen
Gerichten würd' ein freyer Mann vergehen
Vor Hunger, eh' zu einem sich entschließen;
So würd' ein Lamm gleich bang' und zagend stehen,
Von zween Wölfen hier und dort umschnoben;
So ständ' ein Hund auch zwischen zweyen Rehen.
Drum, wenn ich schwieg, weil ich so sehr umwoben
Von Zweifeln war, daß ich nicht Worte fand,
So will ich's tadeln nicht, doch auch nicht loben.
Ich schwieg; mein Drang mit ihr zu sprechen stand
Jedoch im Antlitz mir so klar und hell,
Wie's auszudrücken nicht der Mund verstand.
Beatrix that, wie ehdem Daniel,
Als ungerechten Zorns ihm war entglommen
Nebukadnezar, jener Freund des Bel.
Sie sprach: Ich sehe wohl, wie dich beklommen
Der ein' und andre Wunsch, wie sie verstricken
Einander, daß sie nicht zum Ausbruch kommen.
Wie kann — der Zweifel scheinet dich zu drücken —
Den guten Willen irgend jemand wagen
Um seines Lohnes Antheil zu berücken?
Und Anlaß gibt dir ferner dies zum Zagen,
Daß zu den Sternen kehren alle Seelen,
So wie des weisen Plato Bücher sagen.

Dies ſind die zwey Bedenken, welche quälen
Dein Innres mit gleichdrückendem Gewicht.
Das Schlimmre will ich jetzt zuerſt erwählen.
Den nächſten Seraph an dem reinen Licht,
Den Moſes wie den Täufer und den Jünger
Johannes, ſelbſt Marien wies ja nicht
In einen andern Himmel Gottes Finger,
Als jene Schaar, die dir vorher erſchien;
Auch ſind ſie weder älter oder jünger.
Sie laſſen all' den erſten Kreis erblühn,
Ungleich an Wonne, je nachdem der hehre
Hauch ihnen minder oder mehr verliehn.
Die Geiſter ſahſt du hier auf niedrer Sphäre,
Nicht weil ſie ward beſtimmt zu ihrem Sitze,
Nur zur Verdeutlichung für dieſe Lehre.
So macht man ſich verſtändlich eurem Witze:
Denn nur was euren Sinnen eingeprägt,
Kann dienen euch als höhrer Einſicht Stütze.
Drum auch bequemt ſich, weil ſie dies erwägt,
Die heil'ge Schrift und gibt Gott Füß' und Hände,
Wiewohl ſie andern Sinn in ſolches legt.
Die heil'ge Kirche mahlt zu gleichem Ende
Den Michael mit menſchlichem Geſicht,
Und Raphael mit ſeiner Heilungſpende.
Das, was Timäus von den Seelen ſpricht,
Iſt dem nicht ähnlich, was allhier erſcheinet;
Denn, wie er redet, meynt er's anders nicht.
Es kehrt in ihr Geſtirn, ſo wie er meynet,
Die Seele, die einſt kam aus jenen Weiten,
Als die Natur ſie mit dem Leib vereinet.
Vielleicht darf man die Wort' auch anders deuten,
Wenn man die Meinung reiflicher erwogen,
Und keineswegs dann wären's Albernheiten.

Denn meynt er, daß ſie von den Sternen zogen
Den Einfluß, ſo den guten wie den böſen,
So trifft es faſt der Pfeil auf ſeinem Bogen.
Doch zum Verderb iſt dieſer Satz geweſen
Der ganzen Welt, ſie deutet' ihn nicht richtig
Und macht' aus den Planeten Götterweſen.
Dein zweyter Zweifel iſt nicht ganz ſo wichtig,
Und zu verfuhren dich in Irrgewinde
Von mir hinweg, dazu iſt er nicht tüchtig.
Denn ſcheinet ungerecht dem Menſchenkinde
Unſre Gerechtigkeit, ſo iſt's ein Zeichen
Des Glaubens, keine ketzeriſche Sünde.
Weil aber ſo weit eure Blicke reichen,
Hindurchzuſpähn zu dieſer Wahrheit Freuden,
So will ich deinen Irrthum gern verſcheuchen.
Man redet dann nur von Gewalterleiden,
Wenn der Erzwungne ſich nicht will bequemen;
Drum ſind nicht zu entſchuld'gen jene beyden.
Der Will' iſt keinem, der nicht will, zu nehmen,
Und zeigt ſich, wie des Feuers Kraft ſich zeiget,
Mag noch ſo oft Gewalt es wollen lähmen.
Darum, wer viel ſich oder wenig neiget,
Folgt der Gewalt: das haben, die in's Haus
Des Ordens kehren konnten, klar bezeuget.
Denn, hielt ihr Wille dieſe Prüfung aus,
Wie einſt Lorenzo auf erglühtem Eiſen,
Und Scävola, der eignen Hand ſo graus,
So mußten heim ſie ihre Straße reiſen,
Sobald ſie die Gewalt von ſich getrieben;
Doch fehlt dem Willen meiſtens ſolch' Erweiſen.
Sofern du achtſam, mußten jetzt zerſtieben
Die Wolken, die dein Aug' umlagert hatten
Und dir es oft vielleicht noch durften trüben.

Doch etwas anderes wird nun beſchatten
Die Ausſicht dir, und, ſelbſt ſie aufzuhellen,
Von dieſer Arbeit möchteſt du ermatten.
Du kannſt nicht länger es in Zweifel ſtellen,
Daß ſel'ge Geiſter gram ſind allem Lügen,
Denn immer ſind ſie nah der Wahrheit Quellen.
Nun hat es jetzt Piccarda nicht verſchwiegen,
Daß noch Conſtanzia den Schleyer liebt:
Dies ſcheint mit meinem Wort im Streit zu liegen.
Nur denke, Bruder, wie ſich's oft begibt,
Daß, ſcheuend die Gefahr, man ganz entgegen
Dem eignen Willen Ungerechtes übt.
So wagt' Alkmäon einſt Hand anzulegen
An ſeine Mutter auf des Vaters Bitten,
Und wurde grauſam ſo des Mitleids wegen.
Du mußt erwägen bey dergleichen Schritten,
Daß Zwang zum Willen kommt; vereint beladen
Sich beyde dann mit gröblichböſen Sitten.
Der freye Wille ſtimmet nie zum Schaden,
Und ſtimmt nur bey, nachgebend aus dem Grunde
Der Furcht vor Unheil in noch höhern Graden.
Drum, was du hörteſt aus Piccarda's Munde,
Betraf den freyen Will'n; an deſſen Stelle
Setzt' ich den andern: wahr iſt Beyder Kunde. —
So war das Rieſeln jener heil'gen Welle
Des Quells, aus dem Urwahrheit ſich ergeußt;
So ſchuf es mir Beruhigung und Helle.
Der Urlieb' holde Lieb', o ſel'ger Geiſt,
Du, deren Red' all' meine Sinne tranken,
Sprach ich, daß höhres Leben mich durchfleußt,
O hätt' ich nur ſo brünſtige Gedanken,
Um Huld für Huld genug dir darzubringen!
Doch er, der weiß und kann, mag dir es danken,

Ich ſehe wohl, nie wird genug erſchwingen
Der Geiſt, wird ihm die Wahrheit nicht gewährt
Ohn' die von Wahrheit nichts iſt zu erringen.
Wie Wild in Höhlen, ruht der ungeſtört,
Der ſie erſah; auch iſt ſie zu erſehen,
Sonſt würde nie der Wunſch nach ihr erhört.
Gleich einem Sprößling pflegt ſo zu entſtehen
Der Zweifel aus der Wahrheit, und es leitet
Natur vom Gipfel uns von Höhn zu Höhen.
Dies macht mir ehrfurchtsvollen Muth, verleitet
Mich, Herrinn, eine Frag' hinzuzufügen,
Weil noch ein Schleyer meinen Geiſt umbreitet.
Ich weiß nicht, ob ein Menſch wohl kann genügen
Statt der Gelübde ſo mit Handelungen,
Daß ſie zu leicht nicht auf der Wage wiegen. —
Beatrix ſah mich an, den Blick durchdrungen
Von Liebesgluth, ſo hell ihn auf mich lenkend,
Daß meine Kraft erlag und ich bezwungen
Mich kaum empfand, das Auge niederſenkend.

Fünfter Geſang.

Wenn meiner Liebe Strahlen dich verblenden
Mehr als ein Glanz, den man auf Erden ſiehet,
So daß du mußt die Augen niederwenden,
So ſtaune nicht darob. Mein Auge glühet
Von höh'rer Einſicht, die, wie ſie erkennt,
In dem Erkannten fortzugehn ſich mühet.
Ich ſeh', wie deinem Geiſt bereits gegönnt
Das Himmelslicht, das ewig ſich verbreitet,
Bey deß Anblick jeder in Lieb' entbrennt.
Wenn eure Liebe ſonſt etwas verleitet,
So ſeyd in Irrthum ihr deßhalb gerathen,
Weil euer Geiſt die Spur ſich falſch gedeutet.
Du wollteſt wiſſen, ob durch andre Thaten
Man den Gelübdemangel kann erſetzen,
Um gegen Seelenangſt ſich zu berathen.
Alſo begann Beatrix mich zu letzen, —
Dem gleich, der ſprechend nicht liebt zu verziehen, —
Den Anfang dann, wie folgt, fortzuſetzen:
Die größte Gabe, die uns Gott verliehen
Aus milder Hand und ſeine Güt' erleſen,
Die ſchönſte, die er ſelbſt ſcheint vorzuziehen,
Die Freyheit unſers Willens iſt's geweſen,
Verliehen allen aus der Gnaden Fülle,
Doch einzig dem verſtandbegabten Weſen.

Jetzt wirst du leicht erkennen sonder Hülle,
Wie Theures bey Gelübden steht in Frage:
Dein Wille steht in Frag' und Gottes Wille.
Der Mensch stellt sich mit Gotte zum Vertrage
Bey diesem Schritt, zum Opfer darzubringen
Den Schatz, den allerhöchsten, wie ich sage.
Zu größrem Opfer kann er sich nicht schwingen;
Wer mehr noch wuchern will mit seiner Gabe,
Will Segen stiften mit gestohlnen Dingen.
Jetzt hast du zwar empfahn die nöthige Labe,
Doch scheint der Kirche Nachsicht nicht zu stützen
Was ich als Wahrheit vorgetragen habe.
Drum mußt du noch bey Tisch ein wenig sitzen,
Um bey so ungewohnter strenger Speise
Dich vor der Unverdaulichkeit zu schützen.
Schleuß auf den Geist für das, was ich beweise,
Und dann verwahr's. Behalten nur verleiht
Die wahre Kenntniß; so nur wirst du weise.
Zu dem Gelübde, das man Gotte weiht,
Ist zweyes noth: erst das, was wir geloben,
Das zweyte Stück ist die Verbindlichkeit.
Die letztre wird nicht anders aufgehoben,
Als durch Erfüllung: die war ich beflissen
Dir mit Genauigkeit zu schildern oben.
Die Juden haben deßhalb opfern müssen,
Wiewohl Verwandelung auch ward geübet
Bey ein'gen Opfergaben, wirst du wissen.
Das andre, das im Stoffe kund sich giebet,
Kann solcher Art seyn, daß es gut zu heißen,
Wenn man ein andres Opfer unterschiebet.
Doch niemand mag von seinen Schultern reißen
Die Bürd' aus eigenem Ermessen, ohne
Die Macht des goldnen Schlüssels und des weißen.

Daß doch Veränderung ein jeder schone,
Es sey denn, daß das Neue in dem Alten,
Gleichwie die Viere in der Sechse, wohne.
Sobald so schwer nun die Gewichte walten
Des Angelobten, daß sie stets sich senken,
So läßt sich nichts für stellvertretend halten.
Nicht Spielwerk ist's, o möchtet ihr's bedenken,
Und treu seyn, und nichts Thörliches versprechen,
Wie Jephtha, der das erste wollte schenken!
Er mußte lieber das Gelübde brechen,
Statt sich zur Haltung sündhaft zu bequemen;
Gleich groß auch waren Agamemnons Schwächen.
Drum mußte sich die Tochter so ergrämen,
Drum härmen Kluge sich und Einsichtsleere,
Sobald von diesem Dienste sie vernehmen.
Seht, Christen, in's Beharren eure Ehre,
Daß nicht ob euch jedweder Windhauch walte,
Und glaubt nicht, daß euch jedes Wasser klare.
Ihr habt das neue Testament, das alte,
Der heil'gen Kirche Hirt ist euer Wächter,
Dem Kraft nicht mangelt, daß er euch erhalte.
Lockt euch die Leidenschaft, seyd tapfre Fechter,
Nicht unvernünft'ges Vieh, nein Menschen seyd,
Und werdet nicht den Juden zum Gelächter.
Gleicht nicht dem Lamm, das in Einfältigkeit
Und Lust auf seiner Mutter Brust verzichtet
Und scherzend mit sich selber ist im Streit.
So sprach Beatrix, wie ich hier berichtet.
Dann sah sie dorthin mit Befleißigung,
Allwo die Welt mit hellerm Glanz gelichtet.
Ihr Schweigen, ihrer Mienen Aenderung
Erhielt mich stumm und schweigend eine Weile,
Doch hatt' ich neuer Fragen schon genug.

Und gleich dem von dem Strang geſchoßnen Pfeile,
Der, eh' die Senne ſteht, das Ziel erflogen:
So kamen wir zum zweyten Reich in Eile.
Hier lächelte Beatrix ſo gewogen,
Daß, als in dieſen Himmel ſie gekommen,
Der Stern von hellerm Glanze ward umzogen.
Wenn der Planet ſo ſtrahlte ſüß entglommen,
Wie mußte mir, dem weit mehr Wandelbaren
Nach ſeinem Weſen, dies zur Freude frommen!
Gleichwie in einem ruhigen und klaren
Fiſchteich die Fiſche, ſehn ſie etwas ſchwimmen,
Weil ſie's für Atzung halten, aufwärts fahren:
So ſah ich mehr als tauſend Strahlen glimmen.
Durch den wird unſre Liebe friſcher grünen, —
So ſprachen, ſich uns nähernd, ihre Stimmen,
Und wie ſie alle jetzt bey uns erſchienen,
Bemerkt' ich in dem Glanz und in den Strahlen
Ein Schattenheer mit freudenvollen Mienen.
Bedenk', o Leſer, wenn ich nun zu mahlen
Aufhören wollte, was ich angefangen,
Wie quälten dich der Wißbegierde Qualen!
Daraus erkläre dir denn mein Verlangen,
Das ich empfand, nach näherer Belehrung,
Als ich mich ſah von dieſer Schaar umfangen.
O du Glückſeliger ob der Gewährung,
Noch eh' du ganz dort unten ausgekrieget,
Zu ſehn des ewigen Triumphs Verklärung!
Vom Lichte, das durch alle Himmel flieget,
Sind wir entbrannt, und wißt du mehr noch Kunde,
So ſtille deinen Durſt, bis dir's genüget. —
Alſo ſprach einer aus dem frommen Bunde.
Beatrix aber ſagte: Sprich, ſprich immer,
Und glaube, wie der Gottheit, ſeinem Munde. —

Ich ſehe wohl, du wohnſt im eignen Schimmer,
Und deine Augen ſind des Lichtes Quelle;
Denn, wie du lachſt, wird heller noch der Flimmer,
Jedoch wer biſt du, daß dir dieſe Stelle
Des Himmelreichs ward, edler Geiſt, erleſen,
Die ſich verſchleyert mit ſo fremder Helle?
So ſprach ich, hingewandt zu jenem Weſen,
Von dem zuerſt mir Rede war erſchollen,
Und heller ward's, als es zuvor geweſen.
Gleichwie die Sonne, wenn ſie hat umquollen
Zu vieles Licht, nachdem der Dunſt zerfloſſen
Vor ihrer Hitze, der ſie erſt umſchwollen:
So war vor Freude, ganz von Glanz umgoſſen,
Der fromme Schatten meinem Blick entſchwunden;
Und alſo ſprach er, ganz in ſich verſchloſſen,
Wie meines Liedes nächſte Reihn bekunden.

Sechster Gesang.

Als Constantinus Roma's Adler wandte
Der Sonn' entgegen, der er nachgeeilet,
Mit dem, der für Lavinien entbrannte:
Hat mehr denn zwey Jahrhunderte geweilet
Zeus Vogel an Europa's Rand, dem Hügel
Unfern, der ehedem ihm zuertheilet.
Er herrschte, schattend mit dem heil'gen Flügel
Die Welt, von Hand zu Hand auf diesem Sitze,
Bis daß an mich gelangt des Reiches Zügel.
Justinian heiß' ich, war Kaiser, Stütze
Des Lands, durch Gott, den gütigen, bewogen,
Zu tilgen die Gesetze, die nicht nütze.
Und eh' ich diesem Werk mich unterzogen,
Glaubt' ich nur Eine Christnatur, nicht zweye,
Mit dem genügend mir, was doch erlogen.
Der heil'ge Agapet gab mir die Weihe,
Der hohe Hort, und lenkte meine Seele
Zum rechten Weg, durch seines Wortes Treue.
Ich glaubt' ihm, der ich itzo nicht verfehle
Klar einzusehn sein Wort, wie dir's erwiesen,
Daß Widerspruch Falschheit und Wahrheit hehle.
Sobald ich gleiche Schritte that mit diesen
Kirchlichen Lehren, hieß mich Gott beachten
Ein andres Werk und dies mich ganz erkiesen.

Dem Balthar vertraut' ich Krieg und Schlachten,
Und mit ihm war so sehr des Himmels Rechte,
Daß günstig ich's auslegte meinem Trachten.
Hier wäre deiner Frage, wie ich dächte,
Genügt, wiewohl ich ihres Inhalts wegen
Folgenden Zusatz dennoch machen möchte.
Sieh dann, mit welchem Recht Aufruhr erregen,
Die sich aneignen dieses heil'ge Zeichen,
Und jene, die da kämpfen ihm entgegen.
Sieh, würdig ward's durch Tugend sondergleichen
Der hohen Achtung, die damahls begonnen,
Als Pallas starb, um ihm die Macht zu reichen.
Du weißt, daß drey Jahrhunderte verronnen,
Und länger, wo's nach Alba hingerathen,
Als seinethalb mit drey'n drey Kampf ersonnen;
Weißt vom Sabinerraub an seine Thaten
Bis zur Lucretia, und wie sich fügten
Den sieben Fürsten alle Nachbarstaaten;
Weißt, wie mit ihm die Römer kühn bekriegten
Den Brennus, Pyrrhus, die so kriegserfahren,
Und Völker, Bundesstaaten viel besiegten,
Drob Quintius, der von verwirrten Haaren
Sich nennt, Torquatus, Dacier, Fabier hatten
Den Ruhm, den es mich freut zu offenbaren.
Den Stolz der Araber stellt' er in Schatten,
Die aufgeklommen unter Barka's Fahnen
Zu deiner Wieg', o Po, den Alpenmatten.
Mit ihm beschritten ihre Siegesbahnen
Pompejus, Scipio, die zornentglommen
Sich rächten an der Wohnstatt deiner Ahnen.
Zur Zeit dann, wo zurücke sollte kommen
Der Welt die heitre Ruh nach Gottes Schluß,
Hat Cäsar ihn, so wollt' es Rom, genommen.

Was der vom Varus that zum Rhein, das muß
Bezeugen Isar, Seine und Saone,
Sammt jedem Thal, das füllt der Rhodanus.
Wie er drauf übersprang den Rubicone,
Als er Ravenna ließ, — den schnellen Flug
Erzählt mit keinem Kiel man, keinem Tone.
Dann führt' er nach Hispania den Zug,
Durazz, Pharsalus, das er schwer berannte,
Daß selbst der Nil empfunden Schmerz genug.
Antandrus, Simois, die er schon kannte,
Sah er noch einmahl, Hektors Ruhestätte,
Bis er sich gegen Ptolemäus wandte
Und wie ein Blitz den Juba niedermähte,
Dann wiederkehrte nach der Abendseite,
Wo er vernahm Pompejus Kriegsdrommete.
Des Erbens Thaten mit dem Heergeleite
Heult Cassius und Brutus in der Hölle,
Perugia, Modena ward dessen Beute.
Und noch ist nicht versiegt die Thränenquelle
Cleopatra's, die auf der Flucht durch Schlangen
Sich tödtete mit schreckenvoller Schnelle.
Der Adler ließ zum Rothmeer ihn gelangen,
Der Adler gab der Welt durch ihn den Frieden,
Daß Janus Haus sich schloß mit ehrnen Spangen.
Doch, weiß mein Athem gleich nicht zu ermüden
Von dem, was früher er gethan und später
Zum Heil des Menschenreichs, das ihm beschieden,
So scheint er doch ein zu geringer Thäter,
Bedenkt man's recht und sonder Herzensschwächen,
Als ihn ergriff der dritte jener Väter.
Gottes Gerechtigkeit, die mich heißt sprechen,
Vertraute dessen Händen, den ich Linde,
Den haben Ruhm an, Gottes Zorn zu rächen

Jetzt haſt du dich zu wundern volle Gründe.
Drauf eilt' er mit dem Titus zu verhängen
Nach' an der Rache für die alte Sünde.
Und als der Longobarde zu bedrängen
Die heil'ge Kirche fortfuhr, wußt' er jenen
Durch Carls des Großen Thaten einzuzwängen.
Urtheilen magſt du jetzo leicht von denen
Und ihren Fehlern, die ich nannte oben,
Die Urſach ſind und Grund von euren Thränen.
Der eine hat die Lilien erhoben,
Der andre will ihn nur ſich ſelber gönnen,
So daß nicht der und jener nicht zu loben.
Mag, mag doch unter andrer Fahn' entbrennen
Der Gibelline! Schlecht weiß ſich zu helfen,
Wer die Gerechtigkeit vom Aar will trennen.
Nicht wag' es gegen ihn, trotz ſeinen Welfen,
Der neue Carl, meid' er das Klauenpaar,
Das oft das Fell gezauſt ſchon ſtärkern Wölfen.
Der Väter Schuld, oft weinenswürdig war
Den Söhnen ſie; und daß er nimmer träume,
Gott wähle Lilien einſt für den Aar.
Geſchmückt ſind dieſes kleinen Sternes Räume
Mit guten Geiſtern, die mit Fleiß gerungen,
Auf daß einſt Ehr' und Nachruhm ihnen keime.
Und wenn der Trieb dergleichen Abweichungen
Vom Ziele wagt, ſehn ſich der Liebe Strahlen
Zum trägern Flug gen Himmel auch gezwungen.
Jedoch vergleichen wir des Lohnes Zahlen
Mit dem Verdienſt, ſo macht uns dies Vergnügen,
Weil nicht zu groß, zu klein ſie ſind niemahlen.
Gerechtigkeit weiß daher zu beſiegen
So unſre Neigungen mit ſüßem Zwingen,
Daß ſie ſich nimmermehr dem Unrecht fügen.

Verſchiedne Stimmen bilden ſüßes Klingen,
Und die Verſchiedenheit der Grade wandte
Auch ſüßen Einklang zu hier dieſen Ringen.
Und in dem gegenwärt'gen Diamante
Erglänzt des Romeo glanzhelles Licht,
Deß edles großes Thun man ſchlimm verkannte.
Die Provenzaſen aber lachen nicht,
Die ſonſt ihm feind; drum iſt's ein ſchlecht Beginnen,
Wer, Andrer Werth beneidend, ſich anſicht.
Vier Töchter hatt', und alle Königinnen,
Raimund Berlinghier; daß dies geſchehen,
Verdankt' er dieſes niedern Gaſts Erſinnen.
Dann reizt' ihn böſer Rath zu dem Vergehen,
Zur Rechenſchaft zu ziehn deß Wohlverhalten;
Der aber wies ihm zwölfe vor ſtatt zehen.
Von dannen ziehn ſah man den armen Alten,
Und wenn die Welt recht kennte dieſen Greiſen,
Der bettelnd ſich ſein Leben mußt' erhalten,
Sie preiſt ihn ſchon, doch würd' ihn mehr noch preiſen.

Siebenter Gesang.

Osanna sanctus deus Sabaoth,
Superillustrans tua claritate
Felices ignes horum malaboth.
Der Geist sang, wie's mir schien, diese Cantate,
Ob dem ein Doppelschimmer sich verwob,
Indem er sich seinem Gefolge nahte;
Worauf er sich nach seinem Tact erhob
Sammt ihnen, und mit schnellster Funken Eile
In plötzlicher Entfernung mir entstob.
Ich zweifelte und sprach: Er weil', er weile,
Er weil'! In mir sprach ich's zur Meisterinn,
Die meinen Durst mir stillt mit süßem Heile.
Doch jene Scheu, die meine Meisterinn
Ganz ist, von B und Ice schon erreget,
Bog mich, wie wem der Schlaf umfängt den Sinn.
Doch Beatrice, bald mitleidbeweget,
Begann, ein strahlend Lächeln in den Zügen,
Dem Wonne selbst, den Flammengluth umhe-
get. —
Nach dem, was ich erkenn', ohn' mich zu trügen,
Scheinst dem Bedenken, ob gerechte Rache
Mit Recht zu strafen sey, du zu erliegen.
Ich will erleuchten dich in dieser Sache,
Und du gib Acht, weil ich mit meinem Wort
Gewicht'gen Spruch dir zum Geschenke mache.

Nicht duldend für die Willenskraft den Hort
Des Zaums verdammte sich verdammend er,
Den Gott erschuf, sein ganz Geschlecht sofort.
Darum erkrankete die Menschheit schwer
Im Irrthum, und Jahrhunderte verstrichen,
Bis Gottes Wort sich neigte zu uns her.
Sich einend die Natur, die abgewichen
Von ihrem Schöpfer, in Person, allein
Durch seiner Liebe Kraft, der ewiglichen.
Nun dringe scharf in meinen Vortrag ein:
Diese mit Gott vereinigte Natur
War lauter ihrer Schöpfung nach und rein.
Doch ward verbannt vom Paradies sie nur
Durch eigne Schuld, weil sie sich abgekehret
Vom Wahrheitsweg und ihres Lebens Spur.
Die Strafe demnach, die das Kreuz gewähret,
Die angenommene Natur erwogen,
Niemahls hat eine so gerecht verzehret.
Doch keine ward so ungerecht vollzogen,
Stellt man die leidende Person sich vor,
Mit der solche Natur Verein gepflogen,
Drum bracht' Ein Act Verschiedenes hervor:
Gott und den Juden war Ein Tod willkommen,
Die Erd' erbebt', auffprang des Himmels Thor.
Von nun an darfst du nicht mehr seyn beklommen,
Wenn von gerechter Rache Red' gewesen,
Die recht Gericht zu strafen übernommen.
Doch seh' ich deinen Geist noch nicht genesen,
Gedank' umflicht ihn und Gedank' in Knoten,
Und sehnlich wünscht er diesen aufzulösen.
Hell ist mir, sagst du, was du mir entbothen
Doch dunkel noch, warum just diese Art
Der menschlichen Erlösung Gott gebothen.

Dieſer Beſchluß, mein Bruder, liegt verwahrt
Den Augen eines jeden, deß Verſtand
Nicht in der Liebesflamm' erzogen ward.
Wahrhaft vernimm, weil häuf'ger Blick, gewandt
Nach dieſem Ziele, wenig doch erſpähet,
Warum die Art als beſte ward erkannt.
Die Gottesgüte, die an ſich verſchmähet
Jedwede Mißgunſt, ſprüht, ſelbſt glutherfüllt,
So daß ihr ew'ger Reiz die Welt durchgehet.
Das, was unmittelbar aus ihr entquillt,
Erleidet keinen Tod, denn dauerhaft
Iſt das von ihr geprägte Siegelbild.
Das, was unmittelbar ihr Strom erſchafft,
Iſt alles frey, denn nicht iſt es verfallen
Der neuen Bildungen Gewalt und Kraft.
Zumeiſt ihr gleich muß ihr's zumeiſt gefallen,
Da jene Gluthen, die das All durchfließen,
Im Aehnlichſten auch am lebhaftſten wallen.
Und alle dieſe Dinge darf genießen
Das Weſen Menſch; doch muß, ermangelt eine,
Er mit Verluſt des ganzen Adels büßen.
Die Sünde knechtet ihn, ſie ganz alleine
Entähnelt ihn der höchſten Herrlichkeit,
Weil er ſich wenig ſchmückt mit ihrem Scheine.
Und nimmer wird auch ſeine Würd' erneut,
Wenn ſie nicht ausfüllt, wo die Schuld geleeret,
Mit bill'ger Strafe für die Lüſternheit.
Eure Natur, da ſie ſich ganz entehret
In ihrem Samen, ward aus ſolchem Rang
Wie aus dem Paradies hinausgekehret.
Auch war nicht möglich ein Zurückempfang.
Strebſt du nun nach genauerer Belehrung,
Als unter zweyn zu wählen einen Gang,

Daß Gott allein durch eigene Gewährung
Verzieh' entweder, sonst der Mensch selbsteigen
Gnugthuung leistete für die Bethörung.
Jetzt mußt du, um mit deinem Blick zu steigen
Bis in den Abgrund jener ew'gen Lenkung,
Dich meiner Rede höchst beflissen zeigen.
Gnugthun konnt' in menschlicher Beschränkung
Niemahls der Mensch, weil er sich nie zu biegen
Vermocht' in so gehorsamtiefer Senkung,
Als ungehorsam hoch sein Stolz gestiegen.
Dies ist der Grund, warum in seiner Lage
Der Mensch nicht konnte durch sich selbst genügen.
Drum mußte Gott zum vollen Lebenstage
Auf seinen Wegen schaffen Wiederkehr,
Auf einem oder beyden, ist die Frage.
Doch weil das Werk des Werkners um so mehr
Erfreulich ist, je mehr es von der Güte
Des Herzens, seiner Heimat, gibt Gewähr,
Schlug Gottes Güte, die die Weltgebiethe
Beprägt, all' ihre Wege willig ein,
Ihn zu erheben zu der frühern Blüthe.
Denn zwischen letzter Nacht und erstem Schein
War nimmer solch erhabenes Bestreben
Durch sie sowohl als ihn, und wird's nicht seyn.
Denn milder war's von Gott sich selbst zu geben,
Daß sich der Mensch aufrichte selbst mit Kraft,
Als hätt' aus eigner Macht er bloß vergeben.
All' andre Weisen waren mangelhaft
Für die Gerechtigkeit, versenkte sich
Nicht Gottes Sohn in's Fleisch der Menschenkraft.—
Dich zu befriedigen vollkommenlich,
Kehr' ich, dir aufzuklären eine Stelle,
Daß du so deutlich seheſt dort, wie ich.

Du sprichst: Ich sehe Luft, ich sehe Welle,
Feu'r, Erd' und deren Mischungen gesammt
Gemach verderben und vergehn in Schnelle;
Doch sind der Schöpfung Gottes sie entstammt.
Sofern nun wahr, was ich von dir vernommen,
Sind zum Verderben sie ja nicht verdammt. —
Die Engel, und wohin du itzt gekommen,
Dies reine Land, geschaffen sind nur sie,
So wie sie jetzt, mein Bruder, sind, vollkommen,
Da den genannten Elementen, wie
All' den aus ihnen dann entstandnen Dingen,
Erst der Gestaltungstrieb Daseyn verlieh.
Geschaffen ward der Stoff, den sie empfingen,
Geschaffen ward der Trieb auch der Gestaltung
In jenen Sternen, die um sie sich schwingen.
Der Pflanzen- und der Thierseelen Entfaltung,
Sie ward aus kräft'ger Wesenheit erzeugt
Durch jener Lichter Schwung und Strahlenwaltung.
Doch unser Geist unmittelbar entsteigt
Der höchsten Güte, die ihn brunsterfüllt
Zu sich, daß er sich ewig zu ihr neigt.
Und eure Auferstehung wird enthüllt
Dir hieraus; darf ich doch nur daran mahnen,
Was Weis' entstand der Menschen leiblich Bild,
Als beyd' entstanden, eure ersten Ahnen.

Achter Gesang.

Lang war die Welt im schlimmen Wahn, vermeynend,
Daß Venus thör'ge Lieb' herniederstrahle,
Vom dritten Epicyclus uns bescheinend.
Drum hat nicht nur mit Schmaus und Opfermahle,
Mit Bitten sie geehrt und Seufzertone
Die alte Welt im alten Wahnirrsale;
Nein, dem Cupido auch und der Dione,
Vor der sie, der von ihr Ursprung gewonnen,
Dem Dido's Schooß gegeben ward zum Throne.
Von dieser nun, von der ich jetzt begonnen,
Gefiel es diesen Stern so zu benennen,
Der hin und her umscherzt das Licht der Sonnen.
Ich war hinauf, noch eh' ich's merken können;
Doch sie, die ich jetzt schöner sah erglüht,
Sie ließ mich mit Gewißheit dies erkennen.
Wie mancher Funk' im Flammenstrahle sprüht,
Und wie man hört im Lied die einzlen Stimmen,
Wenn aushält diese, jene kommt und flieht:
So auch bemerkt' ich andre Lichter glimmen
In diesem Licht, und nach den ewiglichen
Aussichten, glaub' ich, schnell und schneller stimmen.

So rasch sind Winde nie der Wolk entstrichen
Unsichtbar oder sichtbar, die langsam
Und träg nicht schienen, würden sie verglichen
Mit jener Lichter Schaar, die jetzo kam,
Indem sie hielt in der Bewegung inne,
Die von den Seraphinen Anfang nahm.
Und hinter denen, die uns im Beginne
Erschienen, klang Osanna, so daß ich
Dran möcht' erfreuen noch einmahl die Sinne.
Und einer trat hervor und nahte sich
Und sprach allein: Wir sind vom Trieb durchdrungen
Dich zu erfreun, denn du freust unser dich.
Gleich jenen Fürsten sind wir, gleich geschwungen
In gleichem Kreis, in gleichem Wunsch uns drehend,
Von denen du dort unten schon gesungen:
Die ihr bewegt den dritten Himmel spähend!
Wir sind so liebreich, daß zu deinem Frieden
Wir gern einmahl auch ausruhn stille stehend.
Nachdem ich meine Augen hinbeschieden
Zur Herrinn ehrfurchtsvoll, und, angeblicket
Von ihr, sie jede Ungewißheit mieden;
Wandt' ich zum Licht sie, das sich ausgedrücket
So hoffnungsvoll: Wer warst du auf der Erden?
Rief ich anitzt von Wißbegier gedrücket.
Und wie ich schöner nun es sahe werden
Und fröhlicher, sobald es mich verstanden, —
Noch glänzten seine fröhlichen Geberden, —
Sprach es erhöhet: In des Körpers Banden
Weilt' ich nicht lang. Ging später ich nach oben,
Viel Unheil wäre nicht, was itzt vorhanden.
Du siehst die Freude nicht, die mich erhoben
Und einen Schleyer mir vom Glanz erzeuget,
Dem Thiere gleich, das sich mit Seid' umwoben.

55 Du hattest dich mit Recht mir zugeneiget,
Und mehr hätt' ich, mußt' ich in's Grab nicht sinken,
Von meiner Liebe dir als Laub gezeiget.
58 Das Ufer, das der Rhodanus zur Linken
Bespült, nachdem die Sorgue ihn vermehret,
Sollt' einst gehorchen meinen Herrscherwinken,
61 Wie der Ansonenwinkel, burgbewehret,
Wo Bari, Kroton und Gaeta glänzen,
Wo Tronto, Verde sich in's Meer ausleeret.
64 Des Landes Kronenreif mußt' einst umkränzen
Die Schenkel mir, durch das die Donau ziehet,
Nachdem ihr Strom zurückließ Deutschlands Gränzen;
67 Trinakria nicht minder, — angeglühet
Zwischen Pelorum und Pachynum, wo
Am Golf des Ostwinds Kraft sich eifrig mühet,
70 Nicht von Typhoeus, nein von Schwefelloh,
Wäre von meinen Erben noch geheget,
Durch Carl und Rudolph seiner Fürsten froh,
73 Wenn böse Herrschaft, die, stets wild aufreget
Das Volk, Palermo zu dem zorn'gen Wehe,
Zum Ruf: Er sterb', er sterbe! nicht beweget.
76 Und wenn mein Bruder dieses ahnend sähe,
Er würde vor der geiz'gen Armuth fliehen
Der Catalonen, daß kein Leid geschehe.
79 Selbst muß er oder andre sich bemühen
Für ihn, den Kahn nicht zu sehr zu befrachten,
Nicht in den Abgrund ihn hinab zu ziehen.
82 Sein Stamm war freygebig; drum sollt' er achten,
Bis solche Dienerschaften er gewonnen,
Die nicht nach wohlgefüllten Kasten trachten. —

O Herr, ich glaube, daß die hohen Wonnen,
Die du in's Herz mit deinem Wort mir weheſt,
Wo jedes gut vollführt wird und begonnen,
Wie ich ſie ſehe, ſo auch du ſie ſeheſt.
So ſüßer ſind ſie; wie auch das mich freut,
Daß du, in Gotte ſchauend, es erſpäheſt.
Du haſt mich froh gemacht: doch mich bedräut,
O löſ' ihn mir, ein Zweifel von Gewichte:
Wie kommt's, daß ſüßer Same bittern ſtreut?
So ich. Und er: Siehſt du bey vollem Lichte
Vorher noch eins, ſo wirſt du das erblicken,
Nicht mit dem Rücken, nein mit dem Geſichte.
Die Güte, die dies Reich weiß zu beglücken.
Das du betrittſt, läßt dieſe großen Lande
Nach ihrer Vorſehung mit Kraft durchzücken;
Und nicht nur im vollkommenſten Verſtande
Sind die Naturen einzeln all' erwogen,
Vielmehr auch all' im heilſamen Verbande.
Was ſolcherweiſ' abſchießet dieſer Bogen,
Das wird zu ſeinem Ziele hingeriſſen,
Weil man die Sehne richtig angezogen.
Der Himmel hier um dich ſonſt würde müſſen.
Seine Wirkungen zeigen ſchon erſchlafft;
Erhalten würde nichts, vielmehr zerriſſen.
Dies kann nicht ſeyn, wenn nicht der Geiſter Kraft,
Die dieſe Sterne lenken, iſt untüchtig,
Untüchtig Gott, ſchuf er ſie mangelhaft.
Verlangſt du noch Beweis, daß dieſes richtig?
Nein, ſprach ich, denn, daß der Natur entſchwinde
Die Kraft zum Nöth'gen, die Annahm' iſt nichtig.
Noch ſagt' er: Meynſt du, daß es ſchlimmer ſtünde
Unten mit euch, wenn ihr nicht Bürger wäret?
Ja, ſprach ich, und hier fordr' ich keine Gründe

Doch kann dies seyn, wär' es euch nicht gewähret
Verschiedenen Verschiedenes zu üben?
Nein, wenn euch euer Meister recht belehret.
Bis hieher hatt' er den Beweis getrieben
Und zog den Schluß: So ward euch denn erkoren
Verschiedenheit in euren tiefsten Trieben.
Ein Solon wird, ein Xerxes auch geboren,
Auch ein Melchisedek und der verwegen
Durch seine Fittige den Sohn verloren.
Die kreisende Natur weiß auszuprägen
Das Wachs des Menschen gar kunstvoll und eigen,
Nicht achtend Stand und Haus auf ihren Wegen.
Jacob schied sich von Esau schon im Zeugen;
Unedlem Samen ist Quirin entsprossen,
Drum pflegt man Mars als Vater anzuzeigen.
Natur auf ihrem Weg würd' unverdrossen
Erzeugtes den Erzeugern gleichen lassen,
Doch anders hat's die Vorsehung beschlossen.
Was hinten war, kannst du nun vorn erfassen;
Doch, daß du wissest, wie so froh ich dein,
Will ich mit einem Zusatz dich entlassen:
Natur bringt, stimmt das Glück nicht überein
Mit ihr, stets schlechte Frucht, gleich allen Saaten,
Streut man in fremdes Erdreich sie hinein.
Und wenn die Welt sich wollte wohl berathen
Und der Natur-Grundlage nicht verhöhnen,
Dann würden auch die Menschen gut gerathen.
Zum Beichtstuhl aber wollet ihr gewöhnen
Den, der fur Schwert und Lanze war geboren
Und den, der prediget, zum König krönen:
Darum hat euer Fuß die Bahn verloren.

Neunter Gesang.

Nachdem dein Carl mich ließ die Kund' erlangen,
Schöne Clemenza, sprach er von dem Trug,
Den späterhin sein Same sollt' empfangen.
Schweig, sprach er, überlaß die Zeit dem Flug!
Nichts kann ich sagen, als daß ihr mit Zähren
Einst büßet eure Schuld nach Recht und Fug.
Das heil'ge Licht sah ich sein Antlitz kehren
Zurück zum Sonnenglanz, der es beglücket,
Und zu dem Gut, dem allwohlthät'gen, kehren.
Gottlose Wesen ihr, getäuscht, berücket,
Daß ihr nicht solchem Gut euch gebt zu eigen,
Und nur nach nicht'gen Eitelkeiten blicket!
Sieh, einen andern Glanz sah ich sich neigen
Zu mir, und sein dienstfertiges Verlangen
Durch äußre hellre Klarheit mir bezeigen
Von jenen Augen, die mich jetzt durchdrangen
Wie ehmals, war zum freundlichen Geschenke
Indeß Einwilligung an mich ergangen.
O mit Gewährung meines Wunsches tränke,
Du sel'ger Geist, mich, sprach ich, gieb Beweise,
Daß ich auf dich ausstrahle, was ich denke. —
Das mir noch neue Licht, aus tiefstem Kreise
Antwortet' es, woher es erst gesungen,
Gefällig freundlich mir auf diese Weise:

In jenes böſen Welſchlands Niederungen,
Die der Venediſche Rialto ſchirmet,
Und der Piav' und Brenta Schlängelungen,
Erhebt ein Hügel ſich, nicht hochgethürmet,
Von wannen eine Fackel einſt geſchoſſen,
Die jene Gegenden mit Wuth beſtürmet.
Aus Einem Quell bin ich mit ihr gefloſſen.
Ich bin Cunizza, hier iſt meine Wohnung,
Weil dieſes Sterns Licht ſiegreich mich umfloſſen.
Doch gegen mich ſelbſt üb' ich fröhlich Schonung,
So daß mich meines Schickſals Grund nicht kümmert,
Den ihr wohl nennt mit ſchärferer Betonung.
Des hellen Kleinods Ruf, das mich umſchimmert
Zunächſt in unſerm Himmel, kann zerſtäuben
Erſt ſpäter Jahre Reigen und es flimmert,
Bis wir dieß Hundertjahr noch fünfmahl ſchreiben.
Dem edlen Menſchen muß ſogar hienieden
Ein zweytes Leben nach dem erſten bleiben.
Doch ſolch ein Sinn iſt dem Volk nicht beſchieden,
Das Tagliamento hier, dort Etſch umſchließet;
Selbſt Reue hat es noch bisher vermieden.
Doch Blut in jenes Sumpfes Wogen gießet
Bald Padua, die um Vicenza ſchwellen,
Weil jener rohe Haufen nimmer büßet.
Und wo Cagnan und Sile ſich geſellen,
Da herrſcht ein Mann, das Haupt geſtreckt zum Aether,
Schon wird das Netz geſtrickt, ihm nachzuſtellen.
Wär's möglich auch, daß Feltro den Verräther
Und ſeinen ſchnöden Frevel je vergäße?
Auch birgt nicht Malta ſolchen Uebelthäter.

Voll überschwenglich würden die Gefäße,
Wenn sie der Ferrareser Blut empfingen,
Und müde würde, wer's nach Unzen mäße,
Das dieser Priester wird zum Lohne bringen
Partheyischsein, wiewohl dergleichen Lohne
Des Landes Sitten angemessen klingen.
Dort gibt es Spiegel, ihr benennt es Throne,
Wo die Gerichte Gottes uns erscheinen;
Drum glaube meinen Worten zweifelsohne. —
Hier schwieg der Geist; ich aber mußte meynen,
Daß er anitzt sich wolle mir entziehen,
Mit seiner Schaar sich wieder zu vereinen.
Des andern Lichts mir schon bekanntes Glühen
Schien jetzo mir wie ein Rubin zu prangen,
Durch den des Sonnesgottes Flammen sprühen.
Freud' überziehet dort mit Glanz die Wangen,
Mit Lachen hier: doch in der Erde Höhlen
Schwärzt sich der Schatten bey der Seele Bangen.
Gott siehet jegliches und ihn vermählen
Dir deine Blicke, sprach ich, und sein Wille
Kann nicht, o sel'ger Geist, sich dir verhehlen.
Und deine Stimme, deren Klang und Fulle
Den Himmel letzt, wie der Seraphe Sang,
Denen Gott lieh sechsfält'ge Flugelhulle,
Warum stillt sie nicht meiner Wißgier Drang?
Wurd' ich von dir, wie du von mir erfullt,
So wartet' ich auf deine Frag' nicht lang. —
Das größre Thal, wohin das Wasser quillt,
Begann er seine Rede nun gewogen,
Aus jener Meerfluth, die die Erd' umschwillt,
Läuft in unein'gen Ufern weitgezogen
Ostwärts, daß seines Horizontes Stand
Sich wandelt zum Meridianesbogen.

Zwiſchen Ebro und Macra nun am Strand
Des Thales wohnt ich, wo von Génua
Der Macra bald abtrennt das Tuskerland.
Es liegt an Einem Oſt und Weſt beynah
Buggea und das Land, das mich geſäuget,
Das einſt von Blut erhitzt den Hafen ſah.
Folco hieß ich, wie dies das Volk bezeuget,
Das mich gekannt; durch mich muß offenbaren
Jetzt dieſer Himmel, was er mir erzeiget.
Nicht größre Gluth hat Dido einſt erfahren,
Creuſa'n und Sichäus ſchuf es Weh,
Als ich, ſo lang es ziemte meinen Haaren,
Noch die Demophnon, des Rhodope
Fürſtinn, getäuſcht, noch der beſiegt den Leuen,
Als in ſein Herz er einſchloß Jole,
Doch hier braucht man die Schuld nicht zu bereuen,
Weil hier das Angedenken wird entrückt,
Nur ſich der Vorſicht, die hier ſorgt, zu freuen;
Hier ſchauet man die Kunſt an, die geſchmückt
Mit ſolchen Folgen; hier gibt's keine Hüllen,
Als obre wird die untre Welt erblickt.
Doch weil ich eifrig ſehe deinen Willen,
Der ſich erzeugt auf dieſes Kreiſes Flächen,
Will ich ihn noch durch weitre Reden ſtillen.
Wer iſt das Licht, ſcheint mir dein Geiſt zu ſprechen,
Das hier von mir unfern ſo hell entglommen
So wie die Sonne glänzt in reinen Bächen?
Hier hat den Platz des Friedens überkommen
Rahab, die angehöret unſerm Orden,
Und drin der Grade höchſten eingenommen.
Sie iſt in dieſes Reich, zu deſſen Borden
Der Erde Schatten reicht, vor allen Schatten
Bey Chriſti Siegeszug erhoben worden.

Wohl ziemt's für einen Himmel sie zu wählen
Als Zeichen von den hocherhabnen Siegen,
Die zwey der Händ' erlangt an Marmorpfählen.
Denn sie war günstig jenen ersten Kriegen,
Als Josua das heil'ge Land bezwungen,
Woran dem Papst wird itzo wenig liegen.
Von dem Geschöpf ist deine Stadt entsprungen,
Das gegen Gott zuerst treulos gewaltet,
Und dessen Neid so manches Weh gelungen.
Und sie hat die verruchte Blum' entfaltet,
Die Schaf' und Lämmer in die Irre führet,
Seit sie zum Wolf den Hirten umgestaltet.
Das Evangelium wird nicht studiret,
Die großen Lehrer nicht, doch wohl erwogen
Das Decretalenbuch, und hoch stolziret.
Sie wird von Papst und Cardinal gesogen,
Ihr aber dient nicht Nazareth zum Horte,
Wohin der Engel Gabriel geflogen.
Jedoch der Vatican und Roma's Orte
Der Andacht, jener Streiter Grabesstätten,
Die einst gefolget Petrus heil'gem Worte,
Bald werden frey sie seyn so schnöder Ketten.

Zehnter Gesang.

Zum Sohne mit der Liebe hingekehret,
Die ewig jeden von den zweyn durchwehet,
Erschuf die Urkraft, die kein Mensch erkläret.
Was nur das Aug' erschaut, der Geist verstehet,
Mit solcher Ordnung, — Freude muß sich regen
Bey jedem männiglich, der sie erspähet.
Hinauf den Blick zu jenen hohen Wegen
Mit mir, mein Leser, dorthin laß ihn fliegen,
Allwo ein Lauf dem andern kreist entgegen!
An jenes Meisters Kunst dich zu vergnügen
Beginne dort, der so sich ihrer freuet,
Daß er nicht wegsieht, um sich zu genügen,
Sieh, wie sich dort der schräge Kreis entzweyet,
Er, der zur Bahn dient dem Planetenheere,
Und sich der Welt und ihrem Wunsche weihet.
Denn wenn die Straße nicht gekrümmet wäre,
So würd' im Himmel jede Kraft ermüden,
Und unten sterben alle Macht und Ehre.
Und wäre von der graden sie geschieden
Mehr oder weniger, so würde schwinden
Die Ordnung oben gleichwie auch danieden.
Jetzt laß bey deinem Tisch dich, Leser, finden,
Und folge nach dem angezeigten Gleise,
Soll, eh' du müde wirst, dich Lust entzünden.

Ich trug es auf: geneuß nun selbst die Speise.
Der Stoff, der mich zum Schreiber auserlesen,
Heischt meiner Sorgfalt tristigste Beweise.
Die größte Dienerinn im Reich der Wesen,
Die Kraft und Macht verleiht dem Erdenrunde,
An deren Strahl der Zeiten Maaß zu lesen,
Bewegte sich mit dem Theil, deß ich Kunde
Gegeben, in den Kreisen, schon vereinet,
In welchen früher naht jedwede Stunde.
Ich war darin, noch eh' ich es gemeynet,
So wie man den Gedanken, der entgleitet
Der Seele, eh' nicht merkt, als er erscheinet.
Beatrix ist's, die solcherweise leitet
Vom Guten zu dem Bessern, und so schnelle,
Daß, weil sie wirkt, die Zeit nicht vorwärts schreitet.
Welch' Licht einwohnen mußt', und Glanz und Helle
Dem, was da strahlt', als ich dort eingegangen,
Durch Farbe nicht, nein durch selbsteigne Quelle,
Würd's auch mit Witz, Kunst, Uebung angefangen,
Nie könnt' ich Schilderung zu geben hoffen;
Nur glauben kann man's und zu sehn verlangen.
Und wenn die Bildungskraft so hohen Stoffen
Erliegt, wird das Erstaunen leicht geschweiget,
Weil nichts die Sonn' an Glanz je übertroffen.
So hat der hohe Vater hier gezeiget
Am vierten Stamm, ihn speisend mit Behagen,
Theils wie sein Geist ausgeht, theils wie er zeuget.
Beatrix sprach nun: Dank, Dank mußt du sagen
Der Engelsonne, deren Huldbezeigen
Dich zu der sichtbaren emporgetragen. —
Nie sahe man ein Herz sich frommer neigen
Zu Gott, nie hat's Ergebung mehr empfunden,
Nie war's mit allen Wünschen ihm so eigen,

Wie bey dem Ruf das meine ward erfunden,
Indem es ganz zu ihm von Lieb' entbrannte;
Beatrix selbst war meinem Geist entschwunden.
Und nicht mißfiel es ihr; ein Lächeln sandte
Ihr Aug' mit Strahlen, freundlichen und süßen,
Daß ich vereint den Geist auf andres wandte.
Da sah ich Lichter stark und lebhaft sprießen
Um uns als Mitt' und sich zum Kranz verweben.
Im Klang noch süßer als im Strahlenschießen.
So sehen wir Latona's Tochter schweben
Bisweilen, wenn die Lüfte dunstbeschweret,
Mit einem Kreis gleich einem Gurt umgeben.
Am Hof des Himmels, wannen ich gekehret,
Gibt's viele theure köstliche Juwelen
Sie auszuführen ist drum nicht gewähret.
Von der Art ist das Lied von jenen Kehlen:
Wer nicht mit eignem Fittig dies erflogen,
Der harrt auf Stumme, daß sie's ihm erzählen.
Und mit Gesang um uns im Kreise zogen
Die glühnden Sonnen so dreymahl, gleich Sternen
Um ihre festen Pol' im nahen Bogen:
Wie Damen, die vom Ball sich nicht entfernen,
Nur still ein wenig horchend innehalten,
Der Töne neues Maaß erst zu erlernen.
Da hört' ich einen diese Red' entfalten:
Dieweil der Gnade Strahl, draus sich entzündet
Wahrhafte Liebe, die durch Liebeswalten
Zunimmt, vielfachen Lichts in dir sich findet,
Der dich hinauf die hohe Leiter lenket,
Von der kein Pfad sich wieder abwärts windet:
Wer jetzt mit Weine deinen Durst nicht tränket
Aus seinem Becher, ist nicht frey zu nennen,
Dem Flußgleich, der den Strom in's Meer nicht
senket.

Du möchteſt wiſſen, welche Blumen brennen
In dieſer Kette, die die Hold' umſchreibet,
Die ſolche Kraft dir lieh durch ihr Vergönnen.
Ich war den heil'gen Lämmern einverleibet,
Die mit Dominicus des Weges ziehn,
Wo gute Weide dem, der Ernſtes treibet.
Der hier ganz nah zur Rechten mir verſtehn,
Mein Herr und Bruder, hieß in ſeiner Taufe
Albert von Köln, ich Thomas von Aquin.
Doch liegt am Herzen dir der ganze Hauſe,
So bitt' ich, daß, indeß ich unterrichte,
Dein Auge dieſen ſel'gen Kranz durchlaufe.
Das nächſte Funkeln ſtrahlt aus dem Geſichte
Des Gratian, der mit des Himmels Preſſe
Beyſtand gewährt dem doppelten Gerichte.
Der andre, der im folgt, Zierd' unſerm Kreiſe,
Iſt Petrus, er, der ſeine Schätze reichte
Der heil'gen Kirch' auf jener Witwe Weiſe.
Das fünfte Licht und unſre hellſte Leuchte
Haucht ſolche Liebe, gern hört den Bericht
Die ganze Welt, wenn ich von dieſem beichte.
So helles Licht und ſolche Wiſſenstiefe
War ihm verliehen, und, iſt Wahrheit wahr,
Erwirbt ein zweyter ſolche Weisheit nicht.
Das nächſte, aus ſolchem Wachs iſt's in der Schaar,
Daß es geſehn der Engel Amt und Reine,
Als ſeine Seele noch in Fleiſche war.
Das andre Licht, das lächelnde und kleine,
Vertheidigung der Chriſten war ſein Trachten,
Hat Auguſtin benutzt bey dem Lateine.
Wenn deine Augen nun die Runde machten,
Wie der und jener Lob von mir bekommen,
So ſteht dein Durſt anjetzo bey dem achten.

Das Anſchaun jedes Guts erquickt den Frommen
Der jeden lehret, wie die Welt betrüget,
Wer ſeine Lehren aufmerkſam vernommen,
Sein Leib, dem man die Seel' entjagte, lieget
Jetzt in Cieldor: doch ſie ſtieg, ſich zu tränken
Mit Himmelsluſt, nachdem ſie obgeſieget.
Willſt du den Blick nun jenen Flammen ſchenken?
Beda iſt's, Iſidor, Richard mit ihnen,
Der mehr als männlich ſich gezeigt im Denken.
Der, den zuletzt dann treffen deine Mienen,
War von Betrachtungen ſo hingeriſſen,
Daß ihm der Tod zu träg' und ſpät erſchienen;
Er, Sigier, der Wahrheit nur befliſſen,
Las zu Paris; es kam aus ſeinem Munde
Verhaßte Wahrheit mit vernünft'gen Schlüſſen.
Der Uhr gleich, die da weckt zur Morgenſtunde
Die Gottesbraut, vom Schlaf ſich zu erheben,
Daß ſie den Bräut'gam ſingend ſüß verwunde; —
Ein Drängen wird im Triebwerk und ein Streben,
Und tin tin klinget's mit ſo ſüßem Schalle,
Daß fromme Seelen liebevoll erbeben:
Alſo bewegten jetzt im Kranz ſich alle,
Und Stimm' um Stimme hörte man zu Zeiten.
So reizend hört man nirgend ſolche Halle,
Als wo frohlocken ew'ge Seligkeiten.

Elfter Geſang.

O tolle Sorg im ganzen Menſchenvolke!
Wie mangelhaft ſind eure Syllogismen,
Daß ihr den Fittig nicht erhebt zur Wolke!
Der trieb das Jus, der war den Aphorismen,
Jener dem Stand der Geiſtlichkeit ergeben,
Der nahm die Macht durch Raub, der durch Sophismen;
Der ſtahl, ein weltlich Amt war deß Beſtreben,
Der mühte ſich, in niedrer Luſt verſchlungen
Der Fleiſchlichkeit, und der verſchlief das Leben:
Indeſſen ich, all dieſem Leid entrungen,
Mich mit Beatrix zu der Füll' und Gnade
Der Himmelsſeligkeiten aufgeſchwungen.
Als nun die Flammenden auf ihrem Pfade
Gekehrt zum erſten Punct, ſtand jeder ſtille
Und gleichwie Kerzen auf den Leuchtern grade.
Da hört' ich den aus ſeines Glanzes Hülle
Mit Lächeln ſprechen, der zuvor begonnen,
Indem er blitzt' in größrer Strahlenfülle:
So wie von Gottes Feuer ich entbronnen,
So meinen Blick zum ew'gen Lichte richtend,
Leſ' ich in dir, wie Zweifel dich umſponnen,
Und wie du wünſcheſt, daß ich ſie vernichtend
In klare Ueberzeugung alles Leide,
Für deine Faſſungskraft jewedes lichtend,

Die Stelle wohl zumahl »wo gute Weide«
Und »wirbt ein zweyter ſolche Weisheit nicht;«
Hier thut es Noth auch, daß man unterſcheide.
Die Vorſehung beherrſcht mit ſcharfer Sicht
Die Welt: in ſeines Raths grundloſen Weiten
Wird dem erſchaffnen Blick es nimmer Licht.
Drum ſollte ſich auch willig laſſen leiten
Deß Braut, der lauten Rufs ſie angetraut
Sich mit dem Blute, dem gebenedeyten,
In ſich geſtärkt, und ihm auch treu und traut.
Drum gab Gott auch zwey Häupter, zwey Genoſſen,
Als Leitſtern' hier und dorten dieſer Braut.
Von Seraphsglanz war Einer übergoſſen,
Der Andr' auf Erden weiſ' und hocherfahren,
Und drob von Cherubsſchimmer ganz umfloſſen.
Von Einem kann man ſich die Rede ſparen,
Weil Eines Lob das Lob des Andern zeiget,
Da gleicher Abſicht ihre Werke waren.
Wo der Tupino und der Bach, der ſteiget
Den Hügel ab, den ſich Ubald erſah,
Die ſchöne Küſt' einſchließen, die ſich neiget,
Drob Kält' und Hitze fühlt Perugia,
Bey Porta Sole, und dahinter theilen
Das ſchwere Joch Gualdo und Nocera:
An jener Küſte, doch nicht mehr der ſteilen,
Da ſtieg ein Sonnengott aus ſeiner Pforte,
Wie er am Gangesfluß aufgeht bisweilen,
Drum nenne, wer da ſpricht von dieſem Orte,
Ihn nicht Aſceſi, das iſt zu geringe,
Er heißet Orient mit rechtem Worte.
Und kaum erhob er ſeine junge Schwinge,
So trat er wirkend in die Welt hervor
Und gab ihr einen Vorſchmack großer Dinge;

Weil er als Jüngling Krieg dem Vater schwor 58
Um eine Frau, der man zu öffnen pfleget
Nie, gleich dem Tode, des Vergnügens Thor.
Dann, sein Gesuch dem Bischof vorgeleget, 61
Ließ coram patre er sich ihr vereinen,
Und täglich ward sie mehr von ihm geheget.
Sie hätt', als Witwe jenes großen Einen 64
Elfhundert Jahre lang verschmäht, versteckt,
Als zweyten Gatten noch gefunden keinen.
Nicht half's ihr, daß sie sicher ward entdeckt 67
Bey dem Amiclas, daß sie mußte loben
Von dem sich lassen, der die Welt erschreckt.
Nicht half's ihr, daß standhaftigkeitumwoben, 70
Als dort Maria stand in ihrem Wehe,
Mit Christus sie zum Kreuze sich erhoben.
Damit ich nun verständlich weiter gehe, 73
Wiß, daß ich unter den vermählten Beyden
Franciscus und die Dürftigkeit verstehe.
Und ihre Eintracht und die holden Freuden, 76
Die ihrem Antlitz hohe Lieb' ertheilte,
Trieb manchen auf der Andacht heil'ge Weiden;
So daß der ehrwürdige Bernhard eilte 79
Sich zu entschuhn, dem Frieden voller Muth
Nachlief, und laufend glaubte, daß er weilte.
O unbekannter Reichthum, wahrhaft Gut! 82
Dem Bräut'gam nach zur Braut voll vom Verlangen
Ging auch Aegid, Sylvester, unbeschuht.
Bald war der Herr und Vater nun gegangen 85
Mit seinen Kindern und mit seiner Frauen,
Die mit dem schlechten Seil sich schon umfangen.
Sein niedres Blut senkt' ihm auch nicht die Brauen, 88
Weil Peter Bernardone's Sohn er war,
Noch daß er so verächtlich anzuschauen.

Königlich macht' er Innocenzen klar
Den harten Plan; der, billigend die Strenge,
Reicht' ihm des Ordens erstes Siegel dar.
Die Heerden wuchsen bald, daß im Gedränge
Sie hinter dem Bewundernswerthen irrten,
Deß Leben besser wohl der Himmel fänge.
Die ew'ge Huld beschloß dann zu umgürten
Durch den Honorius mit zweyter Krone
Den heil'gen Willen jenes Oberhirten.
Dann predigt' er vor stolzem Sultansthrone,
Weil er zum Marterthum fühlt' ein Gelüsten,
Von den Aposteln und von Gottes Sohne.
Doch weil das Volk nicht tauglich war zu Christen
Und um nicht unnütz es ihm anzutragen,
Kehrt' er zurück zu bauen Welschlands Küsten.
Wo zwischen Tiberstrom und Arno ragen
Felshöhn, gab Christus ihm das Schlußgepräge,
Das seine Glieder zween Jahr' getragen.
Als dem nun, der ihn rief zu diesem Wege,
Beliebt ihn zu dem Lohn hinaufzuheben,
Den er verdient, aus dürftigem Gehege,
Empfahl er sie, der er sich ganz ergeben,
Als rechtmäßigen Erben seinen Brüdern,
Befehlend ihr zu weihen Lieb' und Leben.
So wollte sich aus ihrer Haft entfiedern
Die edle Seele, daß sie heimwärts kehrte,
Kein' andre Bahre wünschend seinen Gliedern.
Nun überdenke selbst, von welchem Werthe
Der war, den Gott für Peters Bark' erlesen
Nach ihm, zu leiten sie auf rechter Fährte.
Und dies ist unser Patriarch gewesen.
Drum, wer da folget seinem Wort mit Treuen,
Der, siehst du, muß zu hohem Heil genesen.

Doch seine Heerden sind itzt so nach neuen
Gerichten lüstern, daß von ihrem Leiter
Sie nach entfernten Weiden sich zerstreuen.
So wie die Schaf' indeß von jenem weiter
Abirren, schweifend an dem öden Strande,
Je leerer findet auch der Hirt das Euter.
Verlust scheun zwar noch manch' in diesem Stande,
Am Hirten Hangende, doch sind sie selten,
Daß wenig Tuch man braucht für die Gewande.
Wenn meine Wort' itzt deinen Geist erhellten,
Wenn ich dein aufmerksames Ohr gefüllet,
Wenn du mein Lob bedenkest wie mein Schelten,
So ist dein Durst gewiß zum Theil gestillet.
Die Pflanz' erkennst du, die getheilt verbleibet,
Erkennst die Lehre, die dem Riem entquillet,
Wo gute Weide dem, der Ernstes treibet.

Zwölfter Gesang.

Kaum war gekommen bis zu seinem Ziele
Der hochgebenedeyten Flamme Mund,
Als sich auch regte die geweihte Mühle.
Doch war noch nicht vollbracht das erste Rund,
Als sich um sie ein zweyter Kreis geschmieget;
Schwung war mit Schwung und Klang mit Klang im Bund,
Ein Klang, der unsre Musen so besieget,
Unsre Sirenen mit so süßer Kehle,
Wie Schein, vor dem der Wiederschein erlieget;
Wie wir zwey gleichgefärbte, parallele
Bogen auf zartem Wolkengrunde sehen,
Wann Iris folgt der Juno Machtbefehle,
Indem den äußern läßt der innr' entstehen, —
Gleich des bethörten Mädchens Wiederhalle,
Vor Liebe mußt's, wie Dunst vor Sol vergehen, —
Und die Kunde verliehn dem Erdenballe,
Als Gott mit Noah jenen Bund geschlossen,
Daß nicht die Welt verderb' im Wogenschwalle:
Auf gleiche Weise wurden wir umschlossen
Von diesen ewiglichen Rosenkränzen,
Die beyd' einander gleich im Kreise flossen.
Und nach dem zweyten Fest sammt frohen Tänzen,
Nach des Gesanges und der Lichter Fülle
Und gegenseit'gem fröhlichem Beglänzen

Entſtand in beyden plötzlich gleiche Stille.
Wie ſich zwey Augen aufthun oder ſchließen
Zugleich, wenn ſie bewegt des Menſchen Wille:
So hört' ich aus dem einen Licht ein Grüßen;
Wie der Magnetſtift ſtrebt zum Pol im Norden,
So ließ ich dorthin nun die Blicke ſchießen. —
Die Liebe, durch die ich ſo ſchön geworden,
Reizt mich vom zweyten Führer zu erzählen,
Da man den Stifter pries von meinem Orden.
Wo Einer iſt, darf nicht der Andre fehlen,
So daß, weil ſie gedient bey Einem Heere,
Alſo der Ruhm auch leuchte Beyder Seelen.
Die Kriegsſchaar Chriſti, deren neue Wehre
So viel gekoſtet, zog unmuthgerühret
Der Fahne nach, zahlarm, langſamer Schwere,
Als der Monarch, der ewiglich regieret,
Zu Hülfe kam der Heerſchaar, der verwirrten,
Aus bloßer Gnade, nicht, weil's ihr gebühret,
Und, wie geſagt, mit zween Kämpferhirten
Die Braut verſahe, deren Wort und Mühen
Die Haufen ſammelten, die weitverirrten.
In jenem Land, wo Zephyre die frühen
Baumknoſpen durch des Hauches Milde wecken,
Womit Europa's Au'n ſich überziehen,
Nicht fern dem Strande, den die Wogen lecken,
Wo Sol bisweilen bey den langen Wegen
Sich pflegt vor allen Menſchen zu verſtecken,
Iſt Callaroga's glücklich Schloß gelegen
In jenes großen Schildes Schutz, worinnen
Der Löwe herrſchend ſteht und unterlegen,
Dort ſah die gläub'ge Chriſtenheit beginnen
Deß Daſeyn, der ihr Hort war und Athlet,
Dem Freunde mild, dem Feind von ſtrengen
Sinnen.

58 Noch ungeboren ward er angeweht
Im Geist von so lebendigen Gewalten,
Und war im Mutterleibe schon Prophet.
61 Als die Verlobungsbräuche drauf gehalten
Von Fides und von ihm am heil'gen Quelle,
Wo Segensgrüße gegenseitig wallten:
64 Da sah die Zeuginn die an seiner Stelle
Den Schwur gethan, die Wunderfrucht des Manns
Und seiner Jünger in des Traumes Helle.
67 Und daß man seinen Werth erblick' im Glanz,
Erschien ein Engel und gab ihm den Nahmen
Als Eigenthum deß, dem er folgte ganz.
70 Dominicus, so ist er zu benahmen,
Weil er als Gärtner eingesetzt durch Christus,
Zu warten seines Gartens Bäum' und Samen.
73 Ein Both' erschien er, traun, und Freund von Christus,
Die erste Liebe drum, die er gezeiget,
War nach dem Rath, den einst gegeben Christus.
76 Wie oft ward er gesehn zur Erd' geneiget
Von seiner Amme, wach, in sich gekehret,
Stumm sprechend: sieh, dazu bin ich gezeuget.
79 O Vater fein, der Felix sich bewähret,
Und Mutter fein, Johanna wahr benennet,
Wenn man nur deinen Nahmen recht erkläret!
82 Nicht ob der Welt, (um die man jetzo rennet,
Des Arztes und des Cardinals Verehrer
Für wahres Manna nicht wie er entbrennet,)
85 Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer,
Daß er zum Schutz des Weinstocks hingeeilet, —
Ein läß'ger Winzer wird oft sein Zerstörer.
88 Und jenen Stuhl, — der sonst mehr Gunst ertheilet
Den guten Armen, und jetzt spart er sie,
Nicht er, der Schlechte nur, der ihn besitzet, —

Bath er, nicht daß er Pfründen ihm verlieh,
Auch Hälfte nicht noch Drittel vom Vermögen,
Non decimas, quae pauperum dei;
Nein um Erlaubniß Krieg zu führen gegen
Die irre Welt mit jenes Samens Kraft,
Deß vier und zwanzig Pflanzen dich umhegen.
Nun ward von Gottes Lehr' er fortgerafft
Und von Begierd', und vom Apostelamte,
Gleichwie ein Quell entrollend seiner Haft;
Wo Ketzerstrauchwerk seinen Weg verschlammte,
Da ward sein Toben größes und sein Rollen,
Weil ihn der Widerstand nur mehr entflammte.
Verschiedne Bäche sind aus ihm entquollen,
Die des kathol'schen Gartens also pflagen,
Und voller stehn die Knospen nun geschwollen.
War so das eine Rad an jenem Wagen,
Auf dem die Kirche solchen Schutz erfahren,
Daß ihr die Feind' im Waffenfeld erlagen:
So wird dein geistig Aug' auch nun gewahren
Des Andern Werth, wovon, eh' ich hier stand,
Des Thomas Worte so voll Güte waren.
Das Gleis jedoch, bezeichnet von dem Rand
Des Umfangs, ist anitzt verwaist von allen,
Daß Schimmel wächst, wo sonst Weinstein sich fand.
Denn seine Schaar, ihm in die Spur zu wallen
Sonst so beflissen, wechselt mit den Beinen,
Daß sie die Zehen setzt, wo er den Ballen.
Bald sieht man aus der Aernte klar erscheinen
Den schlechten Bau, wenn Lolch und Trespe klagen,
Daß man damit nicht füllen will die Scheunen.
Wer unser Buch zwar blattweis umzuschlagen
Nicht scheut, der wird noch einzle Blätter finden,
Allwo man liest: Ich bin aus alten Tagen.

Doch Acquasparta laſſ' ich gerne ſchwinden,
Und Caſal: denn von dorten, wie ich glaube,
Sind die zu ſtrengen, ſind die zu gelinden.
Bonaventura hieß ich einſt im Staube,
Und nie ward ich im amtlichen Bemühn
Den Sorgen, weil ich links ſie ließ, zum Raube.
Hier iſt Illuminat und Auguſtin,
Zwey von den erſten ſonder Schuh mit Riemen,
Und Gott hat ihnen ſeine Huld verliehn.
Hugo von Sanvittar geht mit Geziemen
Sammt zween Petern hier dieſelbe Bahn,
Wovon den einen zwölf der Bücher rühmen.
Nathan, der Seher, Metropolitan
Chryſoſtomus, Donat, dem's werth geweſen
Von erſter Kunſt zu ſchreiben, und Raban,
Anſelm; zur Seit' auch ſieh den Calabreſen,
Den Biſchof Giovacchin im hellen Schein,
Er, der begabt war mit Prophetenweſen.
So großen Helden meinen Preis zu weihn
Bewog mich die entflammte Liebesweiſe
Des heil'gen Thomas, und ſein klug Latein
Bewog mich ſammt dem ganzen frohen Kreiſe.

Dreyzehnter Gesang.

So bilde sich, wer zu verstehn sich müht,
Was ich nun sah, — und sein Gebilde stehe;
Indeß ich spreche, gleich dem Felsgranit, —
Funfzehen Sterne, die in Fern' und Nähe
Den Himmel so mit ihrem Glanz entzündet,
Daß man sie durch die dichtsten Lüfte sähe;
Er bilde sich den Wagen, der sich findet
An unserm Himmel Tag und Nacht allstund,
Daß er beym Deichselwenden nicht verschwindet;
Er bilde sich des Himmelsthieres Mund,
Das von der Axe Punct anfängt zu reichen,
Um die das erste Rad sich schwingt im Rund;
Und daß sie all' ausmachten zween Zeichen,
Dem gleich, das Ariadnen einst umfing,
Als sie vom Todeskampf sich fühlt' erbleichen,
Und eins das andr' einschloß in seinen Ring,
Und beyde solcherley Bewegung hatten,
Daß eines nach, vorauf das andre ging:
Vom wahren Sternbild hat er dann den Schatten,
So wie vom Doppeltanz, den sie gefüget,
Der dort, wo ich war, kreisend ging von statten.
Dieweil das Dort das Hier so übersieget,
Wie der Chiana kaum sichtbaren Gang
Des Himmels Flug, der alle sonst besieget.

Hier ſcholl nicht Hymnus noch Päanenklang;
Der Gottheit drey Perſonen, und verhüllet
Gottheit und Menſch in Eins, — war ihr Geſang
Als nun der Tön' und Reigen Maaß erfüllet,
Sah ich die Lichter gegen uns ſich neigen,
Von denen gegenſeit'ger Segen quillet.
Und von den Eintrachtsvollen brach das Schweigen
Das Licht, das ſich herabließ, mit dem Lerner
Der frommen Armuth Wunderlauf zu zeigen.
Es ſprach: Enthüllt ſind einer Garbe Körner,
Und eingeſcheuert iſt der Raub der Hippe,
Doch Liebe treibt zum Dreſchen mich noch ferner.
Du glaubſt, daß in die Bruſt, aus der die Rippe
Gott nahm, zu bilden jene ſchöne Wange,
Die alle Welt verdarb mit gier'ger Lippe,
Und daß in jenen, den durchſtach die Stange,
Und der zuvor und nachher weit bezwungen
Jedwede Schuld mit Tugendüberſchwange,
Wie viel die Menſchheit, die auch ſie umſchlungen,
Nur Licht erlaubt, ſo viel von jener Kraft,
Die dieſen ſo wie jenen ſchuf, gedrungen.
Wenn itzt mein vorig Wort dir Zweifel ſchafft,
Daß keiner lebte von ſo edler Weiſe,
Als der in jenes fünften Lichtes Haft:
So gib denn Acht auf das, was ich beweiſe,
Und höre, daß dein Glauben und mein Wort
So wahr ſey wie der Mittelpunct im Kreiſe.
Das Ew'ge hier ſo wie das Ird'ſche dort
Iſt nur ein Glanz, aus der Idee gefloſſen,
Die liebend aus ſich zeugt der höchſte Hort.
Denn dieſes helle Licht, das ſich ergoſſen
Aus ſeinem Born, trennt nicht von ſeinem Scheine
Sich, noch die Liebe, die ſich angeſchloſſen.

Und hält all' seine Strahlen im Vereine
Durch Huld und spiegelt sich in neun Umringen,
Indeß es unaufhörlich bleibt das Eine.
Von hier steigt es hinab bis zum Geringen
Von Stuf' zu Stufe zu Zufälligkeiten,
Die kurze Lebensdauer nur erringen.
Zufälligkeiten sollen hier bedeuten
Die Zeugungen, die mit und ohne Samen
Des Himmelsballes Schwingungen bereiten.
Die Stoff indessen, die Abdrücke nahmen,
Sind oft dem Stempel sehr ungleich und haben
Mehr oder minder vom Urbild im Rahmen.
Weßhalb zwey Bäume gleicher Gattung laben
Mit guter Frucht und mit dem Gegentheile;
Ihr Menschen auch habt sehr verschiedne Gaben.
Bedrückte sich das Wachs in jedem Theile,
Und wollte höchste Kraft der Himmel spenden,
Dann zeigte sich vom Siegel jede Zeile.
Doch ohne Mangel weiß nichts zu vollenden
Natur, so wenig wir's vom Künstler hoffen,
Der zwar geschickt, doch zitternd mit den Händen.
Doch wenn die heiße Liebe heitern Stoffen
Erweist der Urkraft schaffendes Umfangen,
Dann wird Vollkommenheit dort angetroffen.
So ist es einst dem Erdenkloß ergangen,
Kein Vorzug der Belebung sollt' ihm fehlen:
Also hat auch Maria's Schooß empfangen.
Drum muß ich deine Meinung auch empfehlen:
Nie war ein Mensch, noch wird er seyn von innen
Und außen so wie diese beyden Seelen.
Würd' ich den Faden itzt nicht weiter spinnen,
»Wie setztest du denn jenem alle nach?«
So würdest du einwendend leicht beginnen.

Daß aus der Dunkelheit hier werde Tag,
Denk, wer er war und was ihn angetrieben
Zu bitten, als man »Fordre« zu ihm sprach.
Unmöglich ist dir's nun unklar geblieben:
Verstand war dieses Königes Gebeth,
Um rechte Königsthaten auszuüben.
Nicht um die Geisterzahl hat er gefleht,
Die hier die Himmel treibt, noch ob necesse
Durch ein necesse und Zufall entsteht,
Nicht si est dare primum motum esse,
Auch nicht ob man im Halbkreis kann errichten
Ein Dreyeck, das nicht rechten Winkel messe.
Drum, wenn du dies und das besiehst im Lichten,
Die Königsweisheit ist das Sondergleichen,
Wohin sich meiner Absicht Pfeile richten.
Und wird von dem Erwirbt der Blick nicht weichen,
So siehst du, daß ich mich dahin bescheide:
Viel Kön'ge gibt's, doch gut in wen'gen Reichen.
So also nimm mein Wort und unterscheide,
Denn wohl mit deinem Glauben kann's bestehen,
Vom ersten Vater und von unsrer Freude.
Und dies beschwere dich mit Bley im Gehen,
Wie müde Wandrer thu langsame Schritte
Zum Ja so wie zum Nein beym Nichtverstehen.
Denn der gehört traun in der Thoren Mitte,
Der Ja und Nein sagt, was sich auch eräuget,
Achtlos beym einen wie beym andern Tritte.
Denn oft geschieht's, daß sich die Meinung neiget
Zum falschen Theile, die das Volk bekennet,
Und der Verstand sich nach der Neigung beuget.
Weßhalb sich schlimmer als vergebens trennet
Vom Strand, weil er, so wie er kam, nicht kehret,
Wer fischt nach Wahrheit und die Kunst nicht kennet.

Das haben in der Welt gnugsam bewähret
Parmenides, Meliß und viel' mit ihnen,
Die unbewußt beym Gehn des Ziels entbehret.
Auch Arius, Sabellius erschienen,
Wie Schwerter für die Schrift mit ihren Thaten,
Die schief abspiegeln regelmäß'ge Mienen.
Noch ist den Leuten Vorsicht anzurathen
Beym Urtheil, denn oft irren, die da loben,
Bevor sie ganz gereift, des Feldes Saaten.
Ich sahe, wie im Winter sich erhoben
Dornstöck' als rauhe spitzige Gestalten,
Die späterhin mit Rosen sich umwoben.
Und Schiffe sah ich schnell und grade halten
Den Lauf durch aller Meere Wogenfluß,
Und endlich in dem Hafen selbst noch spalten.
Weßhalb nicht Hans und Grete glauben muß,
Sehn sie den rauben, den zur Kirche wallen,
Sie sähen es im göttlichen Beschluß,
Weil dieser aufstehn kann und jener fallen.

Vierzehnter Gesang.

Vom Kreis zum Mittelpunct, von da zum Kreise
Bewegt das Wasser sich in runder Schale,
Stößt man es an auf die und jene Weise.
Das, was ich sag', entstand mit einem Mahle,
Als mir die Töne mehr zu Ohren drangen
Aus Thomas heiligem, erlauchtem Strahle,
Weil meinen Geist die Aehnlichkeit befangen,
Die seine Wort' und ihre Worte hatten,
Der es gefiel nach ihm so anzufangen.
Noch thut es Noth, ihn anders auszustatten,
Obschon Gedank' und Laut es nicht verriethen,
Und aufzuhellen einen zweyten Schatten.
Sagt ihm, ob ihr des lichten Glanzes Blüthen,
Jetzt euer Eigenthum, nie werdet missen,
Und ob sie stets dieselbe Helle biethen.
Und bleibt die Helle, lasset dann ihn wissen,
Wann ihr einst werdet sichtbar neugestaltet,
Ob eurem Blick sie nicht wird schaden müssen.
Wie wenn ein höhrer Grad von Freude waltet
Bey einem tanzenden Verein bisweilen,
So daß sich froher Rundgesang entfaltet:
So sah man diese heil'gen Kreise eilen
Der schnellen und bescheidnen Bitte wegen
Dem Tanz und Ton mehr Leben zu ertheilen.

Drum wer da klagt, er müſſ' in's Grab ſich legen,
Um hier zu leben, hat noch nicht empfunden
Die Lieblichkeit von jenem ew'gen Regen.
Das Eins und Zwey und Drey, das alle Stunden
In Drey Zwey, Eins, die Herrſchaft hat und Seyn,
Das Welltall bindend, ſelber ungebunden,
Dreymahl von jedem Geiſt in dieſen Reihn
Hört' ich dies ſingen und mit Melodieen,
Man könnte keinen höhern Lohn verleihn.
Und aus des göttlicheren Glanzes Blühen
Im kleinern Kreiſe hört' ich ſanft es klingen,
So wie der Engel einſt gegrüßt Marien:
Solange ſich im Paradieſe ſchwingen
Die Reigen, wird dies Lichtkleid ohn Verzichten
Sich um die Liebe unſrer Seelen ſchlingen.
Die Klarheit wird ſich nach dem Eifer richten,
Der Eifer nach dem Anſchaun, deſſen Größe,
Wie Gottes Gnad', ein Ende hat mit nichten.
Wenn ein verklärter Leib nun dieſe Blöße
Auf's neu' bekleidet, wird auch unſer Weſen
Noch viel vollkommener in dem Gefäße.
Zu höherm Wachsthum wird ſodann geneſen
Das Licht, das unverdient uns Gott erkürt,
Ein Licht, das, ihn zu ſchaun, für uns erleſen.
Weßhalb dem Anſchaun auch Wachsthum gebührt,
Wachsthum dem Eifer, der ſich draus entzündet,
Wachsthum dem Strahle, welchen ſie gebiert.
Doch wie die Kohle, die im Feu'r ſich findet,
Noch hellern Glanz hat als die Flammen haben,
So daß ihr Daſeyn dennoch ſich verkündet:
So dieſe Strahlen, unſre jetz'gen Gaben,
Sie wird dereinſt des Fleiſches Glanz beſiegen,
Das jetzt noch in der Erde liegt begraben.

58 Doch wird nicht solchem Licht das Aug' erliegen,
Denn Kraft genug wird dann den Körper schützen
Für alles, was ihn freun kann und vergnügen.
61 Da sah ich plötzlich sie aufmerksam blitzen,
Und beyde Chöre zeigten durch ihr Amen
Den Wunsch, die Körper wieder zu besitzen;
64 Nicht bloß für sich, für die auch, deren Samen
Sie waren, und für was sonst ihnen theuer,
Bevor sie in den Feuerzustand kamen.
67 Und in dem Glanz sah ich ein neues Feuer
Gleich leuchtend außer denen, die da waren,
Wie wenn die Sonn' aufschlägt der Dämmrung Schleyer.
70 Und wie beym Abendanbruch wir gewahren
Am Himmelsplan Lichtfunken, erst geringe,
Daß sie nicht wahren gleichen und doch wahren:
73 So schien ich mir auch jetzo neue Dinge
Zu sehn, die machten einen Kreis zusammen
Noch außer jenem frühern Doppelringe.
76 O ihr des heil'gen Geists wahrhafte Flammen,
So blitzesschnell, so blitzhell sich entfachend,
Daß meine Augen bald geblendet schwammen!
79 Doch zeigte sich Beatrix nie so lachend,
So schön, daß es nebst andrem mir entschwunden,
Nicht völlig mehr im Innern mir erwachend.
82 Als nun die Augen wieder Kraft gefunden,
Sah ich versetzt mich zu erhabnerm Heile,
Allein mit ihr, der ich so fest verbunden.
85 Wir waren aufgestiegen in der Weile,
Das sah ich jenen frohen Stern bezeugen,
Dem hellres Roth als dem vorher zu Theile.
88 Mit jener Sprache, die jedwedem eigen,
Zahlt' ich Gott Opfer und mit Dankgemüthe,
Wie sich's geziemte neuem Gnaderzeigen.

Und während noch die Opferinbrunst glühte
In meinem Busen, konnt' ich schon erkennen,
Daß es empfangen war mit Huld und Güte.
Denn Sterne sah ich jetzt so helle brennen,
So gluthgeröthet zwischen zween Strahlen —
Gott! sprach ich, o wie schön ist dies zu nennen!
Wie kleinere und größre Lichter mahlen
Die weiße Milchstraß' an des Himmels Weiten,
So daß die Weisen drob in Zweifels Qualen:
So sah ich diese Strahlen sich verbreiten
Im innern Mars gestirnt zum heil'gen Zeichen,
Gleichwie im Kreise der Quadranten Seiten.
Nur muß der Witz hier dem Gedächtniß weichen,
Dieweil an diesem Kreuz erglänzte Christus;
Mit keinem Gleichniß kann ich das erreichen.
Doch wer sein Kreuz ergreift und folget Christus,
Entschuldigt einst wohl mein Vorüberschlüpfen,
Sieht er in jenem Blitze leuchten Christus.
Vom Fuß zum Gipfel sah ich's funkelnd hüpfen,
Von links nach rechts, von rechts nach links wie Schlangen,
So im Vorbeygehn als auch im Verknüpfen.
So sieht man hier, im Wechsel stets befangen,
Die kleinen Körperchen, die schnellen, matten,
Die graden, krummen und die kürzern, langen,
Im Strahle wimmeln, der zur Zeit den Schatten
Durchstreift, nach dem zum Schutz der Menschen Sehnen,
Die List mit Kunst, ihn zu erlangen, gatten.
Wie Geigen oder Harfen selbst auch denen,
Die nichts davon verstehn, wenn wohlgespannt
Die mannigfalt'gen Saiten, süß ertönen:

So fühlt ich von den Lichtern mich entbrannt,
Als von dem Kreuze Töne niederquollen,
Obgleich ich ihren Hymnus nicht verstand.
Sie schienen mir ein frohes Lob zu zollen.
Ich hörte: Aufgestanden, überwunden!
Gleich dem, der nicht versteht, was ihm erschollen.
Und so in Liebe war ich hingeschwunden,
Daß ich nichts wüßte bis zu diesem Tage,
Was mit so süßen Fesseln mich gebunden.
Vielleicht daß ich zu kühnen Ausdruck wage,
Nachsetzend jene schönen Blick' und Mienen,
Bey deren Anschaun Wunsch mir schweigt und Klage.
Doch wer bemerket, daß sich mit den Bühnen
Von dieser Schönheit auch erhöhn die Freuden,
Und daß ich nicht zurücke sah nach ihnen:
Der wird mich eigener Anklag' entkleiden,
Und auch die Wahrheit meiner Rede loben,
Daß nicht die heil'ge Lust drum braucht zu leiden,
Die reiner wird, je mehr man sich erhoben.

Fünfzehnter Geſang.

Ein gük'ger Will', in welchem ſich die Liebe
Stets offenbart, die rechter Art entbrannt,
So wie im falſchen Thun die böſen Triebe,
Geboth dem ſüßen Liede Stilleſtand,
So wie den Saiten an dem Tongeräthe,
Die eine Himmelshand nachläßt und ſpannt.
Wie wären dem denn, der rechtmäßig flehte,
Die Weſen taub, die jetzt einmüthig ſchwiegen,
Um Muth mir zu verleihn, daß ich ſie bäthe?
Endloſer Trauer muß mit Recht ſich fügen,
Wer, weil er Dinge liebt, die bald entfliehen,
Sich raubt der wahren Lieb' endlos Vergnügen.
Gleichwie man Funken ſieht bisweilen ſprühen,
Urſtracks, wenn heitre Nacht den Himmel zieret,
Die unſern Blick der ſichern Ruh' entziehen;
Es ſcheint ein Stern, der andern Ort erküret,
Wiewohl er bald vergeht und an der Stelle,
Woher er kam, ſich auch kein Stern verlieret:
So ſchoß von jener rechten Seit' in Schnelle
Ein Stern das Kreuz hinab mit Strahlenſcheine
Aus jenes glänzenden Geſtirnes Helle;
Doch fehlt er nicht im vorigen Vereine,
Vielmehr durchfunkelt' er das Strahlenband,
Wie Feuer hinter Alabaſterſteine.

war Anchises Schatten wohl entb
dienet Glauben unsre höchste M
in Elisium den Sohn er fand.
quis meus, o super infusa
dei, sicut tibi, qui
unquam coeli janua reclusa?
Die Flamm'. Ich wandt' den Bli
zur Gebietherinn dann meine
Staunen überfiel mich dort wi
Blicke so voll Freude schiene
ich den allerhöchsten Grad der
Paradies zu sehen glaubt' in
ging auf der Betrachtung
Geist, er, lieblich meinem Aug'
unverständlich mit im höchsten
er diese Dunkelheit sich ver
anders, weil sich aus der
Begriffe sein Wor
aus der Bogen brünstiger Gedan
weil gelernt, daß seine Worte
Verständniß niederf
Ohren da zuerst vernahm
Dreieinigkeit,
Wie ich gewünscht so lang
Wie ich hat im mächtigen Berich
wandelt Braun
Sohn, in diesem
Dank ihr, die's ge
Fuß zu diesen Höhen
Wie deine Seele
weiß, wie Eins,
Pfeil das Da

Drum fragst du, wer ich sey, auch nicht einmahl, 58
Und wie ich lasse Freude mehr gewahren,
Als irgend hier ein andrer Stern und Strahl.
Der großen und der kleinen Geister Schaaren 61
Schaun in das Glas — und du glaubst wahre
Sache —
Wo die Gedanken, eh' sie sind, schon waren.
Doch daß die heil'ge Lieb', in der ich wache 64
Bey stetem Schaun, wodurch in mich ergossen
Der inn'ge Wunsch sich heißer noch entfache,
Laß frey dein Wort, furchtlos und unverdrossen 67
Verkünden deinen Willen, dein Verlangen,
Worauf ich meine Antwort schon beschlossen.
Ich sah Beatrix an, zu welcher drangen 70
Die Wort' eh ich sie sprach; ihr Huldbezeigen
Ließ meine Schwingen neue Kraft empfangen.
Lieb' und Erkenntniß — brach ich kauf mein Schwei- 73
gen —
Sobald die erste Gleichheit ihr erkannt,
Die wurden in demselben Grad euch eigen.
Denn in der Sonne, welche Licht und Brand 76
Euch schenkt, ist ihnen Gleichheit so beschieden,
Daß außerdem all' Aehnlichkeiten Tand.
Doch Will' ist bey den Sterblichen danieden 79
Wie Wissen, aus dem Grund, der euch bewußt,
Nach der Befiederung gar sehr verschieden.
Drum fühl' ich als ein Mensch in meiner Brust 82
Die Ungleichheit, und bin nur dankbeflissen
Mit meinem Herzen für die Vaterlust.
Drum, Glanztopas, werd' ich dich bitten müssen, 85
Du, dich mit Glanz in jene Kette fügend,
Daß du mich lassest deinen Nahmen wissen. —

O du, mein Zweig, o du, mich schon vergnügend
In Hoffnung; Deine Wurzel, sieh, bin ich —
So hub er an, mit Antwort mir genügend.
Dann sprach er weiter: Der, von welchem sich
Dein Stamm nennt, auf des Berges erstem Kreise
Trägt er schon hundert Jahre jämmerlich.
Mein Sohn war's und dein Urgroßahn'; beweise,
Daß du versuchst durch tugendhaftes Schalten
Zu kürzen ihm die lange Schmerzensreise.
Florenz in seinem Mauerring, dem alten,
Woraus man Terzen noch vernimmt und Nonen,
War friedlich, keusch, und mäßig im Verhalten.
Nicht gab es damahls Ketten oder Kronen,
Noch buntbesohlte Fraun, noch Gürtelschimmer,
Auf den man mehr sah als auf die Personen.
Ein neugebornes Mägdlein machte nimmer
Dem Vater Furcht; in Mitgift und in Jahren
Bewahrte damahls man das Maaß noch immer.
Nicht Häuser gab's, die leer an Kindern waren,
Noch war erschienen nicht Sardanapal,
In Kammern üpp'ger Unzucht wohlerfahren.
Noch war nicht übertroffen Montemal,
Von dem Uccellatojo überwunden
An Pracht itzt, an Ruin dereinst einmahl.
Bellincion Berti ging in jenen Stunden
In Leder und in Knochen; vor dem Glas
Ward seine Gattinn ungeschminkt gefunden.
Der von Nerli und Vecchio hielt Maaß,
Noch war von Pelzbesetzung nicht die Rede,
Als jede Frau am Spinnerocken saß.
Glückseel'ge Fraun, noch sicher war jedwede
Der Grabesstätt', und brauchte nicht zu liegen
Ob Frankreich in dem Bett' einsam und öde.

Noch sah man eifrig dieß ihr Kindlein wiegen
So lallend, um es in den Schlaf zu bringen,
Wie Kindlein thun, den Aeltern zum Vergnügen;
Die andr' am Rade fleißig Fäden schlingen,
Und ihre Kinder lieblich unterhalten
Von Troja, Rom und andern alten Dingen.
Ein Wunder wären dazumahl gehalten
Die Cianghell', Lapo, Salterelle,
Wie jetzt Cornelia, Cincinnat, die alten.
So ruhig war, so freundlich und so helle
Der Bürger Leben, und von solcher Treue
Die Bürgerschaft, so lieb und hold die Schwelle,
Der mich Maria schenkt', als sie mit Schreye
Die Mutter rief; Johannis Dom verlieh
Den Nahmen mir so wie die Christusweihe.
Moronto war's und Eliseo, die
Ich Brüder nenn'; ein Weib ward vom Gestade
Des Po's mir; zubenannt bist du durch sie.
Ich folgte dann des Kaisers Conrad Pfade,
Und ward mit seinem Ritterthum beehrt;
So stieg durch Thaten ich bey ihm in Gnade.
Ich ging mit ihm, als er sich drauf bewehrt
Zum Krieg entgegen dem Gesetz der Tücken,
Deß Volk durch Schuld des Hirten euch verheert.
Und jenem Volke war's, mich zu entstricken
Von allem Trug der falschen Welt, beschieden,
Die viele Seelen hält in argen Stricken.
So von der Marter stieg ich auf zum Frieden.

Sechszehnter Gesang.

O Adel unsers Bluts, gering zu achten —
Wenn du die Menschen treibst zu Prahlereyn
Dort unten, wo noch unsre Triebe schmachten,
Soll das nicht wunderbar mir ferner seyn;
War ich doch dort, wo nichts uns mehr verführet,
Im Himmel selber stolz auf diesen Schein —
Du bist ein Mantel wohl, der bald verlieret,
Daß, neuet man nicht täglich Schlepp' und Kragen,
Die Zeit ihn mit der Scheere rings beschieret.
Mit jenem Ihr, das Rom zuerst ertragen,
Das aber seine Bürger minder üben,
Begann ich nun von neuem vorzutragen.
Beatrix, die ein wenig fern geblieben,
Schien lächelnd der gleich, die beym ersten Kuß
Gehustet, der von Ginevra geschrieben.
Ihr seyd mein Ahn', war meiner Red' Erguß,
Ihr gebt mir vollen Muth mich auszusprechen,
Ihr hebt mich mehr, als ich mich fühlen muß.
Die Freude strömt mir in so vielen Bächen
In's Herz und macht mich selbst zum Freudenbronnen,
Drum hält sie auch sich, ohne durchzubrechen.
So sagt denn ihr, der mein Geschlecht begonnen,
Von euren Ahnen und in welchen Jahren
Der Welt die Kinderzeiten euch verronnen.

Laßt von Johannes Schafstall mich erfahren,
Wie groß er war und welche dazumahlen
Der allerhöchsten Sitze würdig waren. —
Wie bey dem Hauch der Winde höher strahlen
Lebend'ge Kohlen, sah ich heller jenen
Lichtglanz bey meiner Liebkosung sich mahlen.
Und wie sein Ansehn schien sich zu verschönen,
So klang sein Wort auch hold und süß noch mehr,
Doch nicht in dieser neuen Sprache Tönen..
Von jenes Engels Ave bis daher,
Wo meine Mutter, jetzt verklärt, entbunden
Von mir, an dem sie damahls trug gar schwer,
Macht' er fünfhundert drey uns fünfzig Runden
Zu seinem Löwen, dieses Sternes Rad,
Sich zu entflammen in des Laufes Stunden.
Ich ward sammt meinen Ahnen in der Stadt,
Dort wo das letzte Sechstel ist zu finden,
Wo euer Jahreswettlauf Stillstand hat.
Mehr will ich nicht von meinen Ahnen künden.
Wer sie gewesen und woher: die Fragen
Verschweigt man besser, statt sie zu ergründen.
Die, welche damahls konnten Waffen tragen,
Zwischen Mars und Johanniskirche, waren
Das Fünftel derer in den jetz'gen Tagen.
Jedoch die Bürger sah man, die sich paaren
Nun mit Certaldo, Campi und Figghin,
Die Reinheit bis zum letzten Künstler wahren.
Wie würdet ihr mehr grünen nun und blühn,
Wenn jene noch zu Nachbarn sammt den Plätzen
Galluz und Trespiano euch verliehn,
Und nicht zum Eigenthum, euch auszusetzen
Dem Stank von Signa und von Aguglion,
Die schon zu Tausch und Trug die Blicke wetzen!

Wenn die zumeist verirrte Nation
Den Kaiser nicht stiefmütterlich behandelt,
Nein, wie die güt'ge Mutter ihren Sohn,
So hätte nicht Florenz getauscht, gehandelt,
Und sich nach Simifonti'eh'r gewandt,
Wo seine Väter bettelnd einst gewandelt;
Noch wäre Montemurl in Grafenhand,
Die Cerchi's würden in Acone wohnen,
Die Bondelmonti im Valgrevenland.
Stets war die bunte Mischung der Personen
Für eine Stadt des spätern Falls Beginn,
Wie Speisenmengungen dem Leib schlecht lohnen.
Ein blinder Stier stürzt mit mehr Hitze hin,
Als wie ein blindes Lamm; mit Einem kühnen
Schwert, als mit fünfen, schaffst du mehr Gewinn.
Nach Urbisaglia, Luni wirf die Mienen:
Sie sind nicht mehr, und in's Verderben wallen
Chiusi und Sinigaglia hinter ihnen.
Drum, wenn Geschlechternahmen auch verhallen,
So wirst du nicht erstaunen noch erbeben,
Da Städte sammt den Bürgern so gefallen.
Was ihr nur habt, dem Tod ist's untergeben,
Gleichwie ihr selbst, jedoch, was länger währet,
Seht ihr nicht sterben: kurz ist Menschenleben.
So wie der Mond, wenn sich der Himmel kehret,
Zum Ufer stets die Fluth entlenkt und lenkt:
Das hat das Schicksal von Florenz bewähret.
Drum sey nicht von Verwunderung bedrängt,
Nenn' ich dir nun erhabne Florentiner,
Sie, deren Ruhm in alte Zeit versenkt.
Ich sah die Ugher, sah die Catelliner,
Filipper, Greker, Albricher, Ormannen,
Im Fall noch hohe Herrn, nicht zage Diener.

Ich ſah ſo alt als edel dieſe Mannen,
Wie die von Acra, die auch von Sannelle,
Ardinghi und Boſtichi ſammt Geſpannen.
Am Thore wohnten, wo jetzt eine Hölle
Von neuem Treubruch ſchon ſich ſchwer ergoſſen,
Daß bald das Fahrzeug umſchlägt in der Welle,
Die Ravignani, deren Blut entſproſſen
Guido, der Graf, und was den Nahmen führet,
Des hohen Bellincione's Stammgenoſſen.
Dort wußte einſt ſehr wohl, wie man regieret,
Das Haus von Preſſa; Galigajo's Schwert
War ſchon am Griff und Knopf mit Gold gezieret.
Die graue Säule war ſchon hochgeehrt,
Die Giuochi, die Sifanti, die Barucci,
Und die das Scheffelmaaß mit Scham verzehrt.
Der Stamm, aus dem entſproſſen die Calfucci,
War herrlich ſchon; den höchſten Platz betraten
Die Sizier bereits und Arrigucci.
Wie ſah ich jene doch ſo ſchlecht berathen
Durch ihren Stolz, da einſt Florenz genas
Durch jener goldnen Kugeln große Thaten!
Doch dieſer Väter Enkelſaat vergaß
Die Vorzeit, und ſobald ein Amt ſich leeret,
Eint ſich das Conſiſtorium zum Fraß.
Das übermüth'ge Volk, das den befähret,
Der flieht, und dem ſanft iſt gleich einem Lamm,
Der Gold ihm opfert oder der ſich wehret,
Erhob ſich einſt, doch nur aus niederm Stamm;
Und daß er draus Verwandte wählt und Brüder,
Drob war Donati ſeinem Schwäher gram.
Einſt von Fieſole zum Markte nieder
Stieg Caponſacco, und damahlen war
Giuda und Infangato brav und bieder.

91 94 97 100 103 106 109 112 115 118 121

Unglaubliches vernimm', doch iſt es wahr:
Ein Thor gab's, als Florenz noch eng umkreiſet,
Die Pera reichten ihm den Nahmen dar.
Jedweder, der das ſchöne Wappen weiſet
Des großen Freyherrn, deſſen würd'gen Nahmen
Das Feſt des heil'gen Thomas ewig preiſet,
Kriegsorden wie auch Freyheiten bekamen
Die all' von ihm; jetzt ſieht man den es halten
Mit Niedern, der's umzog mit einem Rahmen.
Die Gualterotti ſah man dorten walten,
Und nichts bis jetzo würde Borgo ſtören,
Wenn ſie der neuen Bürger ſich enthalten.
Das Haus, das euch entlockt ſo viele Zähren,
Gerecht ſich rächend, doch mit blut'ger That,
Um euer frohes Leben zu verkehren,
Wie ging es einſt ſo ehrenvollen Pfad!
O Bondelmonte, nicht zu deinem Frommen
Flohſt die Vermählung du auf fremden Rath.
Gar viele wären froh, die jetzt beklommen,
Wenn dich der Ema fortnahm von hienieden,
Als du zum erſten Mahl zur Stadt gekommen.
Dem leeren Steine freylich war's beſchieden
Dort auf der Brücke, daß Florenz mit Leichen
Bezahlen mußte ſeinen letzten Frieden.
Mit dieſen und mit andern ihresgleichen
Sah ich Florenz in ſüße Luſt ſich wiegen,
Die keinen Grund zum Weinen konnten reichen.
Mit dieſen ſah ich ruhmbekränzt es fliegen
Und ſeine Bürgerſchaft das Recht ſo ſcheuen,
Um nie die Lilie verkehrt zu biegen,
Noch ſie zu röthen wegen der Partheyen.

Siebenzehnter Gesang.

Wie einst zur Clymene, sich zu belehren
Von jenem, was er gegen sich vernommen,
Der kam, der Väter Strenge könnte lehren:
So war auch ich, so sahen mich beklommen
Beatrix so wie jener heil'ge Stern,
Der mir zu Liebe von dem Kreuz gekommen.
Da sprach die Herrinn: Was du jetzo gern
Erführest, sag' es frey und ohne Hüllen,
Frisch wie es kommt aus deinem innern Kern.
Zwar nicht um unserer Erkenntniß willen,
Nur darum, daß du wagst einzustehen
Den Durst, damit man dir ihn möge stillen. —
O holder Baum, entragt zu luft'gen Höhen,
Wie die Unmöglichkeit von einem zweyten
Stumpfwinkel in dem Dreyeck Menschen sehen:
Also erkennst du die Zufälligkeiten,
Eh sie erscheinen, schauend in das Wesen,
In welchem gegenwärtig alle Zeiten.
Als noch Virgil zum Führer mir erlesen
Den Berg hinauf, wo sich die Seelen heilen,
Und beym Hinuntergang zum Reich der Bösen,
Da wurden mir gesagt gar harte Zeilen
Von meiner Zukunft, ob ich gleich gefaßt
Für alles, was die Loose mir ertheilen.

Wenn die zumeist verirrte Nation
Den Kaiser nicht stiefmütterlich behandelt,
Rein, wie die güt'ge Mutter ihren Sohn,
So hätte nicht Florenz getauscht, gehandelt,
Und sich nach Simifonti-eh'r gewandt,
Wo seine Väter bettelnd einst gewandelt;
Noch wäre Montemurl in Grafenhand,
Die Cerchi's würden in Acone wohnen,
Die Bondelmonti im Valgrevenland.
Stets war die bunte Mischung der Personen
Für eine Stadt des spätern Falls Beginn,
Wie Speisenmengungen dem Leib schlecht lohnen.
Ein blinder Stier stürzt mit mehr Hitze hin,
Als wie ein blindes Lamm; mit Einem kühnen
Schwert, als mit fünfen, schaffst du mehr Gewinn.
Nach Urbisaglia, Luni wirf die Mienen:
Sie sind nicht mehr, und in's Verderben wallen
Chiusi und Sinigaglia hinter ihnen.
Drum, wenn Geschlechternahmen auch verhallen,
So wirst du nicht erstaunen noch erbeben,
Da Städte sammt den Bürgern so gefallen.
Was ihr nur habt, dem Tod ist's untergeben,
Gleichwie ihr selbst, jedoch, was länger währet,
Seht ihr nicht sterben: kurz ist Menschenleben.
So wie der Mond, wenn sich der Himmel kehret,
Zum Ufer stets die Fluth entlenkt und lenkt:
Das hat das Schicksal von Florenz bewähret.
Drum sey nicht von Verwunderung bedrängt,
Nenn' ich dir nun erhabne Florentiner,
Sie, deren Ruhm in alte Zeit versenkt.
Ich sah die Ugher, sah die Catelliner,
Filipper, Greker, Albricher, Ormannen,
Im Fall noch hohe Herrn, nicht zage Diener.

Ich sah so alt als edel diese Mannen,
Wie die von Acra, die auch von Sannelle,
Ardinghi und Bostichi sammt Gesvannen.
Am Thore wohnten, wo jetzt eine Hölle
Von neuem Treubruch schon sich schwer ergossen,
Daß bald das Fahrzeug umschlägt in der Welle,
Die Ravignani, deren Blut entsprossen
Guido, der Graf, und was den Nahmen führet,
Des hohen Bellincione's Stammgenossen.
Dort wußte einst sehr wohl, wie man regieret,
Das Haus von Pressa; Galigajo's Schwert
War schon am Griff und Knopf mit Gold gezieret.
Die graue Säule war schon hochgeehrt,
Die Giuochi, die Sifanti, die Barucci,
Und die das Scheffelmaaß mit Scham verzehrt.
Der Stamm, aus dem entsprossen die Calfucci,
War herrlich schon; den höchsten Platz betraten
Die Sizier bereits und Arrigucci.
Wie sah ich jene doch so schlecht berathen
Durch ihren Stolz, da einst Florenz genas
Durch jener goldnen Kugeln große Thaten!
Doch dieser Väter Enkelsaat vergaß
Die Vorzeit, und sobald ein Amt sich leeret,
Eint sich das Consistorium zum Fraß.
Das übermüth'ge Volk, das den befähret,
Der flieht, und dem sanft ist gleich einem Lamm,
Der Gold ihm opfert oder der sich wehret,
Erhob sich einst, doch nur aus niederm Stamm;
Und daß er draus Verwandte wählt und Brüder,
Drob war Donati seinem Schwäher gram.
Einst von Fiesole zum Markte nieder
Stieg Caponsacco, und damahlen war
Giuda und Infangats brav und bieder.

Unglaubliches vernimm', doch iſt es wahr:
Ein Thor gab's, als Florenz noch eng umkreiſet,
Die Pera reichten ihm den Rahmen dar.
Jedweder, der das ſchöne Wappen weiſet
Des großen Freyherrn, deſſen würd'gen Nahmen
Das Feſt des heil'gen Thomas ewig preiſet,
Kriegsorden wie auch Freyheiten bekamen
Die all' von ihm; jetzt ſieht man den es halten
Mit Niedern, der's umzog mit einem Rahmen.
Die Gualterotti ſah man dorten walten,
Und nichts bis jetzo würde Borgo ſtören,
Wenn ſie der neuen Bürger ſich enthalten.
Das Haus, das euch entlockt ſo viele Zähren,
Gerecht ſich rächend, doch mit blut'ger That,
Um euer frohes Leben zu verkehren,
Wie ging es einſt ſo ehrenvollen Pfad!
O Bondelmonte, nicht zu deinem Frommen
Flohſt die Vermählung du auf fremden Rath.
Gar viele wären froh, die jetzt beklommen,
Wenn dich der Ema fortnahm von hienieden,
Als du zum erſten Mahl zur Stadt gekommen.
Dem leeren Steine freylich war's beſchieden
Dort auf der Brücke, daß Florenz mit Leichen
Bezahlen mußte ſeinen letzten Frieden.
Mit dieſen und mit andern ihresgleichen
Sah ich Florenz in ſüße Luſt ſich wiegen,
Die keinen Grund zum Weinen konnten reichen.
Mit dieſen ſah ich ruhmbekränzt es ſiegen
Und ſeine Bürgerſchaft das Recht ſo ſcheuen,
Um nie die Lilie verkehrt zu biegen,
Noch ſie zu röthen wegen der Partheyen.

Siebenzehnter Gesang.

Wie einst zur Clymene, sich zu belehren
Von jenem, was er gegen sich vernommen,
Der kam, der Väter Strenge könnte lehren:
So war auch ich, so sahen mich beklommen
Beatrix so wie jener heil'ge Stern,
Der mir zu Liebe von dem Kreuz gekommen.
Da sprach die Herrinn: Was du jetzo gern
Erführest, sag' es frey und ohne Hüllen,
Frisch wie es kommt aus deinem innern Kern.
Zwar nicht um unserer Erkenntniß willen,
Nur darum, daß du wagst einzustehen
Den Durst, damit man dir ihn möge stillen. —
O holder Baum, entragt zu luft'gen Höhen,
Wie die Unmöglichkeit von einem zweyten
Stumpfwinkel in dem Dreyeck Menschen sehen:
Also erkennst du die Zufälligkeiten,
Eh sie erscheinen, schauend in das Wesen,
In welchem gegenwärtig alle Zeiten.
Als noch Virgil zum Führer mir erlesen
Den Berg hinauf, wo sich die Seelen heilen,
Und beym Hinuntergang zum Reich der Bösen,
Da wurden mir gesagt gar harte Zeilen
Von meiner Zukunft, ob ich gleich gefaßt
Für alles, was die Loose mir ertheilen.

Doch läßt mir meine Wißbegier nicht Rast,
Was mir bereiten mag die ferne Stunde:
Der vorgesehne Pfeil hat mindre Hast.
So sprach ich zu dem Licht, das eben Kunde
Mir gab, und nach Beatrix Gutbefinden
Entließ ich dies Geständniß meinem Munde.
Nicht in des dummen Volkes Irrgewinden,
Die es umstrickten, eh das Blut geflossen
Des Gotteslamms, das auf sich nahm die Sünden
In klare Worte hört' ich jetzt ergossen
Die Vaterlieb' und in deutlich Latein,
Die sich im Lächeln zeigt', obwohl verschlossen.
Der Zufall, der nicht weiter reicht, allein
Sich durch des Erdenstoffes Buch verbreitet,
Ist ganz verzeichnet in der Gottheit Seyn;
Wiewohl dies auf Nothwendigkeit nicht deutet,
So wenig wie das Aug', in dem ein Kahn
Sich spiegelt, ihn den Strom hinunterleitet.
Gleichwie das Ohr die Harmonien umfahn
Der Orgel, so ist meinem Aug' verliehen,
Die Zeiten zu erkennen, die dir nahn.
Wie Hippolyt Athen sich mußt' entziehen,
Weil ihn nicht bog der tollen Phädra Reiz,
So mußt auch du Florenz, die Heimath, fliehen.
Das wünschet man, das suchet man bereits;
Bald hat, der darauf sinnt, es dort vollführet,
Wo Christus täglich wird verkauft aus Geiz.
Der Ruf mißt meistentheils dem, der verlieret,
Das Unrecht bey, jedoch die Rache zeiget
Dem, der sie übt, die Wahrheit, wie's gebühret.
Wohin dein Herz sich hold und zärtlich neiget,
Das mußt du lassen, und das ist die Noth,
Womit zuerst dich die Verbannung beuget.

Du wirst erfahren, wie das fremde Brot
Gar theuer ist, und fremde Treppen klimmen,
Wie das mit manchen Kümmernissen droht.
Jedoch das Schlimmste ist von allem Schlimmen
Die Schaar der Uneinigen, Bosheitsvollen,
Mit der du mußt in dieses Thal dich krümmen.
Denn dieser Undankbaren, Schnöden, Tollen,
Sie werden gegen dich empört sich schaaren;
Doch bald wirst du nicht, sie die Köpfe zollen.
Und ihren Unsinn wird dann ihr Verfahren
Beweisen, während dir es ziemt und nützet,
Daß du für dich fern bliebst von diesen Schaaren.
Zuerst beherbergt dich und unterstützet
Dich des Lombarders Gröss' und milde That,
Deß goldner Vogel auf der Leiter sitzet.
So gütig blickt sein Aug' auf deinen Pfad,
Daß zwischen euch bey Bitten und Vollbringen
Das früher da ist, was sonst spätre Saat.
Er ist es, er, auf welchen übergingen
So stark bey der Geburt des Mars Gewalten,
Daß seine Thaten zu den Sternen dringen.
Noch freylich kann sich dieses nicht entfalten
Bey seiner Jugend, da die Sonn' um ihn
Erst neun von ihren Schwingungen gehalten.
Eh des Gascogners Listen noch umziehn
Den hohen Heinrich, wird er Funken zeigen,
Weil er nicht Reichthum achtet oder Mühn.
So hoch empor bald wird die Größe steigen
Von seinen Herrlichkeiten, daß die Zungen
Der Feinde selbst von ihm nicht können schweigen.
Zu ihm dann hin und seine Huld errungen!
Zu ihm, durch welchen mancher wird beglücket,
Und Bettler sich zu Reichen aufgeschwungen.

Und dieſes ſey in deinen Geiſt gedrücket!
Jedoch verſchweig' es! — Und er ſprach darauf
Noch Ding' unglaublich dem, der ſie erblicket.
Zuletzt dann ſo: Mein Sohn, ich ſchloß dir auf,
Was dir ſchon angedeutet. Sieh die Liſten
Verborgen hinter kurzer Jahre Lauf.
Und wenn die Bürger deiner Stadt ſich brüſten,
Sey neidiſch nicht: wenn ſie gebüßt das Leben,
Wird ſich noch lange Zeit dein Leben friſten.
Hier ſchwieg der Geiſt, und ſeiner Worte Weben
Ward als beſchloſſen jetzt von mir erachtet,
Nachdem zuvor den Einſchlag ich gegeben.
Und ich begann wie einer, der da trachtet
Nach Rath von dem, wenn Zweifel ihn bedränt,
Der Einſicht hat und der ihn liebt und achtet:
Wohl ſeh' ich, theurer Vater, wie die Zeit
Schon haſtig kommt, auf mich den Schlag zu führen,
Die ſchwerer iſt bey größrer Traurigkeit;
Drum muß als Waff' ich Vorſicht mir erküren,
Um nicht, wann mir verſagt mein liebſter Ort,
Durch meinen Vers die andern zu verlieren.
In jenem Reiche, qualvoll fort und fort,
Und auf dem Berg, zu deſſen Höh', der ſüßen,
Der Blick mich hob von meinem holden Hort,
Und hier im Himmel, wo die Lichter fließen,
Erfuhr ich, was, wollt' ich es hier bekennen,
Zu bitter manchem wäre zu genießen.
Doch, würd' ich von der Wahrheit feig mich trennen,
Büßt' ich mein Leben wohl bey denen ein,
Die dieſe Zeit dereinſt die alte nennen. —
Der Stern, den ich das Lächeln ſah verſtreun
Des Kleinods hier, ſtrömt itzt in Feuerbächen,
Wie goldne Spiegel in der Sonne Schein.

Unreine Herzen, hob er an zu ſprechen,
Von eigner oder fremder Schuld gedrückt,
Die wird der Vers von deinem Liede ſtechen.
Nichts deſto minder rein und ungeſchmückt
Sey deiner Viſionen Offenbarung,
Und möge dann ſich kratzen, wen es jückt.
Des erſten bitteren Geſchmacks Erſparung
Gilt hier es nicht, denn, wer nur wohl verdaut,
Dem reichet dein Gedicht lebend'ge Nahrung.
Dein Ruf vergleichet ſich der Windesbraut,
Die an den Gipfeln lieber prüft die Schwingen,
Woran man einen wackern Muth erſchaut.
Drum ſind dir auch gezeigt in dieſen Ringen,
Wie auf dem Berg und in der Hölle Gauen,
Nur Seelen, die in Fama's Mund erklingen.
Das Herz will nicht allein den Ohren trauen,
Nicht auf ein Beyſpiel, das hinab in Dunkel
Und Finſterniß die Wurzel ſtrecket, bauen,
Nur auf der Gründe leuchtendes Gefunkel.

Achtzehnter Gesang.

Schon schmeckt' in sich nur der Gedanken Freude
Der sel'ge Geist; auch ich, in mich gekehrt
Verglich das Angenehme mit dem Leide.
Und sie, mein Hort, zu Gotte mein Gefährt,
Sprach: Nicht getrauert, denk', ich bin ja nahe
Dem, der des Unrechts Milderung gewährt. —
Als dieser holde Ruf an mich geschahe,
Wandt' ich mich; doch die Liebe schildr' ich nicht,
Die jetzt ich in den heil'gen Augen sahe.
Aus Mißtraun auf mein Wort thu' ich Verzicht
Nicht grade, sondern weil's vielmehr an Schwingen
Dem Geiste sonder fremde Kraft gebricht.
Drum kann ich hievon auch nichts weiter singen,
Da ich, so lang' ich ihr in's Auge blickte,
Gar keinen Trieb empfand zu andern Dingen,
Weil mich die ew'ge Wonne, welche zückte
Aus der Beatrix hellem Augenpaar,
Zu sehr durch ihren Wiederstrahl beglückte.
Da sprach sie mich anlächelnd blendend klar:
So wende dich anitzt und höre! Nicht
Mein Blick allein stellt dir ein Eden dar.
So wie sich zeigt bisweilen im Gesicht
Die Neigung, wenn sie so sehr angeschwollen,
Daß sie die Seele völlig überflicht:

So in des heil'gen Glanzes Flammenrollen,
Auf das ich schaute, sah ich sein Begehren,
Noch ein'ge Kunde freundlich mir zu zollen.
In diesem fünften Raum, ließ er sich hören,
Des Baums, der Lebenskraft vom Gipfel ziehet,
Des stets fruchttragenden, nie blätterleeren,
Gibt's sel'ge Geister, die in Ruhm geblühet,
Bevor sie kamen zu der Himmelsau,
Daß jede Muse drob aufs höchst' erglühet:
Drum zu des Kreuzes Doppelarme schau,
Erscheinen wird der, den ich werde nennen,
Schnell wie ein Blitz fährt aus der Wolken Grau.
Da sah ich durch das Kreuz ein Licht entbrennen,
Wie er den Nahmen Josua begann,
Mit Aug' und Ohr' konnt' man's zugleich erkennen.
Bey Maccabäus hohem Klang sodann
Schwang sich ein andres in dem Flammenschooße,
Deß Freude gleich gepeitschtem Kreisel rann.
Demnächst erschien Roland und Carl der Große,
Auf welche zwey mein Blick so eifrig ward,
Wie wer da nachschaut seines Falken Stoße.
Dann wurden noch Wilhelm und Rinoard,
Guiscard und Herzog Gottfried auf dem Zeichen
Des heil'gen Kreuzes von mir angestarrt. —
Nun zu den andern Lichtern sah ich weichen
Die Seele, die durch Kunde mich erfreute,
Sie, die so himmlisch sang vor ihresgleichen.
Ich wandte mich zu meiner rechten Seite,
Zu sehn, was meine Herrinn mir befahl,
Ob sie mit Worten oder Wink mich leite.
So leuchtend war jetzt ihrer Augen Strahl,
So anmuthsvoll ihr Angesicht entzündet,
Vielmehr als sonst, auch als das letzte Mahl.

Gleichwie die größre Luſt, die man empfindet
Bey guten Thaten, auch von Stund' zu Stunde
Der Tugend froheꝛ Wachsthum uns verkündet:
So merkt' ich, daß zu einem höhern Runde
Die Himmelskreiſung itzt mich ließ gelangen,
Deß gab mir ihre höhre Schönheit Kunde.
Und wie in kurzer Zeit der Jungfrau Wangen
Auf's neu' ſich weißen, wenn die ſchäm'ge Röthe
Von ihrem Antlitz wiederum gegangen:
So ſchien ſie mir, als ich zu ihr mich drehte,
In jenem ſechsten mäß'gen Stern, dem blaßen;
Er war es, deſſen Hauch mich nun umwehte.
Ich ſah in Jupiters glanzvollen Maſſen
Vor meinen Augen holder Liebe Weben
In meiner Sprache Worte hier verfaſſen.
Wie Vögel, die vom Ufer ſich erheben,
Faſt wie mit Glückwunſch zu den grünen Fluren
Im Kreiſe bald und bald in Reihen ſchweben::
So flogen hier und ſangen Creaturen
In heil'gen Lichtern, ſich in Eins zu fügen
Als D, I, L, durch ihres Flugs Figuren.
Erſt ſah man ſingend ſie zur Stelle fliegen,
Und machten ſie dann eins von dieſen Zeichen,
So hielten ſie ein wenig an und ſchwiegen.
O Muſe, die du nimmer läßt erbleichen
Der Dichter Ruhm durch aller Zeiten Länge,
Der Dichter ſammt den Staaten und den Reichen,
Erleuchte mich zu ſchildern das Gedränge
Der Sterne, die als Buchſtab' itzt entbrannten,
Und zeige deine Kraft durch meine Klänge!
Ich ſahe nun Vocal' und Conſonanten
An fünf und dreyßig, und alſo geſetzt,
Wie ſie die Augen nach und nach erkannten.

Diligite justitiam, ſah jetzt 91
Ich erſt als Haupt- und Zeitwort angeſchrieben;
Qui judicatis terram — dann zuletzt.
Beym M des fünften Wortes aber blieben 94
Sie all' in Ordnung, ſo daß Jupiter
Dem Silber glich, aus welchem Gold getrieben.
Da ſah ich auf das M ſich Anderer 97
Licht ſenken und ihn ſingen mit Behagen,
Ihn, den ſie anzieht als der Herren Herr,
Wie, wenn zwey Brände wir zuſammenſchlagen, 100
Zahllos die Funken ſprühend rings ſich zeigen,
Woraus die Thoren pflegen wahrzuſagen:
So ſah ich mehr als tauſend Lichter ſteigen 103
Höher und niedriger aus dieſer Quelle,
So wie die Sonne ſondert ihren Reigen.
Und als nun jeder einnahm ſeine Stelle, 106
Da ſah ich Kopf und Hals von einem Aar
Gebildet durch die unterſchiedne Helle.
Der Mahler hier iſt aller Leitung baar, 109
Er leitet ſelber ſich aus eigner Regung,
Er ſtellt die Kraft, die dorten bauet, dar.
Die andern, froh, daß erſt aus der Bewegung 112
Für jenes M ein Lilienkranz entſpränge,
Vollendeten nun bald des Adlers Prägung.
O holder Stern, welch eine Perlenmenge 115
Bezeugte, daß unſre Gerechtigkeit
Vom Himmel kommt, dem du ſchenkſt dein Gepränge!
Drum fleh' ich zu dem Geiſt, der dir verleiht 118
Kraft und Bewegung, daß du mögeſt ſchauen,
Woher der Rauch aufſteigt, der dich entweiht:
Noch einmahl komm, für alle die ein Grauen, 121
So in dem Tempel kaufen und verkaufen,
Den du auf Martern wollteſt und Wundern bauen.

Die ich hier schau', ihr hohen Heereshaufen,
O sieht für alle die, so auf der Erde
Verirrt, dem bösen Beyspiel nachzulaufen.
Sonst schufen Schwerter offene Gefährde,
Doch jetzt entzieht man hier und dort das Brot,
Das Gott Niemanden nimmt der heil'gen Heerde.
Doch, der du schreibst und streichst nach Geldgebot',
Paulus, bedenk', und Petrus, die da starben
Für das, was du verdirbst, sind noch nicht todt
Wohl kannst du sagen: Mein Herz nur erwarben
Die all', auf welchen der Einsiedler schimmert,
Den ein'ge Tanzbewegungen verdarben,
Drob mich nicht Paulus, noch der Fischer kümmert.

Neunzehnter Gesang.

Mit offnem Fittig stand vor meinen Blicken
Der schöne Vogel, der da heitre Mienen
Den Seelen allen schafft und süß Entzücken.
Sie leuchteten jedwede wie Rubinen,
Getroffen von dem hellen Strahl der Sonnen,
Die noch aus meinen Augen wiederschienen.
Doch die zu schildern nun mir ziemt, die Wonnen,
Sprach nie die Zunge, zeigte kein Papier,
Hat nicht einmahl Einbildungskraft ersonnen.
Ich sah und hörte jetzt das Flügelthier
Mit Ich und Mein des Schnabels Laut erheben,
Obgleich es wahrhaft Unser hieß und Wir.
Es sprach: Gerecht und fromm war ich im Leben,
Drum bin ich hier zu einem Glanz erhoben,
Der höher ist als jegliches Bestreben.
Auch auf der Erde ist noch nicht zerstoben
Mein Angedenken also, daß die Schlimmen
Zwar meiner Schrift nicht folgen, doch mich loben.
So wie man, wenn gleich viele Kohlen glimmen,
Nur eine Hitze fühlt, hört' ich ergießen
Sich Eine Stimme nur statt vieler Stimmen.
Und ich: O Blüthen ihr, ihr ew'gen, süßen,
Endloser Lust, die ihr mit einem Mahle
All euren Wohlgeruch mich laßt genießen,

Stillt meinen großen Durſt, reicht mir die Schale,
Gebt, daß ich meinen langen Hunger ſcheuche;
Ich fand nicht Sättigung im Erdenthale.
Wohl weiß ich, wenn im Himmel eins der Reiche
Die Gottgerechtigkeit zum Spiegel machte,
Daß euch der Schleyer von dem Auge weiche.
Ihr ſehet, wie ſo aufmerkſam ich trachte
Euch zuzuhören, ſeht den Zweifelmuth,
Der mich ſo lange ſchon zum Faſten brachte.
Gleich einem Falken, der befreyt vom Hut,
Den Fittig hebt, um Beyfall ſich zu ſchlagen,
Nickt, Luſt bezeigt und hübſch und ſchön ſich thut:
So ſah ich auch den Adler ſich betragen,
Er ſchien ein Preisgeſang auf Gottes Nahmen,
Wovon nur, wer dort oben wohnt, kann ſagen.
Und er begann: Der mit dem weiten Nahmen
Der Schöpfung Raum einfaßt und drin verſtreute
Geheimen ſo wie offenbaren Samen,
Der konnte in des Weltalls ganzer Weite
Nicht gleich verſtändlich ſeyn, ſein Wort wird nicht
Ergründet werden morgen mehr als heute.
Den erſten Stolzen traf ein ſchwer Gericht, —
Das höchſte war er der geſchaffnen Dinge, —
Weil er nicht konnte warten auf das Licht.
Welt und Natur iſt drum viel zu geringe,
Dies folget klar, das Kleinod einzuhüllen,
Das unbegränzt ſich mißt im eignen Ringe.
Drum kann der Menſchen Geiſt beym beſten Willen,
Der nur ein Strahl iſt jener Glanzesquelle,
Mit welchem alle Weſen ſich erfüllen,
Bey der ihm angewieſnen Zeit und Stelle
Niemahls erforſchen die Urweſenheit
Des eignen Lichts nach ihrer wahren Helle.

Drum in der ewigen Gerechtigkeit
Weiß der Verſtand, den eure Welt erziehet,
Noch minder als das Aug' im Meer Beſcheid,
Das an dem Ufer zwar den Meergrund ſiehet
Und weiterhin nicht ſieht; und doch vorhanden
Iſt er, wenn er ſich auch dem Blick entziehet.
Das iſt kein Licht, das nicht von dort entſtanden,
Wo ew'ger Glanz iſt, das ſind Dämmerungen,
Und Nacht und Schatten voller Gift und Schanden.
Jetzt hat das Licht die Winkel wohl durchdrungen,
Die dir verbarg Gott bis zu dieſer Friſt,
So daß dich Zweifelsknoten oft umſchlungen,
Nimm, ſprichſt du, daß ein Menſch geboren iſt
Am Indus, Niemand kann ihm Kunde geben
Weder mit Schrift noch Wort von Jeſus Chriſt,
Und ſeine Handlungen, ſein ganzes Streben
Iſt gut, ſoweit Vernunft vermag zu ſehn,
Und ſeine Rede fromm ſo wie ſein Leben.
Nun muß er ungetauft von hinnen gehn,
Wo iſt das Recht, das ihm Verdammung ſpricht?
Wo iſt, weil er nicht Chriſt ward, ſein Vergehn?
Und wer biſt du, dich ſetzend zu Gericht?
Auf tauſend Meilen ſoll dein Auge tragen,
Und ſpannenweit nur reichet dein Geſicht.
Gewiß, wem ſolche Grübeleyn behagen,
Der würde, wenn die heil'ge Schrift nicht wär',
Im Zweifel zur Verwunderung ſich plagen.
O Erdenklöße, Geiſter plump und ſchwer,
Der erſte Wille weicht, an ſich vollkommen,
Von ſich, vom höchſten Gute nimmermehr.
Was überein mit ihm ſtimmt, muß auch frommen,
Ihn kann anziehen kein erſchaffner Geiſt,
Sich ſelber Grund iſt er durch ſich entglommen. —

So wie der Storch sein theures Nest umkreist,
Nachdem den Söhnen er gebracht die Speise,
Und wie ihn der anschaut, den er gespeist:
So that, als ich hinsah, ganz gleicher Weise
Das hochgebenedeyte Flügelthier,
Den Fittig hebend bey so vielem Preise.
Im Kreise flatternd sang er dann: Wie dir
Mein Lied ist, das du jetzt nicht kannst entfalten,
So viel versteht vom ew'gen Richtspruch ihr.
Dann wurden jene leuchtenden Gestalten,
Erhellt vom heil'gen Geist, still in dem Zeichen,
Durch das so viel die Römer ehmahls galten.
Und er begann auf's neu': Zu diesen Reichen
Stieg keiner auf, der nicht geglaubt an Christus,
Eh oder nachdem jener mußt' erbleichen.
Doch siehe, viele rufen Christus, Christus,
Die weiter einst von ihm am Urtheilstage
Seyn werden, als die nimmer kannten Christus.
Drob führt selbst Aethiopia einst Klage,
Wann sich die beyden Bünde werden trennen,
Zum ew'gen Reichthum die, und die zur Plage.
Was werden euren Fürsten sagen können
Die Perser, wann in ihre Hand gerathen
Die Bücher, welche deren Sünden nennen?
Dort wird man finden unter Albrechts Thaten
Die, welche bald die Feder wird bewegen,
Weil er verwüstet die Böheimerstaaten.
Dort wird man den sehn, der sich ließ erregen,
Statt schlechter gute Münzen abzudanken,
Und den ein Schwein wird in die Grube legen.
Dort wird man sehn den Stolz, der die Gedanken
Des Schotten eitel machte wie des Britten,
Daß sie nicht dauern mehr in ihren Schranken.

Sehn wird man auch die Weichlichkeit, die Sitten
Des Spaniers so wie des Böhmen, dem
Die Tugend war bekannt noch wohlgelitten;
Sehn auch den Lahmen von Jerusalem;
Mit J bezeichnet man wohl dessen Güte,
Jedoch das Gegentheil mit einem M:
Sehn, wie von Geiz und Hinterlist erglühte
Er, der die Feuerinsel einst besessen,
Wo des Anchises Greisenthum verblühte.
Den wenigen Gehalt deß zu ermessen,
Braucht man nicht viel Papier daran zu wenden,
Denn wen'ge Schrift wird viel zusammenpressen.
Erscheinen wird mit schuldbefleckten Händen
Sein Ohm und Bruder, beyde nicht zu träge,
Zwey Kronen und ein trefflich Haus zu schänden.
Der Portugiese wird und der Norwege
Auch offenbar, und vom Dalmaterlande
Der da verfälscht Venetia's Gepräge.
O glücklich Ungarn, ließest du die Schande
Nicht länger zu! Navarra, du beglückt,
Schützest du dich mit deinem Felsenrande!
Und glaube nur, bereits mit Murren blickt
Auf ihren Wütherich die Insel Cypern,
Der längst die beyden Schwesterstädte drückt;
Denn jener gleicht durchaus den andern Vipern.

Zwanzigster Gesang.

Sobald die Erderleuchterinn, die Sonne,
Von unsrer Hemisphäre weggegangen,
Und ganz verschwunden ist des Tages Wonne:
Dann pflegen alsobald des Himmels Wangen
Von vielen Lichtern sich verklärt zu zeigen,
Die von dem Einen ihren Schein empfangen.
An dies Ereigniß, das dem Himmel eigen,
Gedacht' ich, als dem Vogel, diesem Macht-
Und Herrschaftszeichen, es gefiel zu schweigen.
Denn es erglänzten in noch höhrer Pracht
Die Lichter, rauschend der Gesänge Fülle,
Die zu behalten ich nicht hatte Macht.
O süße Lieb', in Lächelns heitrer Hülle,
Wie blitzest du in funkelhellem Scheine,
Durch welchen sich ergoß ein heil'ger Wille!
Nachdem die theuren klardurchsicht'gen Steine,
Womit aufflackerte die sechste Helle,
Gehemmt der Liebe englischschöne Reine,
Schien meinem Ohr zu murmeln eine Quelle,
Die klar von Fels zu Fels sich niederschlinget,
Den Reichthum offenbarend ihrer Fälle.
Und wie der Ton, der von der Zitter klinget,
Am Hals sich bildet, und am Loch der Flöte
Der Hauch des Blasenden, der in sie dringet:

Ohn' allen Stillstand, der dazwischentráte,
Nahm so das Murmeln durch den Aar den Lauf,
Bis es dem Hals wie einer Röhr' entwehte;
Dort ward es Stimmenlaut und ging darauf
Als Wort aus seinem Schnabel, wie es sich
Mein Herz gedacht; dort schrieb ich auch es auf.
Der Theil in mir, der sieht, und der den Stich
Der Sonne duldet in den ird'schen Aaren,
Dort wend' itzt hin mit deinen Blicken dich.
Denn von den Feuern, die in mir sich schaaren,
Ist, sprach er, hier im Kopf mein Augenstern
Das edelste und höchste zu gewahren:
Und der da glänzt im Auge mir als Kern,
Das war der Sänger, der von Gott belehrte,
Der einst der Lade vorgetanzt des Herrn;
Jetzt weiß er von der eignen Lieder Werthe,
So weit sie Wirkung waren seiner Mühen,
Nach der Belohnung, die man ihm verehrte.
Von jenen fünfen, die mein Aug' umziehen
Als Braue, hat der meinem Schnabel nahe
Der Witwe jenes Sohnes Trost verliehen;
Jetzt weiß er, wie so übel ihm geschahe,
Daß er nicht Christi Spuren nachgezogen,
Weil er dies Glück nun, jenes Unglück sahe.
Und der da folgt nun in dem obern Bogen
Der Augenwölbung, die ich jetzt dir deute,
Deß wahre Reue hat den Tod verzogen;
Jetzt weiß er, daß nicht wird des Wechsels Beute
Des Ew'gen Rath, weil würdigem Gebethe
Hier unten Morgen wird aus einem Heute.
Der folgt, daß er dem Papst zu nah nicht trete,
Ward mit mir Griechisch und mit den Gesetzen,
In guter Absicht, die doch Böses säte;

58 Jetzt weiß er, wie ihn selber nicht verletzen
Die Uebel, die entsproßt so edlem Streben,
Obgleich der Welt sie dienten zum Entsetzen.
61 Der, den du siehst abwärts im Bogen schweben,
War Wilhelm, dessen Tod das Land noch weinet.
Das jetzo weint um Carls und Friedrichs Leben;
64 Jetzt weiß er, wie des Himmels Gunst sich einet
Mit dem gerechten König, und das zeigen
Die Flammen noch, womit er jetzo scheinet.
67 Wer würd' im Reich des Wahns mir Glauben zeigen,
Daß Ripheus glänzt aus Troja hier im Runde,
Der fünft' in jenem heil'gen Lichterreigen?
70 Jetzt weiß er wohl; was auf dem Erdenrunde
Von Gottes Gunst und Gnade bleibt verschwiegen,
Obgleich sein Blick nicht dringt hinab zum Grunde.
73 Gleichwie die Lerche, die auf hohen Flügen
Erst fröhlich singt in ihren luft'gen Reichen,
Dann schweigt, gesättigt von dem Sangvergnügen:
76 Also erschien das Bild mir von dem Zeichen
Der Gottesfreude, deren Wunsch und Willen
Jedwedes Ding sein Wesen läßt erreichen.
79 Nun konnt' ich mehr den Zweifel nicht verhüllen,
Als Glas den Inhalt hehlt in seinem Ringe,
Doch konnt' ich nicht mich schweigend länger stillen.
82 Und mir entfuhr es: Was sind dies für Dinge?
Weil mich die Last des Zweifels übermannte:
Da sah ich funkeln hell die Flammenschwinge.
85 Und während sich an mich die heil'ge wandte,
Ließ mehr noch Flammen er dem Aug' entfachen
Und sprach, damit mein Staunen er verbannte
88 Ich sehe, daß du glaubest diese Sachen,
Weil ich sie sage, doch siehst nicht den Grund,
Drum sie, geglaubt auch, dich noch irrer machen:

Dem ähnlich, welchem zwar der Nahme kund
Von Dingen, doch ihr Weſen nicht und Weben,
Belehret ihn nicht eines Andern Mund.
Regnum coelorum wird vom mächt'gen Streben
Lebend'ger Hoffnung, heißer Lieb' bekrieget,
Daß Gottes Wille ſelbſt ſich muß ergeben.
Nicht, wie ein Menſch dem anderen erlieget,
Sie ſiegt, weil er erliegt nach eigner Kür,
Und er beſiegt durch ſeine Güte ſieget.
Der erſt' und fünfte Stern macht Grillen dir
In meiner Braue, weil du ſiehſt mit beyden
Der Engel Wohnungen verſehn als Zier.
Sie ſtarben nicht, ſo wie du glaubſt, als Heiden,
Nein Chriſtlich, der im Glauben an die Beine,
Die litten, der an die noch ſollten leiden.
Und aus dem Höllenreich, von wannen keine
Seele zurückkommt, kehrte dennoch wegen
Lebend'ger Hoffnung hochbelohnt der eine,
Lebend'ger Hoffnung, die die Kraft zu legen
In Bitten wußt', ihn zu entziehn' der Haft,
Und ſelber Gottes Willen zu bewegen.
Nun glaubte dieſe Seel', als Fleiſch und Saft
Auf kurze Zeit ihr wieder ward, der frommen,
An ihn, der ihr zu helfen hatte Kraft;
Und ſo von Liebe war ihr Glaub' entglommen,
Daß, als ihr zweytes Leben abgeſponnen,
Zu dieſer Herrlichkeit ſie durfte kommen.
Der andern Liebe, durch die Gnad' entronnen
Dem tiefen Quelle, dem von keinem Weſen
Nur bis zur Oberfläch' erſpähten Bronnen,
Iſt unten ganz dem Recht geweiht geweſen;
Von Gnad' zu Gnad' aufſteigend drum erklärte
Gott ihr, er woll' uns künftighin erlöſen,

TAYLOR INST.

So daß dies glaubend sie nicht mehr gewährte
Duldung dem Unflath jener Heidenschaaren,
Und tadelte das Volk, das ganz verkehrte.
Bestimmt zu ihren Täuferinnen waren
Die drey, die du am rechten Rad gesehen,
Denn Taufe gab es erst nach tausend Jahren.
O Gnadenwahl, wie ferne muß doch stehen
Die Wurzel, die du hast, von deren Blicke,
Die nicht den ersten Urquell ganz erspähen!
Eu'r Urtheil haltet, Sterbliche, zurücke,
Da wir, Gott schauend, noch nicht alle kennen,
Die auserwählet sind zum höchsten Glücke!
Doch ist ein solcher Mangel süß zu nennen,
Weil er noch höhres Glück uns stets erwecket,
Daß wir, was Gott will, auch zu wollen brennen. —
So ward vom heil'gen Vogel mir entdecket,
Damit mein schwacher Blick mehr Kraft empfange,
Die Arzeney, die mir so süß geschmecket.
Und wie ein guter Lautner mit dem Sange
Des guten Sängers seine Laute einet,
Daß der Gesang noch mehr Anmuth erlange:
So hab' ich, wie's erinnernd mir erscheinet,
Der hochgepriesnen Lichter Paar gesehen,
Wie sich der Augen Doppelschlag vereinet,
Bey seiner Rede mit den Flammen wehen.

Ein und zwanzigster Gesang.

Schon hatt' ich Geist und Augen abgewandt,
Um sie auf meine Herrinn nur zu richten,
Von jedem andern Ziel und Gegenstand;
Kein Lächeln sah ich ihre Mienen lichten.
Da sprach sie: Lächelt' itzt mein Antlitz heiter,
Gluth würde dich gleich Semele vernichten.
Denn meine Schönheit, die sich auf der Leiter
Der ew'gen Burg, so wie du siehest, immer
Mehr aufthut, wie der Weg uns führet weiter,
Erglänzt itzt so sehr, dämpft' ich nicht den Schimmer,
So würde deine Kraft vor ihr erliegen
Gleich Zweigen, die der Blitz zerschlägt in Trümmer.
Der siebente Lichtkörper ist erstiegen,
Dem an der Brust anitzt des glühnden Leuen
Die Strahlen von gemischter Kraft entfliegen.
Die Seele mußt du nun den Augen leihen
Und dich an jener Spiegel Bildniß halten,
Das dich in diesem Spiegel wird erfreuen.
Könnt' ich die Augenweide wem entfalten
Sie anzusehn, der würde wissen können,
Wenn sie mir anwies andere Gestalten,
Wie ich von süßem Drange mußt' entbrennen,
Meinem himmlischen Hort zu gehorsamen,
Und gleich an Lust darf ich dies beydes nennen.

In dem Kryſtalle, welcher führt den Nahmen
Die Erd' umkreiſend von dem Hochachtbaren,
In deſſen Reich die Bosheit mußt' erlahmen,
Gewahrt' ich einer goldenen lichtklaren
Leiter, ſo hoch, daß ganz hinauf die Sproſſen
Zu ſehn, nicht meine Augen tauglich waren.
Auch ſah ich, wie ſo viele Strahlen ſchoſſen
Die Stufen auf und ab, als ob die Pracht
Des Himmels hier geſammt in eins gefloſſen.
Und wie auf des Naturtriebs große Macht
Die Krähen, zu erwärmen ihr Gefieder,
Den Flug erheben bey dem Schluß der Nacht;
Wegfliegend kehren einige nicht wieder,
Heimkehren andre, wo ſie hergekommen,
Noch andre laſſen, wo ſie ſind, ſich nieder:
Dem ähnlich ſchien mir dieſe Schaar von Frommen,
Die ich vereint allhier hell funkeln ſahe,
Bis ſie beſtimmte Stufen eingenommen.
Und heller glomm, der uns am meiſten nahe,
Der Geiſt. Ich ſeh', ſprach ich drum im Gemüthe,
Welch eine Liebe dich für mich entfahe.
Sie aber gibt kein Zeichen, deren Güte
Mir Schweigen pflegt wie Reden anzuzeigen,
Drum ſey es fern, daß ich ihm Gruß entbiethe.
Doch ſie durchſehend mein ſehnſüchtig Schweigen
In deſſen Antlitz, dem das All entklärt,
Sie ſprach: Du magſt ihm deinen Wunſch bezeigen.
Und ich begann nun: Nicht mein eigner Werth
Verdient, daß mein Verlangen ſey geſtillet,
Nein ihr Würth, die zu ſprechen mir gewährt.
Du ſelig Weſen, du, der ſich verhüllet
In ſeiner Freude, ſage mir die Gründe,
Warum du mir zu nahn dich fühlſt gewillet,

Und aus was Urſach' ich allhier nicht finde
Der ſüßen Paradieſestöne Chor,
Der anderswo ſo fromm ertönt und linde. —
Du haſt ein ſterblich Aug', ein ſterblich Ohr,
Antwortet' er, drum wird hier nicht geſungen,
Warum ſie nicht zu lächeln hier erkor.
Die Leiter hab' ich mich hinabgeſchwungen,
Bedenkend, daß mein Wort dir Luſt bereitet,
So wie der Schimmer, der mich ganz umſchlungen.
Nicht größre Neigung hat mich hergeleitet,
Weil gleich viel Lieb' und mehr hier oben weilet,
So wie das Funkeln dir genügend deutet.
Jedoch die hohe Huld, die uns beeilet
Dem Rath zu dienen, dem die Welt ſich ſchmiegt,
Die, ſiehſt du, iſt's, die hier die Looſe theilet. —
Ich ſehe, wie ſich freye Liebe fügt
An dieſem Hof, ſo ſprach ich, heil'ges Feuer,
Und wie der Gottheit folgen ihr genügt.
Weßwegen aber du von dem Verleiher
Der Aemter wardſt beſtimmt, da eurer viele,
Zu dieſem Amt, wird mir zu rathen theuer.
Noch war ich nicht mit meinem Wort zum Ziele,
Da machte ſich zum Mittelpunct das Licht
Und lief um ſich herum gleich einer Mühle.
Dann gab die Liebe drinnen den Bericht:
Mir leuchten eines heil'gen Lichtes Flammen,
Durchdringend dieſes, welches mich umflicht.
Die Kraft, mit meiner Einſicht nun zuſammen,
Erhebt mich über mich, daß ich erkenne
Das höchſte Seyn, von dem die Gluthen ſtammen.
Daher die Luſt, mit der ich um mich renne,
Weil ich ſo größre hellre Kenntniß zähle,
Je heller ich im Feuerglanz entbrenne.

Doch selbst des Himmels allerklarste Seele,
Der Seraph auch, der einzig Gott beflissen,
Kann dir nicht Antwort geben ohne Fehle.
Denn jene Kunde, die du möchtest wissen,
Ist in des ew'gen Raths Abgrund versenkt
Und gänzlich der Erschaffnen Blick entrissen.
Die Nachricht gib, wenn du zurückgelenkt
Den Fuß zur Erdenwelt, damit zu ringen
Nach solchem Kleinod keiner unnütz denkt.
Was hier hell flammt, kann dort nur Rauch erzwingen,
Und was man nicht erfährt an diesem Ort,
Kann das den Erdbewohnern wohl gelingen?
Also beschied er mich mit seinem Wort.
Ich ließ drum diese Frag', und ganz bescheiden
Erkundigt' ich mich nach ihm selbst sofort.
Unfern von deiner Heimath zwischen beyden
Gestaden von Italien sind gezogen
Gebirge, deren Haupt die Donner meiden.
Catria heißet des Gebirges Bogen,
Und drunter lieget eine fromme Hütte,
Dort wird dem wahren Gott nur Dienst gepflogen.
So sprach zum dritten er auf meine Bitte,
Und fuhr dann weiter fort: in dieser Höhle
Befestigt' ich mich so in heil'ger Sitte,
Daß ich nichts aß, als was betropft mit Oehle,
Und in Geduld ertrug so Frost als Hitze,
Mit Selbstbeschauung nährend meine Seele.
Dem Himmel sproßte sonst aus solchem Sitze
Die reichste Frucht; jetzt ist das abgethan,
Und dies zu offenbaren wäre nütze.
Und dorten lebt' ich Petrus Damian,
Und Peter Peccator hat zugehöret
Dem Kloster unsrer Frau am Adrian.

Mein irdiſch Leben war beynah verzehret,
Als ich berufen ward zu jener Stäte,
Die ſich vom Schlimmen zu dem Schlimmen kehret.
Es ging des heil'gen Geiſtes groß Geräthe,
Cephas ging baarfuß, mager im Geſichte,
Um Trank und Speiſe bettelnd früh und ſpäte;
Jetzt wollen ſie, daß man ſie ſtütz' und richte,
Die neuen Hirten, ihnen von der Erde
Aufhelfe bey ſo mächtigem Gewichte.
Mit Mänteln auch bedecken ſie die Pferde,
So daß zwey Thiere gehn in Einem Felle,
Daß doch erſchöpft die Langmuth Gottes werde. —
Bey dieſem Wort ward's mehr von Lichtern helle,
Die zogen hüpfend ihre runden Gleiſe,
Verſchönernd ſich bey jeder Kreiſung Welle,
Umſchloſſen dann dies Licht mit ihrem Kreiſe
Und ſchrieen auf mit ſo gewalt'gem Sauſen,
Daß ich nie ſchreyen hörte ſolcherweiſe;
Und nichts verſtand ich vor dem lauten Brauſen.

Zwey und zwanzigster Gesang.

Betäubt vom Schall wandt' ich mich hinzuschauen
Zu meiner Führerinn, gleich kleinen Kindern,
Die denen zufliehn, welchen sie vertrauen.
Und wie die Mutter zuruft, um zu lindern
Die Furcht des Sohns, der bleich und athemlos,
Was auch den Schrecken jenem pflegt zu mindern:
So sprach sie: Ey, du bist im Himmelsschooß,
Wo alles heilig: weißt du das nicht lange?
Aus Tugendeifer handelt man hier bloß.
Wie dir zu Muthe würde beym Gesange
Und meinem Lächeln, nimm dir das zum Zeichen,
Da dies Geschrey dir schon gemacht so bange.
Dein Geist kann nicht den Sinn des Schreys erreichen,
Sonst wärst du von der Rache schon belehrt,
Die du noch sehen wirst vor dem Erbleichen.
Doch nicht zu eilig richtet jenes Schwert;
Noch auch zu langsam; das kann der nur denken,
Der es befürchtet oder der's begehrt.
Nach Andrem mußt du nun die Blicke lenken,
Und edle Geister wirst du sehn in Fülle,
Wenn meinem Wort du wirst Gehorsam schenken. —

Ich that sofort, wie mich belehrt ihr Wille,
Und sahe hundert kleine Kreis' empfangen
Durch gegenseit'gen Strahl noch schönre Hülle.
Ich stand wie einer, der sein Gluthverlangen
In sich verschließt und Muth nicht hat zu fragen,
Weil ihn Bescheidenheit zu sehr befangen.
Der Perlen größte sahe mein Betragen,
Und auch die klardurchsichtigste, drum rückte
Sie näher, um mir Labung anzutragen,
Und sprach aus sich heraus: Gewißlich drückte
Dein Geist im Wort sich aus, sobald das Glühen
Von unsrer Huld dein sterblich Aug' erblickte.
Doch um die Zeit nicht unnütz hinzuziehen
Und aufzuhalten deinen Gang, bedeute
Ich gern dir das, was dir jetzt schaffet Mühen.
Die Höhe jenes Bergs, an dessen Seite
Cassino liegt, besuchten in den Tagen
Der alten Zeit verkehrte blinde Leute.
Und ich bin's, der zuerst dorthin getragen
Den Nahmen dessen, der auf Erden reichte
Die Wahrheit, die uns hoch empor läßt ragen.
Und Gottes Huld ward mir zur hellen Leuchte,
Daß ich allda in Häusern und auf Wegen
Die Irrlehr' und den Götzendienst verscheuchte.
Die andern Feuer sah man ehmahls pflegen
Gottsel'gen Lebens, von der Gluth getrieben,
Die da hervorlockt heil'gen Blumensegen.
Hier sind die Brüder alle, meine lieben,
Macarius und Romuald, sie schritten
Gesetzt in's Kloster, wie sie drinnen blieben.
Und ich: Dein Reden zeigt, wie wohlgelitten
Ich bey dir bin; und dieser dein Willkommen,
Den ich erkenn' und seh' in deinen Sitten,

Hat so erweiternd meine Brust durchglommen,
Wie einen Rosenkelch das Sonnenlicht,
Sobald der Blätter Schmuck und Zier vollkommen.
Drum, Vater, bitt' ich, und versag's mir nicht,
Dafern ich darf die hohe Gnad' erlangen,
Laß unverhüllt mich schauen dein Gesicht.
Und er darauf: Mein Bruder, dein Verlangen
Wird oben in dem letzten Kreis gestillt,
Allwo Befriedigung wir all' empfangen.
Vollkommne Sätt'gung jedem Wunsche quillt
Nur dort; weil dort allein in allen Stücken
Völlige Unveränderlichkeit gilt.
Nicht Raum, Pol, Bogen ist dort zu erblicken,
Und unsre Leiter reicht nur zu den Schranken;
Dorthin wirst du den Blick vergebens schicken.
Patriarch Jacob sah in Traumgedanken
Die Leiter reichen bis zu jener Weite,
Und auf und ab die Schaar der Engel wanken.
Doch keiner strebt mehr, daß hinauf er schreite
Von unten, und mit meinen Lebensschriften
Verdirbt man das Papier auf jeder Seite.
Die Mauern der Abtey sind Räuberklüften
Jetzt ähnlich worden, ähnlich weiten Säcken
Die Priesterröck' und voll von bösen Giften.
Kein schlimmrer Wucher doch ist auszuhecken
Und gottgehässiger, als jene Güter,
Die in den Mönchen solche Thorheit wecken.
Denn alles, was die Kirche wahrt als Hüther,
Ist für die Armen, nicht für die da heucheln,
Verwandt' und andre böslich Gemüther.
Das Fleisch der Menschen liebt so sehr das Schmeicheln,
Daß guter Anfang kürzre Zeit sich hält,
Als Eicheln, um zu zeugen neue Eicheln.

Petrus begann ohn' Gold und ohne Geld, 88
Ich aber mit Gebethen und mit Faſten,
Franciscus mit Verachtung dieſer Welt.
Läßt du dein Aug' auf jenem Anfang raſten 91
Und auf dem Fortgang, um Urtheil zu fällen,
Dann ſiehſt du Nacht ſtatt Tag auf ihnen laſten.
Der Jordan wandte rückwärts ſeine Wellen, 94
Das Meer floh; traun dies göttliche Belieben
War wunderbarer, als dies abzuſtellen.
So ſprach er, und ging wiederum nach drüben 97
Zu ſeiner Schaar, und alsbald ſah ich die
Vereint mit ihm gleich Wirbelwind zerſtieben.
Zu folgen hieß mit Einem Wink mir ſie, 100
Die ſüße Frau, die Leiter aufzuſteigen,
Wozu mir ihre Tugend Kräfte lieh.
Nie wurde ſolche Schnelligkeit zu eigen 103
Dem ird'ſchen Ding beym Steigen oder Fallen,
Daß meinem Flug es gleich ſich könnte zeigen.
So wahr ich, Leſer, denk' empor zu wallen 106
Zum Paradies, drum weinend und beklommen
Ich meine Bruſt von Schlägen laſſ' erſchallen:
Nicht wird in's Feu'r geſtreckt und weggenommen 109
So ſchnell der Finger, als in jenem Zeichen,
Das auf dem Stier folgt, ich nun angekommen.
O ihr erlauchten Stern', ihr tugendreichen 112
Lichtkörper, den geringen Gottesfunken,
Den ich beſitze, dank' ich euren Reichen.
Ich trat mit euch an's Licht, mit euch verſunken 115
War ſie, die alles zeugt mit Strahlenraube,
Als ich zuerſt Toscana's Luft getrunken.
Als nachmahls mir ertheilet ward die Gnade, 118
Zum Glanz zu eilen, den man um euch ſiehet,
Betrat ich eure Gegend auch und Pfade.

Zu euch empor mit frommer Ehrfurcht glühet
Jetzt meine Seele, mich mit Kraft zu schmücken
Zum wicht'gen Schritte, der sie an sich ziehet. —
So nah wirst du dem höchsten Ziel itzt rücken,
Begann Beatrix, du hast nichts vonnöthen,
Als hinzuschaun mit klaren scharfen Blicken.
Doch ehe du forteilst zu jenen Stäten,
Schau noch hinab und werde dir bewußt,
Wie viel der Welten schon dein Fuß betreten;
Auf daß, voll sel'ger Heiterkeit die Brust,
Du grüßen mögest die Triumphesvollen,
Die dieses Rund bewohnen voller Lust. —
Ich ließ nach jenen sieben Kreisen rollen
Zurück den Blick, sah unsern Erdenkreis,
Und lächeln mußt' ich fast der schlechten Schollen.
Und jenem Urtheil geb' ich Lob und Preis,
Das sie geringschätzt, und, wie ich behaupte,
Taugt nur, wer Höheres versteht und weiß.
Ich sah Latona's Kind, an ihrem Haupte
Von Glanz umgeben aber Schatten ohne,
Der ehdem mir die rechte Einsicht raubte.
Hier war's, wo ich den Blick von deinem Sohne
Hyperion aushielt, bey dem ganz nahe
Rundum sich drehet Maja und Dione.
Hier, wo ich zwischen Sohn und Vater sahe
Des Jovis milden Glanz, hier war zu lernen,
Wie ihres Standes Aenderung geschahe.
Ich sah an allen diesen sieben Sternen,
Wie groß sie sind, wie eilig ihre Flügel,
Und wie sie wandeln in ungleichen Fernen.
Und der so wild uns macht, der kleine Spiegel,
Erschien mir, als die Zwillinge sich wandten,
Und alle Thäler drauf und alle Hügel.
Die Augen sucht' ich dann, die huldreich brannten.

Drey und zwanzigster Gesang.

Gleichwie der Vogel, dem im Laub der Aeste
Die Stunden der Versinstrinn Nacht verfließen
Bey seinen holden Kleinen in dem Neste,
Um dieses lieben Anblicks zu genießen,
Und Unterhalt zu suchen für die Theuern, —
Denn diese Mühen zählt er zu den süßen, —
Der Zeit zuvorkommt und sich zu den freyen
Laubstellen hinschwingt achtsam, wann die Quelle
Des Sonnenlichts in Ost sich werd' entschleyern:
So stand die Herrinn aufrecht auf der Stelle
Den Blick voll Eifer richtend nach der Gegend,
Allwo die Sonne zeigt geringre Schnelle.
Als ich sie sah so wartend und erwägend,
Da glich ich dem, der hoffend schon voll Freuden
Sich fühlt, wiewohl noch andre Wünsche hegend.
Doch lag ein wenig auch nur zwischen beyden,
Ich meyne zwischen Harren und Erfahren,
So schnell sah Lichtglanz ich den Himmel kleiden.
Da sprach Beatrix: Siehe hier die Schaaren
Von dem Triumphe Christi, sieh die Früchte,
Weßhalb du diese Sphären hast durchfahren.
Ihr ganzes Antlitz schien zu glühn im Lichte
Und ihre Augen so von Lust erfüllet,
Daß ich auf solche Schilderung verzichte.

Wie Trivia's vollmondlich Lächeln quillet
In ihrer Nymphen Chore, der gesammt
Mit Glanz des Himmels Fluren überschwillet:
So sah ich viele tausend Punct' entflammt
Von einer Sonn' und diese über ihnen,
Wie unser Sternlicht unsrer Sonn' entstammt.
Jedoch sobald mir in's Gesicht geschienen
Der helle Stoff, der durch die Flammen blitzet,
Da konnten's nicht ertragen meine Mienen.
Beatrix, holde, die mich führt und schützet!
Sie sprach zu mir: Das ist dir überlegen,
Wogegen keine Kraft und Macht dir nützet.
Hier ist vereinigt Weisheit und Vermögen,
Die zwischen Erd' und Himmel Bahn bereiten;
Längst trachtete die Welt nach diesem Segen.
Wie Feuermassen, um sich auszubreiten,
Durchsprühn den Wolkenschlauch, der sie umsponnen,
Und wider die Natur zur Erde gleiten:
So riß mein Geist in des Genusses Wonnen
Aus seinen Schranken sich emporgetragen,
Und nicht erinnr' ich mich, was er begonnen.
Du darfst mich jetzo anzuschauen wagen,
Du sahest Dinge, die dir Kraft gegeben,
Vor meines Lächelns Glanze nicht zu zagen.
Ich war wie der, den dunkel noch umweben
Vormahl'ge Bilder, die er zu erlangen
Doch nicht vermag, trotz allem Wunsch und Streben,
Als ich vernahm, wozu ich längst Verlangen
Gehegt, und was untilgbar eingegraben
In's Buch, das aufbewahret, was vergangen.
Ertönten jetzt, mit Beystand mich zu laben,
Die Zungen alle, die die Jüngerinnen
Apolls mit süßer Milch betäufelt haben:

Doch würde nicht erreichen mein Beginnen 58
Ein Tausendtheil der Wahrheit, wollt' ich singen
Das Antlitz und das heil'ge Lächeln drinnen.
So muß denn mein Gedicht dies überspringen, 61
Das jetzt dem Kiel das Paradies vertrauet,
Wie Wanderer sich über Gräben schwingen.
Doch wer des Inhalts schwere Last beschauet, 64
Und meine Schultern dann, die menschlichschwachen,
Wird den nicht tadeln, dem darunter grauet.
Das ist kein Meer für einen kleinen Nachen, 67
Durch dessen Fluth mein kühnes Schiff sich mühet,
Noch auch für Schiffer, die es leicht sich machen.
Warum hat dich mein Antlitz so erglühet, 70
Daß dich nicht Sehnsucht nach dem Garten quälet,
Der unter Christi heil'gem Strahl erblühet?
Hier ist die Rose, die das Wort erwählet, 73
Um Fleisch zu werden, hier der Lilien Schimmer,
Bey deren Duft man nicht den Weg verfehlet.
Also Beatrix. Ich nun, der ich nimmer 76
Gewagt dem heil'gen Rath zu widersprechen,
Stritt schwachen Augs entgegen jenem Flimmer.
Wie ich schon Blumen sah auf Wiesenflächen, 79
Obgleich mein Auge selbst an schatt'ger Stelle,
Von Strahlen glänzen, die aus Wolken brechen:
So sah ich Schaaren hier in lichter Helle 82
Mit Feuerstrahlen angeblitzt von oben,
Und konnte nicht erspähn des Glanzes Quelle.
O güt'ge Kraft, die du ihr Kleid gewoben, 85
Du hast, um meiner Augen stumpf Geräthe
Gnugsam zu schärfen, höher dich erhoben.
Der Nahme, den ich früh anruf' und späte, 88
Der schönen Blume hatte mich gezogen
Ganz zur Betrachtung jener Glanzesstäte.

Als meine beyden Augen nun erwogen
Größ' und Gestalt, die diesem Glanzstern eigen,
Der alles hier wie unten überflogen:
Da sah ich eine Fackel niedersteigen,
Kreisförmig ihn gleich einer Kron' umschließen,
Und ihn umkreisen wie ein Feuerreigen.
Wie süß auch ird'sche Töne sich ergießen,
Anregend der Empfindung sanftes Feuer,
Nur Donner sind es, die aus Wolken schießen,
Verglichen dem Erklingen dieser Leyer,
Die des Sapphires Himmelblau umwallte,
Der diesen klaren Himmel mahlt noch bläuer.
Ich bin die Engelsliebe und entfalte
Die hohe Lust, die uns dein Leib verliehen,
Der unserm Heil gedient zum Aufenthalte;
Und stets, o Sel'ge, werd' ich dich umziehen,
Indeß dem Sohne folgend du der Sphären
Höchste betretend lässest heller glühen. —
So war der kreisende Gesang zu hören;
Maria's Nahmen aber ließen schallen
Die andern Lichter insgesammt in Chören.
Die andern Hüllen, die die Welt umwallen,
Sind nichts, verglichen jenem Prunkgewande,
Das Gottes Hauch und Will' erhebt vor allen.
Doch waren wir von seinem innern Rande
So ferne, daß mir nicht einmahl der Nahmen
Dort, wo ich stand, erschien von jenem Lande.
Drum mußten meine Blicke wohl erlahmen,
Der Kronenflamme nach sich zu erheben,
Die in die Höhe stieg zu ihrem Samen.
Gleichwie ein Kind mit eifrigem Bestreben
Der Brust den Arm zustrecket, die es nährte,
Nach den Empfindungen, die es beleben:

So reckte jene Schaar, die lichtverklärte,
Die Spitzen hoch empor, durch welches Zeichen
Die Liebe zur Maria sie bewährte.
Und alle konnte noch mein Blick erreichen,
Als sie so hold »regina coeli« sangen;
Nie wird mir der Erinnrung Wonn' entweichen.
O wie so großen Segen doch empfangen
Sie all' in diesen Scheuern, reich an Gabe,
Die unten gut zu säen angefangen!
Hier lebt und freuet sich der holden Labe,
Die weinend einst in dem Exil erhalten
Von Babylon, wer dort verließ die Habe.
Hier triumphiret von dem hohen Walten
Maria's und des Götterſohns regieret,
Und mit dem neuen Bund wie mit dem alten,
Der, welcher solches Ruhmes Schlüssel führet.

Vier und zwanzigster Gesang.

O du Verein, zum großen Mahl erwählet
Des heil'gen Lammes, das in solchem Grade
Euch speist, daß Sätt'gung eurem Wunsch nie fehlet,
Wenn dieser vorgenießt nach Gottes Gnade
Von dem, was eurem Himmelstisch entsinket,
Bevor er antritt seine letzten Pfade,
So denkt an seinen Durst, und wenn's euch dünket,
Bethauet ihn, willfahrend seinem Bethen,
Aus jener Quelle, die ihr ewig trinket. —
Also Beatrix. Und die Geister drehten
Sich um uns her gleichwie um Pol' ein jeder,
Und flammeten nicht minder als Cometen.
Wie in der Uhr man kreisen sieht die Räder,
Indem das letzte fliegt mit Vogelschwingen,
Das erste schleicht, als hätt' es keine Feder:
So schwangen jene sich in ihren Ringen
Verschiedentlich, so daß ich hieraus schloß,
Wie sie verschiedne Seligkeit empfingen.
Dem, der in höchster Schönheit mich umfloß,
Entströmten so beseligende Strahlen,
Daß sich aus keinem hellrer Glanz ergoß.
Und meine Führerinn zu dreyen Mahlen
Umtanzend sang er mit so süßer Kehle,
Ich kann es mir so schön nicht wieder mahlen,

Drum ich es stilleschweigend ganz verhehle;
Dergleichen schildert mit zu groben Zügen
Das Wort, ja der Gedanke schon der Seele.
O heil'ge Schwester, um dir zu genügen
Nach deiner brünst'gen Lieb' und leisen Bitte,
Bin ich hieher aus meinem Kreis' entstiegen.
Sobald das sel'ge Licht anhielt die Schritte.
Wandt' es an meine Herrinn Red' und Worte
Und sprach, wie ich gesagt, aus seiner Mitte.
Und sie begann: Du, dem am niedern Orte,
Erlauchter Mann, der Gründer unsrer Lehre
Die Schlüssel gab zur sel'gen Himmelspforte,
Gib Fragen diesem, leichte so wie schwere,
In jenem Glauben, gänzlich nach Belieben,
Kraft dessen du gegangen auf dem Meere.
Ist echter Art sein Glauben, Hoffen, Lieben,
Dir offenbart sich's, denn du kennst die Mienen,
Wo jede Sache deutlich steht geschrieben.
Doch wer zum Bürger hier sich will erkühnen,
Muß handeln zu des wahren Glaubens Preise;
Drum wird dein Wort zu seinem Heile dienen.
Ich aber, nach des Baccalauren Weise,
Der still sich rüstet bey des Lehrers Rede,
Nicht zur Entscheidung, sondern zum Beweise,
Bewaffnete mich möglichst auch zur Fehde,
Als meine Ohren dieses Wort vernahmen
Auf Forderung und Prüfung all' und jede.
So sprich dann, du, getauft auf Christi Nahmen,
Was ist der Glaub'? — Da wandt' ich meine Sinnen
Nach jenem Glanz, aus dem die Töne kamen;
Dann nach Beatrix, Muth mir zu gewinnen.
Und da sie ihn mit ihrem Wink mir richte,
Ließ ich den Quell aus tiefem Grunde rinnen.

Die Gnade, die mir gönnet, daß ich beichte,
Begann ich, vor so hochbegabtem Streiter,
Daß sie von meinem Wort das Dunkel scheuchte
Wie einst dein theurer Bruder, sprach ich weiter,
Mein Vater, uns belehret frey und offen,
Den Rom wie dich gehabt zum Stern und Leiter,
Glaub' ist die Wesenheit bey unserm Hoffen,
Und beym Nichtsehen Zweifellosigkeit;
Und hiemit, dünkt mich, ist der Punct getroffen.
Du denkest richtig, hört' ich itzt, so weit
Du selber nur verstehest dein Bedingen
Der Zweifellosigkeit und Wesenheit.
Ich sagte drauf: Von den geheimen Dingen,
Die hier vor meinen trunknen Augen schweben,
Vermag ein ird'scher Blick nichts zu erringen.
Das Seyn kann ihnen nur der Glaube geben,
Um dann die hohe Hoffnung zu entfalten,
Und so empfängt er Wesenheit und Leben.
Mit diesem Glauben muß Vernunft nun schalten
Und ohne andre Sicht uns damit rüsten;
So wird er des Unzweifels Kraft erhalten.
Ich hörte drauf: Wenn so sie alles wüßten,
Was sie erlangten aus des Wissens Horne,
Dann gäb' es keinen Witz dort der Sophisten.
So sprach er aus des Herzens Flammenborne,
Und fuhr dann fort: Es hat sich wohl bewähret
Bis jetzt die Münze so nach Schrot als Korne.
Doch sage mir, ob sie dir selbst gehöret.
Ja, sprach ich, und hell ist sie und vollkommen,
Daß ihr Gepräge ganz sich mir erkläret.
Aus jenem Lichte, das so rein entglommen,
Erscholl es nun: Und dieser Stein der Wonnen,
Von dem die Tugend Ursprung hat genommen,

Wie ward er dein? Und ich: der tiefe Bronnen
Des heil'gen Geiſtes, deſſen reiche Feuchte
Das alt' und neue Teſtament durchronnen,
Das iſt die Unterweiſung, ſie verſcheuchte
Mir jeden Zweifel; gegen dieſe Kunde
Scheint jeglicher Beweis mir matt und ſeichte.
Die Lehr' im alten und im neuen Bunde,
Vernahm ich drauf, die dir verliehn den Frieden,
Glaubſt du, ſie ſtamme her aus Gottes Munde?
Und ich: Die Proben, die mir dies entſchieden,
Das ſind die Werk' und Thaten hoher Ehren,
Die die Natur nicht glüben kann noch ſchmieden.
Sprich, wer verſichert dir, mußt' ich nun hören,
Ob wirklich waren alle dieſe Werke
Das, was ſie waren? Niemand wird's beſchwören. —
Die Kirche zwang die Welt durch eigne Stärke,
Begann ich, ohne Wunder, und dies eine
Iſt größer, als daß man die andern merke:
Wie wareſt du die ärmliche, die kleine,
Als du einſenketeſt die ſchöne Pflanze,
Nun Dorngeſtrüpp, Reb' einſtens edler Weine! —
Als ich geendigt hatte, rief im Kranze —
Herr Gott dich loben wir — der Geiſter Reigen
Nach dort gewohntem Melodientanze.
So leitete von Zweigen mich zu Zweigen
Der hohe Fürſt mit Prüfungen und Fragen,
Bis er im Laubesgipfel nun das Schweigen
Noch einmahl brach: Die Gnade, die Behagen
An deinem Geiſte fand, hat dir erſchloſſen
Die Lippen, wie die Antwort war zu ſagen.

Drum lob' ich auch, was deinem Mund entfloſſen;
Doch, was du glaubſt, drob noch erkläre dich,
Und welchem Quell und Grund dein Glaub' entſproſſen. —
O heil'ger Vater oder Geiſt, ſprach ich,
Du ſiehſt, was du geglaubt; dir konnt's nicht fehlen,
Daß dir im Lauf zum Grab der Jüngre wich.
So willſt du denn, ſo ſoll ich dir erzählen,
Und meines Glaubens Art und Weiſ' enthüllen,
Und auch nicht Grund und Urſach dir verhehlen.
Ich glaubt' an Gott — um deinen Wunſch zu ſtillen —
Den einen, ew'gen, den nichts hemmt und lenket,
Der ſelbſt den Himmel lenkt durch Lieb' und Willen.
Zu ſolchem Glauben wurde mir geſchenket
Nicht die Vernunft nur und Natur, nicht minder
Hat mich mit feſter Zuverſicht getränket
Moſes, Propheten, Pſalme, ſammt dem Gründer
Des neuen Bunds; euch ſelber muß ich nennen,
Des heil'gen Geiſts beſeelete Verkünder.
Ich glaub' an drey Perſonen, nicht zu trennen,
Ich glaub' ein Weſen eins und dreygeſtaltig,
Daß ſie das Sunt und Est zugleich vergönnen.
Und dieſen Satz, ſo göttlich tiefinhaltig,
Den ich berührt itzt, hat mir eingeprägt
Das Evangelium gar mannigfaltig.
Dies iſt der Quell, aus dieſem Heerde ſchlägt
Hoch eine Flamme mit lebend'gem Lichte,
Von Glanz gleich einem Himmelsſtern umhegt.
Gleichwie ein Herr bey glücklichem Berichte
Vor Luſt nicht ſäumt den Diener zu umſchlingen,
Nachdem er ganz vernommen die Geſchichte:

Alſo den Segen gebend mir mit Singen
Umringte dreymahl mich, als ich geſchwiegen,
Das apoſtol'ſche Licht, auf deſſen Dringen
Ich ſprach; ſo ſchuf ihm mein Bericht Vergnügen.

Fünf und zwanzigster Gesang.

Wenn ich mit meinem heiligen Gesange,
An welchen Himmel Hand anlegt' und Erd',
Und der mich mager hat gemacht auf lange,
Die Härte je besiege, die mir wehrt
Die schöne Hurde, wo ich sorgenohne
Ein Lamm geschlafen, das der Wolf begehrt:
In einem andern Fließ, mit anderm Tone
Würd' ich als Dichter kehren, und am Bronnen,
Wo ich getauft, empfahn die Lorbeerkrone,
Weil dort der heil'ge Glaube mir begonnen,
Der Gott und Menschen knüpft durch Wassers Welle
Und der mir jetzo Petri Huld gewonnen.
Jetzt kam von jener Schaar her eine Helle,
Aus der einst herkam deren Erstlingszier,
Die Christus unten ließ an seiner Stelle.
Da rief die Herrinn voll von Freude mir:
Schau, schau und sieh, dort auf der Erde wird
Gallizien besucht um diesen hier.
So wie ein Täubchen zu dem Gatten schwirrt,
Eins um das andre hüpft und fliegt im Kreise,
Und seine Zärtlichkeit zukurrt und girrt:
So war die Liebe, die der eine Weise
Dem andern zeigte, der sich hergewendet;
Auch pries zugleich er jene, hoh're Speise.

Sobald ſie die Bewillkommung geendet,
Sahn ſie ſich coram me ſtillſchweigend an,
So feurig, daß mein Auge ward geblendet.
Worauf Beatrix lächelnd ſo begann:
Der du die Wonnen unſers Tempels ehe
So ſchön geſchildert haſt, glorreicher Mann,
Sprich von der Hoffnung hier in dieſer Höhe;
Du mahleſt ſie mit deſto größrem Eifer,
Da Jeſus drey'n erſchien in hellrer Nähe. —
Heb' auf das Haupt, mach deinen Nacken ſteifer!
Was hieher kommt mit irdiſchem Geſichte,
Das werde hier an unſern Strahlen reifer. —
Die Tröſtung kam mir von dem andern Lichte.
Den Blick gewandt zu jenen hohen Stäten,
Ward ich erdrückt von mächtigem Gewichte. —
Aus Gnade läßt dich unſer Herrſcher treten,
Bevor du ſchritteſt auf dem letzten Steige,
In den geheimen Hof bey ſeinen Räthen;
Damit, wenn du der Herrlichkeiten Zeuge,
Die Hoffnung, die auf irdiſchen Gebiethen
Schon Sehnſucht weckt, in dir und andern ſteige.
Was iſt ſie? Sprich, wie ward mit ihren Blüthen
Dein Geiſt geſchmückt, woher iſt ſie gekommen?
Hört ich das zweyte neu mir Red' entbiethen.
Da ward von meiner Führerinn, der frommen,
Die mich beflügelt zu ſo hohen Bahnen,
Der mich vertretende Bericht vernommen.
Niemand hat ein ſo zuverſichtlich Ahnen
Von allen Streitern Chriſti, was beweiſet
Die Sonne, ſo beſtrahlt all' unſre Fahnen.
Drum nach Jeruſalem mit Gunſt er reiſet
Aus Misraim, am Schauen ſich zu laben,
Bevor ſein Kriegeslauf noch ausgekreiſet.

Da nun das Wissen nicht zum Zwecke haben
Die beyden andern Fragen, nur erzählen
Soll er, wie werth dir dieser Tugend Gaben:
So red' er selbst, sie können ihn nicht quälen,
Noch eitel machen; darum schweig' ich stille,
Und mög' ihm nicht die Gnade Gottes fehlen! —
Wie frisch und munter ist des Schülers Wille,
Dem Lehrer Rede, wie er kann, zu stehen,
Damit er seine Lernbegier enthülle:
So sprach ich: Hoffen heißt, entgegensehen
Mit Zuversicht dem Glanz der höchsten Güter,
Dies muß aus Gnad' und früherm Werth entstehen.
Viel Sterne nenn' ich meine Hort' und Hüther,
Doch ihn kann ich am mindesten verschweigen,
Der hoch besang den höchsten der Gebiether;
Er rief in seiner Lieder hellem Reigen,
Daß, die dich kennen, auf dich hoffen mögen:
Wer kennt ihn nicht, ist ihm mein Glaube eigen?
Du hast gesegnet mich mit seinem Segen
In deinem Briefe mit der reichsten Welle;
Von mir entströmt auf Andr' ist euer Regen.
Nun zitterten in innerlichster Quelle
Des Flammenlichts, indem ich sprach, so viele
Zuckungen, hurtig wie mit Blitzesschnelle.
Dann quoll ein Hauch: Sie, die ich brennend fühle
Die Tugendliebe, sie, die mich begleitet
Vom Eintritt in die Kampfbahn bis zum Ziele,
Gebeuth, von ihr, die Wonne dir bereitet,
Noch mehr mit dir zu sprechen, mich zu letzen
An dem, was dir die Hoffnung vorbedeutet.
Und ich: Die Schrift, die alt' und neue setzen
Ein Zeichen allen — das auch mir gegeben —
Die an der Freundschaft Gottes sich ergetzen.

Vom Doppelkleide seyen sie umgeben
In ihrem Land, tönt aus Prophetenmunde
Ihr Land sey aber dieses süße Leben.
Dein Bruder auch spricht hievon aus dem Grunde,
Wo er sich zu den weißen Kleidern wendet,
Und gibt von dem Geheimniß offne Kunde. —
Und eh' er anfing und als er geendet,
Reß über uns »Sperent in te« sich hören,
Und von dem Reigen ward Antwort gespendet.
Dann glänzt' ein Licht so stark in jenen Chören,
Daß, wenn der Krebs so glömm' in Gluthkrystallen,
Ein Wintermond der Nacht ganz würd' entbehren.
Wie eine Jungfrau froh aufsteht zu wallen
Im Reigentanz, nicht ihren Trieb zu weihen,
Vielmehr der Neuvermählten zu gefallen:
So sah ich jenen hellen Glanz den beyden
Sich nähern, die sich wirbelten im Kreise
Geziemend ihren heißen-Liebesfreuden.
Sie einten sich gesammt im Sangespreise,
So daß auf sie den Blick Beatrix wandte,
Stumm, unverwandt, nach junger Gattinn Weise.
Er lag am Busen deß, den Gott uns sandte,
Des Pelican; er ist's, den zu den Pflichten
Des Sohns der Herr vom Kreuz herab ernannte.
Also Beatrix. Doch sie ward mit nichten
Unaufmerksamer, als sie dies gekündet,
Als eh' ich dieses sie gehört berichten.
Wie, wer die Sonn' anschaut, vermeyntlich findet,
Daß ihre Strahlen dunkeln und ergrauen,
Indem vor Sehen ihm das Sehen schwindet:
So war nach diesem letztern Licht mein Schauen.
Da scholl's: Willst du blind werden, zu erreichen
Mit Blicken, was nicht ist auf diesen Auen?

Erd' iſt mein Leib auf Erden, und nicht weichen
Wird er ſammt allen andern, bis die Seelen
An Zahl der vorbeſtimmten Menge gleichen.
Nur zwey für dieſen Ort gefiel's zu wählen
Mit Doppelkleidern, die ſo aufwärts ſtiegen,
Und dies wirſt du in eurer Welt erzählen. —
Auf dieſe Rede wurden ſtill und ſchwiegen
Die Flammen mit dem klangerfüllten Sprühen
Bey dreyfachlieblichem Zuſammenfügen:
Wie bey Gefahren oder großen Mühen
Die Ruder aus bewegtem Elemente
Sich auf der Pfeife Ton zurückeziehen.
O wer doch mein Entſetzen fühlen könnte,
Als ich auffuhr, daß ich Beatrix ſähe,
Und ſie nicht ſah, obwohl ich mich nicht trennte
Und noch im Himmel war in ihrer Nähe!

Sechs und zwanzigster Gesang.

Indeß die Blendung um den Muth mich brachte,
Nachdem der Glanz die Augen mir verkehret,
Erscholl ein Laut, der mich aufmerksam machte,
Und sprach: Bis dein Gesicht dir wiederkehret,
Das dir an meinem Strahlenlicht verdorben,
Wird durch Gespräch Belehrung dir gewähret.
Beginne denn! Um welches Ziel geworben
Hat deine Seel'? Und rede, wohl erwägend,
Daß nur geschwächt dein Aug' ist, nicht erstorben;
Denn jene, die dich führt durch diese Gegend,
Hat in dem Blick dieselbe Tugend, die
Einst Ananias hatte handanlegend.
Ich sagte: Heile sie, spät oder früh,
Die Augen, die da waren offne Pforten
Für ihre Gluth, die mir sich abkühlt nie.
Das Gut, das so beglückt an diesen Orten,
Ist jener Liebe A und O in leichten
Und starken Graden nach der Bibel Worten.
Dieselben Töne, die mir erst verscheuchten
Die Furcht bey meines Augenlichts Vernichtung,
Die waren's, die mir jetzt Vertrauen reichten.
Sie sprachen: Itzo hast du die Verpflichtung,
Dich näher zu erklären und zu künden,
Wer deinem Pfeil gegeben diese Richtung.

Und ich: Die Weltweisheit mit ihren Gründen,
So wie das Anſehn, das von hier entſteiget,
Vermochte dieſe Lieb' in mir zu zünden.
Dem Gute wird die Seele zugeneiget,
Das man erkennt, mit höherem Begehr,
Je mehr es Güt' in ſich begreift und zeiget.
Dem Weſen nun, das alſo hoch und hehr,
Daß jedes Gut, das außer jenem blühet,
Ein Strahl uns ſeines Lichts iſt, und nichts mehr,
Eilt ganz natürlich mehr zu und erglühet
Die Seele deſſen, der die Wahrheit kennet,
Worauf ſich dieſer mein Beweis beziehet.
Und ſolche Wahrheit hat mir der gegönnet,
Der Lehrte, wie die erſte Lieb' entquollen
In allen ew'gen Weſen und entbrennet.
Mir ſchallt des Gottes Ruf, des wahrheitsvollen,
Der ſich erklärt zu Moſes über ſich:
Ich werde dir all' meine Güt' entrollen.
Auch dein Ruf ſchallt mir, der du lehrteſt mich
In deines Evangeliums Beginnen,
Das das Geheimniß ausſprach öffentlich.
Und ich vernahm: Nach menſchlichem Erſinnen
Und nach gleichlautender göttlicher Kunde,
Dringt deine Gottesliebe tief nach innen.
Doch fühleſt du in deines Herzens Grunde,
Daß dich zu ihr noch andre Reize zogen;
So ſprich, wie dieſe Liebe dich verwunde! —
Ich merkte leicht, was Chriſti Aar bewogen
Zu dieſer Red'; auch wie es ihm beliebe,
Daß ich mich äußre, hatt' ich bald erwogen.
Drum fing ich an von neuem: Alle Triebe,
Die mir das Herz zum Himmel können neigen,
Vereinten ſich zu meiner Gottesliebe.

Der ganzen Schöpfung Daseyn und mein eigen,
Der Tod, den er zu meinem Heil erküret,
Die Freuden, die sich dort der Hoffnung zeigen,
Vereint mit dem, was ich vorher berühret,
Hat mich, dem Meer der falschen zu entfliehen,
Dem Ufer echter Liebe zugeführet.
Die Blumen, die im großen Garten blühen
Des ew'gen Gärtners, lieb' ich mit dem Sehnen,
Als ihnen Werth vom Schöpfer ward verliehen.
So wie ich schwieg, erging ein süßes Tönen
Den Himmel durch, und alle hört' ich sprechen
Ein Heilig, Heilig, Heilig, sammt der Schönen.
Und wie bey hellem Licht die Bande brechen
Des Schlafes, weil des Strahles scharfe Spitzen
Bis in des Auges tiefste Häute stechen;
Und wie man dann zurückbebt vor den Blitzen,
Betäubt, weil man so plötzlich aufgeschrecket,
Bis Ueberlegung rückkehrt uns zu schützen;
So nahm, was alles sonst mein Aug' bedecket,
Beatrix weg mit ihrer Augen Helle,
Die über tausend Meilen hingestrecket;
Und schärfer ward auch meiner Sehkraft Quelle:
Ich sah ein viertes Licht bey uns, entsetzet
Deßwegen fragt' ich nach, was es vorstelle.
Beatrix sprach: In diesem Strahle letzet
Die Seele dessen sich, den Gott belebet,
Und auf die Welt die erste Kraft gesetzet.
Gleichwie das Laub, von Windeshauch durchwebet,
Den Gipfel beugt, und, wenn er durchgegangen
Aus eigner Kraft sich wiederum erhebet:
So ward auch ich von diesem Spruch befangen
Und stand gebückt; doch wiederum Vertrauen
Gab mir ein mich durchflammend Sprechverlangen.

Und ich begann: O Frucht, auf Erdballs Auen
Du einzig reif erzeugt, erster der Ahnen,
Der Schnüre nennt und Töchter alle Frauen,
Dich bitt' ich demuthsvoll auf meinen Bahnen:
O sprich! Du weißt ja, was mein Busen heget,
Und hören will ich und nicht lange mahnen.
Wie sich ein Thier in seiner Hülle reget,
So daß man an dem zuckenden Gehäuse
Wahrnimmt, was in dem Innern sich beweget:
So gab die erste Seel' auf gleiche Weise
An ihrer Glanzbedeckung frohem Wanken,
Wie sehr sie mir willfährig sey, Beweise.
Drauf sagte sie: Ich kenne die Gedanken,
Und nicht brauchst du sie mir zu offenbaren,
Viel besser als du selbst und ohne Schwanken.
Denn in dem Spiegel schau' ich sie, dem wahren,
Der keinen Abdruck nimmt von andern Dingen,
Doch Abdruck läßt durch sich die Ding' erfahren.
Du fragst, wie viele Jahre schon vergingen,
Seit mich der Garten aufnahm, allwo jene
Dir für die lange Leiter lieh die Schwingen;
Wie lang' ich schon mich letzt' an seiner Schöne,
Des großen Hasses eigentliche Gründe,
Und meiner eignen Sprache Weis' und Töne.
Der Apfelbiß, mein Sohn, hör', was ich künde,
Der war es nicht an sich, der mich verbannte,
Der Warnung Nichtachtung, das war die Sünde.
Von wannen sie dir deinen Führer sandte,
Dort schmachtet' ich, bis daß die Sonn' indessen
Viertausend dreyhundert zwey Mahl sich wandte.
Und rückwärts sah ich sie die Straße messen
Neunhundert dreyßig Mahl bey allen Thieren,
Derweil ich meinen ird'schen Leib besessen.

Von meiner Sprache war nichts mehr zu spüren,
Als sich zum Bau der ungeheuren Mauern
Das Volk des Jägers Nimrod ließ verführen.
Die Werke der Vernunft sind zu bedauern,
Denn, weil stets schwankt das menschliche Belieben
Gemäß dem Himmel, können sie nicht dauern.
Zum Sprechen wird man von Natur getrieben,
Doch ob so oder so die Sprach' erscheine,
Läßt die Natur willkürlich jeden üben.
Eh mich umseufzt die höllische Gemeine,
War El bey euch als Nahm' dem Kleinod eigen,
Von dem mich Freud' umströmt mit heiterm Scheine.
Dann hieß er Elt, wie sich's muß erdugen,
Weil Menschensitten gleichwie Laub verkehren,
Das jetzo welkt und wiedersprießt den Zweigen,
Der Berg, der höher aufragt aus den Meeren,
Der sah mein Leben mit und sonder Schwärze
Von erster bis zur siebten Stunde währen,
In der das Viertel tauscht des Tages Kerze.

Sieben und zwanzigster Gesang.

Dem Vater und dem Sohn und heil'gem Geiste
Lobsang das Paradies mit Einem Klang,
Daß vor der Süßigkeit der Kopf mir kreiste.
Als lächelt' es das Weltenall entlang,
So schien mir, was ich sah, dieweil in beyde,
In Ohr und Auge dieser Rausch mir drang.
O Lust, o unaussprechlich süße Freude,
O Leben, welches Lieb' und Friede schmücken,
Du reiche, du begierdenlose Weide!
Da waren die vier Lichter zu erblicken
Vor mir entbrannt, und das, so erst gekommen,
Schuf durch lebend'gern Glanz noch mehr Entzücken,
Und war von solchem Feuerlicht entglommen,
Wie Zeus durch Mars, wenn beyde Vögel wären
Und Tausch mit dem Gefieder vorgenommen.
Die Vorsicht, der hier zukommt das Gewähren
Von Amt und Tausch, geboth anitzt dem Reigen
Der Seligen das Schweigen nicht zu stören.
Und ich vernahm: Sollt' ich entfärbt mich zeigen,
So sey darüber nicht zu sehr erstarrt,
Mein Wort wird allen jetzo Röthe zeugen.

Der, dessen Anmaßung zu Theile ward
Mein Stuhl, mein Stuhl, mein Stuhl, der nun geleeret,
Dasteht in Gott des Sohnes Gegenwart,
Hat meinen Kirchhof zum Cloak verkehret
Von Blut und Schmutz, was selbst am Ort der Qualen
Den freut, der gegen Gott sich einst empöret.
Die Farbe, womit früh und spät sich mahlen
Der Sonn' entgegen der Gewölke Wangen,
Sah ich anitzt am ganzen Himmel strahlen.
Und wie ein Mädchen, das sich nie vergangen
Und sicher steht, naht Anderen Verderben,
Beym Hören bloß ein Zittern fühlt und Bangen:
So sah ich nun Beatrix sich entfärben;
So, glaub' ich, war der Himmel auch erblichen,
Als der Erhabne dulden mußt' und sterben.
Dann fuhr er fort also in seinen Sprüchen,
Doch hört' ich seinen Ton verändert schallen,
Daß ihm nicht stärker war die Farb' entwichen:
Nicht hätt' es Linus, Cletus, mir gefallen,
Zu nähren Christi Braut mit Blutvergusse,
Weil wir nachjagten irdischen Metallen.
Doch sehnend sich nach himmlischem Genusse
Hat Pius, Sixt, Calixt, Urban geweiht
Sein Blut nach vieler Thränen reichem Flusse.
Trotz unserm Willen hat sich angereiht
An meine Folger nutz ein Theil zur Rechten,
Und links ein andrer Theil der Christenheit,
Und die mir anvertrauten Schlüssel möchten
Niemahls gebraucht seyn in der Fahnen Flügel,
Mit der getauften Christenschaar zu fechten.

52 Und diente nimmer doch mein Bild zum Siegel
In Briefen, die erkauft und voller Lüge,
Drob ich erröth' und kaum mich halt im Zügel!
55 In Hirtenkleidern siehet man sich schmiegen
Raubgier'ge Wölfe dort auf allen Weiden.
Zu lang' hast du, gerechter Gott, geschwiegen!
58 Wohl nähren sich mit unserm Blut in Freuden
Guasker und Caorsiner. Schön Beginnen,
Wie mußtest du so schnödes Ende leiden!
61 Die hohe Vorsehung, die auf den Zinnen
Des Ruhmes Rom durch Scipio erhalten,
Wird, wie ich glaub', hier Hülfe bald ersinnen.
64 Und du, mein Sohn, dein ist es zu entfalten
Im Erdenthal, wohin im fleischnen Rocke
Du kehrst, das, was ich dir nicht vorenthalten.
67 So wie in unsre Luft hinab als Flocke
Gefrorner Dunst fällt, wann den Wagen führet
Sol auf der Bahn des Himmels in dem Bocke:
70 So sah ich nun den Aether ausgezieret
Und ganz durchzuckt von jenen Flockenschwingen,
Die ihren Aufenthalt bey uns erküret.
73 Mein Blick befliß sich ihnen nachzuringen
Und folgte, bis so weit sie fortgestoben,
Und jener Raum sich nicht mehr ließ durchdringen.
76 Da sprach die Herrinn, als sie mich nach oben
Stier schauen sah: Den Blick dorthin gesendet
Nicht länger! Schau, wie du dich fortgehoben!
79 Seit ich zuerst den Blick zurückgewendet,
Hatt' ich durchlaufen jenen ganzen Bogen
Von ersten Klima's Mitt', bis wo es endet;
82 So daß ich jenseit Gades sah die Wogen,
Die Thor Ulyß durchfuhr, diesseit den Strand,
Dem einst der Stier die süße Last entzogen;

Und mehr vielleicht noch hätt' ich wohl erkannt
Des kleinen Balls, wenn unter meinen Füßen
Mehr als ein Zeichen Sol nicht ferne ſtand.
Da ſchwoll mein Herz, das jener Holden, Süßen
Stets huldigte, von höh'rer Sehnſuchtsfreude,
Sie mit den Augen wieder zu begrüßen.
Und wenn Natur und Kunſt auch eine Weide
Dem Aug' erſchüfen, Herzen zu beſtricken,
Sey's in Gemählden, ſey's in Fleiſches Kleide,
Sie ſchwänden ſelbſt vereint vor dem Entzücken,
Dem göttlichen, wie Nichts, dem Wonnebeben,
Begegnet' ich des Lächelns lieben Blicken.
Und jene Kraft, womit dadurch mein Leben
Sich ſtählte, riß mich aus der Leda Bette,
Zum ſchnellſten Himmel mich empor zu heben.
Der hohen hurtigen Geſtalten Kette
Beut hier nicht Wechſel, drum kann ich nicht mahlen
Die von Beatrix mir erwählte Stätte.
Doch ſie, bemerkend meines Wunſches Qualen,
Hub an mit höchſt gefällig milder Sitte,
Aus ihrem Blick ſchien Gottes Huld zu ſtrahlen:
Der Welt Natur, die feſtſtellt ihre Mitte
Und alles ſonſt um ſich im Kreiſe rafft,
Beginnt hier gleichſam ihre erſten Schritte;
Und dieſer Himmel hat nicht andre Haft
Als Gottes Geiſt, und dort entlodert heiß
Der Liebe Trieb und des Erguſſes Kraft.
Licht ſchließt und Liebe ſich um ſeinen Kreis,
Er um die andern; doch, wie dies ergehet,
Weiß der nur, der ihm zeichnete das Gleis.
Da er von Andern nicht den Schwung empfähet,
Vielmehr von ihm die Andern Schwung empfangen,
Wie Zehn durch einen Theil von ſich entſtehet.

Wie solch Gefäß die Wurzeln hält umfangen
Der Zeit, und Andre ihnen Zweige schenken,
Deß kannst du hiedurch Wissenschaft erlangen.
Begierde du, vermögend zu ertränken
Das Herz der Sterblichen, der allzu schwachen,
Aus deinen Wellen ihren Blick zu lenken,
Die Blüthen von des Menschen Willen lachen,
Nur leider daß die Frucht am Pflaumenbaum
Zur Butt' endlose Regengüsse machen.
Unschuld und Treue finden nur noch Raum
In Kinderherzen, aber beyd' entfliehen,
Eh noch die Wangen überzog der Flaum.
Dem Kind, das stammelt, ist noch Maaß verliehen,
Indeß die Zungen, die da Sprache üben,
In jedem Mond nach jeder Speise glühen.
Nur die da stammeln, achten noch und lieben
Die eigne Mutter; denn wer fertig spricht,
Sieht lieber sie begraben und zerstieben.
So schwärzet sich das weiße Glanzgesicht,
Das erst das schöne Kind der Mutter zieret,
Die Tagsglanz bringt und wieder nimmt das Licht.
Wenn zur Verwundrung dieses dich verführet,
Wiss': auf der Erde herrscht kein Fürst mehr weise,
Drob in der Irre sich das Volk verlieret.
Doch eh' der Jänner läßt des Winters Gleise,
Weil um ein Hundertheil man unten fehlet,
Erschallt so laut das Rad der obern Kreise;
Und das Geschick, das nur auf dieses zählet,
Wird dann die Hintertheile vorwärts kehren,
So daß die Flotte grade Richtung wählet,
Und Blüthen werden wahre Frucht gebären.

Acht und zwanzigster Gesang.

Nachdem sie so die Wahrheit mir enthüllte
Vom Leben jetz'ger Welt, der schlimmgemuthen,
Sie, die mein Herz mit Seligkeit erfüllte;
Wie man im Spiegel sieht der Kerze Gluthen,
Die hinter unserm Rücken sich entzündet,
Noch ohne sie zu schaun und zu vermuthen,
Zurück dann blickt, ob Wahrheit uns gekündet
Das Glas und alles wahr erscheint dem Blicke;
Wie man den Ton zum Versmaaß passend findet:
So führet mein Gedächtniß mir zurücke,
Wie jene Augen schauend mir's ergangen,
Woraus die Liebe schuf so feste Stricke;
Und wie beym Rückblick das mein Aug' empfangen,
Was man aus jenem Ringe sieht entsprießen,
Wenn fest die Blick' an seinem Kreise hangen.
Ein Punct erschien dort, und draus sah ich schießen
Ein scharfes Licht; das Aug', in das es scheinet,
Muß vor dem scharfen Stachel sich verschließen.
Der Stern, der als der kleinste uns erscheinet,
Erschien' ein Mond, wär' er zu ihm gesellet,
So wie die Stern' am Himmel stehn vereinet.
So weit entfernt, als scheint der Hof gestellet
Um jenes Licht, das ihm mit Glanz beträuft,
Wann dichter ist der Dunst, den er erhellet,

War um den Punct ein Feuerkreis gehäuft,
Schnell laufend; ihm verglichen war verdroſſen
Der Ring, der um die Welt am ſchnellſten läuft.
Um dieſen war ein anderer entſproſſen,
Den hielt der dritt', den dritten dann der vierte,
Der fünfte den, und den der ſechst' umſchloſſen,
Um den der ſiebente ſein Feuer ſchürte
So weit, daß Iris ſelbſt den farb'gen Strich,
Weil es zu eng, um jenen nimmer führte;
Alſo der acht' und neunt', und träger ſchlich
Ein jeglicher in ſeinem kreiſ'gen Rollen,
Entfernt' er von der Einheit weiter ſich.
Die Flammen waren reiner auch geſchwollen,
Die minder fern dem lautren Licht ſich ſchwangen,
Weil dies dann mächtiger in ſie gequollen.
Da ſprach Beatrix, weil ſie mich befangen
Von Neugier ſah: Sieh Himmel und Natur,
Das All der Welt an dieſem Puncte hangen.
Der ihm am nächſten ziehet ſeine Spur,
Der Kreis hier, wiſſe, dieſe Eile leihet
Ihm nur die Liebesgluth, die ihn durchfuhr. —
Wär' eben ſo die ganze Welt gereihet,
Verſetzt' ich, wie ich ſeh' hier dieſe Kreiſe,
So würd' ich hiedurch inniger erfreuet.
Doch in der äußern Welt herrſcht andre Weiſe,
Und göttlicher iſt jedes dort zu ſchätzen,
Je weiter von dem Centrum ſein Geleiſe.
Drum, willſt du meinen Durſt vollkommen letzen
In dieſem Tempel, wunderangefüllt,
Dem einzig Licht und Liebe Schranken ſetzen,
So laß mich noch vernehmen, warum Bild
Und Urbild nicht gleichförmig hier ſich ſchwinget,
Weil meinen Geiſt hier Finſterniß umhüllt. —

Wenn deines Fingers Kräften nicht gelinget
Des Knotens Lösung, daß dich das nicht quäle,
Da Mangel des Versuchs ihn fester schlinget.
So sprach Beatrix. Was ich nun erzähle,
So fuhr sie fort, kann Sätt'gung dir bereiten;
Daß es nur deine Blicke schärf' und stähle!
Die Körper sind von sehr verschiednen Weiten,
Nachdem die Kräfte groß sind und geringe,
Die durch der Theile jeden sich verbreiten.
Die größre Güte wirket größre Dinge,
Und größre Wirkung steckt im größern Kreise,
Sind gleich an Kraft die Theil' in seinem Ringe.
Der nun, der mit sich reißt im schnellen Gleise
Das Weltenall, ist ähnlich an Vermögen
Dem Kreise, der vielliebend ist und weise.
Drum willst du nur der Kräfte Maaß erwägen,
Und nicht den Schein der kreißgen Gestalten,
So treten deinem Blicke sie entgegen,
So wirst du sehn ein wunderbar Verhalten
Des Größern zu dem Mehr und umgekehrt
In jedem Himmel nach dem geist'gen Walten.
So wie des Halbrunds Luftkreis sich verklärt
Und hell erglänzt, sobald der Norderwind
Aus der gelindesten der Backen fährt,
Vor dessen Reinigung der Dunst zerrinnt,
Der schwärzende, daß ringsum das Gebiethe
Des Himmels, lächelnd holden Reiz gewinnt:
Nicht anders ich, sobald mir vom Gemüthe
Der Herrinn Wort den Schleyer weggehoben,
Und wie ein Stern die Wahrheit mir erglühte.
Da sie geendigt, was sie angehoben,
Nicht minder sprühet Funken glühend Eisen,
Als von den Kreisen jetzo Funken stoben.

Und alle Funken folgten ihren Kreiſen,
Und ſo viel waren's, eine größre Menge,
Als bey des Schachs Verdopplung ſich erweiſen.
Und Chor an Chor erſchallten Lobgeſänge
Dem feſten Punct, ein Wo verleihend ihnen
Anjetzo wie durch aller Zeiten Länge.
Sie ſprach, als meine Zweifel ihr erſchienen:
Was du geſehn im erſten Kreispaars Rande,
Sind Seraphinen und ſind Cherubinen.
So eilig folgen ſie dem ſtarken Bande,
Sich nach dem Punct zu bilden, wie ſie können,
Sie können's bey des Schauens höherm Stande.
Die Liebesgeiſter, die um ihn entbrennen,
Sie heißen göttlichen Geſichtes Thronen,
Weßhalb das erſtere Gedritt ſie trennen.
In welchen allen Freud' und Wonne wohnen,
So weit ſie ſchauen in der Wahrheit Gründe,
Die jeglichen Verſtand mit Ruhe lohnen.
Daher iſt zu erſehen, wie ſich gründe
Nur auf erkennend Schaun das ſel'ge Leben,
Nicht in der Liebe, die dem folgt, ſich finde.
Das Schauen muß dem Lohn den Maaßſtab geben,
Ihm, den die Gnade zeugt und guter Wille:
So muß man ſich von Grad zu Grad erheben.
Das andre Kleeblatt, dem die laub'ge Fülle
Des Ortes ewiglicher Frühling leihet,
Dem nicht ein Widder raubt zur Nacht die Hülle,
Ein unaufhörliches Hoſanna weihet
Es in drey Weſen, die in dreyen Chören
Der Freude ſingen, drum es auch ſich dreyet.
Dreyfache Göttlichkeit iſt hier zu ehren,
Dieweil ſich Herrſchaften und Kräfte zeigen,
Wozu zum dritten Mächte noch gehören.

Worauf im doppelten vorletzten Reigen
Erzengel sich und Fürstenthümer drehen,
Der letzte ist allein den Engeln eigen.
Nach oben ist's, daß alle diese sehen,
Nach unten wirken sie; ein Ziehen üben
Und leiden alle drum zu Gottes Höhen.
Und Dionysius ward so getrieben
Von heil'gem Drang, die Ordnungen zu schauen,
Daß er sie nannt' und schied, wie ich geschrieben.
Gregor bewies ihm später kein Vertrauen,
Weßhalb er freylich selber sich belachte,
Als er den Blick aufschlug in diesen Auen.
Auch staune nicht, daß an das Tageslicht brachte
Ein Mensch auf Erden so geheime Wahrheit.
Denn hier stand, der ihm die Entdeckung machte
Und mehr hierüber Licht ihm gab und Klarheit.

Neun und zwanzigster Gesang.

Wenn beyder Latoniden lichte Flammen
Vom Widder überdeckt und von der Wage
Als Gurt umfahn den Horizont zusammen;
Wie lang' einander dann sie halten Wage,
Bis daß sich beyde von dem Gürtel wendend
Vertauschen in dem Halbkreis ihre Lage:
So lang', ein Lächeln dem Gesicht entsendend,
Ließ stumm Beatrix ihren Blick nicht schwinden
Vom Punct, der mich besiegt, mit Licht mich blendend.
Dann sprach sie: Fragen werd' ich nicht, nur künden
Nach deinem Wunsch; mein Auge drang dahin,
Wo Grund von jedem Wo und Wann zu finden,
Und — was nicht seyn kann — nimmer um Gewinn,
Nein, daß jedweder Strahl, aus ihm gefahren
Im Wiederstrahle sagen könnt': Ich bin.
In ihrer Ewigkeit, eh Zeiten waren
Vor anderem Begriff, wie er's erwogen,
Schuf ew'ge Liebe neun der Himmelsschaaren.
Nicht daß der Trägheit er zuvor gepflogen;
Kein Früher und kein Später ist zu nennen,
Als Gottes Geist schwebt' auf den Wasserwogen.

Stoff und Gestalt, getrennt und ohne Trennen,
Entsprangen auf einmahl von Mängeln rein,
Drey Pfeilen gleich von Bogens dreyen Sennen.
Und wie so plötzlich glänzt der Sonne Schein
In Ambra, Glas, Krystall, daß von dem Kommen
Kein Zwischenraum zu merken bis zum Seyn:
So ist dreyfache Wirkung auch entglommen
Vom Herrn, und Seyn und Werden ganz verzweiget,
Ohn' daß ein Unterschied dabey vernommen.
Rangordnung ward den Wesen anerzeuget,
Des Weltalls Gipfel ward zu Theil den Wesen,
In denen reine Thätigkeit sich zeiget;
Die Tiefe ward der reinen Mass' erlesen,
Inmitten Thätigkeit so fest verbunden
Mit Masse, daß sie nie sich können lösen.
Nach Hieronymus zwar sind geschwunden
Jahrhunderte, nachdem schon Engel waren,
Bevor der Rest der Schöpfung sich entwunden.
Doch diese Wahrheit vielmahl offenbaren
Sie, die vom heil'gen Geist beseelet schrieben,
Und wenn du wohl aufmerkst, wirst du's erfahren.
Selbst die Vernunft wird fast dazu getrieben,
Denn die zur Thätigkeit Getriebnen wären
Sonst lange sonder Wirksamkeit geblieben.
Nun weißt du, wo geschaffen diese Hehren,
Und wann und wie, so daß ich dir vergönnte
Bereits zu stillen dein dreyfach Begehren.
Nicht glaub' ich, daß man zwanzig zählen könnte
So schnell, als ein'ge von den hohen Kräften
Gestört den Abgrund eurer Elemente.

Die andern blieben, eifrig ſich zu heften
An das, was du geſehen, mit Vergnügen,
Und laſſen nie von dieſen Kreisgeſchäften.
Verdammte Hoffahrt ließ ihn nicht ſich fügen
Und ſtürzt' ihn nieder zu den grimmen Leiden,
Wo du ihn ſchwerbelaſtet ſaheſt liegen.
Sie, die du hier ſiehſt, fühlten ſich beſcheiden
Von Gottes Güte nur belehnt mit Gaben,
Der ſie erſchuf zu ſolcher Einſicht Freuden.
Darum iſt ihre Kenntniß hocherhaben
Durch ihr Verdienſt und durch das Licht der Gnade,
So daß ſie vollen feſten Willen haben.
Und daß dies Wort nicht Zweifel auf dich lade:
Verdienſtlich iſt es, Gnade zu empfangen,
Zeigt das Gemüth nur offen will'ge Pfade.
So iſt an dich Aufklärung nun ergangen
Durch mich von dem Verein, und wohl erglimmt
Dir Licht, ohn' andre Hülfe zu erlangen.
Doch weil in euren Schulen man vernimmt,
Durch Willen, Einſicht und Gedächtniß werde
Der Engel Weſen und Natur beſtimmt,
Drum ſetz' ich noch hinzu, weil auf der Erde
Zweydeut'ge Falſchheit herrſcht in dem Berichte,
Damit du ſiehſt die Wahrheit ſonder Fährde:
Die Weſen hier, als ſie von dem Geſichte
Der Gottheit Freud' empfingen, mochten lenken
Nie mehr den Blick von jenem klaren Lichte.
Kein neuer Gegenſtand vermag zu kränken
Ihr Anſchaun, drum bedürfen ſie auch nimmer
Vereinzelter Begriffe bey dem Denken.
Dort unten träumt man bey des Tages Schimmer,
Sey's Unglaub' an die Wahrheit oder Glaube,
Doch iſt des erſtern Straf' und Schande ſchlimmer.

Ihr bleibt auf Einem Weg nicht, ihr im Staube,
Ihr Forscher, werdet bald den Schein erjagen
Und gebt euch leeren Grübeleyn zum Raube.
Doch schaffen diese mindres Mißbehagen
Hier oben, als die, so da nachzusetzen
Die heil'ge Schrift und sie zu drehen wagen.
Wie viel des Bluts die Erde mußte netzen,
Sie auszusä'n, vergißt man; doch genügen
Nur die, so fromm dran halten und sie schätzen.
Zum Schein ersinnt jedweder seine Lügen
Und predigt breit davon an heil'gen Stätten,
Vom Evangelium wird still geschwiegen.
Bey Christi Leiden sey zurückgetreten
Der Mond, sagt dieser, Sonn' und Erd' inmitten,
Das sey der Grund von den Verfinstrungsnöthen.
Und der: Das Licht von selbst sey abgeschnitten,
Drum hätten Indien und Herkuls Stützen
So gut wie Horeb Finsterniß gelitten.
Florenz hat so viel Nantchens nicht und Fritzen,
Als Priester ihres Lügenwitzes Kinder
In jedem Jahr ausschreyn auf heil'gen Sitzen;
So daß die unverständ'gen Schaf und Rinder
Heimkehren von der Trift mit Wind genähret,
Doch ihre Blindheit ist strafbar nicht minder.
Nicht hat die Jünger Christus so gelehret:
Geht hin in alle Welt und predigt Possen:
Nein, Wahrheit ihnen von Grund aus erkläret.
Und die ist laut aus ihrem Mund geflossen,
Das Evangelium in Glaubensfehden
Gebrauchten sie gleich Schilden und Geschossen.
Jetzt predigt man mit Witz und lust'gen Reden;
Belacht man sie, pflegt sich damit zu brüsten
Der Kappenträger, das befriedigt jeden.

Doch sähe nur das Volk den Vogel nisten
Im Mantel, würd' es nicht Verzeihung wollen,
Wonach jetzt viele tragen ein Gelüsten.
Drum ist die Thorheit dort so hoch geschwollen,
Daß ohne sichre Proben und Belege
Sie jedem Priesterwort Vertrauen zollen.
Das Schwein Antons wird fett auf solchem Wege
Und andr', als Schweine schlimmer noch zu achten,
Weil Geld sie zahlen, das nicht hat Gepräge.
Doch wende, weil wir solchen Abweg machten,
Dich auf den graden Weg, weil nach der Zeit
Den Weg wir müssen abzukürzen trachten.
Zu so gewaltiger Zahllosigkeit
Steigt dies Geschlecht, kein Mund zählt diese Seelen,
Und kein Begriff des Menschen reicht so weit.
Und denkst du sie mit Daniel zu zählen,
So wirst du finden, daß doch allen seinen
Zehntausenden bestimmte Zahlen fehlen.
Des Urlichts Strahlen, die es ganz bescheinen,
Sind so darein verschieden ausgesäet,
Als Flammen sind, mit denen sie sich einen;
Drum, da die Neigung in Verhältniß stehet
Mit der Empfängniß, auch der Liebe Flügel
Verschiedentlich in ihnen schwebt und wehet.
Sieh hier des Ew'gen Güte sonder Zügel,
Des Herren, der, nachdem er so viel Wesen
Erschuf als seiner Herrlichkeiten Spiegel,
Doch bleibt der Eine, der er stets gewesen.

Dreyßigster Gesang.

Sechstausend Meilen fast entfernt erglühet
Die sechste Stund', indeß die nächt'gen Schatten
Der Erdball zu der Fläch' hinunterziehet,
Wann sich erhellen schon die tiefen Matten
Des Himmels bey der Dämmerung Beginnen,
Und manches Sternes Strahlen dann erwachen;
Und wie die herrlichste der Dienerinnen
Der Sonn' erscheint, der Himmel noch verschlossen,
Und bis zum schönsten alle Stern' entrinnen;
So auch die Engelsschaar, die unverdrossen
Ringsum den Punct umlief, der mich bezwungen,
Der sie umschließend doch schien eingeschlossen,
Allmählig hatte sie sich fortgeschwungen;
Drum zu Beatrix meinen Blick zu kehren,
Fühlt' ich von Lieb' und Mangel mich gezwungen.
Was ich bisher gesagt von dieser Hehren,
Wär' all dies viele Lob in eins zu pressen,
So würd' es doch mir wenig Dienst gewähren.
Der Reiz, den itzt ich sah, ist nicht zu messen
Allein mit Menschenmaaß; ich sag' es offen,
Daß nur sein Schöpfer ganz sich freuet dessen.
In diesem Punct bin mehr ich übertroffen,
Als alle Dichter, die jemahls gedichtet,
Von ihnen heitern oder ernsten Stoffen.

Und wie verkleidete verlarvte Gecken
Ganz anders aussehn, wenn sie nun entbehren
Den falschen Schein, in den sie sich verstecken:
So schienen mir so schön sich zu verkehren
Die Blumen und die Funken, daß ich sahe
Den Doppelhof des Himmels sich verklären.
O Gottes Glanz, durch dessen Kraft ich sahe
Den Siegszug, den das wahre Reich dort hält,
Steh mir zu künden, bey, wie ich ihn sahe!
Licht ist dort oben, und der Herr der Welt
Wird in dem Licht sichtbar der Creatur,
Die Frieden nur durch sein Anschaun erhält.
Und dies verbreitet sich in Kreisfigur
So in die Ferne, daß es würd' umfangen
Die Sonne mit zu weiten Gürtels Spur.
Aus Einem Strahle sah ich's ausgegangen,
Der zu dem Urkrystalle strahlt zurücke,
Drob dieser Macht und Leben muß empfangen.
Dem Hügel gleich, der, daß er sich entzücke,
Sich spiegelt in dem Bach von Kopf zu Füßen,
Wie manches Kraut, wie manche Blum' ihn schmücke:
So sah ich oberhalb das Licht umschließen,
Ringsum sich spiegelnd auf viel tausend Sitzen,
Die, so dorthin zu kehren, uns verließen.
Und darf die tiefste Stufe schon besitzen
So mächt'ges Licht, o welch ein heller Bronnen
Mag von dem Rande dieser Rose blitzen!
Mein Auge hatte Haltung nun gewonnen;
Ich sah, nicht irrend mehr in Weit' und Höhe
Das Was und Wie von allen diesen Wonnen.
Die Ferne nimmt dort nicht, noch gibt die Nähe,
Denn, wo Gott selbst unmittelbar regieret,
Merkt' ich, daß kein Naturgesetz bestehe.

Von ihr in dieser Rose Kelch geführet,
Der sich erschließt, abstuft, zur Sonne blühet
Lobduftend, den ein ew'ger Frühling zieret,
Stand ich, wie wer zu reden sich bemühet
Und dennoch schweigt. Da sprach Beatrix: Schaue
Die volle Schaar hier, die in Weiß erglühet,
Sieh nur den Umfang von dem Tempelbaue,
Sieh nur die reiche Füll' auf unsern Bänken,
Nur wen'ge mangeln noch auf dieser Aue.
Und dort, wohin sich deine Augen senken,
Wo sich die Kron' auf großem Sitze zeigt,
Wird, eh du darfst an diese Feuer denken,
Die Seele sitzen, die der Reif umzweigt,
Des hohen Heinrichs, der mit Kriegesflamme
Welschland zu säubern kommt, eh' es geneigt.
Die blinde Lust sammt ihrem Sündenschlamme
Ist Ursach, daß ihr jetzo gleicht dem Kinde,
Das hungersterbend von sich stößt die Amme.
Von ihm, der dann genießt die höchste Pfründe,
Wird nie man hören, daß mit Kaisers Hulden
Er sich geheim, sich öffentlich verbinde;
Gott aber wird ihn nicht mehr lange dulden
Auf heil'gem Sitz; er muß zu den Bezirken
Hinab, wo Simon leidet nach Verschulden;
Das wird Alagna's tiefern Sturz bewirken.

Ein und dreyßigster Gesang.

Der weißen Ros' also glich, die ich schaute,
Die eine von den heil'gen Heeresschaaren,
Mit welcher Christus durch sein Blut sich traute;
Die andre schaut und singt zu offenbaren
Im Flug des Heißgeliebten Ruhm und Güte,
Durch die so hohes Heil ihr widerfahren.
Wie Bienen schwärmend in der Blumen Blüthe
Jetzt niedersummen, jetzt zurückefliegen
Zum Stock, der Arbeit süßem Lustgebiethe:
Also zur großen Blume niederstiegen
Der blätterreichsten all', um bald sich wieder
Zu ihrer Lieb' ewigem Sitz zu wiegen,
Lebend'ge Flamm' ihr Antlitz, ihr Gefieder
Von Gold und glanzweiß vor dem reinsten Schnee
Der übrigen Gestalt gesammte Glieder.
Und wie die Blume sie von Höh' zu Höh'
Hinunterschwebten, säuselten sie Liebe
Und Frieden mit der Fittige Geweh.
Auch machte dieses flatternde Gestiebe,
Obwohl sich zwischen Blum' und Gipfel schwingend,
Den Glanz des Anblicks keinesweges trübe.
Das Licht der Gottheit glänzt so ganz durchdringend
Das Weltall an nach dessen Würdigkeiten,
Nichts ist für jenes hemmend oder zwingend.

Dies ſichre Freudenreich in ſtinen Weiten,
Erfüllt mit neuen Schaaren und mit alten,
Ließ Lieb' und Blick nach Einem Zeichen gleiten.
Dreyeinig Licht, deß funkelndes Entfalten
Aus Einem Stern kein Blick anſchauet ohne
Beruhigung, ſchau, wie hier Stürme ſchalten!
Wenn die Barbaren, kommend von der Zone,
Die täglich ſieht die Mutterbärinn rollen
Mit ihrem heiß von ihr geliebten Sohne,
Rom ſahn, wie himmelan die Thürme ſchwollen,
Das Lateran anſtaunten ganz beklommen,
Und alle Werke dort, die wundervollen:
Ich, der vom Menſchenthum zu Gott gekommen,
Und von dem Zeitlichen zum Ewigkichen,
Und aus Florenz zu Heiligen und Frommen,
Welch Staunen hatte dann wohl mich beſchlichen!
So ſtarrend und getränkt von Freudenthau
War alle Luſt zum Sprechen mir entwichen.
Gleichwie ein Pilgersmann, der bey der Schau
Des Tempels, dem er ſich gelobt, ſich freuet,
Und einſt zu künden hofft der Kirche Bau:
So hatt' ich meine Blicke ganz geweihet
Dem hellen Licht, die Stufen all' durchblickend,
Und ſie hinauf, hinab und rings zerſtreuet.
Da ſah ich Angeſichter, liebentzückend,
Mit fremdem Licht und eignen holden Mienen
Und mit des Anſtands edlem Zug beglückend.
Im Allgemeinen war mir nun erſchienen
Des Paradieſes Form und was es hegte,
Doch noch das Einzle nicht auf dieſen Bühnen.
Und weil der Wunſch zur Frag' in mir ſich regte,
Wandt' ich mich um, von ihr es zu erfahren,
Indem ich zweifelnd mancherley erwägte.

58 Doch was ich nicht gedacht, mußt' ich gewahren.
Sie, dacht' ich, ist's, und stand bey einem Greise,
Der angethan war gleich den andern Schaaren.
61 Und fromme Mien' und holdselige Weise
Ergoß sich über Augen ihm und Wangen,
Recht wie ein Vater in der Kinder Kreise.
64 Wo ist sie? rief ich plötzlich aus mit Bangen.
Und er: Es sandte mich von meinem Sitze
Beatrix, ganz zu stillen dein Verlangen.
67 Erhebe, sie zu sehn, der Augen Blitze
Nur nach der Seligkeiten drittem Bogen;
Dort ward nach Recht ein Thron ihr zum Besitze.
70 Ohn' Antwort war mein Blick emporgeflogen,
Da sah ich sie und um sie eine Krone
Von Strahlen, rückgeworfenen, gezogen.
73 Vom Wolkenhimmel mit dem Donnertone
Ist nie ein Sterblicher so weit gebannt,
Wie tief im Meeresabgrund er auch wohne,
76 Als ich mich von Beatrix nun befand;
Doch konnt' ich ganz ihr holdes Bild genießen,
Da meinem Blick zu ihr nichts widerstand. —
79 Du, die mein Hoffen grünen läßt und sprießen,
O Herrinn, die du selbst, daß mir nichts schade,
Den Höllenpfuhl beschrittst mit deinen Füßen!
82 Denn alles, was ich sah auf meinem Pfade,
Dein guter Wille ist es, dein Vermögen,
Und deiner Tugend dank' ich's, deiner Gnade.
85 Du führtest mich auf allen diesen Wegen,
Du schufst mich Sclaven um zum freyen Wesen,
Und nichts stand dem, was du erwogst, entgegen.
88 So bleibe denn mein Hort, wie du's gewesen,
Und mag mein Geist, dem du das Heil gewonnen,
Dir wohlgefällig sich vom Leib einst lösen.

So flehr' ich, und ich sah der Augen Sonnen,
Zu mir sie lächelnd aus der Ferne wenden;
Dann wandte sie sich zu dem ew'gen Bronnen.

Da sprach der Greis: Damit du mögst vollenden
Den Weg, und jede Frucht dir möge reifen,
Weßhalb mich Bitt' und heil'ge Liebe senden,
Laß durch den Garten hier dein Auge schweifen;
Sein Anschaun macht dich muthiger und freyer,
Zu Gottes Strahl mit deinem Blick zu streifen.

Die Himmelskönigin, zu der vom Feuer
Der Lieb' ich brenne, wird Huld niederthauen,
Denn ich bin jener Bernhard, ihr Getreuer.

Wie, wer da herkommt aus Croatiens Gauen,
Daß er den Blick auf unser Schweißtuch richte,
Und ob des Rufs nicht gnug es kann beschauen,

Und sinnend ruft beym Anschaun und Berichte,
O Jesus Christus, Herr, du, der wahrhafte,
Das ist das Bild von deinem Angesichte?

So fühlt' ich, daß mich aus mir selber raffte
Deß Liebe, der noch vor der Todesstunde
Durch Frommheit sich des Himmels Vorschmack schaffte.

Du Sohn der Gnade, klang's aus seinem Munde,
Du wirst nicht diese Reize lernen kennen,
Klebst du mit deinen Blicken an dem Grunde.

Nein, schau, so weit nur deine Kräfte können,
Bis sich die Königinn dir sitzend zeiget,
Der alle hier sich unterthan bekennen. —

Auf blickt' ich, und wie, wenn die Sonne steiget,
Die Seit' im Osten übertrifft an Helle
Die Gegend, wo die Sonn' abwärts sich neiget:

Also den Berg aufblickend von der Schwelle
Sah ich den höchsten Theil, der ganz entzündet,
An Glanz besiegen jede andre Stelle.
Und so wie dort, wo sich der Wagen kündet
Des armen Phaeton, stets wächst die Flamme,
Und hier und dort die Helle mehr verschwindet:
So glänzt' inmitten auch die Oriflamme
Des Friedens, und es wich mit starken Schritten
An andern Orten jede helle Flamme.
Gespannten Fittigs schwebten jetzt inmitten
Viel tausend Engel fröhlich im Gedränge,
Jedoch an Glanz verschieden und an Sitten.
Und lächeln sah ich durch Spiel' und Gesänge
Solch eine Schönheit, daß Freud' und Behagen
Im Blick erschien der ganzen heil'gen Menge.
Und könnt' ich gleich so schöne Wort' erjagen
Als Vorstellungen, jenes Lustvergeuden
Würd' ich im mindsten nicht zu schildern wagen.
Bernhard, als er mich sahe meine beyden
Augäpfel auf ihr brünst'ges Antlitz spannen,
Sah nach ihr hin mit so innigen Freuden,
Daß meine Blick' auch mehr noch Kraft gewannen.

Zwey und dreyßigster Gesang.

Worauf der Greis, nach ihrem Wunsch sich richtend,
Das Lehreramt zu übernehmen eilte,
Die heil'ge Kunde mir also berichtend:
Die Wunde, die Maria schloß und heilte,
Die, ihr zu Füßen dort, schön zum Entzücken,
Sie ist es, die sie schlug und sie ertheilte.
Den Reihen, den die dritten Sitze schmücken,
Hat Rahel und Beatrix eingenommen,
Dort unter jener sind sie zu erblicken.
Sara, Rebecca, Judith, sammt der frommen
Ahnfrau des Sängers, der sein reuig Wehe,
Erbarm dich mein, o Gott — sang gar beklommen,
Die kannst von Stuf auf Stufe du die Höhe
Hinab sehn, so wie ich mit eignem Rahmen
Der Rose Blätter nennend sie durchgehe.
Und auf und abwärts von dem siebten Rahmen
Sieht man allhier Hebräerinnen walten,
Die dieser Rose Kelch ganz überkamen.
Denn ob des Blicks, den gläubig sie gehalten
Nach Christum hin, sind sie die festen Wände,
Die diese heil'gen Abtheilungen spalten.

Auf dieſer Seite, wo in reicher Spende
Voll aufgeblüht die Blume, ſind die Frauen,
Die ſtets geglaubt, daß Gott einſt Chriſtum ſende,
Auf jener Seite, wo noch leer zu ſchauen
Ein Theil der Halbkreiſ'; haben Plätz' und Ehren,
Die dem Gekommnen nachſahn mit Vertrauen.
Und wie allhier der Strahlenthron der hehren
Fürſtinn des Himmels und die andern Sitze
Mit Mauern drunten ſind verſehn und Wehren:
So drüben, wo Johannes ſitzt als Stütze,
Der in der Wüſt' in Qualen fromme Weiſe,
Der zwey Jahr hauſt' vorn in der Höllenpfütze.
Vertheilt ſieh unter ihm auf gleiche Weiſe
Franciscus, Benedicten, Auguſtinen,
So wie die anderen von Kreis zu Kreiſe,
Hier iſt die Vorſehung dir klar erſchienen;
Des Glaubens ein' und andere Geſtalt
Erfüllt in gleichem Maaß hier dieſe Bühnen.
Und wiſſe, daß vom Kreiſ ab, der durchwallt
Bis mitten, wo ſich Theil von Theile trennet,
Nicht eigenes Verdienſt hat Aufenthalt,
Daß man bedinglich dort nur fremdes kennet,
Weil dieſe Geiſter ſchon entkörpert waren,
Bevor denſelben eigne Wahl vergönnet.
An ihren Mienen kannſt du's leicht gewahren,
Auch werden dir's die jungen Stimmen zeigen,
Hörſt und betrachteſt du nur recht die Schaaren.
Du zweifelſt, und dein Zweifel heißt dich ſchweigen,
Doch will ich löſen dich aus den Gewinden,
Worein die Grübeleyen dich verzweigen.

Hier iſt des Zufalls Herrſchaft nicht zu finden, 52
So weit der Umfang dieſes Reichs ſich ſchwinget,
So gut wie Trübſinn, Hunger, Durſt hier ſchwinden.
Der ewigen Geſetze Kraft bedinget 55
Was du hier ſiehſt und dient zu unſerm Heile,
So wie ein Ring ſich um den Finger ſchlinget.
Und drum ward dieſer Schaar, die ſo in Eile 58
Zum wahren Leben einging, ganz mit Grunde
Mehr oder mindre Herrlichkeit zu Theile.
Der König, deſſen Huld hier dieſem Runde 61
So viele Lieb' erwies und ſolch Vergnügen,
Daß Niemand mehr verlangt mit Herz noch Munde,
Beſchenkt in ſeines Anblicks frohen Zügen 64
Die Seelen, die er ſchafft, all' nach Belieben
Verſchiedentlich; hier mag die Wirkung gnügen.
Ein deutlich Beyſpiel ſteht davon geſchrieben 67
Im heil'gen Buche von den Zwillingsſöhnen,
Die ſchon im Mutterleib der Zorn getrieben.
Drum je nachdem die Gnad' erſcheint bey jenen 70
An Farb' und Weſen, muß dies hoch erhaben
Göttliche Licht geziemend ſie verſchönen.
Ohn' alſo durch ihr Thun Verdienſt zu haben, 73
Sind ſie geſtellt auf unterſchiedne Stäten,
Nur unterſchieden durch die erſten Gaben.
In jenen erſten Zeiten war vonnöthen, 76
Bey ihrer Unſchuld, Heil ihr zu bereiten,
Nichts als der Aeltern glaubenvolles Bethen.
Doch als vollendet jene frühen Zeiten, 79
War's nöthig, daß des Manns ſchuldloſe Glieder
Zum Kraftgewinn nicht die Beſchneidung ſcheu-

ten.

Die Zeit der Gnade ſtieg zuletzt hernieder,
Da ward, was nicht die Taufe empfing auf Chriſtus,
Hinabgeſandt, ob ſchuldlos auch und bieder.
Schau nun das Antlitz, das am meiſten Chriſtus
Gleichſteht, denn aus dem Glanz von jenen Zügen
Strömt Kraft auf dich, um anzuſchauen Chriſtus;
Ich ſah auf dieſes Antlitz ſolch Vergnügen
Ergoſſen aus dem Herzen jener Frommen,
Die Gott ſchuf, dieſe Höhen zu durchfliegen.
Denn, was vorher zu Ohren mir gekommen,
So ſehr hatt' ich nichts angeſtaunt wie dies,
So viel Gottähnlichkeit nie wahrgenommen.
Die Liebe, die zuerſt hinabſtieg, ließ
Ave, Maria, gratia plena hören,
Indem ſie ihr die offnen Flügel wies.
Worauf, vernehmend den Geſang, den hehren,
Die Seligen des Hofs all' Antwort gaben,
Und alles ſich noch mehr ſchien zu verklären.
O heil'ger Vater, der du mich zu haben
Herabkamſt, dich dem ſüßen Ort entziehend,
Den die Geſchicke dir beſchieden haben,
Wer iſt der Engel, der ſo freudeglühend
In's Auge ſchauet unſrer Königinn,
So liebetrunken, ſo faſt feuerſprühend?
So wandt' um Kund' ich mich zu jenem hin,
Der von Maria's Glanz war überquollen,
Wie Venus Stern vom Sol bey Tags Beginnen.
Und er: Von Luſt und Zuverſicht erſchwollen,
Wie Engeln ſie und Seelen nur verliehen,
Iſt ganz ſein Herz, recht ſo wie wir es wollen.

Denn jener ist's, der ehedem Marien
Die Palm' entboth, als Gottes Sohn selbsteigen
Sich unterzog des Menschenthumes Mühen.
Nun aber laß aufwärts die Blicke steigen
Nach meiner Lehre Worten, und nimm wahr
In diesem heil'gen Reich den edlen Reigen.
Die beyden oben dort, so seligklar,
Weil sie am nächsten sitzen der Geweihten,
Sind gleichsam dieser Rose Wurzelpaar.
Den du zur Linken dort siehst ihr zu Seiten,
Das ist der Ahn, deß lüsternes Genießen
Die Nachwelt büßt mit vielen Bitterkeiten.
Zur Rechten wird dein Auge dann begrüßen
Den Kirchenvater, den Christus erwählet,
Den schönen Garten auf und zuzuschließen.
Er, der die schwere Zukunft noch erzählet,
Bevor er starb, der schönen Braut Geschicke,
Mit der durch Nägel Christus sich vermählet,
Sitzt ihm zunächst; bey ihm sehn deine Blicke
Den Führer, unter dem gelebt von Manna
Das Volk des Undanks und der spröden Tücke.
Dem Petrus gegenüber sitzet Anna,
So froh und selig ihrer Tochter wegen,
Daß sie sie stets anschaut beym Hosianna.
Dem Ahnherrn sitzet Lucia entgegen,
Durch die Beatrix ward für dich entfacht,
Als du dich wandtest schon zu schlimmen Wegen.
Doch bald bist du von deinem Traum erwacht,
Drum laß uns halten und dem Schneider gleichen,
Der, wie er Zeug hat, seine Kleider macht.
Laß deinen Blick die erste Lieb' erreichen,
Um so mit Anstrengung hindurchzudringen,
Wenn ihres Glanzes Blitz dich nicht scheuchen.

Doch trauteſt du der Kraft der eignen Schwingen,
Wahr und wahrhaftig würd' es nicht gedeihen,
Nur Gnad' erflehend mag es dir gelingen;
Die Gnade, die nur jene kann verleihen.
Und willſt du folgen mit inbrünſt'gen Sinnen,
Mußt du dein Herz an meine Worte reihen.
Und dies Gebeth hört ich ihn nun beginnen

Drey und dreyßigster Gesang.

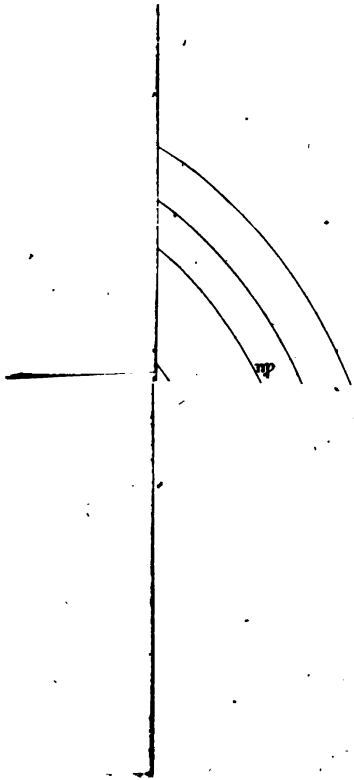
O Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes,
Erhabner, niedrer als die Creatur,
Du fester Zielpunct des erhabnen Thrones
Du adletest die menschliche Natur,
Dieweil dein Schöpfer über sich gewonnen,
Daß er hinab in deine Bildung fuhr.
In deinem Schoß ist wiederum entbronnen
Die Liebe, die in ewiglicher Ruh'
Voll Inbrunst zeugte Paradieseswonnen.
Hier kehrst du uns die Mittagsfackel zu
Der Huld; und unten, wo die Menschen wallen,
Bist die lebend'ge Hoffnungsquelle du.
O Frau, du bist so hoch und hehr vor allen,
Daß dem, der Gnade wünscht und dich nicht sucht,
Flug ohne Flügel scheinet zu gefallen.
Denn nicht nur jeglichem, der dich ersucht,
Hilft deine Gütigkeit; mit Mutterarmen
Erscheinst du hülfreich oft, auch unersucht.
In dir ist Mildigkeit, in dir Erbarmen,
In dir ist Herrlichkeit, und alle Milde
Der Schöpfung fühlest du in dir erwarmen.
Hier dieser, der vom untersten Gefilde
Des Weltalls hieher kam, deß Augen sahn
In jedem Rang der Geister ganze Gilde,

Er hofft von deiner Huld Kraft zu empfahn,
Daß er mit seinen Blicken voll Verehrung
Dem allerhöchsten Heil sich dürfe nahn.
Und ich, der für die eigene Belehrung
Nie so entflammet war, wie für die seine,
Ich bitte flehentlich dich um Gewährung.
Bewirke denn mit deinem Flehn, daß keine
Der Wolken seiner Sterblichkeit ihn hülle,
Zu schaun die Seligkeit in seiner Reine,
Noch bitt' ich dich, o Königinn, dein Wille
Vermag ja alles — seines Herzens Regung
Rein zu erhalten nach des Schauens Fülle.
Besieg' in ihm die irdische Bewegung,
Sieh der Beatrix, Aller Händefalten,
Nimm meine Bitten huldreich in Erwägung.
Die Augen, hoch und werth von Gott gehalten,
Bezeigten, eifrig auf das Wort gespannt,
Wie viel bey ihnen Demuthsbitten galten,
Und wurden dann zum ew'gen Licht gewandt
Mit Blicken, die so klar zur Höhe drangen,
Wie niemahls ein Geschöpf emporgesandt.
Doch jetzt dem Punct nah, wo ich sollt' empfangen,
Was ich gewünscht, fühlt' ich in meiner Brust
Erloschen das inbrünstige Verlangen.
Da winkte Bernhard mir mit stiller Lust;
Drum schaut' ich in die Höhe, doch ich war
Von selbst der rechten Stimmung mir bewußt.
Mein Auge, heiter allbereits und klar,
War mehr und mehr die Strahlen durchgedrungen
Des ew'gen Lichts, das lauter ist und wahr.
Und höher hatt' es sich emporgeschwungen,
Die Sprache, die an solch Gesicht nicht reicht,
Der Geist ermangelt solcher Schilderungen.

Gleichwie, wer träumet, wenn der Traum entweicht,
Noch lange fühlt, was ihm ſich eingedrücket,
Indeß das Andr' aus den Gedanken ſleucht:
So war auch ich. Was alles ich erblicket,
Es iſt dahin, doch quillet noch der Bronnen
Der Luſt in mir, womit es mich entzücket.
Alſo zerſchmilzt der Schnee am Strahl der Sonnen,
So ſchwand auch in des Sturmes wildem Toben
Das Werk, das der Sibylle Hand begonnen.
O du vollkommner Lichtquell, hoch zu loben,
Doch über alle Vorſtellungen prächtig,
Erneur' in mir, was ich geſehn dort oben!
O mache meines Mundes Zunge mächtig!
Nur einen Funken deiner hehen Ehren
Dem kommenden Geſchlecht nachlaſſen möcht' ich.
Wollt' auch nur wenig mir zurückkehren,
Durchtönend dieſes Lied mit leiſem Zug,
So mehr ja würd' es deinen Sieg verklären.
Ich glaub' am Stiche, den mein Aug' ertrug,
Des ſcharfen Strahls, verworren wurd' ich ganz,
Wenn ich es gleich zur Erde niederſchlug.
Doch weiß ich wohl, ich war genug noch Manns,
Und trug den heft'gen Schmerz, um zu gelangen
Zur Schau von jenem unermeßnen Glanz.
O Gnadenſtrom, du ließeſt mich nicht bangen,
Obwohl die Augen faſt mir wurden wund,
Und mir die Sehkraft war beynah' vergangen.
Doch blickt' ich tief hinein, da ward mir kund,
Die Liebe bindet dort, was ſonſt ſich trennet
Und was zerſtreut iſt in dem Weltenrund.
Was Weſen, Zufall, Eigenſchaft man nennet,
Das war auf ſolche Weiſ' in eins verſchlungen,
Daß es in farbenloſem Glanze brennet.

Die Form, von der das Weltall ist umrungen,
Die sah ich, däucht mir, und noch jetzt fühl' ich,
Davon erzählend, mich von Lust durchdrungen.
Mehr Lethargie ist ein Moment für mich
Als dritthalbtausend Jahr der Unternehmung
Der Argo, dem Neptun verwunderlich.
So fühlt' auch meine Seele nichts von Lähmung,
Fest unbewegt anschauend jenen Schimmer,
Und mehr stets bannte sie des Lichtes Strömung.
Wohl reizt den Blick so mächtig dieser Flimmer,
Daß er jedwedes andere vergißt,
Und sich von ihm abkehrte nun und nimmer.
Das Gut, das unser Geist so oft vermißt,
Vereint sich dort, und außer jenem Runde
Ist mangelhaft, was dort vollkommen ist.
Undeutlicher wird jetzo meine Kunde
Als eines kleinen Kindes Lallen seyn,
Das an der Brust noch liegt mit durstgem Munde.
Nicht daß ich mehr als nur einfachen Schein
In dem lebend'gen Lichte wahrgenommen,
Das, wie's gewesen, hell verbleibt und rein.
Nur meine Sehkraft hatte zugenommen;
Drum schien des Lichtes, des unwandelbaren,
Glanzquell verändert meinem Aug' entglommen.
In jenem Stoff, dem tiefen und dem klaren,
Des Lichts sah ich der Kreise drey gezogen,
Die gleich an Größ', ungleich an Farben waren.
Der eine strahlte wie ein Regenbogen
Vom andern ab, der dritt' in Feuerbächen
Schien gleich von hier und dort hervorzuwogen.
Wie matt ist all mein Denken, und mein Sprechen
Wie schwach! So viel ist's, was mein Blick genossen;
Wenig davon zu sagen, würd' es schwächen.

Du ew'ger Lichtglanz, von dir selbst umschlossen,
Dich selbst erkennend, von dir selbst erkannt,
Und so erkennend hold mir zugeflossen!
Ich sah den Kreis, der in dir ausgespannt,
Wie Licht von Licht, von dir schien abzustrahlen,
Als ich das Aug' ein wenig umgewandt,
Im Innern mit der eignen Farbe mahlen
Dieselbe Form, die unser Geist beseelet;
Drum schaut' ich hin nach jener ostermahlen.
Dem Geometer ähnlich, der sich quälet
Den Kreis zu messen, aber dennoch nicht
Den Grundsatz findet, der dazu ihm fehlet:
So fühlt' ich mich bey dem neuen Gesicht.
Ich wollte sehen, wie sich wohl verhielte
Das Bild zum Kreis, und wie die Gränz' im Licht,
Wiewohl ich dazu keinen Fittig fühlte:
Da ward mein Geist durchströmt durch Gottes Gnade
Von einem Glanz, der mein Verlangen kühlte.
Die Phantasie verlor hier ihre Pfade,
Denn jener lenkte meinen Geist, mein Wollen,
Gleich einem stetig gleichgeschwungnen Rade,
Durch dessen Liebe Sonn' und Sterne rollen.



Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Die
göttliche Komödie
des
Dante.

Ueberſetzt und erklärt
von
Carl Ludwig Kannegießer.

Abdruck der zweyten ſehr veränderten Auflage.

Vierter Theil.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Commentar
zur
Hölle.

Erſter Geſang.

Der Dichter findet ſich nächtlich verirret in einem wilden Waldthale, das er ſchlaftrunken, er weiß ſelbſt nicht wie, betreten hat. Gegen Morgen erblickt er einen Hügel im Frühſtrahle der Sonne und geht darauf zu. Aber es treten ihm drey wilde Thiere entgegen, ein Pardel, ein Löwe und eine Wölfinn, und hindern ihn den Hügel zu erſteigen. Während er voll Furcht ſchon wieder in die Waldſchlucht zurückweicht, erſcheint ihm Virgil. Er iſt darüber höchlich erfreut und ruft ihn um Hülfe an gegen die wilden Thiere, beſonders gegen die Wölfinn. Virgil antwortet, daß die Wölfinn, welche erſt ſpäter in durch einen Windhund ihren Untergang finden werde, es jetzt unmöglich mache jene Höhe zu erſteigen; verſpricht aber, ihn auf einem andern Wege aus dem böſen Walde zu befreyen: durch Hölle, Fegefeuer und Paradies gehe die Reiſe; die Hälfte des Weges, durch die Hölle und den Berg der Reinigung hinauf, wolle er ſelbſt ſein Begleiter und Führer ſeyn; von da an werde eine andere Seele die Leitung übernehmen, denn er ſelbſt, Virgil, als Heide, dürfe das Paradies nicht betreten. Dante bittet ihn ſein Verſprechen zu halten; und ſie brechen beyde auf.

V. 1. Ich war auf unſers Erdenweges Mitte. Hiermit wird das 35. Jahr bezeichnet, denn dies Alter iſt die Mitte des Lebens nach dem Ausſpruche der Schrift, daß das Leben des Menſchen 70 Jahre dauere. Dante nimmt an, daß er dieſe Wanderung im Jahre 1300, wo er eben 35 Jahre war, angefangen habe.

V. 2. Der dunkle Wald iſt das menſchliche Leben im allgemeinen und in Beziehung auf den Dante deſſen Leben insbeſondere. Er nennt den Wald bitter wie den Tod, ſofern das Leben der Schauplatz der menſchlichen

Sünde ist. Er ist jetzt bey der Abfassung des Gedichts, obgleich er noch lebt, diesem Walde, d. h. zwar nicht dem Leben überhaupt, aber doch jenem Leben des Irrthums und der Leidenschaft, besonders auch der politischen Partheysucht, in welchem er sich als Staatsmann zu Florenz befand, glücklich entronnen; aber bey der Erinnerung daran überfällt ihn Furcht von neuem.

V. 10. Die Verirrung oder das Hinwenden zur Sünde, sowohl innerlich als äußerlich, wird als ein Schlaf, als ein Nichtwissen beschrieben, und in der That läßt sich nichts anderes darüber sagen, als daß das Gerathen in den sündhaften Zustand eine Verdüsterung des innern Lichtes, ein Mangel an Selbstbewußtseyn, ein Geistesschlaf sey.

V. 13. Der Hügel, welchen Virgil V. 77 den Berg der Wonnen nennt, ist die Tugend.

V. 17. Der Planet, der in alle Wege richtig führt, ist die Sonne, hier zugleich als Bild der Klarheit, welche der Tugend beywohnt, und als Bezeichnung des Morgens. Mit Rücksicht auf letztere muß man also annehmen, daß Dante sich wenigstens die Nacht vorher verirrt habe, wie denn die Nacht als Bild der geistigen und sittlichen Versunkenheit zu dem Lebenswalde paßt.

V. 27. Aus dem Rückkehr Lebend'gen nie gewähret. Ich möchte jetzt lieber übersetzen: der keinem Menschen Leben je gewähret, d. h. jener Wald und jenes Jammerthal der Sünde ist ein sittlicher Tod.

V. 31. Und siehe, gleich fast, wo es geht dahieder, eigentlich, wo es hinaufgeht, wo die Steile anfängt.

V. 32. Der Pardel, der Löwe und die Wölfinn bezeichnen die drey Stufen des weltlichen Sinnes, der Sündhaftigkeit, des sittlichen Verderbens. Der Pardel ist die erwachende Sinnlichkeit, auf deren Natur und Aeußerung die Beschreibung desselben als eines geschwinden und leichten, mit buntem Felle begabten und den Wanderer nicht aus den Augen lassenden Thieres, völlig paßt; der Löwe ist die erwachsene, herrschend gewordene

Sinnlichkeit, die Leidenschaft, welche sich nicht mehr verhehlt und nach Befriedigung dürstet, daher die Schilderung des Löwen »mit aufgerecktem Haupte, von Hunger wild, so daß die Lüfte schienen drob zu beben;« die Wölfinn endlich ist ein Bild der völligen Hingabe an die Sünde, weßhalb es von ihr heißt, daß sie schon Viele mit tiefem Leide erfüllt, und daß sie auch den Wanderer ganz um seine Ruhe gebracht und ihn allmählig ganz in das Waldthal zurückgedrängt habe. — Diese allgemeine Erklärung habe ich nirgend gefunden. Am nächsten steht ihr jedoch diejenige von einem der frühesten Ausleger des Dante, nach welchem der Pardel das Vergnügen oder die Wollust, der Löwe den Stolz oder die Herrschbegierde, und die Wölfinn den Geiz und die Habsucht bedeutet. Andre, besonders neuere Erklärer sehen in dem Pardel Florenz und die Guelfen, in dem Löwen Frankreich und besonders Carl von Valois, und in der Wölfinn den Papst oder die Römische Curie, und legen dem gemäß auch dem Walde einen politischen Sinn unter.

V. 37—40. In diesen Versen liegt die Bestimmung des 25. März, an welchem Gott die Welt geschaffen haben, der Engel die Mutter Christi begrüßt und Christus gestorben seyn sollte. Dies ist also auch der Tag des Ausgangs und der Verirrung des Dante. Die Sonne erschien ꝛc. heißt: es war dieselbe Jahreszeit, in welcher die Welt geschaffen ward.

V. 41—43. Der Dichter, ermuthigt durch die Morgenfrühe und die Frühlingszeit, hofft, daß er den Panther tödten und das Fell desselben als Beute davontragen, d. h. die sinnlichen Triebe zügeln und den weltlichen Sinn in sich ersticken werde, nachdem ihn vorher schon der Muth verlassen hatte.

V. 63. Hienach scheint Virgil gleich bey seiner Erscheinung gesprochen oder den Versuch zum Sprechen gemacht zu haben. Man bezieht dies sehr künstlich auf die damahls herrschende Gleichgültigkeit gegen Virgils Schriften oder die Unkunde derselben.

V. 67. Nicht Mensch, nähmlich: bin ich jetzt, sondern Schatten.

V. 69. Die große Stadt ist Mantua, welche zu den Lombardischen gehörte.

V. 70. Ich ward sub Julio, nicht eben früh. Ich habe die Lateinischen Verse und sogar meistens die einzelnen Lateinischen Ausdrücke der Urschrift in der Uebersetzung beybehalten. Julius ist Julius Cäsar, welcher im Jahre 654 nach Roms Erbauung, Virgil im Jahre 683, also 29 Jahre später, geboren war; darauf bezieht sich vielleicht der kurze und etwas dunkle Beysatz: nicht eben früh.

V. 72. Mit diesen Worten scheint Virgil sein eigenes Heidenthum entschuldigen zu wollen.

V. 73. Im Originale wird Aeneas gerecht genannt; ich habe frommgemuth übersetzt, weil der Held der Aeneide fast immer durch pius bezeichnet wird.

V. 78. Bezeichnung der Tugend. Siehe zu V. 13.

V. 79—87. Daß Dante den Virgil ungemein hochachtete und in der That zu hoch achtete, ergibt sich aus dieser und aus vielen andern Stellen der göttlichen Komödie. Aber Virgil war im Mittelalter überhaupt ein Gegenstand der Verehrung; man hielt ihn für einen Zauberer und Propheten. Dante achtete in ihm überdies seinen Lieblingsdichter und sein dichterisches Vorbild. Dennoch ist der Dante'sche Virgil nicht bloß der Dichter, sondern das Symbol des Verstandes, der Speculation, der Philosophie im Gegensatze des Christenthums und der Theologie.

V. 86 u. 87. Hier macht sich Dante mehr zum Schüler und Nachahmer Virgils, als er es wirklich war. Nur Einzelnes entlehnte er von ihm, und auch dies nicht ohne es umzubilden.

V. 102. Der Windhund ist Can Grande della Scala, Herr von Verona, ein ausgezeichneter edler Jüngling, die Stütze des Ghibellinischen Italiens und zuletzt Stellvertreter des Kaisers in Italien, von welchem Dante und alle Ghibellinen große Hoffnungen hegten, der aber, gerade als er seiner höchsten Macht und seinem größten Glanz entgegenging und als die Hoffnungen, welche Dante hier dichterisch ausspricht, sich zu erfüllen

anfingen, im Jahre 1329, 60 Jahre alt, ſtarb. Er hatte ſich auch um Dante verdient gemacht, ſiehe oben Dante's Leben. Da Can 1290 geboren, und im Jahre 1300, dem wirklichen oder doch gedachten Zeitpunkt der Abfaſſung des Gedichts, erſt ein Knabe von 10 Jahren war, ſo ergibt ſich, daß Dante die Prophezeyung, welche wir hier leſen, ſpäter einfügte oder den Anfang des Gedichts umarbeitete. Indem aber Dante ſeine Viſion in das Jahr 1300 ſetzt, hat er ſich die Erlaubniß erfunden, alles Spätere als Prophezeyungen vorzutragen. Die Schilderung, welche dieſen Zeilen vorangeht, ſcheint die politiſche Deutung der drey Thiere zu begünſtigen, nach welcher unter der Wölfinn der Papſt und die Guelfiſche Parthey zu verſtehen iſt; aber die allgemeine Erklärung ſchließt dieſe beſondere nicht aus: die Guelfen ſind nur ein Theil der großen Verderbtheit und bezeichnen das politiſche Verderben, die Empörung gegen die Majeſtät des Kaiſers, ſo wie der Kaiſer und Can, ſein Stellvertreter, die weltliche Macht und Ordnung anzeigen.

V. 105. Und ſein Geſchlecht wohnt zwiſchen Feltro's beyden, ſtatt: zwiſchen beyden Feltro's. Verona, Can's Geburtsort, liegt zwiſchen dem Orte Feltro in der Trevisaner Mark und dem Berge Feltro oder Montefeltro in Romagna.

V. 107 u. 108. Die vier hier genannten Perſonen ſind aus Virgils Aeneide. Turnus, Sohn des Daunus, Königs der Rutuler, und Camilla, Tochter des Volskiſchen Königs Metabus, kamen gegen den Aeneas und die Trojaner um, in welchem Kriege auch die beyden jungen Trojaniſchen Helden Niſus und Euryalus ihren Tod fanden. Sie erlagen für Italien, weil der Krieg um den Beſitz eines Theils von Italien geführt wurde.

V. 111. Der Neid, vielleicht mit Bezug auf eine Bibelſtelle (Weisheit Salom. 2, 24): »Aber durch des Teufels Neid iſt der Tod in die Welt gekommen.«

V. 117. Sie ſind körperlich geſtorben, aber ſie wünſchen den zweyten Tod, die Vernichtung ihrer Seele.

V. 122. Anſpielung auf Beatrix.

V. 124. Der Kaiſer jener Kreiſe iſt Gott.

V. 125. Weil nicht ich nachgelebet seinen Worten, heißt bloß, weil ich kein Christ gewesen bin. Virgil konnte es nicht seyn, da er im Jahre 734, also 20 Jahre vor Christi Geburt starb. Zu vergleichen ist die Stelle, Fegefeuer 7, 7 u. 8: Ich bin Virgil und nur deßhalb nicht dorten (im Paradiese), weil mir zu Theil nicht ward des Glaubens Licht.

V. 134. Des heil'gen Petrus Thor ist entweder das Thor des Himmels, oder, da ein solches in der göttlichen Komödie nicht vorkommt und da Virgil den Dante nicht in den Himmel einführen durfte, besser das Thor, welches im Fegefeuer, 9, 76, beschrieben wird.

Zweyter Gesang.

Es ist Abend. Dante ruft die Muse um Beystand bey diesem Gedichte an und erzählt dann, wie ihn gleich bey dem Anfange der Wanderung ein Zweifel befallen habe, ob seine Kraft für einen so schweren Gang hinreichen werde. Er vergleicht sich in dieser Hinsicht mit dem Aeneas und Paulus: der habe mit seines Leibes Gliedern die Unterwelt besucht und sey dieses Vorzugs würdig gewesen wegen seiner hohen Bestimmung, insofern er der Ahnherr des Gründers von Rom war, dem Sitze der weltlichen Römerherrschaft und der darauf folgenden geistlichen Papstherrschaft; Paulus habe denselben Vorzug verdient als ausgezeichneter Apostel; er aber gleiche weder dem einen noch dem andern. Virgil, dem er diesen Zweifel vorträgt, wirft ihm Feigheit vor und berichtet ihm darauf die Ursach seines Kömmens: Beatrix habe ihn aufgefordert dem Dante zu Hülfe zu eilen, nachdem sie selbst von einer höhern Himmelsbewohnerinn, der Lucia, und diese von einer noch höhern beauftragt sey. Dante ermuthigt sich bey diesem Berichte, und beyde Wanderer setzen ihren Weg fort.

V. 5. Das Mitleid ist entweder die Qual des Mit-

leids mit den Verdammten, oder die Bekämpfung des Mitleids. Für letztere Erklärung lassen sich mehrere Stellen anführen: z. B. Hölle, 13, 82: »ich kann vor grossem Schmerz nicht Worte finden.« 5, 70 wird er vom Mitleid überwältigt.

V. 13. Du sagst heißt, in deiner Aeneide läßt du des Sylvius Vater, den Aeneas, an der Hand der Cumäischen Sibylle in die Unterwelt hinabsteigen.

V. 16. Der Widersacher alles Böses ist Gott, der dem Aeneas die Geisterwelt zu besuchen und aus ihr zurückzukehren erlaubte, mit Rücksicht auf seine hohe Bestimmung, die Gründung Roms vorzubereiten.

V. 18. Das Wer und Was ist ein Schulausdruck der scholastischen Philosophie und bezeichnet Wesen und Eigenschaft.

V. 23. Bezeichnung des Papstes und päpstlichen Stuhles.

V. 24. Der Apostel Petrus heißt hier der gröſsere mit Rücksicht auf die Heiligen desselben Nahmens.

V. 25. Aeneas, der Sohn der Venus, erhielt in der Unterwelt von seinem Vater Anchises Nachrichten und Prophezeyungen, welche den Sieg des Aeneas und spätterhin die Gründung der päpstlichen Herrschaft zur Folge hatten.

V. 28. Das auserwählte Rüſszeug wird Paulus von Christus selbst genannt, Apostelgesch. 9, 15. Paulus stieg nicht in die Unterwelt hinab, sondern ward in den dritten Himmel entzückt.

V. 40. Hang soviel als Abhang des Berges. Düſter, weil es Abend ist.

V. 52. Virgil gehört zu denen, welche sich in der Vorhölle aufhalten. Siehe 4, 43. Die Heiden schweben in Zweifel über ihr endliches Schicksal, oder sind in einem Mittelzustande zwischen Schmerz und Ruhe, und warten auf das allgemeine Gericht.

V. 53. Beatrix, Dante's Jugendgeliebte. Siehe V. 70.

V. 76. So wie Virgil die irdische Weisheit bezeichnet, so Beatrix die göttliche Weisheit oder die Theologie.

Vermöge dieser erhebt sich der Mensch über alle übrigen irdischen Wesen. Der Himmel, der sich dreht in engsten Kreisen, ist der Mond, weil die Erde in dem Ptolemäischen Weltsystem der Mittelpunct ist und um diese der Mond zunächst herumläuft. Der Inhalt dieses Mondhimmels oder der Kreisbewegung des Mondes ist aber die Erde, insofern sie von dessen Bahn eingeschlossen wird.

V. 83. Das Centrum ist hier nicht die Erde als Mittelpunct des Weltalls, sondern der Mittelpunct der Erde oder die Hölle.

V. 92 u. 93. Obgleich Virgil mit den übrigen tugendhaften Heiden in der Vorhölle keine Qual zu leiden hat und keine Feuergluthen dort zu finden sind, so sind die Worte der Beatrice doch nicht unrichtig, insofern die Vorhölle doch immer ein Theil der Hölle ist.

V. 94—102. Wenn Beatrix und Virgil nicht bloß Allegorien, sondern zugleich wirkliche Personen sind, so sind die beyden hier vorkommenden Frauen bloße Allegorien. Sie bilden mit der Beatrice drey Christliche Grazien oder Gnaden und theilen sich in die Besserung des menschlichen Herzens: die erste (die zuvorkommende nach der scholastischen Theologie) bewirkt den Willen, die zweyte oder die erleuchtende erleuchtet ihn mit der völligen Einsicht und Kraft, die dritte oder wirkende, mitwirkende, beseligt ihn mit dem Vollbringen. Die erste und höchste hat hier gar keinen Nahmen, vielleicht weil sie der Gottheit zu nahe steht, um genannt zu werden, die zweyte trägt ihren Nahmen Lucia nach dieser Erklärung mit völligem Rechte als Erleuchterinn, und eben so die dritte, die durch ihr Mitwirken Beseligende, Beatrice. — Lucia wird auch im Paradiese, 32, 136, und im Fegefeuer 9, 55, genannt.

V. 102. Siehe Paradies 32, 8.

V. 119. Von der Wölfinn.

Dritter Gesang.

Die beyden Dichter gelangen zum Thore der Hölle und treten ein. Seufzer, Klagen, Geschrey schallt ihnen entgegen von den Müssiggängern, die sonder Schmach gelebt und sonder Ehre. Diese laufen einer Fahne nach, sind nackt und werden von Fliegen und Wespen blutrünstig gestochen. — Sie kommen darauf zum Acheron, an dessen Ufer eine zahllose Schaar von Seelen wartet, um übergesetzt zu werden. Der Fährmann Charon erscheint mit seinem Nachen, will aber den Dante nicht mitnehmen als einen Lebendigen; Virgil deutet ihm den von obenher empfangenen Auftrag an und Charon beruhigt sich. Die harrenden Seelen werden in das Boot aufgenommen. Da erbebt das Ufer des Acheron, es stürmt und blitzt und Dante fällt ohnmächtig zu Boden.

V. 1—9. Die berühmte Inschrift über dem Höllenthor. Es ist ein Werk der Gerechtigkeit Gottes, der mit Anspielung auf seine Dreyeinigkeit als Allmacht, Allweisheit und Alliebe oder Urliebe dargestellt wird. Vorher gab es nichts Geschaffenes als Ewiges, nähmlich die Engel.

V. 37. Zu diesen Trägen, Thatenlosen gehören auch die Engel, welche bey dem Aufruhr, welchen Satan gegen Gott erhob, keine Parthey nahmen, sondern zum Guten wie zum Bösen zu schwach, in ehrloser Ruhe blieben. Wie sie selbst weder den Guten noch den Bösen angehören, so haben sie auch hier einen mittleren Ort zwischen Himmel und Hölle, doch so daß sie zu der letztern gehören, auch Plagen ausstehen und selbst die Bewohner der eigentlichen Hölle noch beneiden.

V. 46. Sie haben nimmer Hoffnung der völligen Vernichtung, sie bleiben ewig in ihrem Elende, da hingegen doch andere am Tage des großen Gerichts vielleicht eine Linderung erlangen.

V. 50. Sie verdienen weder Bestrafung noch Erbarmen.

V. 52. Durch die rasch sich umschwingende Fahne wird die Charakterlosigkeit jener Thatlosen ausgedrückt.

V. 58. Obgleich sie nach V. 49 ruhmlos sind, so erkennt

Dante doch einige von ihnen, und insbesondere einen, den feiger Sinn zur großen Weigrung brachte. Man ist über den Bezeichneten nicht einig, und hält ihn entweder für den Esau, der seinem Bruder Jacob die Erstgeburt verkaufte, oder für den Kaiser Diocletian, der in seinem Alter die kaiserliche Würde niederlegte, oder endlich und am wahrscheinlichsten den Papst Cölestin den fünften, der auf Zureden seines Nachfolgers, Bonifacius des achten, den päpstlichen Stuhl verließ und in seine Einsiedeley, aus der er zum Papst erhoben war, zurückkehrte. Nach einer vierten Meinung soll ein feiger Mitbürger Dante's, Torrigiano, ein Anhänger der Weißen, der aber die Parthey der Weissen nicht unterstützte, zu verstehen seyn. Man sollte, Dante's Sinn ehrend, ihn nicht zu erforschen suchen, damit er nicht noch einen gewissen Nachruhm davontrüge.

V. 93. Ein viel leichter Boot, d h. ein Boot, dem deine Last leicht genug, nicht zu schwer ist; denn dieses, das nur für Geister paßt, würde von deiner Last untersinken. Die größere Leichtigkeit kann aber auch in Bezug auf das Wasser als etwas Absolutes, als eine emporstrebende Kraft betrachtet werden.

V. 100. Dies sind die sämmtlichen übrigen Seelen, die nicht zu den Müßiggängern gehören, sondern in die eigentliche Hölle hinübergefahren werden, um dort nach Minos Anweisung einen der Kreise zu bewohnen. Daher werden sie als freche Verzweifelnde beschrieben.

V. 106. Sie ziehen sich (vor Furcht) erst ein wenig zurück, werden aber bald von Charon mit Schlägen in den Kahn zusammengetrieben.

V. 112. Dies Gleichniß hat Dante vom Virgil entlehnt, aber erweitert und verschönert, denn bey diesem heißt es nach Vossens Uebersetzung:

»Zahllos, so wie im Walde, wann herbstliche Kälte beginnet,
Fallende Blätter verwehn.« —

V. 124. Dies ist Antwort auf Dante's Frage, V. 73 u. 74.

V. 130—136. Da beyde Dichter im Anfange des fol-

genden Gesanges sich jenseit des Acheron befinden, so ist die Frage, auf welche Weise sie hinübergekommen sind, denn deutlich läßt sich Dante darüber nicht aus. Einer der neuesten Erklärer, Colelli, will es wahrscheinlich machen, daß Charon, nachdem er von Virgil zur Ruhe verwiesen sey, sie sofort in den Kahn aufgenommen habe. Dagegen streitet aber V. 118, wo Virgil von den Fahrenden erzählt, ohne sich und Dante durch wir einzuschließen, so wie V. 127, »kein Guter fähret weg auf diesem Boot.« Auch hat Virgil dem Charon bloß seinen Zorn verwiesen und ihn von seinem Auftrage unterrichtet, keineswegs aber Charons Worte V. 91—93, daß Dante auf einem andern Wege und vermittelst eines andern Fahrzeugs hinüberkommen müsse, widerlegt. Die letzten Worte des Virgil an den Dante V. 128 u. 129 über den Charon klingen überdies, als wenn er von einem Entfernten spräche. — Wenn dagegen die ältern Erklärer an einen Engel denken, der beyde Dichter hinübergetragen habe, so findet sich hievon wenigstens auch nicht einmahl eine Andeutung im Texte. Bey dem Erdbeben befinden sie sich noch diesseits und Dante fällt auf dem diesseitigen Ufer betäubt hin. Die Hinüberkunft der beyden Wanderer hat Dante mit Fleiß räthselhaft gelassen. Wie hier Dante bey dem Erwachen aus seiner Betäubung im Anfange des folgenden Gesanges sich jenseits befindet, so wird er, Fegefeuer 9, 40—60, im Schlafe auf den Berg der Reinigung versetzt, obgleich Virgil ihm dort den Aufschluß gibt, daß Lucia den Schläfer hinaufgetragen habe. — Erderschütterungen sind Andeuter großer Erscheinungen. Auch in der Aeneide 6, 255, »brüllt das Land« bey dem Opfer der Sibylle, ehe sie mit dem Aeneas in die Felsöffnung hinabgeht.

Vierter Gesang.

Dante befindet sich beym Erwachen aus der Betäubung auf dem jenseitigen Ufer des Acheron, von wo es

V. 128. Julia, Tochter Cäsars und Gemahlinn Pompejus des Großen. Marcia, Gemahlinn des Cato von Utica, siehe Fegefeuer I, 79 u. 85. Lucretia, Gemahlinn des Collatin und geschändet von Sextus Tarquinius. Im Italienischen steht in diesem Verse noch Cornelia, die Mutter der Grachen.

V. 129. Saladin, Sultan von Babylon, der berühmte Gegner der Kreuzfahrer, steht allein abseits, womit ihn der Dichter vielleicht noch mehr auszeichnen, oder ihn als stolz bezeichnen will.

V. 131. Plato galt zu Dante's Zeit bey weitem nicht so viel wie Aristoteles.

V. 130—138. Lauter Griechische Philosophen, zu denen auch noch Empedokles gehört.

V. 139—145. Orpheus, der mythische Dichter und Sänger; drey Griechische Aerzte, Dioskorides, Hippokrates und Galen, und ein Arabischer, Avicenna; zwey Griechische Mathematiker, Euklides und Ptolemäus; ein Lateinischer Geschichtschreiber, Livius; zwey Lateinische Philosophen, Cicero und Seneca, denn der Moralist ist gemeynt; und endlich ein Arabischer Philosoph und Erklärer des Aristoteles, Averroes.

V. 147. Von den sechs Dichtern blieben nur zwey, Dante und Virgil, weil die andern sich von ihnen trennten und die Reise nicht mit machten.

Fünfter Gesang.

Am Eingange des zweyten Kreises befindet sich Minos in schreckenvoller Gestalt und bestimmt, als Höllenrichter, den Aufenthalt der Seelen, welche Charon ihm zugeführt hat. Die Zahl der Schlingungen, welche er mit seinem Schweife um seinen Körper macht, deutet nähmlich denjenigen von den Höllenkreisen an, zu welchem der jedesmahlige Sünder verdammt ist. Minos betrügt sich auf ähnliche Art wie Charon gegen den Dante, doch ver-

sagt er ihm nicht den Eintritt und die Fortsetzung der Reise, sondern warnt ihn nur. Virgil antwortet darauf zum Theile mit denselben Worten, womit er früher den Charon beruhigt hat. Wie bey den Müssiggängern, erschallt auch hier Geschrey, Wehklagen und Lästerung, und außerdem ein fürchterlicher Sturm bey völliger Dunkelheit. Von diesem Orcan werden die Wollüstigen, denn diese bewohnen den zweyten Kreis, umhergetrieben und gepeinigt. Virgil nennt seinem Begleiter mehrere einzelne Frauen und Männer. Zwey, welche beysammen gehen, ziehen besonders Dante's Aufmerksamkeit auf sich und erregen sein Mitleid so sehr, daß er sie anredet und heranruft. Der Sturm schweigt eine Weile und sie erzählen ihre traurige Liebesgeschichte. Dante wird von Wehmuth ganz überwältigt und fällt für todt hin.

V. 2. Der mindern Raum umfäht. — insofern die Kreise, je weiter hinab, immer kleiner werden.

V. 5. Am Thor heißt hier bloß beym Eingange.

V. 6. Wie er sich umdreht, erklärt sich durch V. 11: wie oftmahl er den Schweif um sich schlingt.

V. 15. Die Art, wie jeder Sünder seinen Aufenthalt findet, ist nicht genau bezeichnet.

V. 23 u. 24. Siehe 3, 95 u. 96.

V. 34. Vor der Zertrümmerung. Der Höllenschlund ist nach Gesang 24, 121 durch Lucifers Fall vom Himmel geborsten.

V. 52. Außer dem letzten Liebespaare führt der Dichter vier Frauen auf und nur drey Männer, erwähnt die ersten auch umständlicher und stellt sie voran, vielleicht weil das weibliche Geschlecht sich mehr zu dem hier bestraften Laster hinneigt. Semiramis führt den Reihen an. Sie wollte sich nach Justin mit ihrem eigenen Sohne vermählen und ward deßhalb von ihm getödtet.

V. 60. Semiramis, Königinn von Babylonien und Assyrien, besaß auch Syrien und Aegypten, Länder, welche zu Dante's Zeiten dem Sultan gehörten.

V. 61. Dido ist die Heldinn des vierten Buches der Aeneide. Sie schwur, nach dem Tode ihres ersten Gatten, des Sichäus, sich nicht wieder zu vermählen, er-

gab sich aber dem Aeneas, als dieser nach Carthago kam, und tödtete sich selbst, als sie von ihm verlassen wurde.

V. 63. Cleopatra, Königinn von Aegypten, heißt insbesondere die üppige, weil sie nicht bloß der Liebe, sondern der Schwelgerey höchst ergeben war.

V. 64. Helena, die Gemahlinn des Menelaus, nachher vom Trojanischen Prinzen Paris geraubt und dessen Gemahlinn, wird hier als Ehebrecherinn betrachtet.

V. 65. Nicht die Liebe Achills zur Deidamia und Briseis, sondern die zur Polyxena wird V. 66 angedeutet, weil er bey der letzten durch einen Pfeilschuß des Paris das Leben verlor.

V. 67. Paris ist entweder der zu V. 64 angeführte Räuber der Helena und Weichling, oder einer der in den Ritterbüchern des Mittelalters vorkommenden Helden dieses Nahmens. — — Tristan, Enkel des Königs Markus von Cornwallis, der erste irrende Ritter, und Geliebter der Königinn Isotta, Gemahlinn des Markus, weßhalb er von diesem getödtet wurde.

V. 88. Anrede des Liebespaares an Dante, oder eigentlich Francesca's. Denn im Texte steht, V. 97: das Land, woher ich stamme. — Diese zwey, V. 74, sind Francesca und Paolo von Malatesta, deren Geschichte Boccaccio in seinem Commentar der göttlichen Komödie folgendermaßen erzählt: Zwischen Guido von Polenta, Besitzer von Ravenna und Cervia, und der Familie Malatesti von Rimino hatten lange Feindseligkeiten geherrscht. Sie wurden endlich beygelegt, und zur Befestigung des Friedensbündnisses beschloß man eine Vermählung zwischen Francesca, Guido's schöner Tochter, und Gianciotto, dem Sohne Malatesta's. Als dieses Vorhaben bekannt wurde, gab einer von Guido's Freunden diesem zu bedenken, daß seine Tochter einen hohen Sinn habe und daß sie schwerlich zu bewegen seyn würde, den Gianciotto zum Gemahl zu nehmen, weil dieser lahm und von Person häßlich sey. Es scheine ihm deßwegen nöthig, dabey mit List zu verfahren: Gianciotto müsse nicht selbst kommen, sie zu heirathen, sondern einen von seinen Brüdern schicken, der sie in seinem Nahmen heirathe. —

Guido, der den Gianciotto zum Schwiegersohne wünschte, als einen Mann von vielem Verstande und wahr scheinlichen Nachfolger seines Vaters in der Herrschaft nach dessen Tode, benutzte den Rath des Freundes; und so kam denn einer von Gianciotto's Brüdern, Polo, ein schöner, feingebildeter und liebenswürdiger Jüngling, nach Rimino mit dem Auftrage, Francesca zu heirathen. Als er in Guido's Wohnung eintreten wollte, bemerkte ihn ein Kammermädchen Francesca's aus dem Fenster, zeigte ihn ihrer Gebietherinn und sagte: das ist der, der euer Gemahl werden soll. Francesca glaubte es und faßte gleich beym ersten Anblick Liebe zu ihm. Der Heirathsvertrag ward der Verabredung gemäß aufgesetzt, Polo führte Francesca nach Rimino, und diese bemerkte den Betrug erst als sie am Morgen des folgenden Tages beym Erwachen den Gianciotto an ihrer Seite fand. Sie war darüber höchst erzürnt und konnte die Liebe zu Polo nicht mehr unterdrücken. Da sie mit diesem täglich zusammen war und er ihr Verlangen erwiederte, so ließen sie, als Gianciotto arglos eines Geschäfts wegen verreist war, ihren Trieben freyen Lauf. Sie waren aber nicht vorsichtig genug: ein Diener des Gianciotto hatte ihre Vertraulichkeit belauscht, brachte seinem Herrn Nachricht davon und erboth sich, ihn zum Zeugen des verbothenen Umganges der beyden Liebenden zu machen. Gianciotto kehrte darauf von Zorn entflammt heimlich nach Rimino zurück und als er den Polo zur Francesca hatte hineingehen sehen, eilte er ihm nach, fand aber die Thür von innen verschlossen, klopfte deßwegen heftig an und rief Francesca bey Nahmen. Francesca und Polo erkannten ihn an der Stimme, und Polo bath sogleich Francesca'n, ihrem Manne aufzumachen, indem er selbst durch eine Fallthür zu entkommen und Francesca's Ehre zu retten hoffte In der Eile aber blieb er mit seinem Kleide an einem eisernen Haken der Fallthür hängen, während sein Bruder schon eintrat und, da er ihn bemerkte, mit gezogenem Degen voller Wuth auf ihn zulief. Francesca bemerkte es noch zeitig genug, um sich zwischen ihren Mann und ihren Geliebten zu werfen

und den Stoß, der den letzteren zugedacht war, mit ihrer Brust aufzufangen. Denn Gianciotto konnte seine geschwungene Waffe nicht mehr zügeln und sah zu seinem Schrecken seine Frau todt zu seinen Füßen sinken. Mit um so größerer Wuth wandte er sich nun gegen den Bruder und streckte auch diesen todt danieder. Die beyden Liebenden wurden mit vielen Thränen am folgenden Morgen bestattet und in eine Gruft zusammengelegt.

V. 97. Das Land, woher Francesca stammt, ist also Ravenna, in dessen Nähe der Po sich mit den vielen aufgenommenen kleinen Gewässern in's Meer ergießt.

V. 107. Caina, dies ist eine Abtheilung des tiefsten Abgrundes der Hölle, von Cain benannt, in welchem die Brudermörder büßen.

V. 123. Der Lehrer Dante's ist hier Boethius, der theils in seiner Schrift de consolatione eine ähnliche Stelle hat, theils die Wahrheit dieses Satzes in seinem Gefängniß gewiß zu empfinden nicht umhin konnte.

V. 128. Lancillotto oder Lancelot war einer von den Rittern der Tafelrunde des Königs Artus und begünstigter Liebhaber der Ginevra, Gemahlinn des Königs Artus. Der Roman, in welchem diese Liebesgeschichte enthalten war, hieß nach V. 137 Galeotto.

V. 132. Das Italienische Wort punto erlaubt auch diesen Vers zu übersetzen:

Doch nur ein Umstand war's, der uns berückte.

V. 134. Das Lächeln, das ersehnete für: den lächelnden Mund. Ich habe es nicht gewagt, von dem Ausdrucke der Urschrift abzuweichen.

V. 140. Der andre ist Paolo.

Sechster Gesang.

Im dritten Kreise werden die Schwelger von Hagel, Schnee und Regengüssen geplagt und vom Cerberus zerzaust und zerfleischt. Cerberus wird von Virgil durch eine

Hand voll Erde, die er ihm in den Schlund wirft,' zur Ruhe gebracht. Die Sünder liegen in Haufen umher; einer erhebt sich, ein Florentiner, und gibt dem Dante Nachricht und Prophezeyungen über das Schicksal von Florenz und deren Bewohner. Wegen anderer berühmter Florentiner, nach welchen Dante fragt, verweist er ihn auf die tiefer liegenden Höllenkreise. Dante unterhält sich sodann mit Virgil über die etwa zu hoffende Verringerung der Strafen dieser Sünder.

V. 1. Auch hier wie im Anfange des vierten Gesanges ist die Weiterreise nicht beschrieben, sondern Dante befindet sich, wie er erwacht, im dritten Kreise, doch ist hier wohl an eine ungewöhnliche Weiterbeförderung der Reisenden, oder wenigstens des Dante nicht zu denken.

V. 26 Dies ist Nachahmung einer Stelle in der Aeneide 6, 420, wo die Sibylle dem Cerberus

»Einen betäubenden Kloß mit würzigen Säften und Honig
Vorwirft. Er, drey Rachen mit rasendem Hunger eröffnend,
Schnappt den geworfnen hinweg, und den ungeheueren Rücken
Löst er gestreckt, und ruht langhin durch die Höhle gebreitet.«

Hier ist es bloß Erde, womit Virgil den Zorn des Cerberus stillt. Cerberus wird durch diese Gierigkeit zugleich selbst ein Bild der Fresser.

V. 34—36. Die Schatten des Dante empfinden körperlichen Schmerz, die Strafen selbst betreffen sämmtlich nur den Körper. Ges. 32, 103 reißt Dante einem Schatten Haare aus. Hier gehen die Wanderer über die Schatten hin, ohne daß diese es bemerken oder davon Schmerzen empfinden. — Hier wird indeß im Gegensatze der groben Sinnlichkeit, der sich die Schwelger ergeben, und der Körperlichkeit die Nichtigkeit des Körperlichen hervorgehoben. Siehe hierüber das Ausführlichere zu Gesang 2, 80.

V. 52. Ciacco heißt im Florentinischen Schwein.

Er soll übrigens ein beredter und unterhaltender Mann gewesen seyn.

V. 65. Die Waldparthey ist die Parthey der Weißen, nach einigen so genannt, weil sie in dem waldigen Valdisiere ihren Ursprung gehabt haben sollte. Die andere ist die Parthey der Schwarzen, welche durch Carl von Valois, den Schützling des Papstes Bonifacius des achten, und Bruder Philipps des Schönen, den Sieg davon trug. Dieser rückte im Herbst 1301 in Florenz ein, nachdem er sich durch Heucheley und Gleißnerey den Weg gebahnt hatte. Er machte die Schwarzen zur herrschenden Parthey und verließ Florenz im Frühlinge 1302. Da die Weißen erst im Januar oder Februar des vorigen Jahres die Schwarzen verdrängt hatten, so kommen nicht drey Jahre Zwischenzeit heraus, von denen im Texte die Rede ist. Vielleicht bezieht sich das Verjagen der schwarzen Parthey durch die Weißen auf ein früheres Ereigniß. — Mit dem Ausdrucke: einer der lavirt, ist nach Dionisi's Erklärung Bonifacius der achte gemeynt.

V. 73. Für diese beyden werden Dante und der Dichter Guido Cavalcanti gehalten, oder Barducci und Johann von Vespignano, welche der Geschichtschreiber Villani erwähnt.

V. 79. Die hier nur obenhin genannten Männer werden (Arigo, ein Mitglied der edlen Familie Fisanti ausgenommen) in den spätern Gesängen weitläufiger erwähnt, Farinate 10, 32 als Ketzer, Tegghiajo und Rusticucci 16, 41 unter den Sodomiten, und Mosca 28, 106 unter den Sectirern. Sie werden hier wacker genannt, weil sie Vaterlandsliebe oder wenigstens Muth und Entschlossenheit zeigten.

V. 93. Blinde werden sie wohl nicht als Sünder genannt, sondern sofern sie auf der Erde im Schmutze liegen und die Augen nicht gebrauchen können.

V. 95. Bis zum jüngsten Gericht. Der Ausdruck ist aus dem Evangelium Matthäi 24, 31 entlehnt.

V. 96. Die feindliche Gewalt ist Christus, insofern die Sünder ihn am großen Gerichtstage fürchten werden.

V. 106. V. 97 ist von der Auferstehung die Rede. Virgil verweist den Dante bey seiner Frage, ob die Strafen der Verdammten durch das Urtheil des jüngsten Gerichts gelindert oder geschärft werden würden, auf den Aristoteles, nach dessen Lehre der Mensch, je vollkommener, desto fähiger wird, Freude und Schmerz zu empfinden. Da nun der Mensch bey der Auferstehung aus seinem Schattenzustande wieder zurückkehrt und mit einem Körper aufs neue bekleidet, und hiedurch also gewissermaßen vollkommener, vollständiger wird, nähmlich auf leibliche Weise, so folgt, daß das Glück der Seligen, so wie die Pein der Verdammten nach der Auferstehung wächst. Der scheinbaren leiblichen Vollkommenheit ist in der folgenden Zeile die geistige, wahrhafte entgegengesetzt. Die Antwort ist also: die Sünder werden dereinst noch eine Erhöhung ihrer Strafen zu erwarten haben, obgleich sie sich mit der Verminderung schmeicheln.

V. 115. Plutus, nicht Pluto. Der erste ist der Gott der Reichthümer, der andere der Gott der ganzen Unterwelt, weßhalb Lucifer auch 24, 20 Dite (gleichbedeutend mit Pluto) genannt wird.

Siebenter Gesang.

Nachdem Virgil den Plutus eingeschreckt hat, gehen die beyden Dichter in den vierten Kreis hinab, wo die Verschwender und Geizigen zusammen gepeinigt werden, indem die Einen den Andern im Kreise entgegengehen und Lasten vor sich hinwälzen; sobald sie aufeinander treffen, schimpfen sie gegenseitig, kehren um, bis sie wieder zusammenkommen, und setzen dieses beschwerliche Geschäft ewig fort. Dante erfährt, daß es Priester, Päpste und Cardinäle sind; da er aber einige zu kennen glaubt, sagt ihm Virgil, daß dies nicht möglich sey, weil ihr unbekanntes Leben sie unkenntlich mache, und

gibt ihm bey der Erwähnung der Eitelkeit aller Glücksgüter eine Schilderung der Fortuna. Sie eilen dann weiter, überschreiten eine siedende Quelle und verfolgen diese, welche weiter hinab (in den fünften Kreis) führt, und sich dort zu einem sumpfigen Gewässer, dem Styx erweitert. In diesem Gewässer balgen und zerbeißen sich die nackten Schatten der Zornigen; unter dem Wasser lallen und gurgeln die Trübsinnigen oder Blödsinnigen hervor. Die Dichter umgehen den Sumpf und kommen zu einem Thurme.

V. 1. Unübersetzliche Worte! Pape, vielleicht das Griechische παπαι, oder das Lateinische papae, ein Empfindungswort der Verwunderung; Aleph oder Italienisch alepe ist der Nahme des ersten Hebräischen Buchstabens. Vermuthlich soll der Vers nur einen sinnlosen und durch die fremden Wörter den Satan furchtbaren Ausruf bezeichnen.

V. 11. Michael, einer der Erzengel, der die aufrührerischen Engel, hier Schänder genannt, mitbekämpfte.

V. 30. Die Worte: was hältst? d. h. was behältst, was geizest du? sprechen die Verschwender, und die Worte: was wirfst weg? zur Bezeichnung der Verschwendung, die Geizigen.

V. 53. Das unbekannte Leben, weil Geiz und Verschwendung den Menschen hindern sich durch edle Thaten Ehre und Ruhm zu erwerben.

V. 56. u. 57. Die mit geschloßnen Händen zur Bezeichnung des Geizes, die mit geschornem Haupte zur Bezeichnung der Verschwendung nach einem Italienischen sprichwörtlichen Ausdrucke, das Vermögen bis auf die Haare vergeuden. Uebrigens sind hier zwey Vorstellungen gemischt. Die Schatten der Geizigen und Verschwender wälzen hier in der Hölle Lasten, und doch wird von ihren Gräbern gesprochen, aus welchen sie sich erheben; vielleicht ist zu denken: bey der Auferstehung, wenn sie mit Leibern wieder bekleidet werden.

V. 58. Wahren für Bewahren.

V. 65. Fortuna ist hier eine rein allegorische Person.

V. 74. Nach der Aristotelischen Philosophie hat jeder Himmel eine Intelligenz, von der er in Bewegung gesetzt wird. Im Italienischen heißt es eigentlich: und gab ihnen einen, der sie führet. — Wie jene Intelligenzen den himmlischen Glanz, den Abglanz der Glorie des Schöpfers (siehe den Anfang des Paradieses) allenthalben hin verbreiten, so verbreitet Fortuna den irdischen Glanz. V. 77.

V. 81. Ohne daß der Mensch es ändern kann. Denselben Sinn hat V. 85. Menschlicher Verstand kann Fortuna nicht hindern.

V. 87. Die Götter sind hier wieder die Intelligenzen, von welchen die Himmel beweget werden.

V. 89. Sie muß dem göttlichen Befehle (der Nothwendigkeit) folgen.

V. 94. Weil sie den Intelligenzen gleichgestellt wird, so ist sie eine Himmlische. Spindel für Sphäre, nähmlich das Reich der irdischen Güter. Der Vergleich ist von den Sphären oder Himmeln der Intelligenzen hergenommen.

V. 98. Andeutung der Mitternacht.

V. 100. Zum andern Rand des Kreises heißt: auf die entgegengesetzte Seite.

V. 105. Bezeichnung des Hinabganges zum fünften Kreise.

Achter Gesang.

Noch ehe die Wanderer den Thurm erreichen, erblicken sie zwey nähere und eine entferntere Flamme. Dante erkundigt sich nach der Bedeutung dieser Flammen, erhält aber von Virgil nichts weiter zur Antwort, als daß er auf dem Sumpfe, an dessen Ufer sie sich noch befinden, bald selbst erkennen werde, wohin sie die Reise jetzt führe, wenn nicht etwa die Ausdünstung des Gewässers es verhindere. Indem zeigt sich ihnen eine Barke,

die von einem einzigen Fährmann geleitet mit der äuſ-
ſten Schnelle auf ſie zukommt. Der Fährmann Phle-
gyas, fährt ſie trotzig an. Virgil antwortet ihm kurz,
daß ſie von ihm, dem Fährmann, übergeſetzt werden
müßten, und Phlegyas bequemt ſich, obgleich unwillig.
Sie befahren nun den Styx, das Gewäſſer der Zorni-
gen, und einer derſelben redet den Dante an. Dieſer
ſagt ihm, daß er ihn ungeachtet ſeines Schmutzes er-
kenne. Darüber wird der Schatten böſe und will ſich
ſchon an Dante vergreifen; Virgil ſchützt ihn noch eben
zur rechten Zeit, und knüpft an die Schilderung des
Schattens eine allgemeine Bemerkung. Dante wünſcht
den Schatten der Strafe wieder übergeben zu ſehen,
der er ſich gewaltſamer Weiſe entzogen hat, und hört
dann von mehreren, welche ſich im Pfuhle befinden, ihn
bey Nahmen rufen — es iſt Philipp Argenti — und ſieht,
wie er ſeinen Ingrimm gegen ſich ſelbſt ausläßt. Es
läßt ſich jetzt ein neues Wehklagen hören; denn ſie nä-
hern ſich der Höllenſtadt, die jetzt mit ihren gluthrothen
Thürmen ſichtbar wird. Sie liegt im ſechsten Kreiſe,
Feuer brennt innerhalb der Stadt, tiefe Gräben und
eiſerne Mauern umgeben ſie. Sie ſteigen in der Nähe
des Thores aus. Mehr als tauſend Dämonen halten
dort Wache und wundern ſich zornig über die Verwegen-
heit des Dante, als eines Lebenden, dieſe Stätte zu be-
treten und in die Stadt eingelaſſen zu werden. Virgil
bittet ſie um einen Zwieſprach. Dieſer wird gewährt,
aber zugleich dem Dante geheißen, ſich auf den Rückweg
zu machen. Virgil vermag ſeinen erſchrockenen Begleiter
kaum zu beruhigen und unterhandelt dann mit den Dä-
monen abſeits. Dieſe entfernen ſich aber bald, eilen in
die Stadt und verſchließen das Thor, während Virgil
etwas niedergeſchlagen zurückkehrt. Doch ſpricht er dem
Dante Muth ein, weil ſie ſchon ehedem vergeblich bey
einer andern Pforte Widerſtand geleiſtet hätten und
macht ihn aufmerkſam auf eine ihnen von Gott zu Hülfe
geſandte Erſcheinung.

V. 1. Zur Erklärung des Wortes fortfahrend
erzählen die Ausleger eine Sage: daß nähmlich Dante

vor seiner Verbannung die ersten sieben Gesänge geschrieben, diese aber in Florenz zurückgelassen und an dem Werke nicht weiter fortgearbeitet habe. Mehrere Jahre darauf seyen diese sieben Gesänge unter mehreren von seiner Frau geretteten Sachen aufgefunden und an den Marchese Morello Malaspini in Lunigiana geschickt mit der Bitte des Absenders, sie dem Dante, der sich damahls bey Morello aufhielt, zuzustellen und ihm die Fortsetzung an's Herz zu legen. Auf diese Weise sey Dante wieder zu seinem Eigenthume gekommen und habe mit diesem fortfahrend den abgerissenen Faden angeknüpft. — Mehrere Italienische Ausleger zweifeln aber an der Richtigkeit dieses Geschichtchens, und das angeführte Wort leistet dafür wenigstens schlechte Bürgschaft.

V. 4. Die beyden näheren und das eine entferntere Feuer scheinen Signalfeuer zu seyn. — Durch die beyden näheren soll nach einigen Erklärern die Zahl der ankommenden Personen ausgedrückt werden.

V. 7. Das Wissensmeer ist Virgil.

V. 11 u. 12. Der Sinn ist: sobald wir den Pfuhl befahren, (mit Andeutung des sofort erscheinenden Phlegyas) so wirst du die dir jetzt unbekannten entfernten Gegenstände selbst hinlänglich erkennen. — In der Uebersetzung wären deshalb statt der Imperfecta erspähtest und entzöge, die Präsentia erspähest und entziehst wohl deutlicher.

V. 18. Die Anrede des Phlegyas im Singular soll nach Landino den Zorn bezeichnen, vermöge dessen der Fährmann in der Vermuthung, es sey nur Einer da, eher zu sprechen anfängt, als es sich von der Gegenwart zweyer Personen überzeugt hat. Dies widerspräche aber der zweyten Bemerkung zu V. 4; richtiger ist wohl anzunehmen, daß er den Virgil anredet. Phlegyas ist selbst ein Bild des Zornes, denn er zürnte über die von Apoll an seiner Tochter verübte Entehrung, zündete den Tempel dieses Gottes an und ward dafür in den Tartarus verdammt. Siehe Aeneide, 6, 618 ꝛc.

V. 27 u. 29. Auf ähnliche Weise heißt es in der Aeneide 6, 411 ꝛc. vom Charon:

er empfäht den erhabnen
Held Aeneas im Raum: es erseufzt der belastete Nachen.

V. 44 u. 45. Virgil lobt den Dante wegen seines edeln Zornes und preist deßwegen auch Dante's Mutter glücklich. Die sich und dich umschürzte, bezeichnet die Zeit der Schwangerschaft.

V. 47. Nicht durch Herzensgüte hat er sich auf Erden ein Gedächtniß gestiftet, weil diese der Zornwuth entgegengesetzt ist.

V. 49. Könige werden hier wohl deßwegen insbesondere genannt, weil diese am meisten in Gefahr sind ihre Gewalt im Zorne zu mißbrauchen.

V. 60. Es ist beachtenswerth, wie Dante die Bestrafung einiger Sünder billigt und sich fast darüber freut, einen weit größern Theil aber bemitleidet. Mitleid zeigte er bey den Schlemmern 6, 59 und besonders bey den Wollüstigen 5, 62; Billigung dagegen z. B. bey dem gewaltthätigen Capaneus 14, 62 u. s. w. besonders V. 71 u. 72, überhaupt bey denen, welche gegen Gott oder den Nächsten frevelten, unstreitig wegen der größeren Schuld dieser Sünder.

V. 61. Philipp Argenti war ein Mitglied der adelizen Familie Caricluli zu Florenz, eines Zweiges der Adimari, ein sehr reicher und mächtiger, aber bey der geringsten Veranlassung in Jähzorn gerathender Mann. — Daß die Schatten ihn bey Nahmen rufen, vermehrt seine Wuth.

V. 68. Dite heißt die Stadt nach dem Pluto, der auch den Nahmen Dite führt. 24, 18 wird Lucifer so genannt. Dante scheint den Begriff der Höllenstadt auch auf die übrige ganze tiefere Hölle auszudehnen. — Die Spuren, daß Dante die Aeneide vor Augen gehabt habe, sind hier wiederum sehr deutlich. So wie dort die geringern Sünden vorangehen, so ist auch der Tartarus des Virgil von dem Feuerstrome Phlegeton umgeben, die Thore haben diamantene Säulen, die Thürme sind von Eisen, und als Wächterinn sitzt Tisiphone am Thore.

V. 79. Mit ernsten Bürgern. Vielleicht wäre mit argen Bürgern vorzuziehen, weil das Italienische gravi von einigen Erklärern in dem Sinne von »mit Sünden beschwert« genommen wird.

V. 83. Gestürzt vom Himmel, als böse Engel, nachdem sie als Aufrührer gegen Gott von den himmlischen Heerschaaren bezwungen in die Hölle gestürzt waren.

V. 97. Die bestimmte Zahl steht für die unbestimmte: der du mich so oft gerettet. Einige Ausleger haben die Menge der Hülfleistungen nachgezählt.

V. 105. Ein Solcher heißt ein so Gewaltiger, daß nichts zu fürchten ist.

V. 121. Entglommen nähmlich von Zorn: ob ich mich gleich entrüste und ärgere.

V. 125. Dante nimmt an zufolge einer alten Kirchenlehre, welche sich auf Math. 27, 52 u. 53 gründet, daß bey dem Hinabgange Christi, um aus dem ersten Kreise oder dem Limbus die Seelen einiger Frommen mitzunehmen, die Dämonen oder bösen Engel sich ihm widersetzten am Höllenthor, Ges. 3, indem sie dasselbe verschlossen, und daß dieses, als es Christus erbrochen hatte, seitdem geöffnet blieb. Auf alten Gemählden wird der Gegenstand immer so dargestellt. Minder fest, eigentlich minder geheim, insofern das Thor der Höllenstadt tiefer unten ist.

V. 127. Hölle 3, 10. Todten Worte, Inschrift in dunkler, schwarzer Farbe, der Todtenfarbe.

Neunter Gesang.

Virgil sieht den Bothen Gottes entgegen, aber Nebe und Finsterniß benehmen ihm die Aussicht. Er spricht mit sich selbst. Dante, der über dies Selbstgespräch aufs neue in Angst geräth, erkundigt sich indessen, ob wohl sonst schon jemand aus dem ersten Höllenkreise, d. h.

aus dem Aufenthalte der edlen Heiden bis hieher hinab gestiegen sey. Virgil antwortet, daß dies freylich nur selten geschehe, daß er aber doch bereits früher einmahl in der untersten Tiefe der Hölle gewesen sey, um aus dem Judas- oder Verrätherkreise einen Geist heraufzuholen. Dante erblickt jetzt auf der Spitze des Thurmes, wo er (im Anfange des vorigen Gesanges) die beyden Feuer gesehen hatte, die drei Furien, Megära, Alekto und Tisiphone, deren jede sich selbst zerfleischt. Aber sie rufen auch die Meduſa und muntern sie auf, Dante in Stein zu verwandeln, so daß Virgil ihn antreibt die Augen fest zu verschließen, und aus Vorsicht ihm noch seine eigenen Hände vorhält. Indem erschallt ein donnerndes Getöse, und als Dante die Augen wieder öffnen darf, sieht er die vorher erwähnte Erscheinung über die Fluthen des Styx daher kommen, ohne daß sie sich die Füße näßt und die sämmtlichen Zornigen, 8, 76, vor ihr die Flucht ergreifen. Dante sinkt vor ihr nieder. Sie aber sprengt das Thor mit einer Ruthe, hält eine Strafrede an die bösen Engel und entfernt sich ohne an Virgil und Dante ein Wort zu richten. Diese treten nun ohne Widerstand ein, und das Erste, was Dante bemerkt, ist ein großes Gefilde von brennenden und glühenden Grabhügeln, aus denen Jammertöne hervorschallen. Virgil sagt ihm auf seine Erkundigung, daß in diesen Geäbern Ketzer sind, und zwar gleich und gleich bey einander, in ungeheurer Menge. — Sie setzen ihre Reise rechtshin zwischen den Mauern und den Gräbern fort.

V. 1 — 3. Der Sinn ist: als Virgil meine bleiche Farbe sah, faßte er sich und zeigte mir ein muthvolles Gesicht, um mich nicht noch mehr in Angst zu setzen.

V. 7 — 9. Abgebrochene Rede, um die Ungewißheit anzuzeigen. Entweder: wir werden selbst den Kampf beginnen müssen, wenn nicht — Hülfe kömmt; oder: wir werden und müssen siegen, wenn nicht — Hülfe ausbleibt; sie ist uns versprochen, aber noch immer erscheint sie nicht.

V. 18. Hoffnungslosigkeit. Siehe 4, 41 ꝛc.

V. 23. Erichtho war nach Lucan im 6. Buche der Pharsalia V. 727 ꝛc. eine Thessalische Zauberinn, welche

auf Antrieb des jüngern Pompejus eine Seele in den Körper zurückrief, um von ihr eine Prophezeyung über den Ausgang des Kriegs zwischen Cäsar und Pompejus dem Grossen zu erhalten.

V. 25. Virgil war damahls eben erst gestorben, und Erichtho, die seine Zeitgenossinn war, mußte ihn also überlebt haben.

V. 26. Erichtho gebrauchte hienach den Virgil, um eine Seele aus dem Judaskreise heraufzuzaubern.

V. 29. Der Himmel, der das All umschlinget — entweder der Himmel im Allgemeinen, oder der höchste, der empyreïsche Himmel im besondern

V. 32. Zornlos, ohne gerechten, edlen Zorn zu empfinden. Man sehe den vorigen Gesang V. 44.

V. 44. Die Königinn ist Proserpina, Gemahlinn des Pluto.

V. 52. Medusa ist eine von den Gorgonen, weßhalb sie auch V. 55 so genannt wird; sie wurde vom Neptun verführt, und Pallas, in deren Tempel es geschah, entbrannte darüber so sehr, daß sie Medusens schöne Haarlocken, welche den Neptun vorzüglich entflammt hatten, in Schlangen verwandelte und dem Kopfe, welchen Perseus abhieb und welchen die Göttinn auf ihren Schild heftete, die Kraft gab, jeden zu versteinern, der ihn anblickte.

V. 54. Theseus hatte seinem Freunde Pirithous Beystand geleistet bey dem verwegenen und mißglückenden Unternehmen, die Proserpina zu rauben. Beyde wurden in Fesseln geschlagen, Theseus aber durch Herkules befreyt. Die Furien bedauern jetzt, den Theseus nicht zurückgehalten und bestraft zu haben, weil dies Beyspiel ihrer Milde abermahls einem noch Lebenden, dem Dante, die Kühnheit eingeflößt habe, zu ihnen hinabzukommen.

V. 61. Hier macht Dante zum ersten Mahl aufmerksam, was er späterhin noch mehrmahls thut, auf den verborgenen Sinn seiner Worte, und auch ohne dies dürfte man vermuthen, daß sich in einem Gedichte, welches den Charakter des Allegorischen so bestimmt und gleich von vornher an sich trägt, auch selbst im Einzelnen dieser Charakter bewähren werde, besonders wenn dieses

Einzelne, Erzähltes oder Geschildertes, zwar als Geschichtliches oder Mythologisches oder sonst Vorhandenes aufgenommen, aber umgebildet und ausgeschmückt ist. Dante nimmt hier wieder etwas aus der Aeneide auf, wie schon im vorigen Gesange bemerkt ist, die Höllenstadt mit ihren Mauern und Thürmen: aber seine Dichtung weicht doch sehr von der Virgilschen ab. In der Aeneide wird das Thor nur von Einer Furie, der Tisiphone, bewacht: hier haben wir sie alle drey. Die Cumäische Sibylle führt den Aeneas nicht hinein in den Tartarus, indem sie Aeneide 6, 563 sagt:

Nicht ist Reinen erlaubt, der Frevler Ort zu betreten,

sondern nur bis an das Thor und erzählt ihm sodann die Strafen und die Verbrecher, welche der Tartarus enthält; hier führt Virgil den Dante durch Hülfe des Engels (in der zweyten Hälfte dieses Gesanges) in die Höllenstadt ein und sodann weiter durch die sämmtlichen Räume der Hölle. Die Aeneide ist nicht allegorisch, sondern historischmythologisch: in der göttlichen Komödie, als einem allegorischen Gedichte, sind wir geneigt alles allegorisch zu nehmen, in allem Absichtlichkeit zu vermuthen und nach dem tiefern Sinne zu fragen. Dante stellt in der Hölle den sündigen gefallnen Menschen dar, theils handelnd in den Strafen, theils betrachtend in sich selbst, in dem Dante, als Menschen. Eine solche Betrachtung ist ein schwieriges Werk, zu schwer für den gewöhnlichen Menschen; daher muß Virgil als personificirte Vernunftweisheit ihn geleiten. Die Betrachtung der geringeren Sünden ist leichter; daher gelingt es der Vernunft, die Schwierigkeiten, den Charon, Cerberus, Plutus, Phlegyas, zu beseitigen. Jetzt, wo es zu den größeren Sündern, zunächst zu den Ketzern, hingeht, wo es darauf ankommt, allegorisch ausgedrückt, die Höllenstadt sich zu eröffnen, muß die göttliche Weisheit durch einen Bothen in's Mittel treten. Und eben hiedurch wird dem Christen möglich, was dem Heiden Aeneas nicht vergönnt war (so daß durch diese Deutung auch das Verboth der Sibylle allegorisch erscheint), nähmlich die ganze Hölle

zu durchgehen, die ganze Lasterhaftigkeit des Menschen sich betrachtend vorüberzuführen. Die Schwierigkeiten einer solchen tieferen Betrachtung sind in den Dämonen und in den drey Furien zu suchen; die Zahl der letztern, welche schon in der Mythologie gegeben war, behielt Dante wohl bey, theils weil die Zahl drey eine heilige ist, theils weil sie an die drey wilden Thiere im ersten Gesange erinnert. Die drey Furien sind ein Seitenstück derselben, nur drücken sie die drey Grade der gröbern oder eigentlichen Lasterhaftigkeit aus: sie stellen bildlich die drey Arten von Sündern vor, welche noch folgen, doch nur im Allgemeinen, nähmlich die Ketzer, die Gewaltthätigen und die Betrüger. Die Betrachtung dieser Sünder und ihrer Sünden, weil sie etwas Teufliſches haben, weil sie den Menschen ganz von Gott abführen, sein Gemüth versteinen und ihn in das tiefste Verderben stürzen, hat selbst etwas Gefährliches und Schauerliches, so daß die Vernunft gegen diese Gefahr mit aller Vorsicht ankämpfen muß, und daß nur die Religion vollkommen dagegen sichert. Daher schließt Virgil dem Dante die Augen, und erlaubt ihm erst wieder aufzublicken, als der gottliche Gesandte erscheint. Hieraus erklärt sich denn die Angst des Dante, so wie das Gespräch des Virgil mit den Dämonen und seine einstweilige Verlegenheit. Ich möchte selbst versuchen die Frage Dante's, ob schon jemand von den edlen Heiden in die Tiefen der Hölle hinabgestiegen sey, und Virgils Antwort zu erklären. Die Frage bezieht sich nach dem Vorigen bloß darauf, ob schon jemand den Versuch gemacht habe, sich der vorher erwähnten Betrachtung der tiefen Sündhaftigkeit des Menschen zu unterziehen. Virgil antwortet darauf, daß es selten geschehe, aber daß er selbst schon einen solchen Versuch gemacht habe, nähmlich in der Aeneide, so daß also unter dem früheren Hinabgange die Aeneide oder vielmehr das sechste Buch derselben, die Schilderung der Unterwelt gemeynt sey, von welcher er durch die Erichtho, d. h. durch eine Zauberinn, durch die Dichtkunst angetrieben und begeistert sey, und zwar in jungen Jahren, bey dem ersten Erwachen seines Nachden-

kens, bey dem ersten Siege der Vernunft über die Sinnlichkeit, insofern die Aeneide zu seinen frühern Gedichten gehört. Auch die Bezeichnung, daß Virgil damahls einen Geist aus dem Verrätherkreise gehohlt habe, ist gewiß nicht unabsichtlich, obwohl ich sie weniger auf etwas Einzelnes als auf das Allgemeine zu beziehen vermag, daß die Sibylle ihre Schilderung des Tartarus, 6, 608—624 mit den Verräthern beschließt. Deßwegen kann also Virgil hier sagen, V. 30:

Getrost, ich weiß die Straße sonder Fehle.

Das Moralische ist es übrigens wohl hauptsächlich, worauf Dante mit seinem Zurufe V. 61 — 63 aufmerksam machen will.

V. 88. Hier deutet Dante aufs neue den edlen Zorn an.

V. 98. Cerberus steht hier wohl nur als Bild der Sinnlichkeit, oder des Teufels, und, wenn ihr es nicht vergessen, erinnerte dann entweder an die Besiegung des Satans durch die himmlischen Heerschaaren, oder an die Errettung der Menschen durch Christus.

V. 101. Ein früherer Ausleger hat bemerkt, daß die Engel erst im Fegefeuer mit Dante reden, und daß das Wegwenden des Engels hier vor der Höllenstadt deßwegen geschehe, weil Dante bey dem Durchgange durch die Hölle eben als noch nicht gereinigt, sondern sowohl betrachtend als handelnd noch in Sünden befangen zu denken sey.

V. 104. Sie treten jetzt wohl nicht erst an's Land: denn schon im vorigen Gesange V. 81 hat der Steuermann ihnen gebothen auszusteigen, und Virgil sich abseits, den Dante verlassend, mit den Dämonen unterhalten. Es heißt wohl nur: sie beschritten nun erst eigentlich das Land, gingen weiter fort und traten in die Stadt ein. Ueberdies heißt das Italienische Wort terra häufig Stadt oder Flecken.

V. 112. Arles, Stadt in der Provence an der Rhone, und Pola, Stadt in Istrien am Golf von Quarnaro oder Quarnero, der Italien, nähmlich Illyrien von Croatien trennt. Außerhalb dieser beyden Städte sind eine große Menge von Grabhügeln, worüber viele Mähr-

chen erzählt werden. Die bey Arles erwähnt Turpin im Leben Carls des Großen und sagt, daß dieser Kirchhof von sieben heiligen Bischöfen eingeweiht sey.

V. 115. Die Gräber machen den Ort hügelich, unwandelbar, unbequem zum Gehen.

V. 121. Die Deckel, es sind also eigentlich große Särge.

V. 127. Die Ketzer mit ihren Anführern.

Zehnter Gesang.

Als die Dichter in der Höllenstadt zwischen Mauern und Gräbern hinwandeln, erkundigt sich Dante, warum die Gräber alle geöffnet sind, und erfährt von Virgil, daß sie am Tage des großen Gerichts geschlossen werden. Es sind aber nicht bloß die Christlichen Ketzer, sondern die Irrgläubigen, z. B. Epikur mit seinen Anhängern, als Atheisten, hier befindlich. Indeß erhebt einer von den Gepeinigten aus einem Grabe heraus seine Stimme und bittet ihn zu verweilen; sein Antlitz und seine Mienen sind trotzig: es ist Farinata. Virgil führte den Dante hin zu ihm, und es beginnt ein Gespräch zwischen Dante und Farinata. Letzterer beklagt sich über die Behandlung, die er und die Seinigen zu Florenz erfahren hätten; deßwegen habe er seine Feinde aber auch zweymahl geschlagen. Dante antwortet, daß die Gegenparthey sich aber stets wieder gesammelt und die Spitze gebothen, Farinata mit den Seinen dies aber nicht verstanden habe. Das Gespräch wird durch die Frage eines andern Sünders unterbrochen, der sich auf seinen Knien erhebt und nach seinem Sohne erkundigt, ob er nicht mitgekommen sey. Dante erkennt ihn und kann seine Frage beantworten. Aus der Antwort schließt der Schatten, daß sein Sohn todt sey, und fällt, da Dante nicht sogleich seine Vermuthung berichtigt, in den Sarg zurück. Farinata nimmt den Faden des Gesprächs wieder auf und sagt,

ihn betrübe nichts mehr, als daß seine Parthey nicht zusammengehalten habe, prophezeyt dem Dante Unglück und fragt ihn nach der Ursache, warum seine Parthey so übel behandelt werde. Dante gibt die Schlacht am Arbia als Grund an, und jener erwiedert, daß er (Farinata) allein das Verderben von Florenz abgewendet habe. Dante erkundigt sich, wie weit die Prophezeyungsgabe der Schatten gehe, und trägt ihm auf, dem wieder hingesunkenen Schatten zu sagen, daß dessen Sohn noch lebe. Farinata nennt ihm noch zwey von den Sündern und sinkt dann auch zurück. Virgil fordert den Dante auf, die Prophezeyung zu behalten, und verweist ihn auf Beatrix, welche ihm seine Lebensreise noch weiter deuten werde. Sie gehen links zur Mitte zu, wo der Gestank aus einem Thale ihnen entgegenduftet.

V. 4. O hohe Tugend — so wird Virgil genannt, wie vorher Wissensmeer 8, 7.

V. 10. Das Thal Josaphat ist bey Jerusalem. Dorthin wird Christus zum jüngsten Gericht kommen, wo alle Schatten bey der Auferstehung gerichtet werden, um dann, mit ihren Körpern bekleidet, an die Orte der Pein, sofern sie Sünder waren, zurückzukehren und nun erst recht eigentlich Strafe zu erhalten und zu empfinden. Zu vergleichen ist das Ende des sechsten Gesanges. Bis dahin werden sich die Gräber noch immer mit Irrgläubigen füllen; erst nach der Auferstehung werden sie geschlossen, weil dann nach dem Aufhören des Menschengeschlechts keine mehr hinzukommen können.

V. 13. Der Begriff Ketzer ist auf alle ausgedehnt, welche einen vom Christenthum abweichenden falschen und gotteslästerlichen Glauben haben, auch ohne das Christenthum zu kennen oder in der vorchristlichen Zeit unter den Heiden. Zu diesen irrgläubigen Heiden gehört Epikur mit den Seinen, wegen der Lehre, daß die Seele mit dem Körper untergehe.

V. 10. Bald geht weniger auf die Frage, welche mit dem Vorigen wirklich genügend beantwortet ist, als auf den Wunsch, den Dante verschwiegen hat, einige derselben insbesondere, die im sechsten Gesange V. 79

Genannten, von denen er einige nach der Kunde von ihrem Glauben hier vermuthen muß, den Farinata und Cavalcante, zu sehen und zu sprechen.

V. 19. Dante entschuldigt sich auf den Vorwurf des Mangels an Offenheit und sagt, daß er nur deßwegen seinen Wunsch nicht habe laut werden lassen, um ihm nicht beschwerlich zu fallen, oder wie es eigentlich im Italienischen heißt, um wenig zu sprechen, um sich kurz auszudrücken, denn diese Lehre habe Virgil ihm schon früher gegeben. Da in der göttlichen Komödie dergleichen noch nicht vorgekommen ist, so muß dies wohl auf den kurzen und gehaltreichen Ausdruck der Virgilischen Gedichte bezogen werden, wiewohl auch in diesem Gedichte Dante den Virgil immer mit Kürze und Nachdruck sprechen läßt, Eigenschaften, die wohl eigentlich weit mehr Dantisch als Virgilisch sind. In der allgemeinen Frage des Dante, ob er die Sünder dieses Kreises werde sehen dürfen, ist übrigens der besondere Wunsch, den Farinata und Cavalcante zu sehen, eingeschlossen.

V. 22. Rede des Farinata an den Dante. Feuerstadt heißt die Höllenstadt, weil das Feuer hier als Peinigung waltet, in den ersteren Kreisen nicht.

V. 23. In Worten so verehrlich, weil er ihn mit Virgil eben hat sprechen hören.

V. 27. Farinata war Anführer der verbannten Ghibellinisch-Florentinischen Parthey, lockte die Florentinischen Guelfen aus Florenz und schlug sie am 4. September 1260 an dem Fluß Arbia bey Montaperti, nach welchen beyden Nahmen die Schlacht genannt wird, in einer entscheidenden Schlacht, so daß die Ghibellinische Parthey durch ihn zu Florenz wieder herrschend wurde und, um die Guelfen in Italien möglichst zu unterdrücken, den Entschluß faßte, den Hauptort der Guelfen, Florenz, ganz zu zerstören; ein Plan, der jedoch an der Vaterlandsliebe des Farinata scheiterte, indem er allein in der Versammlung der Ghibellinen es wagte, sich diesem Plane zu widersetzen und durch sein Ansehen die Ausführung desselben zu verhindern. Auf die erwähnte Schlacht wird auch im 16. und 32. Gesange der Hölle

angespielt. — Farinata ward für einen Gotteslängner von seinen Zeitgenossen gehalten. Sonst hätte Dante schwerlich einen Mann in diesen Höllenkreis versetzt, den er selbst so hoch achtet, und der auch wegen seiner Vaterlandsliebe und Großmuth und wegen der Rettung von Florenz diese Achtung in hohem Grade verdient. Der Florentinische Geschichtschreiber Villani nennt ihn nicht mit Unrecht einen zweyten Camillus. Sein Charakter ist durch die Schilderung V. 35 u. 36 von Seiten des hohen Selbstgefühls trefflich angedeutet.

V. 39. Nun rede mit Verstand bezieht sich wohl auf die Frage Dante's V. 94. ꝛc.

V. 42. Mit erzürntem Gruße, weil er vielleicht etwas Unangenehmes vermuthete. Und seine Vermuthung war auch richtig, wie schon aus den nächsten Worten des Dante:

»ich sprach frank und frey, und ohne Trug zu üben«

sich errathen läßt. Dante's Aeltern waren nähmlich Anhänger der Guelfischen Parthey gewesen und vielleicht auch Dante zuerst.

V. 48. Zweymahl. Im Jahre 1248, also 12 Jahre vor der Schlacht im Arbiathale waren die Guelfen zum ersten Mahle aus Florenz vertrieben worden, hatten aber 2 Jahre nachher die Gewalt wieder erlangt und waren zurückgekehrt. Auch nach der Schlacht bey Montaperti hatte die Macht der Ghibellinen nur 6 Jahre gedauert, denn im Jahre 1266 kehrten die Guelfen nach Florenz zurück und erhielten wieder die Obermacht. Darauf bezieht sich V. 49 — 51. Die Ghibellinen wurden im Anfange des 14. Jahrhunderts völlig verjagt und blieben trotz aller feindlichen und friedlichen Anstrengungen verbannt.

53. Dieser Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, ein berühmter Guelfe in Florenz, der aber mit Farinata in demselben Verdachte der Gotteslängnung stand. Weil er weniger heldenmüthig war, so läßt ihn Dante hier nur so eben aus seinem Grabe hervorschauen, dagegen sich Farinata ganz daraus erhebt; auch meint Cavalcante und fällt bey der bloßen Vermuthung von dem Tode sei-

nes Sohnes ohnmächtig nieder. Dieser Sohn hieß Guido, war Philosoph und Dichter in Italienischer Sprache, wie sich denn auch viele von seinen Gedichten erhalten haben, und ein vertrauter Freund unsers Dichters.

V. 56. Irgend wer, nähmlich sein Sohn.

V. 58—60. Er will sagen: wenn es dir vermöge deiner Geistesgaben erlaubt ist, lebend diese Orte zu besuchen, so ist auch meinem Sohne, der dir nicht nachsteht, wohl dasselbe vergönnt, und ich vermuthe daher, daß er mitgekommen sey. Daher könnte in V. 61 u. 62 der Nebensinn liegen: durch die Bekanntschaft mit Virgil bin ich auf die Erfindung dieses Gedichts gekommen.

V. 67. Er, der dort harrt, ist Virgil.

V. 63. Guido hatte sich hauptsächlich der Philosophie gewidmet, und ob er gleich Dichter war, nähmlich in der Volkssprache, so verschmähte er doch die Lateinischen Dichter, also auch den Virgil, kannte sie nicht und hatte sich nicht nach ihnen gebildet.

V. 64. Sein Wort heißt die Vermuthung, daß der Sohn mitgekommen sey. Die Art von seinen Quaalen, weil sein Atheismus bekannt war.

V. 77. Diese Kunst bezieht sich auf V. 51, die Kunst, sich zu sammeln und der Gegenparthey aufs neue die Spitze zu biethen. Daß seine Parthey diese Kunst nicht verstanden habe, quält den Farinata mehr, als das hölliſche Feuer.

V. 79. Farinata prophezeyt dem Dante seine Verbannung. Vierzigmahl sollte nach dem Italienischen fünfzigmahl heißen, doch kommt nichts darauf an, da die Zahl hier nicht genau die Zeit bestimmt. Es heißt bloß: in nicht langer Zeit wirst auch du erfahren, wie schwer und verderblich die Kunst ist, welche die Guelfen verstehen, nähmlich die Verbannung. Dante ward, weil er damahls zur Ghibellinischen Parthey gehörte, im Januar 1302 aus Florenz mit mehreren anderen Ghibellinen verbannt, und im März desselben Jahres ward dies Urtheil wiederhohlt und hierauf, nachdem Dante an dem Versuche der Ghibellinen, mit gewaffneter Hand zurückzukehren, Theil genommen hatte, in noch stärkeren Aus-

drücken ausgesprochen. Da Dante die Reise durch Hölle, Fegefeuer und Paradies in der Charwoche des Jahres 1300 macht, so verflossen nur etwa zwey Jahre bis zu seiner Verbannung. Fünfzig Mondsumläufe sind also viel zu viel. Doch soll die Prophezeyung auch nicht so bestimmt seyn. — Dagegen lautet eine andere Erklärung so: »die 50 Monathe sind allerdings eine genaue Zahl, wenn man nur den Gegenstand scharf ins Auge faßt. Die Kunst, von der Farinata spricht, ist nicht die, friedlich in seiner Vaterstadt zu wohnen, sondern vertrieben dahin zu kehren. So kann also Dante nicht bey seinem Exil, sondern erst nachdem er einen Versuch zur Rückkehr gemacht hat, erfahren, wie schwer die Kunst sey. Die erste Hoffnung zur Rückkehr wurde nun Dante zu Theil, als auf Antrieb der Weißen Benedict der eilfte den Cardinal von Prato als Friedensstifter nach Florenz schickte. Getäuscht wurde diese Hoffnung durch die erfolglose Abreise des Cardinals, die am neunten Junius 1304, also genau 49 ein halb Monath nach Dante's poetischer Reise geschah.

V. 80. Der Frauen Antlitz, die hier Herrschaft hält, ist der Mond. Die Göttinn, die am Himmel Luna heißt, wird auf der Erde zugleich als Diana, und in der Unterwelt als Proserpina verehrt.

V. 82. Uebst du Herrschaft, kehrst du zurück.

V. 83 u. 84. Hiermit ist die Verbannung gemeynt.

V. 87. Tempel. Nach Machiavelli kamen die Florentinischen Rathsherren bis zum Jahre 1282 zu ihren Berathungen in einer Kirche zusammen.

V. 88—91. Farinata entschuldigt sich mit drey Gründen: erstens, er sey nicht der einzige Schuldige gewesen, und doch habe man manche von den übrigen geschont; zweytens, er habe wegen früherer Beleidigungen, besonders wegen der ersten Verbannung, Ursache zu einem solchen Schritte gehabt; und drittens, er sey der Retter von Florenz geworden.

V. 94. Wenn es deinen Nachkommen jemahls wohl ergehen, wenn ihnen insbesondere Rückkehr in die Vaterstadt vergönnt seyn soll.

V. 96. Der Knoten, der mir nicht erlaubt zu urtheilen, den mein Verstand nicht auflösen kann.

V. 97. Farinata, und früher schon Ciacco, 6, 64—75, hatten Prophezeyungen ausgesprochen; dagegen wußte Cavalcante nichts von seinem Sohne, und auch Farinata erkundigte sich, warum die Florentiner so hart und grausam gegen die Seinigen wären.

V. 100. Farinata antwortet, daß sie, die Schatten, nähmlich der Hölle, von der Zukunft einige Kenntniß hätten, dies vergönne ihnen Gott; von der Gegenwart wüßten sie nichts, außer was Andere ihnen davon erzählten. Deshalb würden sie auch nach dem jüngsten Gericht ganz ohne Kunde seyn, weil dann das Menschengeschlecht untergehe und also kein neuer Ankömmling in der Hölle ihnen von der Gegenwart Nachricht geben könne, oder weil es alsdann keine Zeit, also auch keine Begebenheiten gibt. — Diese Annahme soll nach Einigen darauf beruhen, daß die Geister aus dem Frühern einen Schluß machen auf die Zukunft, aber nur einen ungefähren, und deshalb nicht wissen, wann ihre Vermuthung eintreffen, zur Gegenwart werden wird. Nach Thomas von Aquino kann die abgeschiedene Seele nichts Sinnliches, Einzelnes, wohl aber das Allgemeine, d. h. das Zukünftige erkennen; die Seele des Frommen erkennt aber alles, weil sie es in Gott sieht, dem nichts verborgen ist.

V. 109. Weil er dem Cavalcante nicht gleich geantwortet hatte.

V. 114. Der Irrthum, daß die Schatten die Gegenwart wüßten.

V. 119. Der zweyte Friedrich ist der Deutsche Kaiser als Verfolger der Kirche und noch mehr, weil er in dem Verdachte stand, das Buch von den drey Betrügern geschrieben zu haben, und seine epikuräischen unchristlichen Gesinnungen allgemein bekannt waren.

V. 120. Der Cardinal ist Octavian Ubaldini: ein Mann von großen Geistesgaben und festem Charakter, aber von tyrannischer Gesinnung und der Kirche und dem Papste sehr abgeneigt, obgleich er Cardinal war. Sein

Eifer für die Ghibellinen und sein Atheismus spricht sich gleich stark in dem Worte von ihm aus: wenn er eine Seele habe, so habe er sie für die Ghibellinen verloren. Er hieß vorzugsweise der Cardinal.

V. 123. Das nicht freundschaftliche Wort bezieht sich auf die üble Prophezeyung V. 89 ꝛc.

V. 130 u. 131. Andeutung der Beatrix. Dante erfährt die weitere Prophezeyung nicht aus dem Munde der Beatrix selbst, aber doch im Paradiese, also in ihrer Nähe, von seinem Ahnen Cacciaguida, Paradies 17, 46 ꝛc.

V. 133. Zur Mitte hin, zur Oeffnung, welche von oben bis tief hinunter auf den Grund der Hölle reicht.

Eilfter Gesang.

An der Gränze des Kreises der Ketzer liegt der Papst Anastasius. Die Wanderer steigen nun ganz langsam, um sich allmählich an den Gestank zu gewöhnen, in den siebenten Kreis hinab. Unterwegs belehrt Virgil den Dante über die drey letzten Kreise, so wie über die ganze Theorie der Strafen in der Dante'schen Hölle. Die sämmtlichen Vergehungen werden in drey Classen eingetheilt: bey der ersten liegt Unenthaltsamkeit zum Grunde, und die daraus entspringenden Laster sind Wollust, Schwelgerey, Verschwendung, Geiz, Zorn und blöder, fauler Trübsinn, welche im zweyten, dritten, vierten und fünften Kreise bestraft werden. Der Frevel der zweyten Classe ist Gewaltthat, welche sich auf den Nächsten, auf den Handelnden selbst und auf Gott beziehen kann. Wegen dieser drey Beziehungen ist der siebente Kreis, in welchem sich die Gewaltthätigen befinden, in drey Unterkreise getheilt; und der erste Unterkreis enthält demnach die Tyrannen nebst Mördern, Brandstiftern und Räubern, der zweyte die Selbstmörder und Glücksspieler, der dritte die Gotteslästerer, Sodomiten und Wucherer. Gewaltthat war der zweyte Frevel und schlimmer

als Unenthaltsamkeit; der dritte und schlimmste ist Betrug und Verrath. Der Betrug wird im achten Kreise bestraft, und dieser ist in zehn Unterkreise getheilt nach seinen verschiedenen Aeußerungen; der Verrath endlich im untersten oder neunten Kreise, weil der Betrüger sich nur gegen die vergeht, die ihm nicht vertrauen, der Verräther aber das Vertrauen hintergeht. Gegen das Ende des Gesanges setzt Virgil noch insbesondere auseinander, warum die Wucherer zu den Gewaltthätigen gegen Gott zu zählen sind. Der Wucherer nähmlich versündigt sich gegen die Natur und gegen die Kunst; die Natur ist aber eine Tochter Gottes, die Kunst, als von der Natur abstammend, eine Enkelinn Gottes: auf diese Weise thut der Wucherer Gott doppelt Gewalt an. Zuletzt ermahnt Virgil zur Eile.

V. 3. Gelangten wir heißt: waren wir auf dem Wege, denn im Anfange des zwölften Gesanges sind sie noch nicht weiter.

V. 9. Den einst Photin ꝛc. Photinus lebte um 350 nach Christus und war Bischof zu Sirmium, ein Arianer, welcher seine Unterschiede in der Dreyeinigkeitslehre machte, von dem heiligen Geist behauptete, daß er nicht vom Vater ausgehe, und dieser Stelle zufolge den Papst Anastasius mit seinem Irrglauben ansteckte. Da aber zu Photins Zeiten kein Papst Anastasius lebte, so scheint Dante hier einem falschen Bericht Glauben beygemessen zu haben.

V. 18. Drey Kreislein, heißt drey Kreise, welche kleiner sind als die obern, weil die Hölle trichterförmig hinabgeht.

V. 25 Den Mißbrauch der Gewalt theilt der Mensch mit den Thieren, aber Betrug ist ein Mißbrauch des Verstandes, und daher dem Menschen eigenthümlich.

V. 30. Drey Abtheilungen, ebenfalls Kreise, innerhalb des größern siebenten.

V. 50. Sodom, die bekannte Stadt in Palästina, welche wegen Gottlosigkeit durch einen Feuerregen vertilgt wurde. — Cahors, Stadt in Guienne, zu Dante's Zeit durch Wucher berüchtigt.

V. 62. Die sich an sie füget, die verwandtschaftliche Liebe.

V. 70—73. Die Zornigen, die Wollüstigen, die Schlemmer, die Verschwender und Geizigen.

V. 80. Deine Ethik ist die Aristotelische, denn Aristoteles theilt die Laster in vitium, incontinentia et feritas. Incontinentia ist Unenthaltsamkeit, feritas Gewaltthat (tolle Wildheit sonder Scheuen) und vitium Betrug und Verrath (Bosheit), nach Dante's Annahme und Anordnung.

V. 95. Der Wucher ist vorher nicht bestimmt genannt, doch V. 48 und besonders V. 50 durch Cahors hinlänglich angedeutet.

V. 98. Nicht allein in einem Band, in mehreren Werken oder an mehreren Stellen der Werke des Aristoteles, besonders in der Physik, worauf V. 101 verwiesen wird.

V. 107. Die Genesis, das erste Buch Mosis, hier besonders die Schöpfungsgeschichte. Der Wucher ist eine erkünstelte Art des Erwerbes und daher gegen die Natur, weil sie weniger von Mühe und Arbeit abhängt als vom Besitze selbst, auch gegen die Kunst.

V. 113. Andeutung der Zeit: es ist zwey Stunden vor Sonnenaufgang.

Zwölfter Gesang.

Die Dichter steigen jetzt erst in den siebenten Kreis hinab, auf dessen Gränze sie beym Eintritte den Minotaurus als Wächter erblicken, der zwar zuerst gleich dem Plutus und den Wächtern der vorigen Kreise sich weigert sie einzulassen, aber von Virgil leicht zur Ruhe verwiesen wird. Sie gehen durch einen zertrümmerten Felsenpaß und Virgil erzählt, daß er bey seinem ersten Hinabgange diese Zertrümmerung nicht gefunden habe, daß aber bey Christi Niederfahrt die Hölle erschüttert sey und daß Riß und

Trümmer daher rührten. Hier findet sich nun ein breiter Graben, der den Kreis rings umläuft und mit kochendem Blute angefüllt ist. Centauren laufen daran auf und ab, und drey davon fragen die Wanderer nach dem Zwecke ihrer Reise und drohen, im Falle es nicht geschehe, auf sie ihre Pfeile zu richten. Diese drey sind Nessus, Chiron und Pholus, und sie sowohl als die übrigen zahlreichen Centauren haben das Geschäft, auf diejenigen Sünder, welche aus dem Blutstrome sich mehr erheben als ihnen erlaubt ist, zu schießen. Virgil hat schon auf die erste Frage geantwortet, daß er dem Chiron Rede stehen werde, und gibt diesem nun Nachricht von seinem Auftrage, dem Dante als Wegweiser zu dienen; er bittet ihn zugleich um einen Führer, der ihnen eine seichte Stelle zeige, um durch den Fluß zu kommen, und der den Dante trage. Nessus wird dazu bestimmt und gibt ihnen, wie sie am Ufer des Flusses hingehen, Nachricht von den darin befindlichen Sündern: es sind Tyrannen, und er zeigt ihnen einige einzelne, den Alexander, Dionysius, Azzolin und Obizzo von Esti. Diesen geht das Blut bis über die Augen; der Strom wird aber allmählich flacher, so daß er bald den Sündern nur noch bis an den Hals reicht, sodann die Brust frey läßt und endlich kaum noch die Füße bedeckt. An dieser Stelle gehen die Dichter hindurch. So wie der Fluß auf dieser Seite sich verflächt, so schwillt er auf der andern Seite immer höher, wo Attila, Pyrrhus und Sextus als Tyrannen und Wütheriche, und die beyden Rinier als Straßenräuber im Blute gesotten werden.

V. 4. Dies bezieht sich auf einen Erdfall von einem großen Theile des Berges Baldo zwischen Trevigi und Trient, der das Bette des Flusses Etsch veränderte.

V. 13. Der Minotaurus, ein Ungeheuer, welches Pasiphae, die Gemahlinn des Königs Minos zu Creta, mit einem Stier gezeugt hatte, steht so wie bald darauf die Centauren zur Bezeichnung der Gewaltthätigen, welche in diesem Kreise bestraft werden.

V. 17. Theseus, ein Athenienſischer Held, tödtete den

Minotaurus durch Hülfe Ariadne's, einer Tochter der Pasiphae und des Minos, und daher Schwester des Minotaurus, V. 20.

V. 29. Auf ähnliche Weise wird das Schiff des Phlegyas durch den lebenden Dante beschwert, im achten Gesange.

V. 35. Zu vergleichen 9, 22 ꝛc.

V. 38. Christus. Zu vergleichen 4, 53 ꝛc.

V. 41—43. Der Griechische Philosoph Empedokles nahm sechs Principe an, die vier Elemente, die Liebe und die Zwietracht, und lehrte, daß, wenn die Elemente und die Bewegungen des Himmels in Eintracht wären, alles in Verwirrung geriethe, durch die Zwietracht aber das Gegentheil bewirkt werde.

V. 49. Von dem Zorne ist hier nur insofern die Rede, als er mit der Gewaltthat verbunden zu seyn pflegt.

V. 65. Chiron ist das Haupt der Centauren, und Erzieher und Lehrer des Achilles.

V. 68. Herkules erschoß den Centauren Nessus mit einem vergifteten Pfeile, weil er sich gegen Herkules Gattinn, Dejanira, ungeziemend betrug. Er gab der Dejanira etwas von seinem vergifteten Blute, als ein Mittel für diese, des Herkules Liebe sich zu erhalten. Auf diese Weise machte er sich selbst einen Theil von sich, das vergiftete Blut, zum Rachmittel. Denn als Dejanira dem Rathe des Centauren späterhin folgte, fand Herkules dadurch einen sehr schmerzlichen Tod.

V. 84. Die Centauren sind halb Pferde, halb Menschen.

V. 88. Beatrix.

V. 95. Um den Dante durch den Blutstrom zu tragen.

V. 107. Entweder der bekannte Alexander, Philipp's Sohn, oder Alexander Phereus, Tyrann von Thessalien. Dionysius war Tyrann von Syrakus.

V. 110. Azzolino oder Ezzelino di Romano, Sohn Azzolino des zweyten, kaiserlicher Statthalter in der Trevisaner Mark und grausamer Beherrscher von Padua.

V. 111. u. 112. Obizzo von Esti, Markese von Fer-

rara und der Mark Ancona, grausam und raubgierig, ward von seinem Sohne getödtet.

V. 114. Dieser ist der Centaure Nessus.

V. 119. Im Jahre 1270 ermordete Guido, Graf von Montfort, in der Stadt Viterbo, in der Kirche zur Zeit der Messe, als die geweihte Hostie in die Höhe gehoben wurde, den Prinzen Heinrich, Sohn Richards von Cornwallis, (siehe Menzels Geschichte der Deutschen 4, 353) um den Tod seines in England von Eduard, dem Vetter Heinrichs, hingerichteten Vaters, Simons von Leister, zu rächen. Heinrichs Herz ward nach London geschickt und auf einer Säule an der Brücke über die Themse in einer goldenen Kapsel zur Erinnerung an diese That aufbewahrt.

V. 133. Attila, der Hunnenkönig, der im fünften Jahrhundert nach Christi Geburt Europa verheerte und die Geißel Gottes genannt wurde, so wie der unversöhnliche Römerfeind Pyrrhus, sind bekannt. Sextus aber kann Sextus Pompejus, der Seeräuber, oder der grausame Kaiser Sextus Claudius Nero seyn, oder Sextus Tarquinius, der Lucretia entehrte.

V. 137. Rinier von Corneto übte Straßenraub in der Gegend von Rom nach der See zu, und Rinier Pazzo war ein berüchtigter Meuchelmörder.

Dreyzehnter Gesang.

In dem zweyten oder mittlern Ringe des siebenten Kreises befindet sich ein verwirrtes Gebüsch von knotigen, rauhen Zweigen und fahlen Blättern, in welchem die Harpyen hausen. Dante hört Seufzer, ohne jemand zu sehen, und als er auf Virgils Antrieb einen Zweig abbricht, so fließt Blut heraus und der Stamm stößt bittre Klagen aus. Dante erschrickt darüber und Virgil sucht die That damit zu entschuldigen, daß Dante nicht wohl anders habe überzeugt werden können, und bittet zugleich

um weitere Belehrung für Dante. Der Zweig gibt sich darauf als einen Freund Friedrichs des zweyten, des Deutschen Kaisers, zu erkennen, den Kanzler Peter delle Vigne. Er sagt, daß er aus Betrübniß über die ungerechte Anklage der Verrätherey gegen seinen Herrn sich selbst getödtet habe, und bittet den Dante, daß er bey seiner Rückkehr den falschen Verdacht berichtigen und ihn wieder zu Ehren bringen möge. Auf weiteres Befragen über die Einverleibung der Selbstmörderseelen in diese Stauden gibt Peter zur Antwort, daß diese Seelen hier ausgesäet werden und aufsprießen, daß die Harpyen sich von ihrem Laube nähren, und daß sie dadurch zwar sehr viel leiden, aber zugleich ihnen ein Weg geöffnet wird, um ihre Klagen auszustoßen; daß sie ferner am großen Gerichtstage ihren Schatten nicht wieder mit dem Körper bekleiden dürfen, sondern daß jeder Leib an dem Baume des Mörderschattens alsdann aufgehangen wird. — Kaum hat Peter seine Rede vollendet, als zwey Schatten dahergestürmt kommen, nackt und zerfratzt und hinter ihnen eine Koppel Hunde, die den einen, der sich hinter einen Busch geduckt hat, zerfleischen und zerreißen. Virgil befragt den zerrissenen Busch und er gibt Nachricht über sich und seine Vaterstadt Florenz.

V. 9. Cecina, ein Fluß, der sich südlich von Livorno in's Meer ergießt; Corneto, eine kleine Stadt im Kirchenstaat.

V. 10. Die Harpyen sind aus der Aeneide genommen im dritten Buche, V. 214 ꝛc., ein schickliches Bild der Gewissensbisse und der Verzweiflung, die auch schon durch das Dickicht angedeutet werden. Die Strophaden sind Inseln im Jonischen Meere, wo die Harpyen dem Aeneas prophezeyten, aber ihn zugleich durch die Besudelung der Speisen vertrieben.

V. 19. Die Sandwüste ist im dritten Ringe des siebenten Kreises.

V. 21. Meinen Worten, nähmlich in der Aeneide, 3, 22 ꝛc. wo Aeneas einen Zweig abbricht, und die Stimme des Polydorus daraus wehklagt. Darauf bezieht

auch V. 46 — 49, besonders meines Liedes Wort. Virgil nimmt also an; daß Dante diese Erzählung in der Aeneide für ein Mährchen halte.

V. 59. Selbst wenn unsere Seelen Schlangen angehört hätten.

V. 52. Dieser Gedanke, daß die Abgeschiedenen wünschen ihr Andenken auf der Oberwelt erneut oder erhalten zu sehen, kehrt in mehrern Stellen der divina Commedia wieder.

V. 58. Peter delle Vigne, Kaiser Friedrichs des zweyten Kanzler, besaß zuerst die volle Gunst seines Herrn, ward nachher aber der Verrätherey angeklagt und zur Strafe geblendet. In der Verzweiflung über diese Entehrung legte er selbst Hand an sich.

V. 64. Die Buhlerinn ist die Mißgunst.

V. 73. Beym neuen Stamm, insofern er kurz vor Dante gelebt hatte.

V. 75. Peter lobt ihn, weil er wirklich so viele große Eigenschaften besaß. Daß er als Ketzer im sechsten Höllenkreise schmachtet, wußte Peter nicht, da die Schatten von der Gegenwart keine Kunde haben, (vergl. Gesang 10 gegen den Schluß) aber er hätte auch deßungeachtet dies Lob ihm ertheilen können.

V. 76 — 79. Peter bittet hierum, weil der Argwohn bey seinem Tode noch nicht widerlegt war. Dante nimmt hier seine Unschuld an der Verrätherey bestimmt an.

V. 87. Gefangener Geist, sofern er in den Baum eingeschlossen ist.

V. 97 u. 98. Nicht nach Wahl, wird darauf gedeutet, daß die Selbstmörder gleiche Schuld auf sich laden, daß kein Unterschied in Rücksicht der Straffälligkeit unter ihnen ist, wie bey den übrigen Mördern, sofern sie keinen andern Zweck haben, als sich das Leben abzukürzen.

V. 106. Von eignem Raube heißt: von dem, was man sich selbst geraubt hat, dem Körper.

V. 118. Der erstere wünschte lieber zu sterben, als länger seine Schmerzen zu ertragen. Man vergl. I, 117.

Es war der Sanese Lano, der, nachdem er alles das Seinige verschwendet hatte, mit dem Heere von Siena nach Arezzo ging, den Florentinern zu Hülfe, und in der Schlacht bey Toppo, welche darauf erfolgte, obgleich er sich hätte retten können, mit verzweifeltem Muthe in die Feinde stürzte und seinen Tod suchte aus Furcht vor Armuth. Daher erinnert ihn der andere Schatten daran, daß er nicht geflohen, nicht so schnell gewesen sey, wie jetzt. Lano wird hier nicht wie ein Selbstmörder betrachtet. Die, welche sich das Leben genommen, sind genau von denen unterschieden, die das Leben oder Vermögen gewaltsam von sich stießen. Jene haben keine menschliche, nicht einmahl thierische Gestalt, sondern nur die des niedrigsten, des vegetabilischen Lebens; diese behalten menschliche Form, aber alle Kleidung ist ihnen genommen.

V. 123. Sich tief in einem Busch verbarg, um sich gegen die Hunde zu schützen. Diese Hunde bedeuten ebenfalls die Gewissensbisse, gleich den Harpyen.

V. 133 — 135. Worte des Busches an den andern Schatten, welcher sich in ihm versteckt hatte. Dieser Jacob war ein Paduaner aus einem Geschlechte, das sich nach einer Capelle des heiligen Andreas benannte; er hatte sich zwar nicht selbst getödtet, aber sein ganzes Vermögen auf eine unsinnige Weise nicht sowohl verschwendet als vernichtet, und diese Gewaltthätigkeit gegen sich wird dem Selbstmord gleich geachtet. Von mir, d. h. von dem Busche. Was half es dir dich in meinem Laube zu verbergen?

V. 136. Virgil redet den Busch an, und dieser gibt nun Nachricht.

V. 137 u. 138. Aus so viel Thoren, d. i. aus allen den Oeffnungen, wo meine Zweige zerbrochen und mein Laub abgerissen ist. Siehe V. 102.

V. 143 ꝛc. Diese Stadt ist Florenz, die, solange sie heidnisch war, den Mars, nachher aber, als sie Christlich wurde, den heiligen Johannes den Täufer zum Schutzgott hatte.

V. 145. Mars als Kriegsgott und erzürnt über diese Vernachläßigung, die Vertauschung seines Bildes gegen

das des Johannes, wird sie mit Krieg, und zwar mit unglücklichem, mit bürgerlichem Kriege heimsuchen.

V. 146 ꝛc. Zu Dante's Zeit stand noch eine Statue, die den Mars vorstellte, oder dafür gehalten wurde, auf einem Pfeiler an einem Ende der alten Brücke. Im Jahre 1333, also nach Dante's Tode, fiel diese Statue bey einer Ueberschwemmung des Arno in diesen Fluß, in welchen sie schon früher einmahl gestürzt war. — Nur der frühern Erhaltung des Marsbildes, sagt Dante, verdankten es die Wiedererbauer von Florenz nach der Einäscherung durch den Attila, daß ihnen der neue Bau gelang; im entgegengesetzten Fall würde es Mars nicht zugegeben, und selbst der Schutz des Johannes ihnen nichts geholfen haben. — Da aber nicht nur Mars der Gott der Tapferkeit ist, sondern auch eine Florentinische Münze das Bild des Johannes trägt, so liegt zugleich in dieser Stelle der Tadel, daß die Florentiner die kriegerische Tapferkeit für Gewinnsucht und Eigennutz hingegeben haben. Diese Erklärung bestätigt sich durch andere Stellen, z. B. 16, 67—69 u. 73—75, u. 6, 74.

V. 151. Seinen Nahmen nennt der Busch nicht. Dem Erklärer Jacob della Lana zufolge hieß er Loto degli Agli, der sich aus Schwermuth über eine begangene Ungerechtigkeit aufknüpfte; nach andern Rocco dei Mozzi, der sich aus demselben Gründe wie Lano erhenkte.

Vierzehnter Gesang.

In diesem und dem folgenden Gesang befinden sich die Dichter in der dritten Abtheilung des siebenten Kreises, welche in einem glühenden Sandfelde besteht. Einige von den Seelen daselbst liegen rücklings auf dem Boden, andere sitzen in sich geschmiegt, ein dritter Theil und der größte endlich geht umher. Die Hitze dieser Sandwüste wird durch einen Feuerregen noch vermehrt. Die Wanderer treffen zuerst auf den Capaneus, der so

wie die übrigen wegen Gotteslästerung Strafe leidet; sodann kommen sie zu dem Flusse Phlegeton, auf den Virgil Dante's Aufmerksamkeit vorzüglich zu richten sucht und dem zufolge ihm von der Insel Kreta und dem dortigen Berge Ida Nachricht gibt: in diesem stehe ein Greis, mit goldenem Haupte, silbernen Armen und silberner Brust, ehernem Rumpf und eisernen Schenkeln, und eisernem linken, aber thönernem rechten Fuße; die ganze Figur, den Kopf ausgenommen, sey gespalten, und aus diesem Spalt flossen Thränen, welche hier hinunterströmend die drey Flüsse Styx, Acheron, Phlegeton und tiefer unten Cocytus bildeten. Dante erkundigt sich näher nach dem Phlegeton so wie nach der von Virgil nicht genannten Lethe; doch sein Führer erfüllt sein Verlangen für jetzt nicht und eilt mit Dante von dem Walde, der die zweyte und dritte Abtheilung trennt, weiter in die letztere hinein.

V. 1. Zu der Heimath, weil der letzte Redner ein Florentiner war.

V. 2 u. 3. Siehe V. 142 des vorigen Gesanges.

V. 5. Schlündung für Abtheilung des siebenten Kreises.

V. 15. Dies ist der jüngere Cato, der nach dem Tode des Pompejus Libyen durchzog, um sein Heer mit dem des Königs von Numidien, Juba, zu vereinigen, und sich nachher selbst entleibte. Siehe den ersten Gesang des Fegefeuers.

V. 22—24. Die Liegenden sind die Gotteslästerer; rücklings liegen sie, weil sie und damit sie den Blick und ihre Verwünschungen nach oben richten; die Sitzenden die Wucherer, in sich gewunden, als ob sie über ihren Schätzen brüteten; die Gehenden oder Laufenden die Sodomiten, angespornt von ihrer schändlichen Begierde. Daß der letzten die größte Zahl ist, V. 25, zeigt, wie verbreitet dieses Laster zu Dante's Zeit gewesen sey. Sein eigener Lehrer, Brunetto Latini, Gesang 15, gehörte zu diesen Sündern.

V. 28. Die Flammen sind eine Bezeichnung der ge-

waltsamen Leidenschaft, von welcher diese Sünder verzehrt werden.

V. 31. Von diesem Mißgeschicke Alexanders des Großen erzählen die Geschichtschreiber nichts.

V. 43. Siehe 8, 115 ꝛc.

V. 46. Dies ist Capaneus, V. 63, das mythologisch personificirte Laster, welches in diesem Kreise bestraft wird, wie es Plutus, Cerberus, Minotaurus ꝛc. in den vorigen Kreisen waren; einer von den sieben Königen, welche gegen Theben zogen, um den Polynices auf den Thron zu setzen. Seine Verachtung und Lästerung des Jupiter zeigt er auch hier in den folgenden Versen. Bey der Belagerung von Theben ward er durch einen Blitzstrahl am letzten Tage, nähmlich seines Lebens, erschlagen.

V. 55—60. Capaneus bezieht sich hier auf den Krieg der Giganten in dem Thessalischen Thale Phlegra gegen den Zeus und die übrigen Götter, wo Vulcan mit seinen Gesellen im Berge Aetna, den Cyclopen, kaum Rath schaffen konnte, um die Götter durch seine Donnerkeile zu beschützen.

V. 79. Ein See, nicht fern von Viterbo, wo es Bäder und Bordelle gab, in welche das Wasser durch Canäle geleitet wurde.

V. 86. Das Höllenthor im dritten Gesange.

V. 94 ꝛc. Eine der sinnreichsten Allegorieen Dante's, gegründet auf heidnische und Christliche Vorstellungen, auf Aeneide und Bibel, mythologisch, historisch, geographisch, moralisch und religiös. Im dritten Buch der Aeneide, V. 104 fängt eine Erzählung fast mit denselben Worten an: Mitten im Meer liegt Creta, des herrschenden Jupiters Eiland. Aus dem Propheten Daniel, 2, 32 sind aber die Verse 106—110 fast wörtlich entnommen, denn es heißt dort nach Luthers Uebersetzung: Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz, seine Schenkel waren Eisen, seine Füße waren eines Theils Eisen, und eines Theils Thon. — Daniel erklärte dies Traumgesicht dem König Nebucad-

nezar von vier Königreichen, wie denn auch die ältern Geschichtschreiber die Weltgeschichte nach vier Königreichen, dem Assyrischen, Persischen, Griechischen und Römischen, abhandeln. — Nächstdem liegt die Bezeichnung der Zeit und des zunehmenden moralischen Verderbens der Menschheit in diesem Bilde, und Hesiodus und Ovidius bedienen sich wenigstens derselben Metalle um die Zeitalter zu charakterisiren. Die ursprüngliche Unschuld des Menschengeschlechts wird wohl noch jetzt von den Dichtern die goldene Zeit genannt. Dante nimmt Creta zum Standpuncte seines Greises an, theils mit Anknüpfung an die Griechische Fabellehre, weil Kronos der Gott der Zeit war, weßhalb auch die Erzählung von der Rhea, der Mutter des Zeus, wie sie diesen Sprößling vor der Mordgier des Vaters durch die Trommeln und Pauken der Korybanten, ihrer Priester, hier zu sichern suchte, ziemlich weitläufig erwähnt wird, und weil unter dem Kronos oder Saturn die goldene Zeit herrschte, theils, wie Landino bemerkt, weil Creta zwischen den drey alten, damahls nur bekannten Welttheilen in der Mitte liegt und deßhalb zum Sinnbilde der Erde geschickt war. — Daß der Greis innerhalb des Berges, also verborgen steht, könnte auf das Geheimnißvolle des Zeitanfanges und der Zeit überhaupt, oder dieser Dichtung gehen. — Er kehrt seinen Rücken der Stadt Damiata oder Damiette in Aegypten und sein Gesicht Rom zu, weil das Menschengeschlecht im Orient seinen Ursprung nahm (Aegypten wird als benachbartes Land dem Orient zugezählt), und der Mittelpunct der Zeit Dante's und der neuern Zeit im Allgemeinen das Christenthum und folglich Rom als Sitz des Nachfolgers Petri ist. — Der eine Fuß ist von Thon zur Bezeichnung theils der immer größern politischen Schwäche des Reichs, theils der zunehmenden Verweichlichung und Sinnlichkeit der Menschen; es ist aber der rechte Fuß, und er stützt sich auf diesem mehr als auf dem andern. Da nähmlich die beyden Füße den letzten oder vierten Abschnitt der Zeit oder die Römerherrschaft bezeichnen, so könnte der linke Fuß als der schlechtere wohl die heidnische Römerzeit vom Ursprung dieses Volks

bis zur Geburt Christi, oder vielmehr bis zur Verbreitung der Christlichen Religion im Römischen Reiche, der rechte Fuß als der bessere die Christliche Zeit des Römischen Reichs, oder das Römisch-Deutsche Kaiserthum bedeuten der linke Fuß wäre dann mit Recht von Eisen, weil die Römer der ersten sieben Jahrhunderte sich durch Krieg, strenge Sitten, strenge Gesetzgebung, durch Charakterkraft, durch einen eisernen Sinn auszeichneten; der rechte aber von Thon, weil die Römische Kaiserzeit, zugleich politisch und moralisch, hinfällig und verderbt, und die ganze Christenheit bis zu Dante's Zeit mehr als eine noch weiche, zu keiner Festigkeit gediehene Masse, gleichsam wie ein weicher Thon erscheint. — Die moralische Bedeutung der Allegorie liegt nun recht eigentlich in den Versen 112—115. Ein Spalt hat das ganze Standbild zerrissen, mit Ausnahme des goldenen Hauptes. Denn im Stande der Unschuld, in welchem Adam und Eva lebten, war weder Sünde noch Schmerz: aber mit der ersten Sünde, dem Anfangspuncte des silbernen Zeitalters, kommt auch die Sünde und die Schuld in die Welt; der unglückliche sittliche Zustand des Menschen ist vortrefflich durch die Thränen, als die Folgen und äußerlichen Zeugen des Schmerzes, ausgedrückt. Mit einer kühnen Wendung wird nun das Sittliche an das Mythische wieder angeknüpft: die Thränen sammeln sich und bahnen sich aus jener Grotte oder Kluft der Insel Creta, in welcher der Greis steht, einen Weg in *dieses Thal*, d. h. in die Höhlung oder den Trichter der Hölle hinab, und bilden die vier mythologischen Flüsse, welche von älteren Auslegern mit Rücksicht auf die etymologische Bedeutung ihrer Nahmen, und eben deßwegen etwas gezwungen, aber der Sache nach wohl nicht unrichtig, als die vier Stufen der Sündhaftigkeit oder vielmehr des sittlichen Unglücks gedeutet sind: der Acheron, als der erste, über welchen Charon die Seelen im dritten Gesange hinüberbringt, ist der Zustand des Mangels an aller Freude; der Styx, über welchen Phlegyas mit seiner Barke fährt, ist die Traurigkeit; der Phlegeton, durch welchen Dante von dem Centauren Nessus getragen wur-

de, ist der Brand der Gewissensangst; der Cocytus endlich das laute Klagen und Heulen der Sünder. Die Bedeutsamkeit dieser Flüsse ließe sich noch weiter ausführen, indeß will ich, wie Virgil V. 120. sagt, von ihm schweigen, bis wir den Cocytus in dem letzten Gesängen antreffen. — Es drängt sich aber noch eine andere Betrachtung auf, warum nähmlich Dante dieser Allegorie gerade diese Stelle seines Gedichts eingeräumt habe. Landino meynt, weil in dem siebenten Kreise der tyrannische Stolz bestraft werde, aus welchem alle andern Laster entsprängen, ein Grund, der eben so unbefriedigend als falsch ist. Andere Ausleger haben sich meines Wissens die Frage gar nicht aufgeworfen. Drey Stellen lassen sich nun füglich nur denken für diese Allegorie, oder allenfalls vier, nähmlich im Anfange, in der Mitte, oder am Schluß der Hölle, oder bey einem der vier Flüsse. Dante hat, wie mich dünkt, sehr passlich die Mitte vorgezogen und den dritten Fluß, weil im siebenten Kreis ein höherer Grad der Sündhaftigkeit enthalt, weßhalb auch V. 85 bis 90 die Aufmerksamkeit von neuem angeregt wird.

V. 121. Dante erkundigt sich, warum sie diesen Fluß erst jetzt anträfen, und erhält darauf eine befriedigende Antwort. Bey den vorigen beyden Flüssen, dem Acheron und dem Styx, konnte er eine solche Frage nicht thun, da er damahls noch nicht wußte, daß sie oberhalb der Hölle entsprängen.

V. 130. Phlegeton ist eben der Fluß oder Bach, der V. 77 erwähnt wird und Veranlassung zur Erzählung der Allegorie gibt. V. 134 u. 135 wundert sich Virgil, daß Dante in dem Sieden der rothen Fluth dieses Baches nicht den Phlegeton erkenne, mit Beziehung auf die Bedeutung dieses Nahmens als eines brennenden Stromes. Da von vier Flüssen aber nur die Rede war, den Acheron und Styx sie schon hinter sich hatten, den Cocytus aber erst späterhin antreffen sollten, so mußte dieser Bach, da er zu den vieren gehören sollte, auch ohne weiteres der Phlegeton seyn. — Nach dem Lethefluß kann Dante wohl deßwegen fragen, weil

er zu den Griechisch-mythologischen Flüssen gehört. Dieser befindet sich nun im Fegefeuer, wie V. 130—138 angedeutet wird.

V. 140. Der Wald der Selbstmörder.

V. 141. Die Ufer des Flusses leiden nicht vom Feuer, weil sie, V. 82 u. 83, aus Stein sind. Zu dem Schluß dieses Gesanges macht Brait de la Mathe folgende Bemerkung: »Dante hat auf der äußern Seite des Kreises der Verschwender und Geizigen den Bach gefunden, der sich wie eine Quelle ergoß. Er ist in den Kreis der Zornigen hinabgestiegen, indem er ihn zur Rechten hat; er hat ihn sich in den Styx ergießen sehen und hat sich davon entfernt; durch einen langen Umweg sich wieder nach links wendend, nach dem Thurm zu, wo ihn Phlegyas abgeholt hat. Über da Dante den Feuerregen nicht durchgehen kann als unter dem Schutze der Dämpfe des Baches, muß er, nachdem er ihn verlassen hat, wieder dahin zurückkommen; und da dieser Bach in gerader Richtung geht und Dante sich, durch seine Wendung nach links, davon entfernt hat, so muß er, um dahin zurückzukehren, sich rechts wenden; und dies thut er, wirklich, sobald es möglich ist, d. h. im Augenblicke, wo er in den Kreis der Ketzer eintritt. Diese Erklärung zeigt, mit welcher Genauigkeit sich Dante die topographischen Einzelheiten seiner Hölle gedacht hatte und wie sehr er auf das Nachdenken des Lesers rechnete.«

Fünfzehnter Gesang.

Die Dichter befinden sich während dieses und des folgenden Gesanges noch in der dritten Abtheilung des siebenten Kreises, und kommen zunächst zu den unablässig Gehenden, den Sodomiten, unter welchen Dante seinen Lehrer Brunetto Latini findet. Dieser erkundigt sich zuerst nach seines Schülers jetziger Wanderung, prophezeyt ihm Lob und Ehre, aber auch Leiden, und läßt sich dann

sehr bitter gegen die Florentiner aus. Dante bezeigt ihm seine Verehrung, versichert, daß er auf alles ihm bevorstehende Ungemach gefaßt sey, und bittet dann um nahmentliche Bezeichnung von einigen Genossen des Latini, und dieser erfüllt auch seine Bitte, soviel ihm die Zeit erlaubt; denn bald kommt ein anderer Haufe von Schatten, denen er eiligst zu entgehen sucht.

V. 2 u. 3. Siehe 14, 90.

V. 5. Guzzant, ein kleiner Ort in Flandern, nicht weit von Brügge, nach älteren Erklärern. Brait de la Mathe übersetzt Cadsant (?). Benvenuto von Imola nennt es einen Hafen. Vielleicht ist es Ostende.

V. 7. Brenta, ein Fluß Oberitaliens, der durch das Paduanische Gebieth sich in's Meer ergießt und in dem Theile der Alpen, welcher Chiarentana heißt, eine Meile von Trento, entspringt. Nach alten Commentatoren ist es Kärnthen. Dies Gebirge ist mit vielem Schnee bedeckt, welcher im Frühling schmilzt und die Brenta anschwellt.

V. 30. Brunetto Latini, ein Florentiner, war Lehrer des Dante; ein großer Gelehrter und Schriftsteller. Er schrieb unter andern zwey Werke, von denen er das eine Tesoro (Schatz), das andere Tesoretto nannte; das erstere war in Französischer Sprache geschrieben und wird gegen Ende dieses Gesanges erwähnt. Das zweyte war ein in Italienischer Sprache geschriebenes Gedicht, welches eine schwache Aehnlichkeit mit der göttlichen Komödie hat. — Nach Landino wundert sich Dante seinen Lehrer schon hier zu finden, denn er war im Verdachte von Verfälschungen, die in der letzten Abtheilung des folgenden achten Kreises bestraft werden. Dante sucht ihn von diesem Verdachte zu reinigen dadurch, daß er ihn in diesen Kreis setzt, bekräftigt aber eben dadurch die Meinung, daß er sich der unnatürlichen Befriedigung des Geschlechtstriebes schuldig gemacht habe.

V. 37. Diese Zahl ist vielleicht den hundert Jahren nachgebildet, welche in der Griechischen Mythologie der Unbegrabene an den Ufern des Styx verweilen mußte, ehe ihn Charon übersetzte. — Das Liegen wird hiernach für eine weit größere Strafe, und die Gotteslästerung

also auch für eine größere Vergehung gehalten, als das hier bestrafte Laster.

V. 49 u. 50. Zurückweisung auf die ersten Zeilen des ersten Gesanges.

V. 51. Vor meinem Tode.

V. 53. Dante gibt dem Brunetto nur halbe Antwort, indem er den Virgil nicht nennt.

V. 55 — 57. Brunetto war Mathematiker und Astrolog und soll dem Dante bey der Geburt aus den Sternen großen Ruhm geweißagt haben.

V. 59. Vermöge der Erlaubniß zu dieser Reise.

V. 60. Hier erlaubt Dante dem Brunetto mehr von sich zu sagen, als sich geziemte, da der Schüler den Lehrer bey weitem übertraf.

V. 61 — 63. Die Florentiner stammten von Fiesole ab, einer Bergstadt, eine Stunde von Florenz.

V 67. Die alte Sage ist folgende: Die Florentiner hatten im Jahre 1117, wie Ricordano Malespini, Cap. 76, ausführlich erzählt, gegen die Lucheser die Beschützung der Stadt Pisa übernommen, während die Einwohner derselben die Insel Majorca befehdeten und besiegten, und erhielten dafür von den zurückkehrenden Siegern die Erlaubniß, unter zwey Stücken der Beute, zwey sehr schönen Thoren von Bronze, welche nachher den Dom von Pisa zierten, und zwey Säulen von Porphyr, eins zu wählen. Die Florentiner wählten die Säulen, welche mit Scharlach bedeckt waren, fanden aber, daß sie das Schlechtere gewählt hatten, und erhielten davon den Beynahmen der Blinden. Die Säulen waren nähmlich von Brand beschädigt; nichts desto weniger erhielten sie ihren Platz vor der Kirche Johannes des Täufers zu Florenz.

V. 71. Die und die Parthey — die Weißen und die Schwarzen, oder vielmehr die sämmtlichen Florentiner. Dante spricht hier wahrhaft prophetisch: denn nach seinem Tode erkannten die Florentiner erst seinen Werth und wünschten, obwohl vergeblich, wenigstens seine Asche in ihren Mauern zu haben.

V. 74 ꝛc. Mögen doch die Thiere aus Fiesole sich un-

tereinander zerfleischen und den Stamm nicht anrühren, ihn ungekränkt lassen, wenn anders ein solcher in ihrem Schmutze noch von dem heiligen Samen der Römer fortkommt, die zurückblieben, als der Verpflanzung der Fiesolaner Florenz zum Neste so arger Bosheit gemacht ward. — Nach Boccaccio stammte Dante selbst von Römern und zwar von den Frangipani ab.

V. 79. Wenn alle meine Bitten erhört wären. Anrede an den Brunetto.

V. 94. Ciacco hat ihm im sechsten, und Farinata im zehnten Gesange schon Aehnliches prophezeyt.

V. 95 u. 96. Der Wechsel des Glücks ist mir so gleichgültig wie das wechselnde Drehen oder Wenden der ländlichen Hacke.

V. 99. Man bezieht dies auf die Worte des Virgil in der Aeneide: man muß jedes Geschick durch Duldung überwinden, superanda omnis fortuna ferendo est. Vergl. Paradies 5, 42: Behalten nur verleiht die wahre Kenntniß.

V. 104. Der Grund ist im folgenden Verse enthalten. Deßhalb wäre mit Weglassung des a u c h besser zu lesen: Weitläufge Rede wird die Zeit nicht gönnen.

V. 105. Das Italienische Wort für G e i s t l i c h e, clerici, bedeutet jeden Gelehrten; letterati sind diejenigen, welche in der Lateinischen, oder, wie sie im Mittelalter auch genannt wird, in der grammatischen Sprache unterrichtet sind. — Die wörtliche Uebersetzung lautet hier: alle waren clerici und letterati. Es werden also beyde Arten von Gelehrten unterschieden.

V. 109. Priscian aus Cäsarea in Kappadocien war ein berühmter Grammatiker des sechsten Jahrhunderts. Da er von keinem Berichterstatter des hier bestraften Lasters bezüchtigt wird, so glaubt man, daß Priscian hier für die ganze Classe der Jugendlehrer und Erzieher stehe, insofern diese zu jenem Laster die meiste Gelegenheit hätten. D o r t kann Brunetti sagen, weil er sich mit Dante von seinen Genossen etwas entfernt hatte.

V. 110. Franz von Accorso, ein Florentiner und trefflicher Rechtsgelehrter.

V. 112. Dies ist Andreas von Mozzi, ebenfalls ein

Florentiner, und zuerst Bischof in Florenz, bezeichnet durch den Arno, nachher vom Papste nach Vicenza versetzt, welches vom Bacchiglione durchströmt wird.

V. 118. Andeutung, daß es mehrere Arten dieses Lasters gebe.

V. 119. Dieser Thesaurus ist das größere Französisch geschriebene Werk in drey Theilen: der erste ist geschichtlich, der zweyte moralisch, der dritte rhetorisch und sie sind in dieser Ordnung betitelt: gewöhnliche Münze, kostbare Steine, reines Gold.

V. 122. Dieser Wettlauf geschah sonst am ersten Sonntag in der Fastenzeit bey Verona.

Sechszehnter Gesang.

Ehe die Dichter an das Ende des siebenten Kreises gelangen, wo der Phlegeton in den achten hinunterfällt, begegnen ihnen noch drey Schatten, welche sich umfassend in einem Kreise umherlaufen und dem Dante Nachricht von sich geben. Dieser bezeigt ihnen große Achtung, und als sie nach Florenz fragen, stößt er einige tadelnde Worte gegen diese Stadt aus, womit er zugleich jene Schatten befriedigt, so daß sie ihn nur noch bitten, nach seiner Zurückkunft ihr Andenken zu sichern, und sich sodann entfernen. — Virgil wirft jetzt, da sie bis zu der innern Oeffnung des Höllentrichters fortgeschritten sind, ein Seil, das sich Dante ablöst und ihm zusammengewickelt hinreicht, hinunter, worauf aus der Tiefe herauf Geryon erscheint.

V. 2. Der andre Kreis ist der achte.

V. 9. Aus unserm bösen Aufenthalte heißt aus Florenz.

V. 15. Der Grund liegt in dem Folgenden. Die Ankommenden waren nähmlich vornehme in vieler Hinsicht ehrenwerthe Männer. Der Sinn der folgenden Verse ist: hinderte dich nicht der Feuerregen, so würd' es dir mehr zukommen, ihnen entgegenzugehen, als umgekehrt.

V. 20. Den alten Vers für die alte Klage, welche sie nur unterbrochen hatten, um den Dante zu befragen.

V. 21. Sie machten einen Ring und liefen so im Kreise umher, weil sie nicht stillstehen durften, vergl. 15, 37.

V. 22. So aufmerksam und stier sich Zweykämpfer gegenseitig betrachten, so behielten sie mich bey ihrem Kreislaufe stets im Auge; daher sie dann oft den Kopf rückwärts beugen mußten, während die Füße vorwärts liefen, um mich nicht aus den Augen zu verlieren.

V. 38. Gualdrada war eine Florentinerinn von großer Schönheit, Tochter des Bellincion Berti. Kaiser Otto der vierte fragte nach ihr, als er sie an einem Festtage sah und über ihre Schönheit erstaunt war. Ihr Vater gab dem Kaiser zur Antwort: Gualdrada oder, richtiger, Inghiltrude sey eines Mannes Tochter, zu dem er (Berti) in solchem Verhältnisse stehe, daß er dem Kaiser einen Kuß des Mädchens zu versprechen sich getraue. Bandello, Band 1, Novelle 18. Gualdrada erröthete über diese Zusage und sagte zu ihrem Vater: sie werde Niemand einen Kuß geben als ihrem dereinstigen Gemahle. Der Kaiser nahm diese Antwort so wohl auf, daß er sie an einen seiner Barone, den Grafen Guido verheirathete. Einer von Gualdrada's Söhnen, Ruggieri, wurde Vater des hier genannten Guidoguerra, eines klugen und kriegserfahrnen Mannes, der in der Schlacht bey Benevent gegen Manfred stritt und dem man Carls Sieg hauptsächlich zuschrieb. Dante zeigt hier seine Unpartheylichkeit: denn obgleich er selbst zu den Ghibellinen gehörte und Guidoguerra zu den Guelfen, so läßt er ihm dennoch volle Gerechtigkeit widerfahren.

V. 41. Tegghiajo Aldobrandi, aus der Florentinischen Familie der Adimari, war ebenfalls sehr geschätzt wegen seiner Einsicht im Frieden und Tapferkeit im Kriege. Er widerrieth die Unternehmung gegen Siena, sein Rath ward aber verworfen und es erfolgte die ungemeine Niederlage der Florenzer am Arbia oder bey Montaperti.

V. 43. Ich, der ich gleiche Strafe mit den Andern

leide. Der Ausdruck ist nur bildlich. Die Strafe bestand nicht in der Kreuzigung, sondern in dem ewigen Umhergehen im Feuerregen auf feurigem Sande.

V. 44. Jacob Rusticucci, der dritte dieses Kleeblatts von Florentern, war reich und geehrt. Er hatte eine böse Frau, mit der er wegen Unfriedens in keinem Geschlechtsumgang leben konnte, und deßhalb vom natürlichen Triebe zur Sodomie verleitet wurde.

V. 61. Ich suche die Tugend und meide das Laster.

V. 70. Wilhelm Borsiere, ein reicher und weltkluger Florentiner, und deßhalb zu Friedensvermittelungen gebraucht.

V. 73. Das neue Volk bezieht sich auf die Landsfamilien, welche nach Florenz hineinzogen und sich dort auf unrechtmäßige Weise zu bereichern suchten.

V. 81. Dieser Vers bezieht sich wohl auf Dante's Freymüthigkeit im Reden, hier im Tadeln seiner Mitbürger.

V. 94. Dies ist der Fluß Montone in Romagna, der von den Apenninen seinen Weg über die Abtey St. Benedetto nimmt. Er ist der erste, der, vom Ursprunge des Po angerechnet, über den Berg Monviso, den mons Vesulus der Alten, und von Dante Veso genannt, sich gegen Osten wendend an der linken Seite der Apenninen hinabströmt und, ohne sich mit dem Po zu vereinigen, in's Adriatische Meer ergießt.

V. 106 — 114. Das Hinunterwerfen des Seils ist ein Zeichen für den Geryon, um heraufzukommen und die Dichter abzuholen. — Ob das Seil den Riem der Franciscaner bedeuten soll und deßwegen den Versuch die Sinnlichkeit zu bezähmen, insofern er mit dem Seil den bunten Pardel aus dem ersten Gesange fangen wollte, und wie dieses als Zeichen für den Geryon allegorisch zu nehmen sey, ist zweifelhaft.

V. 124 — 127. Diese Verse gehen auf das Folgende. Dante weiß sich dadurch Glauben verschaffen für die Schilderung des Geryon.

Siebenzehnter Gesang.

Geryon wird beschrieben. Nahe dem hohlen Abgrund in der dritten Abtheilung des siebenten Kreises befinden sich die Wucherer sitzend, und Virgil erlaubt dem Dante ein wenig bey ihnen anzuhalten und Nachrichten einzuziehen. Als Zeichen ihres Geldburstes tragen sie ein Säckchen vorn auf der Brust, und jedes hat besondre Farbe und besondres Zeichen. Er bemerkt insbesondre drey Säcke oder Taschen, die sich hierdurch unterscheiden, und wird von einem dieser Schatten angeredet. Virgil hat indeß den Geryon schon bestiegen und nimmt den Dante vor sich. Geryon fliegt oder rudert und schwimmt nun durch die Luft langsam hinab, setzt seine Last ab und entfernt sich dann eilig.

V. 1. Geryon ist der personificirte Betrug, wie Dante V. 7 selbst sagt, und auch die einzelnen Züge deuten darauf, z. B. V. 10 bis 12, so wie die Knoten als Bild verschlungener, bethörender Reden und die Kreise als Bezeichnung des Verdeckenden, Verhüllenden, zumahl wenn man dem Italienischen Worte die Bedeutung von Schilden beylegt. — Handelnd zeigt sich Geryon hier freylich nicht betrügerisch, da doch die mythischen Personen der vorigen Kreise nicht bloß durch ihre Gestalt, sondern auch durch ihr Bezeigen, besonders gegen die beyden Wandrer, sinnbildlich waren.

V. 21. Was hier von Deutschland gesagt wird, gilt hauptsächlich von den Ufern der Donau. Als Schlemmer schilderte Tacitus die Deutschen in seiner kleinen Schrift über unser Vaterland, und sie scheinen diesen Fehler lange behalten zu haben.

V. 36. Dies sind die Wucherer, schon angedeutet 14; 23. Der schroffe Ort ist der Abhang in den tiefen mittlern Raum der Hölle, vergl. V. 44.

V. 55. Der Sack oder Sack büßt nicht bloß ein Gelichen ihrer ehemahligen strafbaren Leidenschaft, sondern zugleich Strafe, indem sie durch den Anblick von Erinnerung gepeinigt werden.

V. 56. Farb- und Zeichen bezieht sich auf das Wappen eines jeden.

V. 59 u. 65. Die Florentinische Familie Gianfigliazzi hatte in ihrem Wappen einen blauen Löwen in gelbem Felde; die Florentinische Familie Ubbriachi eine weiße Gans in rothem Felde, und die Paduanische Familie Scrovigni ein blaues Schwein in weißem Felde.

V. 66. Der Redner soll Rinald Scrovigni seyn, welcher prophezeyt, daß sein Landsmann, Vitalino del Dente, ein noch lebender Wucherer, bald nachfolgen und ihm zur Linken sitzen werde. Der hohe Ritter, ironisch so genannt, ist der Florentiner Johann Bujamonti, der größte Wucherer seiner Zeit.

V. 98. Mit weitem Rade oder Kreise, nicht senkrecht.

Achtzehnter Gesang.

Der achte Kreis ist in zehn Kreisabtheilungen getheilt, in welchen die verschiedenen Classen der Betrüger ihren Aufenthalt haben. Die Oertlichkeit ist genau beschrieben. Die sämmtlichen Ringe werden von Dämmen durchschnitten, die an der innern Höhlung zusammenlaufen; und auf diesen gehen die Dichter und sehen von hier aus auf die Sünder herab und unterhalten sich mit ihnen. Dieser Gesang ist den ersten beyden Abtheilungen gewidmet. In der ersten sind die Kuppler und Verführer, welche nach verschiedenen Richtungen gehen und von Teufeln gepeitscht werden, ein grelles Sinnbild der Verführung. Dante redet einen von diesen Kupplern an. Die Verführer kommen den Kupplern entgegen, ebenfalls bedeutungsvoll, und Virgil macht seinen Begleiter auf den einen derselben, den Jason, aufmerksam. — In der zweyten Abtheilung sind die Schmeichler. Ihr Geschäft ist ihre Strafe. Wie sie ehmahls speichelleckten, so stehen sie hier im Menschenkothe, schreyen, toben und zerraufen sich. Auch hier werden ein paar Einzelne nahmhaft gemacht.

V. 1. Hier, d. h. in der Hölle überhaupt. Malebolge ist der Nahme des achten Kreises wegen der zehn Abtheilungen und wäre allenfalls Uebelsäcke oder Uebelgrüfte zu übersetzen, da das Italienische Wort bolgia ein Felleisen oder Abtheilung desselben, auch eine Grube bedeutet.

V. 5. Der Born ist das große runde Loch, welches von der bedeckten Oberfläche bis zum Mittelpuncte der Erde hinabreicht.

V. 6. Nähmlich in den letzten Gesängen, wo er den neunten Kreis beschreibt, der den Grund dieses Loches ausmacht.

V. 7. Der achte Kreis ist wie jeder Kreis ein Ring, dessen innere Begränzung die runde offene Höhlung und dessen äußere Begränzung die Mauer oder der Fels des Höllentrichters ist. Diese äußere Gränze wird V. 8. Ufer genannt.

V. 19. Hieher geschritten, oder vielmehr, hieher geschwommen, hieher geschwebt. Die Dichter durchgehen nun auf den Dämmen die zehn Abtheilungen von dem weitesten äußersten anfangend und bey dem innersten kleinsten aufhörend. Sie gehen nun zuerst links an der Felswand hin, so daß sie den achten Kreis zur Rechten haben.

V. 25. Lagen, eigentlich waren, befanden sich: denn die hier befindlichen Sünder sind sämmtlich in Bewegung.

V. 26. Jede von den zehn Abtheilungen des achten Kreises ist wieder durch die von der Felswand bis zur Höhlung gehenden Dämme zerschnitten, und besteht also wieder durch je zwey Dämme aus mehreren Behältnissen. Längs eines solchen Behältnisses gehen die Dichter an der Felswand, und ein Theil der Sünder geht dorthin, wohin Dante herabblickend die Augen wendet. Dante's Weg macht mit dem der Sünder einen rechten Winkel. Aus dem folgenden Gleichniß erhellt aber, daß ein solches Behältniß wieder zwey Theile hatte, oder daß wenigstens jeder von diesen beyden Theilen abgesondert ging und daß sie sich nicht eigentlich entgegen-

kamen, sich nicht trafen und durcheinander hindurch, sondern neben einander weg gingen. Denn der Papst Bonifacius ließ im Jahre 1300 die Engelsbrücke theilen, so daß die eine Seite für diejenigen bestimmt war, welche zur Peterskirche gingen, die andere für diejenigen, welche zurückkamen. Das Castell ist die Engelsburg. Der Berg, V. 33, soll der Berg Giordano seyn, in geringer Entfernung vor der Brücke auf der Seite, von wo man zur Engelsburg hinüber geht, oder der Berg Montorio, nähmlich S. Pietro in Montorio. V. 33 drückt also die Rückkehr aus. — Das Jubeljahr ist ursprünglich eine Jüdische Erfindung und Einrichtung. Die Päpste ahmten sie nach, und Bonifacius der achte erklärte das Jahr 1300 für ein allgemeines Versöhnungsjahr, so daß alle die nach Rom in diesem Jahre wahlfahrteten, für eine Spende an den Römischen Stuhl Vergebung der Sünden empfingen. Bonifacius der achte setzte es auf 100; Clemens der sechste auf 50 Jahre; spätere Päpste auf einen noch kürzeren Zeitraum.

V. 49. Venedico Caccianimico, ein Bologneser, bestochen durch den Markgrafen Obizzo von Este, beredete seine Schwester Ghisola, sich diesem zu ergeben.

V. 61. Die Bologneser sagten sipa statt sia (sey) oder si (ja). Savena und Rhenus sind zwey Flüsse, zwischen welchen Bologna und ein Theil des Bologneſſischen Gebiethes liegt.

V. 69. Die Scheiter ist einer von den, den ganzen Kreis durchschneidenden Dämmen, oder ein Stück eines solchen Dammes. Rechts müssen sie sich wenden, V. 71, weil ihnen der ganze Kreis zur Rechten liegt, V. 22.

V. 73. Die ewgen Kreise (in der Mehrheit) machen den Erklärern Schwierigkeit. Vielleicht heißt die Zeile nichts weiter als: um unsere Reise fortzusetzen und zu beendigen, — so daß also unter den ewgen Kreisen die sämmtlichen Kreise der Hölle zu verstehen wären. Ewig heißen sie, weil sie unverwüstlich sind, wie 1, 114.

V. 86. Jason, der Anführer der Argonauten bey der Eroberung des goldenen Vließes, findet seinen Platz hier als Verführer von zwey Frauen, der Hypsiphyle, Toch-

ter des Königs Thoas in Lemnos, bey seiner Landung unterwegs an dieser Insel, und der Medea, Tochter des Königs Aeetes in Kolchis, die er zum Danke für ihre Hülfe bey der Erbeutung des goldenen Vließes heirathete, aber nachher verließ.

V. 110 u. 111. Nähmlich, um mehr von oben und senkrecht hinabzusehen.

V. 122. Alessio Interminei oder Interminelli von Lucca.

V. 133—135. Anspielung auf den Anfang des dritten Actes des Eunuchus von Terenz, wo Thraso den Gnatho fragt: magnas vero agere gratias Thais mihi? sagt mir Thais großen Dank dafür? nähmlich, daß er sie mit einer Sclavinn beschenkt hat, — und dieser antwortet: ingentes, ungeheuren Dank. Dante hat diese Antwort der Thais in den Mund gelegt, um sie dadurch zur Schmeichlerinn zu machen; wahrscheinlich absichtlich, denn Terenz war ihm ohne Zweifel bekannt oder leicht zugänglich. Er nimmt hier also zu einer erdichteten Person Zuflucht, so gut wie er von mythologischen, fabelhaften Personen und Wesen Gebrauch macht, da ihm an der historischen Wahrheit weniger gelegen ist als an der lebendigen Bekleidung seiner Ideen. In der Schattenwelt gelten auch die von Dichtern geschaffenen und durch sie mit Leben und Ruhm verherrlichten Gebilde.

Neunzehnter Gesang.

Die dritte Unterabtheilung des achten Kreises enthält die Simonisten oder Verkäufer geistlicher Stellen und Würden: diese stecken mit dem Kopfe nach unten in Löchern, welche sich an den Seitenwänden und am Boden befinden; nur die Füße ragen hervor und diese bewegen sie heftig, weil ihre Fußsohlen brennen. Virgil trägt den Dante hinab, und dieser wird, als er einen der Sträflinge anredet, für einen neu angekommenen Sünder

gehalten, erhält aber sodann Nachricht sowohl von diesem, als von denen, welche bald nachfolgen werden. Es sind Päpste. Dante läßt sich heftig aus gegen den Unterredner über die Schändlichkeit der Simonie, woran jener großes Mißfallen, Virgil aber großes Gefallen findet. Letzterer trägt den Dante wieder in die Höhe hinauf.

V. 1. Simon war ein Zauberer in Samaria, der durch des Apostels Philippus Predigten zum Christenthume überging. Siehe Apostelgeschichte, wo es Cap. 8, V. 18 ꝛc. heißt: »Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wem die Apostel die Hände auflegten, both er ihnen Geld an und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich jemand die Hände auflege, derselbige den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde: daß du meynest, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget ꝛc.« Die Verkäuflichkeit geistlicher Güter und Gaben hat deßwegen von ihm den Nahmen der Simonie.

V. 16. Diese Einrichtung besteht seit dem fünfzehnten Jahrhundert nicht mehr, wohl aber haben im Pisaner Baptisterium solche Gefäße sich noch bis heute erhalten und beweisen, daß sie zum Eintauchen oder Taufen gedient haben. Die hier gemeynte Taufurne mag hoch und eng gewesen seyn, so daß der Täufling, der des Priesters Händen entfiel, nicht gleich wieder zu erreichen war. Dante stieß sie ohne weiteres um, und es ward ihm zur Last gelegt, geweihtes Wasser verschüttet und ein heiliges Marmorgefäß zerbrochen zu haben.

V. 20. Mit diesen Worten will Dante sich entschuldigen, er habe es aus Noth gethan und nicht um Aufsehen zu erregen.

V. 39. Du erräthst und weißt meine Gedanken, ohne daß ich sie in Worten ausspreche. Vergl. 16, 118 ꝛc.

V. 49—51. Dies bezieht sich auf eine fürchterliche Strafe zu Dante's Zeiten: die Meuchelmörder wurden mit dem Kopfe in eine Grube gesteckt und dann durch Verschüttung erstickt. Während sie schon in der Grube steckten, ward ihnen aber erlaubt zu beichten, und es geschah wohl, daß der Beichtvater noch einmahl von ih-

nen zurückgerufen wurde, vielleicht nur in der Absicht, damit sie noch ein paar Augenblicke ihr Leben fristeten.

V. 53. Der berüchtigte Papst Bonifacius der achte wird hier von Papst Nicolaus dem dritten erwartet, denn dies ist der Redner. Er bestimmte den Tod des Bonifacius auf das Jahr 1303, wo er auch wirklich starb, und wundert sich daher, daß er schon jetzt, im Jahre 1300, komme, indem er den Dante für den Bonifacius hält. — Die Schrift (im folgenden Verse) bezieht man auf eine prophetische oder kabbalistische Schrift, aus welcher Nicolaus diese Prophezeyung entnommen hatte.

V. 57. Die holde Frau ist die Kirche, die Bonifacius durch seine schlechte Verwaltung der päpstlichen Herrschaft gleichsam gemordet hat. Aus Herrschsucht beredete er den Papst Cölestin abzudanken.

V. 70. Nicolaus stammte von der Familie der Orsini, zu Deutsch Bären, und bereicherte seine Verwandten. Er wird als der erste genannt, der Nepotismus übte.

V. 73—75. Hier dichtet Dante also noch einen besonderen tieferen Aufenthalt, einen Raum unter dem Boden dieser dritten Abtheilung des achten Kreises, in welchem eine Verstärkung der Strafe zu denken ist.

V. 79—81. Nicolaus starb im Jahre 1280, und daher waren im Jahre 1300, wo Dante seine Reise macht, schon 20 Jahre verflossen; dagegen ist zwischen Bonifacius und Clemens Tode nur ein Zeitraum von 11 Jahren.

V. 82—87. Clemens der fünfte, ehemahliger Bischof zu Bourdeaux, durch den Einfluß Philipps des Schönen, Königs von Frankreich, zum Papste erwählt und deßwegen gegen diesen seinen Gönner sehr nachgiebig, wird mit dem Hohenpriester Jason verglichen, der durch den König von Syrien, Antiochus, zu dieser Würde gelangt war, nach dem vierten Capitel des zweyten Buches der Maccabäer, und dieselbe eben so sehr entweihte, wie Clemens die Papstwürde.

V. 93. Siehe das Evangelium Johannes, 21, 19.

V. 96. Bezeichnung des Judas Ischarioth.

V. 98 u. 99. Sehr bitter, insofern Nicolaus in der

Hölle nichts von seinen früheren Schätzen mehr besaß, welche ihn so dreist gemacht hatten, den König von Sicilien, Carl den ersten, um eine Tochter für einen seiner Neffen zu bitten, und diesem, als eine abschlägige Antwort erfolgte, das Vicariat von Toscana und die Würde eines Römischen Senators zu nehmen, so wie die Unternehmung Johanns von Procida zu unterstützen, durch welche Carl in der Sicilianischen Vesper seines Königreichs beraubt wurde.

V. 106. Siehe die Offenbarung Johannes, Cap. 17, V. 1: »Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzet; mit welcher gehurt haben die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden trunken geworden sind von dem Weine ihrer Hurerey.« Und V. 7: »Ich will dir sagen das Geheimniß von dem Weibe und von dem Thiere, das sie trägt, und hat sieben Häupter und zehn Hörner.« Dante vermischt hier also die beyden Dichtungen und gibt dem Weibe die Köpfe und Hörner, welche in dem Traumgesichte des Johannes das Thier hatte. — Das Weib ist die päpstliche Würde, die sieben Köpfe sind die sieben Sacramente, und die zehn Hörner die zehn Gebote. Man vergl. auch das Ende des 32sten Gesanges des Fegefeuers von V. 143 an. Der Gatte des Weibes ist der Papst.

V. 111. Die päpstliche Würde ist oder war so lange mit jenem Weibe zu vergleichen, als Tugend den Päpsten gefiel. Grundprincip der Kirche war Befolgung der zehn Gebothe.

V. 114. Insofern ihr jedes Goldstück anbethet.

V. 115. Dante nimmt hier die Meinung seiner Zeit an, daß Constantin der Große dem heiligen Sylvester, Rom geschenkt habe; daher ist unter dem ersten reichen Papst Sylvester zu verstehen. Er tadelt Constantin, weil er dadurch den ersten Samen zur Habsucht der Päpste ausgestreut habe.

Zwanzigster Gesang.

In der vierten Abtheilung des achten Kreises werden die Wahrsager und Zauberer gestraft: der Kopf ist ihnen umgedreht, das Gesicht nach hinten; so gehen sie weinend und Schritt vor Schritt. Dante weint selbst vor Mitleid, erhält aber dafür einen Verweis von Virgil. Die Einzelnen, welche die Dichter dort erblicken, sind Amphiaraus, Tiresias, Aruns, Manto, Eurypylus, Michael, Bonatti und Asdent. Der Manto geschieht weitläufigere Erwähnung von Virgil, der, da es schon Morgen ist, zur Eile antreibt.

V. 28. Der ist mitleidig, pius, zu nennen, dessen Mitleid, pietas, hier todt ist. Virgil meynt aber zugleich: hier darf kein Mitleid herrschen. Man vergleiche 33, 150. Virgil tadelt das Mitleid Dante's hier um so mehr, weil die Sünder in dieser Abtheilung viel strafbarer sind, als die früheren, z. B. die im fünften Gesange, wo Dante wegen seines Mitleids von seinem Führer keine Vorwürfe erhält.

V. 31. Amphiaraus war einer von den sieben Königen, welche Theben belagerten, um den Eteokles zu entthronen. Er sah als Wahrsager seinen Tod voraus, sofern er den Feldzug mitmachte, verbarg sich deßwegen, zog aber, als er entdeckt wurde, mit und kämpfte tapfer. Die Erde öffnete sich unter ihm während er kämpfte, und er ward von ihr verschlungen.

V. 36. Siehe Gesang 5 im Anfange.

V. 40. Tiresias war gleichfalls ein berühmter Wahrsager, ein Thebaner. Dem Hyginus zufolge, schlug er einst zwey Schlangen oder Drachen, welche sich umschlungen hatten, und ward dafür in ein Weib verwandelt; erhielt aber seine Mannesgestalt wieder, als er sieben Jahre darauf dieselben beyden Schlangen in derselben Stellung antraf und sie wieder schlug.

V. 46. Aruns, ein Toscanischer Wahrsager. — Von der Stadt Luni erhielt die Landschaft umher den Nahmen Lunigiana.

V. 55. Manto war die Tochter des Tiresias und hatte die Wahrsagekunst von ihm geerbt. Nach dem Tode ihres Vaters floh sie vor der Tyrannei Kreons, des Königs von Theben, verließ ihre Vaterstadt Theben, irrte weit umher und gelangte endlich nach Italien, wo sie von dem Flußgott Tiberinus den Ocnus, den Gründer Mantua's, gebar, der diese Stadt nach seiner Mutter benannte.

V. 56. Virgil war eigentlich aus Andes, einem kleinen Orte nahe bey Mantua. Indeß gilt er doch für einen Mantuaner. Die ausführliche Erwähnung der Manto geschieht wohl hauptsächlich dem Virgil zu Ehren.

V. 58. Der Vater war, wie schon erwähnt, Tiresias. Andere geben einen andern Wahrsager, den Melampus, als ihren Vater an.

V. 59. Bacchus Stadt ist Theben, weil er dort vorzüglich verehrt wurde. — In Sclavenbande ward sie geschlagen, d. h. sie ward tyrannisch oder eigenmächtig beherrscht von Kreon.

V. 62. Der jetzige Gardasee hieß bey den Römern Benacus. V. 65 ist der Ort Garda genannt.

V. 65. Hier ist im Italienischen noch das Thal Camonica als Ortsbestimmung hinzugefügt.

V. 67. Dieser Ort heißt Prato della Fame, fünf Meilen von Garganano, von welchem auch Leandro Alberti schreibt: hier können sich drey Bischöfe, ein jeder in seinem Kirchsprengel stehend, die Hände reichen.

V. 69. Segnen, den Segen sprechen.

V. 70. Peschiera ist eine Bergfestung.

V. 78. Governo ist ein Castell.

V. 94. Als die Grafen von Casalodi in Mantua die Herrschaft an sich gerissen hatten, überredete Pinamonte de Buonacossi, einer von den Vornehmen dieser Stadt, weil er sah, daß die übrigen Vornehmen dem Volke sehr verhaßt waren, den Grafen Albert Casalodi, der damahls die Herrschaft daselbst hatte, einige von den Vornehmen auf einige Zeit zu verbannen, indem er ihm versicherte, daß dies das Mittel sey, sich die Gunst und

den Gehorsam des Volkes auf immer zu verschaffen. Der Graf ging in diese Falle, denn Pinamonte entfernte durch diese Verbannung seine Gegner, machte sich mit Begünstigung des Volkes selbst zum Herrn von Mantua, und, um sich noch mehr zu sichern, tödtete er auch die übrigen Vornehmen und verbannte ihre Häuser. Diejenigen, welche entkamen, kehrten nicht wieder zurück, und die Stadt wurde auf diese Weise sehr entvölkert.

V. 97. Dante setzt diese Versicherung hinzu, weil über die Gründung Mantua's mehrere Sagen herrschten. Er folgt dem Virgil, der in der Aeneide 10, 198—201 eben diese Sage erzählt.

V. 108 u. 109. Diese Verse bezeichnen bloß die Menge der Kriegsvölker, welche gegen Troja zogen.

V. 113. Man sehe Aeneide 2, 114, wo der beyden Wahrsager Eurypylus und Kalchas gedacht wird.

V. 114. Da du mein Lied (die Aeneide) weißt oder kennst.

V. 116. Einige wollen, daß der Zauberer Michael ein Spanier gewesen sey und nach Landessitte enge Kleider getragen habe; Andere, denen Dante beypflichtet, machen ihn zum Schotten. Der Beysatz kann auf die kurzen und engen Kleider gehen, welche auch dort getragen wurden, oder auf seine schmächtige Leibesgestalt. Letzteres ist in der Uebersetzung ausgedrückt.

V. 118. Guido Bonatti, war ein Zauberer aus Forli und schrieb über Astrologie. Asdente, ein Schuster aus Parma.

V. 121. Nach den einzelnen Männern wurden die Weiber, welche sich der Zauberey ergaben, im Allgemeinen erwähnt und getadelt, weil sie der nützlichen weiblichen Thätigkeit entsagten. Bild geht auf die wächsernen oder irdenen Bildnisse, welche bey dem Liebeszauber gebraucht wurden.

V. 124. Bezeichnung des Mondes durch den Mann im Monde, Cain mit den Bündeln im Dornbusche. Siehe Paradies. 2, 51, wo dieser Glaube als Mährchen dargestellt wird. — Der Untergang des Mondes, der den Tag zuvor voll war, deutet den Morgen an, und zwar den Morgen des zweyten Tages der Reise. Die

beyden Hemisphären sind die östliche und westliche Halbkugel, deren Gränze das Atlantische Meer hinter Spanien macht, (die Stadt Sevilla für das Land).

V. 128. In so fern das helle Mondlicht ihn bey dem Versuche, aus dem Walde (im Anfange seiner Reise) zu entkommen, unterstützte.

Ein und zwanzigster Gesang.

Die Schilderung der weltlichen Simonisten nimmt nicht bloß diesen Gesang ein, sondern auch den folgenden und noch einen Theil des drey und zwanzigsten, und Dante scheint durch dieses längere Verweilen ein besonderes Gewicht auf das Laster der weltlichen Simonie oder Würden- und Aemter-Verkäuferey und Bestechlichkeit zu legen. Diese Sünder füllen die fünfte Unterabtheilung des achten Kreises. Sie braten in einem Pechsee und dürfen nicht daraus auftauchen, wenn sie sich nicht den Gabeln und Haken ihrer Wächter, der am Rande des Sees auf und ablaufenden Teufel, aussetzen wollen. Diese Teufel haben aber selbst vor Virgil und Dante wenig Achtung. Letzterer muß sich hinter einen Felsblock verbergen, während ersterer auf sie zugeht und sie wenigstens so weit beruhigt, daß sie einen der Ihrigen abschicken, um sich mit ihm zu besprechen. Dieser gebiethet, als er Virgils Rede angehört hat, den übrigen der beyden Wanderer zu schonen. Dante wird jetzt von Virgil aus seinem Verstecke hervorgerufen und schließt sich seinem Lehrer und Führer, obgleich mit großer Bangigkeit, an. Und wirklich mäßigen die Teufel ihre Wuth kaum gegen Virgil und Dante, die nunmehr von dem Unterredner die Nachricht erhalten, daß der Damm oder die Brücke, welche die fünfte Abtheilung, den Aufenthalt der weltlichen Simonisten, durchschneidet, in Schutt liege, und daß sie hinabsteigen müßten in diesen Schlund der fünften Abtheilung, um zu einem andern Fels zu

gelangen und ihre Reise fortzusetzen. Es werden ihnen zehn Teufel als Wegweiser und ein elfter als Anführer mitgegeben. Dante ist über diese Begleitung aufs neue entsetzt, Virgil sucht ihn zu beruhigen; der Zug geht vorwärts, die zehn Teufel machen ihrem Führer eine Grimasse und dieser gibt das Zeichen zum Aufbruche mit dem Hintern.

V. 1. Brücken heißen die Dämme, welche als Radien von der Felsenmauer des achten Kreises bis zum offenen Schlunde gehen, oder hier vielmehr die einzelnen Theile eines solchen Dammes, welche zwischen je zwey Abtheilungen sich befinden und sämmtliche Abtheilungen durchschneiden.

V. 5. Den andern Spalt, in Beziehung auf den letzten; eigentlich ist es der fünfte.

V. 28. Der sich nicht mit Sehen aufhält, sondern nur an's Entkommen denkt.

V. 37. Im Italienischen steht statt Brüder das Wort Malebranch (böse Klauen), ein bezeichnendes Wort für diese besondern Teufel.

V. 38. Zita war eine fromme, heilig gesprochene Frau in Lucca. Hier bezeichnet dieser Nahme die Stadt selbst, welche vorzüglich im Ruf der Bestechlichkeit war. Nach Francesco de Buti hieß der hier nicht genannte Martino Bottajo.

V. 39 u. 40. Hienach ist es den Malebranchen vergönnt, auf die Oberwelt zu gehen und die Sünder abzuholen. Zu vergl. ist 27, 113.

V. 41. Bonturo Bonturi, von der Familie der Dati, war grade einer der bestechlichsten Lucchesen, denn er verrieth am 18. November 1313 die Porta di Pisa in Lucca an die Pisaner, und es ist daher hier die größte Ironie, wenn er ausgenommen wird.

V. 48. Weil der hinabgeschleuderte Sünder sich zusammenkümmte und beynahe die Stellung eines Bethenden hatte, so schreyen ihm die Teufel zu, es gebe hier nichts anzubethen. Es ist hier das Nicodemische Bildniß Christi gemeynt, das als besondere Reliquie in Lucca bewahrt und verehrt wird.

V. 49. Der Fluß Serchio ist nicht fern von Lucca.

V. 53. Das Schwimmen in dem Pechsee wird hier spöttisch Tanz genannt.

V. 54. Anspielung auf ihre Beschäftigung im Leben.

V. 94. Caperna war ein fester Ort der Pisaner am Fluß Arno, der den Pisanern von den Luccheſen im August 1290 genommen wurde, welche in Verbindung mit den übrigen Guelfen in Toscana Pisa, den Hauptsitz der Ghibellinen, bekriegten. Als es nachher von den Pisanern belagert wurde, ergab sich die Besatzung aus Mangel an Wasser unter der Bedingung, daß man ihres Lebens schone. Alle Einzelnen der Besatzung wurden daher auf Befehl des Grafen Guido mit einem Seile zusammengeknüpft, damit sie sich nicht trennten und einzeln von den Landleuten erschlagen würden; so wurden sie bis zu den Gränzen des Gebiethes von Lucca gebracht und dort entlassen. Indeß waren sie doch auf dem Wege bis dahin, weil ihre Feinde beständig riefen: hängt sie, hängt sie! in großer Furcht.

V. 112. Bezeichnung des Erdbebens, welches bey dem Tode Christi erfolgte. Dante setzt Christi Leben auf 34 Jahre; diese von 1300, dem Jahre der Reise, abgezogen, geben 1266. Christus starb aber um die neunte Stunde nach den Evangelisten Matthäus und Marcus; der Vers: denn gestern um fünf Stunden n a ch jetzund, zeigt also an, daß Malacoda dies um die vierte Tagesstunde spricht, und aus dem g e s t e r n geht hervor, daß er es am heiligen Abend vor Ostern spricht, da Christus am Freytage starb, wie denn auch Dante seine Reise am stillen Freytag beginnt. Aber warum läßt Dante gerade in dieser Abtheilung der weltlichen Simonisten den Fels einstürzen? Vielleicht, weil Christus selbst durch Bestechlichkeit umkam, indem er von Judas Iſcharioth verkauft wurde

V. 118. Die Nahmen der Teufel, welche hier genannt werden, so wie die vorigen, Malacoda und Scarmiglione, sind sämmtlich bedeutungsvoll für die Natur dieser Ungeheuer. — Wichtiger ist indeß die Bemerkung, daß diese Teufel, wie Schlegel bemerkt, nicht als gefallene Engel,

sondern als geborne Teufel zu betrachten sind, oder Bestien in Menschengestalt, denen nichts Menschliches als Schlauheit und wilde Leidenschaftlichkeit, z. B. des Zornes und der Rache, innewohnt. Sie bedeuten nichts anders als Minos, Cerberus, Minotaurus, Plutus ꝛc., sie sind Stellvertreter und Bilder des zu bestrafenden Lasters und der Strafe. Dante nimmt diese Wesen aus heidnischen und Christlichen Vorstellungen und benutzt das ganze weite Reich der Fabel und Geschichte, um seine Ideen zu verkörpern; aber sofern seine Personen ein gewisses geschichtliches Leben haben, sind sie nicht kraftlose und kalte Personificationen und todte Allegorien.

Zwey und zwanzigster Gesang.

In diesem Gesange werden die Versuche der Sünder, aus dem Pfuhle aufzutauchen und sich etwas abzukühlen, und die Wachsamkeit der Teufel, sie wieder hinabzuscheuchen oder sie mit ihren Gabeln herauszuziehen und sie zu mißhandeln, und besonders die List, welche einer von den Ertappten anwendet, um wieder zu entkommen, und die Uneinigkeit beschrieben, welche er, indem ihm sein Plan gelingt, zugleich stiftet, so daß zwey Teufel selbst handgemein werden, in das Pech fallen und sich die Flügel verbrennen. Während die andern Teufel diesen zu Hülfe kommen, entfernen sich Virgil und Dante. Letzterer hat aber von jenem listigen Sünder Nachrichten über einige einzelne Bewohner des Pechsees eingezogen.

V. 5. Landino sagt, daß Dante hier die Aretiner besonders anrede, weil diese durch Kriegsgeschwader damahls sehr geplagt wurden.

V. 9. Dinge für Kriegswerkzeuge.

V. 10. Mit Beziehung auf den letzten Vers des vorigen Gesanges.

V. 14 u. 15. Sprichwörtlich, wie bey uns: Mit den Wölfen muß man heulen. — Wie der Ort, so die Gesellschaft.

V. 19. Die Delphine tauchen aus dem Meere auf, wenn ein Ungewitter in der Nähe ist.

V. 48. Der Nahme dieses Sünders war Ciampolo oder Ciampolo, Sohn einer vornehmen Frau, aber eines verschwenderischen Vaters. Die Mutter brachte ihn in Dienst bey einem Baron des Königs von Navarra, Tebald; er ward Liebling des Königs selbst, aber wußte seine Begierde nach Geld und Gut nicht zu mäßigen.

V. 65. Lateiner für Italiener.

V. 81. Gomita, ein Sardinier, seinem Stande nach ein Mönch, erwarb sich die Gunst des Nino dei Visconti von Pisa, des Befehlshabers und Präsidenten, oder nach Andern, des Herrn von Gallura, einer von den vier Landschaften Sardiniens, die übrigen drey hießen Logodoro, Callari und Alborea. Als Nino sich endlich von seiner Falschheit und Gewinnsucht überzeugt hatte, weil Gomita mehrere Feinde des Nino für Geld in Freyheit gesetzt hatte, ließ ihn dieser erhenken. — Sardinien gehörte damahls den Pisanern.

V. 89. Michael Zanche war Haushofmeister des Königs Enzius, des Herren von Logodoro, nach dessen Tode er die Witwe heirathete und zugleich Logodoro in Besitz nahm. Wahrscheinlich stand er mit dem Gomita in Verbindung

V. 96. Der große Hauptmann ist Barbariccia.

V. 105. Als Zeichen, daß es erlaubt sey aufzutauchen, insofern die Schaar der Teufel fern sey.

V. 110. Mit diesen Worten sucht er den Teufel sicher zu machen.

V. 120. Cagnazzo.

V. 121. Der Navarrer ist Ciampolo. — Der den Rath ertheilte V. 125, ist Alichino.

V. 127. Die Flügel konnten den Alichino nicht schneller machen, als die Furcht den Ciampolo, und dieser tauchte schon unter, als jener wieder umkehren und in die Höhe fliegen mußte, um sich nicht zu verbrennen.

V. 137. Calcabrina und Alichin sind also die beyden kämpfenden Teufel.

Drey und zwanzigster Gesang.

Während die Teufel beschäftigt sind ihre beyden verunglückten Gefährten aus dem Pechteiche zu retten, eilen Dante und Virgil davon, um so mehr, da sie, als Veranlasser jenes Unglücks, den Zorn der Teufelsbande auf sich gezogen zu haben glauben. Und wirklich werden sie von ihnen verfolgt. Virgil nimmt deßwegen den Dante vor sich und läßt sich mit ihm von dem bezeichneten Felsen in die sechste Abtheilung hinab, so daß die Teufel, deren Macht sich nicht über die Gränzen des fünften Bezirks hinaus erstreckt, zu spät kommen, um sich zu rächen. Hier trifft nun das Dichterpaar die Heuchler an, die in schweren Bleymänteln mit Kappen, welche die Augen bedecken, langsam und weinend einhergehen. Dante unterhält sich mit einigen von ihnen. Der Hohepriester Caiphas hat noch eine besondere Strafe, er liegt gekreuzigt am Boden, und die Uebrigen müssen ihn treten bey ihrem Umgange: eben so ergeht es dem Hannas, dem Schwiegervater des Caiphas. Sie erkundigen sich nach dem Wege und finden, daß sie bey den Teufeln falsche Nachricht erhalten haben.

V. 4. Ein Frosch erboth sich, eine Maus auf seinem Rücken über einen Graben zu bringen, aber in der Absicht, sie zu ersäufen. Noch ehe er aber sein Vorhaben ausführen konnte, wurden beyde von einem Geyer erblickt und verschlungen.

V. 8. Beyde Teufel kämpften erst miteinander und wurden dann die Beute des Pechteiches, der also die Stelle des Geyers in der Fabel vertritt.

V. 29. Dieser Ausdruck bezeichnet wohl die Besorgniß. Der Rathschluß ist unstreitig die Flucht.

V. 43. Hals, so wie Schulter, 1. 17.

V. 58. Bemahlt als sinnliche Bezeichnung der Heucheley, welche sich verlarvt, sich schminkt.

V. 61. Francesco da Buti theilt eine Anekdote mit, wie die Cölnischen Mönche zu diesen üblen Kappen kamen. Ein Abt daselbst war so stolz und ehrsüchtig, daß er den

Papst um die Erlaubniß für seine Mönche bath, Kappen und Gürtel von Scharlach und silberne Sporen und Steigbügel tragen zu dürfen; der Papst befahl ihm und seinen Mönchen aber, um sie zu demüthigen, schwarze Kappen von schlechtem Schnitte und Gürtel und Steigbügel von Holz zu haben. — Nach andern Erklärern zeichneten sich die Kappen der Cölnischen Mönche nur durch Weite und Länge aus.

V. 64. So klingen auch die Worte der Heuchler schön, aber ihr Herz meynt es anders.

V. 66. Kaiser Friedrich der zweyte ließ den Hochverräthern bleyerne Kleider anlegen und sie so in einem grossen Gefäß auf den Scheiterhaufen setzen, so daß sie von dem schmelzenden Bley, ehe sie starben, auf's schmerzlichste gepeinigt wurden.

V. 76. Dies ist unstreitig einer von den beyden, welche dem Dante nachkommen V. 85 und sich V. 104 nennen.

V. 92. Heuchler ist zu lesen statt Schmeichler.

V. 100. Gelb sind die Mäntel, weil sie vergoldet sind.

V. 102. Wagebalken nennen sie sich selbst, weil die Wörter Last, Gewicht, auf das Bild der Wage führen.

V. 103. Die frohen Brüder (frati godenti) waren ein Ritterorden, der gegen die Ungläubigen focht, das Recht vertheidigte und das Unrecht bestrafte. Er entstand unter Papst Urban dem vierten, und sie hießen eigentlich militos Mariae. Den Nahmen der frohen Brüder erhielten sie, weil sie reich, frey und müßig, und im Ehestande lebten und viele Vorrechte genossen. — Da Florenz durch die beyden Partheyen der Guelfen und Ghibellinen in großem Zwiespalt war, so wurden, um Friede und Ordnung herzustellen, gegen die bestehende Sitte zwey Podesta's gewählt statt eines einzigen und zwar einer von jeder Parthey, der Ghibelline Loderingo und der Guelfe Catalano. Aber man hatte sich in ihnen sehr geirrt; sie waren die ärgsten Heuchler gewesen, und ließen sich jetzt von den Guelfen mit großen Summen bestechen; die Ghibellinen wurden aus Florenz vertrieben und die Häuser der Uberti, als der Häupter der Ghibellinischen Par-

they, in der Gegend von Gardingo geplündert und verbrannt.

V. 115. Caiphas, der Hoheprieſter, ſo wie Hannas und alle die von dem Jüdiſchen Synedrium, welche dem erſtern beypflichteten, befinden ſich unter den Heuchlern, weil ſie unter dem Deckmantel des Religionseifers ihren Haß gegen Chriſtus ausließen, indem Caiphas den Rath gab, Chriſtus für Alle aufzuopfern.

V. 129. Eine Pforte heißt hier ſo viel als Oeffnung, Ausgang.

V. 140. Malacoda hatte ſie alſo, 21, 109, falſch berichtet, indem er ihnen von einem andern Felſen ſagte, den ſie wählen müßten, um weiter zu kommen. Hier erfahren ſie nun, daß allerdings der Damm an dieſer Stelle zerriſſen iſt (bey dem Tode Chriſti), daß ſie aber dennoch über die Trümmer den Weg nehmen können und müſſen.

V. 143. Zu Bologna, nicht weil es das Vaterland des Redners iſt, ſondern weil es dort viele Gelehrte gab.

Vier und zwanzigſter Geſang.

Mit nicht geringer Mühe überklimmen die Dichter den eingeſtürzten Felsdamm und gelangen ſo zum ſiebenten Schlunde des achten Kreiſes der Betrüger. Weil tiefe Finſterniß darauf ruht, müſſen ſie hinunterſteigen; hier ſehen ſie eine Unzahl von Schlangen, welche beſtimmt ſind die hier hauſenden Schatten der Räuber zu peinigen. Einer von dieſen wird von einer Schlange geſtochen, ſodert davon auf, verbrennt zu Aſche und verjüngt ſich alsbald gleich einem Phönix. Sie unterhalten ſich mit dieſem; er gibt Nachricht von ſich ſelbſt, und um dem Dante wehe zu thun, weiſſagt er ihm etwas von den künftigen Schickſalen der weißen und ſchwarzen Parthey und beſonders von der Niederlage der weißen, zu welcher Dante gehörte.

V. 2. Die Sonne ſteht während des letzten Drittels

des Januar und der zwey ersten Drittel des Februar in dem Wassermanne, einem der zwölf Zeichen des Thierkreises.

V. 3. Der Sinn dieser Zeile ist, wenn die Nächte schon wieder abnehmen und der Tag- und Nachtgleiche zueilen, fast nur noch den halben Tag einnehmen, nähmlich den halben astronomischen, welcher die Nacht mit einschließt und 24 Stunden hat.

V. 5. Die weiße Schwester ist der Schnee, welcher im Italienischen weiblichen Geschlechts ist. Wegen des männlichen Geschlechts des Schnees im Deutschen sollte es richtiger heißen: des weißen Bruders.

V. 34. Das innere Ufer einer jeden Abtheilung ist niedriger als das äußere, weil sämmtliche zehn Abtheilungen amphitheatralisch zum Mittelpuncte sich senken, der Boden einer jeden aber horizontal ist. Verglichen mit da drüben heißt mit den vorhergehenden Dämmen und mit dem zuletzt überstiegenen. —

V. 55. Der Berg der Reinigung.

V. 73. Zu der niedern Kreislinie, welche den siebenten Schlund einschließt, denn jeder Schlund oder jede Abtheilung wird von zwey Kreislinien begränzt; die nach dem Mittelpuncte zu ist die tiefer liegende, vergl. V. 37.

V. 79. Das Brückenhaupt ist die Höhe des Dammes.

V. 93. Ein Talisman schützt gegen Unfälle und hat die Kraft, den, welcher ihn besitzt, unsichtbar zu machen.

V. 95. Die Schlangen hatten die Nieren durchbohrt.

V. 100. Der Dichter wählt diese Buchstaben, weil sie am schnellsten zu schreiben sind.

V. 110. Amomum ist eine Art Balsam. —

V. 125. Vanni Fucci aus Pistoja hatte in der Carnevalszeit 1293 die Sacristey des dortigen Doms beraubt, und seinen Raub einem seiner Freunde, dem Vanni della Nona, in Verwahrung gegeben. Der Verdacht fiel unter andern auch auf Rampino, Sohn des Francesco Foresi, und er sollte hingerichtet werden. Da rieth Vanni Fucci dem Francesco, den Nona anzugeben, der auch hingerichtet wurde, während Rampino die Freyheit erhielt.

Fucci selbst lebte außer dem Bereiche von Pistoja, in Monte Caregli bey Florenz.

V. 129. Der Sinn ist: ich sehe es ihm schon an, daß er ein Räuber und Mörder ist.

V. 135. Es schmerzt ihn besonders, weil er von der schwarzen Parthey war, und er von Dante, als einem Anhänger der weißen, Hohn fürchtete.

V. 143. Die Partheyen der Schwarzen und Weißen entstanden in Pistoja. Im Jahre 1301, also ein Jahr nach dieser Reise, wurden die Schwarzen in Pistoja durch die dortigen und die Florentinischen Weißen vertrieben.

V. 144. Dies sagt er als Anhänger der Schwarzen und leitet dadurch das Folgende ein. Gleich nach der Verjagung der Schwarzen aus Pistoja, führte der Marchese Marcello Malaspina die Verbannten aus dem Thale von Magra und schlug die Weißen, welche ihn im Picenischen Felde angriffen; eine Niederlage, welche viel dazu beytrug, daß die Weißen bald darauf, und unter ihnen Dante, verbannt wurden. Durch die finstern Dünste und das umnachtende Gewölk sind also die Schwarzen bezeichnet, und auch hinsichtlich der Farbe passen diese Beywörter.

Fünf und zwanzigster Gesang.

Die Dichter verweilen während dieses Gesanges noch in derselben Abtheilung des achten Kreises bey den Straßenräubern und sehen hier die wunderbarsten Verwandlungen. Zuerst ist noch von Vanni Fucci die Rede. Sodann kommt Cacus, der hier als Centaur auftritt. Endlich erscheinen drey Schatten, Agnolo, Buoso und Puccio Ciancato. Der erste wird von einer sechsfüßigen Schlange umschlossen, in welcher Cianfa wohnt, und vereinigt sich mit ihr zu einem einzigen scheußlichen Ungeheuer; der zweyte wird von Cavalcante in der Gestalt einer schwärzlichen Schlange gestochen, und nimmt allmählig die

Schlangengestalt an, während die Schlange in demselben Grade die menschliche Schattenform erhält; nur der dritte, Ciancato, bleibt unverwandelt.

V. 1. Nachdem Vanni Fucci seinen Zorn gegen Dante ausgelassen hat, zeigt er seinen Trotz gegen Gott, indem er die Daumen zwischen den zweyten und dritten Finger steckt; so wird diese trotzige Gebärde des Einschlagens der Däume von Venturi erklärt.

V. 10. Siehe die Anmerkung zu 24, 143. In Pistoja herrschte Partheywuth und Mordlust im höchsten Grade, und es fielen dort die gräßlichsten Scenen vor. Die Ahnen sind entweder die nächsten Vorfahren, weil die Stadt auch früherhin schon viel durch Zwietracht gelitten hat, oder jene Reste von dem zerstreuten Heere des Catilina, welche Pistorium, der Lateinische Nahme Pistoja's, zwar nicht gründeten, aber doch dort blieben, und aus dem lasterhaftesten Gesindel bestanden.

V. 15. Capaneus, siehe Ges. 14.

V. 17. Dante macht hier den Cacus zum Centaur, den berüchtigten Räuber, der auf dem Römischen Berge Aventinus sich aufhielt und endlich dem Hercules einige von den Stieren stahl, welche er von dem Spanischen Könige Geryon erbeutet hatte. Er verfuhr dabey sehr listig, indem er die Rinder rückwärts am Schwanze in seine Höhle zog, so daß Hercules dadurch getäuscht wurde, aber den Betrug entdeckte, als die geraubten eingeschlossenen Rinder das Gebrüll der abziehenden beantworteten; und den Cacus darauf erschlug. — Cacus spielt hier dieselbe Rolle, wie die mythologischen Personen der vorigen Gesänge. Er ist Bild und Strafe des Lasters zugleich. Er hat den Hohn des Fucci gehört und will ihn dafür züchtigen.

V. 43. Cianfa (die gleich darauf erwähnte sechsfüßige Schlange) gehörte zur Guelfischen Familie der Donati zu Florenz, wie denn auch die sämmtlichen noch hier genannten Räuber Florentiner, und zwar von Ansehen und Einfluß waren und in ihren Staatsämtern die Räuberey theils geheim theils öffentlich, aber ungeahndet und desto schändlicher trieben. Man vergl. Feges

feuer 6, 133—135 und den Anfang des nächstfolgenden Gesanges der Hölle. — Sie fragen nach Cianfa, weil sie ihn nicht sehen, indem er kurz vorher zur Schlange geworden ist.

V. 68. Dieser Agnelo oder Angelo soll von der Familie der Brunelleschi gewesen seyn.

V. 94. Lucan erzählt in seinem historischen Gedichte Pharsalia 9, 763—804, daß bey Cato's Durchmarsch durch die sandige Wüste Lybiens ein Soldat mit Nahmen Sabellus von einer Schlange, welche Seps genannt wird, gestochen und bald darauf ganz aufgelöst und zu Asche geworden sey, und daß ferner eine andere Schlange, welche Präster genannt wird, den Nasidius, ebenfalls einen Soldaten des Heeres, verwundet habe, wovon dieser dergestalt anschwoll, daß er zerplatzte und selbst der Panzer davon gesprengt wurde.

V. 97. Ovid erzählt im vierten Buche der Metamorphosen, 563—602, die Verwandlung des Cadmus in eine Schlange, und im fünften Buche von V. 572 an die der Arethusa in eine Quelle.

V. 141. Buoso degli Abati.

V. 151. Der andere ist derjenige, welcher früher eine schwarze Schlange gewesen war und nun wieder Menschengestalt hatte, nachdem Buoso zur Schlange geworden war. Er hieß Francesco Guercio Cavalcante und ward in Gaville, einem Orte im obern Arnothale bey Florenz, erschlagen. Die Seinigen nahmen aber Rache und tödteten den größten Theil der Einwohner des Ortes.

Sechs und zwanzigster Gesang.

Zuerst eine sarkastische Anrede an Florenz mit Bezug auf die fünf Räuber, von welchen im vorigen Gesange die Rede war. Nun geht es von jenem Schlunde wieder die Höhe des Dammes hinauf, bis die Wanderer dem achten Schlunde nahe kommen und dort eine zahllose

Menge von Flammen erblicken. In diesen Flammen befinden sich die bösen Rathgeber. Virgil erkennt den Ulysses und Diomedes in einer Doppelflamme, und befragt sie. Ulysses nimmt das Wort und erzählt seine letzte Fahrt in das westliche Meer, die mit einem Schiffbruche und mit seinem wie mit aller seiner Gefährten Tode endete.

V. 2. Obgleich Florenz der Hauptsitz der Guelfen, begütert und mächtig war, so besaß es doch keine Seemacht; daher ist dieser Vers nur vom Ruhme zu verstehen.

V. 7. Dante drückt seine Ahnung hier durch einen Traum aus. Die Morgenträume sollten nach einem alten Aberglauben prophetisch seyn. Die Begebenheiten, auf welche diese Prophezeyung sich beziehen kann, sind erstens, der Einsturz der Florentinischen Brücke Carraja wodurch im J. 1304 eine große Menge Menschen ertranken, welche darauf standen, um einem Schauspiel auf dem Arno, einer Darstellung der Höllenstrafen, zuzusehen; zweytens eine Brandstiftung in Florenz, durch welche 1700 Häuser in Asche gelegt wurden, und endlich der zunehmende Partheyhaß unter den Schwarzen und Weißen.

V. 9. Prato war ein kleines Castell bey Florenz. Der Sinn ist: nicht bloß fern gelegne, sondern ganz nahe Oerter, wie Prato, werden dir Schaden verursachen. Andre wollen den Ausdruck auf den Cardinal Nicolaus de Prato beziehen, der nach vergeblichen Versuchen, die Partheyen auszusöhnen, Florenz im Junius 1304 mit dem Interdict belegte.

V. 10. Und wenn das Unglück schon jetzt einträfe, so wäre es nicht zu frühe, weil du es verdienest.

V. 11 u. 12. In diesem Vers spricht sich Rache oder Gerechtigkeitsliebe, so wie Klage um die Vaterstadt und über sein eignes Schicksal aus. Denn der letzte Vers bezieht sich wohl hauptsächlich auf Dante's Verbannung.

V. 13. Die Leiter ist der Berg oder vielmehr der Damm.

V. 22—24. Rückblick auf die Räuber und Abschluß der früheren Erzählung. Ein Gut, ein geistiges Gut,

Neigung zu dem Guten und Edlen. Er ermuntert sich selbst seine Augen nicht zu mißbrauchen.

V. 34. Man sehe das zweyte Buch der Könige 2, 23—25. Der Prophet Elisa ward von den Kindern verhöhnt, und verfluchte sie dafür: da kamen zwey Bären und zerrissen die Kinder, 42 an der Zahl. Elisa hatte vorher seinen Herrn, Elias, mit feurigem Wagen gen Himmel fahren gesehen.

V. 54. Die beyden Brüder und Thronerben in Theben, Polynices und Eteokles, fielen im Zweykampfe. Ihre Leichname wurden auf demselben Scheiterhaufen zugleich verbrannt, aber die Flamme theilte sich, und man fand darin eine Andeutung ihrer fortdauernden Zwietracht.

V. 56 ꝛc. Ulysses und Diomedes sind in Einer Flamme eingeschlossen als Genossen von listigen und frevelhaften Thaten. Zu diesen gehörte besonders der Raub des Palladiums, eines Standbildes der Pallas, welches vom Himmel selbst gefallen seyn sollte und von den Trojanern in einem Tempel ihrer Burg aufbewahrt wurde. Da das Glück Troja's, nach einem Ausspruche des Apollo, an den Besitz dieser Statue geknüpft war, so unternahmen es jene beyden Griechischen Helden, erschlugen die Wächter und raubten das Bild. Insofern könnten sie auch in dem vorigen Schlunde als Räuber Platz finden, aber es wird dabey doch mehr auf die List, auf die Rathgebung Rücksicht genommen, Eigenschaften, welche bey den andern beyden erwähnten Unternehmungen noch deutlicher hervortreten. Auf des Ulysses Rath ward nähmlich das hölzerne Pferd gezimmert, in welchem sich mehrere Griechische Helden verbargen, während die Griechen scheinbar die Belagerung aufhoben. Die Trojaner zogen das Pferd in die Stadt, die Griechischen Helden verließen Nachts das Pferd, öffneten die Thore und ließen das zurückgekehrte Griechische Heer ein: so ward Troja erobert. — Der Deidamia raubte Ulysses ihren Liebhaber, den Achilles, dessen Mutter ihn an den Hof des Lykomedes, Vaters der Deidamia, gebracht und in weiblichen Kleidern versteckt hatte, damit er nicht nach Troja mitziehen dürfe, wo er, wie sie wußte, seinen Tod finden würde. Achil-

les entdeckte sich dort unwillkürlich dem Ulysses, der dort als Handelsmann unter weiblichem Putze auch Waffen auslegte, indem er nach letzteren griff. — Dante folgt in der ungünstigen Beurtheilung dieser Listen seinem Lehrer, der in der Aeneide 2, 16 den Ulysses heftig tadelt. —

V. 59. Das einst die Pfort' erschlossen, nähmlich der Stadt, aus welcher Aeneas stammte, der Ahn der Römer. — Das Roß ward übrigens nicht durch eine Pforte oder durch ein Thor der Stadt hineingezogen, sondern durch eine in der Mauer gemachte Lücke.

V. 70. Deine gegenwärtige Bitte ist löblich.

V. 73—75. Der Inhalt deiner Bitte ist mir bekannt. Die Besorgniß Virgils, die Griechen würden Dante's Fragen nicht beantworten, erklärt Jakopo della Lana von dem Stolze der Griechen (den ich in der Uebersetzung ausgedrückt habe, im Italienischen steht das Wort nicht) und von der damahligen Ruhmlosigkeit des Dante.

V. 86. Das größere Horn ist Ulysses als der listigere und wichtigere von den beyden. Alt heißt die Flamme, weil sie schon seit vielen Jahrhunderten die beyden Schatten einschließt.

V. 91. Circe wollte den Ulysses zu ihrem Gemahl machen, damit er sie nie wieder verließe, obgleich er schon eine Gemahlinn, Penelope, hatte und zu dieser sich zurücksehnte. Versteckt oder entzogen der Welt und dem Ruhme.

V. 92. Circe bewohnte eigentlich eine entlegene Insel. Hier nimmt Dante das Circeische Vorgebirge in Italien zwischen Gaeta und Capo d'Anzio, den Römischen Dichtern gemäß, als ihren Wohnsitz an.

V. 93. Andeutung, daß Ulysses früher in diese Gegend kam als Aeneas, der das Vorgebirge Gaeta oder Cajeta nach seiner Amme benannte, welche ihn nach Italien begleitete und daselbst starb.

V. 94. Die Freude, seinen Sohn Telemach um sich zu haben, und die Besorgniß seines Vaters des Laertes um ihn, konnten den Entschluß wankend machen.

V. 98 u. 99. Zu vergl. die Odyssee im Anfange und Horaz Epist. 1, 2, 20.

V. 100. Die nun folgende Erzählung des Ulysses von seiner letzten Seefahrt weicht gänzlich von der Odyssee ab. Nun ist es freylich wahrscheinlich, daß Dante nicht Griechisch verstand und daher die Odyssee im Original nicht kannte; eine Uebersetzung von Pindar Thebanus gab es, sie war aber barbarisch und wenig verbreitet. Erst die auf Boccaccio's und Petrarca's Veranlassung angefertigte Uebersetzung des Leontius Pilatus, eines Calabresen, fand allgemeinen Eingang. Indeß er würde auch, wenn er die Odyssee gekannt hätte, sich wahrscheinlich dennoch diese Abweichung erlaubt haben, da er sich so manche andere mythologische und historische erlaubt, indem er, wie schon gesagt, Mythologie und Geschichte nur benutzt, um seine Ideen damit zu bekleiden. Ulysses erscheint hier als ein Weltumsegler, und das Ganze wie eine Warnung vor einem solchen Unternehmen. Aber dies ist doch nur eine Seite, oder das Aeußerliche des Gedankens. Das Innere und Tiefere ist ein Tadel des menschlichen Uebermuths oder der List, der Erfindungs- und Unternehmungskraft, welche über die Gränzen der menschlichen Thätigkeit hinausgeht, wie Horaz auch schon in der dritten Ode des ersten Buchs die Schifffahrt überhaupt als einen Trotz, einen Frevel gegen die Götter darstellt. So ist Ulysses hier den alten Titanen und Centauren zu vergleichen, von welchen die Götter selbst angegriffen wurden, oder dem Faust des Mittelalters, der, um seinen Durst nach Wissen und nach Genuß zu befriedigen, Leben und Seligkeit wagte. — Indeß hängt doch diese Dichtung noch insbesondre mit der Oertlichkeit der göttlichen Komödie vortrefflich zusammen. Dante muß den Ulysses scheitern und umkommen lassen, ehe er die Erde umschifft, ehe er den Berg erreicht, welchen er kurz vor seinem Untergange wahrnimmt. Denn dieser Berg kann kein anderer als der Berg des Fegefeuers seyn, der auf der andern Halbkugel liegt. An dieses Ziel durfte Dante den Ulysses nicht gelangen lassen, weil er seine Dichtung dadurch gewissermaaßen zerstört, aber noch mehr deßhalb,

weil dies ganz der Idee von der Unerreichbarkeit eines außer den Gränzen der menschlichen Kraft liegenden Zieles widersprochen hätte. — Diese Dichtung ist also zugleich ein Fingerzeig für den zweyten Theil des großen Gedichts.

V. 107. Die sogenannten Säulen des Herkules, oder der Felsen Calpe in Europa und Abila in Afrika; die Meerenge von Gibraltar.

V. 109. Hier wird die Warnung, welche Ulysses nicht achtet, und die ganze Lehre dieser Erzählung dem Ulysses selbst in den Mund gelegt.

V. 110 u. 111. Sevilia ist Sevilla, und Septa der Lateinische Nahme der Afrikanischen Stadt Ceuta.

V. 112. In dieser kurzen Rede ist die Beschönigung des übermüthigen Strebens trefflich ausgedrückt. Im einzelnen erinnert sie an Horaz, Od. 1, 7, 25 ꝛc. Hinter der Sonne heißt: hinter dem Laufe der Sonne, wohin die Sonne nicht kommt. Wo nicht Menschen wohnen, mit Beziehung auf die Schattenwelt des Purgatoriums.

V. 124. Dies drückt die Fahrt nach Westen aus.

V. 125. Arg hier weniger aus Tadel, als mit Rücksicht auf den unglücklichen Ausgang.

V. 126. Links ist hier gegen Mittag; daher auch gleich darauf von dem andern, dem Mittagspole die Rede ist.

V. 127. Die Nacht sah die Sterne heißt: wir sahen Nachts die Sterne und zwar der mittäglichen Hemisphäre, und der unsre, der mitternächtliche Pol verschwand unsern Blicken, insofern er scheinbar immer tiefer sank und endlich am Horizonte in's Meer untertauchte.

V. 130. Die niedre Leuchte des Mondes bedeutet die der Erde zugekehrte Seite.

Sieben und zwanzigster Gesang.

Der Schauplatz bleibt in diesem Gesange der achte Schlund, der Aufenthalt der bösen Rathgeber. Nachdem

die Flamme des Ulysses und Diomedes sich entfernt, nähert sich eine andere, welche, durch die Lombardische Sprache des Virgil angezogen, sich bey diesem nach Italienischen Angelegenheiten erkundigt. Dante muß nach Virgils Willen ihr Antwort darauf ertheilen. Sodann gibt sie auf Dante's Gegenerkundigung und in der Meinung, sie werde nicht von einem Lebenden befragt, Auskunft über den in ihr verborgenen Schatten. Es ist der Graf Guido von Montefeltro, der, von dem Papste Bonifacius verlockt, einen sehr klugen aber sehr verderblichen Rath gab. Deßwegen muß er hier büßen, und selbst der Stifter des Ordens, in welchen er sich begeben hatte, Franciscus, konnte ihn nicht retten. — Hierauf verlassen die Dichter den achten Bezirk.

V. 1. Die Flamme beugte sich nicht mehr, wie sie vorher beym Sprechen gethan hatte.

V. 3. Die Erlaubniß besteht in den Worten des 21. Verses.

V. 7. Der eherne Stier, den Perillus für den Tyrannen Phalaris in Sicilien machte, um Verbrecher in dem Bauche desselben langsam zu braten, deren Geheul dann dem Brüllen eines Stieres glich. Der Künstler war der erste, der zum Lohne für seine Arbeit den Tod darin erleiden mußte.

V. 15. In eigner Sprache heißt: in dem unverständlichen Zischen und Sprühen der Flamme.

V. 21. Dies sind die Worte, womit Virgil den Ulysses entließ. Lombardisch mit Bezug auf das im Italienischen stehende Wort issa, welches von Vielen für Lombardisch ausgegeben wird; doch leitet es Perticari in Monti proposta 2, 2, p. 122 von ipsa her und beweiß seine allgemeine Ueblichkeit.

V. 26. Latium für ganz Italien.

V. 28. Dieser Graf Guido war aus Montefeltro, einem Orte der Landschaft Romagna. — Das erwähnte Gebirge trennt Romagna von Toscana.

V. 40. Nach der allgemeinen Antwort erfolgt nun die besondre. Ravenna war damahls im Besitze des Guido von Polenta, eines Beschützers des Dante, bey welchem er

sein Leben beschloß. Polenta war ein kleiner Ort, aus welchem die Familie Guido's abstammte. Das Wappen der Grafen von Polenta war ein Adler halb weiß im blauen und halb roth im goldenen Felde. Cervia, eine kleine Stadt, nicht weit von Ravenna, stand unter Guido.

V. 43. Dies ist Forli, welche ehemahls dem Grafen Guido von Montefeltro, eben dem, mit welchem Dante hier redet, gehört hatte. Diese Stadt belagerte Johann de Pa, ein Franzose, auf Antrieb und im Nahmen des Papstes Martin des vierten, mit einem bedeutenden Heere, während Guido sich drinnen befand und sie vertheidigte, durch eine List aber endlich dieser Belagerung ein Ende machte. Am Morgen des ersten May 1282 hatte Guido stillschweigend das Thor verlassen, in das Pa oder Apia, wie ihn Andere nennen, einzog. Der Letztere hatte eine Reserve der Seinigen bey einer Linde zurückgelassen, die während des Einbruchs der übrigen von Guido vernichtet wurde. Als Guido die eingebrochenen Franzosen überfiel, flüchteten Viele zu jenem Baume, wo sie die Ihrigen zu finden und zu erkennen glaubten, und wurden auch dort von den zurückgelassenen Ghibellinen angegriffen; fast das ganze Französische Heer ward niedergemacht. So fristete die Stadt lange ihre Freyheit als Anhängerinn der Ghibellinen gegen den Papst. Jetzt war sie unter der Herrschaft des Simbaldo Oldelaffi oder gewöhnlicher Ordelaffi, dessen Wappen ein grüner Löwe war oberhalb im goldenen Felde und unterhalb mit drey grünen und drey goldenen Streifen.

V. 46. Der alte und neue Schafhund von Verruch bezeichnet Malatesta, den Vater, und Malatestino, den Sohn, welche Rimini inne hatten, und wegen ihrer Grausamkeit Hunde genannt werden. Verrucchio ist ein Schloß, welches die Einwohner von Rimini dem ersten Malatesta vor Zeiten schenkten, wovon er dann den Beynahmen erhielt. — Montagna von der adligen Familie der Parcitati von Rimino, ward als Haupt der Ghibellinischen Parthey von Malatesta gefangen genommen und hingerichtet.

setzen und zu zerhauen. Die Wunden heilen schnell zu, um immer von neuem aufgerissen werden zu können. Unter andern finden sich hier zuerst Mahomed, der als Religionssectirer angesehen wird, und sein Schwiegersohn Ali, ferner Peter von Medicina, Curio, Mosca und Bertram von Bornio. Die Verstümmelung dieser Einzelnen ist nicht gleichartig, sondern drückt das besondere Vergehen zugleich aus.

V. 1. Mit den freysten Worten heißt: in ungebundener Rede, ohne Sylbenmaaß und Reim.

V. 7—18. Fünf Kriege werden hier angeführt: 1, die Blutbäder in Apulien durch die Römer vor den Punischen Kriegen, z. B. die Niedermetzelung von 2000 Apuliern durch den Consul P. Decius, Livius 10, 15. 2, der zweyte Punische Krieg, welcher 17 Jahre dauerte, und besonders die Schlacht bey Cannä in Apulien, wo gegen 50,000 Römer erschlagen wurden, und Hannibal drey und einen halben Scheffel Ringe nach Carthago schickte, welche den Rittern abgezogen waren, nach Livius 23, 12. 3, der Krieg Robert Guiskards. Tancred von Hauteville, aus der Normandie, nicht aber Herzog dieser Provinz, hatte 5 Kinder erster Ehe und 7 zweyter Ehe. Die ersten, und unter ihnen vorzüglich Hunfried, setzten sich schon im Anfange des elften Jahrhunderts in Apulien fest. Um die Mitte desselben erschien der älteste Sohn des zweyten Bettes Guiskard, der Schlaue, in denselben Gegenden, heirathete Sigesguta, die Tochter des Lombardischen Fürsten Gualmar von Salerno, und gewann an Herrschaft, besonders seitdem er den Sohn und Nachfolger seines Schwiegervaters, den jungen Ghisulph, 1070 und die Amalfitaner besiegt hatte. Im May 1084 entsetzte er den in der Engelsburg eingeschlossenen Papst Gregor den siebenten, der dort von Kaiser Heinrich dem vierten belagert wurde, und zog, nachdem er Rom zerstört hatte, mit ihm nach Salerno, wo Gregor binnen weniger als einem Jahre starb. Die Commentatoren pflegen ihn wohl mit seinem jüngsten Bruder Ruggieri zu verwechseln und ihm deshalb die Eroberung Siciliens zuzuschreiben. 4, der Krieg des Herzogs Carl von Anjou

gegen Manfred, in welchem dieser eine Niederlage erlitt und selbst umkam. Die erste Schlacht war bey Ceperano, einem Orte an der Gränze Campaniens im mittelalterlichen Sinne, d. h. der jetzigen Provinz Terra di Lavoro. Die Historiker stimmen darin überein, daß der Paß von Ceperano dem Grafen Giordano und dem Grafen von Caserta anvertraut worden sey; daß der erstere ihn habe vertheidigen wollen, Caserta aber durch die Vorspiegelung, wenn erst ein Theil von Carls Heer vorausgegangen sey, werde man es leichter vernichten, den Angriff abgehalten und den Durchgang ohne Schwertschlag gewährt habe. Da Dante hier von Gefallenen und Verwundeten spricht, so ist anzunehmen, Carl selbst habe das unschlüssige Heer angegriffen und beschädigt. 5, der Krieg desselben Carls gegen Conradin, in welchem ersterer in der Ebene von Sanct Valentino bey Tagliacozzo durch die List seines alten Heerführers, eines aus dem Kreuzzuge zurückkehrenden Franzosen, den Sieg davon trug.

V. 22. Die Religionssectirer sind ganz durchgespalten vom Kopfe bis zu den Füßen, weil die religiöse Trennung für die strafbarste gehalten wird.

V. 54. Und vergaßen ihre Pein.

V. 55. Der Mönch Dolcino aus Novara in der Lombardey, zur Zeit Bonifacius des achten, floh wegen eines Diebstahls nach Trient, versammelte durch seine Beredtsamkeit in der gebirgigen Umgegend der Stadt eine Menge Menschen um sich und versuchte eine neue Secte zu stiften, deren Hauptgrundsatz die Gemeinschaft der Güter war. Der Bischof von Trient ließ ihn verjagen. Er zog sich aber in die Berge von Brescia, Bergamo und Como und glaubte sich durch die Gegend und den Schnee der Gebirge hinlänglich gesichert. Endlich ward er aber von einem aus Savoyarden, Provenzalen und Franzosen bestehenden Heere ausgehungert, nachdem dreytausend Menschen sich mit ihm verbunden hatten, nach Novara geführt und grausam hingerichtet im Jahre 1305. Er war ein Mann von großer Beredtsamkeit und großer Charakterstärke: denn er blieb standhaft bey sei-

nen Meinungen trotz aller Martern, und seine Gefährtinn und Frau Margherita that es ihm gleich.

V. 73. Peter, aus dem Orte Medicina in der Gegend von Bologna, hatte viele politische Uneinigkeiten zwischen den Bolognesen und den Fürsten von Romagna gestiftet. — Sein Verbrechen ist als ein geringeres mit einer geringeren Verwundung und Verstümmelung belegt. — Er beschreibt in den folgenden Versen die Ebene der Lombardey bis Romagna. Marcabo, ein jetzt zerstörter fester Ort nahe am Ausfluß des Po. Bey der Stadt Vercelli fängt die Ebene der Lombardey an.

V. 76. Malatestino, Herr von Arimino, der grausame Tyrann, welcher in dem vorhergehenden Gesange als Hund bezeichnet wird, lud den Guido von Cassero und Angiolello von Carignano, zwey vornehme Bürger aus Fano, einer Seestadt, nicht sehr weit von Rimini, nach Catolica zum Mittagsessen ein, und ließ sie von den Schiffern, welche sie abholen mußten, ersäufen, eine That, wie sie zwischen Cypern, der östlichsten, und Majorca, der westlichsten Insel des Mittelländischen Meeres nicht erhört war, d. h. auf dem ganzen Mittelländischen Meere.

V. 85. Malatestino war blind auf einem Auge; dies ist hier spöttisch ausgedrückt. Aus Rimini, wo er herrschte, war auch Curio, der Römische Redner, welcher den Julius Cäsar zum Uebergange über den Rubicon und dadurch zum Bürgerkriege anspornte.

V. 89. Dies geht noch auf jene Ersäuften. Focara ist ein hoher Berg bey Catolica am Meere, von welchem heftige Winde herwehen und Schiffbrüche veranlassen, so daß die Schiffer um Rettung dort bethen und Gelübde thun. Jene beyden Unglücklichen konnten sich freylich durch keine Gebethe und Gelübde retten.

V. 103. So wie dem Redner Curio die Zunge gespalten ist, so sind dem Mosca die Hände abgehauen, mit welchen er den Todesstoß vollbrachte. Dies geht auf die Begebenheit im Jahre 1215, welche zu den beyden Partheyen der Guelfen und Ghibellinen in Florenz Veranlassung gab. Ein junger Mann aus der Familie Bon-

delmonti hatte einem Mädchen aus der Familie Amidei das Eheversprechen gebrochen. Die Angehörigen des beleidigten Mädchens rächten die That durch den Mord des Schuldigen, und einer von ihnen, Mosca dei Lamberti, (siehe die allgemeine Einleitung), übernahm die Ermordung und reizte die Uebrigen bey der Berathschlagung durch ein Sprichwort, welches ich durch »That hat Rath« übersetzt habe. — In den folgenden Unruhen und blutigen Auftritten ward die Familie des Mörders ganz ausgerottet.

V. 134. Wegen seiner Empörungen gegen seinen Vater und als verbunden mit Bertram von Hautefort bekannt, ist Heinrichs des zweyten von England ältester Sohn Heinrich, der vor dem Vater starb und deßhalb nie zum Throne gelangte. — Johann, der jüngste Sohn, genannt ohne Land, war erst 1166 geboren, also bey dem Streite um die Normandie 1173 erst sieben Jahre alt. Dem Alter nach hätte er nun zwar an den Auflehnungen seines Bruders Richard 1186 Theil nehmen können, aber es ist davon nichts Besonderes bekannt. So ist es wahrscheinlich, daß Dante diese beyden Prinzen verwechselt habe, was um so glaublicher wird, wenn es wahr ist, daß man Heinrich rex juvenis, re giovane bezeichnet habe, wo dann etwas aus einer Abkürzung leicht re Giovanni werden konnte. Dies durch Emendation in den Text zu nehmen, geht nicht, wie Carpani in einer eigenen Abhandlung gezeigt, man müßte denn etwa lesen wollen al giovan re für al Giovanni; re giovane steht in einer Handschrift. — Uebrigens trat Heinrich seinem Sohne Heinrich, Anjou, Maine und Bretagne völlig ab, und die Aufmerksamkeit des erstern auf Bertram beruht nur auf einer unverbürgten Anekdote.

V. 138. Ahitophel, ein Rathgeber des Königs David, unterstützte den aufrührischen Sohn desselben, Absalom, fiel aber nachher in dessen Ungnade und erhenkte sich deßhalb.

V. 139. Um das genaue unauflösbare Verhältniß zwischen Vater und Sohn zu bezeichnen, muß derjenige

welcher sie entzweyt, den Kopf vom Rumpfe getrennt in der Hand tragen.

Neun und zwanzigster Gesang.

Es wird dem Dante schwer, sich von dem neunten Schlunde zu trennen, weil er einen von seinen Verwandten darin erblickt hatte, der sich aber unwillig von ihm wandte. — Aus dem zehnten und letzten Bezirke des achten Kreises schallen Klagen und ziehen Leichendüfte herauf. Hier sind die Verfälscher und Alchymisten, welche einer auf dem andern liegen, umherkriechen und an schrecklichem Aussatze leiden. Von zweyen, welche sich gegenseitig schaben, gibt zuerst der eine, ein Aretiner, Nachricht über sich, und der andere, mit Nahmen Capocchio, nicht bloß über sich, sondern auch über einige andere Alchymisten und Verfälscher.

V. 9. Durch die bestimmte Zahl wird nur die Verkleinerung des tiefer liegenden Kreises ausgedrückt.

V. 10. Dies ist eine Bezeichnung des Mittags. Der Vollmond, mit welchem er ausgegangen war, steht um Mitternacht mitten am Himmel und also um Mittag gerade unter uns.

V. 11. Ein voller Tag von 24 Stunden war dem Dante nur zur Wanderung durch die Hölle gewährt.

V. 27. Geri del Bello, ein Bruder des Cione Alighieri, war ein Blutsverwandter Dante's, ein Mensch von schlechtem Lebenswandel und Stifter von Familienuneinigkeiten, welcher von einem Sacchetti ermordet wurde.

V. 29. Hautefort (Altaforte) ist das in der Gascogne belegene Stammschloß des Bertram, und hierin liegt keine Beziehung auf jene Kriege.

V. 31. Erst 30 Jahre nachher rächte ein Sohn des Cione diesen Mord und erschlug einen der Sacchetti.

V. 36. Dies ist wohl nur ein Bezeigen der verwands-

ſchaftlichen Anhänglichkeit, die ſelbſt durch das Wegwenden des Geri nicht unterdrückt wird.

V. 40. Kloſter iſt hier nur ſo viel als Verſchluß, Abtheilung. Die Genoſſen des Ordens ſind eine Fortſetzung dieſes Bildes.

V. 47. Es iſt hier insbeſondere das Hoſpital von Altopaſſo gemeynt. Maremma und Sardinien zeichnen ſich durch ungeſunde Luft, beſonders durch große Sommerhitze aus, weßhalb es in der heißen Zeit dort viele Kranke gibt. Es gibt aber zwey Maremma. Die von Siena ward erſt im 16. Jahrhundert ſo ungeſund wie ſie es jetzt iſt; daher iſt hier wahrſcheinlich die Römiſche Maremma gemeynt.

V. 58. Auf der Griechiſchen Inſel Aegina ſtarben zur Zeit des Aeacus Menſchen und Thiere an der Peſt. — Jupiter verwandelte nachher auf Bitten des Aeacus die Ameiſen in Menſchen, woher das Volk den Nahmen der Myrmidonen erhielt.

V. 63. Ovid in dem ſiebenten Buche der Metamorphoſen.

V. 109. Dies iſt Griffolino, der einem Sieneſer, Nahmens Alberto, einem natürlichen Sohne des Biſchofs von Siena und leichtgläubigen Menſchen, die Kunſt zu fliegen lehren wollte und dafür wahrſcheinlich Geld von ihm nahm, ohne Wort zu halten. Der Biſchof ließ ihn dafür als einen Schwarzkünſtler verbrennen.

V. 121. Ueber die Sieneſen dient zur Vergleichung Fegefeuer 13, 109. In Siena hatten ſich mehrere Vornehme zu einem verſchwenderiſchen Wohlleben verbunden. Stricca, der mit Ironie ausgenommen wird, wie Bonturo, der Aemterverkäufer unter den Lucchеſen, 21, 40, zeichnete ſich vorzüglich als Verſchwender aus; doch wird von ihm nichts im Beſondern erwähnt. Nicolo dei Salimbeni oder dei Bonſignori, ebenfalls aus Siena. Die alten Commentatoren erzählen einſtimmig von Faſanen, die am Feuer von Gewürznägleln gebraten waren. Der Garten iſt Siena. Caccia von Aſciano verkaufte das Schloß Aſciano, wovon er den Nahmen hatte, mit allen ſeinen Beſitzungen, um ſie zu verpraſſen.

Abbagliato gehörte zu derselben Gesellschaft, und zeigte seinen geringen Verstand dadurch, daß er alles verschwendete.

V. 136. Capocchio, aus Siena, studirte Naturphilosophie mit Dante und ergab sich erst der wirklichen Alchymie, nachher aber der falschen, nähmlich der Verfälschung der Metalle.

Dreyßigster Gesang.

Außer den Alchymisten sind in dem zehnten Bezirke noch andere Verfälscher, nähmlich zuerst solche, welche sich in die Person eines andern verstellten, wie Schicchi und Myrrha, welche zur Strafe herumlaufen und sich beißen; zweytens Münzverfälscher, welche hier an der Wassersucht leiden, wie Meister Adam; und endlich die Verfälscher der Wahrheit, wie Potiphars Gemahlinn und Sinon, welche im hitzigen Fieber liegen. Dante ist sehr aufmerksam auf eine Schlägerey und einen Zank zwischen Meister Adam und Sinon und zieht sich dadurch einen Verweis von seinem Führer zu, erhält indeß bald Verzeyhung.

V. 1. Cadmus hatte von seiner Gemahlinn Hermione vier Töchter, Semele, Agaue, Autonoe und Ino. Semele gebar den Bacchus vom Jupiter. Hierüber war Juno so aufgebracht, daß sie dem ganzen Geschlechte des Cadmus zu Theben feind wurde und ihre Rache mehr als einmahl gegen dasselbe ausließ. So machte sie die vier Schwestern wüthend, so daß sie bey einem Feste des Bacchus den Sohn der Agaue für einen Eber hielten und ihn tödteten. Die Raserey des Athamas, des Gemahls der Ino, erzählt Dante selbst.

V. 16. Hekuba erlebte die Zerstörung Troja's, sah den grausamen Tod ihres Gemahls, des Priamus, und gerieth in Gefangenschaft. Ihre Tochter, Polyxena, wurde vor ihren Augen auf dem Grabhügel des Achilleus ge-

opfert; ihren Sohn, Polydorus, glaubte sie in Sicherheit bey dem Thracischen Könige Polymnestor, aber er ward von diesem getödtet; der Schatten des Sohnes erschien der Mutter und der Leichnam ward am Ufer des Meeres entdeckt. Diese vielen Unglücksfälle versetzten sie in Raserey, und sie ward in eine Hündinn verwandelt.

V. 22. Hier folgt erst die Vergleichung. Die Raserey jener Thebanerinnen und der Trojanerinn glich dennoch nicht der Wuth, mit welcher sich hier zwey Schatten verfolgten.

V. 31. Der Aretiner, Griffolino, siehe 29, 109, erzählt nun die Geschichte des einen von den beyden herbeystürmenden Schatten, welcher den Alchymisten Capocchio verfolgt. Es ist Gianni Schicchi, der die Kunst verstand, die Mienen, Geberden und Personen Anderer nachzuäffen. Eine Probe davon deutet Dante V. 43—46 an. Als Buoso Donati ohne Testament gestorben war, verbarg Simon Donati, dessen Sohn, von diesem aber in Besorgniß für sein Seelenheil zu Gunsten frommer Stiftungen enterbt, den Leichnam, und Schicchi legte sich in das Bette des Verstorbenen und dictirte, indem alle Zeugen ihn für den Verstorbenen hielten, ein Testament zu Gunsten Simons, wofür ihm dieser ein schönes Reitpferd versprach.

V. 37. Der Schatten, welcher mit dem Schicchi gekommen ist, war ehemahls Myrrha, Tochter des Cyprischen Königs Cinyras, welche ihre verbrecherische Liebe zu ihrem Vater zu befriedigen wußte, indem dieser sie in der Dunkelheit nicht erkannte.

V. 49. Adam von Brescia, ein Münzmeister, verband sich mit den Grafen von Romena und verfälschte die Florentinischen Ducaten, welche auf der einen Seite das Bild Johannis des Täufers, des Schutzheiligen von Florenz, auf der andern eine Lilie haben. Seine Betrügerey ward entdeckt und er mußte den Scheiterhaufen besteigen. Die Erinnerung an die schönen Gegenden und an die frischen Bäche von Casentino, wo er ehemahls lebte, plagt ihn bey seinem Durste noch mehr als der Durst selbst; die Entbehrung ist ihm um so fürchterli-

cher, je wohlhabender er einst war. Man vergleiche 5, 121.

V. 76. Guido, Alexander und Aginolf waren jene Grafen von Romena. Branda ist der Nahme eines Quells in Siena. — Rache würde ihm lieber seyn als Linderung seiner Qualen.

V. 80. Unter den argen Schatten ist wohl besonders Schicchi und Myrrha gemeynt.

V. 97. Potiphar's Frau wollte den Joseph zur Unkeuschheit verführen.

V. 98. Sinon ist der Grieche, welcher die Trojaner beredete, das mit Kriegern angefüllte Roß, welches die Griechen bey ihrem scheinbaren Abzuge zurückgelassen hatten, in die Stadt zu ziehen. Dieser Sinon ist es, der die Erwähnung seines Nahmens übel nimmt und darüber mit Adam in Zank und Kampf geräth.

V. 109. Das Feuer ist der Scheiterhaufen, auf welchem Adam verbrannt würde.

V. 128. Der eitle Narcissus ward, weil er sein Bild beständig im Wasser beschaute, in eine Quelle verwandelt.

V. 132. Virgil zürnt, daß Dante an solchem Wortwechsel Vergnügen finden kann. Vergl. V. 148.

Ein und dreyßigster Gesang.

Die Dichter haben nun den zehnten oder letzten Schlund des achten Kreises gesehen und tappen daher in der Dämmerung auf den hohlen innern Raum der Hölle zu, erwartend, wie sie in die Tiefe des neunten oder untersten Kreises, des Bodens der Unterwelt, gelangen werden. Da ertönt ein Horn gleich einem Donner, und Dante glaubt an der Einfassung des hohlen Schlundes Thürme zu sehen; aber es sind Riesen, welche von dem neunten Grunde mit halbem Leibe über die Oeffnung hinausragen. Einer von ihnen redet die Wanderer mit

unverständlichen Worten an. Es ist Nimrod, und Dante gibt ihm Antwort. Nicht weit davon ist ein noch größerer Riese, nähmlich Ephialtes, der sich schüttelt und fast ein Erdbeben dadurch erregt. Hierauf kommen sie zum dritten, dem Antäus, und dieser bequemt sich auf Bitte des Virgil, beyde zu ergreifen und sie sanft auf den Boden des neunten Kreises niederzusetzen.

V. 1. Virgil hatte den Dante erst durch seinen Verweis beunruhigt, nachher ihn aber durch seine Verzeyhung wieder beruhigt.

V. 4. Telephus, König von Mysien und Bundesgenosse der Trojaner, wollte die Griechen aus seinem Reiche verjagen, ward aber von der Lanze des Achilles getroffen. Das Orakel sagte, daß die Wunde nur dann heilen würde, wenn ihn Achilleus mit derselben Lanze an derselben Stelle von neuem träfe. Und so geschah es. Diese Lanze hatte Achill von seinem Vater Peleus empfangen.

V. 16. Carl der Große bekriegte zwey Saracenische Könige in Spanien, um sie zum Christenthume zu bringen und sie zinspflichtig zu machen. Einer von den Heerführern aber, Ganelon von Mainz, ließ sich von den Saracenen bestechen, und ein Theil des Christlichen Heeres litt in Abwesenheit Carls in Ronceval, einem Bergthale des Pyrenäischen Gebirges, eine ungeheure Niederlage. Orlando, einer der Anführer, stieß bey dieser Gefahr, um dem Kaiser zu Hülfe zu rufen, in sein Horn, welches acht Meilen weit gehört werden konnte.

V. 32. Sumpf heißt der gefrorne Boden des neunten Kreises.

V. 41. Montereggion, ein Castell im Gebiethe von Siena.

V. 44. Anspielung auf den fabelhaften Krieg der Giganten gegen Zeus, in welchem sie durch Donnerkeile getödtet und in den Orcus hinabgeschleudert wurden.

V. 51. Und nicht erlaubte, daß Krieg geführt würde, von Wesen, die durch ihre übermäßige Stärke zu viel Unheil stiften und die Menschen ganz unterdrücken würden.

V. 54. Weil es den Thieren nähmlich an Verstand fehlt, und sie also den Menschen doch nachstehen. Die Riesen haben aber außer körperlicher und geistiger Obergewalt auch noch bösen Willen; daher kann das Volk, d. h. das menschliche Geschlecht, nichts gegen sie ausrichten.

V. 59. Die bronzene Spitze in Gestalt eines Pinienapfels stand, wie man glaubt, auf Hadrians Mausoleum, dann in der Vorhalle von St. Peter, jetzt im Vaticanischen Belvederegarten, in der sogenannten Bramante-Blende.

V. 64. Die Friesen stehen hier als ausgezeichnet große Menschen.

V. 65. Drey Palmen machen über zwey Fuß.

V. 67. Diese Worte bedeuten nichts und sollen nur die Sprachenverwirrung andeuten, welche unter Nimrod bey Gelegenheit des Babyloniſchen Thurmbaues anfing.

V. 91. Siehe die Bemerkung zu V. 44 u. V. 98. Die Proben bestehen besonders in der Zusammenhäufung der Thessalischen Berge, Pelion, Ossa und Olympus, um die Götter anzugreifen.

V. 96. Niemahls wieder ꝛc.

V. 98. Briareus und Antäus gehören ebenfalls zu diesen Riesen; der erste hatte hundert Arme; nach der Fabel waren sie Söhne der Erde und des Himmels; und eben so die V. 124 genannten, Tityus und Typhoeus.

V. 115. Um den Antäus geneigt zu machen, redet ihn Virgil höflich an. Publius Cornelius Scipio Africanus major ging im zweyten Punischen Kriege nach Afrika über, damit Hannibal gezwungen würde, Italien zu verlassen, und besiegte ihn bey einem fruchtbaren Thale, durch welches der Fluß Bagrada, nicht weit von Utica, fließt.

V. 119. Es war euch nicht zu verdenken, wenn ihr in einem Kriege gegen die Götter euch zum Siege Hoffnung machtet.

V. 123. Von dem Cocytus in den nächsten Gesängen.

V. 132. Anspielung auf den Kampf zwischen Hercules und Antäus, in welchem ersterer viel Mühe hatte, letztern zu erwürgen.

V. 137. Carisenda oder Garisenda, ein hängender Thurm in Bologna. Das Niederbücken des Riesen wird hierdurch angedeutet.

V. 139. Die Riesen sind mythologische Bilder des Uebermuths und Verraths, welcher in dem achten Grunde bestraft wird; aber Antäus spielt zugleich die Rolle des Geryon und befördert die beyden Wanderer auf ihrer Reise weiter.

Zwey und dreyßigster Gesang.

Der Dichter erklärt sein Unvermögen, diesen untersten Theil der Hölle zu besingen, und ruft die Musen um Hülfe an. Virgil warnt ihn, die Häupter der Schatten mit seinen Tritten nicht zu verletzen; und wie er nun unter und um sich sieht, bemerkt er, daß er auf einem großen festgefrornen Teiche steht, in welchem die Verräther, denn diese werden hier bestraft, eingefroren, und zum Theile durch das Eis zusammengeheftet sind, zum Theile durch die Kälte Verzerrungen erhalten, oder Glieder eingebüßt haben. So sind Sassol Mascherone und Camicion von Pazzi zusammengefroren, mit welchen sich Dante unterhält. Den Bocca stößt er mit dem Fuße ins Gesicht, und da dieser darüber grob wird, so will Dante des Sünders Nahmen wissen, faßt ihn deshalb beym Genicke und rauft ihm eine Hand voll Haare aus. Bocca nennt, nachdem er selbst von einem seiner Genossen genannt ist und sich dadurch entdeckt sieht, noch mehrere der dortigen Uebelthäter. Endlich zeigt sich noch ein Paar, von welchem der Eine dem Andern das Gehirn zernagt, und Dante richtet voll Begier seine Rede an sie.

V. 11. Amphion, ein alter Griechischer Sänger, bewegte durch den süßen Klang seiner Leyer Bäume und Felsen und bewirkte, daß die Steine von selbst sich zusammenhäuften, um die Mauern von Theben zu bilden. Dante nimmt hier an, daß die Musen ihm behülflich gewesen wären.

V. 19. Dies sagt einer von den im Teich eingefrornen Sündern.

V. 28 u. 29. Tabernik, ein hoher Berg in Slavonien, Pietrapan, ein Berg in Toscana bey Lucca.

V. 32. Die warme Jahreszeit wird hier durch das bezeichnet, was der Bäuerinn träumt.

V. 36. Weil, für während.

V. 39. Durch das Klappern der Zähne.

V. 52. Dies ist Camicion dei Pazzi, der sich auch V. 68 nennt; er tödtete seinen Verwandten Ubertino verrätherischer Weise.

V. 55. Diese beyden sind Alexander und Napoleon Alberti. Nach dem Tode ihres Vaters tyrannisirten sie die Umgegenden des Thals Falterona in Toscana, durch welches der Fluß Bisenzio fließt und sich in den Arno ergießt, und fielen nachher einer durch des anderen Schwert.

V. 58. Die Verräther sind in vier Classen getheilt, ohne jedoch durch einen Damm oder eine Scheidewand getrennt zu seyn. Der vom Mittelpuncte entfernteste Bezirk enthält die Verräther ihrer eigenen Verwandten, und hat seinen Nahmen Cain von dem ersten Brudermörder, der zweyte Antenora, der dritte Tolommea, der vierte Giudecca.

V. 61. Der treulose Mordrec, Sohn des fabelhaften Königs Artus von Großbritannien, empörte sich gegen seinen Vater und stellte ihm hinterlistig nach, ward aber von diesem, der noch früh genug davon Kunde erhielt, mit der Lanze durchbohrt.

V. 63. Focaccia Cancellieri, aus Pistoja, ein Sohn von einem der drey Brüder, welche im Jahre 1300 dort lebten. Der Vater dieses Focaccia erhielt von einem seiner kleinen Neffen eine Ohrfeige, aus Rache, weil dieser von dem Oheim einen Schlag empfangen hatte. Der Oheim that dem Kinde nichts, obgleich der Vater es ihm zur Bestrafung auslieferte. Aber Focaccia, der Sohn des beleidigten Vaters, hieb seinem Vetter, jenem Knaben, die Hand ab und ermordete sogar den Vater des Knaben. Dies wurde Veranlassung zu der großen Entzweyung in Pistoja, aus welcher die Partheyen der Schwarzen und Weißen entstanden, die sich bald auch nach Florenz und fast über ganz Italien fortpflanzten.

V. 65. Sassol Mascherone, ein Florentiner, tödtete seinen Oheim.

V. 68. Carlino Pazzi, ein Weißer, übergab mit Verrath den Schwarzen zu Florenz das Castell Piano di Trevigne für eine bedeutende Summe Geldes. Camicione will mit diesem Verse sagen, Carlino's Verbrechen seyen so groß, daß die seinigen dagegen verschwinden würden.

V. 79. Bocca Abati, ein Florentinischer Guelfe, hieb in der Schlacht bey Montaperti dem Florentinischen Bannerträger Giacomo Pazzi die Hand ab, veranlaßte dadurch Unordnung und so das große Blutbad für die Guelfen und den Sieg des Ghibellinen Farinata.

V. 88. Die Dichter sind jetzt schon, siehe V. 73, in den zweyten Bezirk, Antenora, fortgeschritten, in welchem die Vaterlandsverräther bestraft werden. Den Nahmen hat er von Antenor, einem Trojanischen Prinzen, der sein Vaterland verrathen haben soll.

V. 90. Bocca hält den Dante für einen Schatten.

V. 115. Buoso da Duera, aus Cremona, ein Ghibelline, sollte den Grafen Guido von Montfort aufhalten, der das Heer Carls des ersten gegen Manfred führte: Aber er ließ sich bestechen und erlaubte den Franzosen den Durchzug nach Apulien.

V. 119. Beccaria war Abt von Valombrosa aus Pavia oder Parma, wollte Florenz den Ghibellinen in die Hände spielen und verlor darüber sein Leben.

V. 121. Johann Soldanieri, ein Ghibelline, ging bey einem Partheyenkampfe in Florenz 1266 zu den Guelfen über, und gelangte dadurch zu Macht und Ansehen.

V. 122. Ganellone, der Verräther des Heeres von Carl dem Großen in Spanien, ist im vorigen Gesange zu V. 16 erwähnt. Er wird auch Gano genannt. Tebaldello oder Tribaldello, aus dem Hause Zambrani, aber unehelicher Abkunft, zu Faenza eröffnete den Bolognesern die Faentiner Thore. Bey dem späteren Angriffe des Pa, siehe Gesang 26, kam er um. Es bezieht sich auf diese Geschichte ein Bolognesisches Spiel, il giuoco del porco. Siehe Gugl. Manzi spettacoli etc. p. 36—41.

V. 125. Siehe den folgenden Gesang.

V. 130. Tydeus, einer von den sieben Helden gegen

Theben, ward von dem Thebanischen Helden Menalippus, indem er ihn selbst tödtete, zugleich tödtlich verwundet. Als Tydeus dem Tode nahe war, ließ er sich das Haupt des todten Menalippus reichen und zernagte es vor Wuth.

Drey und dreyßigster Gesang.

Die beyden Verbrecher, von welchen am Schluß des vorigen Gesanges die Rede war, sind Ugolino und Ruggieri; sie stehen an der Gränze, oder Ruggieri schon in Ptolomäa; denn eine sichtbare Scheidewand wird ja nicht angenommen. An die Gränze gehört auch Ugolino, der seinen Freund und Verwandten Nino verrieth. Der Dichter läßt sich heftig gegen die That und gegen Pisa aus. In dem dritten Bezirke leiden nun eben diejenigen, welche an Freunden Verrätherey begangen haben; ihnen gefrieren die Thränen um die Augen. Die Dichter unterhalten sich mit Alberigo und erfahren von ihm, daß die Seelen noch bey Lebzeiten des Körpers oftmahls hieher verdammt werden, und er stellt ihnen den Branco von Oria als Beyspiel auf. Der Gesang schließt mit einem tadelnden Ausrufe an die Genueser.

V. 1. Pisa und Genua gehörten zu den wichtigsten Handelsstädten in Italien und suchten bald eine die andere zu unterdrücken. Der Kampf blieb lange unentschieden, bis im Jahre 1284 das Glück sich ganz für Genua erklärte, indem es zwey Siege über Pisa davon trug. In der letzten Schlacht bey Meloria wurden 5000 Pisaner getödtet und 11,000 gefangen, so daß man damahls in Toscana sagte: wer Pisa sehen will, muß nach Genua gehen. Damit die Pisaner nicht wieder zu Kräften kämen, verzögerten die Genueser 16 Jahre lang die Auswechselung der Gefangenen. Ueberdies verbanden sich mehrere Toscanische Städte, Florenz an der Spitze, um Pisa ganz zu zerstören. Denn auch hier mischte sich der Partheyenkampf ein: die Guelfen in Toscana, deren

Hauptsitz Florenz war, hätten Pisa, weil es der Ghibellinischen Parthey zugethan, ja sogar eine Hauptstütze derselben war. Die Pisaner geriethen dadurch in die größte Noth. Gleich nach der unglücklichen Schlacht hatte man den Grafen Ugolino della Gherardesca, obgleich er zuerst bey Meloria geflohen war, anfangs auf ein, und nach Ablauf desselben auf zwey Jahre zum Podesta erwählt, in welcher Würde sich das Richter- und Feldherrenamt vereinigte. Obgleich ein Ghibelline, hielt er es jetzt für das beste, sich der Guelfischen Parthey zu nähern und kleinere Einbußen nicht zu achten, um nur das Ganze zu retten. Durch Abtretung von einigen festen Plätzen gelang es ihm, den Bund der Guelfen gegen Pisa aufzulösen. Seine Töchter verheirathete er an die Guelfen Guido von Battifolle und Aldobrandino da Santa Fiore und gab ihnen zur Aussteuer Ripafratta und Severotti. Auch den Genuesern wollte er eine der wichtigsten Pisanischen Besitzungen, die Festung Castro in Sardinien, abtreten, aber dies hintertrieben die gefangenen Pisaner selbst. Dennoch bewirkte er endlich durch große Opfer den Frieden mit allen Feinden. Aber eben diese Schwächung des Staats und die große Gewalt, welche er ausübte, machten ihn bald beyden Partheyen gleich verhaßt. Sein Neffe Nino von Gallura trat gegen ihn auf und bestand auf die Auslösung der Gefangenen in Genua, welche Ugolino zu verzögern gewußt habe, und zwar hauptsächlich, wie man ihm jetzt Schuld gab, weil die Zurückkunft derselben seine Macht und seinen Einfluß vermindert haben würde. Um seinen Neidern und persönlichen Feinden nachdrücklicheren Widerstand zu leisten, schloß er eine Verbindung mit Ruggieri degli Ubaldini, um sich des Nino zu entledigen, und hierauf mit andern Ghibellinischen Familien, den Gualandi, Sismondi und Lanfranchi. Aber dies vermehrte den Haß gegen ihn; man stellte ihm den Erzbischof Ruggieri entgegen und verlangte, daß er Amt und Macht mit diesem theilen solle. Ugolino erklärte, daß er dies nie thun werde, und ward nun nur noch eifersüchtiger auf sein Ansehen. Es brach eine Hungersnoth aus. Ein Neffe des Grafen wagte es, ihm Vorstellungen zur Erleichterung

derſelben zu machen; aber er gerieth darüber in Wuth, verwundete ihn und tödtete einen Freund desſelben, einen Verwandten des Erzbiſchofs. Hierauf kam es bey Veranlaſſung eines mit den Genueſern abzuſchließenden Friedens zu einem Aufſtande in Piſa, bey welchem endlich nach langer verzweiflungsvoller Gegenwehr in den Flammen ſeines von der Gegenparthey angezündeten Palaſtes der Graf Ugolino und ſeine jüngſten Söhne Gaddo und Uguccione und ſeine beyden Enkel Brigata oder Nino und Anſelmuccio gefangen am 1. July 1288 und von dem Erzbiſchofe Ruggieri zum Hungertode in den Thurm der Familie Gualandi verdammt wurden. So rächten ſich die Piſaner und beſonders die Feinde Ugolino's an dieſem Gewalthaber, und wenn einige Piſaniſche Geſchichtſchreiber dieſe Art der Rache damit zu entſchuldigen ſuchen, daß die Piſaner ihn nur den Tod hätten leiden laſſen, den er ihnen bey der Hungersnoth zugedacht habe, ſo bleibt ſie, beſonders mit Rückſicht auf die Kinder, immer eine der ſcheußlichſten, welche die Geſchichte aufzuweiſen hat. — Dadurch, daß Dante den Ugolino in die Antenora verſetzt, pflichtet er freylich ſtillſchweigend denen bey, welche dem Ugolino Verrath am Vaterlande Schuld geben. — Zu bemerken iſt noch, daß Dante zwey ungleichartige Verbrecher gleiche Strafe leiden läßt. Wer ſollte nicht dem Ruggieri eine größere Strafe wünſchen, als dem Ugolino, und auch nach Dante's Syſtem iſt Ruggieri der ſtrafbarere, denn Ugolino war höchſtens ein Vaterlandsverräther, Ruggieri der Verräther ſeines Freundes, denn früherhin waren beyde verbunden geweſen, die Freundesverräther aber büßen im dritten Bezirke des achten Kreiſes, in der Ptolomäa. A. W. Schlegel bemerkt dies auch, aber dieſer Tadel iſt doch einigermaßen zu entkräften. Beyde ſind zwar vereinigt in der Antenora, aber Ruggieri iſt doch der geplagtere, er wird von dem, welchen er früherhin durch den Hungertod gepeinigt hatte, hier zernagt und zerfreſſen.

V. 17. Mich gläubig ihm vertrauend heißt: ihm keine Schandthat zutrauend, indem ich ihm überliefert wurde.

V. 28. Hirt und Lehrer bezeichnet den Erzbiſchof. Doch

möchte ich meine frühere Uebersetzung in der ersten Ausgabe — Herr und Meister — für besser halten.

V. 30. Der Berg Giuliano zwischen Pisa und Lucca.

V. 32. Diese Familien hatten sich mit dem Erzbischofe vereinigt.

V. 80. Die Italienische Süd- und Nord-Französische Sprache wurden nach dem Worte benannt, welches Ja ausdrückt. Daher hieß die Süd-Französische die Sprache von Oc, die Nord-Französische die von Oil.

V. 82. Capraja und Gorgona sind zwey kleine Inseln im Tyrrhenischen Meere, nicht weit vom Ausflusse des Arno.

V. 90. In Theben waren viele Mordthaten vorgefallen: die geharnischten Manner, welche aus den von Kadmus gesäeten Zähnen aufsprossen, hatten sich unter einander getödtet; über Pentheus, Athamas ꝛc. sehe man den Anfang des dreyßigsten Gesanges; endlich waren Eteokles und Polynices im Zweykampfe gefallen, deren Mutter Jokasta hatte sich erhenkt, und die Schwester Antigone war lebendig begraben.

V. 91. Jetzt treten die Wanderer in den dritten Bezirk, Ptolomäa, V. 124, der den Nahmen hat von Ptolomäus, der den Hohenpriester der Juden, den Simon seinen Schwiegervater und Freund, nebst dessen Söhnen und mehreren Andern tödtete. Man sehe das letzte Capitel des ersten Buches der Maccabäer.

V. 103. Dieser Wind entstand von den Flügeln des Lucifer, wie der folgende Gesang lehrt.

V. 118. Alberigo war einer von den Besitzern von Faenza, welche Alberghetto und Manfredi hießen, und ward in seinem Alter freyer Bruder, siehe zu 23, 103. Um den Manfredi und dessen Sohn, mit welchem er sich verfeindet hatte, ins Garn zu locken, ließ er sie im Jahre 1286 zu einem Versöhnungsgastmahle einladen. Am Ende desselben rief er: bringt die Früchte herein! Auf dieses Wort sprangen die Mörder aus ihrem Hinterhalte und tödteten die beyden Genannten.

V. 120. Datteln für die Feigen heißt: ein größeres Leid, als ich ihnen angethan habe, weil Datteln höhern Werth haben als Feigen.

V. 140. Branca von Oria, ein Genueser, tödtete tückischer Weise seinen Schwiegervater Michael Zanche, um ihm die Statthalterschaft von Longodoro in Sardinien zu rauben. Michael Zanche ist als Aemterverkäufer von Dante in den fünften Schlund des achten Kreises verwiesen. Man sehe 22, 100.

V. 154 u. 155. Der aus Romagna's Lande ist Alberich, weil seine Vaterstadt Faenza in Romagna lag; der andere ist Branca von Oria.

Vier und dreyßigster Gesang.

In diesem letzten Gesange betreten die Dichter den innersten Bezirk, die Giudecca, in welchem diejenigen bestraft werden, welche Verrath an Wohlthätern begangen haben. Dies sind also nach Dante's Moral die verworfensten von allen Sündern, und wohl nicht mit Unrecht, da sie das zarteste, heiligste Gefühl des Dankes, der Anhänglichkeit und Verehrung gänzlich in sich unterdrückt haben. Hier ist Lucifer, der oberste der Teufel, wie die früheren mythologischen Wesen, Symbol der Strafe, Strafmittel, und Wegführer oder Weg selbst: Symbol, insofern er Empörer war gegen Gott, den höchsten Wohlthäter aller Geschöpfe, Strafmittel, fofern er in seinen drey Mäulern die Verbrecher zerkaut, und Weg, insofern die Reisenden an ihm, der im Mittelpuncte der Erde steht, den Mittelpunct überklettern, um den andern Radius der Erde zu durchwandern. Der Gesang zerfällt in zwey Theile, in die Beschreibung der Verbrecher in der Nähe des Lucifer, welche fast mit dem ganzen Körper im Eise stecken, und des Lucifer, der den Brutus, Cassius und Judas Ischarioth in seinem Rachen hat; und sodann in die Beschreibung des Durchgangs durch das Centrum der Erde und der Ankunft auf der entgegengesetzten Oberfläche der Erde.

V. 1. Vexilla regis prodeunt inferni. So ist die Stellung der Lateinischen Worte, die ich des Reimes wegen

anders geordnet habe: die Fahnen des unterirdischen Königs kommen — Anspielung auf die Flügel des Lucifer.

V. 18. Weil er zu den Engeln des Paradieses gehörte.

V. 20. Dite, ein Nahme des Pluto, der hier statt Lucifers steht.

V. 38. Nach Lombardi's Erklärung bezeichnen die drey verwachsenen oder zusammengewachsenen Köpfe des Lucifer nach ihren Farben die drey alten Welttheile, das rothe Gesicht die rothwangigen Europäer, das gelbliche die gelben Asiaten, das schwarze die Mohren und Neger in Afrika. Eine ältere Erklärung findet in dem rothen Antlitz die Bezeichnung des Zornes, in dem gelblichen die des Neides und in dem schwarzen die der Verdrossenheit und Trägheit. Die erstere bezöge sich bloß auf die räumliche Herrschaft des Lucifer, die Letztere auf die innere Sündhaftigkeit, die ich nur verallgemeinen und auf die drey Abstufungen der Lässigen in der Vorhölle, der Leidenschaftlichen der sieben ersten Kreise und der Betrüger und Verräther anwenden möchte.

V. 45. Die Aethiopier.

V. 52. Ich habe in der Anmerkung zu 14, 94 auf die Bedeutsamkeit der vier Höllenflüsse hingewiesen, und ich komme hier darauf zurück. Der Acheron ist ein halber Moor, 3, 98, ein Bild der Hölle überhaupt, besonders aber der Trägen, die weder gut noch schlecht gelebt haben. Der Styx ist ein schwärzlicher Fluß, er fließt mit Sieden, und aus ihm entsteht ein Sumpf, Bezeichnung der Leidenschaftlichen, besonders der Zornigen und Mißgelaunten, welche in ihm sich befinden. Der blutströmende Fluß im zwölften Gesange, in welchem die Tyrannen stehen, ist nur eine Steigerung des Styx. Der dritte Höllenfluß, der Phlegeton im 14. Gesange, ist ein Feuerfluß, er bezeichnet das Höchste der Gewaltthat, des Trotzes gegen Gott, die Gotteslästerung. Bey den Betrügern liegt keine Leidenschaft mehr zum Grunde, es ist mehr schon Erkältung; doch finden wir da, wo irdischer Gewinn, ein Heißhunger nach Geld Statt findet, die Flamme, oder einen flammenden Pechfluß im 21. und 22. Gesange noch einmahl angewendet, und

ein Flammenkleid für die bösen Rathgeber im 26. und 27. Gesange, doch ohne daß der von der Hitze herrührenden Qual dabey gedacht würde. Das Gemüth der Verräther ist völlig erkältet oder vielmehr vereist, daher ist der vierte Höllenfuß, der Cocytus, ein Eisfluß, ein durch und durch gefrorner Sumpf.

V. 58. Beißen und Schälen machen Gegensätze. In dem vordern oder mittlern Maule des rothen Gesichtes steckt Judas Ischarioth als der größte von den drey Sündern, denn er hat Christus verrathen; daher ist der Kopf im Maule des Lucifer und die Füße draußen; von den Mäulern der beyden Nebengesichter, des gelben und des schwarzen, hängen Brutus und Cassius mit den Köpfen herab, als die Mörder des Cäsar, des ersten Römischen Kaisers, des politischen Stellvertreters der Gottheit, der heiligsten Person nächst Christus und dessen Stellvertreter, dem Papste. Brutus und Cassius werden bloß als Mörder des Cäsar betrachtet; daß Dante an das verwandtschaftliche Verhältniß zwischen Brutus und Cäsar nebenbey gedacht habe, ist nicht wahrscheinlich. Des Brutus sonstiger Werth als Mensch mußte vollends unberücksichtigt bleiben.

V. 93. Die Beschreibung des Durchganges durch den Mittelpunct der Erde ist so scharf und genau von Dante gegeben, daß ich bey der Erklärung mich seiner eigenen Worte wieder bedienen müßte.

V. 96. Glänzt Phöbus Kreis. Das heißt, es ist schon Morgen. V. 68 hieß es aber: jedoch die Nacht steigt auf. Dies scheint ein Widerspruch. Daher wundert sich Dante auch V. 105. Virgil erklärt sich darüber V. 118. Wenn auf der einen Seite der Erdkugel Nacht ist, so hat die andere Tag; besonders ist dies bey den Gegenfüßlern der Fall. Da wir nun annehmen dürfen, daß die Wanderer in derselben Richtung auf die jenseitige Oberfläche hinaufstiegen, in welcher sie hinunter gestiegen sind, so rückt jenseits der Tag um so viel vor, als die Nacht diesseits.

V. 114. Christus in Palästina.

V. 116. Der Mittelpunct wird auf der einen Seite von dem Cocytus oder von der Giudecca, auf der an-

dern Seite von dem Orte, worauf die Wanderer ſich nach dem Durchgange durch das Centrum befanden, eingeſchloſſen. Dante nennt dies Gegenſtück der Giudecca deren anderes Antlitz oder Gegenantlitz.

V. 121. Lucifer fiel bey ſeinem Sturz vom Himmel auf die der Europäiſchen entgegengeſetzten Seite der Erde nieder und fuhr köpflings bis in den Mittelpunct hinab, wo alſo der Kopf nach der Europäiſchen Seite, die Beine nach der entgegengeſetzten hingekehrt ſind; dieſe entgegengeſetzte Seite ward vom Meere bedeckt, die ſonſt ſich auch dort verdichtete, d. h. über das Waſſer emporragte. Die Erde ſank unſerm Halbkreis zu, d. h. ſie bildete einen Berg, nähmlich den Zion in Jeruſalem; ſie flüchtete vor dem Lucifer, und ſo entſtand oder blieb der leere Schlund welchen jener durch ſeinen Fall gemacht hatte, und trat auf jener Seite der Berg des Fegefeuers hervor.

V. 127. Beelzebub iſt Lucifer. Dante ſpricht hier als Erzähler. Der Sinn iſt alſo: Vom Lucifer oder vom Mittelpunct iſt der Raum oder die Entfernung jenſeits gerade eben ſo groß bis zur Oberfläche, als die Entfernung diesſeits oder die von den Dichtern durchwanderte Hölle, weil jede von beyden Entfernungen einen Radius ausmacht oder die Hälfte des Durchmeſſers iſt. Dieſer tiefe Grund iſt der jenſeitige, von welchem die Rede war, der Abgrund hier der diesſeitige. Der, V. 129, geht auf den jenſeitigen tiefen Grund.

V. 130. Gerade wie aus dem Berge Ida in Creta diesſeits die Thränen aus dem Rieſen zu einem Gewäſſer werden, das die vier Höllenflüſſe bildet, ſo haben wir jenſeits einen Bach, der vom Berg des Fegefeuers herkommen muß und bis zum Mittelpunct hinabläuft.

Erklärung des geometrischen Planes.

Es ist unmöglich der Breite von den verschiedenen concentrischen Kreisen des Plans dieselben Verhältnisse zu geben, welche die Höllenkreise unter sich haben. — Obgleich auf dieser Darstellung sich zehn Kreise befinden, so scheint Danke doch nur neun zu bezeichnen, indem er den ersten als einen weiten die Hölle umkreisenden Vorhof betrachtet; hienach wäre der zweyte der erste und der zehnte der neunte.

Von 1-4, erster Kreis	von 1-2	Seelen ohne Laster und ohne Tugend; ewiger Lauf.	
	von 1-2	Seelen, welche über den Acheron wollen.	
	von 2-3	der Acheron, erster Kreisfluß.	
	von 3-4	Ufer des Acheron.	
Von 4-6, zweyter Kreis	von 4-5	Niedere Heiden;	Verlangen ohne Hoffnung.
	von 5-6	Ausgezeichnete	
Unmäßige: von 6-7, dritter Kreis		Wollüstige — — —	im Wirbelwind.
Unmäßige: von 7-8, vierter Kreis		Schwelger — — —	im Schmutze.
Unmäßige: von 8-9, fünfter Kreis		Geizige und Verschwender —	Lasten fortstoßend.
Unmäßige: von 9-12, sechster Kreis	von 10-11	Zornige, sich einander schlagend	im Styx.
	von 10-11	der Styx, zweyter Kreisfluß.	
	von 9-10 / von 11-12	Ufer des Styx.	
von 12-13, siebenter Kreis		Ketzer in	Flammengräbern.

Gewaltthätige von 13-18, sechster Kreis	1 Abtheil.	von 14-15	gegen den Nächsten, im Phlegeton.	
		von 14-15	der Phlegeton, dritter Kreisfluß.	
		von 13-14	Ufer des Phlegeton.	
		von 15-16		
	2 — —	von 16-17	gegen sich selbst in belebte Bäume.	
	3 — —	von 17-18	gegen Gott, im Feuerregen.	
Betrüger von 18-29, neunter Kreis	1 — —	von 18-19	Kuppler	Peitschenhiebe.
		von 19-20	Verführer	
	2 — —	von 20-21	Schmeichler, im Menschenunflath.	
	3 — —	von 21-22	Simonisten, brennende Fußsohlen.	
	4 — —	von 22-23	Wahrsager, Gesicht nach hinten.	
	5 — —	von 23-24	weltliche Simonisten, im siedenden Pech.	
	6 — —	von 24-25	Heuchler, mit schweren Bleymänteln.	
	7 — —	von 25-26	Räuber, sich in Schlangen verwandelnd.	
	8 — —	von 26-27	falsche Rathgeber, mit Flammen bekleidet.	
	9 — —	von 27-28	Sectirer, zerhauen.	
	10 — —	von 28-29	Verfälscher, aussätzig.	
Verräther von 29-s, zehnter Kreis	1 — —	gegen Verwandten		
	2 — —	— das Vaterland	im Eise des Cocytus in verschiedenen Stellungen.	
	3 — —	— Freunde		
	4 — —	— Wohlthäter und Gott		

s, Mittelpunct der Erde und Spitze des Höllentrichters.
Die Linie von 1 bis s ist der Erdhalbmesser, ungefähr 1500 Meilen lang.

Weg des Dante.

Dante reiſt vom Puncte A aus, dem Thore der Hölle; indem er ſich zur Linken wendet und von Kreis zu Kreis herabſteigt, durch Bogen, welche er nicht anzeigt, aber die man annehmen muß, kommt er im Verfolge zu den Puncten B, C, D, E, F, G, H und L. Im Puncte I trifft er den Plutus, durchgeht er den Kreis der Geizigen und Verſchwender, und zur Rechten laſſend die Quelle L, welche den Styx bildet und welche vom Acheron unter der Erde herabkommt, gelangt er zum Puncte K, von da zu M, wo ſich ein Thurm befindet, an deſſen Fuß ihn Phlegyas abhohlt. Er durchfährt den Styx und kommt zum Puncte N, dem Thore der Feſtung, welche die Flammengräber einſchließt; er geht hinein und wendet ſich rechts, in der Richtung der Linie N O, um zu dem Bache R S T U zu kommen, einer Verlängerung, zufolge der Richtung des Radius, der Quelle L; und durch aufeinander folgende Bogen, die man ſich bey N O und P Q denken kann, gelangt er zum Puncte S, dem äußerſten Rande des Dammes, der das rechte Ufer des Baches R S T U begränzt. Im Puncte S wendet er ſich rechts bis V, um den Geryon zu ſuchen, ſteigt auf deſ-

sen Schultern, und die innere Schneckenlinie V X Y Z des weiten Abgrundes der Betrüger beschreibend, kommt er zum Puncte a, auf der andern Seite des Wasserfalls, welchen der Bach bildet. Im Puncte a nimmt er wieder seine Richtung nach links, kommt zum Puncte b, dem Brückenkopfe der ersten von den Brücken, welche, mit Ausnahme einer einzigen, die 10 Gräben des achten Kreises bedecken, hält im Puncte o, der Mitte der Brücke, gewinnt den Außenpunct o und überschreitet nachher die Brücken cd, df, fg, gh. Im Puncte h findet er diese Linie von Brücken unterbrochen. Teufel zwingen ihn, um ihn zu verderben, der Kreismauer h o p q zu folgen und verweisen ihn auf eine neue Brücke, welche nicht vorhanden ist. Dante, von den Teufeln verfolgt, gleitet zum Puncte o hinab auf einer der Seiten der Mauer h o p q, erreicht den Boden des sechsten Grabens und wendet sich zum Puncte s bis r, dem Anfange einer neuen Reihe von Brücken; indem er nun nach einander die Brücken rt, tu, uv, vz, überschreitet, kommt er zum Ufer des letzten Abgrundes, dem der Verräther, der aus 4 Abtheilungen besteht. Diese durchgeht er bis zum Mittelpuncte z, wo sich eine Art von Brunnen findet, und in diesem Lucifer. Dante steigt zur Oberwelt hinauf, indem er den innern Raum eines zweyten, dem Höllentrichter entgegengesetzten und in der Spitze mit ihm zusammenstoßenden Trichters durchschreitet.

Die von Dante durchlaufene Linie ist: A B C D E F G H I K M N O P Q R S U V X Y Z — a b c d e f g h t u v x y z.

Commentar

zum

Fegefeuer.

Erſter Geſang.

Der Dichter kündigt den zweyten Theil ſeines großen Gedichtes an, und bittet die Muſen um Beyſtand. Er freut ſich über das Wiederſehen des Himmels, und erblickt den Stern der Venus und vier andere der bewohnten Erde nicht ſichtbare Sterne. Plötzlich ſteht ein Greis vor den beyden Dichtern, der ſie anredet und ſich wundert, wie ſie hieher gekommen. Dante bezeigt ihm ſtumm ſeine Ehrerbiethung; Virgil benachrichtigt ihn von der Vollmacht zu dieſer Wanderung, bittet um die Erlaubniß, mit ſeinem Schützling die ſieben Abtheilungen des Fegefeuers zu durchwandern, gibt ſich dabey ſelbſt zu erkennen und erinnert den Greis an ſeine Gemahlinn, welche ſich im Limbus der Hölle bey den tugendhaften Heiden aufhalte und von ſeiner Gunſt gegen die Wanderer erfahren ſolle. Cato, denn dies iſt der Greis, erklärt ihm, daß die Liebe zu ſeiner Gattinn Marzia ihn jetzt nicht mehr beſtimmen könne, daß aber der Befehl von einer Bewohnerinn des Himmels ihm genüge. Seiner Anweiſung zufolge gehen nun die Dichter zu dem Ufer des Eilandes, auf welchem ſie ſich befinden, und welches den Berg der Reinigung trägt. Virgil wäſcht dem Dante das Geſicht, weil es auf der Wanderung durch die Hölle verunreinigt war, und gürtet ihn mit einer am Strande des Meeres gepflückten Binſe, welche ſogleich durch eine neue erſetzt wird. —

V. 3. Das grauſenvolle Meer iſt die Hölle; der Ausdruck iſt nur Fortſetzung des Bildes in den erſten Zeilen.

V. 9. Kalliope wird als Muſe des höhern epiſchen Geſanges insbeſondere angerufen, und zwar hier, weil ſich die göttliche Komödie im Fortgange und alſo ſchon hier im zweyten Theile immer mehr erhebt.

V. 10. Die neun Töchter des Königs Pierus in Macedonien, die sich eben so sehr durch Liebe zur Kunst als durch Stolz auszeichneten, wagten es, die Musen zum Wettstreite im Gesange aufzufordern. Die Musen siegten, und jene stolzen und schmähsüchtigen Jungfrauen wurden zur Strafe in Elstern verwandelt.

V. 13. Mit diesen Versen wird zugleich die Tageszeit angezeigt. Es ist frühmorgens. Darum wird das Blau des östlichen Himmels angeredet.

V. 15. Der erste Kreis ist die Atmosphäre des Mondes.

V. 19. Venus befand sich damahls im Gestirne der Fische, auf welches die Sonne, damahls im Widder, folgt.

V. 22. Dante hat das Gesicht gegen Osten gewendet und daher den antarktischen Pol zur rechten Hand. Die vier Sterne sind, den Erklärern zufolge, die vier Cardinaltugenden oder moralischen Tugenden: die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit; daher werden sie V. 34 die heiligen Lichter genannt. Zu vergleichen ist Fegef. 29, 130 ꝛc. und 31, 106, in welcher letztern Stelle es heißt: Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier. Eine allegorische Bedeutung ist jedenfalls darin zu suchen, wenn auch Dante vielleicht schon die vier Sterne des Kreuzes im Centaur kannte. — Das erste Paar, also Adam und Eva, sah diese Sterne, weil Dante den ersten Menschen den Gipfel des Fegefeuerberges zum Wohnsitz anweist. Man sehe Fegef. 28, 142: Hier war der erste Mensch und sonder Sünden.

V. 29. Um den Nordpol bewegt sich der große Bär oder der Wagen, der aber auf der andern Halbkugel nicht zu sehen ist.

V. 31. Cato von Utica, der nach der Schlacht von Pharsalus den Untergang der Freyheit Roms nicht überleben wollte, sondern sich selbst tödtete. Es ist allerdings befremdlich, diesen Cato hier unten am Berge des Fegefeuers zu finden. Als Selbstmörder gehörte er in die zweyte Abtheilung der Gewaltthätigen, welche im siebenten Kreise der Hölle schmachten. Von einigen später vorkommenden Helden gibt Dante sorgfältig den Grund

an, warum sie sich nicht in der Hölle befinden, z. B. vom Statius, Riphäus, Trajan, Fegef. 21; 10, 73; Parad. 20, 103 u. 118. Die alten Erklärer haben deshalb wohl Recht, wenn sie den Cato als Sinnbild der Freyheit, V. 71, annehmen, des freyen Willens, dessen es hauptsächlich bey der Reue, bey der Rückkehr zur Tugend bedarf. Cato ist also mit dem Charon, dem Plutus und den übrigen mythologischen Gestalten der Hölle als Sinnbild der Verbrechen und Strafen zu betrachten, und die besondere Art, wie er seinen freyen Willen beurkundete, kommt dabey so wenig in Betracht, wie bey dem Brutus im letzten Gesange der Hölle die Beweggründe zum Morde des Cäsar. Ueberdies erscheint Cato hier nicht als eine Seele, welche sich reinigen soll, sondern seine ewige Stelle ist bis zum Weltgerichte, wo das Fegefeuer aufhört, hier am Fuße des Berges, nicht einmahl im Vorhofe des Fegefeuers. — Wenn es aber V. 75 heißt, daß Cato's Körper ew'gen Glanz am großen Tage, dem Tage der Auferstehung erben werde, so bezieht sich dies auf die Andeutung der Auferstehung der Leiber, welche schon am Schlusse des sechsten Gesanges der Hölle von V. 94 angegeben ist, und die im Paradiese 14, 56 erneuert wird, und widerspricht dem Vorigen nicht, sofern Cato dann wieder als Person, nähmlich als ein Bewohner des ersten Kreises der Hölle gilt, indem Dante häufig dem Sinnbildlichen zugleich eine Wirklichkeit gibt, das Ideelle zum Realen, die Dichtung zur Geschichte macht.

V. 47. Dieser Vers bezieht sich auf die Meinung, daß in der Verkündigung Christi zur alten Zeit Hoffnung der Erlösung für die Seelen der Unterwelt gewesen sey; mit Christi Niedergang sey aber der unveränderliche Rathschluß der Nichterlösung, nulla est redemtio, gefaßt.

V. 48. Die Grotte des Cato ist wohl unterhalb des Berges zu denken als der oberste Theil des Ganges, aus welchem die Wanderer so eben hervorgekommen waren, wenn man nicht den Ausdruck ganz allgemein für Aufenthalt nehmen will.

V. 53. Hölle 2, 112.

V. 59. Als er von den drey Thieren im erſten Geſange der Hölle verfolgt wurde; daher allegoriſch: er war dem Irrthume der Sünde nahe.

V. 77. Der erſte Kreis, in welchem ſich Virgil mit den übrigen tugendhaften Heiden aufhält, und alſo auch Cato's Gemahlinn Marzia ſteht nicht unter Minos.

V. 79. Cato gab ſeine Gemahlinn Marzia ſeinem Freunde Hortenſius zur Ehe, damit dieſer Kinder von ihr erhielte, und nahm ſie nach deſſen Tode wieder als ſeine Gattinn zu ſich. Zu bemerken iſt, daß man in Marzia die Allegorie des politiſchen Lebens geſucht hat.

V. 81. Aus Zärtlichkeit für ſie begünſtige uns.

V. 84. Wenn du es erlaubſt, daß ich dort unten, im erſten Kreiſe der Hölle, deiner gegen ſie erwähne.

V. 88. Die böſe Welle iſt der Acheron.

V. 89. Hier deutet Cato an, wann er den erſten Kreis der Hölle verlaſſen habe. Vor dem Tode Chriſti ward keines Menſchen Seele ſelig, Hölle 4, 65. Bis dahin bedurfte es auch nicht des Fegefeuers, als des Mittels zur Seligkeit, und keines Wegweiſers dahin. Erſt damahls ward Cato aus der Hölle entlaſſen, um als ein ſolcher Wegweiſer zu dienen. Marzia kann ihn nun nicht mehr bewegen, weil er durch dieſes Amt auf ewig von ihr getrennt iſt, und weder ſie noch irgend ein anderer aus der Hölle hinaufſteigen darf. Ein anderer Erklärer bezieht ſich auf den evangeliſchen Ausſpruch, daß der Tod das Band der Ehe löſe.

V. 94. Das Sinnbildliche des Waſchens bedarf keiner Erklärung. Die Binſe, verglichen V. 103, iſt aber ebenfalls ein Sinnbild und zwar, weil ſie ohne Knoten und biegſam iſt, ein Bild der Einfachheit, Unſchuld und Geduld. Dante hatte früher ein Seil um den Leib, das im 16. Geſange der Hölle als Bild der falſchen Tugend, des Betruges, vielleicht nicht ohne Beziehung auf die Franciscaner, die Cordeliers, dem Geryon in die Tiefe des Höllenſchlundes von Virgil als Zeichen zugeworfen wird.

V. 98. Dies iſt der Engel an der Pforte des Fegefeuers, oder der 2, 29 erſcheinende.

V. 107. Jetzt ist es frühmorgens. Die Wanderer haben also einen ganzen Tag, oder Tag und Nacht, vier- und zwanzig Stunden, zugebracht um von dem Mittelpuncte zur Oberfläche heraufzusteigen, denn Hölle 24, 96 war es anderthalb Stunden nach Sonnenaufgang, als sie den Mittelpunct durchschritten hatten, und V. 95 hieß es: Lang ist der Weg und mühsam zu durchwallen. Die Wanderung hinauf hatte demnach eben so lange gedauert wie die Wanderung hinab zum Mittelpuncte.

V. 113. Zurückgehen heißt hier nur nach dem Meere zu, hinabwärts gehen.

V. 121. Der Schatten, den der Berg macht.

V. 127. Die Thränen rühren noch aus der Hölle her und haben Spuren auf dem Gesichte zurückgelassen, die dessen natürliche Farbe verbergen.

V. 132. Anspielung auf den Ulysses, Hölle 26, 105.

V. 133. So wie's der ersehen, nähmlich Cato.

V. 134. Vielleicht Nachahmung des Virgil in der Aeneide, 6, 143, wo der goldne Zweig, dessen Aeneas zum Hinabsteigen in die Unterwelt bedarf, sogleich durch einen andern ersetzt wird. Die allegorische Deutung ist hier, daß das Reich der Tugend ein unendliches ist, daß es jedem vergönnt ist tugendhaft und selig zu werden, im Gegensatze der irdischen Güter, welche begränzt sind, so daß nicht alle gleichen und bedeutenden Antheil daran nehmen können. Siehe 15, 43—75.

Zweyter Gesang.

Die Tageszeit wird angedeutet. Die Dichter befinden sich noch am Meeresstrande: da bemerken sie in der Ferne ein Licht, und als es näher kommt, sehen sie, daß es ein Engel ist, der in einem kleinen Schiffe ohne Hülfe der Ruder und Segel, nur vermöge seiner Flügel, eine

Schaar von Seelen hieher bringt, und, nachdem er diese ausgesetzt hat, schnell wieder davonschifft. Die Seelen, welche singend angekommen sind, erkundigen sich bey den Wanderern nach dem Wege zum Berge, die ihre Unkunde nicht verhehlen, und wundern sich dann, in dem Dante einen noch mit dem Körper bekleideten Menschen hier zu sehen. Einer derselben nähert sich unserm Dichter, um ihn zu umarmen, und Dante versucht dasselbe, aber beyde vergeblich. Sie erkennen sich endlich. Der Schatten ist Casella, ein Musiker und ehemahliger Freund des Dante; nur dem Jubelfeste in Rom, sagt er, habe er es zu danken, daß er von dem Engel mit hieher genommen sey. Auf Bitte des Dante singt er dann eines seiner schönen Lieder, und alle Schatten horchen entzückt und stehen still, bis Cato sie mit seinem scheltenden Zurufe erschreckt und sie antreibt, dem Berge zuzueilen.

V. 1. Jerusalem und der Berg des Fegefeuers sind Gegenfüßler. Wenn die Sonne hinabsinkt zum Himmelsrande, wo der westliche Endpunct des Horizontes von Jerusalem ist, so wird es Nacht für Jerusalem und die Oerter, welche unter demselben Meridian liegen, und Tag für den Fegefeuerberg. Der Aufgang oder der nahe Aufgang der Sonne wird hier also astronomisch bezeichnet. Der zweyte und der dritte Vers erklären den Begriff des Meridians oder Mittagskreises.

V. 5. Die Wage ist das dem Widder entgegengesetzte Gestirn des Thierkreises. Wenn nun die Sonne, im Widder stehend, untergeht, so kommt die Nacht am entgegengesetzten Puncte des Horizontes, in der Wage hervor. Als den östlichen Anfangspunct des Horizontes für Jerusalem nimmt Dante Indien an, und der Ganges steht also hier für das Land.

V. 6. Da die Sonne auf ihrer Bahn der Ekliptik fortschreitet und nur in der Frühlingsnachtgleiche im Widder steht, so tritt sie auch der Wage näher, so daß dieses Gestirn dann also nicht der Nacht angehört, oder wie hier steht, sich ihrer Hand entreißt. Dies geschieht aber im Herbste, wo die Nacht länger wird als der Tag.

Im Allgemeinen hat der Vers den Sinn: wenn die Nacht wieder zu wachsen anfängt.

V. 10—12. Ausdruck der Unschlüssigkeit.

V. 29. Dieser Engel ist mit dem Charon zu vergleichen. So wie Charon die Bösen überfetzt, so dieser die Guten. So wie an diesem Engel alles göttlich und himmlisch, seine Erscheinung Glanz und Licht, seine Stirn, V. 44, seligfroh ist, und er der irdischen Hülfsmittel, der Ruder und Segel, nicht bedarf: so war bey dem Charon alles dämonisch und fast teuflisch, er selbst scheußlich und mürrisch, der Acheron trüb und sumpfig, die Geister wurden mit Ruderschlägen in den Kahn getrieben, hier ist das Wasser rein und die Geister singen einen freudigen Psalm. Wenn aber Dante in der Hölle sich der Mythologie zur Verkörperung der Ideen bedient, so wagt er dies in dem Fegefeuer nicht, und noch weniger im Paradiese. Das Heidenthum gehört, wenn auch unschuldig, der Hölle an, daher kann auch die Hölle mit heidnischem Fabelwesen ausgeschmückt werden. Der Mangel der Mythologie macht freylich Fegefeuer und Paradies weniger plastisch, nur Geschichte und eigene Dichtung von Formen bleibt noch. Das Sinnbildliche tritt aber in einzelnen Parthien sehr bedeutend hervor, insbesondere wo die Bibel selbst Veranlassung dazu gibt, z. B. gegen das Ende des Fegefeuers.

V. 32. Flügel sind von jeher ein Bild des Himmlischen und Göttlichen für die menschliche Gestalt.

V. 43. Im Italienischen steht: am Hintertheile des Schiffes. Das Steuer widerspricht gewissermaßen der vorigen Beschreibung, V. 32 u. 33.

V. 46. Der Lateinische Anfang des 114. Psalmes, welchen die Kirche zum Beschlusse der Sonntagsfeyer am Ende der Vesper singt, gedichtet zum Andenken an die Befreyung der Kinder Israels von dem Aegyptischen Pharao, und hier sehr paßlich als Freudenlied der Seelen über die Befreyung der Seele aus den Banden des Körpers und hiemit der Sinnlichkeit, des Irrthums und der Sünde.

V. 49. Er macht das Kreuz als Zeichen des Segens zum Abſchiede.

V. 56. Bezeichnung, daß die Sonne ſchon einige Zeit geſchienen hatte. Beym Aufgange der Sonne im Widder ſteht der Steinbock in der Mittagshöhe, mit dem Fortgange der Sonne und des Tages ſinkt er hinab.

V. 70. Bezeichnung eines Bothen, der den Frieden bringt.

V. 80. Nachahmung des Virgil, Aeneide 6, 695. Die Vorſtellung, welche ſich Dante von den Schatten, oder vielmehr von den Formen und der Körperlichkeit derſelben macht, iſt bey dieſer Gelegenheit wohl näher ins Auge zu faſſen. Sie iſt hauptſächlich im Fegefeuer 25, 79—108 enthalten. Es heißt dort V. 85, daß jede Seele nach dem Tode des Körpers ſich eins der Ufer, d. h. das des Fegefeuerberges oder das des Acherons, über welchen die Sünder zur Hölle gefahren werden, erwählen, oder vielmehr dem irdiſchen Leben gemäß betreten muß, worin zugleich liegt, daß auch die zur Seligkeit beſtimmten dennoch das Fegefeuer durchgehen müſſen; daß ſie ferner, ſobald ſie ihren neuen Wohnort erreicht habe, V. 88—90, ſich einen eigenen Körper, gleichſam einen Luft- und Flammen- oder Lichtkörper bilde, deſſen Geſtalt der Kraft ſeiner Seele oder dem bildenden Vermögen derſelben entſpreche. Dieſe Geſtalt oder dieſer feinere Körper habe alle äußeren Glieder und Sinne, V. 100—102. Daher kann Virgil den Dante umfaſſen und ihn tragen, daher Dante den Bocca, Hölle 32, 103, beym Schopfe ergreifen und ihm Haare ausreißen; daher leiden die Schatten der Hölle und des Fegefeuers körperlich, obgleich dieſer Körper durch die Büßungen und ſelbſt durch die fürchterlichſten Strafen, wenn auch angegriffen, doch nicht ganz vernichtet werden kann. — Die Schatten der Seligen ſind durchaus von Licht oder in Licht eingehüllt, oder ſie haben nicht einmahl einen Schatten, wenn ſie auch dergleichen annehmen können, wie Mathildis und Beatrice. Meiſtens ſind ſie nur größere oder kleinere Lichtkreiſe oder Lichtpuncte. — Alle Seelen aber, ſowohl die in der Hölle als die im Paradieſe, erhalten wahre,

obgleich geläuterte Körper bey der Auferstehung, Parad. 14, 43, und so auch die, welche zu dieser Zeit noch im Fegefeuer sich befinden, alsdann aber in das Paradies aufgenommen werden — Christus und die Jungfrau Maria sind die einzigen, welche nach dem Tode mit Körpern sogleich wieder bekleidet sind. Parad. 25, 127. — Diejenigen aber, welche ihren bestimmten Wohnort, Fegef. 25, 88, noch nicht erreicht haben, noch auf dem Wege zum Acheron, noch nicht vom Minos gerichtet sind, und welche erst anlangen am Berge des Fegefeuers, diese haben noch nicht einmahl einen Scheinkörper, sie sind noch nicht wahre Schatten. Daher kann, in der vorliegenden Stelle, Dante den Casella nicht umarmen; dennoch hat die Seele auch der eben Abgeschiedenen und noch ihren Wohnort Suchenden, eine gewisse Form, den Umriß des vorigen Körpers; daher sind sie dem Blicke sichtbar; V. 79; ja es wird dem Casella sogar Stimme und Gesang beygelegt, gerade wie nach dem gewöhnlichen Aberglauben den Gespenstern, daher Shakespeare den Vater Hamlets sprechen läßt. Den Sordello dagegen, weil dieser doch wenigstens einen vorläufigen Wohnort im Vorfegefeuer hat, kann Dante und dieser jenen umarmen, Fegef. 7 zu Anfange. So würde auch Statius des Virgils Knie umfassen können, und wenn dieser es mit den Worten: wir sind Schatten — ablehnt, Fegefeuer 21, 132, so will er damit nur das Unschickliche einer so demüthigen Verehrung eines Schattens gegen den andern bezeichnen. — Endlich in der Hölle 6, 75 soll nur ausgedrückt werden, daß jene Verdammten, über deren Nichts Dante hinwegschreitet, einen Scheinkörper und nicht den wirklichen Körper haben, wozu noch kommt, daß an jener Stelle die gänzliche Nichtigkeit des Lebens der Gefräßigen allegorisch angedeutet werden soll. —

V. 91. Casella, ein Florentiner, trefflicher Sänger und inniger Freund des Dante.

V. 92. Wo ich noch bin, d. h. im irdischen Leben.

V. 93. Dante wundert sich, den Casella noch hier zu treffen und nicht vielmehr im Paradiese. Im Folgenden ist nun die Annahme enthalten, daß eine Seele, die nicht

zur Hölle bestimmt ist, von einem Engel zum Fegefeuerberge abgeholt wird, aber daß dies nicht immer gleich nach dem Tode geschehe. Wo sich die Seelen, welche darauf warten müssen, in der Zwischenzeit aufhalten, darüber gibt die göttliche Komödie meines Wissens keinen Aufschluß.

V. 98. Das Jahr 1300 war ein Jubeljahr, und es waren in der heiligen Woche am Ende des März, wo Dante seine Wanderung macht, schon drey Monathe davon verflossen, sofern das Jubeljahr mit dem Weihnachtsfeste des Jahres 1299 anfing. Während des Jubeljahres erhielten alle, welche nach Rom wallfahrteten, Ablaß, und so nahm also der Engel in dieser Zeit alle Seelen auf und fuhr sie zu der Insel des Fegefeuerberges hinüber; und zwar fährt er, wie die folgenden Verse andeuten, von Rom aus auf der Tiber ins Tuscische Meer und so auf die entgegengesetzte Seite der Erde. In dieser Dichtung liegt bloß der Gedanke, daß Rom die heilige Stadt sey, und daß nur derjenige, welcher im Gehorsam gegen den Papst sterbe, selig werden könne.

V. 103. Hier heißt: in Rom, weil der Engel von dort ausfährt, aber nur die Reuigen einnimmt, diejenigen aber nicht, welche zum Acheron, d. h. zur Hölle verdammt sind.

V. 111. Von Schmerz gebeugt ist Dante entweder, weil ihm die Qualen der Hölle noch so lebhaft im Andenken sind, oder weil er auch im Fegefeuer noch vielen Mühseligkeiten entgegensieht, indem er an dem, was er sieht, zugleich den innigsten Antheil nimmt, oder selbst zu denjenigen gehört, deren Zustand er betrachtet.

V. 112. Dies ist eine der schönsten Canzonen des Dante und zwar die zweyte von den dreyen, welche er in seinem Buche, das Gastmahl betitelt, selber erklärt.

V. 121. Sie vergaßen ihrer nächsten Bestimmung, den Berg des Fegefeuers zu ersteigen. Hierin liegt nach Landino und Vellutello der Gedanke, daß die Bekehrung bisweilen durch einen sinnlichen Reiz wieder aufgehalten wird, daß aber der freye Wille hier dargestellt

durch den Zuruf des Cato, V. 119, bald wieder die Oberhand gewinnt.

Dritter Gesang.

Die beyden ersten Gesänge bildeten die Einleitung des zweyten Theils der göttlichen Komödie. Erst jetzt versuchten die Wanderer den Berg zu ersteigen. Virgil ist noch betroffen über den Verweis des Cato; Dante wundert sich, daß nur sein Körper Schatten wirft und nicht der seines Begleiters und glaubt sich deßwegen schon von ihm verlassen. Virgil belehrt ihn darüber, obgleich er die Beschaffenheit der Schattenwelt für ein Geheimniß, und die Vernunft für unzugänglich zur Erforschung desselben erklärt. Sie gelangen an den Fuß des Berges, aber er ist so rauh und schroff, daß er selbst sich nicht zu helfen weiß, als eine Schaar Geister von der Seite her sich ihnen langsam nähert. Virgil redet sie an. Sie wundern sich besonders über die Körperlichkeit Dante's, und als Virgil ihnen hierüber Erklärung gegeben hat, zeigen sie den Weg. Einer von ihnen begrüßt den Dante und nennt sich, da ihn dieser wider Erwarten nicht erkennt. Es ist König Manfred. Aus der Nachricht, welche er von sich gibt, geht hervor, daß er, so wie die ihn begleitende Schaar, sich hier befindet, weil sie im Kirchenbann gestorben sind, und daß sie dreyßigmahl so lange, als der Kirchenbann gedauert hat, außerhalb des Fegefeuers bleiben müssen, wenn nicht etwa fromme Fürbitten die Zeit abkürzen.

V. 3. Vernunft ist hier, nach einigen Erklärern, die göttliche, der Wille Gottes, nach andern die menschliche, die Ueberlegung, die Weisheit, welche auch in den folgenden Versen wiederum in der Person des Virgil dargestellt ist. Die wirklichen Geister werden durch sich selbst getrieben, Dante als Mensch bedarf noch eines Führers. Aber auch Virgil ist betroffen; die menschliche Weisheit

hat sich durch Sinnenreiz, den Gesang des Casella, abziehen lassen von der Verfolgung des Hauptzweckes, aber sie bereut es bitter.

V. 27. Den mir Brundus nahm und Neapel hegt, weil Virgil zu Brundusium starb und in Neapel begraben wurde. — Schon dunkelt's dort, V. 25, heißt: in Italien, oder in Neapel ist es jetzt bald Abend. Da die Sonne für Italien neun Stunden früher aufgeht, als für das Fegefeuer, so hat die Sonne, wenn wir annehmen, daß es jetzt zwey Stunden Tag war, auf dem Fegefeuerberge schon elf Stunden für Italien geschienen, d. h. es ist eine Stunde vor dem Untergange der Sonne.

V. 29. Nach der Annahme Dante's, oder der damahligen allgemeinen, sind die verschiedenen Himmel durchsichtig und verdunkeln einander nicht.

V. 31. Man vergleiche die Anmerkung zu 2, 80. Ungeachtet die Schatten nur einen Scheinkörper haben, so sind sie doch für alle sinnlichen Eindrücke empfänglich. Dante erklärt dies in dem Folgenden durch Virgil für ein unergründliches Geheimniß, wenigstens dem Verstande, der menschlichen Forschung, selbst eines Plato und Aristoteles, unergründlich, und erst durch den Glauben an Christus, V. 39, geoffenbart. In V. 36 wird der Gedanke noch verstärkt. Die Natur der Schattenwelt ist ein göttliches Geheimniß, aber Gottes Natur und Wesen, seine Dreyeinigkeit ist das größte Geheimniß.

V. 37. Der Sinn dieses Verses ist: ihr Menschen fragt beständig nach dem Weil, wollt die Ursach wissen, selbst bey Dingen, wo sich keine dem Verstande erklärbare Verkettung der Dinge angeben läßt.

V. 38. Wenn die menschliche Geisteskraft hinreichte, so hätte es der Offenbarung nicht bedurft.

V. 40. Hier hören wir nachträglich, daß die Unseligkeit der edeln Heidenschatten im Limbus darin besteht, daß die Zweifel, welche die Vernunft nicht lösen kann, ihnen nicht durch den Glauben gelöst sind. Virgil gehört selbst zu diesen; daher ist er V. 45 von Kummer schwer gebeugt.

V. 50. Lerici und Turbia sind zwey Gränzörter des

Genuesischen Gebieths, der erstere gegen Morgen, der letztere gegen Abend.

V. 52. Die Unzulänglichkeit der Vernunft ist hier durch Virgils Verlegenheit bildlich dargestellt.

V. 59. Sie gehen langsam, weil sie auch im Leben zur Bekehrung träge waren.

V. 101. Die Schatten weisen nach rechts, wohin sie selbst gehen, rinksher kommend.

V. 103. Manfred hält den Dante für einen Zeitgenossen, weil er ihm noch nicht in's Gesicht gesehen hat. Manfred starb aber kurz nach Dante's Geburt, daher kennt Dante ihn nicht von Person.

V. 110. In den Worten: du mußt mich kennen — liegt, lerne mich denn kennen, oder, meine Brustwunde wird mich dir kenntlich machen.

V. 112. Manfred, König von Neapel nach seines Vaters, Kaiser Friedrichs des zweyten, Tode, war ein Enkel der Constantia, der Gemahlinn Kaiser Heinrichs des sechsten, des Vaters von Friedrich. Manfreds schöne Tochter, V. 116, hieß auch Constantia, V. 143, und war die Gemahlinn Peters, Königs von Arragonien, und Mutter Friedrichs, Königs von Sicilien, und Jacobs, Königs von Arragonien, zweyer ausgezeichneter Fürsten. Constantia ist insbesondere genannt, weil von ihr die Sicilianische Erbschaft herrührte, oder vielleicht, um die uneheliche Geburt nicht zu erwähnen. Manfreds Mutter war eine Marquise Lancia.

V. 117. Mit Beziehung auf das Folgende, daß er nähmlich ungeachtet des Kirchenbannes begnadigt sey. Manfred hatte aber den Kirchenbann durch seinen Widerstand gegen den Papst auf sich gezogen, der die Krone von Neapel und Sicilien dem Französischen Grafen Carl von Anjou bestimmte. Manfred ward im J. 1260 König trotz dem Papste, verlor aber 1266 in der Schlacht bey Benevent oder Grandella am Fluß Calore Krone und Leben, und Carl von Anjou ward sein Nachfolger. Manfreds Leichnam ward an der Brücke von Benevent verscharrt, weil er als Excommunicirter nicht in geweihter Erde ruhen durfte, und mit einem Steinhaufen bedeckt.

Aber dies schien dem Papste Clemens dem vierten noch zu ehrenvoll, weil Benevent zum Kirchenstaate gehörte. Der Erzbischof von Cosenza ließ deßhalb den Leichnam wieder ausgraben und ihn an die Gränze des Kirchenstaats auf das Ufer des Flusses Verde hinwerfen. V. 121 bezieht sich darauf, daß man dem König Manfred Mordthaten Schuld gab, oder vielleicht noch mehr auf seinen Epikureismus und seine Saracenische Ketzerey.

V. 124. Es wird erzählt, der Erzbischof Pignatelli habe auf solche Weise seinen Schwur, Manfred aus dem Reiche zu vertreiben, halten wollen.

V. 126. Jene Seite, nähmlich in welcher Gott sich geneigt erklärt, den Sündern zu verzeihen.

V. 132. Die Auslöschung der Kerzen war ein Zeichen der Excommunication.

V. 138. Nachahmung der Aeneide 6, 327, wo die Schatten der Nichtbegrabenen hundert Jahre irren müssen. Dreyßig steht hier wohl nur allgemein für eine bedeutende unbestimmte Reihe von Jahren. Der Sinn ist: wer sich gegen die Kirche empört hatte, kann nicht sogleich zur wahren Erkenntniß und Reue gelangen.

V. 140. Der Glaube, daß fromme Gebethe der Ueberlebenden die Seligkeit der Abgeschiedenen befördern, wird noch öfter im Fegefeuer erwähnt.

Vierter Gesang.

Dante ist ganz im Nachsinnen verloren bey Manfreds Rede. Jetzt ruft die Schaar der Schatten und zeigt den Wanderern den Aufweg, indem sie sich selbst entfernt. Dante findet den Weg so eng und rauh, daß er vor Ermüdung fast nicht weiter kann, bey Virgils Ermunterung jedoch die letzten Kräfte anstrengt und die Höhe erreicht. Hierauf gibt ihm Virgil zuerst einige astronomische Erklärungen, besonders über den Lauf der Sonne in dieser Hemisphäre und sodann einige Auskunft über

den Berg, welchen sie noch weiter zu ersteigen haben. Plötzlich werden sie wider Vermuthen von jemanden angeredet, den sie erst nach einigem Suchen hinter einem Stein entdecken nebst einer großen Schaar von Geistern. Dante erkennt den Redner und erfährt von ihm, daß dieser Ort denjenigen bestimmt ist, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschoben und erst in den letzten Augenblicken sich reuig dem Heile zuwandten.

V. 1. Dante bestreitet hier den philosophischen Satz, daß der Mensch zwey Seelen habe, nähmlich außer der vernünftigen noch eine fühlende oder begehrende, oder drey Seelen, nähmlich eine vegetative, sensitive und rationale. Dagegen behauptet Dante, daß die Seele des Menschen nur eine einzige, nähmlich die denkende oder vernünftige sey, daß sie aber mehrere Kräfte oder Vermögen besitze, theils innere, wie die Wahrnehmung des Schmerzes oder des Vergnügens, theils äußere durch die körperlichen Sinne, und daß sie sich oft einem einzelnen Vermögen oder einer einzelnen Kraft ganz hingebe, so daß sie davon gebunden scheine, während die einzelne Kraft, z. B die des Hörens, ununterbrochen fortwirke und frey sey. Hiervon, sagt Dante, habe er selbst Erfahrung gemacht: denn indem seine Seele nur beschäftigt gewesen sey den Manfred zu sehen und zu hören, wäre die Zeit ihm unvermerkt verflossen.

V. 15. Da die Sonne jede Stunde fünfzehn Grade durchläuft, so wird durch fünfzig Grade der Verlauf von mehr als drey Stunden angezeigt.

V. 25. Sanleo, eine Stadt im Herzogthume Urbino; Bismantua, ein hoher Berg im Gebiethe von Reggio in der Lombardey; Noli, eine Stadt mit einem Hafen im Genuesischen Gebiethe zwischen Finale und Savona.

V. 41. Der Winkel des halben Quadranten beträgt 45 Grade. Der Weg den Berg hinauf bildete nicht die Mittellinie zwischen der horizontalen und perpendikulären, sondern war der letzten näher; im Allgemeinen Bezeichnung der Steile.

V. 51. Der Kreis ist die V. 35 genannte Klippe oder Anhöhe, auf welcher Dante ausruhen wollte.

V. 57. In Europa hat man, nach Osten gerichtet, die Sonne zur Rechten. Auf der entgegensetzten Halbkugel mußte er sie zur Linken haben als Gegenfüßler von Europa oder nach Mitternacht zu.

V. 61. Castor und Pollux bilden das Gestirn der Zwillinge im Thierkreise.

V. 62. Spiegel heißt hier die Sonne, so wie Parad. 9, 61 die Engel Spiegel genannt werden, weil, nach einer Stelle in Dante's Gastmahl, Gott seine Kraft theils durch den geraden, theils durch den gebrochenen Strahl der Schöpfung mittheilt; die Intelligenzen empfangen sein Licht unmittelbar, alle übrigen Wesen erst mittelbar durch diese zuerst erleuchteten Intelligenzen. Siehe auch Parad. 7 am Schlusse. Die Sonne gehört nicht zu den Intelligenzen, sie wirft also nur das von den Intelligenzen empfangene Licht wie ein Spiegel zurück; aber sie bewegt sich, leuchtet, und wirkt nur durch ihr eigenthümliche und inwohnende Intelligenzen.

V. 64. Im Zeichen der Zwillinge steht die Sonne dem Nordpol oder dem Bären näher, als im Zeichen des Widders, wie sie damahls stand.

V. 67. Bezeichnung, daß Zion, d. h. Jerusalem und der Berg des Fegefeuers Gegenfüßler sind.

V. 84. Dorthin, wo es brennt, d. h. nach Mittag. Die Hebräer bezeichnen Jerusalem oder die östliche Halbkugel.

V. 86. Der Hügel, verkleinernd für den Berg des Fegefeuers.

V. 88. Bezeichnung, daß der Weg der Besserung zuerst mühevoll sey, allmählig aber leichter werde.

V. 119. Der Schatten hat die frühere astronomische Unterhaltung zwischen Virgil und Dante gehört; daher höhnt er jetzt den Dante mit dieser Frage, weil, wie Vellutello meynt, den Trägen die Untersuchungen und Forschungen der Thätigen verächtlich scheinen.

V. 121. V. 114 und V. 107 und 108.

V. 124. Belacqua ist weiter nicht bekannt. Nach einer Nachricht soll er jedoch Verfertiger von musikalischen Instrumenten gewesen seyn. Dante freut sich ihn hier zu

finden, da er ihn vielleicht in der Hölle vermuthet, wie er sich 8, 53 über den Nino Visconti freut.

V. 130. Eine ähnliche aber doch mildere Bedingung, als die am Schlusse des vorigen Gesanges.

V. 138. Bezeichnung des Mittags. Dann hat aber das Abendland, welches hier durch Marocco bezeichnet wird, Sonnenuntergang, so wie Jerusalem Mitternacht.

Fünfter Gesang.

Dante schaut sich um, als die Schatten des vorigen Gesangs sich darüber wundern, daß er noch lebt und einer ihm nachruft, schämt sich aber, als ihm Virgil dies verweist. Sie treffen darauf eine Menge Seelen an, welche singen und als sie Dante's Körper bemerken, sich gleichfalls darüber wundern. Sie bitten ihn still zu stehen, weil sie ihm Bestellungen nach der Oberwelt aufzutragen wünschen, und geben ihm die Nachricht, daß die, welche gewaltsam gestorben sind, aber zuletzt vom sündigen Leben sich zu Gott gewandt haben, sich hier aufhalten. Er unterhält sich mit dreyen derselben.

V. 5. Sie hatten sich jetzt gewendet und die Sonne zur rechten Hand.

V. 19. Dante schämt sich, weil er den Trägen eine unnütze und und zweckwidrige Aufmerksamkeit geschenkt und nicht die Hauptsache, die Betrachtung, oder hier sinnlich die Weiterreise, in Acht genommen hat. Daher V. 16—18. Die Scham ist nur manchmahl löblich, nähmlich wenn sie uns abhält vom Fehler, oder uns antreibt, den begangenen Fehler schnell wieder gut zu machen.

V. 36. Dante muß ihnen verehrungswerth seyn, weil er von ihnen Nachricht zurückbringen und Fürbitten für sie veranlassen kann. V. 49.

V. 37. Dies bezieht sich auf die sogenannten Sternschnuppen.

V. 64. Der Sprechende ist Jacob von Cassero aus

Fano, der sich die Feindschaft des Markgrafen Azzo des dritten von Este zuzog. Denn während Azzo Bologna und Parma bekriegte, und durch mehrere Niederlagen der beyden Städte und eine mächtige Estenser Parthey der Friede nahe herbeygeführt war, stellte Cassero als Podesta sich immer dagegen und führte harte Reden wider Azzo. Daher ließ ihn dieser bey Oriaco im Paduanischen auf einer Reise nach Mailand, wo er Podesta werden sollte, umbringen.

V. 69. Bezeichnung der Anconitanischen Mark, welche zwischen Romagna und Apulien, dem Reiche Carls von Anjou, liegt. Fano liegt in der Anconitanischen Mark.

V. 75. Die Antenoristen sind die Paduaner, von dem Trasanischen Antenor, dem Gründer ihrer Stadt, so genannt.

V. 79. Mira ist auch ein Ort im Paduanischen an der Brenta.

V. 85. Dieser Buonconte war ein Sohn des Guido, der im 27sten Gesange der Hölle erwähnt wird. Johanna war seine Gemahlinn. In dem Treffen, welches in der Ebene von Casentino am Fuße des Berges von Poppi am 11ten Junius 1289 vorfiel, ward er als Anhänger der Ghibellinen getödtet, sein Körper aber nicht gefunden, was dem Dichter die nun folgende Erzählung zu dichten Freyheit gab.

V. 96. Bey dem Kloster von Camaldoli.

V. 97. Da, wo er sich in den Arno ergießt.

V. 116. Pratomagno heißt jetzt Pratovecchio, ein Ort, der das Arnothal von Casentino trennt. Das Gebirge ist das Apenninische.

V. 122. Der Königsfluß ist der Arno.

V. 124. Quelle ist hier für Mündung gebraucht.

V 133. Pia, eine vornehme Frau aus Siena von der Familie der Tolommei, Gemahlinn des Nello von Pietra, ward von diesem wegen Verdacht des Ehebruchs getödtet, indem er sie von einem Diener aus dem Fenster stürzen ließ. Dies geschah in der Landschaft Maremma, in der Nello mehrere Schlösser hatte. In einem derselben hielt er die Pia eingesperrt. Ihr Mitschuldiger

hieß Agostino Ghigi. Nach Bandello, der eine Novelle aus dieser Begebenheit gemacht hat, wäre sie erwürgt.

Sechster Gesang.

Es werden noch mehrere Andere von derselben Schaar nahmhaft gemacht. Dante hat Mühe von ihnen loszukommen, und Alle flehen ihn an, daß er Fürbitten für sie veranlasse. Dies bringt ihn darauf, den Virgil zu fragen, wie Bitten den Beschluß des Himmels wenden könnten, zumahl da in der Aeneide das Gegentheil behauptet sey. Virgil gibt ihm einige Auskunft, verweist ihn aber zugleich an Beatrice, die er auf dem Gipfel des Berges finden werde. — Dante fühlt seine Kräfte noch frisch und bittet den Virgil um Eile. Indem sehen sie einen Schatten einsam in einer Höhle. Virgil redet ihn an, er gibt keine Antwort auf die Erkundigung nach dem Wege und fragt nur nach dem Vaterlande und der Lebensart der Wanderer. Kaum hat Virgil sich aber als Mantuaner zu erkennen gegeben, so umarmt ihn jener und begrüßt ihn als Landsmann. Die Erwähnung Mantua's wird sodann zu einer langen Strafrede gegen Italien, gegen die Deutschen Kaiser und gegen Florenz benutzt, und er nennt diesen Ausbruch selbst eine Abschweifung.

V. 1. Das Zaraspiel war ein damahls übliches Würfelspiel in Italien.

V. 13. Benincasa aus Arezzo, Vicar des Podesta in Siena, tödtete den Tacco, einen Bruder des Ghino von Tacco, und einen seiner Neffen, Turino von Turrita, wegen Straßenraubes. Ghino, darüber entrüstet, ging nach Rom, drang in den Saal, in welchem sich Benincasa befand, hieb ihm öffentlich den Kopf ab und entfloh damit.

V. 15. Cione von Tarlati aus Arezzo ward bey der Verfolgung seiner Feinde, der Bostoli, vom Pferde in

den Arno geworfen und ertrank. Andere nennen ihn Ciacco und sagen, daß er von den Feinden in den Arno gejagt worden sey. Die letztere Erzählung rührt von Boccaccio her und verdient daher wohl den Vorzug.

V. 16. Friedrich Novello, Sohn des Grafen Guido von Battifolle, ward von Fornajuolo von Bostoli getödtet.

V. 17. Der Pisaner ist Farinata, Sohn des Marzucco von Scoringiani aus Pisa. Er ward von seinen Feinden getödtet; der Vater benahm sich dabey sehr edel. Er war vorher Minorit geworden und kam mit seinen Ordensbrüdern zu dem Leichenbegängnisse, aber mit großer Standhaftigkeit und ohne Rache, so daß er dem Mörder verzieh und ihm sogar die Hand küßte. Ein anderer Erklärer nennt den Grafen Ugolino als Mörder und erzählt: Ugolino wollte nicht erlauben, daß der Getödtete begraben werde; als aber der Vater kam und ihn mit Ruhe und Würde um diese Erlaubniß bath, sagte er mit Bewunderung zu ihm: gehe, deine Geduld und Standhaftigkeit hat meine Härte besiegt.

V. 19. Graf Orso gehörte nach Einigen zur Florentinischen Familie der Alberti und wurde von seinen Gefährten getödtet; nach Andern war er ein Sohn des Grafen Napoleon von Cerbaja und starb durch die Hand seines Oheims, des Grafen Albert von Mangona.

V. 22. Peter von Broccia oder Pierre de la Brosse war niedern Geschlechts und wurde geheimer Rath und Vertrauter Philipps des dritten, des kühnen. Nach dem Zeugnisse der meisten Französischen Geschichtschreiber vergiftete er den Kronerben Louis, Sohn der Isabella, der ersten verstorbenen Gemahlinn Philipps des dritten, und suchte den Verdacht dieses Verbrechens auf dessen zweyte Frau Maria, Tochter Heinrichs des sechsten, Herzogs von Brabant (daher die Brabanterinn), zu wälzen, weil sie ihre Kinder auf den Thron zu bringen gesucht habe. Allein ihr Bruder und viele Vornehme des Reichs beschuldigten ihn selbst der Mordthat; er unterlag und endete sein Leben am Galgen. So starb er als Opfer der Mißgunst und des Weiberhasses. Maria von Brabant starb erst 1321, 36 Jahre nach dem Tode ihres Mannes, und

lebte also noch, als Dante diese Verse schrieb; daher der Rath V. 22—24. Philipp der vierte, hatte nie einen Rath Pierre de la Brosse, nie eine Gemahlinn aus Brabant. »Beyträge zur Romantischen Poesie von Dr. Friedr. Wilh. Val. Schmidt, Berlin 1818.«

V. 29. Dante meynt Aeneide 6, 376. Laß ab zu hoffen, daß die Beschlüsse der Götter durch Gebeth geändert werden, sagt dort die Cumäische Sibylle.

V. 35. Die Hoffnung jener Seelen ist dennoch nicht falsch.

V. 37. Die Strenge des Gesetzes wird dadurch nicht verletzt, wenn die Liebe frommer Menschen durch ihr Gebeth das auf einmahl oder doch in kurzer Zeit gewährt, was von den Seelen für ihre Reinigung geleistet werden muß.

V. 40. Zur Zeit des Heidenthums war eine solche Fürbitte nutzlos; das Christenthum hat sie erst möglich gemacht.

V. 57. Siehe 5, 25.

V. 58. Dies ist Sordello, ein Mantuaner und sehr gelehrter und talentvoller Mann, auch Schriftsteller und als Provenzalischer Dichter berühmt, in welcher Sprache noch viele seiner Gedichte erhalten sind. Auch soll er einen Schatz der Schätze, thesaurus thesaurorum, geschrieben haben. Man gibt ihm Schuld, daß er über das Studiren sein wahres Seelenheil vernachlässigt habe. Dante gibt davon keine Andeutung, sondern sagt nur Gutes von ihm; aber der Ort, wo er sich befindet, spricht für irgend eine Vernachlässigung der Reue und Besserung.

V. 76. Die Würdigkeit und die Vaterlandsliebe des Sordello, V. 79 bis 81, gibt dem Dichter Veranlassung, von der Unwürdigkeit und mangelnden Vaterlandsliebe der Italiener seiner Zeit zu sprechen.

V. 78. Herrscherinn der Staaten sollte Italien seyn als eigentlicher Aufenthalt des Römischen Kaisers, der als weltlicher Beherrscher der Christenheit gedacht wurde. — Bordell, specieller Ausdruck für den allgemeinen Aufenthalt der Verkäuflichen, Verderbten, Bösen.

V. 80. Allein, d. h. ob er gleich nicht Zeitgenosse,

nur Landsmann des Virgil war. Dagegen soll V. 84 die Vereinigung durch Zeit und Ort ausdrücken.

V. 87. Anspielung auf die Bürgerkriege.

V. 88. Justinian, der Griechische Kaiser des sechsten Jahrhunderts, als Sammler der Römischen Gesetze.

V. 89. Wenn du keinen Kaiser hast. Auch V. 91 bis 93 räth Dante, daß Italien sich dem Kaiser unterwerfe, weil dieser der rechtmäßige weltliche Herr sey, wie er in seinem Buche von der Monarchie weitläufig auseinandersetzt.

V. 97. Von hier an tadelt Dante die beyden Deutschen Kaiser Rudolph von Habsburg und seinen Sohn Albrecht, weil sie nur ihr Haus zu vergrößern suchten und die kaiserliche Macht, besonders Italien vernachlässigten, indem sie dieses, als den schönsten Theil des Kaiserthums, den Garten des Reichs, gar nicht besuchten. Da diese Reise, wie oft gesagt, als im Jahre 1300 gemacht von Dante angenommen wird, so sind diese Worte mit Rücksicht auf Albrechts Tod prophetisch, denn dieser Kaiser starb 1308 durch Meuchelmord, nähmlich durch seinen Vetter Johannes Parricida, worauf sich V. 100 bis 102 bezieht. Aus dieser Stelle ist aber zugleich klar, daß das Fegefeuer erst nach 1308 geschrieben wurde.

V. 102. Der Tod Alberts wird hier als eine Strafe für die Vernachlässigung Italiens und der Kaisermacht dargestellt und als Warnung für seinen Nachfolger Heinrich den siebenten.

V. 106. Die Montecchi und Capelletti (wer erinnert sich hiebey nicht an Shakespeare's Romeo und Julie?) waren edle und vermögende Ghibellinische Familien jener Zeit zu Verona; die Monaldi und Filippeschi, adelige Familien zu Orvieto, gleichfalls Ghibellinen. Die erstern sind in Trauer, als bereits unterdrückt von den Guelfen, die letztern in Unruhe, weil sie dasselbe Schicksal fürchten.

V. 109. Anrede an den Kaiser. Santafior, eine Grafschaft im Gebiethe von Siena, war auf der Seite der Guelfen und voll von Straßenräubern.

V. 126. Es gab mehr als einen berühmten Römer

Marcellus. Hier ist entweder der Eroberer von Syrakus im zweyten Punischen Kriege, oder der, welcher sich der Tyranney Julius Cäsars entgegensetzte, gemeynt. Der letzte gibt noch eine besondere Beziehung auf den Kaiser oder Cäsar: jeder glaubt sich stark genug, dem Kaiser Widerstand zu leisten. Sonst kann der Sinn auch allgemeiner seyn: jeder hält sich für einen Helden.

V. 127. Die Anrede an Florenz ist ganz sarkastisch, weil der vorige Tadel diese Stadt mehr als irgend eine andere trifft.

V. 130. Viele, nähmlich andere Städte und Staaten, lieben auch wohl die Gerechtigkeit, aber sie sind zaghaft in der Ausübung derselben, sie sind bloß recht gesinnt, haben das Recht im Herzen, während du Florenz, es im Munde führst.

V. 133. Bürger anderer Staaten scheuen Staatsämter, aber die Florenzer sind heißhungrig danach, sind bereit sie anzunehmen, und ehe sie dazu aufgefordert werden.

V. 137. Also gerade das Gegentheil.

V. 143. Niederschreiben von Gesetzen und Verordnungen.

Siebenter Gesang.

Der Anfang dieses Gesanges schließt sich genau an V. 75 des vorigen. Sordell und Virgil umarmen sich mehrmahls. Virgil gibt sich auf Begehren zu erkennen. Sordell ist voll von Verehrung und biethet sich den Wanderern als Führer an, weil es ihm und denen, welche sich hier aufhalten, erlaubt sey umher zu gehen, und auch hinaufwärts. Das Letztere verbiethe aber der herannahende Abend, denn in der Nacht sey dies ganz unmöglich: abwärts aber und umher zu gehen hindere nichts; er wolle sie statt dessen mit seinen Gefährten bekannt machen. Er führt sie nun etwas bergab nach einem köstlichen Hain, von wo ihnen Blumen entgegen dufteten und

blühen, und Schatten, welche sich dort gelagert haben, entgegen singen. Sordell aber führt sie nicht ganz hin, sondern zeigt sie ihnen von einer Höhe, weil er glaubt, daß sie die Gesichter von dort herab noch besser unterscheiden werden, als wenn sie ganz nahe wären, und weil die Dämmerung, ehe sie dahin gelangten, eintreten würde. Die Bezeichnung mehrerer von diesen Schatten füllt den übrigen Theil dieses Gesanges.

V. 4. Vor der Auferstehung Christi kamen alle Seelen in die Hölle, die Guten in den Limbus, die Bösen in die eigentliche Hölle. Auch Virgil mußte, weil er nicht Christ war und es nicht hatte werden können, da er früher starb als Christus geboren wurde, siehe die Anmerkung zu Hölle 4, 52, in den Limbus. Bis auf Christi Auferstehung war also der Berg des Fegefeuers unbevölkert. — Augustus ließ Virgils Gebeine nach Neapel bringen und dort bestatten.

V. 8. Hölle 4, 34—42.

V. 17. Unsre Sprache nennt er die Lateinische als die ehemahlige Sprache Italiens.

V. 26. Die holde Sonne ist Gott, der das Paradies erleuchtet und dessen Spiegel die Sonne ist, welche die Erde erleuchtet, 4, 62.

V. 27. Zu spät — heißt nach dem Tode.

V. 28. Hölle 4, 25—30.

V. 35. Das Tugendkleeblatt — die drey Christlichen Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Heiden werden also bezeichnet.

V. 43. Diese Stelle bis V. 63 ist allegorisch zu nehmen. Die Sonne bedeutet nach den älteren Erklärern das göttliche Licht der Gnade, ohne welches die Reue nicht gedeihen, die Besserung nicht fortschreiten kann. Den Willen leitet dann die Ohnmacht, V. 57, weil der bloße Wille ohne die göttliche Gnade nichts vermag. Abwärts darf man gehen, und umher, V. 58 u. 59, während der Nacht, d. h. andern nützlichen Betrachtungen, z. B. wissenschaftlichen, kann man sich auch ohne Erleuchtung von oben widmen. Die folgende reizende Schilderung von V. 70 bis 84 macht dies noch deutlicher. Hain,

Glanz und Duft sind Bilder der angenehmen Unterhaltung, die aber das wahre Seelenheil nicht fördern. Dante hat diese Allegorie für verständlich genug gehalten und gibt deßwegen nicht geradezu an, von welcher Art die auf der schönen Wiese sich befindenden Schatten sind, wovon sie sich zu reinigen haben; aber die ältern Erklärer sagen, daß es solche sind, die während ihres Erdenlebens, ohne lasterhaft zu seyn, sich nur weltlichen Geschäften widmeten und Ehre und Macht, Dinge, die welken und vergehen wie der Glanz und Duft der Blumen, höher schätzten als die ewigen Güter, und daß sie daher eine vierte Classe der Nachlässigen ausmachen, allerdings die höhere und zunächst an den eigentlichen Ort der Reinigung angränzende, aber dennoch außer demselben im Vorhofe sich befindende.

V. 82. Diese Seelen singen einen Gesang, der an die Mutter Maria gerichtet ist, theils um ihre Gemüther dadurch zu reinigen oder zur Reinigung geschickt zu machen, theils mit Bezug auf die Tageszeit, weil dieser Gesang besonders des Abends gesungen wurde.

V. 85—90. Auch diese Verse haben nun einen guten Sinn und setzen die Allegorie weiter fort. Sordell will die Dichter nicht ganz hinführen, weil die Schatten von der Höhe herab, nähmlich der Betrachtung, und in dem noch leuchtenden Schimmer der göttlichen Gnade besser und richtiger beurtheilt werden können, als wenn man ihnen nahe ist und sich den Reizen und Unterhaltungen, welche sie darbiethen, gänzlich hingibt. Sordello dient ihnen zum Geleitsmann und gibt bey einigen die besondere Pflichtvernachlässigung an, und gleich bey dem ersten stellt er diese als Schuld im Allgemeinen voran, noch ehe er ihn nennt.

V. 93. Hiemit scheint ein tieferer Grad ausgedrückt zu werden: diejenigen, welche nicht mitsingen, sind noch weiter entfernt von der Reinigungsfähigkeit, als die welche singen.

V. 94. Fegef. 6, 103—105.

V. 97. Ottokar ist mit Rudolph vereinigt, hier friedlich, wie ehemahls feindlich. Als König von Böhmen ist

er durch die beyden folgenden Verse charakterisirt. Ottokar war ebenfalls nur auf weltliche Dinge bedacht und versäumte über den Widerstand gegen den Kaiser Rudolph die Sorge für seine Länder. Er blieb in der Schlacht auf dem Marchfelde 1278. Ottokars und Rudolphs Zusammenstellung ist der Peters von Arragonien und Carls von Anjou parallel, V. 112, ganz dem Fegefeuer angemessen und zugleich ein sehr schickliches Gegenbild des Ugolino und Ruggieri in der Hölle. — Wenzel, der Sohn Ottokars, wird nur erwähnt, gerade wie nachher Jacob von Arragonien und Friedrich von Sicilien. Wenzel konnte auch gar noch nicht im Purgatorium seyn, da er erst den 23. Junius 1305 starb. Der hier erwähnte Wenzel ist übrigens unstreitig Ottokars Sohn, als König von Böhmen der vierte seines Nahmens, und nicht Wenzel der fünfte, der Enkel Ottokars. Denn der letztere war im Jahre 1300 erst zwölf Jahre alt, und weder König, noch bärtig, noch ein Schwelger. Der Tadel trifft hier Wenzel den vierten, ohne Zweifel wegen seines heimtückischen Betragens gegen seinen Schwager Albrecht, dem er die Churfürsten auf den Hals hetzte, und wegen der Schleichwege, auf denen er zu den Kronen von Ungarn und Polen zu gelangen suchte. Wenn wir von Wenzels Faulheit und seinen Lüsten nichts Besonderes wissen, so konnte es Dante recht wohl als sein unmittelbarer Zeitgenosse.

V. 103. Die kleine Nase ist Philipp der dritte oder der kühne, König von Frankreich, dessen Flotte der Spanische Admiral, Roger von Oria, schlug; der König starb auf der Flucht zu Pampelona.

V. 104. Der, mit welchem er spricht, ist Heinrich der dritte, König von Navarra.

V. 109. Der Frankenunhold ist Philipp der schöne, der an mehrern Stellen von Dante getadelt wird, Hölle, 19, 85, Fegef. 20, 86; 32, 152; 33, 45; Parad. 19, 118. Philipp der dritte ist sein Vater und Heinrich sein Schwiegervater.

V. 112. Der gliederstarke ist Peter der dritte, König von Arragonien, und der mit der starken Nase Carl von

Anjou, König von Neapel und Sicilien. Dieser Peter hatte drey Söhne, Alfons, Jacob und Friedrich. V. 115 muß Alfons, der prächtige, gemeynt seyn, von dem die ältern Commentatoren ohne Ausnahme diese Stelle verstehen. Er starb schon sechs Jahre nach seinem Vater, im Jahr 1291. — Einige Ausleger nehmen fälschlich einen vierten Sohn, Peter, an, aber von diesem ist nirgend etwas bekannt. Er soll der jüngste seyn, wäre also später geboren als Friedrich (1272), müßte aber auch schon einige Zeit vor 1300 gestorben seyn, denn er hat im Fegefeuer bereits festen Fuß gefaßt.

V. 120. Das beste Erbe ist die Tugend.

V. 124. Der im V. 113 schon bezeichnete Carl der erste von Neapel. Der, der sich ihm angeschlossen, ist der gliederstarke Peter. Dante will nun von Carl nicht minder reden als von Peter, und wenn Peters Söhne schlechter waren als er, so ist dies derselbe Fall mit Carls Söhnen, und hierüber trauern Carls Königreiche, Provence und Apulien oder Neapel.

V. 127. Carl der erste war seinem Sohne Carl dem zweyten vorzuziehen. — Constanza war die Gemahlinn Peters des dritten. Die beyden Frauen in finsterm Grame sind Beatrix und Margaretha; die letztere war Gemahlinn König Ludwigs des heiligen von Frankreich, die andre seines Bruders Carls des ersten. Constanza's Freude, V. 129, bezieht sich nicht auf den Charakter, sondern auf das Glück der Männer. Peter von Arragonien starb, als die Eroberung von Sicilien gesichert und der Kreuzzug Philipps des kühnen (V. 103) abgeschlagen war; Ludwig der neunte bey dem verunglückten Feldzuge nach Tunis, und sein Bruder Carl während er neue vergebliche Anstrengungen machte, das verlorne Sicilien wieder zu erobern.

V. 132. Heinrichs des dritten Sohn war der lobenswerthe König Eduard.

V. 133. Von gesenkterem Gefilde — bezeichnet, daß er nicht von königlichem Geblüt war. Markgraf Wilhelm von Montferrat ward von dem Markgrafen von Alexandria della Paglia gefangen genommen und getödtet, wel-

ches einen Krieg zwiſchen beyden Städten oder Markgrafſchaften zur Folge hatte. Canaveſe iſt ein Theil des Gebiethes von Montferrat.

Achter Geſang.

Es wird Abend. Jene Seelen, welche vorher geſungen haben und von denen Sordell einige bezeichnet hat, ſchweigen jetzt, aber eine aus der Schaar ſteht auf, hebt die Hände empor, blickt ſehnſüchtig nach Oſten und fängt an einen Hymnus zu ſingen, in welchen die übrigen einſtimmen. Hierauf ſind ſie wiederum ſtill und erwartungsvoll. Zwey Engel in grünen Gewändern mit ſtumpfen Schwertern in den Händen ſteigen herab und ſetzen ſich der eine rechts der andre links von der Schaar. Sordell ladet die Dichter ein, ſich jetzt hinab zu begeben. Mit wenigen Schritten ſind ſie unten, und Dante erkennt in der Dämmrung den Nino und freut ſich ihn hier zu finden. Als Nino erfährt, daß Dante in ſeines Leibes Gliedern dieſe Wanderung mache, erſtaunt er ſo wie Sordell, und wendet ſich mit ſeinem Ausrufe der Verwunderung an Conrad Malaſpina, bittet auch den Dante, daß er ſeiner (Nino's) Tochter von ihm erzähle, und beklagt ſich über ſeine noch lebende Gemahlinn. — Virgil gibt dem Dante noch einige aſtronomiſche Erklärungen. Darauf erſcheint eine Schlange, flieht aber ſogleich, als ſie die Engel ſieht, welche die Flügel ſchlagen und nun auch wieder davon fliegen. Am Schluß des Geſanges unterhält ſich Dante mit Conrad Malaſpina, lobt ihn und ſein Geſchlecht, und letzterer deutet die gaſtfreundliche Aufnahme an, welche Dante bald von dem Geſchlechte genießen werde.

V. 11. Nach Sitte der erſten Chriſten, weil ſie in der aufgehenden Sonne den Sohn Gottes verehrten.

V. 13. Anfang eines Hymnus, der im letzten Theile des Gottesdienſtes, im Vollendungsgebethe nach der Ve-

ſper oder dem ſogenannten Completorium geſungen wird.

V. 19. Zu vergleichen mit Hölle 9, 62—63. Die beyden Engel ſind den ältern Erklärern zufolge der Glaube und die Hoffnung, welche letztere auch durch das grüne Gewand bezeichnet wird. Die Schwerter bezeichnen die Gerechtigkeit Gottes; aber die Abſtumpfung derſelben ſeine Nachſicht, ſein Erbarmen, ſeine Liebe. Sie ſchließen die Schaar ein, welche der Reinigung am nächſten iſt, denn ohne Glaube und Hoffnung iſt die Reinigung unmöglich. Blond ſind ihre Haare als Bild der Reinigkeit. Aber ihr Angeſicht iſt zu glänzend, als daß der Blick es ertrüge, die Seelen ſind des Glaubens und der Hoffnung noch nicht ganz fähig. Vellutello hält die beyden Engel für die Apoſtel Petrus und Johannes. Die Schlange iſt der böſe Feind, welcher ſich hier noch einmahl zeigt, um die Seelen zu verlocken, aber auch ſogleich weichen muß, denn die letzte Regung der Sinnlichkeit muß vor der eigentlichen Reinigung erſtickt werden. Jetzt iſt nun auch der Zeitpunct, wo ſich die Betrachtung, durch Dante und Virgil bezeichnet, dieſen Seelen ohne Gefahr und mit Nutzen nähern kann. Aus der Maria Schooß ſind die Engel gekommen, d. h. aus dem Schooß der wahren Lehre, ſie ſind ſo heilig wie Chriſtus ſelbſt.

V. 36. Von dem zu ſtarken Glanze der Engel. Tugend ſteht hier für das Allgemeinere, für Kraft.

V. 53. Nino von Visconti aus Piſa, Richter oder Statthalter von Galluria in Sardinien, welches den Piſanern gehörte, Haupt der Guelfiſchen Parthey, Neffe des Grafen Ugolino von Gherardesca. Dante's Freude, daß er nicht unter den Verdammten, ſondern bey den Bekehrten ſey, bezieht ſich auf etwas nicht Genanntes und vielleicht auch nicht Bekanntes, was ihn der Verdammung faſt würdig machte.

V. 56. Seit wann biſt du hier am Fuße des Berges angekommen über die fernen Gewäſſer des Oceans? Nino hält den Dante für einen Schatten und glaubt alſo, daß er durch den Engel von der Liber aus über den

Ocean hieher gebracht ſey. Siehe 2, 100. Deßhalb wundern ſich Nino und Sordell, als ihnen V. 58 dieſer Irrthum benommen wird.

V. 68. Umſchreibung Gottes.

V. 71. Dieſe Tochter hieß Johanna, die Mutter V. 73 Beatrix, welche ſich nach Nino's Tode zum zweyten Mahle vermählt hatte, und zwar mit Galeazzo Visconti von Mailand am 24ſten Junius 1300, alſo drey Monathe nach der Zeit, in welche Dante ſeine Wanderung und daher auch dies Geſpräch ſetzt.

V. 75. Dies ſcheint auf die Beſtürzung zu gehen, in welcher ſich das Haus des Galeazzo wenige Jahre nach dieſer Verheirathung befand.

V. 81. Der Hahn war das Galluriſche Wappen, wie die Otter das Mailändiſche. Der Sinn iſt: wäre ſie Witwe geblieben, ſo würde ſie einen beſſern Ruf behalten haben als durch die zwente Heirath, welche als eine Verletzung der Witwenkeuſchheit betrachtet wurde.

V. 86. Dante blickt zum Pol, zum Südpol. Um den Pol bewegen ſich die näheren Sterne in kleinerem Kreiſe, als die entfernteren.

V. 89—93. Unter den vier Sternen, welche er am Morgen ſah, 1, 23, waren die vier Cardinaltugenden zu verſtehen, unter dieſen drey Sternen die drey theologiſchen. Jene ſind wichtig und nöthig für das thätige Leben, das durch den Morgen, dieſe für das betrachtende Leben, welches durch die Nacht angedeutet wird.

V. 99. Die Schlange wird durch den Zuſatz hinlänglich als der Erbfeind des Menſchen bezeichnet.

V. 100. Der böſe Strich, wörtliche Ueberſetzung. Das Italieniſche Wort strisciа kann eben ſo wohl die Länge der Schlange, als die Spur, welche ſie zurückläßt, anzeigen.

V. 104. So heißen die Engel als beflügelte Weſen und weil ſie auf die Schlange Jagd machen oder ſie wenigſtens vertreiben.

V. 109. Dies iſt Conrad Malaſpina, Herr von Lunigiana oder von einem Theile deſſelben, von Valdimagra,

dem Thale des Magra, der Toscana vom Genuesischen trennt und sich bey Spezia in's Meer ergießt.

V. 119. Er bezeichnet hier einen ältern berühmten Conrad. Er läutert seine große Wohlthätigkeit und Liebe gegen die Seinigen, indem er seine Liebe hier auf die ewigen Güter überträgt.

V. 133. Die Sonne wird nicht siebenmahl in den Widder zurückkehren, in welchem sie jetzt steht, das heißt, es werden nicht sechs Jahre vergehen, so wird sich dir der gute Ruf der Familie Malaspina, dem du jetzt nur nach dem Zeugniß Andrer gütig genug schon Glauben beymissest, durch eigene Erfahrung bestätigen; eine Prophezeyung der gastfreundlichen Aufnahme, welche Dante während seiner Verbannung bey dieser Familie, nähmlich bey Conrads Sohne, dem Markgrafen Maorello Malaspina, und zwar im Jahre 1306 fand, obgleich dieser ein Anhänger der Guelfen war.

V. 139. Bescheidner Zweifel: wenn Gott es nicht etwa anders beschlossen hat.

Neunter Gesang.

Es wird Nacht. Dante legt sich nieder, schläft ein und hat einen Traum, als ob er von einem Adler in die Höhe getragen werde. Er erwacht und findet einen Theil des Traums bestätigt; er ist nicht mehr, wo er beym Einschlafen war, sondern von Lucia, wie ihm Virgil erzählt, den Berg etwas höher hinaufgetragen. Sordell, Nino und Conrad Malaspina sind unten geblieben. Virgil ist seinem Schützling zu Fuß gefolgt. Sie gehen jetzt beyde weiter und treffen eine Pforte an, zu welcher drey Stufen hinanführen; auf der obersten sitzt ein Engel mit nacktem blitzendem Schwerte. Virgil meldet sich bey ihm. Dante wirft sich dem Engel zu Füßen und bittet ihn um Einlaß. Der Engel schreibt ihm mit dem Schwerte sieben P's auf die Stirne und öffnet dann mit einem sil-

Hernen und einem goldenen Schlüssel die Pforte; er warnt sie sich nicht umzusehen. Die Pforte öffnet sich mit grossem Geräusch und ein Gesang erschallt von innen.

V. 1. Tithon's Gemahlinn ist Aurora; seine Buhlerinn oder Nebenfrau ist die Art von Aurora, die dem Aufgange des Mondes vorhergeht. Dies ist keine Erfindung Dante's, sondern eine Umbildung im Mittelalter von mythologisch Ueberliefertem. Der Aufgang des Mondes muß hier beschrieben seyn. Bey der Ausreise Dante's war es Vollmond, der mit dem Untergange der Sonne aufgeht; jetzt war es also beym Nachbleiben des Mondes schon nach Untergang der Sonne, und wenn der Mond aus dem Gegenscheine der Sonne aus der Wage gerückt war, so befand er sich im Zeichen des Skorpions, von dem hier gesagt wird, daß er ein kaltes Thier sey, und daß er die Menschen mit scharfem Schwanze treffe, weil die Sonne im Herbste, nähmlich im November, im Zeichen des Skorpions steht, in derjenigen Jahreszeit, welche die meisten Krankheiten verursacht. — Der Diamantenkranz bezieht sich auf die Sterne des Skorpions.

V. 7. In der Handschrift von Montekassino steht folgende Glosse: die Nacht ist in sechs oder sieben Abtheilungen oder Schritte getheilt, die Lateinisch genannt werden crepusculum, canticinium, gallicinium, intempestum, gallitium, matutinum und diluculum. Die Zahl ist aus dem Isidorus genommen, und da Isidorus origines damahls sehr bekannt waren, so kann Dante diese Eintheilung hier leicht im Sinne gehabt haben. Wenn nun die Nacht zwey Schritte schon gemacht hatte, so war es vor Mitternacht, welche Zeit hier sehr wohl paßt. Steigen und neigen drücken dann nicht Gegensätze aus, sondern das erstere steht für wandeln, schreiten, das letztere geht darauf, daß die Nacht vom Himmel herabkömmt, also bey jedem Schritte sich zur Erde neigt. — Das Nähere über die Zeitberechnung in dieser Stelle ist Folgendes. Nimmt man sieben Theile an, so kommt in einer Aequinoctialnacht von 11 Stunden auf jede 1 $\frac{4}{7}$ Stunde. Soll man also sagen können, daß die Nacht sich schon mit dem dritten Schritte geneigt

habe, V. 9, so muß 10 ½ Uhr vorbey seyn, Nun sind aber seit dem Vollmonde in diesem Augenblicke gerade 3 ½ mahl 24 Stunden, oder die Hälfte der Zeit bis zu Dante's Eintritt in den Mond verstrichen. Im letzten Momente aber ist der Mond, nach Parad. 1, 43, vom Gegenscheine der Sonne, in dem er sich zur Zeit des Vollmondes befand, d. h. von der Wage bis zum Steinbocke, mithin um 90 Grad vorgerückt. Daraus folgt, daß er im gegenwärtigen Augenblicke bereits 45 Grad gemacht hat und 135 Grad von der Sonne entfernt steht. Also geht er an diesem Abend inmitten des Skorpions gleich nach 9 Uhr auf, und vor 5 Uhr kann seine Aurora im Schwanze jenes Gestirns zu sehen seyn. Hieraus folgt denn entschieden, daß genau wie 22, 118, auch hier von Stunden die Rede ist. Damit stimmt denn auch 18, 76 recht wohl überein. An dieser Stelle ist ein Tag mehr vergangen, und deßhalb geht der Mond eine Stunde später, d. h. nach 10 Uhr auf, und 18, 76 ist daher Mitternacht, wie sonst öfter, für die mittlere Zeit der Nacht, nicht genau für Mitternacht zu nehmen.

V. 10. Dante legte sich mit seinem Körper nieder, denn er bedurfte des Schlafes, die andern vier bedurften als Geister des Schlafes nicht. Adam heißt der erste Mensch, sofern er aus Erde gebildet ist, einen Körper hat.

V. 13 Hier wird nun die Morgenfrühe bezeichnet.

V. 15. Siehe Ovids Metamorphosen 6, 423—674. Tereus, König von Thracien, hatte seine jungfräuliche Schwägerinn Philomele entehrt und ihr die Zunge ausgeschnitten. Philomele entdeckte sich ihrer Schwester Prokne durch eine Stickerey. Prokne tödtete hierauf ihren und des Tereus Sohn, den Itys, und setzte ihn ihrem Gemahl als Speise vor. Zur Strafe wurden sie sämmtlich verwandelt, Tereus in einen Wiedehopf, Philomele in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe, Itys in einen Fasan.

V. 16. Die Morgenträume werden für prophetisch gehalten.

V. 22. Zeus raubte den Trojanischen Königssohn durch seinen Adler oder in Gestalt eines Adlers. Dante glaubte sich im Traum auf dem Berg Ida.

V. 30. Der Feuerkreis ist nach der Meinung der alten Philosophen gleich über dem Lufthimmel und unter dem Mondhimmel.

V. 34. Achilles ward dem Centauren Chiron, seinem Erzieher, durch seine Mutter Thetis genommen und im Schlaf nach der Insel Scyrus gebracht zum König Lykomedes, wo er, als Mädchen verkleidet, einige Zeit blieb, bis ihn Ulysses dort entdeckte und abhohlte. Siehe Hölle 26.

V. 43. Virgil.

V. 45. Nach dem Meere, so daß er noch weniger sich gleich zurecht finden konnte.

V. 55. Eine von drey himmlischen Gnaden, die erleuchtende, Hölle 2, 97.

V. 70. Ein neuer Wink zur allegorischen Deutung, wie wir ihn erst im vorigen Gesange, V. 29, gehabt haben. Hier bedurfte es freylich kaum dieser Hinweisung. Der Adler und Lucia bedeuten dasselbe, nähmlich die erleuchtende Gnade Gottes. Dante rühmt sich hier seiner Kunst, und wirklich ist ein Traum hier ganz an seiner Stelle. Denn die erleuchtende Gnade Gottes oder die eigentliche Sinnenumkehrung, der feste Entschluß zur Besserung ist etwas Unerklärliches, gleichsam ein Geschenk Gottes; aber mit diesem Entschlusse wird der Mensch auch emporgehoben, gehört der Tugend an, ist ein neuer Mensch, obgleich noch nicht ein ganz reiner und seliger. So ist Dante hier, ohne es zu wissen und ohne seine Anstrengung, bis dicht an die Schwelle des eigentlichen Ortes der Reinigung emporgetragen, denn Dante stellt in sich, in dem, was er sieht, empfindet, erlebt, immer den Zustand dar, welcher bezeichnet werden soll, oder wenigstens tritt diese Absicht des Dichters an einigen Stellen deutlich hervor, im Fegefeuer und Paradiese freylich mehr, als in der Hölle.

V. 73. Der Weg zur Besserung scheint erst schwierig

und eng, aber er erweitert sich, wenn der Vorsatz fest ist und man nicht müde wird.

V. 76. Der Wächter ist der Priester im Allgemeinen, und der Papst im Besondern. Dieser muß die Religion in seiner Person darstellen; daher ist sein Antlitz so glänzend, daß auch der reuige Sünder seine Blicke vor ihm niederschlagen muß; ein nacktes Schwert hat er in der Hand zur Bezeichnung der Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit. Er schweigt, bis er sich überzeugt hat, daß der Bekehrte ihm nahen wolle; dann aber prüft er ihn kurz und verhehlt ihm nicht die Schwierigkeit der Bekehrung. Die Nachricht von der erleuchtenden Gnade genügt ihm, um den Ankömmling zuzulassen. Die drey Stufen sind die drey Theile der Besserung: die erste ist das Geständniß, welches rein und aufrichtig seyn muß; daher ist diese Stufe spiegelrein, glatt, weiß, und der Zusatz — daß ich mich sahe ganz und wahr — läßt über die Allegorie keinen Zweifel; die zweyte ist die Zerknirschung, und hierauf paßt die Beschreibung, — schwärzlichroth, rauh, glühend, zerborsten, — vortrefflich; die dritte ist die Genugthuung, welche die Tugendmittel begreift, und mit der Bezeichnung — flammenrothe Helle, so wie wenn aus den Adern springt das Blut — könnte wohl die Geißelung angedeutet seyn. Das Purgatorium ist der Ort der Genugthuung; daher ruhen die Füße des Engels auf dieser Stufe, dessen Sitz Diamant ist als festester Edelstein und der zugleich, nach einer alten Meinung, die Furcht vertreiben soll; denn wer genuggethan hat, darf sichre Hoffnung fassen. Virgil zieht ihn hinauf, weil die Vernunft uns zur Bekehrung an die Religion hinweist, welche allein die Riegel des Thors der Reinigung wegschieben kann. Von der Religion oder von dem Priester erwartet nun der Reuige die Lossprechung nicht seines Verdienstes wegen, sondern als ein Geschenk der Gnade und Barmherzigkeit. Die Lossprechung wird nun bildlich ausgedrückt durch die Hinweisung auf die sieben Hauptsünden, hier bezeichnet durch sieben P's (peccata), welche ihm der Engel auf die Stirne schreibt, und welche nachher verschwinden, so wie er von einer Sünde nach

der andern sich völlig reinigt, oder bildlich, nachdem Dante die sieben Abtheilungen des Fegefeuers durchwandelt ist. Das Kleid des Engels ist Erde oder Asche, zur Bezeichnung des menschlichen Körpers, welchen selbst Christus anzog und sich dadurch dem Menschen gleich machte. Die beyden Schlüssel bezeichnen die Lehre und die Autorität oder die Machtvollkommenheit der Sündenvergebung. Der silberne ist die Christliche Lehre, die Unterweisung, weil diese doch geringer ist als die Vergebung und der letztern vorangehen muß. Beyde müssen vereinigt seyn, die letztere ist edler, daher der Schlüssel von Gold, aber die erstere, die Lehre, erfordert mehr Kunst und Mühe, und nur der recht Belehrte kann selig werden. Von Petrus, dem Schlüsselträger, hat der Papst diese Schlüssel, aber er soll mit der Vergebung eher zu freygebig als zu karg seyn. — Wer nach dieser Vergebung aber sich zur Sünde zurückwendet, der hat die Vergebung verscherzt. Das Thor thut sich endlich mit großem Geräusch auf, zur Bezeichnung der Wichtigkeit des Einlasses.

V. 136. Das Knarren des Fegefeuerthores wird verglichen mit dem Knarren des Thores der Römischen Schatzkammer, der Tarpeja, welches gleichsam sich nicht öffnen wollte, als Cäsar nach der Flucht des Pompejus trotz dem, daß sich der Tribun Metell ihm widersetzte, sich aus ihr bereicherte.

V. 139. Von innen tönt der Hymnus, welchen der heilige Ambrosius nach der Bekehrung des heiligen Augustin machte, und zwar indem der erstere anfing te deum laudamus, der andere fortfuhr te dominum confitemur und sie so den Hymnus hindurch abwechselten. Dieß ist ein Dankhymnus, und er paßt hier also sehr gut: die Seelen des Fegefeuers besingen die Aufnahme des Dante in ihr Gebieth.

Zehnter Gesang.

Die Dichter sind nun zwar im Gebieth des Fegefeuers, müssen aber doch noch eine Höhe ersteigen, ehe sie zu dem ersten Kreise der Reinigung gelangen. Hier finden sie rundum an dem Felsen Bildnereyen eingehauen, welche Beyspiele der Demuth darstellen. Endlich begegnet ihnen eine Schaar von Geistern, welche den Hochmuth abbüssen, indem sie ganz gebückt unter schweren Lasten langsam einhergehen.

V. 2 u. 3. Dante klagt, daß das Thor des Fegefeuers so selten in Bewegung gesetzt wird, weil die unordentliche Begierde des Menschen das Irdische und Sinnliche nur zu oft für das wahre Gut ansieht, oder umgekehrt den rechten Weg für den falschen hält.

V. 5. Mit Bezug auf V. 133 des vorigen Gesanges.

V. 13. Wieder eine Bezeichnung der Zeit. Der Mond mit einer Hälfte ist der abnehmende, welcher Morgens noch am Himmel ist. Im vorigen Gesange hieß es V. 43, daß die Sonne schon zwey Stunden geschienen habe. Wenn der Mond nun um neun Uhr Abends aufging, so geht er um dieselbe Stunde Morgens wieder unter, und so viel ist es denn auch an der Zeit. Daß es sich so verhalte, macht 12, 81 besonders klar, weil nach allem Zwischenliegenden erst an jener Stelle Mittag ist.

V. 22. Die sieben Abtheilungen des Fegefeuers bestehen aus sieben Absätzen, die rund um den Berg laufen, also Kreise sind; dieser, als der unterste, ist der größte, weil hier der schlimmste Fehler gesühnt wird, der Hochmuth; so werden die Absätze mit den Fehlern immer kleiner, je höher es hinaufgeht. Hölle und Fegefeuer haben also bey aller Verschiedenheit doch große Aehnlichkeit. Die Hölle ist ein Schlund, je tiefer, je schlimmer: der Ort des Fegefeuers ist ein Berg, je höher, je besser; dort nahm der Raum ab in der Tiefe, hier in der Höhe; dort ist das Leere nach innen zu, auch die Seelen sind ganz leer an Tugend und Glück: hier ist das Leere nach außen zu, auch die Seelen sollen von aller Anhänglich-

keit an das Aeußere frey werden; dort ist Dunkelheit, hier Helle; dort sind die Schmerzen Strafe, hier sind sie Mittel zur Seligkeit; dort ist unten Heulen und Zähnklappen vor Frost und Kälte, hier oben Flammen der Läuterung.

V. 24. Auch in dem Maaß von drey Menschenlängen findet Landino eine Allegorie: der Stolz zeige sich in Gedanken, Worten und Werken, oder gegen Obere, Gleiche und Geringere.

V. 29. Des Ufers Felsenkette ist die Bergseite; der freyen Seite, V. 22, entgegengesetzt.

V. 31. Die Reinigung des Hochmuths besteht hier theils darin, daß die Hochmüthigen die entgegengesetzte Tugend der Demuth in eingehauenen Bildern stets zur Seite erblicken. Die Reinheit der Demuth liegt in der weißen Farbe des Marmors. Zu bemerken ist noch, daß diese Bilder der Demuth stehen, dagegen im zwölften Gesange die Gemählde des Hochmuths am Fußboden liegend dargestellt sind; bedeutende Gegensätze, vielleicht mit Rücksicht auf den evangelischen Ausspruch: wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

V. 32. Polyklet war einer der berühmtesten Griechischen Bildhauer.

V. 34. Die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria, daß sie den Heiland gebären, und dadurch der Menschheit den wahren Frieden schenken und die Seligkeit des Himmels vorbereiten werde.

V. 40. Ave, das erste Wort des Engels an Maria: Heil dir! so wie Maria's Antwort: ecce ancilla dei, siehe, ich bin Gottes Magd.

V. 41. Ein Ausdruck für den Gedanken: sie wirkte mit zur Beseligung der Menschen, Fortsetzung des bildlichen Ausdrucks V. 36.

V. 51. Links, wo Virgil war.

V. 55. David mit der Bundeslade der Hebräer, welche er nach Jerusalem brachte.

V. 57. Die Leviten durften bey Todesstrafe die Bundeslade nicht berühren. Der Levit Usa übertrat dieses

Verboth, indem er die schwankende Bundeslade halten wollte, fiel aber sogleich todt hin. Samuel 2, 6, 6 u. 7.

V. 66. David war damahls König, aber er war mehr, entweder wegen des heiligen Priestergewandes, welches er angelegt hatte, oder wegen seiner großen Liebe zu Gott, und minder, weil er bey der Bundeslade sang und sprang, weßhalb ihn seine Gemahlinn Michal, die Tochter Sauls, verachtete.

V. 73. Portirelli, und schon vor ihm Jacopo della Lana, erzählt den Ausgang der nicht besonders glaubwürdigen Erzählung, welche hier mitgetheilt wird, folgendermaaßen: der Kaiser, von Gerechtigkeit und Mitleid bewegt, ließ den Mörder ausforschen, und es fand sich, daß es sein eigener Sohn war. Er fragte darauf die Witwe, ob sie wünsche, daß der Mörder sterbe, oder ob sie ihn lieber als Sohn statt des Getödteten annehmen wolle. Sie wählte das Letztere. — Den Papst Gregor den großen rührte dieser Beweis der Gerechtigkeit Trajans so sehr, daß er eine Fürbitte bey Gott für ihn that. Trajan wurde erlöst aus der Hölle, aber Gregor mußte dafür mehrere körperliche Leiden übernehmen.

V. 94. Gott.

V. 106. Abermahls eine Anrede an den Leser. Zweyerley, meynt Dante, könne hier auffallen, theils die Marter und die Art der Marter oder der Reinigung, theils die lange Dauer derselben. Er antwortet darauf, daß dieses schmerzhafte Mittel nothwendig sey zur Genugthuung, und daß diese Pein aufs höchste bis zum jüngsten Gerichte dauern könne, wo die Guten und die Schlechten gesondert werden, und die Reinigung ihre Endschaft erreicht, die Erde untergeht sammt dem Berge des Fegefeuers und — muß man hinzudenken — für die Bösen dann auch ein anderer, aber schon wegen ihrer neuen Bekleidung mit den Körpern (Hölle, 6 am Ende) noch schmerzhafterer Zustand eintreten und ein neuer Aufenthalt ihnen angewiesen werden wird

V. 115. Wenn man den Plan des Fegefeuers mit dem der Hölle vergleicht, so leuchtet ein, daß die Sünden der Unenthaltsamkeit, Hölle 11, 81, oder was gleichbedeu-

tend iſt, der Liebe, die aus der Ordnung ſchweift, Fegef. 17, 125, an beyden Orten ganz auf die nähmliche Weiſe geſtellt ſind. Die Bosheit dagegen, deren Zweck Unrecht iſt, Hölle 11, 23, oder die des Nächſten Leid zur Folge hat, Fegefeuer 17, 113, iſt in der Hölle nach den Mitteln, Gewalt und Betrug, im Fegefeuer nach dem Zwecke, Erhebung, Macht und Rache, eingetheilt, wo denn die einzelnen Formen nach der Abſicht, in der ſie angewandt wurden, unterzuordnen ſind. Der einzigbedeutende Unterſchied iſt nicht ſowohl, daß Trägheit und Zorn, die in der Hölle in Einen Kreis vereinigt waren, im Fegefeuer in zwey getheilt ſind, ſondern daß im Syſteme der Hölle beyde zur Unenthaltſamkeit, in dem des Fegefeuers aber nur die Trägheit, der Zorn dagegen zu dem Unrechte gezählt wird. Der Grund liegt in dem verſchiedenen Eintheilungsprincip des Unrechts, oder der Beleidigung, die den Nächſten betreffen, das im Fegefeuer den Zweck, den auch der Zorn erreicht, ſtatt der Form hervorhebt. — Die Hochmüthigen, die ehemahls den Kopf zu hoch trugen, müſſen ihn hier um ſo tiefer beugen, alſo durch erzwungene Demuth Genüge leiſten, doch verſchieden nach dem verſchiedenen Grade ihres Stolzes und nach der längern oder kürzern Zeit, welche bereits auf ihre Reinigung verfloſſen iſt.

V. 130. Die Karyatiden.

Elfter Geſang.

Die Hochmüthigen bethen das Vaterunſer, und zeigen dann den Dichtern den Weg weiter hinauf. Ehe ſie ſich von dieſen trennen, unterhält ſich Dante mit zweyen von ihnen.

V. 1. Das Gebeth iſt die beſte Bezeugung der Demuth; daher bethen die Hochmüthigen, und da kein Gebeth vollkommener iſt als dasjenige, welches Chriſtus ſelbſt ſeinen Schülern empfahl, ſo iſt dieſes hier, mit

kleinen, theils erweiternden, theils auch wohl nur durch den Vers herbeygeführten Aenderungen, den Hochmüthigen in den Mund gelegt.

V. 16. Die Erklärung der vierten Bitte, V. 14 u. 15, macht es wahrscheinlich, daß Dante hier auch an die Seelenspeise gedacht habe. — In der Urschrift steht Manna sinnvoll, dichterisch und religiös statt Brot. Darauf spielt auch der Ausdruck Wüsteneyen an.

V. 22. Sie bethen nicht für sich, weil sie den Versuchungen und Sünden nicht mehr unterworfen sind, sondern für die noch Lebenden, und zeigen dadurch noch mehr ihre Demuth.

V. 27. Dies soll wohl nur die Größe und Beschwerde der Last ausdrücken. Man träumt oft etwas den Naturgesetzen oder der Möglichkeit Entgegenlaufendes, also auch wohl eine unerträgliche Last zu tragen.

V. 28. Siehe den vorigen Gesang, V. 136 u. 137.

V. 30. Blindheit steht hier für Fehler, Sünde, und bezeichnet freylich im Besondern den Stolz.

V. 31. Von hier bis V. 45 spricht Virgil, wie auch aus V. 43 u. 44 klar ist und V. 47 bestimmt gesagt wird.

V. 42. Siehe die Anmerkung zu 10, 7.

V. 44. Im Original steht noch deutlicher: Adams Fleisch.

V. 58. Die Erklärer wissen von diesem Ombert aus dem Hause der Grafen von Santafiore bey Siena nicht viel mehr, als Dante hier sagt. Daher auch V. 60. In der Gegend, z. B. in Campagnatico, nicht weit von Siena, mußte seine Erniedrigung durch die Sienèser wohl bekannt seyn, daher V. 66. Auch seine Familie ward ausgerottet.

V. 63. Verachtung der Allmutter, der Erde, und somit auch der Menschen als Geschöpfe der Erde.

V. 79. Oderisi aus Agobbio oder Gubbio, einer Stadt im Herzogthum Urbino, ein Miniaturmahler. Diese Art der Mahlerey ward damahls in Paris Illuminirkunst genannt.

V. 83. Franco, im Italienischen auch genannt, ebenfalls ein Miniaturmahler, der den Oderisi übertraf.

V. 93. Wenn nicht etwa eine rohe, barbarische Zeit folgt, wenn er nicht etwa schlechtere Nachfolger hat.

V. 94. Johann Cimabue aus Florenz, einer der ersten Herstellter der Mahlerey in Italien, geboren 1240. Ihm fehlte noch die Kunst der Perspective, aber ein großer Styl war ihm eigen.

V. 95. Giotto, ebenfalls aus Florenz, ein Zeitgenosse Dante's und Schüler des Cimabue, verdunkelte seinen Meister. Man rühmte an seinen Bildern einen natürlichern Faltenwurf, Weichheit, Grazie und Ausdruck. Einige von seinen Gemählden wurden sogar von Raphael und Michael Angelo bewundert und nachgeahmt.

V. 97. Mit der Mahlerey vergleicht er hier die Dichtkunst. Einer übertrifft den andern, der Nachfolger den Vorgänger; dieß muß uns Demuth und Bescheidenheit lehren. Der Florentiner Guido Cavalcanti, ein eifriger Ghibellin, Zeitgenosse Dante's und als Dichter nicht ohne Ruhm, übertraf seinen Vorgänger, den Guido Guinicelli aus Bologna.

V. 98. Der Ruhm der Sprache, nähmlich der Bildung der Italienischen Sprache, welche damahls noch wenig von den Schriftstellern gebraucht wurde. — Ein dritter ꝛc. Man hat geglaubt, daß Dante sich hiemit selbst meyne, und er könnte es mit vollem Recht.

V. 100—101. Ein Gemeinspruch, wie wir ihn selten bey Dante finden, der V. 115—118 mit Veränderung wiederhohlt wird, aber gerade hier sehr paßlich, weil der Hochmuth, der am schwersten abzubüßende Fehler ist, und im Fegefeuer überhaupt paßlich, weil die Fehler hier noch abzubüßen sind und ein solcher Spruch zum Eifer in der Reinigung auffordert, indem er die richtige Einsicht befördert. — Der Kreis, der am trägsten schleicht, ist der achte, oder der Himmel der Fixsterne.

V. 112. Provenzan Salvani war Anführer der Sienesen in der für die Guelfischen Florentiner so unglücklichen Schlacht bey Montaperti, am 4. September 1260. Späterhin ward er in der Schlacht von Colle, in welcher die Florentiner sich an Siena rächten, gefangen, man schnitt ihm den Kopf ab und trug diesen auf einer

Stange durch das Lager. Daß er in Siena die Gewalt an sich gerissen hatte, geht aus V. 121—123 hervor.

V. 127. Wenn jemand erst auf dem Sterbebette seine Sünden bereut, so gehört er zur zweyten Schaar derer, welche sich im Vorfegefeuer befinden, Gesang 4. Eine bitten können ihm zwar behülflich seyn, aber hier hat eine besondere That den Provenzan sogleich in's Fegefeuer versetzt. Einer seiner Freunde nähmlich, Vigna, war in die Gefangenschaft Carls des ersten von Apulien gerathen. Dieser wollte ihn hinrichten lassen, wenn er sich nicht mit einer bedeutenden Summe Geldes auslöse. Um dieß Geld zusammenzubringen, bath Provenzan auf dem Markte alle Vorübergehenden flehentlich und mit Furcht und Zagen, daher V. 138, um Almosen und Beysteuer und bewirkte so die Auslösung des Freundes.

V. 139. Eine prophetische Andeutung, daß Dante bald in einem ähnlichen Zustande, wie Provenzan, sich befinden wird, nähmlich in der Verlegenheit, Freunde und Gönner um Almosen zu seiner Erhaltung in der Verbannung anzusprechen.

Zwölfter Gesang.

Fortsetzung der Wanderung durch den ersten Kreis. Am Fußboden sind Beyspiele des Hochmuths abgebildet. Ein Engel erscheint und zeigt den Wanderern den Ort, wo sie zum zweyten Kreis hinaufsteigen können. Dem Dante wird der Weg leicht und er fühlt, daß eins von den sieben P's, die ihm früherhin auf die Stirne eingegraben waren, verschwunden sey.

V. 13. Diese Bildnisse sind am Boden. Siehe die Bemerkung zu V. 31 im zehnten Gesange.

V. 17. Stehen bedeutet hier nur: sich befinden.

V. 21. Nur die Frommen und Reinen werden gerührt bey dem Anblick der Leichensteine und bethen dann für die Verstorbenen.

V. 24. Die mehr Kunst, nähmlich als menschlicher, wie sie sonst auf Leichensteinen zu finden ist.

V. 25. Die nun folgenden Darstellungen der Demüthigung, des gefallnen und gestraften Hochmuthes sind gemischt aus Mythologie und Geschichte, besonders aber und vorzüglich Jüdischer Geschichte. Der Satan oder Teufel machte den Anfang (Anmerkung zu 10, 115); er freute sich einst höhern Vorzugs als alle Creatur. Hölle 34, 34. V. 28 ist Anspielung auf Lucas 10, 18, wo Christus sagt: ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen wie einen Blitz.

V. 28. Briareus gehört zu den Giganten, welche den Zeus bekriegten, dafür aber in den Tartarus hinabgeschmettert wurden und sich auch in der Hölle des Dante befinden, Gesang 31. Dante hat ihn jedoch dort nicht gesehen, Hölle 31, 98; er sieht ihn nun wenigstens hier abgebildet. — Die Götter standen dem Zeus gegen den Angriff der Giganten bey; die, im Italienischen auch genannten, Kriegsgötter sind Mars und Pallas.

V. 34. Nimrod, der Erbauer des Babylonischen Thurmes, der bis an den Himmel reichen sollte. Moses 1, 11. Alle, welche an dem Bau Theil nahmen, theilen seinen Hochmuth, daher: das grose Volk der Sünder.

V. 37. Niobe, Tochter König Amphions von Theben, beleidigte im Stolz auf ihre vierzehn Kinder die Latona, welche nur zwey Kinder hatte, den Apoll und Diana, von welchen beyden ihr zur Strafe sämmtliche Kinder erschossen wurden.

V. 140. Saul hatte sich durch seinen Stolz und Ungehorsam gegen Gott oder dessen Priester, den Samuel, vergangen. Er verfiel in Schwermuth und Wahnsinn und entleibte sich selbst nach einer verlornen Schlacht gegen die Philister auf dem Berge Gilboa. V. 42 bezieht sich auf die Verfluchung dieses Berges durch David, im zweyten Buch des Samuel, 1, 21: ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch.

V. 43. Arachne in Lydien hielt sich für geschickter im Weben als die Göttinn der weiblichen Arbeiten, Minerva, und ward dafür in eine Spinne verwandelt.

V. 46. Siehe das erste Buch der Könige, Cap. 12, besonders V. 18. Rehabeam, der Sohn Salomo's, betrug sich zu Sichem so herrisch, daß zehn Stämme von ihm abfielen und er auf einem Wagen davonfloh, nachdem Adoram, sein Rentmeister, schon gesteinigt war; daher die ängstliche Miene, die er in diesem Bilde zeigte.

V. 49. Alkmäon tödtete seine Mutter, Eriphyle, nach dem Wunsche des Vaters, des Amphiaraus, weil sie diesen, der sich, seinen Tod in dem Thebanischen Kriege voraussehend, versteckte, angezeigt hatte, indem sie durch ein kostbares Halsband dazu verleitet war. Siehe Ovid's Verwandlungen, 9. Eriphyle ist also hier die Sünderinn und Dante schreibt ihren Verrath dem Hochmuthe zu.

V. 52. Sanherib, König der Assyrer, lästerte Gott und empfing dafür die hier angezeigte Strafe, Chronika 2, 32, 21.

V. 55. Justin 1, 8. Tomyris, Königinn der Scythen, überwand den Cyrus. Sein Hochmuth besteht in der Eroberungssucht.

V. 58. Judith ließ den Holofernes büßen für den Hochmuth des Nebucadnezar, dessen Feldherr er war und also seine Schuld theilte.

V. 61. Mit Anspielung oder Rücksicht auf Aeneide 3, 2, ceciditque superbum Ilium, das stolze Ilium fiel.

V. 64. Es ist hier nicht an Mahlerey zu denken, oder höchstens an eine Vereinigung der Mahlerey mit der Bildhauerey. V. 49 ist vom Einätzen die Rede, nicht zu gedenken, daß Gemählde am Boden nicht recht paßlich sind. Eher ließe sich noch an eingebrannte Gemählde denken, vielleicht auch an das intarsiato (Holzeinlegung), oder das scagliola (Platten mit eingeätzten Farben), oder das sgraffiato der Neuern, lauter Weisen, wo dunklere Stellen von einer andern Masse, zwischen den lichtern hervorblickend, die Zeichnung bilden.

V. 70. Aehnliche Ironie wie 10, 121, siehe auch in diesem Gesange V. 95 u. 96.

V. 73. Es war Mittag vorbey: denn die sechste Dienerinn des Tages, V. 81, ist die sechste Stunde von 6 Uhr Morgens an gerechnet, also die zwölfte.

V. 94. Hierin liegt wohl nichts weiter als: nur klein ist die Zahl derer, welche sich reinigen, vielleicht mit Bezug auf Matth. 22.

V. 98. Durch diese Berührung wird das erste P weggenommen, siehe V. 134.

V. 100. Rubaconte, jetzt ponte alle grazie, ist eine Brücke über den Arno zu Florenz, so genannt von ihrem Erbauer Rubaconte da Mandello, einem Mailänder und Podesta zu Florenz im J. 1237. Die Kirche heißt Santo Miniato. Der Weg bricht sich durch Stiegen heißt: es geht dort eine Treppe zur Kirche hinan.

V. 102. Florenz ist ironisch bezeichnet. Dagegen ist V. 105 ein ernstes Lob der alten Zeiten. Maaß und Gewicht und öffentliche Rechnungsbücher wurden damahls nicht verfälscht.

V. 110. Ein Lobgesang auf die Demuth. So werden auch in den andern Kreisen Lobgesänge auf die dem Fehler entgegengesetzte Tugend angestimmt.

V. 134. Siehe 22, 3.

V. 136. Entweder über die Unkunde Dante's, oder vor Freude.

Dreyzehnter Gesang.

Die Dichter betreten den zweyten Absatz des Berges, wo sich ihnen weder Schatten noch Abbildungen zeigen. Virgil richtet Blicke, Hoffnung und Gebeth zur Sonne. Nachdem sie eine Meile gegangen sind, fliegen vor ihnen Schatten mit einem kurzen Zuruf vorüber. Kaum hat Virgil dem Dante gesagt, daß sie hier die Neidischen finden werden, so bemerken sie auch Schatten, welche dicht an den Felsen und mit den Köpfen aneinander gelehnt Bitten ausstoßen. Ihre Augen sind mit Draht umstrickt, und Thränen strömen ihnen die Wangen herab. Dante erkundigt sich, ob ein Landsmann unter ihnen sey, und erhält die Antwort, daß sie alle gleich, alle Bürger

der wahren Stadt Gottes sind, und nur ehemahls nach Vaterland und Aufenthalt verschieden gewesen seyen. Diese Antwort gibt ihm ein Frauenzimmer, welche denn auch ihre Vaterstadt und die Art wie sie ihren Neid geäußert, nicht verschweigt. Dante ist gegen sie gleichfalls aufrichtig, und sie bittet ihn zum Schluß, ihren Ruf auf der Oberwelt zu reinigen.

V. 6. Da der Berg pyramidalisch ist, so nehmen die Bogen des Umkreises mit der Höhe ab.

V. 7. Gestalten — mit Rücksicht auf die Bildnereyen, in den zunächst vorhergehenden Gesängen.

V. 9. Schwarzgelb ist schon eine Anspielung auf den Neid, den man mit dieser Farbe bezeichnet. Vergl. V. 47.

V. 12. Da die Neidischen weit entfernt sind und nicht sehen können, so würde das Warten allerdings vergeblich gewesen seyn.

V. 13. Siehe die Erklärung zu 7, 43, und Hölle 1, 18.

V. 25. Statt der bildlichen Darstellungen der Demuth und des Hochmuths in dem ersten Kreise treten hier diese Stimmen ein. Die Schatten gehören keineswegs zu den Neidischen, sondern sind eher Stimmen von Engeln, oder vielmehr eben nichts als Stimmen. Da der Neid besonders der Liebe ermangelt, so erinnern die Stimmen an diese Tugend, welche auch durch die Liebestafel V. 27 bezeichnet wird. Siehe auch V. 39. Die erste Stimme läßt die Worte der Mutter Jesu auf der Hochzeit zu Kana erschallen, in welchen sie ihre liebende Sorge für die Hochzeitgäste ausdrückte, in der sich grade der Gegensatz des Neides ausspricht. — Orestes steht hier V. 33 bloß als Freund des Pylades. An seine übrige Geschichte, z. B. an seinen Muttermord darf man dabey nicht denken. Man sehe, was über den Brutus zum letzten Gesange der Hölle gesagt ist. Die dritte Stimme mit dem Ausspruche Jesu bedarf keiner Erklärung.

V. 40. Siehe 14, 143, wo die traurigen Folgen des Neides in einzelnen Zurufen erschallen.

V. 41. Nach meinem Unterricht, d. h. nach meiner Meinung.

V. 46. Die Augen sind ihnen gewaltsam geschlossen, damit sie von den Gütern nicht zum Neide verlockt werden. Sie tragen das schlechteste Gewand, um anzuzeigen, daß sie ein gutes nicht begehren.

V. 50. Die Litaney der Heiligen, in welcher auf die Anrufung der Jungfrau Maria die des Erzengels Michael zunächst folgt.

V. 79. Wahrscheinlich zu Dante's Sicherheit.

V. 85. Das hohe Licht ist die ewige Seligkeit.

V. 89. Schaum für Unreinigkeit.

V. 94. Anspielung auf Ephes. 2, 19. »So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.«

V. 109. Sie hieß Sapia (Weisheit). Sie lebte zu Colle in der Verbannung. Dort wurden die Sieneſen von den Florentinern geschlagen.

V. 117. Ich hath Gott, daß meine Landsleute eine Niederlage erlitten, und dieß war auch gerade Gottes Wille.

V. 122. Sapia's höchster Wunsch war erfüllt; sie hatte keinen andern, daher fürchtete sie nun Gott weiter nicht, so wenig wie die Amsel in der Fabel während des Thauwetters im Januar den Winter noch fürchtete und zu singen anfing.

V. 127. Petrus Pettinagno war ein Florentinischer Eremit, der sie durch seine Fürbitte aus dem Vorfegefeuer befreyte, in dessen zweyte Abtheilung sie eigentlich hingehörte, als eine, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschob.

V. 133 — 138. Hier spricht Dante von seinem eigenen sittlichen Zustande: er klagt sich mehr des Hochmuths als des Neides an, und dies stimmt auch mit den Charakterzügen, die seine Biographen von ihm geben. Doch wird diese Selbstanklage durch die Rede der Sapia, V. 146, gleich gemildert.

V. 150. Indem du ihnen erzählst, daß ich nicht in der Hölle, sondern im Fegefeuer mich befinde.

V. 152. Bey den Sanesern. Diese hofften, daß sie durch den eroberten Hafen Telamon groß zur See wer-

den würden, und viele sahen sich im Geiste schon als Admiräle. Aber Telamon wird sie täuschen, wie Diana, sagt Sapia. Nach einer fabelhaften Nachricht sollte eine Quelle unter der Stadt Siena fließen, welcher man den Nahmen Diana gab. Man grub an mehreren Orten, um sie aufzufinden, aber vergeblich.

Vierzehnter Gesang.

Zwey Schatten unterhalten sich mit einander und der eine von ihnen eifert ziemlich ausführlich gegen die Verderbtheit der Sitten in Toscana und Romagna. Nachdem Dante sich mit ihnen unterhalten hat, gehen beyde Dichter allein weiter, und Stimmen, welche an Beyspiele des Neides erinnern, lassen sich unterweges vorbeyrauschend hören.

V. 16. Der Lauf des Arno beträgt nach Villani 120 Italienische Meilen. Falterona ist ein Berg des Apenninengebirges im Gebiethe von Florenz.

V. 21. Noch nicht sehr berühmt ist.

V. 31. Beschreibung des Arnolaufes und Arnothales. Das Apenninische Gebirg geht durch ganz Italien, und das Vorgebirge Pelorum in Sicilien ward für eine Fortsetzung, so wie Sicilien für ein losgerissenes Stück Italiens gehalten. Der Berg Falterona war besonders quellenreich und eine der bedeutendsten Höhen der Apenninen. Der Arno ergießt sich bey Pisa ins Meer.

V. 35 u. 36. Bey der Uebersetzung bin ich der Erklärung von Venturi gefolgt, der die Meinung zum Grunde liegt, daß die Flüsse aus dem Meere entspringen. Sonst ist die Stelle auch so zu übersetzen: bis dahin, wo er sich ergießt, um das zu ersetzen, was der Himmel aus dem Meere wegtrocknet, von welchem (dem Himmel) die Flüsse ihr Wasser haben.

V. 39. Die Gegend könnte zum Bösen antreiben oder

dem Bösen Vorschub leisten durch üblen Einfluß auf Temperament.

V. 42. Sie sind aus Menschen zu Vieh, aus vernünftigen Wesen zu unvernünftigen geworden. Circe, eine Zauberinn, verwandelte alle ihre Gäste in Thiere, besonders in Schweine; nur über Odysseus vermochte ihr Zauber nichts.

V. 43. Unter den Schweinen werden nach Landino die Einwohner von Casentino, besonders die verschwenderischen Grafen Guidi gemeynt.

V. 44. Weil der Arno da noch nicht viele Bäche und Flüsse aufgenommen hat.

V. 46. Das hündische Gezücht sind die Aretiner, wegen ihrer Wuth und ihres Uebermuthes bey Mangel an Kraft.

V. 48. Weil der Arno sich etwas von Arezzo abwendet.

V. 50. Die Hunde sind die Florentiner wegen ihrer Habsucht und Gierigkeit.

V. 53. Die Füchse endlich sind die Pisaner wegen ihrer Arglist und Betrügerey.

V. 55. Ich schweige nicht, obgleich dieser, nähmlich Dante, mich höret, zumahl da es zu seinem Besten gereichen wird, wenn er künftig nach seiner Rückkehr zur Oberwelt an meine Worte denkt.

V. 58. Guido spricht zu Ninier. Der Enkel Niniers war im Jahre 1302 Podesta in Florenz und hieß Fulcieri von Calboli; dieser ließ, von der Parthey der Schwarzen bestochen, mehrere Vornehme von der Parthey der Weißen ins Gefängniß werfen und tödten. Da die Florentiner vorher Wölfe genannt werden, so heißt es von Fulcieri nun mit Beybehaltung des Bildes, daß er diese Wölfe jagt.

V. 60. Stolz heißt der Arno wegen seiner stolzen Anwohner.

V. 63. Durch Bestechlichkeit und Grausamkeit schändet er seinen Nahmen.

V. 64. Der Trauerwald ist Florenz, welche Stadt durch Zwist und Blutvergießen ihrem Verfalle nahe kommen und ihren Schaden nie ersetzen wird.

V. 70. Der andere Schatten ist Rinier.

V. 81. Er war aus Brettinoro.

V. 87. Glücksgüter sind gemeynt. Siehe 15. 43—75.

V. 88. Rinier war aus Forli.

V. 91. Nicht bloß die Nachkommenschaft Riniers ist ausgeartet, welche in Romagna zwischen dem Po und dem Flüßchen Rhenus wohnte, sondern die Einwohner jener ganzen Gegend sind verwildert und lasterhaft geworden.

V. 97. Alle vier hier genannten, Heinrich Manardi aus Faenza oder Brettinoro; Licio aus Valbona; Guido von Carpigna aus Montefeltro; und Peter Traversaro aus Ravenna, waren durch Tugend und Uneigennützigkeit ausgezeichnete Männer.

V. 100. Schmidt, Italienisch Fabbro, ist hier Eigennahme. Benvenuto von Imola nennt ihn Fabbro Lambertaccio. Er war aus Bologna und ein guter Kriegsmann.

V. 101. Bernardin di Fosco, aus Faenza, war von geringem Herkommen.

V. 104. Guido, aus Prata, einem Orte zwischen Ravenna und Faenza, ein wackerer und freygebiger Mann.

V. 105. Ugolin von Azzo, aus der Familie der Ubaldini.

V. 106. Friedrich Tignoso von Rimini.

V. 107. Die Traversari und Anastagi waren edle Familien in Ravenna.

V. 109. Die Ritter ꝛc. stellen sich mir vor die Gedanken. Dieser Vers erinnert an den Anfang des rasenden Rolands.

V 112. Hier wendet sich Guido an seine Vaterstadt, Brettinoro, einen kleinen Ort in Romagna.

V. 115. Bagnacavallo und Castrocaro, ebenfalls kleine Oerter in Romagna, und Conio, ein Schloß, deren Besitzer lasterhaft waren.

V. 118. Mainardo oder Machinardo Pagani war Besitzer von Imola und Faenza und wurde wegen seiner Verschlagenheit und Bosheit der Teufel genannt. Die Paganer, Söhne des Mainard, waren besser, doch auch nicht ohne Tadel; und schon durch Mainard wird ihr Ruhm befleckt werden.

V. 121. Ugolin von Fantoli, aus Faenza, war edel und tugendhaft, und hatte keine Nachkommen.

V. 129. Sonst würden sie nicht unterlassen haben, den Dichtern den rechten Weg zu bezeichnen.

V. 133. Die erste Stimme des Neides. Worte Cains nach dem Brudermord, den er aus Neid verübt hatte. Moses 1, 4, 14.

V. 139. Aglauros, Tochter des Königs Erechtheus zu Athen. Sie war neidisch auf ihre Schwester, mit welcher sich Merkur vermählen wollte, und ward deßhalb von ihm in einen Stein verwandelt.

V. 143. Siehe 13, 40. Zaum, so viel als Drohung.

Fünfzehnter Gesang.

Ein Engel erscheint in einem helleren Glanze als zuvor, begrüßt die Wanderer freudig und zeigt ihnen den Weg zu dem dritten Kreise. Dante erhält noch Aufschluß über einige Worte in der Rede des Guido del Duca von Virgil, der ihn jedoch abermahls auf Beatrice verweist und ihm Muth zuspricht. Jetzt sieht Dante in einem prophetischen Wahne oder Traume drey Erscheinungen, welche durch Reden und Betragen Sanftmuth predigen. Als dieser Zustand der Geistesabwesenheit aufhört, erkundigt sich Virgil nach seinem Befinden. Dante will ihm seinen Traum erzählen, aber Virgil sagt ihm, daß es dessen nicht bedürfe, da er ihn durchschaue, sondern daß er ihn mit seiner Frage nur habe aufmuntern wollen. Indessen steigt ein dunkler Rauch auf.

V. 1. Zeitbestimmung. Zwischen dem Anfange des Tages und der dritten Stunde liegen drey Stunden. Es war also noch drey Stunden vor Sonnenuntergang, also drey Uhr Nachmittags, da die Sonne im Aequinoctium, in welchem diese poetische Reise gemacht wird, um sechs Uhr Abends (nach unsrer Rechnung) untergeht. Dort, d. h. im Purgatorium, war es also Abend oder gegen Abend; hier, d. h. in Italien, wo der Dichter sein Gedicht schrieb, war es Mitternacht, weil die Tageszeit im

Purgatorium neun Stunden hinter der in Italien zurück ist, siehe die Anmerkung zu 3, 27.

V. 3. Der Vergleichungspunct liegt in der Unbeständigkeit. Der Himmel bewegt sich stets, oder das Verhältniß der Erde zum Himmel wechselt in jedem Augenblicke.

V. 10. Siehe 12, 79. Ein Engel führt die Wanderer von einem Absatze zum andern, aber je höher sie kommen, desto glänzender und verklärter wird sein Licht.

V. 16. Siehe die Anmerkung zu 4, 62. Die Zurückwerfung des Lichtstrahls geschieht unter gleichem Winkel oder unter dem Einfallwinkel und in gleicher Schnelligkeit wie es die Katoptrik lehrt und die Erfahrung beweist.

V. 36. Die frühere Reinigung macht die noch übrige folgende immer leichter. Siehe 12, 115—127.

V. 38. Als sie vom Kreise der Hochmüthigen sich entfernten, wurden die Wanderer 12, 110 von einem Zuruf der Demuth begleitet; eben so hier von einem Zuruf der Barmherzigkeit oder Menschenliebe, der dem Neide entgegengesetzten Tugend. Auch dies sind Worte Christi aus dem fünften Capitel des Matthäus, V. 7, so wie die folgenden: freu dich Ueberwinder — aus demselben Capitel, V. 12: seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. — In diesen Sprüchen Christi liegt gleichsam die unsichtbare Nähe des Erlösers bey der thätigen Reue und Bekehrung des Sünders.

V. 45. Siehe 14, 87.

V. 53. In dem Himmel der Seligen.

V. 55. Siehe die letzte Anmerkung zum ersten Gesange des Fegefeuers.

V. 67—69. Zu vergleichen mit der Sonne als Bild der erleuchtenden Gnade Gottes, 13, 13; und zugleich, besonders V. 75 Zurückweisung auf V. 16—23 in diesem Gesange.

V. 76. Siehe 6, 43—49.

V. 79. Das siebenfache von dem Engel 9, 112 ihm auf die Stirne geschriebene P, von welchem nun nur noch fünf Zeichen übrig sind. — Zusammenfügen heißt sich schließen, getheilt werden.

V. 83. In diesem Ausdruck liegt das Schnelle, Mühelose.

V. 85. Auch 9, 19 ward Dante durch ein Gesicht belehrt. Diese Erscheinungen haben denselben Sinn wie die bildlichen Darstellungen im Kreise der Hochmüthigen und die Stimmen im Kreise der Neidischen. Sie bereiten auf die zu tilgende Sünde vor durch Erinnerungen an die entgegengesetzte Tugend, hier also der Sanftmuth, da sich in dem dritten Kreise die Seelen vom Zorne reinigen. Der erste Traum zeigt dem Dante den Tempel zu Jerusalem und die Mutter Christi, welche ihrem Sohne sanfte Vorwürfe macht über sein Ausbleiben. Evangel. Luc. 2, 48. Der zweyte die Gemahlinn des Pisistratus zu Athen, welche ihren Gemahl zur Bestrafung eines jungen Mannes aufforderte, der ihre Tochter öffentlich geküßt hatte. Pisistratus antwortete auf diese Anmuthung mit grosser Nachsicht und, worauf es hier ankommt, mit großer Gelassenheit und Freundlichkeit. Dante hat hier abermahls ein Beyspiel aus dem Heidenthum für eine Christliche Tugend angewandt; denn es kommt ihm nur darauf an, den Gedanken zu verkörpern. So Briareus 12, 28. Der dritte Traum zeigt wieder ein Christliches Beyspiel der Sanftmuth und Duldung und zwar der größten, nähmlich die Steinigung des Stephanus. — Ein äußerer Grund, daß diese Darstellung der Sanftmuth nicht durch Bildnerey oder überhaupt durch etwas Sichtbares geschehen konnte, liegt freylich darin, daß der finstere Rauch, der in dem dritten Kreise herrschte, den Gebrauch der Augen erschwerte.

V. 98. Die Götter, nähmlich Poseidon und Athene wünschten beyde Athen nach sich zu benennen und entzweyten sich deßhalb. Die Athener gaben der Athene den Vorzug, weil sie ihnen den Oehlbaum geschenkt hatte, welches Geschenk sie höher hielten als das vom Poseidon geschenkte Pferd, und so erhielt die Stadt ihren Nahmen nach der Göttinn.

V. 117. Siehe 13, 133—139.

V. 127. Siehe Hölle 23, 25.

V. 139. Sie gingen gegen Abend, aber es war auch Abendzeit.

Sechszehnter Gesang.

Dante hält sich an Virgil, um in der vom Rauch herrührenden Finsterniß sich nicht von ihm zu verirren. Sie hören bittende Stimmen und ein im Chor gesungenes Lied. Virgil erklärt, daß sie jetzt in dem Aufenthalt der Zornigen sind. Eine Stimme redet den Dante an, Virgil erlaubt dem Dante zu antworten. Der Geist, welcher die Worte sprach, erbiethet sich zum Begleiter und erzählt, als Dante ihm den Zweck seiner Reise eröffnet hat, wer er sey, thut auch dieselbe Bitte an ihn für ihn zu bethen, welche alle Seelen des Purgatoriums an ihn richten. Dante bittet ihn dagegen, ihm einen Zweifel zu lösen, woher es nähmlich komme, daß die Tugend auf der Erde so selten sey. Der Schatten erklärt ihm darauf, daß die Bewegungen des Himmels keinen Einfluß auf die sittlichen Handlungen der Menschen hätten; die Seele komme rein aus der Hand des Schöpfers, sie liebe aber zuerst die niedern Güter. Um diesen Trieb zu beschränken und zu leiten, bedürfe es Gesetze und eines Verwalters dieser Gesetze. Ehemahls habe es in Rom zwey Handhaber und Vollstrecker der Gesetze gegeben, einen irdischen und einen göttlichen. Jetzt suche der eine den andern zu unterdrücken, beyde Gewalten in sich zu vereinigen, was aber unzweckmäßig sey, weil dann die Scheu der einen Gewalt vor der andern wegfalle. Deßhalb sey besonders Italien jetzt ohne Sitte und Tugend, denn das Volk folge dem schlechten Beyspiele des Hirten. Nur drey tugendhafte Männer gebe es noch. — Dante erkundigt sich näher nach einem von diesen dreyen. — Der Schatten entfernt sich, weil es Abend sey, und weil er die Ankunft des herannahenden Engels nicht erwarten dürfe.

V. 19. Joh. 1, 29: Siehe, das ist Gottes Lamm,

welches der Welt Sünden trägt. Diese Worte Johannis des Täufers an Jesus werden hier auf den Engel angewandt. In der Messe kommen diese Worte dreymahl als Gebeth vor. Das Lamm ist Sinnbild der Sanftmuth.

V. 46. Marcus war ein Venediger von Adel, Freund unsers Dichters, von wackerer Gesinnung, welterfahren, aber zornmüthig. Weil er bey den Gewalthabern der Lombardey in Gunst stand, soll er der Lombarde genannt seyn.

V. 63. Ob die Ursache in dem Einflusse der Gestirne, oder in der ursprünglichen menschlichen Verderbtheit zu suchen sey.

V. 67. In der folgenden Auseinandersetzung ist die Freyheit des sittlichen Willens ganz bestimmt ausgesprochen. Sie ist gegen diejenigen gerichtet, die eine unwiderstehliche Bestimmung des einzelnen Menschen zu speciellen Tugenden oder Sünden durch seine Constellation annahmen, und streitet gerade nicht gegen die Augustinische Lehre von der Erbsünde und Gnadenwahl, die damahls die herrschende war. Denn man kann eine solche unwiderstehliche Bestimmung wohl läugnen, ohne darum die gefallene menschliche Natur eigenen Verdienstes fähig oder auch nur für stark genug zu halten, um aus eigener Kraft dem Sittengesetze unbedingt nachzuleben. Die Freyheit des Willens soll durch die Augustinische Lehre nicht gestört werden; wohl aber läugnet sie, daß diese Willkür genüge, um zur Heiligkeit zu gelangen.

V. 71. Schon Tertullian sagt, daß, wenn die sittlichen Handlungen nicht vom freyen Willen abhingen, sondern der Nothwendigkeit unterworfen wären, weder die guten Lob, noch die bösen Tadel verdienten.

V. 81. Hier steht Himmel wieder für Gestirne, denen die Astrologie Einfluß auf den Willen des Menschen zuschrieb.

V. 96. Die wahre Stadt ist die Gemeinschaft der Guten — also, daß er den Guten und dem Reiche des Guten und der Tugend Schutz gewähre.

V. 98. Der Hirte ist der Papst. Der folgende Ausdruck ist aus dem Gebothe Gottes an die Hebräer genommen, welche nur Fleisch von denjenigen Thieren essen

sollten, welche wiederkäuen und gespaltene Klauen haben. Der Hirte wiederkäut zwar, d. h. er hat Einsicht und Verstand in weltlichen Sachen, aber er spaltet die Klauen nicht d. h., aber er läßt die geistliche und weltliche Herrschaft nicht getheilt und maßt sich die letztere zugleich an.

V. 100. Der Papst trachtet nur nach weltlichem Besitz und weltlicher Herrschaft, und seinem Beyspiele folgt die ganze Christenheit.

V. 107. Zwey Sonnen — Papst und Kaiser.

V. 109. Diese Aeußerung bezieht sich ganz speciell auf die ein Jahr früher in Bezug auf Kaiser Albrecht gesprochenen Worte Bonifaz des achten: Io son Cesare, io l'imperadore. Ich bin Cäsar, ich bin der Kaiser.

V. 113. Anspielung auf den biblischen Ausdruck: an den Früchten sollt ihr sie erkennen. V. 114 ist dieser Spruch aber umgewandt: das Kraut unterscheidet sich nach dem Saamen.

V. 115. Die Trevisanische Mark, Lombardey und Romagna.

V. 117. Der Hohenstaufische Kaiser, Friedrich der zweyte, überzog Italien mehrmahls mit Krieg und wurde von der Kirche in den Bann gethan.

V. 124. Conrad von Palazzo aus Brescia; Gerhard von Castello aus Cammino in Trevigi, wegen seiner Tugenden der Gute zubenannt; Guido aus Reggio in der Lombardey. Bey dem Letzteren fand Dante selbst, in seiner Verbannung, gastfreye Aufnahme.

V. 126. Bey den Franzosen hieß Lombardisch damahls so viel als Italienisch.

V. 132. Der Stamm Levi erhielt bey der Vertheilung des eroberten Landes Canaan keinen Antheil, sondern ihm ward der Gottesdienst übertragen. Der Sinn ist also: ich sehe jetzt ein, warum geistliches und weltliches Regiment getrennt ist und das erste nicht an irdischem Gute und weltlicher Gewalt Theil nehmen soll.

V. 136. Du solltest ihn als Toscaner wohl kennen.

V. 140. Ich müßte ihn denn bezeichnen als Vater der Gaja, welche sich durch Bescheidenheit auszeichnete.

Siebenzehnter Gesang.

Die Sonne ist noch nicht untergegangen, als die Pilger aus dem Rauch hervorkommen. Die Einbildungskraft zeigt dem Dante Erscheinungen, welche den Zorn und die schlimmen Folgen desselben darstellen. Ein Ruf ermuntert weiter emporzusteigen, und zugleich erglänzt ein noch stärkeres Licht als zuvor. Virgil sagt, daß der Ruf von einem Engel herrühre, der von seinem blendenden Glanze verhüllt sey, und treibt zur schleunigen Fortsetzung der Reise, ehe die Sonne untergehe. Sowie sie emporsteigen, fühlt sich Dante angeweht und hört einen Lobgesang auf diejenigen, welche sich vom Zorne gereinigt haben. Als sie zu dem neuen Kreise, dem vierten, kommen, schallt ihnen kein Gruß entgegen; Dante erkundigt sich, von welcher Sünde sich die Seelen hier reinigen. Virgil antwortet: die in der Pflichterfüllung Trägen, und gibt ihm über die Stufen der Reinigung und die Eintheiluug derer, welche sich reinigen, im Allgemeinen, eine weitläuftigere Erklärung. Der Gedankenzusammenhang ist folgender: der Schöpfer und das Geschöpf, beyde sind von Liebe erfüllt; es gibt eine doppelte Liebe, die eine liegt in der Natur, oder hängt von natürlichen Trieben ab (z. B. die Selbstliebe), die andere vom Willen des Menschen; die erste ist nothwendig und trügt nicht, die andere ist eine Wahl und kann daher irren, auch kann sie das rechte Maaß verfehlen, entweder zu stark oder zu schwach seyn. Bisweilen trifft sie das rechte, aber eben so oft auch nicht. Die Liebe ist auf diese Weise der Grund eben sowohl schlechter als guter Thaten. Derjenige aber, dessen Liebe irrt, wird sich doch mit dieser falschen Liebe weder gegen sich selbst noch gegen den Schöpfer vergehen, sondern nur gegen den Nächsten, und zwar erstens, indem er sich auf dessen Kosten zu erheben sucht, d. h. durch Hochmuth; zweytens, indem er keinem andern etwas gönnt und dessen Glück für einen Abbruch des seinigen hält, d. h. durch Neid; drittens, indem er sich beleidigt glaubt und die Beleidigung zu rächen wünscht, d. h. durch Zorn. Dieß ist also diejenige Liebe, welche

in der Wahl irrt, und zwar in der dreyfachen Gestalt, welche in den drey ersten Bezirken der Reinigung vorgekommen ist. Die falsche Liebe kann aber auch im Grade, in dem Zuviel und Zuwenig irren. Diejenige, welche in letzterer Rücksicht, in dem Zuwenig, tadelhaft ist, findet im vierten Bezirke ihre Reinigung; die, welche das Maaß überschreitet, in den drey nächsten oberen Kreisen.

V. 13. Was 15, 86 Seherwahn und 15, 93 Traum genannt war, das wird hier Einbildung genannt, oder die Erscheinungen werden der Einbildungskraft zugeschrieben. Das Wort kommt schon V. 7 vor, vielleicht zufällig, oder als Vorbereitung. Wir haben nun hier wieder denselben Verlauf wie bey dem Weggang von den Hochmüthigen und Neidischen, Erscheinungen, welche das Uebel des Zorns darstellen, einen Engel in noch blendenderem Lichte, der den Weg weiter hinauf zeigt, und einen Gesang zum Lobe der Sanftmuth.

V. 17. Die Einbildungskraft wird entweder von einem natürlichen, oder von einem göttlichen unbekannten Einfluß angeregt.

V. 19. Die erste Erscheinung ist Progne, welche aus Zorn und Rache ihren eigenen Sohn, den Itys, tödtete. Dante nimmt hier die Meinung derer an, nach welchen Progne in eine Nachtigall verwandelt ist; denn die Bezeichnung — der Vogel, der fort und fort zum Singen geneigt ist — paßt mehr auf die Nachtigall als auf die Schwalbe. Siehe zu 9, 15.

V. 25. Die zweyte Erscheinung betrifft den Haman, den ersten Minister des Persischen Königs Ahasverus, der durch göttliche Fügung an demselben Galgen erhenkt wurde, den er für den guten Mardochai hatte aufrichten lassen. Stücke in Esther 6, 12.

V. 34. Die dritte Erscheinung hat Dante seinem Meister zu Ehren aus der Aeneide genommen. Man sehe im zwölften Buche von V. 601. Amata, die Mutter der Lavinia, war entrüstet darüber, daß ihre Tochter die Gemahlinn des Aeneas, und nicht des Turnus, ihrem Wunsche und ihrem Versprechen gemäß, werden sollte, und in der Meinung, daß Turnus vom Aeneas erschla-

gen sey, tödtete sie sich in ohnmächtiger Rache selbst. Lavinia spricht hier zu ihrer Mutter.

V. 58. Dieß ist nur eine Erklärung des Vorigen. Der Engel handelt gegen uns, wie der Mensch gegen sich, d. h. ein Mensch gegen den andern handelt oder handeln sollte. Wer helfen will, wartet nicht erst auf die Bitte des Hülfsbedürftigen.

V. 63. Siehe 7, 52.

V. 65. Zu einem Hügel, im Italienischen zu einer Leiter, d. h. zu einer Anhöhe des Berges.

V. 67. Hierdurch wird ihm zugleich das dritte P von der Stirne entnommen.

V. 68. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen, siehe Matth. 5, 9, mit Beziehung auf den Zorn oder vielmehr auf die Sanftmuth gesagt, wie der folgende Vers lehrt.

V. 73. Die Nacht bricht eben an, und alsdann tritt im Fegefeuer eine allgemeine Unthätigkeit ein.

V. 97. Das edle Gut ist die Tugend, das Beygut die weltlichen Güter.

V. 107. Auf das Wohl dessen, der die Liebe besitzt, der gleichsam das Eigenthum, der Gegenstand der Liebe ist.

V. 124. Auf den drey untern schon durchwanderten Stufen des Fegefeuers.

V. 136. Die im Uebermaaß fehlt.

Achtzehnter Gesang.

Fortsetzung der vorigen Belehrung bis V. 75 folgenden Inhalts: Der Trieb der Liebe ist dem Menschen eingepflanzt; wird er von den äußern Dingen innerlich aufgeregt, so entsteht die Liebe und das Verlangen, welches geistiger Natur ist, aber darum noch nicht löblich. — Dante wirft dagegen ein, wenn die Liebe von äußern Dingen abhinge, so könne man sie weder loben noch ta-

dkln. — Virgil verweist ihn auf Beatrice, unterläßt jedoch nicht ihm die Antwort zu ertheilen, welche die Vernunft zu geben im Stande sey: die menschliche Seele ist nur durch Aeußerung erkennbar. Ihre ersten Triebe und Begriffe sind unerklärbar; aber sie besitzt ein sittliches Vermögen, und dieses ist eben so frey, als die Neigungen nothwendig sind; dieß ist der freye Wille, durch welchen erst die Begriffe von gut und schlecht in Meinungen und Handlungen möglich werden. — Der Mond geht auf; es ist Mitternacht. Da kommt eine Schaar von Seelen im schnellsten Lauf hinter den Wanderern, zwey weinend und rufend voran, welche Thaten der Schnelligkeit und des Eifers im Vorüberziehn erwähnen. Eine jedoch verweilt ein wenig und theilt einige Nachrichten mit. Zwey machen endlich den Beschluß und erwähnen Beyspiele der Trägheit. Dante versinkt, als sie sämmtlich vorüber sind, in Träumereyen, die in einen Traum übergehen.

V. 16. Siehe 17, 103 — 105.

V. 22. Das Vorstellungsvermögen.

V. 26. Dieß ist die Liebe, welche 17, 93 Liebe des Willens genannt wurde. Wenn sie dennoch hier Natur genannt wird, so ist darunter der höhere Grad der natürlichen Liebe zu verstehen, die im Geist erst erregte, welche doch von der eingepflanzten zu unterscheiden ist. Die Selbstliebe z. B. ist die eingepflanzte oder eigentlich natürliche, die Liebe zu einem Andern ist die erst erregte, willkürliche.

V. 28. Eine Versinnlichung des höhern Grades der Liebe durch das Bild vom Feuer mit Rücksicht auf die Meinung, daß die Feuersphäre oben zwischen der Atmosphäre der Erde und des Mondes sey.

V. 33. Geistiger Trieb ist nur hier dem Begriffe des Räumlichen, wie bey dem Feuer, entgegengesetzt.

V. 38. Nicht jede Aeußerung der Liebe ist gut.

V. 43. Ist die Liebe nur etwas Nothwendiges und geht die Seele dabey nicht einen andern Weg, hat sie nicht Freyheit und Willkür.

V. 49. Wesentliche Form ist ein philosophischer Schul-

ausdruck und bedeutet die Form, die vereinigt mit dem allen Körpern gemeinsamen ersten Stoff die verschiedenen Arten von Körpern bildet. Ferner werden die wesentlichen Formen in körperliche und unkörperliche oder geistige eingetheilt; statt unkörperlicher Form heißt es nun hier die wesentliche Form, die klar und rein von Stoff ist, aber dennoch mit dem allgemeinen ersten Stoff verbunden; dieß ist aber die menschliche Seele.

V. 51. Die Seele hat ein besondres oder specifisches Vermögen, wodurch sie eben von andern Formen zu unterscheiden ist.

V. 55. Die ersten Verstandesbegriffe, Schlüsse und Urtheile, oder im weitesten Sinne Gedanken.

V. 61. Dem sittlichen Vermögen sind auch die natürlichen Triebe nicht gleichgültig, es gibt seine Stimme darüber ab, ob sie zulässig sind, ob man ihnen folgen darf oder nicht.

V. 76. Der abnehmende und nachbleibende Mond; wegen seiner Concavität wird er mit einem Eimer verglichen.

V. 79. Durch den Scorpion. In der Nacht, wo sich Dante verirrte, war die Sonne im Widder, der Mond also ihr gegenüber als Vollmond in der Wage. Jetzt sind 4 ½ Mahl 24 Stunden seit dem Vollmonde verstrichen. — Wann die Sonne im Scorpion steht, sieht man sie von Rom aus zwischen Sardinien und Corsika untergehen. Das letztere bezeichnet nicht unbedingt Westen, sonst wäre der Ausdruck unrichtig; denn im November geht die Sonne nicht westlich, sondern westsüdwestlich unter. Wirklich liegt aber auch der Canal von Bonifacio von Rom aus etwas südlicher als genau westlich.

V. 85. Pietola, der neuere Nahme für Andes, den Geburtsort Virgils.

V. 91. Der schnelle Lauf dieser Schatten wird mit der Eile der Bacchanten und Bacchantinnen in Theben und Böotien überhaupt (bezeichnet durch die Flüsse Aso pus und Ismenus) bey den Festen des Bacchus verglichen. Cadmea ist Theben, von Cadmus erbaut.

V. 100. Zwey Beyspiele des Eifers: das erste ist christlich von der Maria, Christi Mutter, als sie nach der Heimsuchung ihre Verwandtinn Elisabeth zu besuchen eilte, Luc. 1, 39; das andre heidnisch, von Julius Cäsar, der mit der grösten Schnelligkeit, wie er selbst im ersten Buche seines Bürgerkrieges sagt, von Rom nach Massilien, einer ihm feindlich gesinnten Stadt ging, die Belagerung derselben einem seiner Generale, dem Brutus, übertrug, selbst aber nach Spanien eilte und dort bey Ilerda, jetzt Lerida, die Pompejaner Afranius und Petrejus besiegte.

V. 105. Der Eifer wird uns Begnadigung erwecken.

V. 115. Das Mittel zur Reinigung von dem Fehler ist hier wiederum das Gegentheil.

V. 118. Der heilige Zeno war Abt in Verona.

V. 119. Barbarossa, Kaiser Friedrich der erste, ein kräftiger und zumahl im Ghibellinischen Sinne guter Herrscher, hatte das aufrührerische Oberitalien bekriegt und besonders Mailand verheert.

V. 121. Albert della Scala, Beherrscher von Verona, hatte einen seiner unehelichen Söhne, einen an Körper und Geist schwachen und verwahrlosten Menschen zum Abt in Verona gemacht. Er hieß Joseph mit dem Beynahmen der Lahme.

V. 130. Zu vergleichen mit den Beyspielen des bestraften Hochmuths im zwölften Gesange, des bestraften Neides am Ende des vierzehnten, und des bestraften Zornes im Anfang des siebenzehnten.

V. 132. Mit Bissen heißt mit Tadel.

V. 133. Das erste Beyspiel ist das der Hebräer, welche von Aegypten durch das rothe Meer und die Wüste nach Palästina zogen. Der gröste Theil von denen, welche ausgezogen waren, zeigte sich träge und ungehorsam gegen die Befehle Gottes und starb deßwegen, ehe der Zug den Jordan, den Hauptfluß des gelobten Landes, erreichte.

TAYLOR INST

V. 130. Das zweyte Beyspiel ist das der Trojaner, welche mit dem Aeneas von Troja ausgezogen waren, aber überdrüssig der langen Seefahrt, lieber ruhmlos mit dem Acestes in Sicilien zurückblieben und bey dem Aeneas nicht bis zum Ziel seiner Reise in Italien ausharrten.

(Der Schluß des Commentars im nächsten Theile.)

Die
göttliche Komödie
des
Dante.

Ueberſetzt und erklärt
von
Carl Ludwig Kannegießer.

Abdruck der zweyten ſehr veränderten Auflage.

Fünfter Theil.

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

Commentar

zum

Fegefeuer.

(Schluß).

Neunzehnter Gesang.

Kurz vor Aufgang der Sonne hat Dante einen Traum: es erscheint ihm zuerst ein häßliches Weib, die aber vor seinen Augen ihre Häßlichkeit vertiert und ihn theils durch ihre Schönheit, theils durch ihren Gesang anziehet. Sie preist selbst im Gesange ihre Schönheit, nennt sich eine Sirene und rühmt sich sogar auf den Ulysses Eindruck gemacht zu haben. Ein andres Weib erscheint dann, ergreift jene erstere und zerreißt ihr das Gewand. — Dante erwacht; Virgil ermuntert ihn zur Weiterreise; die Sonne ist aufgegangen. Ein Engel zeigt den Weg zur nächsten Höhe und ein Gesang erschallt. Sie steigen hinauf, während Virgil über Dante's Traum einiges äußert, und gelangen zum fünften Reinigungskreise. Hier sind die Geizigen, welche mit dem Gesichte auf der Erde liegen und Seufzer vernehmen lassen. Virgil fragt nach dem Wege und erhält Antwort. Nach erhaltener Erlaubniß fängt Dante mit einem der dortigen Schatten ein Gespräch an, und erfährt von diesem, daß er ein Papst sey und warum er sich hier befinde. Dante will vor ihm niederknien, aber der Papst verbittet es und entläßt ihn, indem er noch zuletzt einer Nichte erwähnt.

V. 1. Umschreibung der letzten Nachtstunde. Dem Sonnenaufgang geht gewöhnlich eine Kühle oder Kälte vorher, wovon hier zwey Gründe angedeutet werden: weil die Wärme, die von dem vorigen Tage in der Erde und in dem Dunstkreise der Sonne zurückgeblieben ist, vor der Kälte der Nacht weicht, denn Luna bezeichnet als Nachtgöttinn die Nacht, und diese Kälte entsteht entweder von der natürlichen Beschaffenheit der Erde

oder von Saturn, ~~wenn dieser sich nähmlich~~ in der nächtlichen Hemisphäre befindet, nach der Meinung, daß dieser Planet Kälte mit sich bringe.

V. 4. Eine andere Bezeichnung der Stunde, von der Geomantie, einer prophetischen Kunst, hergenommen, welche sich auf Betrachtung der Figuren der Erdkörper gründete. Unter den verschiedenen Nahmen, welche die Geomanten den verschiedenen Verbindungen von Puncten geben, die sie blindlings mit der Spitze eines Stabes auf dem Sande machen, nennen sie großes Glück, fortuna major, diejenige Verbindung von Puncten, die der Lage derjenigen Sterne ähnlich ist, welche das Ende des Wassermanns und den Anfang der Fische bilden. Statt also zu sagen, es sey jetzt die Stunde gewesen, in welcher, da die Sonne im Widder stand, sich schon der ganze Wassermann über den Horizont erhoben hatte nebst einem Theile der Fische, (und dies heißt, weil diese Gestirne dem Widder unmittelbar vorangehen, so viel als kurz vor Aufgang der Sonne); wählt der Dichter diese Bezeichnung; es sey die Stunde, in welcher die Geomanten ihr großes Glück in Osten aufsteigen sehen in der Morgendämmerung auf dem Wege, welcher, weil die Sonne bald folgt, nur noch wenig dunkel ist. — Dante wählt diese Stunde passlich für den Traum mit Anspielung auf 9, 18

V. 7. Dies Traumbild ist eine bildliche Darstellung der drey Fehler oder Laster, welche in den noch übrigen drey Reinigungskreisen vorkommen, nähmlich des Geizes, der Schwelgerey und der Wollust. Diese Laster sind ihrer Natur nach häßlich und verächtlich, aber der Mensch halt sie in seiner thörichten Vorstellung und Zuneigung für reizend und achtungswerth.

V. 10. Hier zeigt Dante in seinem Traume, daß auch er noch nicht frey sey von dem Einflusse dieses bethörenden Weibes, d. h. der drey genannten Laster. Der bildliche Ausdruck erinnert an die eben gegebene Umschreibung der Zeit im Anfange des Gesanges.

V. 16. Zur Ausschmückung oder Bekleidung der Allegorie nimmt Dante hier den Mythus von der Sirene

aus der Odyssee zu Hülfe. Eigentlich waren es zwey oder mehrere, die die Schiffer zu sich hinzogen, worauf sie denn an den Felsen Schiffbruch litten. Ulysses verstopfte, als er dort vorbeykam, seinen Gefährten die Ohren und gab ihnen die Weisung, ihn zu binden, wenn er zu den Sirenen hinlenken wollte; dies geschah und so kam er glücklich vorüber. — Andre verstehen unter der Sirene die homerische Circe, welche ebenfalls sang und den Ulysses eine bedeutende Zeit bey sich verweilte.

V. 28. Sehr traumhaft scheint diese zweyte Frau, unter welcher der Gegensatz jener Laster, also die Tugend zu verstehen ist, dem Virgil durch ihre Frage Vorwürfe zu machen, daß er seinen Zögling nicht vor dem Anblicke jener ersten gesichert habe. Wahrscheinlich ist auch hier Lucia gemeynt.

V. 42. Beschreibung des gebückten Ganges.

V. 49. Andeutung, daß Dante durch den Engel von dem Fehler der Trägheit gereinigt und ihm das vierte P gelöscht sey.

V. 50. Auch hier ein Lateinischer Spruch zum Schluß wie in den vorigen Kreisen, z. B. bey dem Zorne 17, 68. Qui lugent, sie empfinden Wohlbehagen — muß also auf die Trägheit bezogen werden. Der folgende Vers ist Ueberſetzung des quoniam ipsi consolabuntur, denn sie werden getröstet werden. Matth. 5, 4.

V. 63. Siehe 14, 140.

V. 73. Worte des 118. Psalms. Die Seele haftet am Boden, heißt an irdischen Gütern und Freuden.

V. 99. Portirelli meynt, Dante lasse den Papst diese Worte in Lateinischer Sprache sagen, um damit die Gelehrsamkeit der Päpste zu bezeichnen. — Vielleicht soll die Lateinische Sprache hier etwas Feyerliches ausdrücken.

V. 100. Zwey Oerter im Genuesischen, nach Osten zu. Der Fluß heißt Lavagno. Der Papst Hadrian der fünfte, welcher hier spricht, war aus dem Hause der Fieschi, welche sich nach dem Flusse Grafen von Lavagna nannten.

V. 103. Er lebte nur einen Monath und neun Tage als Papst.

V. 137. Diese Worte richtete Christus, Marc. 12, 26, an die Sadducäer, um ihnen die Meinung zu benehmen, daß es auch in jener Welt Ehen gebe. Nun wird der Papst als Gemahl der Kirche gedacht, siehe auch 24, 22; daher dehnt Dante diese Worte auch auf dieses Verhältniß aus und will damit sagen, daß diese Verbindung zwischen Papst und Kirche in jener Welt aufhöre.

V. 142. Diese Nichte Hadrians war, wie einige berichten, an den Marchese Maccello Malespini verheirathet. Hadrian fürchtet, daß sie sich auch dem Geiz ergeben habe. Siehe 24, 45.

V. 145. Zu beziehen auf V. 95.

Zwanzigster Gesang.

Während die beyden Wanderer den fünften Kreis weiter durchgehen und der Dichter den Geiz verflucht, erschallt ein Gebeth, in welchem Personen wegen Ertragung der Armuth gepriesen werden. Dante wendet sich an den bethenden Schatten und dieser sagt ihm, daß er Hugo Capet, der Stammvater der Französischen Könige gewesen sey, nennt dann mehrere von seinen Nachkommen und eifert heftig gegen einige derselben, besonders gegen einen, der zunächst erscheinen wird. Endlich ertheilt er ihm noch die Nachricht, daß die Schatten dieses Kreises bey Tage die Genügsamkeit in Beyspielen weisen, bey Nacht aber Beyspiele der Habsucht laut und leise, mehr oder minder heftig im Munde führen, von welchen er auch mehrere erwähnt. — Sie verlassen diesen Geist und setzen ihre Wanderung fort; da zittert der Berg heftig und ein lautes Geschrey dringt in ihre Ohren. Virgil spricht dem Dante Muth zu; ein Gesang erschallt in der Nähe. Dante wird durch die Eile des Weitergehens, ungeachtet seiner Wißbegierde, verhindert, an seinen Führer Fragen zu thun.

V. 1. Er nennt des Hadrians Willen den bessern und den seinigen den schlechtern. Jener hatte ihm geheißen zu gehen, und er hat ihn deßwegen verlassen.

V. 5. Frey, nähmlich von den ausgestreckt liegenden Schatten. Sie gingen auf der innern Seite, wie aus dem Folgenden erhellt.

V. 10. Siehe Hölle 1, 49.

V. 13. Mit Rücksicht auf die 16, 67 getadelte Meinung.

V. 15. Der Herausgeber der dritten bey de Romanis erschienenen Römischen Ausgabe beziehe diesen Vers zu speciell auf den großen Can, auf Hölle 1, 101 sich stützend. Der Ausruf ist wohl mehr allgemein zu nehmen, da vorher nicht von Italien allein, sondern von der Welt überhaupt die Rede ist.

V. 25. Der Consul Fabricius, Anführer der Römer gegen die Samniter und den König Pyrrhus, war so genügsam und unbestechlich, daß er, obgleich arm, dennoch die von jenem Könige ihm überschickten Geschenke zurückwies.

V. 31. Der heilige Nikolaus, Bischof von Mira, stattete drey junge Mädchen aus, die in Gefahr waren der Armuth wegen ihre Ehre zu verlieren, und verheirathete sie ehrenvoll.

V. 40. Da mehrere von den im Fegefeuer büßenden Schatten Hülfe von den Gebothen der noch Lebenden, besonders ihrer Verwandten, nähmlich Abkürzung der Frist ihrer Reinigung erwarten, so faßt der hier Redende wohl deßwegen keine Hoffnung, weil er seinen noch lebenden Nachkommen diesen Dienst nicht zutraut.

V. 43. Hugo Capet ward im Jahre 987 König von Frankreich und Stifter des dritten Französischen Königsgeschlechtes, nachdem die Meroväer und Carolinger vorangegangen waren. Er nennt sich aber die Wurzel eines bösen Baumes wegen der vielen bösen Regenten dieses Hauses, welche der ganzen Christenheit Schaden zugefügt haben. Im Mittelalter herrschte übrigens die Meinung, Hugo Capet sey nie gekrönt, sondern habe nur auf seinen Sohn Robert die Krone übertragen.

V. 46. Im Original stehen außer Brügge und Gent noch zwey Flandrische Städte. Flandern war theils mit Gewalt, theils mit Betrug 1299 von Philipp dem schönen eingenommen. Die Rache, d. h. die Verjagung der Franzosen aus Flandern, welche hier nur angedeutet oder gehofft wird, erfolgte am 21. März 1302.

V. 50. Von dem Tode Heinrichs des ersten, 1060, bis zur Zeit Dante's wechselten nur Philipps und Ludwigs auf dem Französischen Throne.

V. 52. Die Carolinger.

V. 54. Wahrscheinlich Carl, Herzog von Lothringen, der väterliche Oheim des letzten Carolingischen Königs Ludwig. — In grauem Fries braucht nicht darauf zu gehen, daß er Mönch wurde, sondern daß er des königlichen Purpurs verlustig ging.

V. 60. Die heiligen Gebeine, entweder für einbalsamirte, oder ironisch für verfluchte.

V. 61. So lange die Scham durch jene große Provenzalische Mitgabe nicht zerstört wurde. Die alten Erklärer haben Recht, wenn sie die Mitgabe auf die Provenzalische Königstochter, die vierte des Raimund Berlinghier, beziehen. Der unter Philipp August begonnene und bis unter Ludwig dem neunten fortgesetzte Kreuzzug gegen einen früheren Raimund von Toulouse schmälerte zwar im Frieden 1229 das Land bedeutend, doch ist von Heirath und Aussteuer bey dieser Gelegenheit nichts bekannt. Alphons, den man zum Gatten jener Erbtochter macht, hätte bey der Hochzeit nur 14 Jahr alt seyn können, da er ein Bruder des heiligen Ludwig und jünger als dieser seyn soll, Ludwig aber 1214 geboren war. So kann denn gar nicht gezweifelt werden, daß die Doppelhochzeit, indem Ludwig der heilige, und sein Bruder Carl von Anjou, jeder eine Tochter des Raimund Berlinghier heirathete im Jahre 1245, gemeynt sey, welche dem Carl von Anjou Land und dem Könige Ludwig Geld einbrachte. Raimund war eigentlich nur Graf von Toulouse, seine Besitzungen waren aber ausgedehnt und erstreckten sich über einen Theil der heutigen Provence, welcher Nahme damahls mehr umfaßte, so daß des

Grafen-Länder hier mit Recht das Provenzalische Heirathsgut genannt werden können.

V. 66. Die Landschaften Ponthieu, Normandie und Gascogne wurden 1203 bis 1206 erobert. Darauf kann dieser Vers ohne groben Anachronismus nicht gehen. Mit der Zeitfolge ist es schon besser vereinbar, wenn man an die vergebliche Rückforderung dieser Provinzen durch König Heinrich den dritten von England 1247 denkt. Am wahrscheinlichsten ist die Stelle von dem Kriege 1291 zwischen Philipp dem schönen und Eduard dem vierten zu verstehen.

V. 67. Carl von Anjou sicherte sich den Besitz Neapels dadurch, daß er den gefangenen rechtmäßigen Erben dieses Königreichs enthaupten ließ im Jahre 1268. — Derselbe ließ durch einen Arzt dem heiligen Thomas von Aquino Gift beybringen beym Kloster Fossa nova unweit Piperno, weil er fürchtete, daß dieser ihm Widerstand leisten würde. Der heilige Thomas war auf dem Wege zum Lyoner Concilium. — Er ließ ihn neu erscheinen im Himmel, insofern der Himmel die Heimath der Seele ist, sie früher schon da gewesen ist.

V. 69. Dies gut zu machen, ist ganz ironisch: um eine frühere Schandthat gut zu machen, beging er eine neue und größere.

V. 70. Carl von Valois im Jahre 1301, Bruder Philipps des schönen. Er hatte nicht eigentlich ein Französisches Heer, sondern nur ein bedeutendes Gefolge, aber der Papst Bonifacius der achte unterstützte ihn mit Geld und Truppen. Er bemächtigte sich der Stadt Florenz durch List und Betrug, indem er versprach sie in Friede und Ruhe zu erhalten, aber, sobald er im Besitze derselben war, das Gegentheil that. Florenz war damahls sehr bevölkert und reich, ward aber durch die Ereignisse, welche Carl von Valois veranlaßte, entvölkert und arm.

V. 76. Mit Beziehung auf den Beynahmen Ohneland, welchen Carl erhielt, weil er niemahls zum Besitze eines Landes gelangte und durch sein Benehmen Schuld

daran war. — Je weniger er Reue bezeigt, deſto ſchwerer wird ſeine Strafe ſeyn.

V. 79. Dies iſt Carl der zweyte, Sohn Carls von Anjou, Königs von Neapel und Sicilien. Sicilien verlor er aber wieder durch die Sicilianiſche Vesper 1282; Peter von Arragonien ward zum Könige von Sicilien ausgerufen, und Carl der zweyte, Nachfolger ſeines Vaters in Neapel, ſuchte noch bey Lebzeiten ſeines Vaters in demſelben Jahre 1282 Sicilien wieder zu erobern, ward aber am fünften Junius 1284 von Peters Admiral, Roger von Loria, geſchlagen und gefangen. — Nach ſeiner Befreyung gab er ſeine Tochter Beatrix für eine große Summe Geldes dem Markgrafen von Ferrara, Azzo da Eſte dem ſechsten, zur Gemahlinn.

V. 82. Aeneide 3, 56.

V. 85. Der Papſt Bonifacius wurde für den Haß, mit welchem er die Familie Colonna verfolgte, durch Philipp den ſchönen von Frankreich bitter beſtraft. Dieſer ſchickte den Stephano von Colonna nach Anagna, jetzt Anagni, einer Stadt in der Campagna di Roma, mit drey Fähnlein Franzöſiſcher Truppen, bezeichnet durch die Lilie, das Wappen der Franzöſiſchen Könige, um den Papſt zu verhaften, und dieſer wäre, beſonders durch Stephano's Gefährten, Wilhelm von Nogart, beynahe um's Leben gekommen. Der Papſt ſetzte ſich im vollen Ornat in der Kirche auf den päpſtlichen Stuhl und ſagte: »da ich durch Verrath wie Jeſus Chriſtus untergehen ſoll und es mir zu ſterben geziemt, ſo will ich wenigſtens wie ein Papſt ſterben.« Dort fanden ihn die Soldaten am Altar, wagten es aber doch nicht, die Hände an den 86jährigen Greis zu legen. Indeſſen blieb er doch drey Tage lang in Lebensgefahr. Furcht und Aerger hatten ſo zerſtörend auf ihn gewirkt, daß er in Wahnſinn verfiel und nicht lange darauf, am zwölften October 1303, ſtarb oder vielmehr ſich ſelbſt tödtete. — Dies wird hier als eine neue Mißhandlung Chriſti vorgeſtellt: Wie Chriſtus zwiſchen zwey Verbrechern gekreuzigt wurde, die alſo mit ihm ſtarben, ſo befand ſich der Papſt unter

lebenden Verräthern, den Feinden, die ihn verfolgten. Der neue Pilatus ist der Französische König. — Das Ganze steht hier als eine Prophezeyung.

V. 97. Maria, V. 19.

V. 103. Pygmalion, König von Tyrus, Sohn des Belus, ermordete seinen Oheim, den Gemahl seiner Schwester, Sichäus, und heirathete diese, um sich deren Schätze zu versichern, welche aber die Flucht ergriff und nach Afrika entkam. Aeneide, 1, 347 u. f. w.

V. 106. Midas, Sohn des Königs Gordius in Phrygien, wünschte, daß alles, was er berühre, sich in Gold verwandle. Die Götter gewährten sein Verlangen und er gerieth nun in Gefahr vor Hunger zu sterben. Siehe das zweyte Buch der Verwandlungen Ovids.

V. 109. Achan hatte sich gegen das Verboth des Jehova einen Theil der Beute aus der eroberten Stadt Jericho diebischer Weise zugeeignet, weßhalb ihn Josua steinigen ließ. Josua 7, 21 und 25.

V. 112. Ananias und Sapphira behielten gegen das Gelübde der Armuth oder des gemeinschaftlichen Besitzes einen Theil des aus den verkauften Besitzungen gelösten Geldes für sich zurück und fielen auf die Mahnung des Apostels Petrus todt zur Erde. Apostelgeschichte, 5.

V. 113. Heliodor ward von dem Syrischen Könige Seleukus nach Jerusalem geschickt, um sich des Tempelschatzes zu bemächtigen. Kaum war er aber eingetreten, so kam ein Reiter auf ihn los, dessen Pferd ihn mit den Vorderfüßen stieß; außerdem traten zwey junge Männer von beyden Seiten zu ihm heran und schlugen ihn, so daß er in Ohnmacht sank und fast davon gestorben wäre. Maccabäer 2, 3, besonders 25 bis zu Ende.

V. 114. Polymnestor, König von Thracien, tödtete aus Habsucht den ihm anvertrauten Sohn des Priamus, Polydor, und bemächtigte sich der Schätze desselben. Aeneide 3, 49 und Hölle 30, 18.

V. 116. Der Römische Triumvir Crassus bekriegte die Parther, um sich zu bereichern, ward aber von ihnen geschlagen und kam selbst im Treffen um. Als die Feinde seinen Leichnam fanden, hieben sie ihm den Kopf ab und

tauchten diesen in ein Gefäß voll flüßigen Goldes mit den Worten: du hast nach Gold gedurstet, trinke denn Gold!

V. 127. Durch das Zittern des Berges wird der Schauer ausgedrückt, den das selige Gefühl der Besserung und der Begnadigung Gottes in der Seele des Gereinigten erregt. 21, 58.

V. 130. Die Insel Delos im Archipelagus ward von heftigen Erschütterungen heimgesucht und wankte und schwamm im Meere hin und her, und kam erst zur Ruhe, nachdem Latona hier den Apollo und die Diana geboren hatte. Weil Apollo als Phöbus Sonnengott und Diana Mondgöttinn war, so heißen sie hier die beyden Augen, die den Himmel schmücken.

V. 136. Anfang des Hymnus, welchen die Engel bey der Geburt Christi sangen: Ehre sey Gott in der Höhe!

Ein und zwanzigster Gesang.

Ein Schatten kommt dem Dante und Virgil nach, als dieſe weitergehen, begrüßt ſie, erhält von Virgil Nachricht über Dante's Wanderung, und gibt auf Begehren Virgils Nachricht über die Urſache der Erſchütterung des Berges. Der Berg iſt frey von Hagel, Schnee, Regen, Reif, Thau, Wolken, Blitzen und Dünſten; erzittert aber, wenn eine Seele ihre Reinigung vollbracht hat und zum Paradieſe emporſteigt. Der Wille genügt zu dieſer vollſtändigen Reinigung, aber ſündige Neigung hindert die Seele oft lange am Willen. Der Schatten ſagt ferner, daß er ſelber ſo eben nach fünf Jahrhunderten ſeine Reinigung vollendet und daß deßwegen der Berg gebebt habe. Er gibt darauf Nachricht von ſich ſelbſt, er ſey Statius geweſen und habe ſich als Dichter Ruhm erworben; Virgil ſey ſein Muſter geweſen, und um Virgils Zeitgenoſſe geweſen zu ſeyn, wolle er ſogar noch ein Jahr länger im Zuſtande der Reinigung zu-

bringen. Virgil, wiewohl über diese Verehrung und Liebe erfreut, gibt dem Dante einen Wink zu schweigen. Dieser verräth sich aber durch ein Lächeln, und als Statius nach der Ursache desselben forscht, erhält Dante Erlaubniß zu sprechen. Statius neigt sich vor dem Virgil voll Ehrerbiethung und will ihm die Füße umfassen. Virgil hält ihn davon ab mit den Worten, sie seyen beyde ja Schatten, und Statius bittet ihn, sein Vorhaben als einen Beweis seiner Achtung und Liebe anzunehmen.

V. 1. Dante's Wißbegierde war am Ende des vorigen Gesanges nicht befriedigt; diese versteht er hier unter dem Durste mit Beziehung auf Joh. 4, 14, wo Christus zur Samaritanerinn sagt: wer das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; — und sie darauf antwortet: Herr, gib mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste.

V. 7. Lucas 24, 15.

V. 22. Die P's auf Dante's Stirn.

V. 24. Daß er zu denen gehört, welche sich reinigen und zum Paradiese aufsteigen werden.

V. 25. Von den drey Parzen hält Klotho den Spinnrocken, Lachesis zieht den Faden aus, und Atropos schneidet ihn ab.

V. 37. Lateinischer Ausdruck: acu tangere, genau treffen.

V. 47. Siehe 9, 76. Nur vor dem Thore des Purgatoriums gibt es Wechsel der Witterung, innerhalb desselben oder weiter hinauf nicht. Siehe auch V. 53 und 54.

V. 50. Thaumas Tochter ist Iris, die Göttinn des Regenbogens.

V. 56. Siehe Hölle am Ende des dritten Gesanges.

V. 65. Darin liegt wohl der Gedanke, daß der Wille der Besserung, vermöge der Macht der bösen Gewohnheit, welche selbst der reuige Sünder noch immer fühlt, nicht ganz fest ist, und es zeigt sich Gottes Gerechtigkeit eben darin, daß er die psychologischen Gesetze nicht aufhebt.

V. 67. Vom Jahre 96, wo Statius ſtarb, bis 1300, dem Zeitpuncte dieſer Reiſe, waren mehr als 1200 Jahre verfloſſen. Fünfhundert hatte Statius davon hier im fünften Kreiſe zugebracht, mehr als vierhundert im vierten, ſiehe den folgenden Geſang V. 92 und 93; die übrige Zeit, alſo noch mehr als 200 Jahre mußte er im Vorfegefeuer verweilt haben.

V. 76. Ich ſehe die Urſache, die euch zurückhält.

V. 82. Durch die Eroberung und Zerſtörung Jeruſalems rächte Titus den Tod Chriſti.

V. 88. Dies beziehen die Ausleger auf das Lob, welches der Römiſche Satyrendichter Juvenal in ſeiner ſiebenten Satyre dem Statius ertheilt.

V. 89. Papinius Statius galt lange für einen Eingebornen von Toulouſe, weil man ihn mit einem andern Statius Surculo, einem Rhetoriker aus Toulouſe, verwechſelte und weil ſeine Sylven erſt ſpäter aufgefunden wurden, wo er in dem Briefe von dem dritten Buche Neapels erwähnt. Aus dieſer Stadt war er gebürtig.

V. 90. Die Dichter wurden nicht bloß mit dem Lorbeer, ſondern auch mit der Myrte bekränzt.

V. 91. Dort heißt auf der Oberwelt.

V. 92. Statius ſchrieb zwey Heldengedichte: die Thebais iſt vollſtändig, von der Achilleis vollendete er nur zwey Bücher, daher V. 93.

V. 112. Dein Vorhaben, nähmlich die Reiche lebendig zu beſuchen.

V. 122. Betägt, inſofern er zu den Römern der alten Zeit gehört.

V. 132. Dergleichen paßt nicht für uns. Siehe zu 2, 80.

Zwey und zwanzigſter Geſang.

Fortſetzung der Reiſe zum ſechsten Kreiſe in Begleitung des Statius. Virgil bezeigt dieſem auch ſeine Zuneigung und wundert ſich, wie Statius ſich dem Laſter

des Geizes ergeben habe; denn die Wanderer hätten ihn in dem vorigen Kreise, wo der Geiz bestraft wurde, getroffen. Statius antwortet, daß er nicht des Geizes, sondern der Verschwendung wegen dort habe zubringen müssen, denn von beyden Lastern reinige man sich im fünften Kreise. Virgil erkundigt sich sodann nach der Veranlassung seines Uebertritts zum Christenthume, und Statius gibt zur Antwort, daß ein Ausspruch Virgils ihn zuerst erleuchtet, daß er dann den Christen beygestanden und endlich sich habe taufen lassen. Indeß sey er nur ein heimlicher Christ gewesen und habe sich deßwegen im vierten Kreise zuvor reinigen müssen. Beyde Dichter setzen ihre Unterhaltung fort, indem Virgil von andern Dichtern erzählt, welche gleich ihm Bewohner des Limbus in der Hölle wären. Nachdem sie noch weiter fortgegangen sind, treffen sie einen wunderbaren Baum mit herrlichen Früchten an, auf den sich ein klarer Fluß von der Höhe herab ergießt. Eine Stimme ruft aus dem Baume und erinnert an Beyspiele der Mäßigkeit.

V. 1. Hier wird als geschehen erzählt, was vorher immer als geschehend, als gegenwärtig dargestellt wurde.

V. 5. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Dieser Spruch wird hier durch die einzelnen Wörter beati und sitio angedeutet und auf die Geizigen und Habsüchtigen angewandt, vielleicht mit Beziehung auf das Geboth Christi an die Geldgierigen, Matth. 6, 33: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

V. 10. Mit diesen Worten leitet Virgil seine Freundschaftserklärung gegen den Statius ein. — Der Gegensatz ist: Liebe, die einen irdischen Zweck hat, findet oft nicht Gegenliebe.

V. 13. Der Dichter wählt den Juvenal, weil dieser bald nach Statius blühte und die Thebaide lobt, V. 88 im vorigen Gesange.

V. 18. Deine Gesellschaft erleichtert mir die Beschwerden des Steigens.

V. 27. Wahrscheinlich wegen der Aufrichtigkeit.

V. 40. Aeneide 3, 56: Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames?

V. 42. Sonst wär' ich in der Hölle bey den Verschwendern. Hölle 7, 22. Wäßend bezieht sich auf die dortige Strafe.

V. 46. Hölle 7, 57.

V. 47. Die Verschwendung wird bey den Großen bisweilen gelobt, daher halten manche die Verschwendung für kein Laster.

V. 49. Dies bezieht sich also nicht bloß auf den Geiz, sondern auch auf die andern beyden Sünden in den oberen Kreisen, auf die Schwelgerey oder Gefräßigkeit und auf die Wollust. Bey den Geizigen reinigen sich die Verschwender, bey den Schwelgern die Wollüstigen, die welche sich der Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse gänzlich enthalten.

V. 55. Der Inhalt der Thebaide ist der Krieg des Polynices gegen seinen Bruder Eteokles. Jokasta war ihre Mutter.

V. 57. Virgil als Dichter der Bukolika. Es ist zu bemerken, daß die Eklogen des T. Calpurnius erst im 15. Jahrhundert von Poggio entdeckt wurden. So waren denn die des Virgil die einzigen aus dem Lateinischen Alterthume erhaltenen, und Virgil galt ausschließlich für den Bukolischen Dichter. Daher sagt Dante von seiner Bukolischen Muse:

Nulli juncta gregi nullis assuetaque caulis.

V. 58. Statius ruft die Muse der Geschichte an im Anfange der Thebaide, 1, 41.

V. 60. Hebr. 11, 6: Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen.

V. 61. Welches göttliche oder irdische Liche hat dich erleuchtet?

V. 63. Der Seelenfischer ist Petrus, weil Christus zu ihm sagte, Lucas 5, 10: von nun an wirst du Menschen fangen.

V. 64. Du hast mich nicht nur zur Dichtkunst begeistert, dir dank' ich auch den ersten Gedanken, Christ zu werden, durch die Stelle, welche V. 70—72 angeführt

wird, in der vierten Ekloge von V. 4 an. Virgil hatte, der Nachricht des Servius zufolge, einen Sohn des Asinius Pollio dabey in Gedanken gehabt. Christliche Ausleger fanden aber darin eine unbewußte Prophezeyhung der Menschwerdung Christi, und dies trug zu dem großen Ansehen bey, in welchem Virgil im Mittelalter stand. Die Verse 67—69 drücken das Bewußtlose des Virgil bey dieser vermeynten Prophezeyung aus.

V. 83. Im funfzehnten Jahre der Regierung Domitian's war eine Christenverfolgung, welche Statius erlebte.

V. 88. Dies ist schwerlich auf etwas Einzelnes in der Thebaide zu beziehen, sondern es heißt allgemein: ehe ich die Thebaide zu dichten anfing.

V. 97. Marcus Terentius Varro war ein sehr gelehrter Mann, Bibliothekar des August und ein ungemein fleißiger Schriftsteller. Terenz, Plautus und Cäcilius sind Lateinische Lustspieldichter.

V. 101. Des Smyrnäergreises, des Homers, geschieht hier wieder sehr ehrenvolle Erwähnung. Zu vergl. Hölle 4, 65.

V. 104. Von dem Musenberge.

V. 106. Euripides und Antiphon (so wie Agathon, der in der Uebersetzung weggeblieben ist) sind drey Griechische Tragiker. Simonides gehört zu den Griechischen Lyrikern.

V. 109. Antigone und Ismene, Schwestern des Eteocles und Polynices (siehe zu V. 55); Deiphile, Gemahlinn des Tydeus, Argia, Gemahlinn des Polynices, beyde Königs Adrastus Töchter; Hypsiphile, Tochter des Thoas, Königs von Lemnos, welche von den Seeräubern an den König Lykurgus in Nemea verkauft, diesem als Amme seines Sohnes Opheltes diente und einst dem König Adrast und seinem Heere eine Quelle zur Labung des Durstes zeigte, aber sich dabey von ihrem Zögling entfernte, der während ihrer Abwesenheit von einer Schlange getödtet ward. Thetis war eine Meergöttinn und Mutter des Achilles; die Tochter des Wahrsagers Tiresias heißt Manto und ward selbst eine Zauberinn,

siehe Hölle 20; Deidamia war eine von den Töchtern des Lykomedes, Königs von Scyros.

V. 118. Siehe 12, 80. Deichsel wegen des Wagens der Sonne, an welchem die Stunden gleichsam ziehen.

V. 121. Siehe 19, 81.

V. 129. Hiemit will Dante zugleich anzeigen, wie viel er als Dichter diesen beyden schuldig sey.

V. 130. Was in dem ersten Kreise durch Bildererey ausgedrückt ist, das geschieht hier durch den Baum und dessen Stimmen, oder vielmehr durch die beyden Bäume, denn am Ende dieses Kreises treffen wir einen zweyten an. Die Stimmen des ersten erinnern an die Tugend der Mäßigkeit, die des zweyten an das Laster der Schwelgerey und dessen Folgen. Die Allegorie ist sehr glücklich, obgleich Dante dabey Vorbilder hatte, ein heidnisches und ein Christliches, denn man wird an den Tantalus erinnert, der in der Unterwelt unter Fruchtbäumen stand und Wasser zu seinen Füßen hatte, aber weder die einen noch das andre erreichen konnte und so von gräßlichem Hunger und Durst geplagt wurde, siehe Odyssee 11, 580; so wie an den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen im Anfange des ersten Buchs Mosis.

V. 141. Der Genuß leidet hier Strafe.

V. 142. Auch hier schließen Christliche Beyspiele ein heidnisches ein: Maria sorgte auf der Hochzeit zu Kana für die Gäste, ohne an ihren eigenen Genuß zu denken. — Den alten Römerinnen war, nach Valerius Maximus, der Genuß des Weins unbekannt. — Daniel verschmähte die leibliche Speise am Hofe des Königs Nebucadnezar, dafür erhielt er von Gott Weisheit; die ersten Menschen zeichneten sich durch ihre wenigen Bedürfnisse aus, und eben so Johannes der Täufer.

Drey und zwanzigster Gesang.

Sie wenden sich von dem Baume ab und gehen weiter. Da läßt sich ein Weinen und Singen hören von

den Schatten, welche in diesem sechsten Kreise sich befinden. Bald kommt ihnen auch ein Haufe von abgezehrten magern Geistern eiligen Laufes nach. Der Schatten des Forese nähert sich dem Dante; dieser erkennt ihn und erhält nun die Nachricht von ihm, daß die Schwelger hier Hunger leiden, daß er, Forese, aber durch die fromme Fürbitte seiner Frau sogleich hieher gelangt sey, ohne in dem Vorhofe der Reinigung zuvor zu harren. Von der Keuschheit seiner Frau kommt Forese auf die Unkeuschheit der Florentinerinnen, und fragt den Dante darauf nach seiner Reise, der ihm die bekannte Auskunft darüber gibt

V. 11. Diese Worte sind aus Psalm 51, 17. **Labia mea aperies et os meum annunciabit laudem tuam**, Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Dieser Spruch ist den Schwelgerischen sehr angemessen: der Mund, den sie ehemahls nur für Leckerbissen öffneten, soll künftig zum Lobe Gottes geöffnet werden.

V. 20. Still waren sie, nachdem sie von Hymnus ausgesungen hatten.

V. 26. Erisichthon war, nach dem Ovid im achten Buche der Verwandlungen, ein Thessalier, der der Göttinn Ceres seine Verachtung durch Vernachlässigung ihres Gottesdienstes bewies. Sie strafte ihn durch einen unersättlichen Hunger. Er verzehrte sein ganzes Vermögen, verkaufte seine Tochter mehrmahls und fraß sich endlich selbst auf.

V. 30. Während der Belagerung von Jerusalem durch Titus schlachtete und aß eine Jüdinn, Maria, ihr eigenes Kind. Josephus 7, 15.

V. 32. Das menschliche Gesicht soll das Zeichen OMO an sich tragen, das doppelte O bedeutet die Augen, das M die Nase, Augenbraunen und Ohren, welches letztere an magern Personen besser zu erkennen ist. Jacopo della Lana stellt die Sache mit Bezug auf die Form, die das M im 14. Jahrhundert hatte, so vor: Omo

ward im Italieniſchen wie uomo der Menſch, homo, ausgeſprochen.

V. 34. Inſofern ſie doch Schatten ſind und man ihnen alſo nicht die Fähigkeit und das Bedürfniß zu eſſen, und die Möglichkeit zu hungern und mager zu werden beymeſſen kann.

V. 46. Die Magerkeit verändert die Stimme nicht, deßhalb konnte er daran leichter erkannt werden.

V. 48. Foreſe war aus der Familie der Donati zu Florenz, Bruder des Corſo Donati und der Piccarda, wie aus dem dreyzehnten Verſe des folgenden Geſanges erhellt.

V. 61. Wird erklärt durch 67—69. Die Kraft iſt eben der Geruch, das Anziehende, welches Früchte und Waſſer für den Hungrigen und Durſtigen haben. Die unbefriedigte Begierde trägt zur Abmagerung bey. Verzehrung für Abzehrung.

V. 73. Chriſtus rief am Kreuze: Eli, lama sabacthani! Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen? Obgleich Chriſtus vermöge ſeiner menſchlichen Natur den Tod fürchtete, ſo unterzog er ſich doch mit Freuden zum Heile der Menſchheit ſeinem ſchmerzlichen Leiden und Sterben: eben ſo kehren die Schatten gern zu dem Baume zurück, um ſich durch die Strafe des Entbehrens zu reinigen, obgleich ſie ihren heftigen Hunger und Durſt dadurch von neuem reizen.

V. 79. Er gehört alſo zu denen, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufſchoben, und welche in der zweyten Abtheilung des Vorhofes warten mußten. Darauf bezieht ſich V. 83 u. 84, ſo wie V. 89 u. 90.

V. 86. Sie hieß Nella, V. 91, eine Abkürzung von Annella, Giovannella und ähnlichen Nahmen, und war ſo edel und enthaltſam, daß ſie, obgleich noch jung bey dem Tode ihres Mannes, ſich nicht wieder verheirathete und die ewige Seligkeit ihres Gatten nach Möglichkeit zu befördern ſuchte. — Der Wermuthstrank iſt die Aufnahme in die eigentlichen Kreiſe der Reinigung.

V. 90. Unter — andern Kreiſen — muß man den Vorhof der Reinigung verſtehen.

V. 94. Barbagia, eine Gegend in Sardinien, zeichnete sich durch Rohheit der Einwohner, und besonders durch Sittenlosigkeit des weiblichen Geschlechts aus. V. 96 wird unter dem Barbagia, wo Nella noch lebt, Florenz wegen der Unkeuschheit der Florentinerinnen verstanden.

V. 104. Der Frechheit, einer solchen Frechheit. Selbst die Frauen der Türken und Barbaren bedecken ihre Brüste und es bedarf nicht geistlichen oder weltlichen Zwanges.

V. 110. Sie werden es sehr bald bereuen, noch ehe die jetzigen neugebornen Knaben Jünglinge werden.

V. 116. Hier scheint Dante nicht bloß den Forese, sondern auch sich selbst zu tadeln.

V. 119. Vorgestern muß man hier allgemeiner nehmen, in der Bedeutung: vor einigen Tagen.

V. 120. Der Bruder von der, nähmlich der Sonne, also der Mond.

V. 122. Die wahren Todten sind die Verdammten.

V. 126. Verbogen von der Sünde.

Vier und zwanzigster Gesang.

Fortsetzung der Unterredung Dante's mit Forese, der über seine Schwester Piccarda, so wie über einige seiner Genossen ihm Nachricht ertheilt, nachher auch mit einem andern, dem Bonagiunta, der ihm eine angenehme Bekanntschaft in Lucca prophezeyt und ihn als größern Dichter begrüßt. Nachdem Bonagiunta sich entfernt hat, gibt Dante dem Forese auf seine Frage, wann er ihn wieder sehen werde, sein Verlangen nach diesem Orte der Reinigung zu erkennen, zumahl da Florenz seinem Untergange zueile. Forese spricht noch eine Prophezeyung aus und entfernt sich dann gleichfalls. Dante geht in Gesellschaft der beyden Dichter weiter und trifft einen zweyten Fruchtbaum an, unter welchem mehrere Schatten mit hoffnungslosem Verlangen stehen. Eine Stimme aus dem Baume treibt die Schatten zurück und erinnert

an Beyspiele der Völlerey und Trunkenheit. Nachdem die drey Dichter noch eine Strecke weiter gegangen sind, erscheint aufs neue ein Engel, der ihnen den Weg zur nächsten Höhe zeigt, in blendendem Lichte und tilgt dem Dante das sechste P, während ein Ruf die Enthaltsamen glücklich preist.

V. 2. Der Gang störte auch das Sprechen nicht.

V. 5. Zweymahl schienen sie den Tod zu empfangen, nähmlich zum zweyten Mahle vor Hunger und Durst.

V. 8. Statius.

V. 10. Siehe 23, 48. Piccarda Donati wurde Nonne und nahm als solche den Nahmen Costanza an, mußte aber das Kloster verlassen. Siehe Paradies 3, 107.

V. 15. Olympus für Himmel.

V. 20. Bonagiunta Orbisani, ein geschätzter Dichter.

V. 22. Papst Martin der fünfte aus Tours in Frankreich. Dieser ließ Aale in Toskanischem Weine von St. Geminiano sterben und dann mit mehreren Gewürzen kochen.

V. 29. Ubaldino Ubaldini della Pila, einem Orte im Florentinischen Gebiethe. — Bonifacius, über dessen Vaterland man uneinig ist, war Erzbischof zu Ravenna von 1272 bis 1294.

V. 31. Der Marchese Rigogliosi aus Forli war ein großer Trinker. Da ihm sein Kellermeister einst sagte, daß man in der Stadt nichts von ihm spreche als daß er beständig trinke, so antwortete er: sage den Leuten, daß mich beständig durstet.

V. 37. Gentucca soll der Nahme einer edlen Luccanerinn seyn, in welche sich Dante verliebt habe bey seinem Aufenthalte während des Exils. Dagegen sagt man, daß dieses Mädchen Pargoletta und nicht Gentucca geheißen habe. Aber weder Pargoletta noch Gentucca sind weibliche Nahmen. Die richtige Erklärung ist: Gentucca muß klein geschrieben werden als eine Veränderung des Italienischen Wortes gente, eigentlich gentuccia, wegen des Reims im Italienischen gentucca, durch welche Verlängerung das Schlechte, Häßliche angedeutet

wird. Dann hatte Bonagiunta also gemurmelt: gemeines Volk.

V. 43. Sie ist nur ein Mädchen, weil nur verheirathete Frauen und Witwen verschleyert gingen. Dies geht auf Alagia, die Gemahlinn des Maorello Malaspina, 19, 142, also nicht eine Geliebte, sondern eine Beschützerinn Dante's.

V. 45. Dante tadelt Lucca z. B. Hölle 21, 44 als bestechlich.

V. 46. Dorthin heißt, zur Menschenwelt.

V. 51. Dies ist der erste Vers einer Canzone zum Lobe der Beatrice, welche sich in Dante's »neuem Leben« findet.

V. 52. Dante gibt hier und in der folgenden Rede des Bonagiunta zu verstehen, warum er ein besserer Lyrischer Dichter sey als die drey V. 56 genannten und überhaupt als die Dichter vor ihm und zu seiner Zeit. Um ein lyrischer Dichter zu seyn, muß man Gefühl besitzen; um Liebesgedichte zu schreiben, muß man die Liebe kennen. Jene andern Dichter dichteten aber mehr aus Mode, ohne begeistert zu seyn.

V. 56. Der Notar ist Jacob von Lentino, von seinem bürgerlichen Geschäfte so genannt; Guittone war aus Arezzo.

V. 58. Eure Feder, läßt Dante ihn aus Bescheidenheit sagen, also Dante und die bessern Dichter, welche ihrer Lehrerinn, d. h. der Liebe, dem Gefühle der Begeisterung folgten. Zu den bessern Dichtern gehörten Cino von Pistoia und Guido Cavalcanti.

V. 62. Der weiß den falschen Styl von dem guten nicht zu unterscheiden.

V. 63. Mit sich selbst vergnügt, oder überhaupt vergnügt, d. h. ohne Neid gegen Dante und alle die ihn übertroffen hatten.

V. 79. Florenz, wo Dante als geborner Florentiner leben zu müssen glaubt.

V. 82. Corso Donati, das Haupt der Guelfen oder vielmehr der Schwarzen, der Bruder des Forese, war dem Volke verdächtig geworden wegen zunehmender Ge-

walt, besonders nachdem er Schwiegersohn des Uguccion della Faggiuola, des Gewalthabers zu Pisa, geworden war. Aber dieser trug zu seinem Falle bey. Er wurde angeklagt, verdammt und man wollte ihn mit Gewalt aus seinem Hause hohlen. Er entfloh zu Pferde, ward aber auf seiner Flucht von den ihn verfolgenden Spanischen Soldaten bey Rovezzano eingeholt und gefänglich eingebracht. Auf dem Rückwege warf er sich selbst vom Pferde und ward von einem Kriegsknechte mit einer Lanze durch den Hals gestochen. Darauf hoben ihn die Mönche von S. Salvi auf und bey ihnen starb er. — Zu jenem Thale, wo nichts hilft die Geduld, d. h. zur Hölle. Er starb am 15. September 1307.

V. 111. Es ist hier von dem Scherze die Rede, daß man Kindern einen Apfel, Ay, 45, oder dergleichen hoch hinzeigt, und ohne ihnen weiter Antwort zu geben, sie an sich heranklettern läßt.

V. 117. Nähmlich im irdischen Paradiese.

V. 122. Die Centauren, Söhne des Irion und der Juno, welche sich in eine Wolke verwandelt hatte, berauschten sich auf der Hochzeit des Theseus und fingen Streit an, wurden aber von Theseus, Pirithous, Herkules, geschlagen und getödtet.

V. 124. Buch der Richter, Cap. 7. Mehrere oder die meisten von denen, welche mit Gideon gegen die Midianiter ziehen wollten, konnten sich das Trinkens nicht enthalten, und nur diejenigen, welche nicht getrunken hatten, nahm Gideon mit sich gegen die Feinde.

V. 128. Die eben angeführten Beyspiele.

Fünf und zwanzigster Gesang.

Unterwegs zur siebenten Höhe hinauf äußert Dante seine Verwunderung, wie Schatten mager werden können, mit Bezug auf die Schwelger, welche er eben verlassen hat. Virgil sucht ihn durch das Beyspiel des Me-

teager und durch Hinweisung auf die Bilder im Spiegel aufzuklären, verweist ihn aber zugleich an den Statius. Dieser entwickelt darauf die Erzeugung des Menschen und die Begeistigung des noch ungebohrnen Kindes durch den Schöpfer, die er durch die Veredelung des Weins durch die Sonnenwärme deutlich zu machen sucht; nach dem Tode erhalte der Geist erst sein wahres Leben und bilde, so wie die Sonnenstrahlen im Regen den farbigen Bogen, sich eine dem vorigen Körper ähnliche Gestalt, welche eben so wenig von dem Geiste weichen könne, wie die Flamme von dem Feuer oder Brennstoffe; diese Gestalt heiße Schatten und habe alle körperlichen Sinne. — Sie gelangten zur siebenten Höhe: hier brennen Flammen, und kaum bleibt den Wanderern ein Fußpfad am äußersten Rande. Mitten im Feuer ertönt ein Hymnus. Geister gleiten durch die Flammen hin und nennen, nachdem sie ihren Gesang vollendet haben, Personen, welche sich durch Keuschheit ausgezeichnet haben, zur Strafe und Bereuung ihrer eigenen Unkeuschheit.

V. 2. Die Sonne steht im ersten Frühlingsmonath im Widder, und die Nacht als Gegenfüßlerinn der Sonne in der Wage. Der Stier folgt auf den Widder, der Scorpion auf die Wage. Wenn der Stier also in der Mittagshöhe steht, so hat der Widder und mit ihm die Sonne die Mittagshöhe seit zwey Stunden verlassen, da jedes Sternbild den zwölften Theil der 24 Stunden einnimmt. Es war also zwey Uhr Nachmittags auf der Seite des Fegefeuerbergs und zwey Uhr früh Morgens oder nach Mitternacht auf der entgegengesetzten Halbkugel; die Mittagshöhe nahm jetzt der Scorpion ein.

V. 18. Ganz ähnlich sagt Pindar, sein Köcher sey noch voll von Pfeilen, nähmlich von Gedichten.

V. 22. Meleager, Sohn des Königs Oeneus von Kalidon in Aetolien, sollte, dem Götterausspruche zufolge, nur so lange leben, als ein bey seiner Geburt angezündetes Stück Holz unverbrannt erhalten worde. Seine Mutter Althea zog daher das Holz aus dem Feuer und verwahrte es sorgsam. Als aber Meleager spätherhin die beyden Brüder seiner Mutter tödtete, warf sie das Holz

aus Wuth und Rache ins Feuer, und Meleager ſtarb, ſobald jenes verbrannt war. — Virgil will hiermit ſagen, daß, wie Meleager nicht aus Mangel an Nahrung, ſondern nach der Beſtimmung des Schickſals umkam, ſo auch hier, wo es keiner Nahrung bedürfe, dennoch vermöge der göttlichen Allmacht Hunger, Durſt und Magerkeit Statt finden könne.

V. 25. Dies Beyſpiel iſt dem ähnlich vom Regenbogen, welches Statius B. 91 gibt.

V. 32. In deinem, des Virgils, Beyſeyn. Sprache der Beſcheidenheit: du würdeſt es ſo gut wie ich können.

V. 37. Das nicht zur Erhaltung des Körpers da iſt, nicht in den Adern bleibt, wie das übrige zum Umlaufe beſtimmte Blut. Auch der Vergleich drückt bloß den Nichtgebrauch aus.

V. 54. Die Frucht, d. h. der Embryo, wird mehr, inſofern ſie ihre Beſtimmung durch das Empfindungsvermögen noch nicht erhalten hat, ſondern noch erſt ein thieriſches und geiſtiges Vermögen erhalten ſoll; die Pflanze bleibt wie ſie begonnen, d. h. ſie iſt auf das Empfindungsvermögen beſchränkt.

V. 55 — 60. Schilderung der Entwickelung des animaliſchen Lebens.

V. 63. Dies iſt auf den Averroes, den Arabiſchen Erklärer des Ariſtoteles, zu beziehen. Aber es war Meinung aller Scholaſtiker, daß der Geiſt etwas Allgemeines, äußerlich Hinzukommendes ſey, etwa wie die Sonnenſtrahlen ſich allenthalben hin verbreiten.

V. 72. Die verſtändige und vernünftige Seele.

V. 81. Nicht bloß das Geiſtige, auch das Körperliche behält die Seele, doch iſt das letztere kraftlos.

V. 85. Sie muß entweder zum Ufer des Acheron, um vom Charon in die Hölle, oder zum Ufer der Tiber, um von dem Engel zum Fegefeuerberge gefahren zu werden.

V. 95. Nicht inſofern die Seele ſelbſt dieſe Form hätte und ſie in der Luft abdrückte, ſondern weil ſie die Kraft hat, auf die Luft ſo zu wirken, daß ſich die Geſtalt bildet.

V. 100. Licht ist hier so viel als Gestalt, Aeußerlichkeit, Sichtbarkeit.

V. 103. Und so können also jene Seelen auch riechen, und die Unbefriedigtheit hat auf ihren Schatten Einfluß, so daß dieser magert.

V. 112. Die Flamme ist der natürlichste Ausdruck der fleischlichen Begierde und ihrer Pein.

V. 121. Der Anfang eines Hymnus, den man in der katholischen Kirche in der Sabbatfrühe singt. In diesem wird Gott auch um Reinheit und Keuschheit angerufen. Es heißt in diesem Hymnus:

Lumbos jecurque morbidum
Flammis adure congruis,
Accincti ut actus exuberent
Luxu remoto pessimo.

V. 126. Dies ist die Antwort der Mutter Jesu auf die Verkündigung des Erzengels Gabriel: du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Sie antwortet nähmlich: wie soll das zugehen, sintemahl ich von keinem Manne weiß? Dieses Ausdrucks der Keuschheit bedienen sich hier die Seelen.

V. 130. Beyspiel der Keuschheit der Diana, die eine ihrer Nymphen, Helice oder Kallisto, wegjagte, weil sie sich einem Manne ergeben hatte.

V. 138. Die Mittel sind die Gesänge und Reden, die Gerichte das Feuer.

V. 139. Anspielung auf die Wunden, welche der Engel dem Dante durch die Einzeichnung der sieben Buchstaben gemacht hatte.

Sechs und zwanzigster Gesang.

Die Schatten wundern sich auch hier über den Körper des Dante, und einer derselben befragt ihn deßhalb. Ehe dieser noch antwortet, kommt der einen Schaar von Schatten eine andere entgegen und sie umarmen

und küssen sich; beym Auseinandergehen rufen sie einander die Nahmen von Unzüchtigen zu. — Nachdem nun Dante über sich Auskunft gegeben hat, thut der Schatten, welcher vorher schon redete, dasselbe über sich und seine Genossen; sie leiden hier wegen Unzucht; er selbst ist Guinicell. Dante freut sich ungemein ihn, einen seiner bessern Vorgänger in der Dichtkunst, zu sehen und unterhält sich mit ihm noch weiter. Das Lob lehnt Guinicell aber von sich ab und nennt Arnald als einen ihn übertreffenden Liebesdichter. Dieser ist ebenfalls hier und begrüßt Dante mit einigen Provenzalischen Versen.

V. 16. Jene, Virgil und Statius.

V. 32. Hierin drückt sich die ehemahlige Begierde aus.

V. 40. Städte in Palästina, welche wegen der Sittenlosigkeit ihrer Einwohner vom Feuer des Himmels zerstört wurden. — Ueber Pasiphae siehe die Anmerkung zur Hölle 12, 12. — Dies sind zwey Beyspiele der Unzucht und Schande, welche die Schatten im Munde führen, V. 48 u. V. 79.

V. 43. Die Riphäen sind erdichtete Gebirge, welche die Griechen an die Nordgränze der bewohnten Erde setzten.

V. 55. Ich bin weder vor, noch zur gehörigen Zeit bereits verstorben.

V. 76. Julius Cäsar befleckte bey dem König von Bithynien, Nikodemes, seinen Ruf so sehr, daß er den Nahmen Königinn erhielt und die Soldaten bey seinem Triumpheinzuge in Rom nach der Besiegung von Gallien, siehe Sueton im Cäsar, Cap. 49, unter andern folgendes Spottlied auf ihn gemacht hatten und öffentlich sangen:

Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem:
Ecce Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias:
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.

V. 79. Jenes Volk ist die Schaar, welche ihnen entgegenkam, die Schaar, mit welcher Dante sich unterhält und den Dichtern selbst. Jenes Volk war das tadelnswerthere, es hatte sich durch Befriedigung unnatürlicher Begierden versündigt; deßhalb führen sie Sodom und Gomorra im

Munde. V. 82 heißt wörtlich: unsere Sünde war Hermaphroditisch, und dies scheint auf Selbstbefleckung zu gehen.

V. 92. Guido Guinicelli aus Bologna, ein guter Dichter jener Zeit kurz vor Dante.

V. 94. Siehe zu 22, 109. Lykurgus, König in Nemea, wollte die Aufseherinn seines Sohnes Opheltes, der durch ihre Nachlässigkeit umgekommen war, in seinem Zorne eben umbringen lassen, als die beyden Söhne der Hypsiphile, Thoas und Eumenius, dazu kamen, ihre Mutter erkannten und sie schützten.

V. 115. Dante wiederhohlt das hier ausgesprochene Lob in der Schrift de vulgare eloquio und in dem Convito, in welchem letzteren der Tract. 4 sich eng an eine Canzone des Guido anschließt. Es ist dieselbe, die er auch in jener Lateinischen Schrift anführt und die, uns noch erhalten, beweist, wie Dante mit seinem Lobe nicht zu freygebig war. Perticari hat kürzlich auf dies Gedicht aufmerksam gemacht und es von vielen Entstellungen gereinigt. Guinicelli wendet dies Lob freylich ab auf seinen Provenzaldichter, womit wohl im Allgemeinen angedeutet werden soll, wie viel Italienische Sprache und Dichtkunst den Provenzalen zu danken haben.

V. 116. In der Sprache seiner Heimath, der Provenzalischen Sprache.

V. 118. Den Arnaldo Daniello rühmt auch Petrarca im vierten Capitel seines Triumphes der Liebe, wo er sagt: vor allen ist er ein großer Meister in der Liebe und noch wird sein Vaterland durch seine neuen und schönen Lieder verherrlicht.

V. 120. Gerault de Berneil war aus Limoges und auch ein berühmter Provenzaldichter. Dante setzt den Arnald viel höher. Jenen führt er oft im vulgare eloquium an und nennt ihn Geraldo di Bornello.

V. 124. Guittone war aus Arezzo, ebenfalls ein Dichter.

V. 128. Das heilige Kloster ist das Paradies.

V. 140—147. Diese von Dante in Provenzalischer Sprache gedichteten Verse habe ich einigermaßen in die Sprache der Deutschen Minnesänger einzukleiden gesucht.

da deren Sprache sich zu der jetzigen Deutschen fast so verhält, wie das Provenzalische z. B. dem Italienischen. Unz V. 144 heißt bis.

Sieben und zwanzigster Gesang.

Es wird Abend. Ein Engel kommt und ladet die Dichter ein, in die Flammen hineinzutreten. Den Dante bangt sehr und Virgil bewegt ihn nur endlich dadurch, daß er ihm sagt: Beatrix harre jenseit des Feuers. Sie gehen hindurch und treten nun den Weg zum Gipfel an. Aber ehe sie ihn erreichen, geht die Sonne unter und sie legen sich unterwegs schlafen. Dante sieht im Morgentraume die Lea. Nachdem er erwacht ist, setzen die Dichter ihre Reise fort und gelangen auf die Spitze des Berges. Virgil kündigt dem Dante an, daß er ihn nun verlassen müsse.

V. 1. Bezeichnung der Tageszeit. In Palästina war es Morgen, in Spanien Mitternacht, in Indien Mittag, und auf dem Fegefeuerberge also Abend.

V. 7. Siehe 25, 112. Er stand nahe am Abhange.

V. 8. Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Dieser Spruch ist hier wohl angewandt, da die Reinigung nun vollendet, oder fast vollendet ist.

V. 10. Siehe 24, 139.

V. 15. Anmerkung zur Hölle 19, 49.

V. 36. Die Mauer ist das Feuer.

V. 37. Ovids Verwandlungen 4, 55 u. f. w. Pyramus und Thisbe zu Babylon liebten einander, aber insgeheim. Einst bestellten sie sich zu einer Zusammenkunft außerhalb der Stadt unter einem Maulbeerbaume. Thisbe kam zuerst, entfloh aber vor einer Löwinn, welche darauf dem Pyramus mit dem der Thisbe entfallenen Schleyer im blutigen Maule entgegenkam. Pyramus, in der Meinung, daß Thisbe von der Löwinn zerrissen sey,

fiel in sein Schwert, und als Thisbe dazu kommend ihren Geliebten todt sah, tödtete sie sich ebenfalls. Der Maulbeerbaum ward von dem Blute bespritzt und brachte von der Zeit an rothe Früchte, statt daß sie zuvor weiß gewesen waren.

V. 41. Zu vergleichen Paradies 7, 13—15.

V. 58. Matth. 25. Worte Christi beym jüngsten Gerichte zu den Guten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters. Und so sagt der Engel zu denen, die sich gereinigt haben, worunter Statius hier insbesondere zu verstehen ist.

V. 74. Siehe 7, 52—58.

V. 88. Mit Bezug auf den Himmel. In dem Hohlwege, wo sie sich befanden, konnte man nur einen kleinen Raum des Himmels sehen. Auf dem Berge konnte sie ja wegen der Dunkelheit nichts unterscheiden.

V. 95. Der Morgenstern oder Venus, Cythere genannt von der Insel Cythera, welche ihr heilig war.

V. 97. In diesem Traume, wie in den frühern, bildet sich dasjenige vor, was Dante zunächst erfährt. Die beyden Töchter des Laban bezeichnen, die ältere, Lea, das thätige; die jüngere, Rahel, als die schönere und geliebtere, das beschauliche Leben; denn in Thätigkeit und Beschaulichkeit, in Handeln und in Glauben, in Sittlichkeit und Religiosität theilt sich das Leben des Menschen in seinem gereinigten Zustande. Lea findet ihr Gegenbild in Mathildis, und Rahel in Beatrix in den folgenden letzten Gesängen des Purgatoriums; das gereinigte Leben selbst wird durch das irdische Paradies auf der Spitze des Berges dargestellt; hier nimmt denn auch die eigentliche Beschaulichkeit, der religiöse Genuß, die Ahnung des verklärten Zustandes seinen Anfang, der in religiösen Allegorien, einer Vereinigung der Erkenntniß und des Genusses, der Theologie und Mystik, poetisch abgebildet und verherrlicht wird.

V. 99. Siehe 28, 41 und 68. Das Blumenpflücken drückt den Eifer in guten Handlungen aus. Diese bringen den Menschen der Gottheit nahe, daher V. 103, — dann werd' ich mir gefallen vor dem Spiegel, d. h. im

Anschaun Gottes, — aber Rahel schaut stets in ihn, beseligt sich fortwährend im Anschaun Gottes, in religiösen Betrachtungen und Empfindungen. Diese findet sie in sich selbst, daher V. 106, mag sie im Spiegel nur sich selbst schauen. V. 108 ist endlich ganz deutlich.

V. 111. Hier liegt in dem scheinbar zufälligen Zusatze oder Schmucke dennoch die Beziehung auf Dante's baldige Beendigung des zweyten Theils seiner Reise und also seiner Reise überhaupt.

V. 130. Bezeichnung dessen, was die Philosophie vermag, oder noch allgemeiner, was ein Mensch durch Unterricht zum Heile des andern thun kann. Die eigentliche Religiosität wird dem Menschen durch sich selbst und die auf ihn einfließende Gnade Gottes zu Theil.

V. 140. Nach diesen Reinigungen ist das Herz des Menschen wieder rein und lauter geworden und er will nur das Rechte und Gute.

V. 142. Du bist nun Herr deines Willens, es bedarf keiner Leitung mehr, du bist König und Bischof, weltlich und geistlich mündig gesprochen.

Acht und zwanzigster Gesang.

Dante ist nun mit seinen beyden Begleitern oben auf dem Berge und wandelt mit ihnen über eine duftende Wiese und durch einen schattigen kühlen Hain; das Laub der Bäume wird von sanften Lüften bewegt, Vögel singen wetteifernd auf den Zweigen; ein klares Bächlein hemmt endlich meine Schritte. Da erscheint am jenseitigen Ufer ein Weib, einsam, singend, Blumen pflückend; Dante bittet sie näher zu kommen; sie schwebt tanzend bis zum Rande des Bachs, schaut ihn mit ihren lächelnden zuvor jungfräulich niedergeschlagenen Augen an, und fordert ihn auf, zu fragen, wenn ihm etwas Zweifel erregt. Da Dante gesteht, daß ihm Wasser und Wind hier auffalle, erklärt sie sich darüber so: Gott

habe den Menschen gut geschaffen und ihm diesen Ort zum Wohnplatze eingeräumt; durch Schuld sey er aber bald in Noth, Jammer und Schande gerathen; irdische Dünste drängen nicht hierher, weil der Berg und eben aus diesem Grunde so hoch sey, aber die Luft säusle hier fortwährend mit belebendem Hauche, durchathme die Keime und werde von diesen wieder geschwängert; der Boden sey hier von Samen aller Art angefüllt, daher gebe es hier die schönsten auf der niedern Erde unbekannte Früchte; das Wasser fließe aus einem nie versiegenden Quelle, es theile sich in zwey Arme, die Lethe und Eunoe; der erste tilge die Erinnerung an die begangenen Sünden, der andere rufe die guten Thaten ins Gedächtniß zurück. Zum Schlusse sagt sie: die alten Dichter hätten den Parnaß für diesen Ort gehalten, hier aber sey die Wiege des Menschengeschlechtes, hier vereinige sich Frühling und Herbst, hier sey der von den Alten gefabelte Nektar. Dante wendet sich hierbey auf einen Augenblick zu den Dichtern, in deren Blick er ein Lächeln wahrnimmt, dann aber sogleich zu der Rednerinn zurück.

V. 1. Dieser köstliche Hain erinnert an den dunkeln wilden Wald im Anfange des Gedichts, der das sündige, dieser das schuldlose Leben darstellt.

V. 3. Den neuen Schein des anbrechenden Tages.

V. 4. Vom Strand oder Rand der Ebene auf der Kuppe des Berges nach der Mitte zu.

V. 7. In diesem sanften Lüftchen erkennen die alten Ausleger den ewig regen aber leidenschaftslosen Willen.

V. 12. Nach Abend zu, wohin der Schatten nicht bloß des Berges, sondern aller Körper, des Morgens fällt.

V. 13. Die Thätigkeit des geläuterten Menschen ist nicht so groß, daß er darüber die Erhebung zu Gott in Gebeth und Lobgesang vergäße.

V. 20. Chiassi oder Classe, Ort und Gegend bey Ravenna am Ufer des Adriatischen Meeres, wo sich noch ein Fichtenwald befindet.

V. 23. Alt heißt der Wald, weil er im Anfange der

Welt von Gott zum Aufenthalt der ersten Menschen geschaffen und bestimmt war.

V. 25. Der Zustand der wiedergewonnenen Schuldlosigkeit bedingt zweyerley: daß die Erinnerung an die früheren Irrthümer und Vergehungen schwindet, und daß das Andenken an die guten Thaten sich erneuert und die Oberhand gewinnt. Dies ist durch die beyden Flüsse symbolisirt. Die Vergessenheit des Sündhaften geht voran; daher trifft Dante zuerst die Lethe an.

V. 40. Sie heißt Mathildis, siehe 33, 119. Dante, meynt man, habe ihr diesen Nahmen gegeben mit Bezug auf die Gräfinn Mathildis. Diese war die Enkelinn eines Griechischen Kaisers; ihre Mutter ging nach Italien, sie selbst wurde vom Römischen Kaiser mit vielen Gütern belehnt und zeichnete sich durch Frömmigkeit aus, bauete viele Kirchen, vermachte endlich dem päpstlichen Stuhle alle ihre Besitzungen und ward im Dom zu Pisa im Jahre 1060 begraben. Es ist zu 27, 97 bemerkt, daß sie das Traumbild Lea, als das thätige Leben, den Eifer in guten Werken, verwirkliche. Doch könnte man in ihr eben den höchsten Grad des Eifers in guten Werken finden, nähmlich die Zuneigung und Liebe zur Kirche und die Wohlthätigkeit gegen dieselbe, wodurch sich jene geschichtliche Mathildis auszeichnete; — also die gratia operans, die thätige Liebe, die erste der drey Gnaden. Alsdann wäre Mathildis das holde Weib, Hölle 2, 94. Sie verhält sich zu Lea, wie Beatrix zu Rahel.

V. 49. Proserpina, Tochter der Ceres, ward, als sie in der Gegend von Enna in Sicilien lustwandelte und Blumen pflückte, von dem Pluto, dem Gotte der Unterwelt, auf seinem Wagen entführet.

V. 64. Venus, von ihrem Sohne Cupido verwundet, verliebte sich in den Adonis, den Sohn des Cynaras und der Myrrha.

V. 71. Xerxes ging zweymahl über den Hellespont: das erstemahl mit großem Stolze und Pomp, als er eine Brücke darüber schlug und sein ungeheures Heer hinüberführte, um Griechenland zu erobern; das zweytemahl, als er geschlagen war und floh, sehr demüthig

und ärmlich auf einem Fischerkahne. Hier ist das letztere Mahl gemeynt, denn bey seiner Rückkehr war er selbst des Stolzes und des Hochmuths Zaum und Wehr; sein Beyspiel kann den Stolzen und Hochmüthigen Bescheidenheit und Demuth lehren. — Der Hellespont theilt Asien und Europa durch eine nicht bedeutende Meerenge; auf der Asiatischen Seite lag die Stadt Abydos, auf der Europäischen Sestos. Von Abydos schwamm Leander nächtlich hinüber, um seine Geliebte, Hero, in Sestos zu besuchen, bis er endlich in den Wellen umkam.

V. 80. Psalm 92, 5. Delectasti me, domine, in factura tua, et in operibus manuum tuarum exultabo. Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. — Mit diesen Worten drückt also Mathildis ihre Freude über das irdische Paradies aus.

V. 85. Siehe 21, 46, wo Statius sagte, daß es innerhalb des Thors des Berges weder Regen, noch Wind, noch sonst eine Veränderung des Wetters gebe. Hiedurch wurde die Ruhe und Leidenschaftslosigkeit ausgedrückt, welche sich dem menschlichen Willen bey der Reinigung und zumahl nach derselben mittheilt.

V. 103. Die Erde steht fest im Mittelpuncte; um sie herum bewegen sich selbstständig die Planeten; aber alles, bis auf die Erde, in seiner Bewegung (in 24 Stunden eine Umdrehung) mit sich fortreißend, zu äußerst das primum mobile. Diese Bewegung erstreckt sich herab bis in die höheren Regionen der Atmosphäre, und erzeugt also, weil die Erde still steht, diesen Lufthauch. Die Luft ist die Regsamkeit der Natur überhaupt und insbesondere des menschlichen Geistes, der Wind die Leidenschaft.

V. 115. Wird erklärt durch V. 119. Der Boden ist hier von selbst mit der Kraft der Erzeugung erfüllt.

V. 147 Die Dichter lächeln über die Täuschung, in welcher sie mit dem ganzen Alterthume sich befunden haben. — Dies ist das vorletzte Mahl, daß Dante den Virgil sieht. 29, 55 sieht er ihn zum letzten Mahl, aber beyde Mahle spricht Virgil nicht mehr. 30, 46 wendet

er sich noch einmahl an ihn, aber Virgil hat ihn schon verlassen. Das Lächeln der Dichter ist bedeutungsvoll. Dem geläuterten Sinne wird dereinst die irdische Poesie nur als liebliche Täuschung erscheinen.

Neun und zwanzigster Gesang.

Mathildis geht an dem Bache hin, und Dante folgt auf seiner Seite bis dahin, wo sich der Lauf des Flusses gegen Morgen wendet. Ein Leuchten blitzt durch den Wald, aber es folgt nicht Finsterniß darauf, sondern der Schimmer mehrt sich. Dann erfolgt ein süßes Tönen. Dante schilt in seinem Herzen, daß er durch Eva's Fall so spät zum Genuß dieser Wonnen gelangt sey. Die Luft wird feuerhell, das Tönen verwandelt sich in Gesang. Dante ruft die Musen an, ihm bey der Schilderung dessen, was sich seinen Augen jetzt darbiethet, zu helfen. Er sieht sieben goldene Bäume, wie er glaubt, aber als sie näher kommen, sind es sieben Leuchter mit flammenden Lichtern; in dem Gesange erschallt Hosianna. Virgil, an den sich Dante wendet, antwortet nur mit starren Blicken. Hinter den sieben Leuchtern, deren Lichter sieben Streifen mit den Regenbogenfarben in der Luft zurücklassen, folgen vier und zwanzig Greise paarweis, das Haar mit Lilien bekränzt und einen Gesang anstimmend. Hierauf werden vier Thiergestalten sichtbar hinter den Greisen, mit grünen Zweigen bekränzt, eine jede mit sechs Flügeln und diese voll von Augen. Den Raum zwischen diesen Thieren nimmt ein zweyrädriger Wagen ein, von einem Greife gezogen, welcher seine beyden Flügel zwischen die sieben Lichtstreifen so emporhebt, daß jeder Flügel von dem innersten und den je drey äußern Streifen eingeschlossen ist, ohne jedoch einen derselben zu berühren. Die Flügel reichen so hoch, daß das Auge sie nicht absehen kann, und sind golden, die übrigen Glieder von weißröthlicher Farbe. Drey Frauen tanzen zur

Seite des rechten Rades, die eine in rothem, die andre in grünem, die dritte in weißem Gewande; an der Seite des linken Rades vier im Purpurkleide, drey davon der vierten folgsam, welche drey Augen hat. Hinter ihnen zwey Greise, der eine gleich einem Arzte, der andre mit einem Schwerte versehen; sodann noch vier Greise in ärmlicher Kleidung, und endlich ein einzelner Greis schlafend, aber von verständigen Mienen. Diese sieben letzteren waren wie die ersteren weiß gekleidet, statt Lilien hatten sie aber Rosen um die Stirne. — Als der Wagen dem Dante gegenüber ist, erschallt ein Donner und der Zug steht stille.

V. 1. Mathildis singt voll heiliger Liebe zur Kirche zum Beschluß ihrer Rede den Anfang des zwey und dreyßigsten Psalms: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist — der hier sehr angemessen ist, weil Dante sofort vom Wasser der Lethe trinken soll, um das Andenken an seine Sünden zu verlieren.

V. 27. Sie suchte durch Genuß der Frucht von dem Baum des Erkenntnisses das zu entdecken, was Gott verborgen halten wollte.

V. 29. Nähmlich seit der Geburt, weil ohne den Fall der ersten Menschen das ganze Menschengeschlecht im Paradiese geboren und geblieben seyn würde.

V. 38. Zu vergleichen Paradies 25, 3.

V. 42. Hier fängt die große allegorische Erscheinung der unsichtbaren und triumphirenden Kirche an, auf welche Dante von Mathildis, besonders V. 61 aufmerksam gemacht wird, die deßwegen ihre Thätigkeit hier insbesondere als Unterweiserinn, als Christliche Lehrerinn zeigt. Das Ganze betrifft die Ordnung und den Verlauf oder die Geschichte des menschlichen Heils durch die Christliche Religion, deren Vorläuferinn aber die Jüdische ist; beyde finden ihr natürliches Symbol im alten und neuen Testamente, d. h. in der Bibel. Daß Dante sich durch die Bibel selbst dabey hat leiten lassen, nähmlich durch Hesekiel und Johannes, sagt er V. 100 bis 104. Die sieben Bäume oder vielmehr sieben Leuchter bedeuten die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes, Furcht, Mitleid,

Tapferkeit, Wiſſenſchaft, Rath, Weisheit und Einſicht; die ſieben Streifen ſind die ſieben Sacramente der Katholiſchen Kirche, die Firmelung, die Taufe, die Prieſterweihe, das Abendmahl, die Buße und Abſolution, die letzte Oehlung und die Ehe. Dieſe ſieben Streifen bilden die Farben des Regenbogens, V. 78, und zwar nach Landino folgendermaaßen: die Firmelung iſt roth, als Zeichen der Furcht, welche ausgerottet wird durch die Liebe gegen Gott: daraus entſteht dann die Demuth, die dem Stolze entgegenſtehende Tugend, welchen wir im erſten Kreiſe des Fegefeuers antrafen; die Taufe hat die Karmeſinfarbe und bedeutet das Mitleid, pietas, welches ſich in der Nächſtenliebe gründet, welche dem Neide, dem im zweyten Kreiſe beſtraften Laſter, entgegenſteht; die Prieſterweihe iſt grün und bedeutet die Tapferkeit, in der Hoffnung gegründet, woraus die Religion entſteht, dem Zorne entgegengeſetzt; das Abendmahl iſt weiß, bezeichnend die Wiſſenſchaft, gegründet im Glauben und hervorbringend die Tugendthätigkeit, das Gegentheil der Trägheit; die Reue iſt grün, Zeichen des Raths, gegründet auf Hoffnung, hervorbringend die Mäßigung, das Gegentheil des Geizes; die letzte Oehlung iſt roth, Zeichen der Weisheit, gegründet auf Nächſtenliebe, hervorbringend die Enthaltſamkeit, das Gegentheil der Unmäßigkeit; die Ehe iſt blutfarben, Zeichen der Einſicht, gegründet in der Nächſtenliebe, hervorbringend die Keuſchheit, das Gegentheil der Unkeuſchheit. — Die ihnen nachfolgenden Leute V. 64 ſind die Patriarchen und Propheten, deren Unſchuld durch weißen Schimmer ausgedrückt wird. Die 24 Greiſe ſollen die bibliſchen Bücher des alten Teſtaments bedeuten; ſie ſind mit weißen Lilien bekränzt zur Bezeichnung der Reinheit der bibliſchen Lehre und des Glaubens. Dieſe 24 Greiſe ſind aus der Offenbarung des Johannes genommen. Um die Zahl von 24 Büchern zu erhalten, muß man mit dem heiligen Hieronymus ſo zählen: 1 — 5, die fünf Bücher Moſis. 6, Joſua. 7, Sophetim (Richter). 8, Samuel. 9, Melachim (Könige 3 und 4). 10, Jeſaias. 11, Jeremias. 12, Ezechiel. 13, Thernaſur (die kleinen Propheten). 14, Hiob. 15,

David (Psalmen). 16, Salomon (Sprüche). 17, Cohe-leth (Prediger). 18, Sirhassirim (Hohelied). 19, Daniel. 20, Verba dierum (Paralipom. Chron.). 21, Esdra. 22, Esther. 23, Ruth. 24, Timoth (wahrscheinlich Nehemia). Sie singen das Lob der Jungfrau Maria, weil das alte Testament Weissagungen über sie und die Menschwerdung Christi enthält. V. 88 beschreibt den Zwischenraum zwischen dem alten und neuen Testamente. Die vier Thiere sind die vier Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, oder vielmehr die von ihnen geschriebenen Evangelien: Matthäus nähmlich als Mensch, weil er von der Menschheit Christi am meisten handelt; Marcus als Löwe, weil er von der Auferstehung schreibt, gleichsam wie ein Löwe die Schläfer mit seinem Rufe erweckend; Lucas als Stier, weil er von dem Priesterthume handelt, welches durch das Opferthier bezeichnet wird; Johannes als Adler, weil er sich mehr als die übrigen gleich dem Adler zu den Wolken erhebt und die Göttlichkeit Christi in seinem Evangelium vor Augen hat. Sie sind grün geschmückt, weil das Evangelium ewig grünen wird. Sechs Flügel hat jedes Thier, wobey Dante, wie er V. 106 sagt, dem Johannes folgt, von welchen nach Vellutello das erste Paar die Vergangenheit, das zweyte die Gegenwart, das dritte die Zukunft, also die Ewigkeit der Dauer bezeichnet. Die vielen Augen V. 95 geben auf die Vorsicht und Einsicht, welche die Evangelisten bey Abfassung ihrer Schriften anwandten. Der Triumphwagen, V. 107, ist die neue Kirche, und die beyden Räder das alte und neue Testament; der Greif ist Christus, halb Vogel und halb Löwe, um seine beyden Naturen, die göttliche und menschliche, zu bezeichnen. Seine beyden Flügel sind die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Er streckt sie zwischen die sieben Streifen so hin, daß sie den einen Streif einschließen; dieser mittelste Streif ist das Abendmahl die drey Streifen rechts sind die Firmelung, die Taufe und die Priesterweihe und gehören zur Gerechtigkeit; die drey Streifen links sind die Buße, letzte Oehlung und Ehe und gehören zur Barmherzigkeit Gottes. Die drey Frauen

am rechten Rade sind die drey theologischen Tugenden, welche dem neuen Testamente angehören, die Liebe roth, die Hoffnung grün, der Glaube weiß; die vier Frauen am linken Rade, durch welches das alte Testament dargestellt wird, sind die vier Kardinaltugenden, die Gerechtigkeit, Tapferkeit, Klugheit und Mäßigkeit. Sie sind in Purpur gekleidet, d. h. in die Farbe der Liebe, weil ohne diese keine Tugend Statt finden kann; die eine von ihnen, die Klugheit, hat drey Augen, weil sie das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige sehen muß. Die beyden Greise bedeuten den Lucas und Paulus, den ersten als Verfasser der Apostelgeschichte, den andern als Verfasser mehrerer Briefe des neuen Testaments. Die vier im ärmlichen Gewande sind die Apostel Jacobus, Petrus, Johannes und Judas, gleichfalls als Verfasser von Briefen des neuen Testaments; der Greis, welcher den Zug schließt, ist der Apostel Johannes, als Verfasser der Offenbarung. So sind also sämmtliche Schriften des neuen Testaments dargestellt. Johannes kömmt schlafend gegangen, um die Verzückung auszudrücken, die Mienen von Verstand gehen auf den tiefen Sinn der Offenbarung. Jene ersten 24 Greise waren mit Lilien bekränzt als Sinnbildern des Glaubens, die letzten sieben mit Rosen als Sinnbildern der Liebe, die vier Evangelisten in Grün gekleidet, als Sinnbild der Hoffnung. — Der Donner ist nicht ein gewöhnlicher, denn auf dem Berge des Fegefeuers gibt es nicht Donner noch Blitz, er ist ein Zeichen Gottes, die Stimme Gottes, als Christus im Jordan getauft wurde. Der Zug steht stille, damit ihn Dante und die in ihm personificirte geläuterte Menschheit betrachte und in seinem Anblicke sich beselige. Die ersten Fahnen sind die sieben Lichtstreifen. Der ganze Zug bildet die Gestalt des Kreuzes.

V. 55. Der gute Genosse ist Virgil, dessen Schweigen die Unfähigkeit der menschlichen Weisheit ausdrückt, die göttlichen Geheimnisse zu erklären.

V. 79. Die Länge war unabsehbar, die Breite oder die Linie, in welcher die sieben Leuchter standen, betrug zehn Schritte.

V. 95. Argus hatte hundert Augen und ward von der Juno als Wächter gebraucht.

V. 115. Die Römischen Triumphatoren fuhren auf einem Wagen. Afrikan ist Scipio, oder einer von den beyden Scipionen, welche Karthago demüthigten; der jüngere zerstörte es.

V. 118. Die Geschichte des Phaeton erzählt Ovid im Anfange des zweyten Theils der Verwandlungen. Apoll vertraute ihm, seinem Sohne, die Leitung des Sonnenwagens auf einen Tag, aber er blieb nicht in der Bahn, Erde und Himmel geriethen in Brand, und Phaeton selbst büßte seinen Vorwitz mit dem Leben. Jupiter erschlug ihn nähmlich mit seinem Blitze und übte so geheimnißvolle Rache.

V. 127. Aus dem Glauben entspringt die Liebe und Hoffnung, und aus der Liebe Glaube und Hoffnung, besonders ist die Liebe die größeste unter ihnen, Corinth. 1, 13, 13.

V. 136. Lucas wird hier als Arzt geschildert. Hippokrates war ein berühmter Griechischer Arzt aus Chios.

V. 139. Paulus hat ein Schwert als Bild seiner nachdrücklichen Lehren und als Bekämpfer der sinnlichen Lüste und Begierden.

Dreyßigster Gesang.

Als der Wagen stille steht nebst dem ganzen Zuge, treten die Personen, welche den sieben Leuchtern zunächst folgten, zum Wagen, und erst erhebt ein Einzelner seine Stimme dreymahl und dann die sämmtlichen. Hundert Engel nähern sich hierauf dem Wagen, bewillkommnen ihn und bestreuen ihn mit Blumen. Nun erscheint Beatrix in einer Blumenwolke in grünen und rothen Gewändern und mit weißem Schleyer. Dante fühlt sich mit alter Liebe zu ihr hingezogen, aber doch voll Bangigkeit. Virgil, an den er sich wenden will, hat ihn ver-

laſſen. Thränen ſtrömen aus ſeinen Augen. Beatrix redet ihn bey Nahmen an: er ſolle ſeine Thränen für ſeine eigene Schuld, die beklagenswerther iſt, aufſparen. Sie ſteht zur Linken des Wagens mit ſtrenger Miene, und auch ihre Rede wird ſtrenger; ſie fragt ihn, ob er ſich würdig fühle, in's Paradies aufgenommen zu werden. Als Dante ſchweigt und auch Beatrix nicht fortfährt, ertönt ein bittendes Fürwort der Engel bey Beatrix für Dante in lieblichem Geſange. Während des Geſanges und durch ihn löſt ſich Dante's Beklommenheit in Thränen auf, Beatrix richtet ihre Worte nun an die Engel: Dante ſey durch Natur und göttliche Gnade ausgezeichnet worden; ſie habe ihn in der Jugend auf der guten Bahn erhalten, aber nach ihrem Tode ſey er auf Abwege gerathen; ſie habe ihn zurückzurufen geſucht, jedoch vergebens; endlich ſey ſie ſelbſt in die Hölle hinabgeſtiegen und habe den Virgil bewegt, ihn durch die beyden Reiche der Verdammung und der Reinigung zu führen. Jetzt wolle ſie ihm aber nicht eher erlauben, zu ihr zu kommen und Speiſe des Lebens zu empfangen, bis er Beweiſe wahrer und tiefer Reue gegeben.

V. 1. Mit dem Siebengeſtirn am Nordpole werden die ſieben Fackeln verglichen, aber ſie ſind das Siebengeſtirn des Empyreums, des Empyreiſchen Himmels der Seligen. Wie das Polargeſtirn nicht untergeht, ſo iſt auch dieſes Siebengeſtirn in der Kirche und Religion ſtets einem jeden hell und offenbar, und nur die Sünder verhüllen es ſich ſelbſt durch ihre Sünden.

V. 4. Dies — das glänzende Feuer des geiſtlichen Siebengeſtirns gereicht jedem Menſchen zum ſittlichen Heile; das andre — das wirkliche Polargeſtirn iſt dem Steuermanne von Nutzen.

V. 7. Dieß ſind entweder die Patriarchen, ſiehe 29. 64, oder die 24 Greiſe, 29. 82. Sie treten zu dem Wagen, zu der Chriſtlichen Kirche, von welcher ſie geweißagt haben.

V. 12. Worte des Hohenlieds 4, 8. Komm, meine Braut von Libanon. Der Einzelne iſt Salomo, der Ver-

fasser des Hohenliedes oder das Hohelied selbst. Mit diesen Worten wird Beatrix eingeladen.

V. 16. Landino will darunter die V. 7 bezeichneten Patriarchen verstehen. Nach andern Erklärern sind es Engel.

V. 17. Auf den Ruf des hohen Greises, V. 12.

V. 19. Matth. 21, 9. Worte, mit welchen Christus bey seinem Einzuge in Jerusalem auf dem Eselsfüllen von den Juden bewillkommnet wurde. Der Zuruf ist hier auf Beatrix zu beziehen.

V. 21. Aeneide 6, 878, mit welchen Worten dort aufgefordert wird, die Leiche des jungen Marcellus mit Blumen zu bestreuen.

V. 22. Der Morgen selbst ist hier symbolisch als Anbruch des höhern Glücks, der himmlischen Seligkeit, welche auch durch das Blumengewinde ausgedrückt wird.

V. 31. Hier haben wir wieder drey Farben, das Weiß des Glaubens, das Grün der Hoffnung und das Roth der Liebe. Ueber Beatrice siehe die Einleitung. Die Jugendgeliebte ist hier Allegorie der göttlichen Weisheit oder der Theologie.

V. 34. Beatrice war 1290 gestorben, sie war also schon 10 Jahre todt, da Dante's poetische Wanderung in das Jahr 1300 fällt. Siehe 32, 2.

V. 42. Dante fing die Beatrice schon in seinem neunten Jahre zu lieben an.

V. 49. Beatrice hat nun selbst die Leitung statt Virgils übernommen.

V. 51. Siehe Hölle 1, 130.

V. 52. Die Freuden des irdischen Paradieses, die die ersten Menschen, statt deren hier Eva allein gesetzt ist, vor dem Falle genossen, und die ich jetzt selbst genoß, konnten meine Thränen doch nicht zurückhalten.

V. 55. Worte der Beatrice. Siehe V. 73. Bedeutsam nennt sie ihn bey Nahmen, weßhalb sich Dante entschuldigt, V. 63.

V. 57. Mit Beziehung auf V. 74 und 75 und den Schluß dieses Gesanges, so wie auf die Vorwürfe, die sie ihm in den folgenden Gesängen macht.

V. 61. Sie ist auf der linken Seite des Wagens, welche das alte Testament und die Gerechtigkeit Gottes bedeutet, weil sie jetzt nur in ihrer Strenge, prüfend und strafend erscheint. Daher V. 70 u. f. w.

V. 68. Minervenzweige sind Oehlzweige. Das Attribut der heidnischen Göttinn der Weisheit ist auch der Personificatien der himmlischen Weisheit angemessen.

V. 76. Er senkte die Augen vor Schaam über diese Frage, die er nicht bejahen konnte, und zwar in den Lethefluß, auf dessen Ufer er steht; aber da er sein Bild und die Verwirrung in seinen Mienen sieht, blickt er wieder empor.

V. 80. In diesen Worten schildert Dante das Mitleid, welches die Fehler dem Sünder nicht verschweigt und daher dennoch bitter wird, obwohl zugleich diese Bitterkeit zu seinem Besten gereicht.

V. 83. Psalm 31, 1—9. In diesem Psalm zeigt David die Hoffnung, die er auf Gott gesetzt hat. Der Anfang ist: In te, domine, speravi; non confundar in aeternum. Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Der neunte Vers heißt: nec conclusisti me in manibus inimici; statuisti in loco spatioso pedes meos. Du übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellest meine Füße auf weitem Raum. — Weiter singen die Engel nicht, weil der übrige Theil des Psalms einen andern hieher nicht paßlichen Inhalt hat.

V. 86. Der Rücken Welschlands oder die Apenninen.

V. 89. Von Mittag her.

V. 91. So blieb ich erstarrt, bis jene sangen.

V. 92. Plato dichtete, daß die Weltkörper in ihrem Schwunge eine Sphärenmusik, die Harmonie der Sphären bildeten. Dante nimmt diese Dichtung hier auf, läßt aber die Engel diese Musik mit Gesang begleiten.

V. 100. Sie stand noch auf der linken Seite, noch fest, noch nicht gerührt und zur Verzeihung geneigt, aber zur rechten hingewandt, also doch dem Mitleide nicht abgeneigt.

V. 101. Im Himmel ist keine Nacht, nur Tag.

V. 108. Damit durch meine Vorwürfe ein Schmerz bey ihm erweckt werde, der seinen Fehlern gleich sey, sie aufwiege.

V. 109. Nicht bloß durch den Einfluß der Gestirne in der Geburtsstunde, der Astrologie zufolge, sondern durch Gottes besondere Gnade, die sich auf die Menschen gleich einem sanften Regen herabläßt, ohne daß wir das Wie und Warum erklären können. V. 113 ist nur der bildliche Ausdruck des Regnens ausgeführt.

V. 115. In seinem Jugendleben. Dante hat den Ausdruck gewiß absichtlich gewählt mit Anspielung auf seine Schrift — neues Leben — in welcher er seine Liebe zur Beatrice geschildert hat.

V. 124. Dante theilt in seinem Gastmahle 4, 24 das Leben in vier Abschnitte; der erste nimmt die ersten 25 Jahre des Lebens ein. Beatrice starb aber im 26. Lebensjahre.

V. 126. Einen solchen Vorwurf macht er sich selbst in seinem »neuen Leben«.

V. 139. Hölle 8, 85 und Hölle 2, 116.

Ein und dreyßigster Gesang.

Beatrix setzt ihre scharfe Prüfung fort und verlangt, daß er selbst die Wahrheit dessen, was sie gesagt habe, eingestehen solle. Er thut es unter Seufzern und Thränen. Sie gibt ihm ihre Verwunderung zu erkennen, wie er nach ihrem Tode noch anderm irdischen Reize habe folgen können, da ihr Tod ihn habe belehren müssen, daß selbst die höchste irdische Schönheit, nähmlich die ihrige, der Zerstörung unterworfen sey. Sie ermuntert darauf den Niedergeschlagenen mit einem bittern Ausdrucke, sein Antlitz zu erheben. Als er die Augen aufschlägt, sieht er ihre Begleitung verschwunden, sie selbst aber ist noch schöner geworden, als zuvor, obgleich noch immer verhüllt. Dante fällt, von Reue und Gewissensbissen besiegt, zur Erde. Da ist endlich seine Prü-

fung und Qual vollendet. Mathildis ergreift ihn, zieht ihn in den Fluß, und er trinkt von deſſen Waſſer, während auf dem nahen Ufer ein ſüßer Geſang ertönt. Die vier früher erwähnten Frauen empfangen ihn zuerſt und führen ihn zu dem Greif, wo er nun zugleich vor Beatrix ſteht. Sie blickt nur den Greif an und er ſieht deſſen Bild in ihren Augen, welches ſich dort bewegt, obgleich der Greif ſelbſt ruhig ſteht. Jetzt treten die drey andern Begleiterinnen des Wagens tanzend und ſingend zu ihm, und auf deren Bitte entſchleyert ſich Beatrix und zeigt ſich dem Dante in ihrer ganzen Herrlichkeit.

V. 3. Die ſchon mittelbar, durch die den Engeln gemachte Mittheilung im vorigen Geſange, mich verwundet hatte.

V. 5. Ob es wahr iſt, was ich vorher geſagt habe.

V. 22. Das höchſte Gut iſt Gott; etwas Höheres gibt es nicht. Das Sehnen zu mir bedeutet die guten von mir dir eingeflößten Regungen und Neigungen.

V. 25. Nähmlich nach meinem Tode.

V. 42. Die göttliche Gerechtigkeit ſtumpft das Schwert ihrer Rache.

V. 55. Nachdem du dich überzeugt hatteſt von dem Sinnentruge und durch denſelben verwundet warſt wie von einem Pfeile.

V. 59. Hiemit könnte Beatrice nur auf das Mädchen zielen, welche dem Dante bald nach ihrem Tode eine Neigung einflößte, vor der er ſelbſt erſchrack. Siehe das »neue Leben.«

V. 61. Wenn man ohne Erfahrung iſt, kann man ſich wohl täuſchen; du warſt durch meinen Tod hinlänglich belehrt.

V. 67. Heb' auf den Bart! Mit dieſem Sarkasmus erinnert Beatrice den Dante, daß er nicht mehr ein Kind ſey. Siehe V. 75.

V. 69. Mit Bezug auf 82 — 87. Dante muß ſich um ſo mehr ſchämen, ſeine Liebe andern irdiſchen Gegenſtänden zugewandt zu haben, wenn er jetzt mit Augen ſieht, wie unendlich erhaben Beatrice's jetzige Schönheit über ihre irdiſche iſt, und wie um ſo weniger irgend eine andere irdiſche Schönheit mit dieſer himmliſchen Schönheit die Vergleichung aushält.

V. 72. Jarbassturm statt Afrikanischer Sturm. Jarbas war ein berühmter König von Numidien.

V. 77. Die Engel. Siehe 30, 16.

V. 80. Zu dem Greif, der die doppelte Natur Christi vorstellt.

V. 83. Ihr früheres Selbst, ihre irdische Schönheit.

V. 84. Als sie auf der Erde alle übrige weibliche Schönheit übertraf.

V. 92. Mathildis, 28, 37.

V. 98. Psalm 51, 9. Asperges me, domine, hyssopo, et mundabor; lavabis me, et super nivem dealbabor. Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. — Diese Worte werden in der katholischen Kirche gesungen, während der Priester die Gemeine mit Weihwasser besprengt. — Die Engel singen hier diesen Gesang.

V. 104. Dies sind die vier Cardinaltugenden, 29, 130.

V. 106. Siehe 1, 23 und 8, 91. Nymphen werden sie hier genannt als Bewohnerinnen dieses heiligen Haines.

V. 107. Beatrice ist hier wieder Theologie oder Glaube. Noch ehe der Glaube auf die Erde kam, noch zur heidnischen Zeit, waren schon seine Vorläuferinnen oder Dienerinnen, die moralischen d. h. heidnischen Tugenden erschienen. Die theologischen im Gegensatze würden dies nicht sagen können.

V. 109. Die drey theologischen Tugenden an der rechten Seite des Wagens, 29, 21.

V. 115. Smaragde werden Beatrice's Augen genannt.

V. 120. Die Theologie beschäftigt sich mit der Lehre Christi. Vergl. V. 80.

V. 121. Die Christliche Religion spiegelt sich in der Theologie, offenbart sich in ihr.

V. 124. Die Theologie ist unvermögend den ganzen Inhalt der Christlichen Religion, die göttlichen Geheimnisse ganz klar darzustellen. Das Bild der Religion hat in der durch menschlichen Verstand und menschliche Rede gegebenen Darstellung, d. h. in der Theologie immer etwas Schwankendes.

V. 129. Alle geistige Genüsse treiben zu immer höheren an.

V. 140. Unvermögen der Dichtkunst, die höchste Schönheit darzustellen. — Bleich, nähmlich von der Kunstanstrengung.

V. 144. Umringt von Engeln.

Zwey und dreyßigster Gesang.

Dante versinkt in den Anblick der Beatrice. Als ihn die drey theologischen Tugenden wecken, hat sich der Zug schon gegen Morgen zu in Bewegung gesetzt. Er folgt in Begleitung der Mathildis und des Statius auf der rechten Seite des Wagens. So geht es in einen Wald, wo Beatrice absteigt, und mit dem Ausrufe »Adam,« der aus Aller Munde erschallt, um einen laub- und blütheloſen Baum. Die Engel preisen den Greif, daß er von diesem Baume nichts entwandt habe, und der Greif antwortet, daß auf diese Weise die Quelle alles Rechts erhalten sey. Dann zieht er den Wagen bis zu dem Baume, an welchem er ihn angebunden stehen läßt. Hiedurch erhohlt sich der Baum und treibt aufs neue Blätter und Blüthen. Ein Gesang läßt sich hören, der den Dante einschläfert; ein plötzlicher Glanz und ein Zuruf aufzustehen, reißt ihn aber aus seiner Betäubung. Er fragt nach Beatrix, und Mathildis zeigt nach dem Baume, auf dessen Wurzel jene sitzt, umringt von den sieben Tugenden. Die übrigen Personen erheben sich, so wie der Greif, und verschwinden. Der Wagen ist zurückgeblieben. Es donnert und blitzt. Ein Adler schießt auf den Baum zu, zerreißt dessen Blüthen und Blätter, und stößt den Wagen beynahe um. Ein magrer Fuchs macht einen Angriff auf den Wagen, Beatrix scheucht ihn aber mit Scheltworten zurück. Der Adler kehrt jetzt zurück, während ein Ruf vom Himmel den Wagen beklagt. Indem birst die Erde zwischen den Rädern des Wagens und ein Drache springt aus der Kluft hervor, der seinen Schweif über das Fuhrwerk hin schlägt, aber sodann verschwindet. Mit den Federn, welche der Adler

zurückgelassen hat, werden zu gleicher Zeit Deichsel und Räder überbreitet; und sieben Häupter sprießen hervor, drey an der Deichsel, die übrigen vier am Wagen, eins an jeder Seite, die letzten mit einem Horne, die ersten drey mit zwey Hörnern. Auf dem Wagen sitzt jetzt eine feile Dirne mit frechem Aeußern und neben ihr ein Riese, und beyde küssen sich. Als die Dirne aber nach Dante lüstern hinblickt, ergreift sie der Riese, geißelt sie, löst den mit den Köpfen versehenen Wagen vom Baume und schleppt ihn weit weg in den Wald. Mit Einem Worte bedeutet diese Allegorie die sichtbare sündige Kirche, wie im 29. Gesange die Allegorie der unsichtbaren triumphirenden Kirche enthalten war. Beyde Allegorien bilden Gegensätze.

V. 2. Siehe zu 30, 34.

V. 8. Von den drey theologischen Tugenden, denn diese sind ihm nahe geblieben.

V. 13. Zu den sieben Leuchtern.

V. 16. Der Wagen wendet sich um nach Morgen. Vorher war er gegen Dante hingerichtet, also nach Abend, da Dante das Gesicht gegen Morgen hatte.

V. 23. Nähmlich der ganze Vorderzug.

V. 29. Dem Rade rechts, denn da der Wagen rechts umbiegt, so macht das Rad an dieser Seite den kleinern Bogen.

V. 31. Dies ist derjenige Theil des Waldes, in welchem sich der Baum des Lebens befindet, V. 38, der eben durch Eva's und der Schlange Schuld entlaubt ist, so wie der ganze Wald. Daher auch der Ausruf Adams, V. 37.

V. 34. Dreymahl, weil drey eine heilige Zahl ist, daher auch die göttliche Dreyeinigkeit.

V. 36. Hieraus ist zu sehen, daß sie den Wagen vorher bestiegen hat.

V. 40. Der Baum ist so hoch und wird immer breiter, um dadurch anzuzeigen, daß der Mensch zur völligen Erkenntniß Gottes, zur Erkenntniß der Geheimnisse Gottes nicht gelangen könne. Siehe 33, 60.

V. 44. Die politische Bedeutung, welche man hier

dem Baume geben will als Symbol des Römischen Reichs, scheint unzulässig. Der Baum in seinem ursprünglichen Adamitischen Sinne ist Symbol des Gehorsams und dadurch der Demuth. Er ist in Selbstsucht verdorrt, und erst das Christenthum belebt und belaubt ihn wieder, denn Christus erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode (Philipp. 2, 8). Derselbe Sinn ist hier in den Versen 43 — 45. An diesen Baum bindet Christus die Kirche. Aber wenn der Glaube oder die Theologie auch auf seinen Wurzeln sitzen bleibt, so reißt dennoch der Hochmuth der späteren Päpste sich gewaltsam von ihm los. Der Beysatz V. 44, — das Süßes soll enthalten — scheint bloß auf die ersten Menschen sich zu beziehen; doch kann auch der allgemeinere Gedanke darin liegen, daß der Ungehorsam gegen den Herrscher dem durch den ersten Sündenfall verderbten Menschen so natürlich sey, daß der Mensch geneigt sey gegen das Verboth zu handeln, dem Horazischen Ausspruche gemäß, nitimur in vetitum, daß aber der Ungehorsam, zumahl wenn er sich in Trotz und Frevel gegen die von Gott gesetzte Obergewalt äußert, wie den ersten Menschen, so auch jedem der Spätern theuer zu stehen komme. — Auch bey Daniel 4, 7 kommt ein allegorischer Baum vor.

V. 50. Der Greif zieht den Wagen zu dem Baume, d. h. die Christliche Kirche steht unter dem Schutze des Römischen Reichs. Entlaubt und leer ist der Baum aber, insofern in dem Römischen Kaiserthume zugleich die Weltlichkeit, die Sündhaftigkeit des menschlichen Geschlechtes sich abspiegelt.

V. 53. Im Frühling; denn wenn die Sonne in dem Gestirne ist, das hinter den Fischen sich befindet, so ist sie im Widder, dem Frühlingsgestirne.

V. 61. In dem Nichtverstehen liegt wohl das Unerfaßbare der göttlichen Weltregierung in Beziehung auf diese Verbindung. Jedes Nachdenken darüber ist eitel und hindert die menschliche nützliche Thätigkeit.

V. 65. Argus ward durch das Flötenspiel des Merkur eingeschläfert.

V. 73. Der Lebensbaum ist Christus.

V. 76. Anspielung auf die Verklärung Christi, Matth.

17, 1—8. Die Worte sind: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Es sind Worte Jesu, die wohl tieferem Schlaf ein Ende machten, d. h. die selbst vom Tode erweckten, Matth. 9, 24 und Joh. 11, 43.

V. 83. Mathildis. Sie stand über ihm, weil er sich noch nicht aufgerichtet hatte.

V. 86. Die Theologie sitzt auf den Wurzeln des Baumes zum Zeichen der Unterwürfigkeit.

V. 88. Von den vier Cardinaltugenden und den drey Christlichen.

V. 90. Der Greif mit den Greifen, welche die Bücher des alten und neuen Testaments vorstellten.

V. 98. Die sieben Tugenden hatten eine jede einen von den sieben Leuchtern in Händen, den unverlöschlichen Gaben des heiligen Geistes. Sie sind mit der Theologie V. 95 zum Schutze der streitenden Kirche zurückgeblieben.

V. 100. In den vorigen Versen hat uns der Dichter auf die Erde zurückversetzt, denn dort ist die Theologie und die streitende Kirche. Daher bedeutet hier so viel als: in der irdischen Welt. Beatrix sagt: du wirst noch einige Zeit im Leben weilen müssen, bis du durch den Tod zu dem höheren Rom, zum Paradiese gelangst. Daher auch V. 103—105.

V. 109. Die folgenden Allegorien werden fast einstimmig von den Auslegern so erklärt: der Adler ist der Römische Kaiser, sofern unter den Römischen Kaisern die Christen mehrere Verfolgungen erlitten, wodurch die Kirche sehr erschüttert wurde. Unter dem magern Fuchs ist die Irrlehre zu verstehen, die ohne wahren Grund ist. Der zum zweyten Mahle herabfliegende Adler ist der Kaiser Constantin der Große; durch die Schenkung (die Federn), welche der Papst Sylvester von diesem erhalten zu haben vorgab, ward der erste Grund zur Herrschsucht der Päpste gelegt. Der Ruf vom Himmel wird dem heiligen Petrus beygelegt, der das Verderben und die Ausartung des Papstthums verkündigt. — Der Drache ist Mahomet, weil durch ihn ein großer Theil der Christenheit abfiel. In dem raschen Fortgehen läge dann

die schnelle Verbreitung der Religion Mahomets. Indeß diese Erklärung des Drachen als Symbol von Mahomet, so allgemein sie ist, scheint nicht annehmbar. Zunächst ist der Drache auf Offenb. Joh. 12, 3 und besonders 13, 2 zu beziehen, und es fragt sich erst, wie man dort den Drachen verstehe. Vielleicht ist er Symbol für das böse Princip, für die Geldgier der Geistlichen, die aus der Hölle hervorkommt und der Kirche den giftigen Stich versetzt. Die neue Bedeckung mit Federn bedeutet die neuen Schenkungen und Bereicherungen der Christlichen Kirche, wobey die Geber vielleicht nur gute und fromme Absichten hatten. Die sieben Köpfe sind nach Daniello die sieben Kardinäle, welche den Papst wählen, nach Jacopo della Lana und andern ältern Erklärern die sieben Hauptsünden, die drey an der Deichsel als die zwey gehörnten und schlimmsten der Stolz, der Zorn und der Geiz, die vier andern der Neid, die Trägheit, die Schwelgerey und die Unkeuschheit, und diese Erklärung findet eine Stütze in dem zu 10, 115 über das Eintheilungsprincip Gesagten, nach Landino aber die sieben Sacramente, so wie die zwölf Hörner die zwölf Gebothe Gottes. — Die feile Dirne ist der Papst, nähmlich der ausgeartete, insbesondere Bonifacius der achte; der Riese jeder mit der päpstlichen Gewalt buhlende weltliche Fürst, insbesondere der Französische König Philipp der Schöne, der sich an Bonifacius so schwer rächte, weil dieser Papst auch mit andern weltlichen Fürsten sich zu verbinden suchte. Die Entführung des Wagens endlich bedeutet die Versetzung des päpstlichen Stuhls von Rom nach Avignon durch Philipp den Schönen.

Drey und dreyßigster Gesang.

Die Tugenden singen. Beatrix deutet an, daß die Kirche bald wieder werde hergestellt werden. Sie geht mit den Frauen voran. Mathildis, Statius und Dante folgen. Beatrix ruft den Dante neben sich und redet ihm

freundlich zu, sich mit seinen Fragen an sie zu wenden. Sie prophezeyt darauf, daß aus der Asche des Adlers ein Rächer hervorgehen werde, gibt ihm noch manche Winke über das Gesehene und trägt ihm auf, es wenigstens im Umrisse zu behalten, da sein Verstand freylich noch nicht helle und sein Herz nicht rein genug sey, um es ganz zu begreifen. Dante beklagt, daß ihre Rede nicht deutlicher sey. Aber Beatrix sagt, daß sie ihn hiedurch auf den Unterschied zwischen göttlicher und irdischer Lehre hinweisen wolle. Als Dante meynt, daß er sich doch nie weit von ihr entfernt habe, sagt sie ihm lächelnd, daß er die Erinnerung daran durch den Trunk des Lethewassers verloren habe. Die Sonne steht im Mittage. Sie kommen dahin, wo die Quelle sich in zwey Arme theilt. Der andere Arm ist Eunoe. Dante trinkt daraus und ist nun geschickt, zum Paradiese emporzusteigen.

V. 1. Psalm 97, 1. Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen. Mit Rücksicht auf die Leiden der Christlichen Kirche.

V. 10. Diese Worte Christi, Joh. 16, 16 — 19, wendet Beatrix auf die Herstellung der Kirche an, besonders auf die hoffentliche Zurückversetzung des päpstlichen Stuhles von Avignon nach Rom.

V. 35. Offenbarung 17, 8. Die Kirche ist nicht mehr, wenigstens hat sie nicht mehr ihre Reinheit und Heiligkeit. Sie ist auch nicht mehr so ausgebreitet, seitdem der Lehre Mahomets so viele anhängen.

V. 36. Benvenuto von Imola erzählt und die älteren Ausleger stimmen ihm bey: es habe zu Florenz damahls der Aberglaube geherrscht, daß der Mörder, welcher binnen neun Tagen eine Suppe auf dem Grabe des Ermordeten verzehrte, nicht habe befürchten dürfen, aus Rache wieder ermordet zu werden.

V. 37. Diese Prophezeyung gilt dem Can grande, siehe Hölle 1, 101 u. Paradies 22, 63 u. 142. Dieser junge heldenmüthige Fürst war Anführer der Ghibellinischen Parthey nach Kaiser Heinrichs des siebenten Tode. Darauf bezieht sich auch V. 43, denn 515 bilden mit Versetzung der beyden letzten Zeichen in Römischen Zahlen das Lateinische Wort DVX, Anführer. Er tödtet die

Schnöde, nähmlich die feile Dirne, und den Riesen, er wird die Kirche wieder herstellen. Diese Prophezeyung blieb aber bey dem frühzeitigen Tode des Can unerfüllt. Er nennt diese Prophezeyung selbst dunkel. V. 46.

V. 47. Themis, die Göttinn der Gerechtigkeit, gab sehr dunkle Orakel. Die Sphinx gab ein sehr schwieriges Räthsel auf, welches Oedipus löste. Die Najaden lösten die Räthsel der Themis. Ovids Verwandlungen 7, 760.

V. 57. Siehe 32, 113 u 158.

V. 62. Adam. Fünftausend, allgemeine runde Zahl. Er seufzte nach Christus, der durch seinen Tod für die Sünden Aller Genugthuung gab.

V. 66. Weil der Baum oben immer breiter wird und also wie umgekehrt ist, den Wipfel gleichsam unten hat.

V. 68. Elsa ist ein Fluß in Italien, dessen Wasser eine versteinernde Kraft hat.

V. 69. Das Blut des Pyramus war die Ursache, daß die Beeren des Maulbeerbaums sich rötheten. So hat auch die Lust und eitles Denken den reinen Seelenspiegel des Dante getrübt.

V. 78. Die aus Palästina zurückkehrenden Pilgrime trugen einen Palmzweig zum Zeichen, daß sie dagewesen waren.

V. 85. Beurtheile nun, was deine Philosophie vermag und wie du sie mit meiner Lehre vereinigen kannst.

V. 88. Die Philosophie ist so weit von der Religionslehre entfernt, wie die Erde von dem entferntesten Himmel.

V. 97. Lethe macht nur Sünden vergessen; als du Lethe trankst, hast du etwas vergessen; folglich, was du vergessen hast, war Sünde.

V. 103. Es ist Mittag.

V. 113. Euphrates und Tigris, zwey Hauptflüsse im westlichen Asien, die lange nicht weit auseinander fließen und sich endlich vereinigen.

V 122. Weil jener Lethetrunk nur das Andenken an begangene Sünden tilgt. — Dante hatte über Beatrice's Anblick alles andere eine Zeit lang außer Acht gelassen, 32, 91.

Commentar
zum
Paradies.

Erſter Geſang.

Der Dichter hebt damit an, daß er im Himmel geweſen ſey, demjenigen Theile des Weltgebäudes, welcher vor allen am meiſten glänze, und daß er, obgleich faſt unvermögend, dennoch verſuchen wolle, auch von dieſem dritten Reiche Bericht zu ertheilen. Er ruft die Muſen aufs neue an, weil er hier noch mehr als früherhin ihrer Hülfe bedürfe, und hofft, daß dereinſt jemand nach ihm dieſen Stoff würdiger ſingen werde. — Es iſt Morgen und die Sonne nimmt den günſtigſten Standpunct ein. Beatrix ſchaut zur Sonne empor, und ihr Blick macht auch den Dichter muthvoll, in die Sonne zu ſchauen; aber obgleich ſeine Kraft dort erhöht iſt, ſo muß er doch vor dem Glanze das Auge bald wieder ſenken, während Beatrix unverwandt emporſchaut. Aber ihr Anblick gibt ihm neue und größere Kraft, die er nicht zu beſchreiben vermag. Er ſcheint ſich neu geſchaffen, und das Licht, welches er ſieht, die Töne, welche er hört, erregen ein mächtiges Verlangen in ihm. Beatrix kommt ihm zu Hülfe, da ſie dies bemerkt, und benimmt ihm den Irrthum, daß ſie beyde ſich noch auf der Erde oder vielmehr auf der Spitze des Fegefeuerberges im irdiſchen Paradieſe befinden. — Ein neuer Zweifel quält ihn, wie er ſich in die Lüfte habe emporheben können. Sie belehrt ihn: Alle geſchaffenen Dinge ſtehen in einer gewiſſen Ordnung, und dieſe Ordnung iſt es, welche jedem Dinge das Seyn gibt vermöge der Geſtalt, und eben dadurch dem einzelnen Dinge wie dem Weltall Aehnlichkeit mit Gott. Der Grad der Gottähnlichkeit vermöge

der Gestaltung ist freylich bey den Einzelnen sehr verschieden. Aber jedes Wesen hat einen Trieb, sich dem Höchsten zu nähern. Dies zeigt sich nicht nur bey dem Leblosen und Unvernünftigen, sondern auch bey dem mit Vernunft und Liebe Begabten, bey dem Menschen. Gott ist in ewiger Ruhe. Der Mensch strebt zur Gottheit empor; durch sinnliche und sündliche Triebe wird er jedoch oft gehindert und von der rechten Bahn abgeleitet. Nach dem Gesetze, schließt Beatrice, vermöge dessen der Fluß abwärts fließt und das Feuer steigt, d. h. nach einem nothwendigen Gesetze habe sich Dante jetzt von dem Berge emporgehoben.

V. 8. Sie dringen so tief ein, versenken sich so sehr, verlieren sich, daß die Fähigkeit Erinnerungen aufzufassen verschwindet. Intellectus in tantum profundat se in desiderium, quod memoria sequi non potest, wie Dante selbst übersetzt.

V. 16. Der Musenberg Parnassus bey Delphi in Phocis war zweygipflig. Der Wortsinn ist also: schenke mir deine ganze, ungetheilte Hülfe. Allegorisch verstehen die ältern Ausleger unter der einen Spitze die Philosophie, unter der andern die Theologie.

V. 20. Marsyas war übermüthig genug, den Apollo zum Wettstreite in der Tonkunst herauszufordern. Apollo siegte und ließ zur Strafe dem lebendigen Marsyas die Haut abziehen. Diese heißt hier die Gliederscheide.

V. 34. Durch die folgenden Verse erklärt. Er nennt sein Gedicht bescheidnerweise einen kleinen Funken.

V. 36. Kyrrha, eine Stadt am Fuß des Parnassus, dem Apollo heilig.

V. 37. Das Licht der Welt, die Sonne zeigt sich in den verschiedenen Jahreszeiten an verschiedenen Puncten des Horizonts bey ihrem Aufgange. Aber kein Punct ist segensreicher für die Erde, als derjenige, in welchem der Horizont von drey andern größten Kreisen, dem Zodiakus, dem Aequator und Kolurus äquinoctialis, geschnitten wird und diese Durchschnitte drey Kreuze bilden, nähmlich der Kolurus mit dem Aequator, der Zodiakus mit dem Aequator, und der Horizont mit dem

Zodiakus. Dies geschieht, wann die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, d. h. im Anfange des Frühlings, durch den die ganze Natur wieder belebt und verjüngt wird. Derselbe Fall findet in der Herbstgleiche statt, wann die Sonne in die Wage tritt. Hier ist aber die Frühlingsgleiche gemeynt. — Der bessere Lauf bedeutet die Gleichheit von Tag und Nacht, und der bessere Stern Widder und Wage. — Bey den vier Kreisen könnte man wieder an die vier philosophischen, und bey den drey Kreuzen an die religiösen Tugenden denken.

V. 43. Auf jener Seite heißt auf der Seite des Fegefeuerberges.

V. 47. Wie wir bey uns im Wendekreise des Krebses, wenn wir uns nach Osten wenden, die Sonne rechts haben, so ist das Gegentheil im Wendekreise des Steinbocks.

V. 49. Der erste Strahl, der herunter auf den Spiegel fällt, erzeugt einen zweyten, der wieder emporsteigt. So erzeugt der Blick auf Beatrice's Augen einen zweyten zur Sonne empor. Die Augen der Beatrice also werden mit dem Spiegel verglichen. — Dann und wann — sofern der Strahl an einen Körper fällt, der ihn zurückwirft. — Bey dem Vergleiche des Pilgermanns muß man bloß an die Rückkehr denken, nicht an den Winkel, unter welchem der Strahl zurückgeworfen wird.

V. 55. An jener Stelle — im irdischen Paradiese, wo sich Dante noch befand. — Der tugendhafte, der gereinigte Mensch ist allerdings fähiger, als der sündige, für religiöse Einsicht und Gefühle. Aber von selbst, ohne Belehrung wird er doch zu schwach seyn, V. 58; nur durch fleißiges Studium der göttlichen Lehre kann er dazu gelangen, V. 66.

V. 58. Bezeichnung der Feuersphäre, welche zwischen dem Dunstkreise der Erde und des Mondes nach Dante liegt, siehe V. 115 und 79—81 und endlich 91—93.

V. 63. Dies mahlt wohl nur den ungewöhnlichen Glanz.

V. 68. Glaukus, Sohn des Polybos, war ein Fischer auf der Insel Euböa. Als er einst seine gefangenen Fi-

ſche auf das Gras hingelegt hatte, ſprangen ſie plötzlich auf und zurück in's Meer. In der Vermuthung, daß das Gras dieſe Wirkung hervorgebracht habe, aß er von dem Graſe, worauf die Fiſche gelegen hatten, und auch er fühlte ſich jetzt angetrieben in's Meer zu ſpringen, wo er in einen Meergott verwandelt wurde.

V. 73. Ob ich noch ein Menſch wav, oder ein ganz neues Weſen, das weißt du allein, o Gott. — Liebe ſtatt Gottheit als Haupteigenſchaft derſelben, beſonders bey einer ſolchen Beſeligung.

V. 76. Jener Kreislauf, nähmlich der Geſtirne oder vielmehr der neun Sphären, welche Dante annimmt. — Dem du ewige Dauer gibſt vermöge der ihnen eingepflanzten Sehnſucht nach dir. Daniello führt hier eine Meinung Plato's an: »die Himmel bewegen ſich fortwährend, weil ſie die Weltſeele ſuchen, welche aber nicht an einem beſtimmten Orte iſt, ſondern ſich durch das All zerſtreut findet, und ſie iſt nichts anders als Gott.« Aber Dante ſagt ſelbſt in ſeinem Gaſtmahle, daß über allen Himmeln das Empyreum iſt, der unbewegliche Himmel, der Aufenthalt Gottes, der ſich ſelbſt allein ſieht; daß der nächſte Himmel am Empyreum, das primum mobile, ſich am ſchnellſten bewege, wegen der brennenden Begierde eines jeden Theils desſelben, ſich mit dem Empyreum zu vereinigen. Gaſtmahl, 2, 4. — Pythagoras und Plato nahmen die Harmonie der Sphären an.

V. 92. Von dem Orte der Wonnen, d. h. vom Himmel. Im Italieniſchen ſteht eigentlich: von ſeinem eigenthümlichen Sitze.

V. 99. Die Luft und das Feuer, durch welche Dante's Fahrt oder Flug gegangen war, ſind leichtere Stoffe als der menſchliche Körper.

V. 103. Landino erklärt dies durch die plaſtiſche Kunſt. Der Marmor, aus dem ein Bild gemacht werden ſoll, hat noch keine Geſtalt: dieſe erhält er erſt durch den Bildner. Gott macht durch die Form alle Weſen ſich ſelbſt ähnlich, gibt ihnen Gottähnlichkeit.

V. 107. Die höhern Weſen ſind Engel und Menſchen.

V. 109. In verſchiedenem Range ſind die Dinge ver-

möge der Form und Gottähnlichkeit. Die Engel sind ihm am ähnlichsten, dann folgen die Menschen als vernünftige Wesen, ferner die Thiere, die Pflanzen, die Steine und Erden.

V. 114. Die Form besteht also hauptsächlich in dem Triebe oder hängt zusammen mit dem Triebe, den jedes Wesen empfangen hat. In den folgenden Versen führt er drey dergleichen an: das Feuer will empor und zwar bis in die Feuersphäre, welche dem Monde nahe angränzt; die Erde wird vermöge ihrer Schwerkraft zusammengehalten; das Herz hat seinen Pulsschlag. An das Herz, als Sitz der höhern Gefühle, ist hier wohl nicht zu denken. Denn erst in dem Folgenden will er von dem vernünftigen und gefühlvollen Wesen, dem Menschen, sprechen.

V. 121. Gott wohnt in dem Empyreum, das alle Kreise, also den zunächstliegenden, das primum mobile, der sich am schnellsten bewegt, in sich enthält.

V. 124. Des Menschen Trieb ist, zu Gott sich empor zu erheben, sein höchster Trieb, der Trieb seiner vernünftigen Seele. Deßungeachtet handelt er oft gegen die Bestimmung, gegen die ihm von Gott mitgetheilte Form seines Geistes, wie es auch wohl in der vernunftlosen Welt geschieht, z. B. wie Feuer aus den Wolken auf die Erde hinabfällt, statt daß es seiner Natur nach zur Feuersphäre emporsteigen sollte.

V. 136. Nähmlich insofern du ein Mensch bist und des Menschen höchster Trieb ist, sich zu Gott zu erheben. — Der gereinigte Mensch ist wieder fähig diesem Triebe zu folgen, er ist, siehe Fegefeuer 33, 145, rein und geschickt zum Himmel aufzusteigen, und die Theologie lehrt ihn diesen Trieb zu erkennen. Der Körper hindert ihn nicht, sich der Erkenntniß und der Betrachtung Gottes zu widmen.

Zweyter Gesang.

In den ersten 18 Versen gibt der Dichter unter dem Bilde der Schifffahrt den Schwächeren unter seinen Zuhörern den Rath, ihn zu verlassen; die Stärkern muntert er aber auf, ihm ihre Aufmerksamkeit nicht zu entziehen, und verspricht ihnen ungewöhnliche Befriedigung. Dann fährt er fort: die Reise sey weiter gegangen, indem Beatrix empor gesehen und er Beatrix angeblickt habe. Sie gelangen zu dem ersten Kreise, und es kommt dem Dante vor, nachdem er, von seiner Begleiterinn aufgefordert, Gott für seine Gnade gedankt hat, als ob ihn ein dichtes, strahlendes, diamantenes Gewölk umfließe. Es ist der Mond, und er erklärt die Art, wie er als Körper in diesen Körper aufgenommen sey, durch den Strahl, der in's Wasser eindringt, und durch die Verbindung der Gottheit mit dem Menschen. Dante erkundigt sich nach der Ursache der Flecken im Monde. Beatrix will seine Meinung zuvor wissen, und er gibt die verschiedene Dichtigkeit der Masse des Mondes als Ursache an. Beatrix belehrt ihn darauf: Der achte oder gestirnte Himmel hat viele und verschiedene Sterne. Rührte die Verschiedenheit von der Dünnheit oder Dichtigkeit her, so wäre in allen eine gleiche, nur verschieden vertheilte, also eine einzige und dieselbe Kraft thätig, es gäbe dann nicht verschiedne Kräfte, welche doch allerdings Statt fänden. Wenn man bey dem Monde die angegebene Ursache annähme, so folgte eins von beyden: entweder der Mond sey an den dünnen Stellen durchsichtig, und ohne Masse, was aber durch die Sonnenfinsternisse widerlegt werde, indem sich da keine unbedeckten Stellen zeigten; oder, wenn nicht durchsichtig, so habe er doch auch an den dünnen Stellen Masse, und diese müsse den Strahl zurückwerfen; geschehe dies aber, so könne keine Verschiedenheit des Lichts, d. h. keine Flecken sichtbar werden. Dies wird durch eine katoptrische Erfahrung bewiesen. Spiegel nähmlich, welche in verschiedner Entfernung von einem Lichte stehen, zeigen, wenn auch der entfernteste das schwächste, dennoch das-

selbe Licht. — Sie erklärt nun das vorliegende Räthsel folgendermaaßen. Innerhalb des stillstehenden und seligen Empyreums, von welchem das Weltall eingeschlossen wird, läuft zunächst das primum mobile oder der Krystallhimmel, sodann der gestirnte und die übrigen Kreise. Ihre Bewegungen empfangen sie von hohen Geistern; ein jeder seine eigene. Wie die menschliche Seele sich in den mannigfachen Gliedern des Leibes entfaltet, die verschiedene Kräfte besitzen, so vermannigfacht sich auch die Gottheit, ob sie gleich stets die eine und selbe ist, in den Gestirnen und ihren Schwingungen; eben so verschiedene Kräfte haben also die Weltkörper, wie die Menschen. Auch das Licht, das einen Körper, wie z. B. den Mond, durchglänzt, ist ein Stück jener verschiedenen Kraft. Nicht also Dichtigkeit und Dünnheit ist die Ursache von Dunkelheit und Helle der Weltkörper oder der Flecken des Mondes, sondern die Verschiedenheit des Lichtes rührt her: erstens, von der Eigenthümlichkeit der Intelligenzen; zweytens, von der Fähigkeit der Planetenkörper als edlerer Körper, die Kraft in sich aufzunehmen und durch sie hindurch zu lassen. Wenn diese Fähigkeit an einem Orte des Planeten größer ist als an einem andern, so entstehen Flecken, wie im Mond und Jupiter.

V. 1. Man vergleiche den Anfang des Fegefeuers.

V. 12. Hier — heißt auf Erden. Die Erkenntniß und Betrachtung Gottes genügt auf Erden nimmer. Erst für die Seligen im Paradies gibt es Befriedigung.

V. 13. Salz, Salzmeer, Meer, ἅλς.

V. 16. Siehe zu Hölle 18, 86.

V. 29. Siehe Fegefeuer 31, 129 und Paradies 1, 124—127, und 139. Schilderung der Schnelligkeit des fortgesetzten Flugs. Er ging so eilig fast wie der Himmel sich bewegt, der gestirnte, der in 24 Stunden einen Kreislauf vollendet. Sie waren am Ende des vorigen Gesanges noch in der Feuersphäre, jetzt kommen sie zur Sphäre des Mondes, V. 25.

V. 35. Sie treten also in den Körper des Mondes

selbst hinein, gleichsam wie ein Strahl vom Wasser aufgenommen wird. Die Möglichkeit der Aufnahme eines Stoffes, eines Körpers in den andern, die sich doch gegenseitig auszuschließen scheinen, wird durch das Wunder der Menschwerdung Christi, der Vermischung des göttlichen Geistes mit dem Stoffe des menschlichen Körpers, oder vielmehr durch das Wunder der Vermischung und Verwandlung des Brotes und Weines im Abendmahle in den Leib und das Blut Christi erklärt. Die Unwahrheit, Italienisch ver primo, das Selbstbewußtseyn wird dem Glauben an die Transsubstantiation etwa wie erkennen und glauben entgegengesetzt, und versprochen, das letztere werde sich dereinst in das erstere verwandeln.

V. 50. Siehe Hölle 20, 125.

V. 52. Da du weißt, daß der Mensch mit seiner Vernunft nicht viel über die Sinnenwahrheit, über dasjenige, wovon ihm die Sinne Gewißheit geben, in der Erforschung der Wahrheit hinauszugehen vermag, so solltest du von selbst vermuthen, daß die Sage von Kain durchaus falsch und unstatthaft ist. Um dem Dante aber zu beweisen, daß die Vernunft in der Beantwortung solcher Fragen, wie die vorgelegte über die Mondflecken, sich irre und ihre Unfähigkeit beweise, fragte Beatrix den Dante um seine Meinung über diesen Punct, und widerlegt diejenige, welche er vorbringt.

V. 60. Nähmlich die dünnen Stellen seyen die dunkeln, weil die Sonnenstrahlen von da nicht so gut zurückgeworfen werden könnten. Siehe das Gastmahl 2, 14, wo er diese Erklärung gegeben hatte. Das Gastmahl ist früher abgefaßt und muß auch hienach seyn, denn hier läßt er diese Erklärung durch Beatrice widerlegen.

V. 65. Das Was geht auf die Größe, das Wie auf den Glanz oder die Helle.

V. 68. Es wäre keine specifische Verschiedenheit der Kraft, welche doch Dante annimmt, insofern er den Einfluß der Gestirne behauptet auf die menschlichen Angelegenheiten und auf den Menschen selbst, Fegefeuer 16, 73, Paradies 16, 38.

V. 70. Nach Dante's allgemeinem Systeme, Fegefeuer 4, 62. Die Sonne ist ein Spiegel, und auch die Engel sind Spiegel. Diesen theilt Gott seine Kraft mit, theils geradezu, theils durch den zurückgeworfenen Strahl, den Intelligenzen unmittelbar, den andern durch die Intelligenzen mittelbar. Die Planeten sind nur dadurch Spiegel, daß die ihnen inwohnenden Intelligenzen es sind. Parad. 9, 61 und Gastmahl 3, 14.

V. 86. So muß der Strahl einen Halt finden, vermöge dessen er zurückgeworfen wird, wie bey dem Spiegel, vermöge der belegten Rückseite.

V. 92. Insofern der Strahl erst von da zurückkehrt, wo er einen Halt findet, also nicht gleich von der Oberfläche, sondern erst von einem Puncte innerhalb, weßhalb die Brechung nicht solchen Glanz haben würde.

V. 97. Aus diesem Erfahrungsbeyspiele erhellt, daß auf die Entfernung des Punctes, von welchem der Strahl zurückgeworfen wird, nichts ankommt. Schwächer wird das Licht wohl, aber nicht dunkler: es kann also dadurch kein Flecken im Monde entstehen.

V. 118. Die Planeten haben ein jeder seine besondre Kraft: Mars hat Einfluß auf die Tapferkeit des Menschen, Venus auf die Liebe u. s. w.

V. 121. Diese Welten, eigentlich diese Organe der Welten, oder Weltglieder, die Sterne.

V. 123. Jeder obere Kreis oder jedes Gestirn des höheren Kreises hat auf das untere und die unteren Kreise und deren Inhalt Einfluß.

V. 129. Diese Welten von dem primum mobile an werden von den Intelligenzen oder Engeln in Bewegung gesetzt, siehe zu V. 70, der gestirnte Himmel also von dem besondern erhabenen Engel, dem es aufgetragen ist, ihn in Bewegung zu setzen. Nähmlich das primum mobile oder der erste Himmel wird bewegt von den Seraphinen, der zweyte oder gestirnte Himmel von den Cherubimen, Saturn von den Thronen, Jupiter von den Herrschaften, Mars von den Tugenden, die Sonne von den Mächten, Venus von den Fürstenthümern, Merkur von den Erzengeln, der Mond von den Engeln. Zählen

wir vom Mond aufwärts, so ist der gestirnte Himmel oder der Himmel der Fixsterne die achte, und der erste oder krystallinische Himmel die neunte, das Empyreum die zehnte Sphäre.

V. 139. Die specifisch verschiedene Kraft gibt jedem Gestirne sein besondres Gepräge, Mischung und Wirksamkeit. Alle haben aber ihre besondre Kraft von dem Schöpfer, der hier das Freudenmeer genannt wird, sofern er ewige Ruhe und Seligkeit ist, 1, 121. Der jedem Weltkörper eigenthümliche Glanz ist ein Abdruck, ein Strahl aus der Lichtquelle, und ist dem Glanze des menschlichen Auges zu vergleichen, der das Vergnügen ausdrückt, welches die ganze Seele des Menschen einnimmt.

Dritter Gesang.

Dante fühlt sich durch diese Belehrung gekräftigt und von allen Zweifeln befreyt und will dies der Beatrice eben sagen, als ihn von neuem etwas irrt und in Zweifel setzt. Er sieht nähmlich Gesichter, die Miene machen zu sprechen, hält sie aber für Spiegelbilder und sieht sich daher nach den Gegenständen um, von welchen sie hervorgebracht werden. Da benimmt ihm Beatrix seine Täuschung und sagt ihm, daß die Gestalten, welche er sehe, wirkliche Wesen seyen. Dante wendet sich daher an eine derselben, welche besonders zum Sprechen geneigt scheint, und diese willfahrt ihm auch und erzählt, daß sie Nonne gewesen sey, mit Nahmen Piccarda, und daß dies überhaupt der Aufenthalt derjenigen sey, welche ein Gelübde brachen. Dante antwortet: er habe sie wegen ihres Glanzes nicht gleich erkannt, und erkundigt sich, ob sie, da sie nur die unterste Stufe einnähmen, nicht nach den höheren Kreisen Verlangen hätten. Sie erklärt sich darüber lächelnd: sie fänden hier völlige Befriedigung, Neid sey seligen Geistern ganz fremd, die Liebe herrsche hier, im Himmel sey jeder selig, welche Stufe ihm auch be-

schieden sey; Gottes Willen zu erfüllen, darin bestehe die Seligkeit. — Jetzt wird es dem Dante deutlich, daß im Paradiese jeder Ort paradiesisch sey. Piccarda fährt fort: die Heilige, der sie angehöre, sey in einem höheren Himmel, dieser habe sie lebenslängliche Jungfrauschaft angelobt und sey schon in jungen Jahren Nonne geworden, aber aus Zwang habe sie in die Welt zurückkehren und das Kloster verlassen müssen. Sie zeigt auf eine andere Nonne, Konstantia, welche dasselbe Schicksal gehabt habe und zur Heirath gezwungen sey. — Nach diesem Berichte singt Piccarda ein Ave Maria und verschwindet. Dante wendet sich wieder an Beatrix: diese sieht ihn mit so blitzenden Augen an, daß er ihren Blick nicht erträgt und auch zu fragen nicht wagt.

V. 1. Liebe ist die Liebe zu Gott. Beatrice hatte Dante aufgefordert, 2, 28, Gott Dank und Liebe zu beweisen, und dann seine Zweifel gelöst.

V. 9. Das Geständniß, daß ich überzeugt sey von ihrer Belehrung.

V. 12. Denn wenn das Wasser sehr tief ist, so bildet es einen vollkommenen Spiegel, der die Umrisse scharf wiedergibt; ein flaches Wasser aber spiegelt einen Gegenstand nur schwach zurück. Diese Mattigkeit, wenige Sichtbarkeit der Abspiegelung wird mit weißen Perlen auf weißer Stirne verglichen, die ebenfalls kaum zu sehen sind. Vielleicht gibt Dante diesen Geistern feine und schwache Umrisse mit Rücksicht auf die Zartheit und Veränderlichkeit, welche Eigenschaften dem Monde beygelegt werden.

V. 18. Narcissus sah sein Bild im Wasserspiegel, hielt es für ein wirkliches Wesen und verliebte sich in dasselbe; Dante hielt umgekehrt die wirklichen Seelen für Spiegelbilder.

V. 30. Das Wort *verbannt* scheint freylich eine Strafe oder doch eine Zurücksetzung anzudeuten, aber dennoch sind sie nicht minder selig als die Seelen in den übrigen Kreisen, wie aus der Mitte dieses Gesanges V. 88 und aus dem folgenden Gesange V. 28—33 erhellt.

V. 32. Daß Gott nimmer ihnen erlaubt, etwas Unwahres zu sprechen.

V. 44. Wie die göttliche Liebe, die alles, was sie um sich versammelt, mit Liebe erfüllt.

V. 45. Schwester des Corso Donati und des Forese; der erstere war es, der sie dem Kloster entriß.

V. 51. Der Mond ist die trägste Sphäre des Himmels, insofern er der Erde als dem Mittelpuncte der Bewegung am nächsten ist, nach dem Ptolemäischen Weltsysteme, und sein Umlauf daher langsamer ist als der aller übrigen Gestirne.

V. 55. Siehe zu V. 30.

V. 60. Darum erkannte ich dich nicht gleich.

V. 69. Die Flamme höchster Liebe ist Gott.

V. 70. Willen für Triebe, Neigungen. Eine Leidenschaft, wie der Neid ist, kann sich unserer nie bemächtigen.

V. 79. Es gehört mit zu der Form, dem Wesen unserer Seligkeit, uns innerhalb des göttlichen Willens zu halten.

V. 87. Das von Gott unmittelbar Geschaffene, und das durch vermittelnde Ursachen Hervorgebrachte.

V. 95. Wegen des Gelübdes.

V. 98. Piccarda gehörte zum Orden der heiligen Clara.

V. 101. Der Brautigam ist Christus.

V. 103. Der frommen Ordensstifterinn.

V. 108. Nach Rudolph von Tossignano rettete sie dennoch ihre Jungfrauschaft. Ihr Bruder führte sie zwar gewaltsam aus dem Kloster und wollte sie vermählen. Sie flehte aber Christus um Beystand an, und sofort ward ihr Körper zum Mitleid und Entsetzen Aller mit Aussatz bedeckt, und nach einigen Tagen gab sie unvermählt ihren Geist auf.

V. 117. Im Herzen blieb sie Nonne.

V. 118. Sie war Tochter des Königs von Apulien und Sicilien, Wilhelms des zweyten, des gütigen, und ward Nonne in Palermo; dann aber mit Gewalt dem Kloster entnommen und 1186 mit dem Deutschen König aus dem Schwäbischen Hause, Heinrich den fünften, dem Sohne Barbarossa's oder Friedrichs des ersten, vermählt, und von dieser Mutter Friedrichs des zweyten. Diese drey Schwäbischen Kaiser werden hier die Schwaben-

winde genannt, vielleicht wegen ihrer Heftigkeit und des schnell verrauschenden Glanzes dieses Fürstenhauses. Friedrich der zweyte wird die letzte Macht genannt, weil sein Sohn Konrad nicht vom ganzen Reiche als Kaiser anerkannt war, und mit seinem Enkel Konradin das Geschlecht ausstarb; vielleicht auch weil alle folgenden Kaiser ohnmächtig und um Italien unbekümmert waren. Eine Bemerkung dieser Art macht Dante selbst im Gastmahl 4, 3.

Vierter Gesang.

Die Rede der Piccarda hat im Dante mehrere Zweifel erweckt, so daß er nicht weiß, welchem er zuerst Worte geben soll, und deßwegen schweigt. Beatrix sieht es ihm aber an der Stirne an, was ihm fehlt, und lost ihm die beyden hauptsächlichen Zweifel: nähmlich ob der gute Wille, wenn irgend ein Zwang seine Ausführung hindre, unbelohnt bleiben oder als Fehler angerechnet werden dürfe, und ob die Seelen nach Plato's Meinung zu den Sternen zurückkehren. Sie nimmt zuerst das letztere Bedenken vor und sagt: die Seligen bewohnen alle denselben Himmel. Der Unterschied ihrer Seligkeit besteht nur in der größern oder geringern Empfänglichkeit für die Wonnen des Himmels, und hienach konnen sie also geordnet und des bessern Verständnisses wegen auf die einzelnen Gestirne oder Sphären vertheilt werden. Es ist dies nur bildlich gesprochen, gerade wie die heilige Schrift bildlich oder menschlich von Gott und von den Engeln spricht. Plato meynt aber, was er von den Seelen im Timäus sagt, nicht bildlich, sondern wirklich, nähmlich daß die einzelnen Seelen aus bestimmten Gestirnen kommen, um sich mit einem menschlichen Körper zu vereinigen; obgleich man ihm auch die Meinung unterlegen kann, daß die Seelen nur von den Gestirnen Einwirkung erlitten, eine günstige oder ungünstige, ein

Satz, der nicht falsch sey, aber zu Unwahrem Veranlassung gegeben, nähmlich daß die Planeten Götter seyen. — Der andre Zweifel, nähmlich der erste, den menschlichen Willen betreffend, sey weniger gefährlich und entstehe vielmehr aus dem Glauben. Der freye Wille, sagt sie, ist gar nicht zu zwingen. So konnten Piccarda und Konstantia in das Kloster zurückkehren, sobald der Zwang nicht mehr Statt fand. Dies scheint nur der Behauptung zu widersprechen, daß Konstantia noch den Schleyer liebt: denn Beatrix hat eben behauptet, sie habe ihn nicht geliebt, sonst würde sie in's Kloster zurückgekehrt seyn. Dieser Widerspruch wird dadurch aufgehoben: der Mensch thut oft etwas gegen seinen Willen in der Meinung, daß er ein gröſseres Uebel begehe, wenn er seinem Willen folge, und daß also ein minderes Uebel daraus entstehe, wenn er seinem Willen nicht folge. Dabey leidet der Wille also einen innern Zwang oder unterwirft sich demselben. So tödtete Alkmäon seine Mutter auf Bitte des Vaters wider seinen Willen, aber in der Meinung, er müsse lieber den Vater rächen, als sich durch seinen Willen, es nicht zu thun, zurückhalten lassen. Oft irrt sich freylich der Mensch bey der Beurtheilung der Fälle. Alkmäon handelte nicht gut, indem er seinen Willen dem Willen des Vaters unterwarf. So unterwarf auch Konstantia ihren Willen, Nonne zu bleiben, dem Zwange, den ihr Vater ihr anthat, in der Meinung, diese Unterwerfung sey besser, entweder um dem Vater Freude zu machen, oder sich nicht Mißhandlungen auszusetzen. Aber sie irrte, sie hätte in's Kloster zurückkehren müssen. Das that sie aber nicht, als die zwingende Gewalt aufhörte. Piccarda also hat Recht, wenn sie sagt, Konstantia liebe den Schleyer, weil sie den freyen, ungebundenen, unbedingten Willen Konstantia's meynt; aber auch Beatrix hat Recht, wenn sie sagt, daß sie den Schleyer nicht liebt, weil sie dann den bedingten, von irriger Meinung befangenen Willen meynt. Als Antwort auf die Frage ergibt sich also, daß ein durch einen innern Grund unausgeführt gebliebener guter Wille allerdings zu tadeln sey. — Dante wirft nach innigster

Danksagung und Freude über diese Erörterung noch eine neue Frage auf, nähmlich ob der Mensch für unbezahlte Gelübde mit Handlungen genugthun könne, — deren Beantwortung aber bis zum nächsten Gesange vorschoben bleibt.

V. 1—6. Durch diese Vergleichung soll bloß die Unschlüssigkeit bezeichnet werden, welche sich des Menschen bemächtigt, wenn er zu jeder von zwey entgegengesetzten Handlungen gleich viel Gründe hat.

V. 13. Siehe das zweyte Capitel des Propheten Daniel. Daniel erklärt dem Nebukadnezar einen Traum, den dieser ihm nicht sagte, weil er ihn selbst nicht mehr wußte: so benahm Beatrix dem Dante seine Zweifel, obgleich er sie nicht einmahl laut werden ließ.

V. 25—33. Hiemit wird Plato widerlegt. Sind die Seelen alle in demselben Himmel, so sind ihnen eben nicht verschiedene Himmel angewiesen. — Gleich alt sind die Seligen, indem ihre Seelen ewig sind, und dies ist wohl gegen eine mit der Vertheilung der Seelen in verschiedene Gestirne zusammenhängende Meinung gesagt, gegen die, daß die Seelen zurückkehren aus den Gestirnen; denn wenn sie ewig im Himmel bleiben, so ist die Rückkehr unmöglich.

V. 34. Der erste Kreis ist der größte, das Empyreum. Dort wohnen alle Seligen. Nicht dem Orte nach, sondern je nachdem sie mehr oder weniger von dem göttlichen Hauche in sich enthalten, sind sie verschieden. Landino verdeutlicht dies auf folgende Weise: die Seelen sind Gefäßen gleich, welche an Größe verschieden, aber alle gefüllt sind; das kleinste und größte Gefäß sind also insofern gleich zu nennen, als sie beyde gefüllt sind, aber freylich das große enthält mehr als das kleine.

V. 37. Nirgends sagt Dante vielleicht entschiedener als hier, daß sein Gedicht, und insbesondere dieser dritte Theil eine Allegorie sey. Nur zur Verdeutlichung, zur Ausschmückung, oder zur Entfaltung dieses Weniger und Mehr, dieses Aufsteigens von minderer bis zur höchsten Fähigkeit und Empfindung der Seligkeit, hat er diese Vertheilung der Geister der Seligen in verschiedene

Sphären erdichtet. Aber weil diese Erdichtung nicht der Christlichen Religion gemäß ist, so gibt er sie hier bestimmt für eine solche aus. Sofern er sie aber für eine Nothwendigkeit erklärt, nähmlich um sich deutlich zu machen, erhält sie dennoch den Schein der Wirklichkeit, d. h. sie ist wahrhaft dichterisch. Ja er setzt sogar umständlich auseinander, daß die Bibel ebenfalls bildlich spreche und, um das Wirkliche bezeichnen zu können, zur Poesie Zuflucht nehmen müsse.

V. 47 u. 48. Michael ist der erste unter den Erzengeln. Raphael, ebenfalls ein Erzengel, heilte den Tobias von der Blindheit.

V. 49. Timäus ist ein Dialog des Plato.

V. 58. Daß sie also nicht aus den Sternen herabkamen, um sich mit den Körpern zu verbinden, wie eben vorher gesagt war, sondern daß die menschlichen mit Körpern verbundenen Seelen nur dem Einfluß der Gestirne unterworfen sind.

V. 60. Denn auf ähnliche Art zeigt Dante die unbeständigen Seelen in dem der Unbeständigkeit unterworfenen Monde.

V. 63. Diese Meinung gab zu dem Götzendienste Veranlassung oder hier vielmehr zu der Vorstellung, daß die mit den Nahmen der Götter versehenen Planeten die einzigen Sitze der Seligen seyen.

V. 64. Das erstere Bedenken oder der Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes setzt den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit voraus, während die Annahme der Platonischen Behauptung dem Christlichen Glauben geradezu widerspricht.

V. 83 u. 84. Die beyden angeführten Männer zeigten einen unerschütterlichen Willen. Lorenzo oder Laurentius litt unter Kaiser Decius den Christlichen Märtyrertod, indem er langsam gebraten wurde. Mutius Scävola verbrannte sich selber die Hand über einem Kohlenfeuer in Gegenwart des Porsenna, und bewog ihn dadurch die Belagerung Roms aufzuheben, indem er sagte, daß die jungen Römer sämmtlich so viel Heldenmuth besäßen, und daß es einem derselben schon gelingen würde, was

ihm mißlungen wäre, nähmlich den Porsenna umzubringen.

V. 103. Ueber Alkmäon siehe Fegefeuer 12, 50.

V. 115. Die heilige Welle ist die Rede der Beatrice.

V. 131. Es ist eine weise Einrichtung, uns durch Zweifel von Wahrheit zu Wahrheit bis zur höchsten empor zu leiten.

Fünfter Gesang.

Beatrix sagt dem Dante, der vor ihrem zunehmenden Glanze die Augen niedergeschlagen hat, daß dies nicht zu verwundern sey, da ihr Auge von höherer Einsicht glühe, aber daß auch ihn das Licht des Himmels schon anfange zu durchstrahlen, das allenthalben hin sich verbreite, aber von den Menschen auf Erden oft verkannt werde. Sie beantwortet hierauf seine Frage, ob die mangelhafte Erfüllung eines Gelübdes durch etwas anderes ersetzt werden könne: Die Willensfreyheit ist das größte Kleinod des Menschen; diese bringt der Mensch bey dem Gelübde zum Opfer; es ist das größte Opfer, welches er bringen kann. Die Nachsicht der Kirche scheint nun dieser Wahrheit entgegen zu seyn, insofern sie bisweilen von der Erfüllung der Gelübde lossprícht. Daher ist folgendes zu merken: Zum Gelübde gehören zwey Stücke: zuerst das, was man gelobt, und zweytens die Verbindlichkeit. Letztere wird nur durch die Erfüllung aufgehoben. Das Opfer selbst ist veränderlich, es kann statt des Gelobten etwas anderes in die Stelle treten; nur verändre man nicht aus Willkür, sondern nur bey geistlicher Erlaubniß und Vollmacht; auch muß das neue Opfer einen völligen Ersatz des alten enthalten. Gibt es aber nichts, was dem alten an Werth gleichkommt, so darf keine Veränderung Statt finden. Um der Abänderung gar nicht zu bedürfen, sey man vorsichtig bey dem Gelöbniß. Denn ist dieses unverständig, wie bey

Jephtha, so ist man keineswegs verpflichtet es zu halten, sondern vielmehr verpflichtet, es nicht zu halten, da ja das Halten desselben Sünde wäre. Ist aber das Gelübde ein tugendhaftes und frommes, so ist Behaarlichkeit in der Erfüllung nothwendig. Man stärke sich daran durch die heilige Schrift, gebe der Leidenschaft nicht nach, zeige seine Menschenwürde darin und werde nicht ein Spott der Nichtchristen, der Juden, wegen Unbeständigkeit. — Nach dieser Belehrung blickt Beatrix wieder empor gen Morgen, und Dante will ihr nicht durch neue Fragen beschwerlich fallen. Sie kommen in der zweyten Sphäre, im Merkur, an. Durch die Freude und den Glanz der Beatrix empfängt auch der Planet einen höheren Schimmer. Dante sieht viele tausend Strahlen glänzen und sich ihm nähern und hört Stimmen. Einer aus dieser glänzenden Schaar erbiethet sich, ihm gern Kunde zu geben von dieser Sphäre, und als Dante auf Erlaubniß der Beatrix darum bittet, strahlt jenes Wesen noch glänzender und beginnt zu sprechen.

V. 24. Den Engeln und Menschen.

V. 27. Der Mensch verpflichtet sich und Gott nimmt die Verpflichtung an.

V. 32. Der Bruch des Gelübdes ist nicht gut zu machen. Denn wenn er auch seinen freyen Willen zu guten Handlungen anwendet, so hat er nur Gutes gethan mit gestohlenem Gute, insofern der freye Wille nicht mehr sein Eigenthum ist. Er hat ihn Gott zum Opfer gebracht, und ihn wider sein Versprechen zurückgenommen. Ein größeres Opfer oder nur ein gleiches gibt es nicht. Die Frage V. 13—15 ist also mit Nein zu beantworten.

V. 39. Nähmlich durch eine andere Speise oder ein Getränk, d. h. durch neue Belehrung.

V. 49. Ein vorbereitender Zusatz. Auch die Juden waren an die Gelübdeerfüllung gebunden: doch war in einigen Fällen erlaubt, statt des Gelobten etwas anderes zu opfern.

V. 57. Ohne priesterliche Erlaubniß. Siehe Fegefeuer 9, 118.

V. 60. Wenn das neue Opfer nicht größer ist als das

alte, das alte gleichsam in sich schließt, wenn das alte sich nicht zum neuen verhält wie vier zu sechs.

V. 66. Buch der Richter, Cap. 11. Jephtha versprach, das erste, was ihm aus seinem Hause bey der Rückkehr entgegen käme, zu opfern, wenn ihm Gott Sieg verliehe. Er siegte; seine Tochter kam ihm zuerst entgegen und er mußte diese opfern.

V. 69. Agamemnon versprach seine Tochter Iphigenia zu opfern, um günstige Winde zur Abfahrt zu erlangen.

V. 73. Christen — im Gegensatze der Juden V. 49 und V. 81.

V. 104. Er wird unsere Gesellschaft vermehren und durch seine Theilnahme an unserm Glück unser eigenes. Es ist sehr merkwürdig, daß Dante sich in diesem Verse nicht allein das Paradies verkündet, sondern auch den Ort seines Aufenthalts, was mit der Aeußerung im dreyzehnten Gesange des Fegefeuers zusammenhängt.

Sechster Gesang.

Der Geist ist Justinian, der Griechische Kaiser. Er leitet seine Erzählung damit ein, daß der Römische Adler zuerst mit dem Aeneas gen Westen nach Italien gezogen und dann nach einem Jahrtausend nach Osten zurückgekehrt sey und durch die Verlegung der Residenz des Römischen Kaisers nach Konstantinopel, und zwey Jahrhunderte bereits vor ihm daselbst geweilt habe. Dann erzählt er seine eigene Geschichte sowohl in religiöser als in weltlicher Hinsicht den Hauptsachen nach. Als Anhang gibt er von V. 34 bis 111 eine kurze Geschichte des Römischen Reichs von Aeneas bis auf Carl den Großen mit ausführlicher Erwähnung der Thaten Cäsars als des Gründers des Römischen Kaiserthums und mit besonderer Hinsicht auf den Tiberius als denjenigen, unter dessen Autorität vor dem Tribunal der ganzen Welt, d. h. dem Römischen, die Sünde Adams durch Christi Verurtheis-

lung gesühnt wurde, und auf den Titus, der Rache für die Rache der alten Sünde vollstreckte. Die Longobarden hatten die Christliche Kirche angefallen, aber Carl der Große sie siegreich beschützt. Zuletzt klagt er über die Partheyen im Römischen Reiche und tadelt eben sowohl die Ghibellinen, insofern sie den Adler sich zueigneten, wie die Guelfen, insofern sie dem Adler die Lilien entgegensetzten. Aber der Adler werde durch Gottes Hülfe obsiegen. — Dante hat am Ende des vorigen Gesanges auch gefragt, warum der ihn anredende selige Geist den Merkur bewohne. Darauf gibt er die zweyte Antwort, daß in diesem Planeten diejenigen wohnten, welche des Ruhmes wegen nach der Tugend strebten: daher müßten sie diese Sphäre, eine der unteren und trägeren, einnehmen; sie seyen aber dennoch selig, weil ihnen die Gerechtigkeit Gottes aus der Vergleichung ihres Verdienstes mit der Belohnung deutlich werde, und Gerechtigkeit sey ihr Bestreben. Die Verschiedenheit der Seligkeit in den verschiedenen Sphären bilde eben eine solche Harmonie, wie verschiedene zusammenpassende Töne. — Zuletzt nennt er noch den Romeo als einen höchst rechtlichen aber verkannten Greis.

V. 4. Constantin ward Kaiser im Jahr 309 nach Christi Geburt und Justinian im J. 526. Also 17 Jahre mehr als 200 Jahre weilte der Vogel Jupiters, der Adler, das Sinnbild der Römischen Herrschaft, schon wieder in Osten, in Konstantinopel, unfern dem Hügel, von wo er gekommen war, d. h. Troja am Berge Ida, wo Asien und Europa nur durch schmale Meerengen getrennt werden. — Aeneas heirathete die Lavinia, Tochter des Königs Latinus. — Justinian ist bekannt durch die Sammlungen der Römischen Gesetze, welche er veranstaltete.

V. 14. Er hatte zuerst die Eutychianische Ketzerey angenommen. Der Papst Agapet brachte ihn zum Glauben an die beyden Naturen in Christo.

V. 25. Belisar führte siegreiche Kriege gegen die Gothen.

V. 28. Siehe V. 127 des vorigen Gesanges.

V. 29. Die Beschaffenheit der Frage und besonders der Antwort, nähmlich die Erwähnung des Römischen Adlers veranlaßt mich zu einem Zusatze. Die folgende Auseinandersetzung war dem Dichter sehr wichtig, um die Göttlichkeit der von Rom ausgehenden Römischen Universalmonarchie aus der Geschichte des Römischen Reichs zu beweisen. Zugleich zeigt er dann die Herabwürdigung des Römischen Reichs zu seiner Zeit, den unseligen Kampf der Partheyen, von denen die eine eben so tadelhaft sey wie die andre, und das Frevelhafte dieser Zwietracht. — Die sich den Adler aneignen, V. 32, unter dem Vorwande, für ihn zu kämpfen, sind die Ghibellinen; die ihn bekämpfen, die Guelfen.

V. 36. Pallas ist der Sohn des Königs Evander in Italien, der von dem Turnus getödtet ward im Kampfe für den Aeneas.

V. 37. In Albalonga, der von Askanius, dem Sohne des Aeneas, erbauten Stadt, herrschte dessen Nachkommenschaft mehr als 300 Jahre, bis nach dem Anbau und Anwachs der Stadt Rom, der Sieg, welchen die drey Horatier über die drey Curiatier davontrugen, dem Kriege zwischen den Römern und Albanern ein Ende machte und Albalonga den Römern unterwarf.

V. 40. Der Sabinerinnenraub war unter Romulus, dem ersten König; die Entehrung der Lucretia durch den Sextus Tarquinius unter dem siebenten und letzten Könige gab Veranlassung zur Abschaffung der Königswürde. Unter dem letzten König waren die Städte von Latium durch einen Bund mit Rom und unter Rom vereinigt.

V. 43. Mit ihm, dem Adler.

V. 44. Brennus, der Anführer der Senonischen Gallier, eroberte Rom bis auf das Capitol und ward von Camillus besiegt; eben so Pyrrhus, König von Epirus, durch Fabricius.

V. 46. Quinctius Cincinnatus; Titus Manlius Torquatus, der im Kriege gegen die Lateiner seinen Sohn, der gegen seinen Befehl einen Sieg über die Feinde davongetragen hatte, erst als Sieger bekränzen und dann

enthaupten ließ. — Die Decier waren drey berühmte Römer, Vater, Sohn, Enkel, welche sich in den Feind stürzten, um ihrem Vaterlande den Sieg zu verschaffen, und so starben, der Vater im Gallischen, der Sohn im Hetrustischen Kriege, der Enkel gegen Tarent und den König Pyrrhus.

V. 49. Bezeichnung der Punischen Kriege, besonders des zweyten. Die Carthaginienser werden Araber genannt mit Rücksicht auf ihre Abstammung von Iphrikus, einem Könige des glücklichen Arabiens.

V. 53. Pompejus ist der große Pompejus, und Scipio der Besieger des Hannibal. — Florenz lag am Fuße des Hügels, auf welchem Fiesole gestanden hatte. Pompejus zerstörte Fiesole und erbaute Florenz.

V. 56. Zur Zeit der Geburt Jesu, der der Welt den Frieden wiedergeben sollte.

V. 57. Cäsar ward auf den Beschluß des Senats und Volkes Heerführer gegen die Schweizer, Gallier und Deutschen.

V. 58. Varus, ein kleiner Fluß, der Frankreich von Italien trennt.

V. 59. Isar, die Isere in Frankreich.

V. 61. Cäsar ging über den Rubikon zwischen Ravenna und Rimini, ohne den Oberbefehl des Heers niederzulegen, und erklärte sich dadurch selbst für einen Feind des Staats.

V. 64. Die Kriege Cäsars gegen den Petrejus, Afranius und Varro, die Legaten des Pompejus.

V. 65. In Dyrrhachium, Stadt und Hafen von Macedonien, ward Cäsar vom Pompejus belagert. — Bey Pharsalus in Thessalien schlug Cäsar den Pompejus.

V. 66. Pompejus floh nach Aegypten und fand dort seinen Tod. Daher führte Cäsar seine Waffen auch dorthin, sowie nach Kleinasien. Antandrus ist eine Seestadt in Kleinphrygien, von wo Aeneas abfuhr: Simois, ein Fluß bey Troja, wo Hector fiel und bestattet wurde. Nach Lucan besuchte Cäsar die Gegend von Troja, als ihn seine Kriegszüge dieser Gegend nahe führten. Der Römische Adler kannte diese schon, sofern er von Troja

mit dem Aeneas gekommen war, V. 3. Dann zog Cäsar aufs neue nach Aegypten, setzte den Ptolemäus ab und die Cleopatra auf den Thron, schlug den Juba, König von Mauritanien, der die Reste des Pompejanischen Heers unterstützte, aber nach einer verlorenen Schlacht gegen den Cäsar sich selbst entleibte. Endlich besiegte er auch den Pompejaner Labienus und die beyden Söhne des Pompejus in Spanien, und machte so nach vier Jahren dem Bürgerkriege ein Ende.

V. 73. Octavianus Augustus, der Erbe und Nachfolger des Cäsar, schlug dessen Mörder, Brutus und Cassius, bey Philippi.

V. 75. Modena und Peruzia in Oberitalien litten sehr in den Kriegen des Octavius gegen Marcus Antonius und Lucius Antonius. — Um nicht im Triumph aufgeführt zu werden von dem Sieger Octavianus, tödtete sich Cleopatra durch Schlangen. Er eroberte damahls ganz Aegypten bis an's rothe Meer, und nun erst hatte Rom Frieden, welcher durch den Schluß des Janustempels bezeichnet wurde. — Alles, was die Römischen Heerführer thun, wird dem Adler zugeschrieben.

V. 87. Der dritte Cäsar ist Tiberius, wenn man Julius Cäsar als den ersten betrachtet. Christus ward unter Tiberius gekreuzigt und dadurch die Sünde Adams gesühnt.

V. 93. Dieser Vers wird im folgenden Gesange genau erläutert.

V. 94. Als Carl der Große im Jahre 774 den König der Longobarden, Desiderius, gefangen nahm, und dem Longobardischen Reiche ein Ende machte, war er noch nicht Kaiser und hatte also den Adler noch nicht, aber er wurde es doch nachher. — Die Longobarden hatten vorher Italien mit Krieg überzogen und auch Rom beeinträchtigt.

V. 100. Die Guelfen werden gegen den Kaiser und dessen Adler unterstützt, nach der Meinung mehrerer Erklärer durch Carl den zweyten, König von Apulien, aus dem Geschlechte der Französischen Könige, die in dem Wappen Lilien führen. Benvenuto nennt dagegen Carl

den ersten von Anjou; Carl der zweyte hat sich auch nie mit besonderm Erfolge den Norditalischen Ghibellinen entgegengesetzt. Zudem wird er nicht der neue Carl (Carlo novello) genannt. Wohl aber wird dieser Nahme dem Carl von Valois, der 1301 nach Italien kam und welchen Dante so oft erwähnt, beygelegt. Die Ghibellinen scheinen nur den Adler zu vertheidigen, eigentlich haben sie aber ihren Vortheil im Auge. Daher sollten sie lieber den Schein ablegen und nicht den Adler in ihren Fahnen führen, V. 103, denn sie lieben nicht die Gerechtigkeit, deren Zeichen der Adler ist als Vogel des Jupiter und des Kaisers, des von Gott beschützten.

V. 106. Der neue Carl wage es nicht sich mit dem Kaiser zu messen; der neue, zum Unterschied von Carl von Anjou, erstem König von Neapel, und Vater des zweyten. — Der Kaiser hat wohl schon größere Feinde überwunden.

V. 112. Von hier an erklärt Justinian, weßhalb er hier sey. Auch er hatte weniger nach Tugend als nach Ehre und Ruhm gestrebt. Dies sind aber Abweichungen vom Ziele, V. 115.

V. 128. Romeo kam als Pilger auf der Rückreise von St. Jakob di Compostella in Gallizien zu dem Grafen von Berlinghieri in der Provence. Dieser übergab ihm die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, und Romeo versah dieses Amt mit solchem Eifer und solcher Redlichkeit, daß er sie bedeutend vermehrte. Ueberdies wurden durch seine Vermittelung die vier Töchter des Grafen an vier Könige verheirathet, die eine an den König von Frankreich, Ludwig den heiligen; die zweyte an den König von Apulien, Carl den ersten, und Bruder des heiligen Ludwigs; die dritte an den König Heinrich von England; die vier[illegible] an dessen Bruder, den Römischen König Richard. Aber seine Neider schwärzten ihn bey dem Grafen an, so daß dieser plötzlich verlangte, er solle Rechnung ablegen. Diese fiel für Romeo höchst ehrenvoll aus, da er die Einkünfte des Grafen verdoppelt hatte; aber er wollte ihm nun nicht länger dienen und nährte sich als ein armer Greis durch Betteln.

V. 138. Bestimmte Zahlen für den allgemeinen Satz: Romeo übergab dem Grafen mehr, als er erwartet hatte.

V. 141. Insofern Romeo weit entfernt war, sich zu rachen. Gott hatte ihn gerächt.

Siebenter Gesang.

Nachdem Justinian seine Rede geendigt hat, erhebt er einen Gesang, indem er sich zu den übrigen Seligen im Merkur wendet, und verschwindet dann mit ihnen. Dante wünscht die Lösung einiger Zweifel, aber seine Ehrfurcht vor Beatrice erlaubt ihm nicht sie zu fragen. Sie bemerkt es und richtet ihn, den Gebeugten, durch ein Lächeln auf, welches selbst den in Flammen Gequälten beseligen könnte, und löst ihm zuerst den aus der Rede des Justinian, daß unter Titus der Adler Rache geübt habe für die Rache der alten Sünde, hervorgehenden Zweifel, nähmlich wie gerechte Rache gerecht bestraft werden könne. Die alte Sünde ist nähmlich der Sündenfall Adams, die Rache dafür ist die Kreuzigung Christi, und die Rache für diese Rache ist die Zerstörung Jerusalems. Die Gedankenreihe hiebey ist folgende: Adam zähmte seinen Willen nicht und brachte durch seine Schuld über alle seine Nachkommen Schuld. Endlich kam das Wort Gottes herniedr und vereinigte sich mit der Natur, nähmlich des Menschen, die sich von Gott getrennt hatte, als Person durch einen Act seiner Liebe. Die menschliche Natur war zwar von ihrem Schöpfer lauter und rein erschaffen, hatte sich aber im Adam vom Wege der Wahrheit abgewandt. Daher war das Leiden der Kreuzigung nicht zu hart mit Rücksicht auf die Verschuldung, aber freylich sehr hart mit Rücksicht auf den menschgewordenen Gott. Die Kreuzigung leidet also eine doppelte Ansicht: sie ist grausam von Seiten der Mörder Christi, der Juden, gerecht von Seiten Gottes;

daher bebte die Erde vor der That, aber der Himmel öffnete sich für die Menschen von neuem, sie wurden wieder der Seligkeit fähig, zu Folge dieser That als einer Genugthuung für die Sünde Adams. — Allein Beatrice flicht den Dante von neuem Zweifel geängstigt, nähmlich warum Gott gerade diese Art der Erlösung gewählt habe. Sie gesteht, daß dies ein dunkler Satz sey für alle, die nicht mit den Flammen der Liebe genährt seyen, und erklärt ihn so: die göttliche Güte hat durch ihre funkelnden Strahlen ihre ewigen Schönheiten in der ganzen Natur verbreitet. Was sie hervorbringt, ist unvergänglich und frey, nicht den neuen Dingen unterworfen, d. h. den Kräften, welche die erschaffenen Dinge ausüben. Dies Geschaffene ist ihm am meisten ähnlich und gefällt ihm auch vorzüglich; und je ähnlicher, desto heller strahlt die göttliche Gluth in dem Geschaffenen. Alle diese Vorzüge hat der Mensch, nähmlich unmittelbare Schöpfung, Unvergänglichkeit, Freyheit, Gottähnlichkeit, Liebe Gottes; aber sobald einer derselben mangelt, ist er verloren, verliert er seine Würde. Die Sünde ist es, welche ihm die Freyheit nimmt und ihn unähnlich macht, ihn entschönt. Er kann zu seinem Adel nur wieder gelangen durch gerechte und hinlängliche Strafen für seine Verschuldung. Durch Adams Fall ward das ganze menschliche Geschlecht verschuldet. Zwey Mittel gab es nur, entweder freye Gnade Gottes oder eigene Leistung des Menschen. Der Mensch konnte nicht genug thun, denn er konnte sich nicht so sehr demüthigen, als er sich vergangen hatte. Da nun der Mensch für sich nicht genügend zu büßen vermochte, so konnte Gott entweder frey vergeben oder der Menschheit die Kraft zum Büßen verleihen. Um seine Freygebigkeit zu zeigen, wählte er beyde Wege zu gleicher Zeit. Denn durch Christi Menschwerdung konnte nun die menschliche Natur dem Genüge leisten, was sie früher verschuldet hatte. Dies Verfahren Gottes ist das glorreichste, das gewesen ist und seyn wird. Gott gab sich selbst hin, um den Menschen zu seiner Erhebung tüchtig zu machen; dies war freygebiger als bloße Verzeihung, und gerechter,

denn alle andern Arten waren weniger gerecht als die Menschwerdung und der Tod Christi. — Als Anhang erklärt sie ihm nun noch eine Stelle ihrer Rede, daß alles Geschaffene unvergänglich sey, denn die Mischung der Elemente sey vergänglich und diese habe doch Gott geschaffen. Sie sagt: nur die Engel und das Paradies ist von Gott unmittelbar erschaffen; die irdischen Elemente und die daraus bestehenden irdischen Dinge sind es nicht, sondern durch eine ursprüngliche erschaffene Kraft gebildet, und zwar aus ursprünglicher Materie: beyde, ursprüngliche Kraft und ursprüngliche Materie, sind also Beschaffenheiten des reinen Landes, des Paradieses oder der Sterne, die sich um die Erde, um die Elemente und die daraus bestehenden Dinge drehen. Der Strahl und die Bewegung der Gestirne bewirkt nun auch das Leben der Thiere und der Pflanzen, nähmlich aus diesen erhöhten und mit der erschaffenen Kraft angefüllten ursprünglichen Materie. Daher sind sie vergänglich. Oder noch deutlicher: Materie und Form, oder Kraft zu formen, sind ursprünglich. Die Materie ist das Paradiesesland oder die Sterne, und in ihnen ist die Formkraft. Alles Irdische, d. h. die Elemente der Erde und das daraus Bestehende, Seelen der Thiere und Pflanzen, ist nicht ursprüngliches Werk Gottes, sondern besteht aus reiner Materie, welche durch die Formkraft gebildet und der ursprünglichen entgegengesetzt ist; sie kann diese Form verlieren, daher vergänglich als Bildung und Mischung, und wird dann wieder zu reiner Materie. Die Seele oder das Leben der Thiere gehört mit zur Form, und ist nur eine besondere Mischung oder Bildung der reinen Materie. Anders ist es mit den Engeln und Menschen. Beyde sind von Gott ursprünglich geschaffen, nach Geist und Körper. Daher wird auch der menschliche Körper auferstehen. Denn daß auch der Leib des Menschen von Gott erschaffen ist, lehrt die Bibel, nähmlich die Hervorbringung des ersten Menschen.

V. 1. Heil dem heiligen Gotte der Heerschaaren, der das Licht seiner Klarheit über die seligen Geister dieser Reiche verbreitet.

V. 6. Zu vergleichen mit 5, 132 und 136.

V. 14. In der Umgangssprache wurde der Nahme Beatrice in Bice verwandelt. Die Ehrfurcht des Dante vor Beatrice ist hier sehr eigenthümlich ausgedrückt: alles, selbst die Schriftzüge, aus welchen ihr Nahme besteht, regen das Andenken und die zarte Scheu vor der Geliebten auf

V. 20. Siehe 6, 92 und 93.

V. 34. Diese Aufforderung wird wiederhohlt V. 88 und 94.

V. 66. Siehe 1, 1 — 3.

Achter Gesang.

Dante wird mit Beatrix in die Venus versetzt. Daher spricht er in den ersten Zeilen dieses Gesanges von dem Nahmen dieses Planeten, von dem Einflusse, den die Alten ihm beylegten, und von der Verehrung, die ihm sonst gezollt wurde. In dem Lichte dieser Sphäre entdeckt Dante mehrere einzelne Lichter; sie nahen mit Gesang, und einer der darin sich befindenden Seligen tritt hervor und erbiethet sich mit ihm zu reden. Nachdem Beatrix dem Dante Erlaubniß ertheilt hat, leuchtet er noch heller auf und erzählt, er sey zum Schaden der Welt früh gestorben und habe auch dem Dante in seiner kurzen Lebenszeit seine Liebe und Freundschaft nicht hinlänglich zeigen können; er würde die Provence und Neapel besessen haben, und Sicilien seinen Nachkommen verblieben seyn, wenn nicht böse Herrschaft letzteres zum Aufruhr getrieben hätte. Wenn sein Bruder sich hievon überzeugte, würde er die armen und habsüchtigen Catalonier fliehen. — Dante ist hoch erfreut, seinen fürstlichen Freund, den Carl Martell, zu sehen, und legt ihm die Frage vor, wie von einem guten Vater ein böser Sohn gezeugt werden könne. Jener antwortet: Die göttliche Vorsehung ist als Kraft den Himmeln mitge-

theilt. Diese erzeugen nicht nur erstens die Körper, sondern sie geben ihnen auch zweytens die Richtung, die sie aufzunehmen fähig sind. Diese Richtungen sind nun verschieden und müssen es seyn, aber sie werden von den Himmeln unmittelbar nach ihrer Umkreisung, den Constellationen ertheilt, also ohne Rücksicht auf Abstammung. Wenn es nicht so wäre, so würde allgemeine Zerstörung erfolgen. Aber wäre dies, so müßten die Geister, welche die Sphären bewegen, untüchtig und unvollkommen seyn; ja Gott selbst wäre unvollkommen, wenn er jene als unvollkommen erschaffen hätte. Ferner: der Geselligkeitstrieb hat Staaten veranlaßt. Diese sind ohne Verschiedenheit der Triebe und Talente nicht möglich. Der Grund der Verschiedenheit liegt aber in den ungleichen Einflüssen der himmlischen Sphären; denn die Natur würde immer dasselbe hervorbringen. Aber die Vorsehung hat Mannigfaltigkeit beschlossen. — Martell macht endlich noch einen Zusatz: Natur und Glück muß endlich zusammenwirken. Man muß sich derjenigen Thätigkeit widmen, zu welcher man Geschick hat. Leider wird aber so mancher zu einem Stande gezwungen, für den er durchaus nicht geboren ist.

V. 1. Widerlegung dessen, was die Alten von diesem Planeten hielten. — Thörige Liebe ist unkeusche.

V. 3. Epicykli heißen im Weltsysteme des Ptolemäus, welchem Dante folgt, die kleinen Kreise, in welchen insbesondere jeder Planet mit eigener Bewegung sich von Westen nach Osten dreht, während er durch das primum mobile von Osten nach Westen fortgerissen wird. Da die Venus der dritte Planet ist, so nennt Dante auch ihren Epicyklus den dritten.

V. 7. Dione ist Mutter, und Cupido Sohn der Venus.

V. 9. Virgil dichtet im ersten Buch der Aeneide, daß Cupido sich in den Schooß der Dido setzte, indem er die Gestalt des Sohnes des Aeneas, des Askanius, annahm, und daß er sie auf diese Weise mit Liebe für den Aeneas erfüllte.

V. 12. Weil dieser Planet der Sonne nachfolgt als Hesperus, und ihr voraufgeht als Lucifer.

V. 20. In diesem Lichte, dem Lichte der Venus.

V. 26. In der täglichen Bewegung der Venus, wie aller übrigen Sphären, welche durch die neunte in Bewegung gesetzt werden, denen die Seraphinen vorstehen, als Gesandte und Intelligenzen der Gottheit.

V. 33. 5, 118—120.

V. 34. Siehe zu 2, 129. Dante nimmt an, daß jede der neun himmlischen Sphären von einem der neun himmlischen Chöre in Bewegung gesetzt werde, und sich durch sie und mit ihnen drehe.

V. 37. Dies ist der erste Vers der ersten Canzone, welche Dante in seinem Gastmahle erklärt hat. Sie handelt gerade von der in diesem Gesange abgehandelten Einwirkung der Intelligenzen, und zwar der der Venus, auf die Menschen.

V. 46. Siehe 5, 136.

V. 49. Der Redende ist Carl Martell, der Erstgeborne Carls des zweyten oder lahmen, Königs von Neapel und Herren der Provence. Er war noch bey Lebzeiten seines Vaters als König von Ungern gekrönt, und würde, wenn er seinen Vater überlebt hätte, auch zu dem Besitze von dessen Staaten gelangt seyn; aber Martell starb früher, und sein Bruder Robert der gütige drängte sich ein, unbekümmert um die rechtmäßigen Ansprüche der Söhne des Verstorbenen. Das Geschlechtsregister ist Folgendes:

Carl I. von Anjou, † 1285.

Carl II. der hinkende, † 1309.

Carl Martell † 1295. Robert der gütige † 1343.

Carl Robert † 1342.

Zwey Roberts also sind zu unterscheiden. Schon Carl Martell stellte sich 1291 dem Gegenkönige Andreas dem dritten, doch ohne Erfolg, entgegen. Glücklicher war der Sohn, indem er schon 1300 von Vielen anerkannt wurde. Andreas starb 1301. Doch stellte sich nun Otto von Baiern dem Carl Robert gegenüber, und erst als

dieser 1308 Ungern verließ, wurde letzterer nicht weiter beunruhigt. Obgleich Dante seine poetische Reise in das Jahr 1300 setzt, so hat er doch das Paradies zwanzig Jahre später, kurz vor seinem Tode, vollendet. Daher die Prophezeihung Martells. Zu den durch die Regierung Roberts verursachten Uebeln mußte Dante, als Ghibelline, bey seinen Hoffnungen auf den Kaiser Heinrich den siebenten hauptsächlich die Kriege verstehen, welche Robert verursachte, um sich der Krönung und Erhebung dieses Kaisers zu widersetzen.

V. 55. Ueber diese Freundschaft Dante's und Martells gibt es kein geschichtliches Zeugniß. Vielleicht war sie zu Neapel entstanden, wohin Dante zweymahl als Gesandter von Florenz an Martells Vater geschickt seyn soll, oder bey dem Aufenthalt des Königs Martell in Florenz, wo dieser sich zwanzig Tage lang aufhielt, um die Rückkehr seines Vaters aus Frankreich zu erwarten. V. 57 scheint anzudeuten, daß Martell nur in seinem Umgange dem Dichter Freundschaft erwiesen, sie aber noch nicht durch Gunstbezeugungen bethätigt hatte.

V. 58. Bezeichnung desjenigen Theils der jetzigen Provence, welcher Carl dem lahmen gehörte.

V. 61. Bezeichnung des Königreichs Neapel auf dreyfache Weise: erstens durch Ausonienwinkel, als untersten Theils Italiens, dessen alter Nahme Ausonia war; zweytens durch drey Städte, Bari in Apulien, Gaëta in Terradilavoro und Kroton im jenseitigen Calabrien; drittens durch die Lage des Königreichs zwischen dem Ober- und Untermeer. Der Tronto geht ins Adriatische Meer, der Verde, nur ein anderer Nahme für Liris, Minturno, Garigliano, ins Mittelmeer.

V. 64. Bezeichnung des Königreichs Ungern.

V. 67. Bezeichnung des Königreichs Sicilien durch den alten Nahmen Trinakria, wegen seiner dreyeckigen Gestalt und der drey Vorgebirge, Lilybäum, Pelorum und Pachynum, welche Heyde letztere die östliche Seite einschließen, daher der Ostwind hier am meisten wüthet, besonders nordwärts in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien. Hierbey verwirft Dante zugleich

die fabelhafte Meinung der Alten, daß Typhoeus, einer der aufrühreriſchen Giganten, auf den zur Strafe der Aetna vom Zeus gewälzt ſeyn ſollte, durch ſeine Bewegung Erdbeben, Dampf und Feuer errege, und erklärt dieſe Erſcheinungen durch den unterirdiſchen Schwefel. — Sicilien ging dem Hauſe Anjou durch die Sicilianiſche Vesper verloren, welche in Palermo ausbrach und wobey alle Franzoſen, welche ſich in Sicilien befanden, den Tod fanden.

V. 72. Carl Martell hatte nur Einen Sohn, den Carl Robert, und Eine Tochter, Clemenza. Es muß alſo Rudolph nach Biagioli auf Kaiſer Rudolph, Schwiegervater des Carl Robert, bezogen werden.

V. 76. Robert der gütige, Oheim Carl Roberts, wurde 1309 König von Neapel. Auf ihn geht der hier ausgeſprochene Tadel. Martells Vater, Carl der zweyte, ward noch als Kronprinz vom Admiral Loria 1284 gefangen und blieb bis 1289 in Spanien. Biagioli ſagt, Robert der gütige ſey als Bürge für ſeinen Vater in Catalonien geweſen. Das könnte nur in Folge des 1295 mit Jacob, der als König von Sicilien der erſte, von Aragon der zweyte genannt wurde, geſchloſſenen Friedens geweſen ſeyn. Eben ſo einfach iſt es, die Aeußerung auf die vom Vater mitgebrachten Spanier zu beziehen.

V. 79. Er ſowohl als ſeine Diener mögen nicht zu ſehr ſich beladen, d. h. auf ihre Bereicherung denken, damit dieſe Sucht ſie nicht durch Empörung ihrer Unterthanen ins Verderben ſtürze.

V. 83. Dieſe Bemerkung, daß Roberts Vorfahren freygebig waren, gibt dem Dante die Veranlaſſung zu dem Zweifel V. 93.

V. 85. Ich glaube, daß du in meinem Herzen lieſeſt und die Wonnen, die ich empfinde, ſo gut ſiehſt, wie ich, daß dir mein innerer Zuſtand ſo bekannt iſt, wie mir ſelbſt; dies erhöht aber meine Glückſeligkeit noch, und auch durch die Ueberzeugung wird ſie erhöht, daß du durch das Anſchaun Gottes meinen Zuſtand erkennſt.

V. 113. Das Wort Natur kommt in dieſem Geſange

einigemahle vor und nicht immer in gleichem Sinne. Hier bedeutet es Gott selbst und die Engel oder Intelligenzen, welche zunächst von ihm mit Kraft versehen, den Schwingungen der Sphären vorstehen. Ihnen kann nie die ihnen eigenthümliche Kraft schwinden, um das, was nöthig ist, zu leisten. — Denselben Sinn hat der Ausdruck, die kreisende Natur, V. 127, in welchem die Schwingung der Sphären oder Himmel bezeichnet wird. V. 133 steht aber Natur in dem gewöhnlichen Sinne für eine dem Irdischen, dem Erschaffenen inwohnende Kraft, nicht für die Kraft Gottes oder seiner Intelligenzen; also für irdisches Naturgesetz. Vermöge desselben, wenn es auf die Erzeugung angewandt wird, muß das Kind dem Vater ähnlich seyn. So ist es bey Pflanzen und Thieren, bey dem Menschen, als nicht blos sinnlichem, sondern auch geistigem Geschöpfe hat Gott eine Ausnahme gemacht. Die menschliche Seele kommt aus Gottes Hand. Fegefeuer 16, 85. Der Mensch empfängt sein Leben unmittelbar von Gott, Paradies 7, 142; Fegefeuer 25, 67—75. Daher bildet Gott die menschliche Seele, unabhängig von der irdischen Naturkraft, nach seinem Gefallen; und so erklärt es sich vollkommen, wie der Sohn ganz andere Fähigkeiten, Neigungen und Sinnesart haben könne als der Vater. Ohne diese wechselnde Verschiedenheit könnte auch keine Geselligkeit und bürgerliche Verbindung Statt finden. — Vielleicht ist folgende Erklärung noch richtiger und deutlicher. Das Wort Natur ist hier entweder im individuellen Sinne, V. 100, 133, 139, oder im universellen, 114, 127, 143, gebraucht. Der Mensch unterliegt den Einflüssen der Gestirne, dem Instincte, nicht wie unvernünftige Wesen mit Nothwendigkeit, sondern mit Freyheit, siehe 7, 67; und dies hängt mit der Verschiedenheit der von einander Abstammenden wohl zusammen.

V. 120. Aristoteles in seiner Ethik und Politik.

V. 124. Vier sehr verschiedene Personen in Rücksicht ihrer Bestrebungen und Leistungen werden hier aufgeführt, der erste ein Gesetzgeber, der zweyte ein König und Eroberer, der dritte ein Priester, der vierte ein

mechanischer Künstler, Dädalus, der durch Flügel, welche er erfand, sich aus der Gefangenschaft des Königs von Creta, Minos, befreyte, aber seinen Sohn, den Ikarus, dadurch verlor. Diesem hatte er auch Flügel mit Wachs angefügt mit der Warnung, sich der Sonne nicht zu sehr zu nähern, damit das Wachs nicht schmelze. Jener achtete die Warnung nicht, die Flügel fielen ab und er ertrank im Meere. — Hier ist davon die Rede, daß die Triebe der Menschen überhaupt verschieden sind. V. 127 — 130 wird dieser Gedanke erweitert: diese Verschiedenheit richtet sich gar nicht nach Stand, Geschlecht, überhaupt nach nichts Aeußerem, und hierin liegt schon der folgende Gedanke versteckt, daß die Verschiedenheit auch nicht von dem Erzeuger herrühre. V. 130, wird dies durch ein recht entschiedenes Beyspiel dargethan. Nähmlich ein Vater kann nicht nur einen Sohn zeugen, der ihm ganz unähnlich ist, sondern er kann mehrere Söhne haben, die nicht bloß sämmtlich ihm, sondern auch einer dem andern unähnlich sind. Schon bey der Geburt waren die beyden Zwillingsbrüder Jacob und Esau, die Söhne Isaaks, verschieden. Daß aber auch ein Vater geringen Standes einen berühmten und ausgezeichneten Sohn haben könne, dies belegt er mit dem Beyspiele des Romulus, des Sohns der Vestalinn Rhea Sylvia und eines unbekannten Vaters. Um ihm eine ehrenvolle Abstammung zu geben, dichtete man, daß Mars sein Vater sey. — Hieraus folgt nun, daß auch ein freygebiger Vater einen geizigen Sohn haben, oder daß Robert von freygebigen Vorfahren abstammen könne, und hiemit ist Dante's Zweifel, wie es möglich sey, daß süßer Saame bittre Früchte trage, aufgelöst.

V. 139. Siehe Hölle 7, 68 — 96. Fortuna ist von Gott eingesetzt als Hütterinn des irdischen Glanzes. Natur hat hier die Bedeutung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen. Diese muß Fortuna begünstigen, d. h. die äußern Umstände müssen mitwirken zur Bildung des Menschen. Fehlt diese Mitwirkung ganz, so wird der Mensch nicht gedeihen, gerade wie ein Saame, den man in ein fremdes, d. h. seiner Natur nicht ent-

sprechendes Erdreich streute. Zu dieser äussern Mitwirkung gehört die Erziehung vorzüglich. Daher der folgende Gedanke: ein Mensch muß nicht zu einem Geschäfte, zu einer Lebensart gezwungen werden, zu welchen seine Anlagen nicht passen. — Es erscheint dies letztere hier gewissermaaßen als Frevel gegen Gott: denn dieser hat, ganz unabhängig von den Aeltern, die nur die zufälligen Mittel der Hervorbringung sind, jedem Menschen seine Eigenthümlichkeit gegeben und will, daß er diese ausbilde und durch deren Ausbildung sich nützlich mache; wer ihn daran hindert, handelt der Absicht Gottes entgegen. — Diese letzte Auseinandersetzung ist übrigens nicht müssig: sie geht theils auf den Carl Martell und dessen Geschlecht zurück, und leidet besonders auf dessen Vater Anwendung, der es nicht verstand die Sicilianer auf die rechte Weise zu behandeln, und so überhaupt auf Erziehung der Menschen und besonders auf Staatsweisheit; sie ist theils, so wie dieser ganze Gesang in innerer Verbindung mit dem vorigen, eine fortgesetzte Erläuterung der göttlichen Geheimnisse in Bezug auf den Menschen: Gott ist der Schöpfer der menschlichen Seele und zwar jeder einzelnen menschlichen Seele, und er gibt jedem Menschen eine eigenthümliche von der eines jeden andern verschiedene Seele. Hierin hat er besonders seine Weisheit und Liebe bewiesen. Die Menschen verstehen aber diese Absicht Gottes nicht und handeln oft lieblos gegen einander; sie üben Zwang, wo der freye Wille gelten muß, dieses hohe Geschenk der Gottheit, siehe 5, 19—24.

Neunter Gesang.

Nachdem Carl seine Unterhaltung mit Dante noch fortgesetzt hat, geht er zurück, und ein andrer Geist, Kunizza, die Schwester des Tyrannen Azzolino von Romano, nähert sich dem Dante und redet theils von sich,

theils von dem Folko und dem edlen Rufe, welchen dieser hinterlassen habe, wobey sie die Paduaner bitter tadelt und ihnen eine baldige Niederlage prophezeyht und auch anderer Länder und ihrer Besitzer mit Unwillen gedenkt. — Sie entfernt sich und Folko erscheint. Dieser erklärt, so wie Kunizza früherhin, daß die Liebe ihn auf Erden vorzüglich beherrscht habe. Hierauf nennt er noch die Rahab, als Bewohnerinn dieses Planeten, und stellt dieser frommen Frau das unfromme Florenz gegenüber nebst einigen Andeutungen der Zukunft.

V. 1. Clemenza war die Tochter Carl Martells und Gemahlinn Ludwigs des zehnten, Königs von Frankreich. Sie lebte noch im Jahre 1300.

V. 2. Der Betrug ist die widerrechtliche Anmaaßung des Thrones von Neapel und die Ausschließung der Söhne Carls und Brüder Clemenza's durch Carls Bruder Robert.

V. 8. Der beglückende Sonnenglanz ist Gott.

V. 20. Gib mir einen Beweis, daß du in Gott meine Gedanken schaust, vergl. V. 73 — 75. Gott erkennt alles, also auch die Gedanken des Menschen, und die Seligen sehen sie in ihm.

V. 25. Bezeichnung der Trevisermark.

V. 26. Rialto, ein Theil von Venedig, für die ganze Stadt.

V. 27. Die Piave und Brenta sind zwey Flüsse, welche von den Italien und Deutschland trennenden Alpen herabkommen und sich in den Meerbusen von Venedig ergießen.

V. 28. Auf diesem Hügel liegt das Schloß Romano, wo der stolze Tyrann Azzolino oder Ezzelino, der dritte dieses Nahmens aus dem Geschlechte der Onara, Grafen von Bassano, geboren ward.

V. 31. Der Vater dieses Ezzelino und der Kunizza hieß Ezzelino der zweyte.

V. 32. Hier und nicht in einer höhern Sphäre ist meine Wohnung, weil ich nicht sowohl der Tugend als der Liebe huldigte.

V. 34. Der Sinn ist: ich bin dennoch selig, obgleich

in einem niedern Grade. Siehe 3, 64 — 90. Auf Erden macht ein jeder Verlust leicht traurig und neidisch; dies ist bey den Seligen des Himmels nicht der Fall. Ja selbst um ehemahlige Sünden kann sich der Bewohner des Paradieses nicht betrüben, denn theils sind sie vergeben im Fegefeuer, theils ist das Andenken daran ebendaselbst durch den Trunk aus der Lethe erloschen, siehe die letzten Gesänge des Fegefeuers und V. 103 — 105 in diesem Gesange.

V. 37. Dies ist Folko von Marseille, ein berühmter Provenzaldichter zur Zeit Dante's. Ueber den Ausdruck Kleinod siehe 10, 71, wo die Seligen Juwelen genannt werden.

V. 40. Die bestimmte Zahl für die unbestimmte; sonst würde diese Prophezeihung auf das jetzige Jahrhundert gehen.

V. 43. Die Trevisermark liegt zwischen Tagliamento und Etsch. Deren Einwohner denken nicht daran sich Ruhm zu erwerben, sondern vielmehr Schande, und sie bereuen ihre Sünden nicht; doch Gott wird sie bald heimsuchen, besonders Padua.

V. 46. Nach Vellutello erlitt Jacob von Carrara, Gebiether von Padua, eine große Niederlage von Can grande della Scala bey Vicenza am 17. September 1314. Aber die Paduaner wurden an demselben Orte dreymahl geschlagen, nähmlich 1311, 1314 oder 17 und 1318. Die Prophezeihung kann auf alle drey Mahle gehen, da das Paradies erst nach 1318 geschrieben oder wenigstens beendigt ward. — Der Bacchiglione fließt bey Vicenza und bildet dort einen Sumpf.

V. 49. Die beyden Flüsse Sile und Cagnano vereinigen sich in Trevigi.

V. 50. Ricciardo da Camino, der stolze Besitzer von Trevigi, soll von seinen Feinden beym Schachspiele erschlagen seyn.

V. 52. Feltro, jetzt Feltre oder Feltri, ist ein Ort in der Trevisaner Mark. Man erzählt, daß einige Einwohner von Ferrara, welche wegen des Kriegs mit dem Papste flüchteten, bey dem Bischof von Feltre Schutz

ſuchten. Dieſer lieferte ſie aber dem Statthalter von Ferrara aus, welcher ſie alle auf eine grauſame Weiſe hinrichtete. Der Caſinenſiſche Commentator nennt die Ferrareſen ſo wie den Biſchof mit Nahmen: jene hießen Antoniolus, Lancilotto de la Fontana und Chiaruccio; und dieſer Gorza. — Malta ſteht für Marza, einen Fluß und Ort am Bolſener See, in welchem die Päpſte die ſchlimmſten Verbrecher unter den Geiſtlichen verwahrten.

V. 60. Die Ferrareſen werden hier alſo ſämmtlich als Verräther und Mörder bezeichnet.

V. 61. Siehe zu 2, 129. Die Throne machen die dritte Ordnung der Engel aus, durch welche Gott ſeine Gerichte in Ausübung bringt. Da nun in ihnen, wie in Spiegeln, die Gerichte Gottes wiederſcheinen, ſo erfahren wir dieſe Gerichte, indem wir jene Throne beſchauen.

V. 70. Hier ſpricht Dante als Schriftſteller, daher heißt dort — im Paradieſe, und hier — auf der Erde. Ein Erdenbewohner zeigt ſeine Freude durch lachende Mienen, ein Paradieſesbewohner durch zunehmenden Glanz; in der Hölle ſchwärzt ſich der Schatten nach dem Maaße ſeiner innern Traurigkeit. Das andere Licht V. 67 iſt Kunizza.

V. 73. Zu vergleichen V. 61—63.

V. 77. Das Hoſianna im vorigen Geſange V. 29 ſcheint alſo von den Seligen in Verein mit den Seraphinen geſungen zu ſeyn.

V. 78. So beſchreibt ſie Jeſaias im ſechsten Capitel.

V. 80. Inſofern du durch das Anſchauen Gottes oder einer Engel meine Gedanken, meine Wünſche weißt.

V. 82. Die Binnenmeere, iſt Dante's Annahme, ſind Thäler, welche durch den die Erde umgebenden Ocean ausgefüllt werden. Das Mittelländiſche Meer iſt das größte von dieſen Thälern. Es läuft in uneinigen Ufern, zwiſchen Europa und Afrika, deſſen Einwohner in Religion und Sitten ſehr von einander abweichen, von Weſten nach Oſten, von Gibraltar bis Paläſtina in einer ſolchen Ausdehnung, daß der Kreis, welcher dem einen Ende zum Meridian dient, dem andern Ende zum

Horizont wird. Siehe Hölle 20, 124, Fegefeuer 27 im Anfange und Fegefeuer 2, 5.

V. 88. Es ist ein Streit unter den Auslegern, ob Genua oder Marseille hiemit bezeichnet sey, und Vellutello erklärt sich für Genua als den Geburtsort des Folko. Hier sey er der Sohn eines reichen Kaufmanns Alfonso gewesen, dann der Liebling Richards Königs von England und des Grafen Raimund von Toulouse geworden, welcher letztere Beschützer der Albigenser war. Folko ging nach Marseille, heirathete dort, widmete sich endlich dem geistlichen Stande, ward Abt und zuletzt Bischof von Marseille und Verfolger und Bekehrer der Ketzer. — Die geographische Bezeichnung paßt jedoch mehr auf Marseille; die erstere ist ziemlich allgemein: Folko sey zwischen dem Italienischen Fluß Macra und dem Spanischen Ebro geboren; die andere durch die Stadt Bugia in Afrika oder Butscheia, nicht weit von Algier, ist genauer. Sie liegt unter 22° 50′, Marseille 23° 2′ und Genua 26° 33′.

V. 93. Diejenigen, welche Genua als Folko's Vaterstadt annehmen, beziehen dies auf ein Blutbad, welches die Saracenen im Jahre 936 in Genua anrichteten; die, welche Marseille annehmen, auf die Belagerung und Einnahme dieser Stadt durch den Brutus in Auftrag des Julius Cäsar.

V. 94. Petrarcha nennt ihn im vierten Triumph der Liebe Folchetto; und Dante selbst im vulg. eloqu. mit dem ausdrücklichen Beysatze: aus Marseille.

V. 95 und 96. Siehe 4, 28. Obgleich die Seligen in verschiedenen Himmeln erscheinen, so sind sie doch alle Bewohner des Empyreums. — Was er mir zeiget, nähmlich durch die Einwirkungen der Liebe. Folko war, der Sage nach, Verehrer einer Dame, welcher er durch viele Gedichte in Provenzalischer Sprache huldigte. Als sie starb, ward er Mönch. Der Commentator Grangier weiß aus dem Nostradamus, daß diese Dame Adalagia, ein aus Adelheid verderbter Vornahme mit dem Familiennahmen Rosca Martina, geheißen habe, und sehr schön und züchtig, und Gemahlinn eines gewissen Baral,

Vicomte von Marseille, 1192 gewesen sey. Folko, obgleich verheirathet, sey bey ihrem Tode in Schwermuth verfallen, habe die Welt verlassen und mit der ganzen Familie das klösterliche Leben erwählt, sey aber nachher Abt von Cornello oder Tormello und endlich Bischof von Marseille, einer Vaticanischen Handschrift zufolge aber, Bischof von Toulouse geworden und als solcher in Frömmigkeit gestorben.

V. 97. Dido, welche von Liebe zu Aeneas ergriffen wurde, Aeneide 4, obgleich sie dem Sichäus, ihrem ersten Gemahle, gelobt hatte, sich nicht wieder zu vermählen. — Kreusa war des Aeneas Gemahlinn, die er bey dem Brande von Troja eingebüßt hatte.

V. 99. So lange ich ein Jüngling oder doch kein Greis war.

V. 100. Phillis, Königinn von Thracien, am Gebirge Rhodope wohnend, liebte den Demophoon, einen Sohn des Königs Theseus von Athen und schenkte ihm ihr Königreich. Er verließ sie aber und sie raubte sich aus Gram selbst das Leben.

V. 102. Herkules, der Besieger des Nemeischen Löwen und Gemahl der Dejanira, verliebte sich in Jole, die Tochter des von ihm überwundenen Königs Eurytus.

V. 106. Diese Kunst ist die göttliche Weisheit und Vorsehung, die so Wunderbares hervorbringt, nähmlich durch den fleischlichen Trieb der Liebe. Hier erkennen wir erst ohne Hülle das Gute, das daraus hervorgeht, indem die sinnliche Liebe durch den Einfluß dieses Gestirnes in die keusche und göttliche verwandelt wird, und so wird aus der untern Welt, der sinnlichen, hier eine obere, eine von Sinnenlust gereinigte. Dies ist zugleich ein Rückblick auf den Anfang des vorigen Gesanges. Dieses Gestirn flößt nicht irdische, sondern vielmehr himmlische Liebe ein.

V. 115. Rahab, die Hure von Jericho, erklärt Volpi, ward von Josua zum Dank dafür, daß sie seine Kundschafter in ihrem Hause versteckt hatte, bey der Einnahme dieser Stadt verschont und ward nachher eine Dienerinn des wahren Gottes. — Venturi glaubt, daß Rahab

deßwegen hier so hoch gestellt werde, weil sie Paulus im eilften Capitel des Briefs an die Hebräer auszeichnet. Doch siehe V. 124.

V. 118. Ptolemäus nahm an, daß die Spitze des kegelförmigen Schattens der Erde bis zur Venus reiche.

V. 120. Siehe Paradies 33, 10.

V. 123. Bezeichnung der Kreuzigung Christi.

V. 126. Weil Jericho damahls in den Händen der Saracenen war.

V. 127. So gottergeben Rahab handelte, so gottlos ist Florenz. Das hier beschriebene Geschöpf ist der Teufel: durch den Neid des Teufels ist die erste Sünde in die Welt gekommen.

V. 130. Diese Blume ist die Lilie auf den Florentinischen Goldgulden, welche die Habsucht der Geistlichen und des Papstes reizen, der dadurch zum Wolfe wird.

V. 134. Die großen Lehrer sind die Kirchenväter.

V. 135. Das Decretalenbuch enthält die geistlichen Gesetze. Zu den fünf vorhandenen Büchern fügte Bonifacius der achte das sechste hinzu.

V. 136. Sie, die Blume.

V. 137. Ihr befreyt nicht Palästina aus den Händen der Ungläubigen.

V. 138. Als er der Jungfrau Maria verkündigte, daß sie den Sohn Gottes gebären werde.

V. 142. Landino bezieht diese Prophezeihung auf den Tod Bonifacius des achten im Jahre 1303; Vellutello auf die Veränderung der Dinge, welche Dante von der Ankunft Kaiser Heinrichs in Italien 1313 erwartete; der Herausgeber der dritten römischen de Romanis-Ausgabe auf die Verlegung der päpstlichen Residenz von Rom nach Avignon im Jahre 1305.

Zehnter Gesang.

Der Dichter schildert die Kraft, Weisheit und Liebe, welche bey der Schöpfung geherrscht hat, mit Rücksicht

auf die Verschiedenheit der Lage der Sonnenbahn, der Umdrehung des Thierkreises und des Laufes der Planeten. — Nach dem Ptolemäischen Systeme bewegt sich der gestirnte Himmel, also in ihm auch der Zodiakus, um die Erdaxe. Planeten und Sonne durchschneiden diese Bewegung in schiefer Richtung und der Aequator ihrer Richtung bildet auf dem gestirnten Himmel den Zodiakus, siehe V. 13. — Er gelangt mit Beatrix zur Sonne, deren Glanz farblos ist, aber keine Beschreibung erlaubt. Nachdem Dante auf Anmahnung seiner Führerinn Gott innigst für das Glück, diese Sphäre zu betreten, gedankt hat, sieht er einen Theil der Seligen um ihn, wie um ihren Mittelpunct, gleich Blitzen, einen Kranz bilden und einen Gesang anstimmen. Nachdem sie dreymahl singend ihn umtanzt haben, redet ihn einer der Seligen, Thomas von Aquino an, und nennt ihm alle seine Genossen in dem Kranze: Albert von Cöln, Gratian, Petrus Lombardus, Salomo, Dionysius Areopagita, Orosius, Boetius, Isidor, Beda, Richard, Sigier. — Als Thomas diese Auskunft gegeben hat, erneuern die zwölf Seligen ihren Tanz und Gesang.

V. 1. Siehe Hölle 3, 5 und 6.

V. 7. Indem sich Dante nun mit Beatrix zur Sonne erhebt, welche, wie wiederhohlentlich gesagt ist, damahls im Widder sich befand, ladet er, mit Rücksicht darauf, daß der Widder und die Wage die Puncte sind, in welchen sich Thierkreis und Aequator schneiden, seine Leser ein, die Augen zum Widder zu erheben; und da sich die Fixsterne in Parallelkreisen mit dem Thierkreise bewegen, so sagt er, daß in jenem Theile des Himmels die eine Bewegung der andern entgegenkreist, d. h. die Bewegung der Fixsterne mit der der Sonne und der Planeten sich kreuzt.

V. 13. Sieh, wie sich dort der Thierkreis, in welchem sich Sonne und Planeten bewegen, von dort, d. h. vom Aequator entzweyt oder entfernt: denn die Fläche des Thierkreises schneidet schräg, nähmlich in einem Winkel von 23 Grad und 30 Minuten die Fläche des Aequators.

V. 15. Insofern die Planeten Einfluß haben auf die Erde.

V. 16. Die Straße, d. h. der Kreis der Sonne und der Planeten.

V. 17. Durch die beschriebene schräge Lage der Bahn der Sonne und der Planeten nähern sie sich bald dem einen, bald dem andern Theile der Erde und finden auf diese Weise immer ein neues Feld, um ihren Einfluß zu verbreiten, der ohne diese schräge Lage nur einen Theil der Erde treffen würde.

V. 18. So würde dann die Erde fast ganz verwaist seyn von den himmlischen Einflüssen.

V. 19. Wenn die Bahn der Sonne und der Planeten mit der Bahn der Fixsterne einen größern oder kleinern Winkel machte, als es wirklich der Fall ist, so würde die Weltordnung gestört seyn. — Diese Einleitung über die Weltordnung steht hier an der richtigen Stelle, wo von der Sonne, als dem auf die Erde am meisten einwirkenden Weltkörper, die Rede ist, siehe V. 29 und 30; so wie auch deßhalb, weil nun erst die unbedingt-heilbringenden Einflüsse des innern Himmels anfangen.

V. 31. Die Sonne stand im Widder, siehe Hölle 1, 38; zur Zeit des Frühlings wird es aber früher Tag. Nach dem Ptolemäischen Systeme steht die Erde still und die Sonne bewegt sich von einem Wendekreise zum andern spiralförmig. Die Schneckenlinien, durch welche sie vom Wendekreise des Steinbocks zu dem des Krebses gelangt, sind verschieden von denen und kreuzen sich mit denen, in welchen sie vom Wendekreise des Krebses zu dem des Steinbocks zurückgeht. Im erster Falle, wenn die Sonne vom Wendekreise zu dem des Steinbocks geht, nimmt der Tag zu und wird es also mit jedem Tage früher Morgen.

V. 46. Der Sonnenglanz ist für uns der höchste Glanz. Um diesen zu beschreiben oder zu vergleichen, gebricht es also der Sprache an Worten und Bildern.

V. 53. Die Engelsonne ist Gott, der sichtbaren entgegengesetzt.

V. 61. Dante will sich schon ganz in die Gottheit ver-

senken und glaubt die Hülfe der Beatrix, der Theologie, schon entbehren zu können. Dies mißfällt der Beatrix zwar nicht, aber sie lächelt darüber, insofern Dante noch nicht vorbereitet genug ist zu dieser Seligkeit. Dies Lächeln erweckt ihn und überzeugt ihn, daß er zuvor noch andere Gegenstände in's Auge fassen muß.

V. 71. Juwelen stehen hier wohl überhaupt für Herrlichkeiten.

V. 72. Sie zu schildern ist unmöglich. Das Bild ist von dem Verbothe hergenommen, dergleichen Kostbarkeiten außer Landes zu führen.

V. 78. In immer gleicher Entfernung, kreisförmig.

V. 79. Die Vergleichung bezieht sich auf alle Tänze, wo die Tänzer beym Beginne der Musik abwarten, daß einmahl durchgespielt sey, um die Musik zu merken.

V. 89. Der müßte in einem unfreyen, unnatürlichen Zustande seyn, wie ein Strom, der nicht thalwärts flösse, denn dies thut er im freyen Zustande.

V. 91. Die Blumen sind die seligen Geister. Fortsetzung des Bildes von der Kette oder dem Kranze V. 65.

V. 93. Die Kraft zum Himmel aufzusteigen.

V. 95. Dominicus ist der Stifter des Ordens der Predigermönche.

V. 96. Siehe 11, 22 u. f. w.

V. 99. Albert von Cöln, besonders als Naturforscher berühmt und deßwegen der Große genannt, blühte in Paris ums Jahr 1250. Thomas von Aquino war Alberts Schüler, eben so fromm als gelehrt, starb 1274.

V. 104. Gratian aus Chiusi, aber monachus S. Benedicti Clastensis im Kloster S. Felice zu Bologna 1151. Sein Buch ist eine Compilation kanonischer Quellen in der Absicht, zu zeigen, wie altes und neueres kanonisches Recht zusammenhänge. Darum heißt es concordantia discordantium canonum, bey den Neuern das decretum.

V. 107. Petrus Lombardus, Bischof zu Paris um das Jahr 1162, mit dem Beynahmen magister sententiarum, dessen vier berühmte Bücher der Theologie von Thomas von Aquino und vielen andern ausgezeichneten Kirchenlehrern erklärt wurden. Der Vergleich ist, wie Lom-

bardi richtig bemerkt, aus der eignen Vorrede des Petrus entlehnt.

V. 114. Siehe 13, 106.

V. 115. Dionysius Areopagita schrieb von der Natur der Engel; zuerst war er heidnischer Philosoph, ward dann Christ und leistete auch als Schriftsteller der Kirche wichtige Dienste.

V. 118. Paulus Orosius schrieb sieben Bücher Geschichte gegen die heidnischen Anfeinder der Christlichen Religion und widmete sie dem heiligen Augustin. Sein Licht wird hier klein genannt, weil er von geringerem Rufe war. Die Schriften des Orosius veranlaßten den h. Augustin zur Abfassung seines Lateinischen Buches de civitate dei. Einige meynen, daß statt des Orosius der heilige Ambrosius gemeynt sey, genannt der Sachwalter der Christen, weil er sie gegen die Ketzer, besonders gegen die Arianer vertheidigte.

V. 124. Severinus Boetius schrieb ein Buch de consolatione philosophiae, worin er die Eitelkeit und den Trug der Welt aufdeckt. — Ihn erquickte das Anschaun Gottes. Theodorich, König der Ostgothen, ließ ihn in Pavia auf die Tortur bringen, wobey er starb und in Cieldoro, im Kloster des heiligen Petrus begraben liegt.

V. 131. Beda, ein Englischer Geistlicher, mit dem Beynahmen venerabilis, weil ein Engel ihm denselben auf sein Grabmahl geschrieben haben sollte. Isidorus war ein Spanischer Bischof zu Sevilla und Schriftsteller, Richard, Mönch zu San Vittore und von ausgezeichnetem Scharfsinne.

V. 136. Sigier war ein ausgezeichneter Dialectiker und Logiker in Paris.

V. 140. Die Gottesbraut ist die Kirche und deren Diener. Der Bräutigam ist Gott.

Elfter Gesang.

Tadel der verschiedenen Bestrebungen der Menschen, ihr Glück in irdischen Dingen zu suchen, in Vergleich mit der Seligkeit des Anschauens Gottes. — Der Kranz von Seligen hält in seinem Tanze inne, und der heilige Thomas nimmt von neuem das Wort und erklärt dem Dante zuvörderst eine Stelle in seiner vorigen Rede: die Weisheit Gottes ist für einen menschlichirdischen Blick unerforschlich; dieser Gott, der unerforschlich ist, sandte der Kirche zwey Helden, damit die Kirche sich nach ihrem Heile wende. Das Lob des einen schließt gleichsam das Lob des andern in sich. Thomas schildert darauf das Leben des heiligen Franciscus: die Armuth war einer seiner Hauptgrundsätze. Hiebey werden Bernhard, Egidius und Sylvester erwähnt. Franciscus erhielt die Billigung seines Ordens durch den Papst Innocentius; dieser Orden wuchs bald; der Papst Honorius bestätigte die nun erst niedergeschriebene Regel (Bonaventura, Cap. 4). Franciscus zog darauf zu dem Türkischen Sultan, kehrte aber wieder nach Italien zurück, da er die Türken zur Bekehrung noch zu unreif fand, erhielt eine dritte Bestätigung durch Christus selbst, und starb zwey Jahre darauf. — Vor ihm habe Dominicus einen neuen Orden gestiftet, der aber sehr ausgeartet sey, Dominicus war nähmlich 1170 geboren, 8 Jahre früher als Franciscus. Seine Regel wurde 1216, die des Franciscus erst 1224 bestätigt. Dies ist der Inhalt der Rede des heiligen Thomas.

V. 1. Dieser Anfang erklärt sich durch V. 10—13. Die verschiedenen falschen Bestrebungen der Menschen werden der wahren entgegengesetzt, zuerst die des Verstandes, die Unzulänglichkeit der Logik oder Philosophie überhaupt, dann der Jurisprudenz, der Medicin, denn diese wird durch die Aphorismen, nähmlich des Hippokrates, bezeichnet, der Theologie oder vielmehr des geistlichen Standes, nähmlich insofern nur dabey ein irdisches Glück beabsichtigt wird, denn an und für sich sind diese Beschäftigungen allerdings löblich. Andre suchen das Glück vollends durch Gewalt oder durch Betrug (So-

phismen), durch Diebstahl zu erjagen, oder setzen es in die Befriedigung sinnlicher, fleischlicher Begierden, oder in Trägheit.

V. 13. Als sie in der Kreisbewegung wieder eben so standen wie früherhin, wo der heilige Thomas den Dante angeredet hatte, da fing Thomas von neuem an.

V. 17. Das Lächeln könnte ähnlich wie 10, 61 gedeutet werden. Thomas belächelt den Irrthum des Dante, als ob die Seligen nicht in seiner Seele lesen; denn auch Thomas durchschaut ihn und weiß des Dante Zweifel, ohne daß dieser sie ausspricht. Siehe V. 19—21.

V. 25. Siehe V. 96 und V. 114 im vorigen Gesange.

V. 30. Weder Mensch noch Engel dringt in die Tiefen der göttlichen Geheimnisse. Die Vorsehung aber sandte zwey Geleitsmänner für die Braut Christi, die Kirche, auf ihrem Wege zu dem Bräutigam.

V. 37. Diese leiten die Kirche durch Liebe und durch Weisheit und entsprechen daher der eine, Franciscus, dem Chore der Seraphinen, der andere, Dominicus, dem der Cherubinen.

V. 40. Beyde sind gleich, insofern Weisheit und Liebe gleich nothwendig sind. Man wird hier an den silbernen und goldenen Schlüssel im Fegefeuer erinnert. — Damit das Lob desto uneigennützger oder unpartheyischer erscheine, wird das Lob des heiligen Franciscus dem Dominicaner Thomas, und das Lob des heiligen Dominicus im folgenden Gesange dem Franciscaner Bonaventura in den Mund gelegt.

V. 43. Beschreibung der Stadt Assisi oder Ascesi V. 53, der Geburtsstadt des heiligen Franciscus. Tupino heißt der Fluß an der Abendseite von Assisi. Auf dem Hügel gegen Morgen wohnte der Büßer Ubaldo von Agobbio, und hier entspringt der Fluß Chiasi. Portasole heißt ein Thor von Perugia, welche Stadt durch den Berg, an dessen fruchtbarem Abhange Assisi liegt, bald Hitze, bald Kälte leidet, je nachdem Süd- oder Nordwinde wehen.

V. 48. Dies bezieht sich entweder auf die Unfruchtbarkeit des Bodens, oder auf die Abgaben, von welchen

diese der Stadt Perugia unterwürfigen Oerter gedrückt wurden.

V. 50. Sonnengott oder Sonne wird hier Franciscus genannt als große Leuchte der Tugend und Religion. Wegen dieses vielleicht von dem heiligen Bonaventura entlehnten Gleichnisses, — denn dieser wendet eine Stelle der Offenbarung Johannis: »ich sahe einen zweyten Engel vom Aufgange der Sonne herabsteigen« auf ihn an, — heißt es V. 53, daß sein Geburtsort nicht Asceſi, sondern Orient genannt werden müsse.

V. 58. Gegen den Willen seines Vaters, des Peter Bernardone, V. 89, eines Fleischers, widmete er sich der Armuth, welche sonst eben keinem behagt, sondern die man wie den Tod flieht.

V. 61. Coram patre, vor seinem geistlichen Vater, dem Bischof von Assisi, that er das Gelübde der Armuth.

V. 64. Der erste Gemahl der Armuth war Christus gewesen. Franciscus lebte im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts.

V. 67. Amiclas war ein armer Fischer, bey welchem Julius Cäsar in der Zeit seines Kriegs mit dem Pompejus bey einem Ungewitter einkehrte und ihn ruhig und ungeachtet der kriegerischen Unruhen unbekümmert fand. Siehe Lucans Pharsalia 5, 528, wo Cäsar in ein Lob der Armuth ausbricht. Aber das Beyspiel des Amiclas blieb ohne Erfolg und Nachfolge.

V. 70. Nichts half der Armuth das große Beyspiel, welches Christus gab am Kreuze, wohin ihn seine Mutter mit betrübtem Herzen begleitete. Die Erwähnung der Maria ist nicht müßig. Die Armuth liebte Christum mehr, als Maria ihn liebte. Diese blieb am Fuße des Kreuzes stehen, aber die Armuth stieg mit hinauf. Die Menschen ließen sich auch hiedurch nicht belehren, welch einen reichen Schatz der Seelenfreudigkeit und Standhaftigkeit die freywillige Uebernahme der Armuth mit sich führe.

V. 76. Zwietracht entsteht oft unter den Menschen durch Begierde nach Reichthum und Neid. Bey frey-

williger Armuth ist man ohne Sorge um den Besitz, ist man zufrieden und geneigt zu tugendhaften Handlungen.

V. 79. Bernhard von Quintavalle war der erste Nachfolger und Begleiter des Franciscus, und entschuhte sich nach dessen und der Apostel Beyspiel, Lucas 22, 35.

V. 81. Ausdruck des Eifers.

V. 84. Zwey andre Schüler des Franciscus. Seine Schüler werden V. 85 seine Kinder genannt. Die Frau, vorher Braut genannt, ist die Armuth.

V. 87. Das Seil um den Leib ist das Zeichen der Franciscaner oder Minoriten.

V. 88. Niederes Blut wegen seiner Abstammung von einem Fleischer. Verächtlich anzuschauen wegen seiner Kleidung und als Barfüßer.

V. 91. Mit königlichem Sinne. Der Papst war Innocenz der dritte. Siegel für Genehmigung.

V. 96. Bezieht sich auf die Sitte der Franciscaner, das Leben ihres Stifters im Chore zu singen.

V. 98. Papst Honorius der dritte bestätigte den Orden zum zweyten Mahle.

V. 100. Der Sultan von Babylonien ist gemeynt nach Bonaventura, Cap. 9.

V. 106. Auf dem Monte d'Alvernia nahe bey Arezzo wohnte er nachher und erhielt dort die Wunden, welche wunderbarerweise von Christus selbst herrühren sollten. Diese werden hier das Schlußgepräge genannt. Zwey Jahre nach diesem Wunder starb er.

V. 117. Keine andere Bahre als die Armuth, d. h. überhaupt keine Bahre, kein Leichengepränge; denn er befahl seinen Ordensbrüdern seinen Leichnam auf der Grabstätte der Uebelthäter zu beerdigen.

V. 119. Peters Barke ist die Kirche.

V. 121. Thomas spricht zum Schluß von dem Stifter des Ordens, zu welchem er gehörte, dem Dominicus und den Dominicanern überhaupt, gerade wie Bonaventura im folgenden Gesange nach dem Lobe des Dominicus von dem Franciscus und dessen Orden spricht. Jeder tadelt die Ausartung des Ordens, zu welchem er gehört.

V. 136. Die Pflanze ist die hohe Meinung, die Thomas von der ursprünglichen Bedeutung des Franciscaner-Ordens hat.

V. 139. Fortsetzung des Bildes von der Heerde. Dies ist übrigens einer von den Versen, welche bey Dante Zweifel erregten.

Zwölfter Gesang.

Ein zweyter Kreis von seligen Geistern schließt sich um den ersten, und einer derselben, Bonaventura, erzählt das Leben und die Verdienste des heiligen Dominicus und schließt mit einem Tadel seines Ordens, der Franciscaner.

V. 3. Die geweihte Mühle ist der Kranz der zwölf tanzenden und singenden seligen Geister.

V. 6. Tanz und Gesang dieses äußern Kranzes harmonirte mit dem des innern.

V. 8. Unsre Sänger und Gesangsweisen.

V. 10. Beschreibung eines Doppelregenbogens. Iris ist der Regenbogen und zugleich Dienerinn der Juno.

V. 14 u. 15. Hier ist Vergleich im Vergleiche: der innere Bogen bringt den äußeren hervor, wie der Ruf den Widerhall, mit Anspielung auf die Liebe der Nymphe Echo zum Narcissus, eine thörichte Liebe, sofern sie keine Gegenliebe fand. Ihr Tod wird mit dem Verschwinden der Dünste vor dem Strahle der Sonne verglichen, also abermahls ein Vergleich im Vergleiche.

V. 16. Siehe das neunte Capitel des ersten Buchs Mosis.

V. 21. Das erste Fest war, als der erste Kranz allein war.

V. 26. Dieser Vergleich drückt die Gleichzeitigkeit in den Handlungen der beyden Chöre aus.

V. 31. Die göttliche Liebe.

V. 35. Siehe V. 37.

V. 37. Die Menschen waren durch den Fall der ersten Menschen ihrer Wehre, ihrer Unschuld entblößt; durch die Christliche Religion wurden sie neu bewehrt, zur Tugend zurückgeführt, aber Christus mußte sein Leben zum Heile der Menschheit hingeben. Die Christen ziehen der Fahne, d. h. dem Kreuze oder dem Glauben nach, aber mit Unmuth, mit Zweifeln, welche durch die Lehre der Ketzer erregt werden, und daher nur in geringer Anzahl und langsam ohne Eifer.

V. 46. Bezeichnung des Westlandes von Europa, Spaniens.

V. 50. Zur Zeit des Solstitiums: denn außerdem geht die Sonne, von Italien aus angesehen, nicht gerade im Atlantischen Meere unter; daher bisweilen.

V. 52. Callaroga liegt in Alt-Castilien, dessen König in einem Theile seines Wappens einen Löwen und darunter ein Schloß und in dem andern ein Schloß und darunter einen Löwen führt. Schild für Wappen, Thurm und Löwe ist auch das Wappen der heutigen Spanischen Piaster.

V. 60. Seine Mutter träumte während ihrer Schwangerschaft, daß sie einen Hund von schwarzer und weißer Farbe mit einer angezündeten Fackel im Maule gebären würde. Dies deutete man auf die Kleidung des Ordens und auf den brennenden Eifer des Stifters.

V. 61. Er ward durch den Glauben beseligt, aber ward im Gegentheile auch Vertheidiger und Retter des Glaubens durch seine Bekämpfung der Ketzer. Der heilige Quell ist die Taufe.

V. 64. Die Taufzeuginn sah ihn im Traume mit zwey Sternen geschmückt, wovon der eine auf der Stirne stand und den Orient, der andre im Nacken und den Occident erleuchtete.

V. 69. Dominicus von dominus, als Eigenthum, Werkzeug Gottes, des Herrn aller Herren.

V. 71—75. Christus ist dreymahl als Reim oder statt Reims gebraucht, wahrscheinlich als Zeichen der Verehrung. So auch Paradies 14, 104; 19, 104; 32, 83 Auch andre Wörter sind wohl so wiederholt, z. B. Fegefeuer 20, 63 Paradies 30, 95.

V. 75. Matth. 19, 21. Willst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gib es den Armen

V. 78. Dazu, nähmlich zur Demuth und zum Gebethe.

V. 79. Felix heißt glücklich, und Johanna Freude, Wonne, Begnadigung.

V. 82. Nicht wegen weltlicher Güter.

V. 83. Der Kardinal ist Heinreich von Susa, Kardinal von Ostia, Herr von Romano; er starb 1271. Nicht sein Commentar, sondern seine summa decretalium machte ihn so bedeutend, daß man im Mittelalter kanonisches Recht studiren durch Ostiensem sequi auszudrücken pflegte. Der Arzt hieß Thaddäus. Daß der Letztere sich zu bereichern wußte, darüber gibt es folgende Anekdote: Er wurde einst zu dem kranken Papst Honorius dem vierten gerufen, weigerte sich aber zu kommen, wenn ihm nicht 100 Goldstücke täglich bis zur Herstellung des Kranken ausgezahlt würden. Der Papst verstand sich endlich dazu, gab aber dem Arzte seine Verwunderung über die ungeheure Forderung zu erkennen. Da sagte Thaddäus: ich wundre mich über deinen Vorwurf noch mehr. Alle andern reichen und vornehmen Leute geben mir 50 Goldstücke und mehr. Sollte ich von dir, dem vornehmsten unter allen Fürsten der Christenheit, nicht das Doppelte fordern? Der Papst genas und ließ ihm 10,000 Goldstücke auszahlen, weniger, um ihn zu belohnen, als um den Vorwurf des Geizes von sich abzuwenden.

V. 88. Den päpstlichen Stuhl, dessen Besitzer, nähmlich die jetzigen, so ausgeartet und habsüchtig geworden sind, da die ehemahligen das Gegentheil waren, und die Schuld also an den jetzigen Päpsten selbst liegt.

V. 92. Diejenigen, welche ihr Vermögen unredlich erworben hatten, bothen wohl einen Theil davon der Kirche zu heiligem Gebrauche an, um das Uebrige dann mit scheinbarem Rechte zu besitzen.

V. 93. Er forderte nicht die Zehnten eines Landes, welche den Armen gehören.

V. 95. Mit der Kraft des Glaubens.

V. 96. Jeder von den Parallelkreisen der Seligen bestand aus zwölf Personen.

V. 100. Besonders thätig war der Dominicanerorden in Toulouse gegen die Albigenser.

V. 103. Viele Glaubensstreiter folgten auf ihn.

V. 109. Siehe zu 11, 121.

V. 112. Die Franciscaner treten nicht in die Fußtapfen ihres Ordensstifters.

V. 114. Uebles entsteht, wo sonst Gutes war: das Sprichwort ist von den Weinfässern hergenommen, die, so lange sie voll und gut verwahrt sind, Weinstein ansetzen, im Gegentheile aber schimmeln.

V. 117. Sie geht den Krebsgang.

V. 119. Das Unkraut wird ausgeworfelt und nicht in die Scheuer aufgenommen.

V. 121. Nur einzelne wahre Nachfolger des Franciscus gibt es jetzt.

V. 124. Matthäus von Acquasparta, Kardinal und General des Franciscanerordens war zu gelinde und nachsichtig, Ubertino zu Casale zu strenge.

V. 127. Bonaventura aus Bagnoreggio oder Bagnorea war Kardinal und ebenfalls Ordensgeneral.

V. 129. Den weltlichen Sorgen.

V. 130. Zwey der ersten Nachfolger des Franciscus.

V. 133. Hugo von Sanvitore, ein berühmter theologischer Schriftsteller aus Pavia.

V. 134. Petrus Comestor aus der Lombardey, Verfasser einer Kirchengeschichte und in Paris in der Kirche des heiligen Victor begraben; und Petrus Hispanus, Verfasser einer Logik in 12 Büchern.

V. 136. Nathan, der dem König David seinen Ehebruch vorwarf. Chrysostomus, Erzbischof zu Constantinopel.

V. 137. Donat, dem es beliebte, der es nicht unwürdig fand, eine Grammatik zu schreiben; welche die erste Kunst genannt wird, weil sie die erste der sieben freyen Künste war.

V. 138. Rabanus Maurus, zuerst Abt zu Fulda, nachher Erzbischof von Mainz.

V. 139. Anſelm, Erzbiſchof zu Canterbury.

V. 140. Giovacchino, Abt des Ciſterzienſer-Kloſters Florenſe in Calabrien.

V. 144. Latein für Sprache überhaupt. Siehe 17, 35. Sein klug Latein, ſeine einſichtsvolle Rede auf den Franciscus.

Dreyzehnter Geſang.

Zuerſt werden die beyden Kränze genauer geſchildert; dann nimmt der heilige Thomas abermahls das Wort und befreyt den Dante von dem Zweifel an der ganz vorzüglichen Weisheit des Salomo, inſofern dieſer der Weiſeſte ſey in dem beſchränkten Sinne, indem er ſich Weisheit erbethen hatte. Der Zweifel und Irrthum des Dante gibt ihm Veranlaſſung, zum Schluß von der nöthigen Vorſicht beym Urtheilen zu ſprechen.

V. 1. Dante bildet die 24 ſeligen Geiſter durch eben ſo viele Sterne ab, nähmlich durch 15 Sterne erſter Größe, aus allen Himmelsgegenden zu wählen; durch die ſieben Sterne, aus welchen der große Bär oder der ſogenannte Wagen beſteht, dasjenige Sternbild, welches wegen der Nähe des Nordpols, um welchen es ſich dreht, der nördlichen Halbkugel der Erde nie untergeht, ſtets ſichtbar bleibt; und durch die zwey Sterne des kleinen Bären, welche hier der Mund heißen, indeß der Schweif dem Pol nahe iſt, an dem innern und dem Pole nähern Rade des Wagens. Dieſe 24 Sterne ſoll man ſich vereinigt denken, ſo daß ſie zwey Zeichen ausmachen, jedes dem ähnlich, welches vom Bacchus an den Himmel verſetzt wurde, nähmlich der Krone der Ariadne, als er letztere in Verzweiflung über die heimliche Abreiſe des Theſeus auf Naxos fand.

V. 18. Der innere Kreis gab oder fing die Bewegung an, und der andre folgte ihm nach, ahmte dieſe Bewegung nach, ging mit ihm gleichförmig.

V. 23. Die Chiana ist ein sehr langsam fließender Fluß in Toscana zwischen Arezzo und Siena; der schnellste Himmel ist die neunte Sphäre.

V. 25. Hier schallten nicht Gesänge auf dem Bacchus oder den Apollo, nicht Gesänge auf heidnische Gottheiten, sondern nur himmlische zum Lobe Gottes des dreyeinigen und Christi, der die göttliche und menschliche Natur in sich vereinigte.

V. 30. Die sich gegenseitig durch Gesang und Tanz erfreuen.

V. 37. Du glaubst, daß Adam und Christus so vollkommen gewesen seyen, als es die Menschheit, von der auch sie umschlungen waren, in deren Fesseln sie sich befanden, nur erlaubt.

V. 38. Wange für Frau, der Theil für das Ganze, nähmlich Eva.

V. 48. Siehe 10, 109—114. Salomo.

V. 51. Du hast die Wahrheit in ihrem Mittelpuncte aufgefaßt; es fehlte dir aber, sie in ihrem ganzen Umfange zu verfolgen; diese Peripherie habe ich dir nun gegeben.

V. 54. Die Gott aus Liebe verwirklicht.

V. 55. Dies helle Licht ist Gott.

V. 59. In neun Umringen, in neun Himmeln.

V. 61. Man vergleiche den Anfang des Paradieses.

V. 65. Es ist von der sogenannten generatio spontanea oder aequivoca die Rede.

V. 74. Theils die Kraft des Himmels, welche bildet, theils der Stoff ist nicht derselbe

V. 79. Wörtlich: wenn die heiße Liebe das klare Licht der Unkraft ordnet und bezeichnet, besiegelt. Einige Ausleger haben hierin die Dreyeinigkeit gefunden.

V. 90. Mit dieser Frage, des vorhergehenden Verses, würdest du mir einen Einwurf machen.

V. 93. Im dritten Capitel des ersten Buchs der Chronica.

V. 95. Er bath: du wirst deinem Knecht ein einsichtsvolles Herz geben, damit er dein Volk richten könne.

V. 97. 1, nicht die scholastische Frage, die er im

Gastmahle 2, 5 aufwirft, ob es nur eben so viele Intelligenzen wie Bewegungen gebe, oder mehr. 2, nicht, ob in einem Syllogismus, der aus einer nothwendig wahren Prämisse und aus einem nicht nothwendig wahren Untersatze besteht, der Schlußsatz einen nothwendig wahren Satz enthalte. Dies wird in der Dialectik verneint nach der Regel: conclusio sequitur semper debiliorem partem. 3, nicht, ob man eine erste Bewegung zugeben darf, die von keiner andern Bewegung verursacht sey. Diese Frage bejaht die Metaphysik durch das Princip: repugnat in causis processus in infinitum. 4, nicht, ob der Winkel im Halbkreise, dessen Schenkel von den Endpuncten des Diameters ausgehen, ein andrer als ein rechter Winkel seyn könne. Dies ist nicht möglich.

V. 103. Wenn du das früher Gesagte, daß Salomo an Weisheit seinesgleichen nicht hat, und das eben Gesagte, daß er um Verstand bethete, V. 95, vergleichst.

V. 106. Siehe 10, 114.

V. 111. Unsre Freude ist Christus.

V. 120. Daß der Wunsch, das Vorurtheil den Verstand irre führt.

V. 121. Der unerfahrne Fischer kehrt ohne Fische nach Hause; der unerfahrne Wahrheitsfischer bleibt nicht nur leer von Wahrheit, sondern beladet sich noch dazu mit Irrthümern.

V. 125. Parmenides, ein eleatischer Philosoph, hatte unter andern Irrthümern den, daß die Sonne aus Hitze und Kälte bestehe. — Melissus aus Samos glaubte, daß alle Bewegungen nur scheinbar wären.

V. 127. Arius, ein Ketzer, lehrte, daß der Sohn Gottes nicht von gleichem Wesen und nicht gleich ewig wäre mit dem Vater. — Sabellius läugnete die drey Personen in der Gottheit und sagte, es sey nur Eine Person mit den drey Nahmen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

V. 128. Wer sich in einem Schwerte spiegelt, sieht sein Bild verzogen: eben so stellen die Bücher der Ketzer die göttliche Lehre falsch dar. Mit Lombardi findet man

aber wohl richtiger in der Erwähnung des Schwertes gar keinen Bezug auf ein Spiegelbild, sondern nur auf Verstümmelung der Schrift.

V. 130. Vergleiche 20, 130.

Vierzehnter Gesang.

Beatrix bittet den Doppelkreis, den Dante über die Auferstehung zu belehren, und dies thut hierauf Salomo, indem er ihm sagt, daß die seligen Geister durch die Wiederbekleidung an Vollkommenheit wachsen, daß ihr Glanz zunehmen und daß ihnen dieser Körper bey der Empfindung der Seligkeit keineswegs hinderlich seyn wird, da er dafür empfänglich und ausgerüstet sey in seinem neuen Zustande. Die seligen Geister bezeigen durch ein im Chore ertönendes Amen ihr Verlangen nach der Auferstehung des Körpers. — Hierauf wird Dante mit der Beatrix in den Mars versetzt. Er dankt für diesen neuen Beweis der Gnade durch ein inbrünstiges Gebeth. Die leuchtenden Intelligenzen dieses Planeten bilden ein Kreuz, an welchem Christus glänzt. Strahlende Lichter bewegen sich an dem Kreuze gegeneinander und voreinander vorüber, und ein entzückender Gesang erschallt, der alles Bisherige übertrifft.

V. 1. Beatrix steht mit Dante in der Mitte des Doppelkreises, Thomas ist einer aus dem Kreise. Dieser hat vorher gesprochen; jetzt fängt Beatrix an. Zuerst ist also die Rede aus der Peripherie hergekommen nach dem Centrum zu an Dante gerichtet; jetzt aus dem Centrum nach der Peripherie an den Doppelkreis. Dies bringt den Dante auf den Vergleich in den drey ersten Terzinen.

V. 7. Die Aehnlichkeit, nähmlich mit der Bewegung des Wassers.

V. 12. Schatten für Zweifel.

V. 13. Ob ihr den Glanz, welchen ihr jetzt habt,

beſtändig behalten werdet. Hierauf wird geantwortet V. 38.

V. 17. Laßt ihn wiſſen, ob bey eurer künftigen, neuen Geſtaltung, d. h. bey eurer Wiederbekleidung mit dem Körper, dieſer helle Glanz nicht eurem körperlichen Auge hinderlich ſeyn, es nicht blenden wird.

V. 27. Regen für Bewegung, Tanz.

V. 28. Die Eins iſt in der Drey, d. h. die Einheit Gottes beſteht aus drey Perſonen oder iſt zugleich Dreyeinigkeit; die Zwey iſt in der Zwey, d. h. die doppelte Natur Chriſti, die menſchliche und göttliche, iſt doppelt und wird es bleiben; die Drey iſt in der Eins, d. h. die Dreyeinigkeit iſt dennoch Einheit. Worte dieſes Inhalts ſingen die Seligen und zwar dreymahl, weil die Drey eine heilige Zahl iſt wegen der Dreyeinigkeit und mit Rückſicht auf dieſes göttliche Geheimniß.

V. 34. Bezeichnung des Salomo.

V. 39. Die Liebe unſerer Seelen zu Gott.

V. 43. Die folgende Darſtellung ergänzt den Schluß des ſiebenten Geſanges und gründet ſich auf die Bibel. Man vergl. 1 Korinth. 15, 35—42 u. 58, wo eine Verwandlung des natürlichen Leibes in einen geiſtigen, des verweslichen in einen unverweslichen gelehrt wird.

V. 64. Die Seligen wünſchten die Auferſtehung oder die Verbindung ihrer Seelen mit dem Körper nicht bloß für ſich, ſondern für alle die ihnen vor ihrer Erhebung in den Himmel und zu dieſem Lichtzuſtande, d. h. auf Erden theuer waren. Nähmlich manche von ihren Freunden ſind noch auf Erden oder im Fegefeuer. Erde und Fegefeuer hören auf bey dem jüngſten Gerichte und der Auferſtehung. Man hat dieſen Wunſch der Geiſter widerſprechend finden wollen mit Piccarda's Zufriedenheit der Seligen mit ihrem Zuſtande, auf welcher Stufe der Seligkeit ſie auch ſtänden 3, 70—73. Aber ſie ſpricht dort nur davon, daß ſie keine größere Seligkeit wünſchten, als ſie verdienten, und daß ihre Seligkeit in der Erfüllung des göttlichen Willens beſtehe.

V. 67. Erhebung in den Mars. Dante ſieht ein neues Feuer außer dem Glanze des Doppelkranzes in der Sonne, d. h. ein andres als dieſer war, aber doch ihm

gleich, wie das Licht der Sonne beym Aufgange derselben. Daher auch V. 75. Dante sieht einen neuen Kreis, einen andern als die beyden bisherigen, er weiß aber noch nicht recht, wo er ist; er glaubt sich noch in der Sonne.

V. 79. Der Glanz der Beatrix und besonders ihrer Augen nimmt in jedem höhern Weltkörper zu.

V. 88. Mit den innern Empfindungen der Seele.

V. 99. Woraus sie bestehe, woher die Farbe und dergleichen.

V. 102. Wie zwey Durchmesser des Kreises im rechten Winkel, welche vier Quadranten bilden, indem jeder Quadrant von zwey Radien eingeschlossen ist.

V. 104. Mit Bezug auf V. 100 und Peter den Einsiedler.

V. 109. Diese Lichtflammen sind die seligen Geister.

V. 112. Hier auf Erden. Beschreibung der Sonnenstäubchen.

V. 117. Wenn der Sonnenstrahl in ein Gebäude, in ein Zimmer eindringt, von wo man die Sonne zum Theile ausgeschlossen, Schatten gemacht hat und zwar mit List und Kunst, nähmlich zum Schutze gegen Witterung und Diebstahl.

V. 125. Worte aus der Messe: qui mortem nostram moriendo destruxit et vitam resurgendo reparavit. So auch in einem Hymnus: scimus, Christum surrexisse e mortuis vere; tu nobis victor rex miserere.

V. 131. Die Blicke der Beatrix.

Fünfzehnter Gesang.

Der Gesang schweigt. Eins von den Lichtern des Kreuzes schießt herab und redet den Dante an. Es ist Cacciaguida, der Stammvater der Familie des Dichters und Vater des Alighieri, von welchem sie den Nahmen führt. Dies erfährt Dante, nachdem er die Erlaubniß

zur Frage von Beatrix erhalten hat. Hierauf ergießt sich Cacciaguida in ein Lob der alten Zeiten und Sitten von Florenz, und erzählt ihm die Hauptsachen seiner eigenen Lebensgeschichte, besonders seinen Tod.

V. 1. Nicht aus Zwang, sondern aus Gefälligkeit gegen den Dichter schwiegen die Seligen jetzt, damit Dante sich mit ihnen unterhalten könne.

V. 5. Die Seligen selbst werden Saiten genannt, die nach Gottes Willen sich an diesem Kreuze wie an einem Tongeräthe befinden.

V. 7. Schon von selbst wären sie mir geneigt, aber um so mehr, da ich sie anflehte und mein Flehn ein gerechtes, frommes war. Dies Flehn bestand freylich in dem innern Wunsche, den die Seligen auch unausgesprochen in seinem Herzen lasen, V. 55—66.

V. 10. Rückblick auf die falschen Bestrebungen der irdischen Menschen.

V. 22. Mit Rücksicht auf den vorigen Vergleich von den Sternschnuppen. Der Funken erlosch nicht, vielmehr funkelte er durch das Kreuz; obgleich das Kreuz glänzte, so war doch der Glanz des Funkens noch größer und daher sichtbar.

V. 25. Aeneide 6, 680. Aeneas stieg in die Unterwelt und sah im Elysium seinen Vater. Die höchste Muse ist Virgil.

V. 28. O mein Sohn, o überströmende Gnade Gottes! wem wurde so wie dir das Thor des Paradieses zweymahl aufgeschlossen? — Wahrscheinlich läßt Dante seinen Stammvater Lateinisch sprechen, um die Sitte seiner Zeit damit anzuzeigen. Vergleiche 17, 33.

V. 51. Mit Lombardi ist Braun mit Rücksicht auf die Farbe der Tinte im Mittelalter für die Schrift, Weiß für das weiße Pergament genommen. Nichts was geschrieben ist, wird geändert.

V. 57. Insofern durch die Wiederhohlung der Einheit die übrigen Zahlen entstehen.

V. 61. Das Glas ist der göttliche Geist oder Gott.

V. 74. Die erste Gleichheit oder Vereinigung der Liebe und der Erkenntniß, die höchste Gleichheit und

der Urquell derselben ist Gott. Die Sonne V. 76 ist ebenfalls Gott.

V. 84. Dante wendet Lieb' und Erkenntniß auf die Dankbarkeit an. An Liebe, d. h. an Willen, seine Freude und seinen Dank auszudrücken, fehlt es ihm nicht; aber an der Erkenntniß, d. h. an der Fähigkeit, ihnen Worte zu geben.

V. 91. Der Sohn des Cacciaguida ist Alighieri, von welchem die Familie des Dante früherhin den Nahmen angenommen hatte. — Da Dante diesen seinen Vorfahren in den ersten Kreis des Fegefeuers versetzt, so bezüchtigt er ihn hiemit des Stolzes, dessen er sich selbst anklagt, Fegefeuer 13, 136, und er will seinen eigenen Stolz vielleicht hiemit als Familienfehler bezeichnen. — Dieser Alighieri soll im Jahre 1201 gestorben seyn; dann wären bis 1300, dem Zeitpuncte der poetischen Reise, erst 99 Jahre verflossen, und Dante wäre dann in seiner Angabe: hundert Jahre — in der Urschrift ist noch hinzugefügt: und noch länger — ungenau gewesen. Da nun Dante sonst sehr genau ist, möchte man jene Angabe des Todesjahres für falsch halten.

V. 97. Die Kirche heißt S. Stefano und steht an der Brücke S. Trinità, innerhalb der alten Stadtmauer.

V. 103. Die Erklärung liegt in dem Folgenden. Damahls fürchtete ein Vater noch nicht bey der Geburt einer Tochter, daß sie sich zu früh verheirathen, und daß der Bräutigam eine zu große Mitgabe fordern würde.

V. 106. Entweder durch die innerlichen Unruhen und Bürgerkriege, oder durch die neuen und großen Paläste, welche von wenigen Reichen bewohnt werden, oder durch Ehelosigkeit, welche oft eine Folge des Luxus ist. Die letzte Erklärung wird durch das gleich Folgende begünstigt. — Sardanapal, der letzte üppige König der Assyrer, steht hier als Bezeichnung der Weichlichkeit und Ueppigkeit.

V. 109. Montemalo hieß zu Dante's Zeit ein Berg nicht weit von Rom, jetzt Montemario, nach Viterbo zu, von welchem man Rom mit seinen Palästen, und Uccellatojo, ein Berg zwischen Bologna und Florenz

von welchem man letztere Stadt erblicken konnte. Noch wetteiferte Florenz nicht mit Rom an Pracht, ein Wetteifer, der beyde Städte in's Verderben stürzen wird.

V. 112. Bellincion Berti, von der edlen Florentinischen Familie der Ravignani, Vater der berühmten Gualdrada.

V. 113. In einem Lederrocke mit knöchernen Knöpfen, oder mit einem ledernen Gürtel und einer knöchernen Spange.

V. 115. Nicht Bezeichnung eines Einzelnen aus diesen beyden Familien, sondern irgend ein oder jedes Mitglied derselben.

V. 118. Jede war noch sicher, in väterlicher Erde zu ruhen, und nicht etwa im fremden Lande in der Verbannung zu sterben.

120. Damahls hatte Florenz noch keine Kriege mit Frankreich, oder vielmehr mischte sich Frankreich noch nicht in die Angelegenheiten von Florenz, wie durch Carl von Anjou und von Valois geschah, regte noch keine Unruhen an, in welchen so viele Ehemänner und Hausväter ihren Tod fanden. Andere wollen es vom Handel nach Frankreich erklären, wobey die Männer öfters lange von Haus und Familie abwesend waren.

V. 127. Cianghella della Tosa, verheirathet in Imola an Lito von Alidosi, führte nach dem Tode ihres Mannes ein sehr unsittliches Leben. — Lapo Salterello, ein sehr streitsüchtiger und boshafter Jurist und Feind des Dante. — Sittenlose und böse Menschen gab es zu meiner (des Cacciaguida) Zeit so selten, wie jetzt zu deiner (des Dante) Zeit gute Menschen. — Cincinnatus, Römischer Dictator, und Cornelia, die Tochter des ältern Scipio Africanus und Mutter der Gracchen, zeichneten sich durch Tugend und Vaterlandsliebe, durch Mäßigkeit und Uneigennützigkeit aus.

V. 133. So lieb das väterliche Haus, wo mich die Mutter gebar und in den Wehen die Jungfrau Maria anrief, durch deren Hülfe ich das Licht der Welt erblickte.

V. 137. Sie war aus Ferrara aus der Familie Aldig-

bieri oder Alighieri, nannte ihren Sohn mit ihrem Familiennahmen, welcher auch den Nachkommen verblieb. Nach Domenico Aretino, einem Schriftsteller des 14. Jahrhunderts, war sie aus Parma. Dionisi hat indeß nachgewiesen, daß ihr Vater Aldigerio den 4. May 1078 und den 10. May 1095 Giudice in Verona war. Bis auf Cacciaguida hatten die Vorfahren des Dante den Familiennahmen Elisei.

V. 139. Conrad der dritte, der einen Kreuzzug unternahm.

V. 143. Zum Kriege wider das Türkische, unchristliche Gesetz der Mahometaner, welche durch die Lässigkeit des Papstes das gelobte Land wieder eingenommen haben. In diesem Kriege fiel Cacciaguida durch das Schwert der Türken, und wegen dieses Todes als Streiter Christi befindet er sich im Mars.

Sechszehnter Gesang.

Stolz auf die Abstammung von einem so würdigen Ahnherrn und voll Ehrfurcht redet er ihn mit Ihr an und bittet um nähere Nachricht von dem ältern Zustande der Vaterstadt. Cacciaguida gewährt seine Bitte und mischt in das Lob der alten Zeit den Tadel der neuern.

V. 1. Dante fühlt im Himmel sich stolz auf seine Abstammung und wundert sich nun nicht mehr über den Adelstolz auf Erden.

V. 7. Wenn die Nachkommen einer edlen Familie nicht gleichfalls edel sind, edle Gesinnungen haben, so hilft ihnen der Geburtsadel oder die Abstammung von würdigen Vorfahren nichts.

V. 10. Dies wird gewöhnlich darauf gedeutet, daß Julius Cäsar zuerst die Anrede mit Ihr gefordert oder empfangen habe. Aber dies ist nicht zu beweisen. Diese Anrede ward erst in spätern Zeiten üblich, als Päpste, Kaiser und Fürsten Wir statt Ich gebrauchten.

V. 11. Zu Dante's Zeiten mußte also die Anrede mit Du die gewöhnliche seyn.

V. 13. Beatrix lächelt wohl über dieses demüthige Ihr. Ginevra, die Gemahlinn des Königs Artus, küßte ihren Geliebten, den Lancillotto. Es ist dies derselbe Kuß, der Francesca's Schaam besiegte, siehe Hölle 5, 134. Die Frau von Mannoalt, die Geliebte des Galealt, sah es und hustete, wahrscheinlich um ihren Spott, ihren Tadel dadurch anzuzeigen: so auch Beatrix hier. Denn die Unterredung, welche folgt, ist mehr sittlich, geschichtlich, heimathlich, irdisch, als religiös, theologisch, himmlisch.

V. 15. Welcher Kuß der Ginevra aufgezeichnet, in den alten Mähren berichtet ist.

V. 19. Diese drey Verse sind nur eine Schilderung des Muthes, der Freudigkeit sich auszusprechen, welche den Dante ergreift. Mein Herz wird stark gemacht durch die Freude, so daß es nicht zerreißt, nicht bricht.

V. 25. Johannes Schaffall ist Florenz, wegen des heiligen Johannes des Täufers als Schutzpatrons der Stadt.

V. 33. Nicht in dem volgare, der neuern sich bildenden Italienischen Sprache, dieser — weil Dante sein Gedicht darin schreibt. Der Gegensatz ist die Lateinische Sprache. Siehe zu 15, 28.

V. 34. Das Ave oder der Gruß des Erzengels Gabriel an die Jungfrau Maria bey der Menschwerdung Christi.

V. 37. Mars vollendet seinen periodischen Lauf in 686 Tagen, 22 Stunden und 29 Minuten. Diese Zeit 580 Mahl genommen, beträgt 1090 — 1091 Jahre. In diese Zeit nach Christi Geburt fällt also die Geburt des Cacciaguida. Dies stimmt auch zu der Angabe gegen Ende des vorigen Gesanges, daß er unter Conrad dem dritten im Kriege gegen die Türken gefallen sey, denn dieser Kaiser starb im Jahre 1152.

V. 40. Florenz ward damahls in Sechstel eingetheilt, wie jetzt in Viertel. Das letzte Sechstel hieß das des Petersthores, wo am Feste des heiligen Johannes des Täufers Wettläufe gehalten wurden.

V. 45. Entweder um sich und seine Vorfahren nicht zu loben als Abkömmlinge der edlen Römer, welche er, Hölle 15, 73, den Fiesolanern entgegenstellt, oder um sie nicht zu tadeln, insofern sie sich bis auf Cacciaguida nicht berühmt machten.

V. 47. Die Bildsäule des Mars und die Johanniskirche stehen als Gränz- oder Einschlußpuncte der Stadt und daher für die Stadt selbst.

V. 49. Es war damahls eine geringere Anzahl von Bürgern, aber es waren sämmtlich Eingeborne, selbst die geringsten Handwerker. Campi, Certaldo und Figghine sind Oerter im Florentinischen Gebiethe.

V. 52. Wie viel heilsamer wäre es für Florenz gewesen, wenn es auf die ehemahlige geringe Ausdehnung beschränkt blieb, und sich jene Oerter nebst Galluzzo und Trespiano, die ganz nahe an Florenz lagen, nicht einverleibt, sondern sie zu freyen Nachbarn behalten hätte. Dann würde die Stadt nicht einen Baldo von Aguglione und einen Bonifacius von Signa, welche sich der weltlichen Simonie schuldig machten, zu den Ihrigen zählen. Baldo d'Aguglione, war Dante's besonderer Feind, setzte sich nach seinem Exil in den Besitz seines Vermögens und schrieb eine Geschichte der Guelfen und Ghibellinen voll Schmähungen gegen die letztern. Auch Dino Compagni nannte ihn vor dem Podesta den Zerstörer von Florenz.

V. 61. So wäre Florenz nicht so verderbt durch Handel, Partheyen und Bürgerkriege; und die aus Simifonti Gekommenen wären besser dahin zurückgekehrt. Dies war ein festes Schloß, welches die Florentiner im Jahre 1202 eroberten.

V. 64. Die Grafen Guidi übergaben den Florentinern ihr Schloß Montemurlo, weil sie es nicht länger gegen Pistoja vertheidigen konnten. Dies wäre nicht geschehen, wenn der Kaiser seine völlige Gewalt in Toscana gehabt und Pistoja in Schranken gehalten hätte. So aber vergrößerte sich Florenz, und dies war die Quelle des Verderbens für die Stadt.

V. 65. Die Familien der Cerchi und Buondelmonti

wären in der umliegenden Gegend geblieben und nicht nach Florenz gezogen, wenn die Florentiner nicht sie durch Kriege und Verträge dazu genöthigt hätten. Diese Familien wurden aber so höchst verderblich für Florenz, siehe V. 140.

V. 70. Mit einem Lamme vergleicht er das alte beschränkte, mit einem Stiere das große, reiche, partheysüchtige Florenz. Die Blindheit, die Irrthümer einer größeren Commune sind immer schlimmer, als die einer kleinern. — Zur Vertheidigung nützt weniger die Menge, als die besonnene Tapferkeit einer kleinen Anzahl.

V. 73. Luni, einst eine bedeutende Stadt in Lunigiana; eben so Urbisaglia (urbs Salvia) bey Macerata und noch näher an Tolentino. — Chiusi, jetzt zu Siena gehörig, und Sinigaglia, eine zu Urbino gehörige kleine Seestadt.

V. 84. Das Schicksal läßt einige Geschlechter aussterben und andere an deren Stelle treten.

V. 88. Nahmen von alten edlen Familien, deren Untergang Cacciaguida erlebte.

V. 94. Am Petersthore. Die Grafen Guidi verkauften das Haus dort, welches dem Bellincion Berti gehört hatte, der Familie Cerchi, welche das Haupt der schwarzen Parthey war.

V. 102. Es war schon eine adelige Familie.

V. 103. Das Wappen der Billi, nach dem grauen Streif in demselben bezeichnet.

V. 105. Einer aus der Familie der Tosinghi oder Chiaramontesi verfälschte das Getreidemaaß und ward dafür enthauptet.

V. 106. Die Donati.

V. 109. Landino nennt die Abati, Benvenuto von Imola die Uberti und Lamberti. Die letzteren hatten dem Casinensischen Postillator zufolge goldene Kugeln im Wappen.

V. 112. Die Visdomini, Tosinghi und Cortigiani, die Gründer und Beschützer des Bisthums und nachmahligen Erzbisthums zu Florenz. Bey dem Tode des

Bischofs versammeln sie sich im Bisthume und zehren dort so lange, bis der neue Bischof gewählt ist.

V. 115. Nach Landino sind dies die Cavicciuli und Adimari, auf welche Dante auch deßwegen zürnte, weil Boccaccio Adimari sich der Güter des verbannten Dichters bemächtigte und zu denen gehörte, welche seiner Zurückberufung entgegen waren.

V. 118. Ubertino Donati nahm eine Tochter des Bellincione zur Frau, schämte sich aber nachher, daß dieser eine andere Tochter einem Adimari zur Frau gegeben.

V. 125. Dies Thor hieß Porta Peruzza. Daß ein Thor von Florenz den Nahmen führte von einer einzelnen Familie, würde der Stolz der Florentiner zu Dante's Zeit nicht erlauben.

V. 127. Bezeichnung der Familien Pulci, Nerli, Gangalandi, Giandonati und Bella, welche in ihr Wappen das des kaiserlichen Marcheſe von Toscana, Ugo, aufnahmen, eines Statthalters des Kaisers Otto des dritten, dessen Andenken jährlich am Tage des heiligen Thomas durch eine Lobrede gefeyert wurde. Alle diese Familien erhielten von diesem ihren Beschützer militärische Ehrenzeichen und Vorrechte. Giano della Bella umzog das Wappen mit einem goldenen Rahmen und wandte sich von der Parthey des Adels ab, indem er die des Volks ergriff.

V. 134. Borgo, eine Gegend von Florenz.

V. 135. Hier wohnten die Bardi oder Buondelmonti.

V. 136. Die Amidei. Siehe zu Hölle 28, 103.

V. 143. Ema, ein Fluß, auf dem Wege von Montebuono nach Florenz, also zwischen beyden Oertern. Montebuono ist ein Schloß, von welchem das Geschlecht der Buondelmonti ausging und im Jahre 1135 sich in Florenz nieder ließ. Die Vermählung des Buondelmonte mit einer Donati erfolgte im Jahre 1215, also 80 Jahre später, weßhalb die letzte Anrede V. 142 — 144 nicht an den jungen Buondelmonte V. 140, sondern an den früheren sich zuerst in Florenz niederlassenden gerichtet zu seyn scheint.

V. 145. Dies ist der Stein auf der alten Brücke, den sonst die Bildsäule des Mars einnahm; dort wurde Buondelmonte getödtet, und sein Tod eröffnete Feindseligkeiten zwischen den Guelfen und Ghibellinen.

V. 151. Damahls hatten die Florentiner keine Partheyen und wurden nicht besiegt. Die Feinde kehrten die eroberten Fahnen um. Die weiße Lilie war das Wappen der Florentiner ehemahls, das sie auch in den Fahnen trugen. Nach der unseligen Theilung in zwey Partheyen veränderten die Guelfen dies Zeichen und nahmen einen weißen Schild mit einer rothen Lilie.

Siebenzehnter Gesang.

In diesem mittelsten Gesange des Paradieses läßt sich Dante die Leiden seiner Verbannung, aber auch die Gunst, welche er an dem Hofe des großen Can findet, so wie den Ruhm seines Gedichts prophezeihen, und setzet so das Irdische dem Himmlischen, das Besonderste dem Allgemeinsten, das Spiel des Schicksals im Erdenleben, der Ruhe und Seligkeit des Himmels entgegen.

V. 1. Phaeton, der Sohn der Clymene und des Sonnengottes, stieg zu seinem Vater hinauf, um mit Zuverlässigkeit zu erfahren, ob er dessen oder des Epaphus Sohn sey, und erhielt auf Phöbus Zusage, ihm jeden Wunsch zu erfüllen, die Erlaubniß, den Sonnenwagen auf Einen Tag zu führen, eine Erlaubniß, die dem Sohne das Leben kostete. Der Vater hätte also strenger seyn und ihm nicht leichtsinnig die Erfüllung jeder Bitte zusagen sollen. — So ängstlich wie Phaeton einst über seine Abstammung war, so Dante gegenwärtig.

V. 13. Baum wird Cacciaguida genannt als Stamm der Familie. — Entragt zu luft'gen Höhen, d. h. der du dich zu Gott erhoben hast.

V. 22. Siehe Hölle 10, 79; 15, 61; Fegefeuer 8, 133 u. 140, wo Farinata, Brunetto Latini, Conrad Ma-

lasphina und Oderisi d'Agubbio dem Dante Andeutungen von seinen künftigen Schicksalen gaben.

V. 31. Anspielung auf das Zweydeutige und Räthselhafte der Orakelsprüche bey den Alten vor Christi Geburt.

V. 35. Die Liebe meines Ahnvaters. Ueber den Ausdruck deutlich Latein siehe 12, 144.

V. 40. Hippolytus, Sohn des Theseus, verließ gezwungen Athen, weil er die frevelhafte Liebe seiner Stiefmutter Phädra nicht erwiedern wollte: eben so wirst du, Dante, verbannt werden, weil du die frevelhaften Unternehmungen deiner verderbten Mitbürger nicht gut heißest.

V. 49. Papst Bonifacius der achte lud Carln von Valois nach Florenz ein, unter dem Vorwande, die beyden Partheyen zu versöhnen, in Wahrheit aber, um die Häupter der Weißen zu verjagen, unter denen Dante war; und dies geschah im Januar 1302.

V. 51. Umschreibung der Habsucht des Römischen päpstlichen Hofes.

V. 52. Man braucht wohl nicht an die Gottesgerichte und insbesondere an den Zweykampf zu denken, in welchem, der Meinung nach, Gott den Unschuldigen schützte und den Schuldigen untergehen ließ, sondern an die allgemeine Meinung oder das Urtheil der Menschen. Die Rache Gottes, d. h. die spätern Ereignisse, welche in der von Gott den Menschen eingepflanzten Natur, im Gewissen, in dem Bewußtseyn der Schuld und des Unrechts liegen, offenbaren die Wahrheit. Vielleicht ist auch ein Bezug auf die spätern unglücklichen Schicksale der Schwarzen und der Florentiner überhaupt darin, z. B. der Einsturz einer Brücke, von welcher aus das Volk einem Schauspiele auf dem Arno zusah, und dabey verunglückte.

V. 55. Vaterland, Verwandten, Freunde, Haus und Hof.

V. 61. Dies ist ein Tadel der Ghibellinen. Die, mit welchen du zusammen vertrieben wirst, werden sich in dieses Thal krümmen, d. h. werden die vorher geschilderten Unannehmlichkeiten und Leiden der Verbannung und

der Armuth zu ertragen haben. Sie werden überdies uneinig unter sich selbst werden, und du wirst die Leidenschaften, welche sich dann zeigen, gegen dich haben, sie werden deinen guten Willen, deine Mäßigung nicht erkennen und mit Undankbarkeit lohnen. Aber sie werden endlich selbst die Opfer ihrer Tollheit und Leidenschaft werden. Unstreitig hat Dante hier bestimmte Facta in Gedanken. Die vertriebenen Ghibellinen machten nähmlich Versuche, mit gewaffneter Hand nach Florenz zurückzukehren. Bey dem ersten derselben, am 20. Julius 1304, war Dante vielleicht selbst thätig gewesen; doch bezweifelt es Dionisi. Bey dem zweyten, im Jahre 1306, wo die Ghibellinen in der Festung Monteaccanico in Mugello eingeschlossen wurden, einer Unternehmung, die sehr unglücklich ausfiel, hatte sich aber Dante gewiß schon von seiner Parthey getrennt und hielt sich damahls sogar bey dem Marchese Moroello Malaspina in Lunigiana, einem der Häupter der Schwarzen, auf, und theilte also den unglücklichen Ausgang jener zweyten Unternehmung nicht. Siehe auch die folgenden Verse 67—69.

V. 70. Dante hielt sich mehrere Jahre lang am Hofe des großen Can in Verona auf, wahrscheinlich von 1313 an, obgleich er nicht beständig dort war, sondern mehrmahls wechselte und endlich in Ravenna starb. Zuerst bezeichnet daher den ersten längeren Aufenthalt, denn freylich war er vorher schon bey andern Gönnern gewesen. Das Wappen des Can grande della Scala war eine goldne Leiter, weil ihn Heinrich der siebente zum Vicarius gemacht hatte. Der hier bezeichnete, besonders V. 76: »er ist es, er« ist Can grande, der große Can, ein Mann von großen Talenten, überdies sehr kunstliebend und freygebig. Er war kaiserlicher Statthalter und Dante hegte die größten Hoffnungen von ihm im allgemeinen und auch in Beziehung auf sich selbst. Can starb früh, im Jahre 1329, ohne diese Hoffnungen noch erfüllt zu haben, acht Jahre nach dem Tode des Dichters. Im Jahre 1300 war er neun Jahr alt.

V. 77. Derjenige Planet, in welchem sich Cacciaguida befindet.

V. 82. Der Gascogner ist Clemens der fünfte, der erst den Kaiser Heinrich den siebenten zu begünstigen schien, nachher ihm aber doch entgegenarbeitete. Heinrich war im Jahre 1310 in Italien; damahls war Can 19 Jahr alt und konnte schon Proben seines Geistes ablegen.

V. 84. Hölle 1, 101.

V. 85. Can zeigte sich allerdings als großer Krieger und flößte seinen Feinden, den Guelfen, große Furcht ein. Er starb vier Tage nach seinem Triumph über Trevigi, gerade als ihn das Glück begünstigte und er in hohem Ansehen stand.

V. 90. Alle Gelehrte und Künstler fanden bey ihm ihre Zuflucht, Wohlleben und Achtung.

V. 98. Die Zwistigkeiten und innern Kriege in Florenz nahmen nach Dante's Verbannung nicht ab, sondern Mord und Blutvergießen waren an der Tagesordnung.

V. 114. Der Beatrix.

V. 118. Wollt' ich die Wahrheit aus Furcht verschweigen, d. h. meinen Feinden nicht die Wahrheit sagen, so büßt' ich mein Leben, d. h. meinen Ruf und Ruhm bey denen ein, welche die jetzige Zeit die alte nennen, d. h. bey den Nachlebenden.

V. 124. Treffliche Worte der Wahrheit von dem Dichter über sein Gedicht.

V. 134. Mit Bezug auf V. 138. Nur große, wichtige Personen verdienen eine Stelle in der göttlichen Komödie, nicht niedrige. Nicht bloße Betrachtungen darf ein solches Gedicht enthalten, sondern leuchtende Beyspiele.

Achtzehnter Gesang.

Cacciaguida schweigt eine Weile und nennt dann noch mehrere selige Geister von Helden, welche im Mars

ihren Aufenthalt haben, Josua, Maccabäus, Carl den Großen, Roland, Wilhelm und Rinoard von Auvergne, Gottfried von Bouillon und Guiscard. — Dann erhebt sich Beatrix mit dem Dante in den Jupiter, wo die seligen Geister vermöge der Lichter, in welchen sie sich befinden, durch Aneinanderreihung der Worte: diligite justitiam, qui judicatis terram (liebt die Gerechtigkeit, die ihr die Erde richtet) bilden. Gleich darauf bildet sich aber auf gleiche Weise die Gestalt eines Adlers. Die obigen Worte, diligite justitiam etc. veranlassen den Dichter zu einem Tadel der Habsucht und Ungerechtigkeit des päpstlichen Hofes.

V. 3. Was in der Prophezeihung enthalten war.

V. 7. Gott, der den Leidenden Trost gewährt, bin ich nahe, und du, den ich geleite, mit mir.

V. 21. Man könnte dies auf den Cacciaguida beziehen. Nicht ich allein, sondern auch er stellt dir ein Eden dar. Besser aber wohl: nicht ich, Beatrix, d. h. die Theologie, reiche dir Glückseligkeit, Befriedigung dar, sondern auch die Beyspiele der edlen Seelen, welche dir dein Vorfahr jetzt noch nennen wird.

V. 29. Der Baum bezeichnet nicht das Kreuz, welches die Seligen im Mars bilden, sondern das ganze Paradies. Der Gipfel ist dann Gott.

V. 40. Judas Maccabäus, der Befreyer der Juden von der Tyranney des Antiochus.

V. 46. Wilhelm, Graf von Oringa oder Orvegna (Orange), Sohn des Grafen von Narbonne; Rinoardo, ein tapferer Streiter gegen die Saracenen.

V. 47. Der berühmte Gottfried von Bouillon, Eroberer und König von Jerusalem, und Held des befreyten Jerusalems von Tasso. — Robert Guiscard, aus der Normandie, nahm den Saracenen Sicilien und Apulien und gründete ein neues Reich. Der Stamm des Robert Guiscard erlosch mit seinen Kindern. Constantia gehörte aber zu der Nachkommenschaft seines Bruders Ruggieri; sie war eine Tochter Rogers des zweyten und Schwester Wilhelms des bösen, und ward durch Verheirathung

mit dem nachmahligen Kaiser Heinrich dem sechsten Mutter Friedrichs des zweyten. Hölle 28, 13.

V. 68. Mars hatte ein rothes, Jupiter ein weißes Licht, blaß im Vergleiche mit jener Röthe. Mars ist heiß, Saturn kalt, Jupiter in der Mitte hat eine mäßige Temperatur.

V. 72. In meiner Sprache — in den Zeichen, Buchstaben meiner, der Italienischen Sprache, welche mit denen der Lateinischen gleich sind. Die Lateinische Sprache, obgleich die Worte V. 91 und 93 wirklich Lateinisch sind, kann wohl nicht gemeynt seyn, weil er von dieser nicht sagen könnte, daß es die seinige sey.

V. 84. Die Staaten und Reiche, welche von ihr besungen werden.

V. 96. Der Feuerglanz der Geister war goldfarben gegen das Silberlicht des Jupiter.

V. 97. Von dem M aus bildete sich die Gestalt des Adlers, weil dies einige Aehnlichkeit mit ausgebreiteten Flügeln hat, nach der Figur, welche im Mittelalter üblich war. Siehe zu Fegefeuer 23, 32.

V. 102. Ein Aberglaube oder Scherz. Je mehr Funken, desto mehr Geld.

V. 105. So wie Gott die Geschöpfe als höhere und niedere eintheilt.

V. 107. Der Adler als Zeichen der kaiserlichen Würde, der Gerechtigkeit auf Erden.

V. 109. Der Mahler hier — nähmlich Gott. In den Gestalten, Wesen, welche Jupiter enthält, zeigt er seine Kraft.

V. 112. Diejenigen, welche V. 92 sich auf das M niedergelassen und zuerst gleichsam einen Kranz, wie man sie etwa von Lilien macht, eine geschlängelte Linie, dadurch aber den Anfang des Adlers gebildet hatten, vollendeten nun, nachdem Hals und Kopf fertig war, die Gestalt des Adlers durch Hinzufügung der Flügel. Man erinnere sich an die mittelalterliche Form des M, siehe zu Fegefeuer 23, 32. Mit einer kleinen Spitze oben in der Mitte bildet es die Französische Lilie ☙.

V. 117. Daß unsere Gerechtigkeit von dem Jupiter kommt, daß dieser Einfluß darauf hat.

V. 120. Der Rauch ist das Gegentheil der Gerechtigkeit, die Habsucht, die Partheylichkeit, der Eigennutz.

V. 122. Siehe Evang. Johannes, 2.

V. 123. Die Wunder bezeichnen Christus, die Martern die nachfolgenden Märtyrer, die der Kirche Kraft verliehen.

V. 127. Nähmlich in Rom zur Zeit der alten kriegerischen Römer.

V. 128. Tadel des Mißbrauchs der Excommunicationen. Statt aller Sacramente wird bloß das Brot im heiligen Abendmahle genannt.

V. 130. Anrede an Bonifacius den achten, oder Clemens den fünften, oder vielmehr an den Papst überhaupt, sofern er habsüchtig ist. Du, der du den Bann schreibst, um ihn für Geld wieder auszustreichen.

V. 132. Für die Kirche. Paulus und Petrus leben noch im Himmel und können dich strafen.

V. 134. Bezeichnung der Florentinischen Ducaten mit dem Bilde Johannis des Täufers. Nur nach Geld gelüstet es die Päpste.

Neunzehnter Gesang.

Der Adler spricht in der Person der Einheit zuerst von sich selbst, dann aber löst er dem Dante den Zweifel, ob jemand ohne den Glauben an Christus selig werden könne. Er geht von dem Gedanken aus, daß Gottes Wesen von dem Menschen nicht ganz ergründet werden könne, dazu sey der menschliche Verstand zu schwach, das Licht unsers Geistes nur ein Strahl aus dem Lichtmeere des göttlichen Geistes, und finster im Vergleiche mit jenem Glanze. Nach irdischer Beurtheilung scheine die Sittlichkeit schon hinreichend zur Seligkeit; dennoch müsse dies geläugnet werden. Das Paradies sey nur den

Christen bestimmt, aber freylich nicht den schlechten und ungerechten: diese hätten vielmehr ein weit schlimmeres Loos zu erwarten, als die Nichtchristen. — Hierauf geht der Adler mehrere der damahligen Regenten durch und tadelt sie heftig.

V. 5. Dieser Vers gehört zu dem Bilde, nicht zu dem Gegenstande. Die Seelen leuchteten wie Rubinen, welche von dem Strahle der Sonne getroffen werden.

V. 16. Auf Erden lobt man zwar Gerechtigkeit, aber übt sie nicht; vielleicht mit Beziehung auf das Ansehen des Kaisers, als des Handhabers der irdischen Gerechtigkeit. Die Schrift oder Geschichte — scheint aber doch mehr auf die geschichtlichen Beyspiele der Gerechtigkeit im allgemeinen zu gehen.

V. 28. Wenn ich in irgend einem Theile des Himmels Aufschluß über die Gerechtigkeit Gottes erhalten kann, so muß es hier seyn.

V. 46. Lucifer oder der Teufel. Er würde mehr Licht empfangen haben, wenn er treu geblieben wäre.

V. 48. Er konnte nicht Allen sich gleich verständlich machen, den Einen, z. B. den Engeln mehr als den Andern, den Menschen. Aber ganz offenbar wird er auch den vollkommensten unter seinen Geschöpfen nicht seyn.

V. 49. Welt und Natur ist hier die geschaffene, die geringere Natur, wie auch im Italienischen steht, entgegengesetzt der höhern Natur Gottes, welche sich eben nicht ganz durch die Schöpfung ermißt, sondern sie selbst ist ihr eigener Maaßstab.

V. 58. Treffliche Vergleichung. Das menschliche Auge kann auf der Höhe des Meeres den Grund nicht sehen, dennoch ist er vorhanden: so erkennt der Mensch die göttliche Natur, hier insbesondere die göttliche Gerechtigkeit noch minder, obgleich sie noch weniger zu bezweifeln ist.

V. 64. Gott hat uns durch die Religion einiges offenbart und uns Licht gegeben. Wir selbst durch Hülfe unsers Verstandes können die göttlichen Geheimnisse uns nicht weiter erklären, sondern gelangen dadurch nicht zum Lichte, sondern vielmehr auf dunkle Irrwege.

V. 71. Am Indus, d. h. als Heide, weit entfernt von der Christlichen Welt, und, zu Dante's Zeit, fast ohne Möglichkeit, Kunde von der Christlichen Religion zu erhalten.

V. 80. In die Unendlichkeit, in die Tiefe des göttlichen Geistes müßtest du schauen können, um darüber zu urtheilen.

V. 86. Der erste Wille ist der göttliche.

V. 89. Kein erschaffener Geist kann Einfluß auf ihn haben.

V. 105. Also theils diejenigen, welche vor Christus lebten und denen es unmöglich war Christen zu werden, theils diejenigen, welche, zwar unter Christen geboren, dennoch die Christliche Religion nicht annahmen, nicht bloß Heiden, sondern Christliche Ungläubige. So schließt sich der folgende Tadel wohl an, der gegen die letztern, auch insofern sie durch Handlungen ihre Unchristlichkeit zeigen, gerichtet ist.

V. 106. Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

V. 109. Aethiopia als ein unchristliches Land. Selbst Heiden werden das Verdammungsurtheil gegen so schlechte Christen aussprechen müssen. — Einst, nähmlich am großen Gerichtstage, wo die Guten und Schlechten von einander gesondert werden, und die Bösen noch mehr Strafe, die Guten noch größere Belohnung empfangen. —

V. 112. Eben so werden auch die heidnischen Perser urtheilen müssen, wenn sie das Verzeichniß der Sünden dieser Scheinchristen sehen sollten.

V. 115. Siehe Fegefeuer 6, 97. Kaiser Albrecht der erste verwüstete Böhmen, aus Haß gegen den Böhmischen König Wenzeslaus, im Jahre 1304, daher b o l d. Bis Prag, wie einige meynen, ist er wohl nicht vorgedrungen, da er sich von Kuttenberg zurückziehen mußte.

V. 116. Diese That wird in sein Sündenregister eingetragen werden.

V. 118. Philipp der schöne, König von Frankreich, ließ falsche Münzen schlagen, um damit sein gegen die Niederlande geworbenes Heer zu besolden. Er starb auf einer Schweinsjagd durch einen Fall vom Pferde.

V. 121. Wahrscheinlich ist der Englische König Eduard der erste oder John Balliol, und der Schottische König Robert Bruce gemeynt.

V. 124. Der Spanische König ist Ferdinand der vierte, unter dem Kriege Castilien zerrütteten und die Macht der Großen zum Nachtheile der Könige vermehrten; der Böhmische ist Wenzeslaus, beyde bekannt durch ihre Weichlichkeit. Der letztere wird auch als solcher im Fegefeuer erwähnt 7, 102.

V. 127. Carl der zweyte oder lahme, Sohn Carl des ersten, Königs von Neapel. Seine Lasterhaftigkeit wird sehr eigenthümlich bezeichnet.

V. 131. Friedrich, König von Sicilien, Sohn Peters von Arragonien. Sicilien wird Feuerinsel genannt wegen des Aetna. Hier starb Anchises und wurde daselbst begraben. Aeneide 3, 709.

V. 133. Deß d. h. jenes Friedrichs.

V. 136. Jacob, König der Balearischen Inseln, war der Ohm, und Jacob, König von Arragonien, der Bruder Friedrichs. Daher zwey Kronen. Das erstliche Haus ist das Arragonische.

V. 139. Dionysius, mit dem Beynahmen Agricola, war von 1279 bis 1303 König von Portugal. Hako der sechste regierte in Norwegen von 1280 bis 1319. Der Dalmatische König ist unbekannt.

V. 142. Die Regierungen Beda's des vierten und Ladislav's des vierten, des Kumaners, waren nicht glücklich, des erstern wegen Mongolischer Einfälle, des andern wegen Schwachheit des Regenten. Hier ist aber der lange Streit des Arpadischen Stammes (Andreas des dritten) mit dem von Anjou (Carl Robert) gemeynt.

V. 143. Navarra zwischen Frankreich und Spanien war damahls im Besitze Frankreichs oder des von Dante nachgemahls getadelten Philipps des schönen. Es wird glücklich gepriesen, sofern es sich von der Herrschaft eines

so unwürdigen Königs losmachen könnte. — Die Felsen sind das Pyrenäische Gebirge.

V. 145. Heinrich der zweyte, König von Cypern, auf welcher Insel Nicosia und Famagosta die beyden wichtigsten Städte sind. Sie beklagen sich oder murren, weil sie sich zu Gunsten ihres schlechten Königs bewaffnen müssen gegen die Türken, welche die Insel zu erobern suchten.

Zwanzigster Gesang.

Der Adler schweigt, und die einzelnen Lichter, aus welchen er besteht, glänzen nun noch lebhafter als zuvor und ergießen sich in Gesänge. Aber bald fängt der Adler wieder an zu sprechen, und zwar so, daß Dante die Bildung des Tons wahrnimmt, bis er als Wort aus dem Schnabel ertönt. Er nennt nun noch mehrere von den einzelnen Seligen, aus welchen besonders seine obern Theile, z. B. Auge und Augenbraunen, bestehen. Es sind König David, Kaiser Trajan, König Ezechias, Kaiser Constantin der große, Wilhelm der zweyte und Ripheus. Zwey derselben, Trajan und Ripheus, ist Dante sehr verwundert hier zu finden. Der Adler äußert sich hierüber so: der Himmel werde durch inbrünstige Liebe und Hoffnung überwältigt, doch nach eigenem Willen. Beyde, Trajan und Ripheus, seyen nicht als Heiden gestorben. Die Seele des ersten kehrte aus der Hölle zurück in den Körper auf die Bitte des Papst Gregor, um den Glauben an Christus anzunehmen; die des zweyten ward wegen ihrer Gerechtigkeit eines so hohen Vorzuges gewürdigt, Gott offenbarte ihr die künftige Erlösung des Menschen und die drey Christlichen Tugenden tauften sie. — Zum Schluß spricht der Adler von der göttlichen Gnadenwahl, und die beyden Lichter des Trajan und Ripheus begleiten die Worte mit ihren glänzenden Blicken.

V. 13. O süße Liebe Gottes, die du dich unter diesem lächelnden Lichte verbirgst!

V. 30. Wie mein Herz sie zu hören erwartet hatte, dem sie sich deßhalb auch einprägten.

V. 39. Siehe das zweyte Buch der Könige, Cap. 6; und Fegefeuer 10, 64.

V. 48. Kaiser Trajan. Siehe Fegefeuer 10, 37. Er war zuerst in der Hölle, siehe die Einleitung zu diesem Gesange, und kann daher den Zustand in der Hölle mit seinem jetzigen vergleichen.

V. 49. Der König Ezechias war dem Tode nahe. Auf Fürbitte des Propheten Esaias ward ihm das Leben noch auf 15 Jahre verlängert, nachdem er wahre Reue gezeigt hatte. Siehe 2 Chronika 20 und Jesaias 38.

V. 52. Dante betrachtet hier die Zeit als völlig nichtig vor Gott.

V. 55. Constantin der große überließ Rom dem Papste und verlegte die Residenz des Reichs nach Constantinopel. Er ward Griechisch mit mir, — der Adler spricht — insofern er auch das Zeichen der kaiserlichen Macht mit sich nahm. Siehe 6 von Anfang. Er gründete das Griechische Kaiserthum. Seine Absicht war gut, aber die Entfernung des Kaisers von Rom hatte die Theilung des Reichs, die Zerstückelung Italiens unter viele kleine Herren und unzählige Kriege zur Folge.

V. 61. Der an dem untern Theile der Augenbraue ist Wilhelm der zweyte, König von Sicilien, mit dem Beynahmen der gute, aus Normännischem Stamme. Er regierte von 1166 bis 1189.

V. 63. Carl der zweyte oder hinkende, König von Neapel von 1285 bis 1309. Friedrich der zweyte, König von Sicilien von 1296 bis 1336. Der erste führte Kriege, um sich zum Herren von Sicilien zu machen, und der zweyte war sehr habsüchtig.

V. 64. Jetzt weiß Constantin, welchen Lohn ein gerechter König vom Himmel empfängt, und sein eigener Glanz beweist dies.

V. 67. Im Reiche des Wahns, d. h. auf der Erde im Gegensatze des Himmels. Ueber Ripheus, den Virgil den

einziggerechtesten unter den Trojanern nennt, sehe man Aeneide 2, 426.

V. 77. Nach dem Willen Gottes ist jedes Ding, wie es ist.

V. 82. Mit Bezug auf das Vorhergehende und Folgende. Was soll ich davon denken, daß Trajan und Ripheus als Heiden sich hier im Himmel befinden?

V. 94. Matth. 11, 12: aber von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt.

V. 104. Im Glauben an den gekreuzigten Christus; Beine als Theil für das Ganze; Trajan V. 106—111 an den, der schon gelitten hatte, Ripheus an den, der noch leiden sollte. Siehe die Einleitung zu diesem Gesange.

V. 133. Siehe 19, 79—81. Haltet ihr, Sterbliche, euer Urtheil zurück, da wir, selige Geister, nicht einmahl die Auserwählten alle kennen. Aber dies mindert unser Glück nicht, vielmehr unsre Seligkeit besteht darin, den Willen Gottes zu dem unsrigen zu machen; und da er uns nicht alles offenbart hat, so beruhigen wir uns sehr leicht und gern hierüber.

Ein und zwanzigster Gesang.

Als Dante jetzt seine Augen wieder auf Beatrix richtet, lächelt diese nicht, um ihn nicht durch den Blitz ihrer Augen zu blenden und zu vernichten. Denn sie wird immer schöner und strahlender, je höher sie steigen, und — jetzt eben sind sie in dem Saturn angelangt. Dante folgt dem Willen seiner Gebietherinn und sieht nicht sie, sondern den Saturn an. Hier erblickt er eine helle goldene Leiter, deren oberes Ende er nicht absehen kann, und auf dieser auf- und ab- und hin- und herschwebend eine Menge von Lichtstrahlen, bis ein jeder seinen bestimmten Platz eingenommen hat. Dante sieht den einen

in seiner Nähe heller glänzen und fragt ihn, nachdem er von Beatrix Erlaubniß erhalten hat: warum er sich nähere und warum hier kein Gesang erschalle. Der selige Geist antwortet zuerst auf die letztere, dann auf die erstere Frage. Nähmlich: mit den menschlich irdischen Werkzeugen könne man hier weder das Sichtbare noch das Hörbare vernehmen; deßwegen habe Beatrix nicht gelächelt, deßwegen werde hier nicht gesungen, wenigstens beydes nicht auf eine für Dante wahrnehmbare Weise. Ferner: er der selige Geist habe sich ihm nicht deßhalb genähert, weil er mehr Zuneigung zu ihm empfände als die übrigen sich hier befindenden Seelen, sondern weil Gott es so wolle. — Dem Dante genügt diese Antwort nicht, und er will wissen, warum Gott gerade ihm unter der ganzen Schaar der Seligen dies Geschäft aufgetragen habe, sich ihm, dem Dante, zu nähern. Hierauf erhält er nichts weiter zur Antwort, als daß dies ein Geheimniß Gottes sey, daß darüber keine Auskunft gegeben werden könne. Dante erkundigt sich nun nach ihm selbst und erfährt, daß der Sprechende der heilige Petrus Damian sey, zuerst Einsiedler, nachher aber zu geistlichen Würden erhoben. Zum Schluß seiner Rede tadelt Damian heftig das ausgeartete Leben und die verderbten Sitten der Geistlichkeit zu Dante's Zeiten, und wird dann von tanzenden Lichtern umringt, welche zugleich ihre Stimmen laut erheben, für Dante unverständlich.

V. 1. Im Saturn, dem von der Erde entferntesten Planeten, befinden sich diejenigen Seligen, welche sich im Leben der geistlichen Betrachtung oder der innern Beschaulichkeit widmeten, wie denn auch dem Saturn ein Einfluß hierauf zugeschrieben wurde. Beatrix ist das Sinnbild der Theologie überhaupt, aber auch insbesondere der höchsten Stufe der Theologie, der Beschaulichkeit oder Mystik. Hiebey zieht sich das innere Vermögen des religiösen Menschen oder die religiöse Betrachtung ganz ab von allem Aeußeren, und lebt mit seinen Gedanken nur in Gott. Dies wird hier sinnbildlich dadurch dargestellt, daß Beatrix nicht lächelt. Wenn sie aber sagt, daß ihr Lächeln ihn vernichten würde, so heißt dies, daß ihm

irgend ein äußerer Ausdruck dieses Glückes ganz unverständlich seyn, ihn verwirren würde, daß es zur Empfänglichkeit für dieses Glück der besondern göttlichen Hülfe bedürfe. Daher 23, 46. — Ueber Semele sehe man Ovids Verwandlungen 3, 294. Semele, die Geliebte des Zeus, erzwang von diesem, daß er sich ihr in seiner göttlichen Herrlichkeit zeige. Aber sie ward von den Flammen seiner Blitze verzehrt.

V. 13. Siehe die beygefügte Paradieseskarte.

V. 17. Jene Spiegel sind Dante's Augen. Dieser Spiegel ist Saturn. Der Sinn ist: halte dich an jener Spiegel Figur, oder mache, daß sich in jene Spiegel, deine Augen, die Figur eindrücke, welche dir in diesem Spiegel, dem Saturn, erscheinen wird.

V. 25. Krystall mit Rücksicht auf die Benennung Spiegel V. 18.

V. 27. Unter dem Saturn war das goldene Zeitalter.

V. 29. Die Beschaulichkeit hat wegen ihrer Erhebung zu Gott die Leiter zum Sinnbilde, auch mit Rücksicht auf die Jacobsleiter, wie aus dem folgenden Gesange V. 70 erhellt.

V. 61. Siehe zu V. 1. Auch des Gesanges bedarf die Mystik nicht.

V. 67. Mit Beziehung auf V. 45.

V. 68. Die übrigen seligen Geister haben eben so viel Liebe als ich oder noch mehr, und dies ist an dem geringeren oder dem größeren Glanze der einzelnen Lichter erkennbar.

V. 73. Freye Liebe, weil es der Seligen höchstes Glück ist ihren Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen.

V. 76. Dante thut diese Frage, wie Benvenuto de Imola meynt, mit Hinblick auf die unnützen und unbeantwortlichen Fragen der Theologen über die Prädestination. Daher V. 97 — 102.

V. 81. Der Kreis und die Kreisbewegung kommt oft vor und ist als vollkommenste Figur und äußere Darstellung ein Symbol Gottes, daher die Kreise und Kreisbewegung der Himmel, die Kreistänze der Seligen im

elften und zwölften Gesange, wie denn auch 12, 3 dasselbe Bild der Mühle gebraucht ist, daher selbst die Darstellung Gottes als Kreisfigur, 33, 91 u. 116 u. 127 ꝛc.

V. 65. Der Sinn ist: ich zwar, so wie die übrigen Seligen des Saturn, erkenne das höchste Seyn; aber Antwort kann weder ich noch der höchste Seraph auf eine solche Frage geben.

V. 108. Die Apenninen.

V. 109. Catria, ein Berg im Herzogthume Urbino zwischen Gubbio und Pergola.

V. 112. Siehe V. 61 u. 83.

V. 122. Petrus, mit dem Beynahmen Peccator, der Sünder, ist von Petrus Damian zu unterscheiden, seinem Zeitgenossen. Ersterer war Mönch des Klosters der heiligen Maria in Porto bey Ravenna und widmete sich auch dem beschaulichen Leben.

V. 125. Er ward Cardinal.

V. 127. Paulus, siehe Hölle 2, 28. — Ueber Kephas oder Petrus, siehe Johann. 1, 42. Da ihn Jesus sahe, sprach er: du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas heissen, das wird verdolmetschet ein Fels.

V. 130. Sie lassen sich bedienen, wollen reiten und nehmen Gepäcke mit sich. Sehr sarkastisch ist V. 134.

V. 141. Von dem Geschrey ist im Anfange des folgenden Gesanges die Rede.

Zwey und zwanzigster Gesang.

Beatrix gibt dem Dichter einigen Aufschluß über das von den Seligen erhobene Geschrey und lenkt dann seine Aufmerksamkeit auf die Seelen zurück. Er sieht darauf von neuem eine große Anzahl derselben, die sich durch ihre Strahlen gegenseitig erhellen und verschönern. Der größte dieser Lichtkreise gibt sich als den heiligen Benedict zu erkennen. Dante wünscht das Gesicht desselben

unverhüllt zu sehen, aber Benedict vertröstet ihn auf den letzten Himmel, wo völlige Befriedigung Statt finde. Zum Schluß spricht er von der großen Ausartung der Klöster und Abteyen, indem man dort, statt das Gelübde der Armuth zu halten, nur auf Bereicherung denke. — Mit der größten Schnelle wird Dante hierauf mit seiner Führerinn in die achte Sphäre, den gestirnten Himmel, oder den Himmel des Thierkreises und der Fixsterne, und zwar in das Gestirn der Zwillinge emporgetragen. Er ergießt sich in ein Dankgebeth an dieses Gestirn als das Gestirn seiner Geburt. Beatrix sagt ihm, daß, bevor er Weiteres sehe, sein Blick hell seyn und er sich selbst von der Nichtigkeit des Irdischen, ja des Planetarischen überzeugen müsse; zuvor solle er aber noch einmahl zurücksehen. Er thut es und erblickt die sieben Planeten, in welchen er sich befunden hat, und die Erde.

V. 8. Wo alles heilig, deßwegen alle Furcht zu verbannen. Siehe V. 12.

V. 10. Zu vergleichen 23, 46—48.

V. 14. Gott wird an der verderbten, sittenlosen Geistlichkeit Rache nehmen: vielleicht mit Bezug auf die Demüthigung des Papstes Bonifacius in Anagni.

V. 23. Hundert statt viele. Jeder kleine Kreis ist ein Bewohner des Saturn.

V. 28. Der heilige Benedict.

V. 31. Du würdest Muth und Vertrauen zu uns fassen.

V. 37. Der Papst Gregor schreibt von dem Berge Cassino: Auf diesem Berge war ein sehr alter Tempel, in welchem nach Sitte der Heiden von dem dummen Landvolke Apollo verehrt wurde, so wie man in den Hainen unsher opferte. Hieher kam der Mann Gottes, der heilige Benedict, vernichtete das Götzenbild, zerstörte den Altar, hieb die Haine um und weihte den Tempel dem heiligen Martin und ehen unter Altar auf der Stelle des alten dem Apostel Johannes, und bekehrte die Umwohnenden und Hinströmenden durch seine fortgesetzten Predigten. — Das Kloster Cassino liegt auf

der Spitze des Berges, die Stadt aber, Cassinum, das jetzige San Germano, welche hier gemeynt ist, am Fuße desselben.

V. 46. Die andern Feuer sind diejenigen, welche sich bey dem heiligen Benedict befinden.

V. 50. Makarius. Es gab zwey dieses Nahmens. Hier ist wahrscheinlich der mit dem Beynahmen des Alexandriners gemeynt, der schon gegen 6000 Mönche unter seiner Aufsicht hatte. — Romoald ist der Stifter des Camaldolenserklosters.

V. 62. Im empyreischen Himmel. Die Seligen, obgleich in die verschiedenen Sphären vom Dichter zum Verständniß seiner Ideen vertheilt, haben ihren eigentlichen Sitz im Empyreum. Man sehe 4, 23. Benedict wird dort erwähnt 32, 35.

V. 70. 1 Buch Mosis, 28, 12.

V. 73—96. Tadel der Geistlichkeit und besonders der Mönche, die wohl die Ordensregeln ihres Stifters abschreiben, aber nicht darnach handeln.

V. 76. Matth. 21, 13.

V. 84. Nicht für Verwandte der Priester oder für unzüchtige Weiber sind die Besitzthümer der Klöster.

V. 85. Die Sinnlichkeit der Menschen leistet dem Laster so wenig Widerstand, ist so geneigt sich den Schmeicheleyen der Lüste hinzugeben.

V. 88. Nicht Petrus Damian, sondern der Apostel Petrus, siehe Apostelgesch. 3, 6, wo Petrus sagt: Silber und Gold habe ich nicht. — Franciscus, der Stifter der Minoriten.

V. 91. Wenn du den frommen Anfang dieser Ordensstiftungen mit der Ausartung der jetzigen Mitglieder derselben vergleichst, so durft du urtheilen, daß aus Tag Nacht geworden ist.

V. 94. Der Sinn ist: wenn Gott das Hebräische Volk nicht verließ, als es zu seiner Hülfe der größten Wunder bedurfte, so wird er um so weniger das Christliche Volk und die religiösen Orden desselben verlassen, zu deren Hülfe ein kleineres Wunder nöthig ist. — Das Meer ist das rothe, durch welches die Kinder Israel bey

dem Auszuge aus Aegypten trocknen Fußes gingen, 2 Buch Mosis, 14, 22. Eben so gingen sie durch den Jordan mit der Bundeslade, Josua 3, 17. — Dies abzustellen heißt: die Mißbräuche aufzuheben und die frühere Frömmigkeit und Heiligkeit der Orden zu erneuern.

V. 106. Aus der Anrede an den Leser geht schon hervor, daß sich Dante hier als Schriftsteller, zur Erde zurückgekehrt denkt.

V. 110. Das Gestirn der Zwillinge. Diese redet er V. 112 an.

V. 115. Die Sonne stand bey der Geburt des Dante in den Zwillingen, welche Constellation die Gelehrsamkeit begünstigte.

V. 116. Die Sonne zeugt alles, nähmlich alles sinnliche Leben auf der Erde, nicht aber das vernünftige.

V. 118. Jetzt, da es mir vergönnt ist die Himmel zu sehen, gelange ich statt in ein andres Gestirn des Zodiakus, gerade in euch.

V. 123. Zum wichtigen Schritte, heißt, die höchsten Himmel, besonders das Empyreum zu betreten und hievon die Schilderung in mein Gedicht aufzunehmen.

V. 125. Dante bath die Zwillinge, ihn mit Kraft auszurüsten; Beatrix sagt ihm jetzt, daß er bereits mit dieser Kraft ausgerüstet sey.

V. 132. Dieses Rund ist das Gestirn der Zwillinge. In dieser Aufforderung der Beatrix liegt der Sinn, daß er sich nun ganz von allem Irdischen los machen und der Erde den Scheideblick zuwerfen müsse. Daher auch das Mitleid, das sich in V. 135 ꝛc. und der Tadel, der sich in V. 151 ausdrückt.

V. 139. Latona's Kind ist der Mond, der Sohn Hyperions die Sonne. Maja, Mutter des Mercur, steht für diesen ihren Sohn, so wie Dione für ihre Tochter Venus. Jupiters Sohn ist Mars, und Jupiters Vater ist Saturn.

V. 140. Siehe den zweyten Gesang.

V. 147. Hier konnte man ihre Bewegungen genau bemerken.

V. 151. Der kleine Spiegel, wörtlich die kleine Tenne, ist die Erde, worauf er sogar das Einzelne unterscheiden kann. Man vergleiche 27, 82.

V. 154. Er wendet sich zur Beatrice zurück.

Drey und zwanzigster Gesang.

Beatrix sagt dem Dante: wir sind am Ziele, die Frucht unserer Reise ist nun eingeerndtet. Dante sieht hierauf eine Sonne über vielen tausend Lichtern glänzen, wird aber geblendet von dem hellen Stoffe, der aus diesem Glanzmeer hervorleuchtet. Beatrix erklärt ihm, daß dies Christus sey, eine jeder andern überlegene Kraft. Er schlägt auf das Geheiß der Beatrix die Augen auf, um seine Führerinn anzusehen, da er jetzt fähig ist ihr Lächeln zu ertragen. Er fühlt sich aber unfähig dieses zu schildern. Beatrix macht ihm Muth, jetzt in den Glanz zu schauen, der ihn vorher blendete, und nun sieht er die Jungfrau Maria, die mit einer Blume verglichen wird. Eine Fackel schießt von oben herab, umschließt den Stern der Maria wie eine Krone und umkreist ihn. Dies ist der Erzengel Gabriel, der einen Lobgesang auf die heilige Jungfrau anstimmt, den die übrigen Seligen beantworten, indem sie den Nahmen Maria vollstimmig erschallen lassen. Die umkränzte Flamme der Maria steigt wieder empor, und alle Geister bezeigen ihre Liebe zu ihr dadurch, daß sie ihre Spitzen emporrecken, um sie gleichsam zu begleiten. Sie singen darauf vereint einen Hymnus auf sie. Dante schließt diesen Gesang mit einem ehrfurchtsvollen Erstaunen über die hohen Genüsse, welche diese Sphäre darbiethet.

V. 11. Nach der Mitte des Himmels: denn die Sonne scheint, wenn sie sich dort befindet, langsamer zu gehen, als beym Aufsteigen und Herabsinken.

V. 20. Der caetanische Erklärer macht hiezu folgende Bemerkung: es ist eine schöne Erfindung, die triumphi-

rende Kirche Gottes, welche eigentlich in der neunten Sphäre ist, in der achten zu beschreiben. Der Dichter that dies, weil er in den verschiedenen sieben Sphären die sieben Abtheilungen der Seelen darstellte, indem der Mond die keuschen, Mercur die thätigen, Venus die liebenden, Sol die gelehrten, Mars die kriegerischen, Jupiter die gerechten, Saturn die beschaulichen enthält. Alle hängen jedoch von der achten Sphäre ab, welche die ihr verliehene ganze Kraft des Himmels von der neunten empfängt und sie an jene sieben vertheilt. — Die Früchte stehen hier wohl für den Zweck, die Belohnung.

V. 25. Einer der Benennungen der Diana oder Luna, welche letzte hier gemeynt ist. — Die Sterne werden Nymphen genannt.

V. 32. Der helle Stoff ist Christus.

V. 38. Weil Christus durch Lehre und Tod den Menschen den Weg von der Erde zur Seligkeit des Himmels zeigte. Lange vor der Ankunft Christi in die Welt schmachtete diese nach ihm.

V. 42. Das Feuer steigt eigentlich in die Höhe zur Feuersphäre, siehe 1, 115 u. 133 — 135 u. 141.

V. 45. Siehe 1, 8.

V. 47. Dante hatte Christum gesehen, V. 32.

V. 49. Zu vergleichen 33, 58 — 60.

V. 54. In's Gedächtniß.

V. 60. Der Beatrice.

V. 67. Dasselbe Bild wie im Anfange des Segefeuers.

V. 71. Nach der achten Sphäre.

V. 73. Die Rose ist die Jungfrau Maria, und das Wort ist Christus nach dem Anfange des Evangel. Johannes. Die Lilien sind die übrigen seligen Geister der achten Sphäre, die durch Wort und Thaten zu Wegweisern dienen.

V. 85. Anrede an Christus. Du, von dem die Seligen ihr Licht empfangen, du hast dich erhoben, damit meine Augen nicht geblendet würden, und es mir dadurch möglich gemacht, mein Auge auf Maria zu richten. V. 88 tritt die Erzählung wieder ein.

V. 94. Man sehe die Inhaltsanzeige dieses Gesanges.

V. 100. Unter Leier ist der Erzengel Gabriel oder dessen Gesang zu verstehen.

V. 103. Ich stelle dar und spreche aus die Liebe aller Engel zu dir, unserer Königinn.

V. 112. Die andern Hüllen, d. h. die ersten acht Sphären oder Himmel sind nicht zu vergleichen mit dem Prunkgewande Gottes, d. h. mit dem neunten Himmel oder dem primum mobile, welcher aber mit seiner innern Fläche, mit der concaven Krümmung sehr weit von dem achten entfernt ist.

V. 119. Die Kronenflamme ist Maria, welche Christus nacheilt.

V. 128. Regina coeli — Königinn des Himmels — ist der Anfang einer Antiphonie, welche zur Osterzeit zum Lobe der heiligen Jungfrau in der katholischen Kirche gesungen wird.

V. 133. Die Hebräer, welche in Babylon, von Nebucadnezar in Gefangenschaft geführt, ihre weltliche Habe in Palästina zurückließen, erwarben sich durch ihre Geduld und Standhaftigkeit die Seligkeit des Himmels.

V. 136. Hier triumphirt Petrus in Begleitung der Seligen des alten und neuen Testaments.

Vier und zwanzigster Gesang.

Beatrix ersucht die seligen Geister der achten Sphäre, die Wißbegierde des Dante zu stillen. Der heilige Petrus umtanzt hierauf singend die Beatrix, um seine Bereitwilligkeit dadurch anzuzeigen, und auf deren Bitte untersucht dieser den Glauben des Dichters. Er fragt zuerst, was der Glaube sey? sodann, wie er sich diesen Glauben zugeeignet habe? ob die Lehre im alten und neuen Testament von Gott herstamme? ob die Wunderwerke wirklich vollbracht wären? Auf die letzte Frage gibt Dante die Antwort, die Ausbreitung des Christen-

thums sey das gröſste Wunderwerk. — Der ganze Beifferreigen fingt ein Herr Gott dich loben wir. Petrus fordert zuletzt noch, daß er seinen Glauben und den Grund desselben laut ausspreche. Dante erklärt, erstens, daß er an Gott glaube, den einigen, ewigen, und diesen Glauben verdanke er nicht nur der Vernunft und Natur, sondern den Aussprüchen der Bibel und besonders der Apostel selbst; zweytens, daß er an die Dreyeinigkeit dem Evangelium zufolge glaube als an die Quelle alles göttlichen Lichtes. — Petrus ist hiemit zufrieden und umarmt ihn vor Freude.

V. 2. Lämm als Symbol Christi wegen seiner Unschuld und Sanftmuth, oder als Opferthier.

V. 34. Am niedern Orte, im Erdenleben.

V. 39. Matth. 14, 29.

V. 40. In der Hoffnung wird er nachher von Jacobus, in der Liebe von Johannes geprüft.

V. 46. Baccalarius ist ein Scholar, der fünf Jahre studirt hat und nun, ohne graduirt zu seyn, über einen Text seiner Wissenschaft liest (legit extraordinarie). Eine Anzahl Baccalarien wurde besoldet; um eine solche Stelle bewarb man sich durch Disputation, bey der aber ein Doctor den Vorsitz führen mußte, da nur Doctoren disputiren dürfen. Die Thesis heißt quaestio, sie wird fragweise vom Präses ausgesprochen und ihre Bejahung von ihm approbirt. Nun schweigt aber der Doctor, und der Baccalar hat die Disputation zu endigen.

V. 61. Der Bruder ist Paulus im Briefe an die Hebräer 11, 1. »Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.«

V. 63. Beyde Apostel kamen nach Rom.

V. 70. Der Sinn ist: jetzt bin ich durch das Anschauen überzeugt von dem, was auf Erden bloß geglaubt werden muß, das Seyn, die Wirklichkeit nur im Glauben hat.

V. 76. Der Glaube gilt statt einer Ueberzeugung durch einen Vernunft- oder Verstandesschluß.

V. 101. Die Wunderwerke.

V. 109. Anrede an die Kirche. Wie klein und ärmlich warest du bey deinem Ursprung, als du zuerst Wurzel schlugest!

V. 111. Bittrer Tadel des jetzigen Zustandes und Lob des frühern Zustandes der Christlichen Kirche.

V. 118. Die göttliche Gnade.

V. 126. Johann. 20, 3—6. »Da ging Petrus und der andere Jünger (Johannes) hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zwey mit einander, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, kucket hinein und siehet die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und siehet die Leinen gelegt.« Und V. 8. »Da ging auch der andere Jünger (Johannes) hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe es und glaubte es.« — Johannes kam also zwar zuerst zum Grabe, aber Petrus ging zuerst hinein.

V. 145. Nicht die Lehre von der Dreyeinigkeit ist der wichtigste Artikel meines Glaubens, sondern Anfang und Fundament meines Glaubens ist das Evangelium.

Fünf und zwanzigster Gesang.

Dante erinnert sich an seine Taufe in Florenz. Beatrix macht ihn aufmerksam auf die Bewillkommung, welche Petrus von einem andern, dem Apostel Jacobus empfängt. Letzterer prüft ihn nun in der Hoffnung und legt ihm drey Fragen vor: was die Hoffnung sey, wie stark sie in ihm sey, und woher sie bey ihm entstanden sey. Die zweyte von diesen Fragen beantwortet Beatrix an seiner Stelle, damit er nicht in Verlegenheit gesetzt werde, sich selbst zu loben, und zwar beantwortet sie dieselbe sehr zu seiner Gunst. Dante gibt hierauf eine Begriffserklärung von der Hoffnung und sagt, daß viele Sterne, nähmlich die Schriftsteller des alten und neuen

Testaments, vorzüglich aber David ihm die Hoffnung eingeflößt, und nächstdem er selbst, Jacobus, durch seinen apostolischen Brief. Jacobus ist erfreut über diese Antwort und Dante fährt fort auf die Frage, was ihm seine Hoffnung verheiße, daß sowohl das alte als das neue Testament durch den Propheten Jesaias und durch den Apostel Johannes Verheißungen der Hoffnung gegeben habe. — Der Chor der Seligen stimmt einen Hoffnungshymnus an. — Hierauf tritt ein drittes Licht aus der Schaar hervor, der Apostel Johannes, und bewillkommt die beyden vorigen, den Petrus und Jacobus, aufs freudigste. Dante erfährt von diesem, daß allein Christus und Maria ihren Körper nicht auf Erden zurückgelassen hätten, sondern schon damit bekleidet wären; alle übrigen Seelen hätten noch keinen Körper. — Es erfolgt ein plötzlicher Stillstand in den Bewegungen und Tönen der drey Apostel, und als Dante nach Beatrix sich hinwendet, kann er zu seiner großen Bestürzung diese nirgends erblicken.

V. 2. Dies leidet wohl mehrfältige Beziehung. Himmel (das Paradies) und Erde (nähmlich Hölle und Fegefeuer). Offenbarung und Geschichte sind darin vereinigt. Der Inhalt liegt außer den Gränzen der irdischen Erfahrung, aber die Erfindung ist irdisch und menschlich.

V. 4. Diese Verse sind entweder früher gemacht, oder Dante gab die zuletzt die Hoffnung nicht auf nach Florenz zurückzukehren, und er setzte diese hienach auf den Ruhm seines Gedichts. — Die Hürde ist Florenz, der Wolf ist die Gegenparthey.

V. 7. Nähmlich als Dichter.

V. 8. Nicht also auf dem Römischen Capitolium, wie andere Dichter, sondern in der Johanniskirche zu Florenz wünschte er als Dichter bekränzt zu werden.

V. 13. Aus der Schaar der Seligen, von welcher Petrus hergekommen war und sich Dante genähert hatte Petrus, der erste Stellvertreter Christi, trat jetzt Jacobus hervor.

V. 18. Das Grabmahl des heiligen Jacobus zu Com-

postella in Gallizien, der nordwestlichsten Provinz von Spanien, wird von vielen Pilgern besucht.

V. 22. Sie bewillkommten sich gegenseitig sehr freudig, wie dies auch schon in dem vorangehenden Gleichnisse liegt.

V. 24. Die höhere Speise ist die Erkenntniß und das Anschaun Gottes.

V. 26. Nicht bloß ganze Lateinische Verse, sondern auch einzelne Lateinische Phrasen und Wörter finden sich mehrmahls in der göttlichen Komödie, z. B. gleich zu Anfang der Hölle 1, 70; eine Sitte, die nicht bloß die damahligen Italienischen Schriftsteller sämmtlich hatten, da die Italienische Schriftsprache sich erst aus der Lateinischen herausbildete, sondern welche in den aus der Lateinischen Sprache abstammenden neuern Sprachen und selbst in den nicht daher abstammenden noch nicht ganz erloschen ist, da die Lateinische Sprache die Sprache der Gelehrten des Mittelalters war und es auch in der neuern Zeit geblieben ist.

V. 29. Bezieht sich auf Jacob. 1, 5. »So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rückt es niemandem auf; so wird es ihm gegeben werden.«

V. 33. Bey der Verklärung Christi waren nur Petrus, Jacobus und Johannes zugegen, Matth. 17 und Marc. 5.

V. 46. Wie heißt wie sehr, in wie hohem Grade.

V. 52. Niemand hat ein so zuversichtlich Ahnen, nähmlich wie Dante, wie wir dies deutlich in der Paradiesessonne, in Gott lesen.

V. 55. Misraim ist Aegypten, und dies steht für die Erdenwelt, für das Land der Prüfung, wie es dies für die Juden war; und Jerusalem als Land der Verheißung für den Himmel, für das Paradies.

V. 58. Das Wissen hat keine von diesen Fragen zum Zwecke, denn Jacobus sah ja in Gott das Innere des Dante; auch die beyden übrigen nicht, welche Beatrix nicht beantwortet hat, nähmlich was die Hoffnung sey, und woher sie bey Dante ihren Ursprung habe; sondern

der Zweck ist, daß Dante den Menschen nach seiner Zurückkunft erzähle, wie werth dem Jacobus die Hoffnung sey.

V. 73. Psalm 9, 11. »Darum hoffen auf dich, die deinen Nahmen kennen.«

V. 75. Ihn, d. h. Gott.

V. 76. Du hast gesegnet mich mit Davids Segen. Zu beziehen auf Jac. 1, 12. »Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.« Diese Stelle hat Aehnlichkeit mit Psalm 111, 1. »Wohl dem, der den Herren fürchtet, der große Lust hat zu seinen Gebothen. Deß Saame wird gewaltig seyn auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause seyn und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.« Auch der ganze erste Psalm.

V. 91. Dies ist also das, was die Hoffnung vorbedeutet, V. 87, oder die Verheißungen der Hoffnung. — Isaias 61, 7 sagt: »Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande, sie sollen ewige Freude haben.« Doppelkleid heißt bloß Doppeltes und ist zu beziehen auf die Seligkeit der Seele und des Körpers, oder ganz allgemein auf eine doppelte, d. h. ungemeine Seligkeit.

V. 94. Johannes in der Offenbarung 7, 9 sagt, daß die Schaar vor dem Throne Gottes mit weißen Kleidern angethan sey.

V. 98. Worte des vorher erwähnten neunten Psalms. Siehe zu V. 73.

V. 101. Das Zeichen des Zodiakus.

V. 109. Im Winter, wenn die Sonne im Steinbocke während eines ganzen Monaths ist, zeigt sich der Krebs des Nachts am Himmel.

V. 112. Bezeichnung des Apostels Johannes. Christus wird Pelikan genannt.

V. 114. Joh. 19, 26 u. 27. »Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist

dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.«.

V. 122. Johannes glaubt, Dante wolle seine Person in dem Lichte entdecken; daher seine Anrede.

V. 126. Bis zum jüngsten Gerichte, bis die von Ewigkeit her festgesetzte Zahl derer, die selig werden, erfüllt ist.

V. 128. Hier wird der Ausdruck von V. 91 auf Seele und Körper angewandt. — Die beyden sind Christus und seine Mutter.

V. 132. Die drey Apostel.

Sechs und zwanzigster Gesang.

Johannes prüft den Dante zum dritten in der Liebe. Er antwortet zuerst: Vernunft und Offenbarung hätten Liebe in ihm erweckt. Johannes fragt aufs neue, ob nicht andere Reize ihn zur Liebe hinzogen, und erhält die Antwort, daß die Betrachtung der Schöpfung, die Hoffnung der ewigen Freuden nächst Vernunft und Offenbarung ihn von der falschen Liebe zur wahren hingeführt hätten. — Es erschallt ein dreymahliges Heilig. Beatrix, die vorher seinen Augen verschwunden war, zeigt sich wieder in aller Herrlichkeit. Dante erblickt ein viertes Licht, den Adam, und dieser gibt ihm Nachricht über die wahre Verschuldung bey dem Sündenfall, über sein Alter und über die erste Sprache.

V. 1. Dante ist durch das Anschaun des Johannes geblendet. Siehe V. 5.

V. 12. Apostelgesch. 9, 17 u. 18, wo Ananias den Saulus oder Paulus durch Handauflegen wieder sehend machte.

V. 14. Es ist hier keineswegs an Dante's Liebe zu Beatrice zu denken, sondern es ist nur die Liebe zu Gott gemeynt. Man sehe V. 16—18. u. 64.

schweigen. Petrus kündigt dann eine Strafrede an, und verfärbt sich dabey; eben so verfärbt sich Beatrix. Mit veränderter Sprache vergleicht er darauf den frühern Zustand der Kirche mit dem jetzigen und schilt auf den letztern, besonders auf die schlechten Päpste. Die heiligen Seelen schwingen sich empor und verschwinden. — Dante erhebt sich mit Beatrix in die neunte Sphäre, wo sie ihm Auskunft gibt über die Beschaffenheit derselben, und mit einer bittern Klage über die sträflichen Begierden der Menschen und mit einer Prophezeihung schließt.

V. 10. Petrus, Jacobus, Johannes und Adam. — Das, so erst (zuerst) gekommen, ist Petrus.

V. 13. Seine weiße Farbe ging in die rothe über. Zeus oder Jupiter als Planet hat weiße, Mars rothe Farbe. Daher V. 19 entfärbt für roth steht. Dies ist die Röthe des Zorns.

V. 22. Papst Bonifacius der achte. — Anmaßung, insofern er seinen Vorgänger, Cölestin den fünften, zur Rückkehr in seine Einsiedeley zu bereden wußte; siehe zu Hölle 3, 58. — Mein Stuhl ist wiederhohlt, um die Wichtigkeit und den Zorn auszudrücken. — Der päpstliche Stuhl steht geleert, weil ein Unwürdiger ihn einnimmt. Eigentlich besitzt ihn Christus und dieser tritt ihn nur Würdigen ab.

V. 25. Die Stadt Rom ist Peters Kirchhof, weil er dort begraben ist. Rom wird jetzt durch Lüste und Grausamkeit entweiht, und dies gereicht dem Lucifer zur Freude.

V. 28. Die zornige Röthe des Petrus theilt sich dem ganzen Himmel mit. Und auch Beatrix erröthet als Symbol der Theologie über die Verderbtheit des Römischen Papstes, so wie einst der Himmel bey dem Tode Christi seine Helle verlor und mit rother, dunkler Farbe überzogen wurde.

V. 38. Sein Ton war verändert, entweder leiser, oder vielmehr wegen des Zorns lauter.

V. 40 u. 44. Die hier angeführten Päpste waren sämmtlich sehr fromm und litten den Martertod, so wie Petrus selbst.

V. 46. Wahrscheinlich mit Bezug auf die Guelfen und Ghibellinen, zur Rechten jene, zur Linken diese. Der Ausdruck ist aus Matth. 25, 33 entlehnt von der Absonderung der Guten und Bösen beym jüngsten Gerichte.

V. 49. Möchten doch die Schlüssel, die päpstliche Gewalt niemahls im Kriege gebraucht seyn gegen die Ghibellinen!

V. 52. Im päpstlichen Siegel waren die Bilder des Petrus und Paulus. — Unter Briefen werden die päpstlichen Bullen verstanden.

V. 58. Mit den Besitzthümern des päpstlichen Stuhles, die aus Ehrfurcht gegen die frommen Päpste, welche ihr Blut für die Religion vergossen, ihm verliehen wurden, nähren sich jetzt Päpste wie Clemens der fünfte, der Guascker, d. h. aus Gascogne, und Johann der ein und zwanzigste, aus Easrsa oder Cahors, worüber Hölle 11, 50 nachzusehen.

V. 62. Durch den ältern Scipio, als Ueberwinder des Hannibal.

V. 69. Die Sonne steht bey uns während eines Theils des Winters im Steinbocke. — Die Bewegung und Menge machen die Vergleichungspuncte, nicht die Richtung; denn die Flocken fallen herab, die Geister steigen hinauf.

V. 79. Parad. 22, 134 sah Dante die Erde zum ersten Mahle. Seitdem waren 6 Stunden verlaufen. Dies wird ausgedrückt: das Zeichen der Zwillinge war vom Meridian bis zum westlichen Horizont fortgegangen, d. h. einen Raum, der den Bogen des ersten Klima's ausmacht. Daher sieht Dante die Westgegend, Gades oder Cadix, — über Ulysses siehe Hölle 26, 100 — und zugleich die Ostgegend, wo Jupiter die Tochter des Phönicischen Königs Agenor unter der Gestalt eines Stiers entführte und sie nach Kreta brachte.

V. 86. Die Sonne war etwa im 22. Grade des Widders, und deßwegen mehr als ein Zeichen von den Zwillingen, worin Dante sich jetzt befand, entfernt; daher war ein Theil der östlichen Oberfläche der Erde nicht von der Sonne beleuchtet.

V. 48. So hätt' ich dadurch völlig befriedigenden Aufschluß.

V. 51. Das Centrum der Welt ist die Erde nach dem Ptolemäischen Systeme.

V. 54. Siehe 27, 112.

V. 61. Je länger ein Knoten ungelöst bleibt, desto fester wird er.

V. 64. Die Größe und der Umfang der Körper oder Sphären richtet sich nach ihren Kräften.

V. 70. Die neunte Sphäre ist ähnlich dem kleinsten Kreise, welcher sich um den Punct dreht und, weil die Seraphinen ihm vorstehen, weil er der Gottheit am nächsten ist, bezeichnet wird durch: der vielliebend ist und weise.

V. 73. Wenn du bey jenen geistigen Kreisen um den Punct der Gottheit die Kraft zum Maaßstabe nimmst und nicht die Größe, so wirst du sehen, daß sie sich richtig zu den materiellen Kreisen verhalten. Der kleinste geistige Kreis hat die größte Kraft und entspricht der größten materiellen Sphäre oder der neunten, dem primum mobile; der nächst kleinere, aber nächst kräftige der achten Sphäre u. s. w.

V. 77. Das ganze Bild der entgegengesetzt doppelten Kreise scheint hauptsächlich bestimmt, die bisher aufgeführte Kugelgestalt des Universums und damit alle begränzte Räumlichkeit zu zerstören; zugleich wird darin das Umfassende und Umtreibende mit dem Festen und Anziehenden in der Darstellung von Gott vereinigt.

V. 93. Hieher gehört das bekannte Geschichtchen. Der Erfinder des Schachspiels Ebu Dahir, ein Indier, bath den König von Persien, dem er es zum Geschenke brachte, um ein Fruchtkorn für das erste Feld, um das doppelte für das zweyte und so fort. Der König lachte über die Werthlosigkeit einer solchen Belohnung; es fand sich aber bey der Berechnung, daß der König gar nicht im Stande war sein Versprechen zu halten. Denn die Summe der Körner beträgt eine Reihe von zwanzig Zahlen.

V. 95. Gott verleiht den Kreisen ihren bestimmten Ort.

V. 97. Hier folgen nun die Ordnungen der Engel, oder die Intelligenzen, von welchen die Sphären bewegt werden.

V. 110. Das Anschaun Gottes ist das erste Stück der Seligkeit, die Liebe das zweyte, insofern sie aus dem ersten folgt.

V. 112. Lohn steht für gute Werke, zu welchen zweyerley erfordert wird: die Gnade Gottes und der eigene Wille des Menschen.

V. 117. Im Herbst ist der Widder Nachts am Himmel zu sehen in unsrer Hemisphäre. Der Ausdruck heißt also in Bezug auf das Vorige: die nächsten drey Chöre von Engeln genießen eines ewigen Frühlings, den kein Herbst unterbricht.

V. 128. Ein Ziehen üben sie, nähmlich nach unten, und ein Ziehen aufwärts, zu Gottes Höhen, leiden sie.

V. 130. Dionysius Areopagita schrieb ein Buch von den himmlischen Hierarchien.

V. 133. Gregor der große wich vom Dionysius ab und ordnete die Chöre etwas anders. Dante nimmt also die Ordnung des Dionysius an, und führt den Petrus, der sie ihm nannte, als seinen Gewährsmann an.

Neun und zwanzigster Gesang.

Nachdem Beatrix eine kurze Zeit geschwiegen hat, setzt sie ihre Rede von der Schöpfung fort. Gott offenbarte sich von Ewigkeit her in Abdrücken seines Wesens aus Liebe, um Geschöpfen das Daseyn zu geben. Die Schöpfung zerfällt in Intelligenzen, Formen für Körper (substantielle Form) und formlose Körper. Diese verbinden sich und wirken auf einander und füllen so das Universum. Zu oberst sind die Engel des Empyreums, die nur wirken; in der Mitte die Intelligenzen der Himmel, welche mit der Kraft, die sie von oben empfangen, herabwärts wirken; zuletzt die nur empfangenden Wesen der

Erde. Die Engel sind also nicht vor der Schöpfung der Welt geschaffen, wie Hieronymus fälschlich geglaubt, schon deshalb weil sie sonst bis dahin keine Bestimmung gehabt hätten. Ein Theil der Engel empörte sich, während die übrigen folgsam waren und die Gnade Gottes annahmen, welche Annahme nur nach dem Grade der Willigkeit verdienstlich ist. Fälschlich unterscheidet die irdische Weisheit in den philosophischen Schulen Verstand, Gedächtniß und Wille bey den Engeln. Die Engel haben kein anderes Wollen als Gott zu schauen, und da sie dies ohne Unterbrechung thun, bedürfen sie nicht des Gedächtnisses. — Die irdische Weisheit irrt also hierin; allein schlimmer ist, daß sie die Offenbarung nachsetzt und verdreht, ohne daran zu denken, wie viele Opfer die Verbreitung der Christlichen Lehre gekostet hat. Ganz unchristliche Meinungen und Lehren hört man von heiliger Stäte. Dadurch wird das Volk in die Irre geführt und der Ausspruch Christi, in die Welt zu gehen und zu predigen, auf eine ganz verkehrte Weise befolgt. Die Priester bringen witzige Reden vor und brüsten sich; die Gemeinde findet Gefallen daran und durchschaut den schlechten Geist der Priesterschaft, die Verderbtheit der Geistlichkeit nicht, sonst würde sie die auf die Beichte folgende Sündenvergebung verschmähen, wonach sie jetzt begierig ist. Besonders sind die Ordensgeistlichen zu tadeln. — Nach dieser Abschweifung setzt Beatrix noch einiges über die Geister hinzu: sie sind unzählig und verschieden nach der Fähigkeit, womit sie das göttliche Licht aufnehmen.

V. 1. Phöbus und Diana oder Sonne und Mond sind Kinder der Latona. Die Zeit, während welcher Sonne und Mond im Aequinoctium zugleich beyde am Himmel stehen, ist eine sehr kurze.

V. 12. Von wo aus alle Geschöpfe hervorgingen, und zwar aus der reinsten Uneigennützigkeit.

V. 17. Ehe irgend ein anderer Geist als Gott allein es begreifen konnte.

V. 18. Mit Rücksicht auf die neun Himmel.

V. 21. 1 Mos. 1, 2. »Der Geist Gottes schwebte auf

den Wassern.« Dieser biblische Ausdruck steht hier statt der Schöpfung. Gott schuf vor aller Zeit, es ist an kein Früher oder Später dabey zu denken. Denn von allem Göttlichen wird der Begriff der Zeit ausgeschlossen, wie im vorigen Gesange der des Raumes. So ist also die Schöpfung der zweyten und dritten Person eine Emanation in der Ewigkeit, und eben so auch die der Intelligenzen, der Formen und bildungsfähigen Materie. Sobald aber das Zeitliche sich bildet, Form auf Materie einwirkt, hat das so Geschaffene seine Zeit, und daher die genaue Zeitbestimmung der Schöpfung.

V. 23. Von Mängeln rein, d. h. durch eine mangellose, vollkommene Handlung Gottes.

V. 34. Die Tiefe, d. i. die Erde.

V. 41. Die biblischen Schriftsteller.

V. 50. Zu beziehen auf Lucifers Fall, Hölle 34, 121.

V. 53. Siehe 28, 26. Sie drehen sich um jenen leuchtenden Punct.

V. 55. Siehe V. 50.

V. 63. Sie können nichts anders wollen, als was Gott will, und darin besteht ihr Verdienst.

V. 81. Sie bedürfen kein Gedächtniß, das hauptsächlich in Gedankenverbindungen besteht, um von dem in der Seele noch Vorhandenen auf das Verlorne zu kommen, denn sie sind stets im Besitze des Einen und Ewigen, des Anschauens Gottes.

V. 88. Diese, d. i. die Forscher und Grübler.

V. 97. Beyspiele solcher unevangelischen Kanzelvorträge. Der eine erklärt die Sonnenfinsterniß bey Christi Tod auf die gewöhnliche Weise durch den Mond als Verfinsterung; der andre meynt, die Sonne habe ohne Dazwischenkunft des Mondes ihren Glanz verloren, daher sey es auf der ganzen Erde gleich finster gewesen. — Herkuls Stützen für Spanien, Horeb für Palästina.

V. 117. Kappenträger, die Mönche.

V. 118. Der Vogel ist der heilige Geist als Taube. Statt der weißen Taube nistet in ihrem Priesterkleide ein schwarzer Vogel, der Teufel.

V. 124. Antonius, Urheber des Mönchswesens in

Aegypten im Anfange des vierten Jahrhunderts. Er wird abgemahlt mit einem Schweine, als dem Sinnbilde des von ihm bezwungenen Teufels, zu seinen Füßen. Auf solchem Wege heißt durch Betrug, durch falschen Ablaß, daher V. 126.

V. 131. Das Geschlecht der Engel.

V. 133. Daniel 7, 10. »Tausendmahltausend dieneten ihm, und zehntausendmahlzehntausend standen vor ihm.« Bestimmte Zahlen für eine zahllose Menge.

Dreyßigster Gesang.

Die Engel der neunten Sphäre verschwinden. Dante richtet seine Augen auf Beatrix und sieht sie in einer Schönheit, die alles übertrifft und unbeschreiblich ist. Er ist mit ihr im Empyreum. Dante wird zuerst durch den Glanz geblendet, erhält aber sein Gesicht bald wieder. Er sieht nun einen Fluß von Licht, der von einem wunderbaren Frühling schimmert; Funken blitzen aus dem Fluß empor, setzen sich umher auf Blumen, kehren in den Fluß zurück und andere blitzen hervor. Beatrix erklärt diese Erscheinung zwar nur für ein Schattenbild des Wirklichen, heißt ihm aber aus dem Flusse zu trinken. Sobald er seine Augen eingetaucht hat, verwandelt sich der längliche Strom in einen runden, und aus den Blumen und Funken sind die seligen Heerschaaren geworden, nähmlich theils die, welche auf Erden im Kampfe mit der Sünde siegten oder die streitende und triumphirende Kirche, theils die Gott treu gebliebenen Engel. Ueber dem Lichte sieht Dante diese Seligen, die er mit einer Rose vergleicht. Er erkennt das Ferne so gut wie das Nahe, denn hier hören alle Bedingungen des Raums auf. Beatrix führt ihn in die Mitte der Rose und sagt ihm, daß nur wenige Plätze noch leer sind. Auf einem bemerkt er eine Krone: sie ist für den Kaiser Heinreich

den siebenten bestimmt. Mit diesem edlen Kaiser wird der gewinnsüchtige Papst Clemens der fünfte verglichen.

V. 1. Die sechste Stunde ist der Mittag. Wenn es fast 6000 Meilen von uns Mittag ist, so geht bey uns (in Italien) die Sonne auf. Wenn der Umfang der Erde in 360 Grade eingetheilt wird und jeder Grad 60 Meilen beträgt, so hat der ganze Umkreis 21,600 Meilen. Bey der Umdrehung der Sonne um die Erde nach Ptolemäischem und Dantischem System fallen auf 6 Stunden 5400 Meilen. So viel werden hier gemeynt mit »fast sechstausend Meilen.« Wenn also die Gegend der Erde, welche um ein Viertel der Erdperipherie entfernt ist, d. h. Indien, Mittag hat, so bricht für uns erst der Morgen an. Es ist hier also von der Zeit v o r Sonnenaufgang die Rede. Deßhalb ist die Zahl 6000 um so passender, denn sie drückt genau genommen 40 Minuten vor Sonnenaufgang aus. — Die Sterne verschwinden, selbst der schönste, der Morgenstern, allmählig vor dem Lichte der Sonne. — Wie die Sterne dann verschwinden, so verschwanden die Engel der neunten Sphäre vor meinen Augen.

V. 2. Die nächt'gen Schatten ziehen sich zur Fläche hinunter, weil die Sonne die obern Theile der Atmosphäre zuerst erleuchtet.

V. 15. Mangel von etwas Sichtbarem.

V. 19. Der Reiz der Beatrice.

V. 33. Das Höchste, was dem Künstler vorschwebt, vermag er nie darzustellen.

V. 34. So nun, d. h. mit dieser Schönheit angethan, deren Schilderung ich andern überlassen muß, d a, für w ä h r e n d, ich selber eile das Gedicht zu beschließen, begann sie.

V. 45. D i e e i n e ist die triumphirende Kirche.

V. 54. Das Licht ist hier der einzelne von den seligen Geistern.

V. 90. Durch die Länge des Flusses wird das Ausströmen des göttlichen Wesens auf die Geschöpfe, durch die Kreisfigur desselben die Rückkehr der Ausströmung zu Gott angedeutet.

V. 96. Unter dem Doppelhof werden die beyden Al-

theilungen der Seligen, die guten Engel und die guten Menschen, verstanden.

V. 104. Der Lichtkreis ist viel größer als der Umfang der Sonne.

V. 107. Der Urkrystall ist das primum mobile.

V. 112. Ich sah das Licht, welches sich auf viel tausend Sitzen spiegelte, die umschließen, welche von der Erde durch den Tod zu dem Himmel, zu Gott, der sie erschaffen hat, zurückkehren.

V. 115. Wenn schon der kleinere, mittlere Theil der Rose einen solchen Bezirk von Glanz hat, welch einen Umfang von Licht muß der äußere Theil derselben haben!

V. 125. Die Sonne ist Gott.

V. 129 In Weiß, in weißen Kleidern. Siehe Offenb. Joh. 6, 11.

V. 139—141. Ihr, d. h. die Menschen, besonders die Guelfen, und vorzüglich die Florentiner, die sich nach dem Frieden sehnen, aber ihn dennoch von sich stoßen und dem Kaiser Heinrich entgegen sind.

V. 142. Der Papst Clemens der fünfte, der dem Kaiser Heinrich entgegen war. Man hatte sogar Verdacht, daß Heinrich im Kloster Buonconvento durch den Abendmahlswein von dem Mönch Bernhard von Montepulciano vergiftet sey.

V. 146. Clemens starb 1314. Dann wird er zur Hölle verdammt werden und zwar in den Kreis, wo die Simonisten sich befinden, siehe Hölle 19, und dort wird sein Vorgänger, Bonifacius der achte, aus Alagna oder Anagni, noch tiefer versinken.

Ein und dreyßigster Gesang.

Im Anfange dieses Gesanges werden die beyden Abtheilungen der Bewohner des Empyreums noch etwas genauer unterschieden. Die Seelen der ehemahligen Menschen machen eine weiße Rose aus, die Engel dagegen

steigen zu diesen herab und erheben sich dann wieder in die Höhe; ihre Gestalt wird beschrieben. Alle schauen, ohne daß einer den andern verhinderte, zu Gott empor, die Engel sowohl wie die Seelen der Menschen. Dante überschaut zuerst das Ganze und beseeligt sich in dem Anblicke desselben; als er über das Einzelne Auskunft zu haben wünscht und sich zu seiner Führerinn wenden will, ist diese verschwunden und zu dem ihr bestimmten Platze wieder emporgestiegen. Statt ihrer sieht er einen Greis bey sich, den heiligen Bernhard. Dante richtet noch Gedanken und Worte zur Beatrix und betrachtet dann nach Bernhards Anweisung die Himmelskönigin, welche an Glanz den übrigen Theil des Himmels noch übertrifft.

V. 5. Den Ruhm und die Güte Gottes.

V. 13. Die Flamme ist der Liebe, das Gold der Vollkommenheit, die weiße Farbe der Reinheit Symbol.

V. 26. Die alten Schaaren sind die Engel, die neuen sind die Seelen der Menschen, weil sie später den Himmel bevölkert haben als die Engel.

V. 30. Hier, auf Erden.

V. 31. Zur Zeit der Völkerwanderung, z. B. Odoacer mit den Herulern, oder später wohl, als Pilger, denn zur Zeit der Völkerwanderung ziemte es sich doch noch nicht, die Privatkapelle Constantins vor den übrigen Wunderwerken zu nennen. Von Norden her, bezeichnet durch das Gestirn des großen Bären. Die Mutterbärinn ist Helice und ihr Sohn Bootes.

V. 35. Das Lateran, einer der Hauptplätze Roms, wo die Hauptkirche sich befindet, die von Constantin erbaute und dem heiligen Johannes von Lateran geweihte, merkwürdig durch ihr hohes Alterthum, durch eilf dort gehaltene Kirchenversammlungen und den prächtigen Bau. Von dem Balcon an dem Portal ertheilt der Papst den Segen, und an dem Hauptaltare darf nur der Papst Messe lesen.

V. 39. Florenz steht hier als Gegensatz, als ein unfrommer, unsittlicher Ort.

V. 43. Wie ein Pilgersmann, wenn er den Tempel

ſteht, zu welchem er eine Reiſe angelobt hat, ſich freut und hofft, einſt zu Hauſe davon erzählen zu können.

V. 50. Mit göttlichem Lichte und eigenem Glanze der Frömmigkeit.

V. 59. Der Greis iſt der heilige Bernhard von Clairvaux um's Jahr 1115, ein, wie Henke in ſeiner Kirchengeſchichte ſagt, für Wahrheit und Frömmigkeit eifriger und dabey allgemein verehrter, beynah gefürchteter Mann. Wenn Beatrix die göttliche Weisheit im Gegenſatze der weltlichen, die Theologie bezeichnet, ſo iſt Bernhard Symbol eines beſondern Theils der Theologie, der echten Myſtik, des erleuchteten Andachteifers, bey dem ſich Wiſſen und Gefühl verbindet und die innerliche Religioſität ſo äußerlich offenbart, wie es V. 61—63 hier dargeſtellt wird. Die Schriften Bernhards ſind, fern von aller ſcholaſtiſchen Spitzfindigkeit, faſt ſämmtlich nur erbaulichen Inhalts und geben Zeugniß von der Selbſtbetrachtung, von dem ſchlichten kindlichen Glauben, von der tiefen Empfindung und Entzückung, und auch von dem über Irreligioſität heilig zürnenden Unmuth des Verfaſſers. Insbeſondere war aber Bernhard der Jungfrau Maria ergeben und pries ihre Tugenden und Vorzüge in ſeinen Schriften. — Uebrigens iſt zu bemerken, daß Dante's falſche Philoſophie der Abälardiſchen nahe verwandt iſt, daher wohl nicht ohne Abſicht grade Abälards Gegner als Schlußſtein der Theologie des göttlichen Gedichts erſcheint.

V. 68. Die Roſe beſtand aus mehrern Kreiſen.

V. 86. Sclaven des Irrthums und der Sünde.

V. 103. Aus Croatien, d. h. überhaupt aus einer entfernten Gegend, um unſer, d. h. das in Italien, und zwar in Rom befindliche Schweißtuch Chriſti zu ſehen und zu verehren, in welches ſich des Erlöſers Geſicht, da er es in ſeinem Todeskampfe gebrauchte, abgedrückt haben ſoll, daher Veronica genannt, welches Wort von vera icon, wahres Bild abgeleitet wird. Daher V. 106 — 108.

V. 110. Deß Liebe, des heiligen Bernhards.

V. 121. Von unten auf emporblickend.

V. 124. Der Wagen der Sonne. So wie in Oſten die

Helle stets wächst, aber da, wo die Sonne nicht ist, die Helle verschwindet.

V. 127. Die Jungfrau Maria wird mit der Oriflamme oder Auriflamme verglichen, der feuerfarbenen Kriegsfahne, welche dem Sohne Constantins von einem Engel gebracht seyn sollte. Nachher ward sie die Reichsfahne Frankreichs, aufbewahrt in der Abtey von St. Denys; Ludwig der siebente, König von Frankreich, trug sie im zweyten Kreuzzug. Weil Sieg und Frieden an sie geknüpft war, kann sie hier als Symbol der Madonna, der Königinn des Himmels und der Heils- und Friedensbringerinn für die Menschheit, dienen.

Zwey und dreyßigster Gesang.

Bernhard gebt die Abtheilungen der Rose durch und nennt mehrere einzelne Mitglieder derselben. Neben der Jungfrau Maria sitzen auf der einen Seite die Seelen des alten Testamentes, auf der andern die des neuen, wo deßwegen noch mehrere leere Plätze sind. Der oberste Kreis ist gemischt aus Männern und Weibern, in allen untern sitzen lauter Weiber. In dem innern Theil der Rose befinden sich die Kinder, nähmlich die des alten Testaments, deren Aeltern vor Abraham geglaubt haben und die nach Abraham beschnitten sind, und diejenigen des neuen Testaments, d. h. der Christlichen Zeit, welche die Taufe empfingen. Die übrigen sind im Limbus, d. h. im ersten Kreis der Hölle. — Er macht den Dante nun von neuem auf Maria aufmerksam. Der Engel Gabriel schwebt vor ihr und bey ihr zur Linken ist Adam und zur Rechten Petrus, neben Adam Moses, und neben Petrus der Evangelist Johannes, dem Moses gegenüber im andern Halbrund Lucia, und dem Petrus gegenüber Anna.

V. 4. Eva verwundete das Menschengeschlecht, die menschliche Natur durch ihren Ungehorsam gegen Gott; Maria schloß und heilte diese Wunde dadurch, daß sie

das Heil der Welt, Christus, gebar. Die Wortverbindung ist: die, welche der Maria zu Füßen sitzt, ist diejenige, welche die Wunde schlug, die Maria nachher heilte.

V. 10. Die Umschriebene ist Ruth, Gemahlinn des Boas, Stammmutter des heiligen Psalmisten David, der auch mehrere Bußgesänge dichtete.

V. 15. Hier bedarf es wohl einer genauern Beschreibung der Rose, um die Vorstellung, welche Dante davon gibt, richtig aufzufassen. Die äußern sieben Kreise vom Rande nach innen zu sind von den Seelen erwachsener Personen eingenommen, die innern Kreise bis zur Mitte von Kinderseelen. Die Scheidewände des alten und neuen Bundes gehen mitten hindurch bis zum Boden der Rose, V. 40. Die äußeren sieben Kreise sind in Halbkreise getheilt, in der Mitte der einen Hälfte des äußersten Kreises befindet sich die Jungfrau Maria, ihr gegenüber in der Mitte der andern Hälfte des äußersten Kreises Johannes der Täufer. Unter der Maria sitzen, im zweyten äußern Halbkreise Eva, im dritten Rahel, im vierten Sara, im fünften Rebekka, im sechsten Judith, im siebenten Ruth. Unter dem Johannes sitzen eben so Franciscus, Benedict, Augustin und drey nichtgenannte, V. 34—36. Sowohl die Frauen von Beatrix bis zur siebenten, als die Männer von Johannes dem Täufer bis zum siebenten bilden eine Scheidewand in jedem Halbkreise: auf der einen Seite und zwar auf der linken, siehe V. 121, sind die Seelen des alten, auf der rechten die des neuen Testaments. Beatrix, V. 7, sitzt also auf Rahels rechter Seite.

V. 16. Vom siebenten Rahmen auf und abwärts, d. h. die sieben oberen Halbkreise.

V. 18. Die den Kelch der Rose an dieser Seite, oder vielmehr die obern sieben Halbkreise einnahmen, ihnen vorstanden.

V. 23. Die des alten, und V. 25—27 des neuen Testaments.

V. 30. Bezeichnung der Scheidewand durch die sieben Frauen.

V. 33. Johannes der Täufer starb zwey Jahre vor Christus, durch welchen er aus der Vorhölle in den Himmel hinaufgeführt wurde.

V. 38. Siehe V. 23—27.

V. 40. Vom siebenten Kreise bis zur Mitte. Bezeichnung der Kinder.

V. 49. Bernhard steht in Dante den Zweifel sich regen, ob eine Verschiedenheit der Seligkeit bey den Kindern herrschen dürfe, insofern sie hier doch theils höhere theils niedere Plätze einnahmen, aber von einem Unterschiede des Verdienstes bey ihnen doch nicht die Rede seyn könne, verglichen V. 73—75. Er belehrt ihn nun, daß zwar an Verschiedenheit des Verdienstes nicht zu denken sey, daß aber die göttliche Gnade den Unterschied mache, wie dies schon auf Erden sichtbar an den Zwillingssöhnen des Isaak, dem Esau und Jacob, vergl. 8, 130, mit besonderm Bezug auf die schon vor der Geburt bestimmte Herrschaft des Einen. Dies mindere aber die Seligkeit des Paradieses nicht, wo überhaupt weder ein irdisches noch geistiges Bedürfniß herrsche, noch etwas Zufälliges, sondern ewige Ruhe und Wonne, V. 52—54.

V. 57. Alles, was hier genossen wird, alles Glück paßt einem jeden, wie ein Ring dem Finger.

V. 66. Die Wirkung von dem Willen Gottes muß uns genügen. Es läßt sich nicht weiter erforschen. Gott übt freyen Willen; der eine ist mehr begabt als der andere, aber jeder Gute genießt das für ihn, seiner Empfänglichkeit nach, größtmögliche Maaß von Seligkeit.

V. 69. 1 Buch Mos. 25, 22. »Und die Kinder stießen sich mit einander in ihrem (Rebekka's) Leibe.«

V. 71. An Eigenschaften.

V. 78. Zuerst war der Glaube der Aeltern genug zur Aufnahme der Kinder in den Himmel; nachher mußte die Beschneidung hinzukommen.

V. 85. Auf das Antlitz der Maria.

V 88. Auf Maria's Gesichte spiegelte sich die Freude der Engel.

V. 94. Der Engel Gabriel, der der Maria ankündigte, daß sie zur Mutter Christi bestimmt sey, V. 112.

V. 120. Das Wurzelhaar, insofern Adam die Reihe der Seelen vor, Petrus die Reihe der Seelen nach Christi Geburt anfängt.

V. 142. Die erste Lieb' ist Gott.

Drey und dreyßigster Gesang.

Gebeth des heiligen Bernhard an die Jungfrau Maria, damit diese Dante fähig mache, Gott zu schauen, und nachher sein Herz rein erhalte. Das Gebeth wird erhört. Dante erklärt, wie er diesen Anblick zu beschreiben durchaus nicht im Stande sey, versucht es aber dennoch, nachdem er Gott um Beystand angerufen hat. Er habe, sagt er, ungeachtet des Schmerzes bey dem ersten Blicke dennoch Kraft gewonnen, um wieder hin zu schauen; drey Kreise erschienen ihm, gleicher Größe aber ungleicher Farbe; innerhalb der Kreise erschien ihm die menschliche Gestalt, aus dem zweyten Kreise sich bildend; er habe sich bemüht das Verhältniß dieses Bildes zu seinem Kreise, und die Gränze zwischen beyden oder die Verbindung derselben zu entdecken. Aber es war ihm nicht möglich. Dennoch fühlte er sein Verlangen durch den Blitz des Glaubens gestillt.

V. 3. Von Ewigkeit her zur Mutter des Sohnes bestimmt.

V. 10. Indem sie die Seligen mit Liebe erfüllt.

V. 48. Das beunruhigende Verlangen war nicht mehr, ich fühlte mich ruhig.

V. 50. Es bedurfte seines Winkes nicht; ich war völlig vorbereitet.

V. 64. Wie der Schnee zerschmilzt an der Sonne, wie die Blätter der Sibylle, siehe Aeneide 3, 445, vom Winde verweht wurden, so verlor sich das Gedächtniß des Gesehenen bey mir.

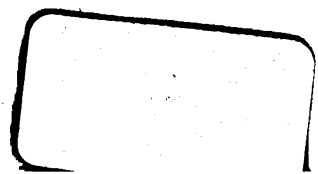
V. 94. Nach dritthalbtausend Jahren erinnert man

sich noch des Argonautenzugs, aber ein Augenblick ist hinreichend, um das zu vergessen, was ich sah.

V. 112. Er sah zuerst nur einen einfachen Schein, bey zunehmender Kraft aber erschienen ihm drey Kreise. Denn die Erkenntniß der Dreyeinigkeit ist dem Menschen später zugekommen, erst durch das Christenthum.

V. 116. Die drey Kreise drücken die Dreyeinigkeit aus. Gleich sind sie an Größe, weil unter den drey Personen in der Gottheit kein Unterschied zu machen ist, aber ungleich sind sie an Farben mit Beziehung auf ihre persönliche Verschiedenheit. Der abstrahlende Kreis ist Christus, der dritte von dem ersten und zweyten in gleichem Maaße hervorflammend der heilige Geist.

V. 123. Wenig davon zu sagen, reicht nicht hin.

V. 127. Andeutung des zweyten göttlichen Geheimnisses, der Menschwerdung Christi und zugleich der Aehnlichkeit des Menschen mit Gott, unauflöslich und deßhalb verglichen mit der Unmöglichkeit den Kreisbogen genau zu berechnen. Dennoch bedarf es nicht der Auflösung. Sie ist im Glauben gegeben, V. 140 u. 141. Denn die Wahrheit ist zwiefach: sie hängt entweder vom Verstande ab, durch Begriffe, Urtheile und Schlüsse, die mathematische und logische, oder von der Anschauung, der äußern durch die körperlichen Sinne, der innern durch den Glauben.

TAYLOR INSTITUTE
UNIVERSITY
27 JUL 2000
OF OXFORD
LIBRARY